SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTFÜNFZIGSTER BAND.

WIEN, 1905.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Farrar Fund

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

X. SITZUNG VOM 20. APRIL 1904.

Seine Exzellenz der vorsitzende Vizepräsident macht Mitteilung von dem am 1. April l. J. zu Leipzig erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der Klasse, Exzellenz Dr. Otto von Böhtlingk.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär überreicht zwei mit der Bitte um Aufbewahrung behufs Sicherstellung der Priorität übersandte versiegelte Schreiben mit der Aufschrift: ‚Zum strafrechtswissenschaftlichen Thema: Untauglicher Versuch' von Herrn Dr. Eduard Ritter von Liszt, k. k. Gerichtssekretär in Wien.

Die beiden versiegelten Schreiben werden in Verwahrung genommen.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Landesarchivars von Kärnten, Herrn Dr. August Ritter von Jaksch in Klagenfurt, für die ihm zur Herausgabe des III. und zu Vorarbeiten für den IV. Band seiner ‚Monumenta ducatus Carinthiae' bewilligte Subvention.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest die auf den bevorstehenden Zusammentritt des Kartelltages bezüglichen Zuschriften, wonach von seiten der kartellierten Akademien und gelehrten Gesellschaften folgende Herren Delegierte erscheinen werden:

1. von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen: Herr geheimer Regierungsrat Professor Dr. F. Klein;

2. von der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig: Herr geheimer Hofrat Professor Dr. E. Windisch;

3. von der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften in München: der Präsident der Akademie, Herr Professor Dr. von Heigel, ferner Seine Magnifizenz, Herr Professor Dr. W. von Dyck und Herr Direktor Dr. von Seeliger.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt ein vom vorbereitenden Komitee für die im April 1905 in Algier stattfindende XIV. Session des internationalen Orientalistenkongresses übersandtes Programm vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt weiters eine Einladung der Société nationale des Antiquaires de France in Paris vor zur Feier ihres 100jährigen Bestandes.

Zur Kenntnis.

Das w. M. Herr Hofrat V. Jagić legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung, die sich ‚Ein unedierter griechischer Psalmenkommentar' betitelt, der Klasse vor.

Die Abhandlung wird in die Denkschriften aufgenommen.

Endlich legt der Sekretär einen von der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien übersandten Bericht ihres Konservators, Herrn Direktors P. Otto Fehringer in Seitenstetten, vor über einen römischen Warteturm zwischen Erla und Strengberg.

Der Bericht wird der Limeskommission abgetreten.

XI. SITZUNG VOM 27. APRIL 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator bei der diesjährigen feierlichen Sitzung am 21. Mai, 4 Uhr nachmittags, erscheinen und dieselbe mit einer Ansprache eröffnen werde.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die neuerschienenen Bände akademischer Publikationen vor, und zwar:

1. Sitzungsberichte, Bd. CXLVII, Jahrgang 1903. Wien 1904.

2. Archiv für österr. Geschichte. XCIII. Bd., 1. Hälfte. Wien 1904.

3. Fontes rerum Austriacarum. Bd. LVII (‚Privatbriefe Kaiser Leopold I. an den Grafen F. E. Pötting 1662—1673. Herausgegeben von Dr. A. F. Pribram und Dr. M. Landwehr von Pragenau. II. Teil: Jänner 1669 bis Dezember 1673'). Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Weiters legt der Sekretär die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs. Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. Dritte Folge. III. Band. (Mit 3 Beilagen und 9 Textskizzen.) Wien 1904'; übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs;

2. Soustava dlouhých slabik koncových v staré Germánštině. Napsal Dr. Josef Jankó. (System der langen Endsilben im Altgermanischen.) Prag 1903';

3. ‚Prove. — Historický slovar slovanského práva. Sestavil Dr. Hermenegild Jireček. (Historisches Wörterbuch des slawischen Rechtes.) Prag—Brünn 1904', vom Autor übersandt;

4. ‚Die Entstehungszeit der germanischen Göttergestalten. Eine mythologisch-prähistorische Studie von Karl Schirmeisen. Brünn 1904'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Bibliotheksvorstehung des königl. Prämonstratenser-Chorherrenstiftes in Prag-Strahov, worin dasselbe sich bereit erklärt, dem internationalen Handschriftenleihverkehr beizutreten, jedoch nur unter Vermittlung der k. k. Universitätsbibliothek in Prag, deren Vorstehung sich hierzu ihrerseits bereit erklärt hat.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt mehrere vom ‚Weltsprachen-Zentralverein für Steiermark' in Graz übersendete Exemplare eines Promemoria vor, welches betitelt ist: ‚Zur Frage der Einführung einer internationalen Verkehrssprache. Zusammengestellt im Auftrage des Weltsprachen-Zentralvereines für Steiermark für den internationalen Kongreß der Akademien der Wissenschaften in London 1904 vom ersten Schriftführer Ludwig Zamponi. Graz 1904'.

Zur Kenntnis. Die einzelnen Exemplare werden gemäß dem Wunsche des genannten Vereines unter die nach London delegierten Mitglieder der kais. Akademie verteilt werden.

Endlich überreicht der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Professors P. Adalbert Fr. Fuchs, Pfarrverwesers in Brunnkirchen bei Furth, N.-Ö., betitelt: ‚Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302—1536'.

Wird an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

XII. SITZUNG VOM 4. MAI 1904.

Der Sekretär überreicht mehrere Exemplare des von der königl. niederländischen Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam übersandten ‚Programma certaminis poetici in academia regia disciplinarum Neerlandica ex legato Hoeufftiano in annum MCMV indicti'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Statthaltereipräsidiums in Lemberg bezüglich der Inventarisierung der in den unterstehenden Archiven und Registraturen vorhandenen Urbare und ähnlichen Register, und überreicht die betreffenden Verzeichnisse der k. k. Bezirkshauptmannschaften in Neu-Sandec, Podhajce, Rohatyn, Tłumacz und Zaleszczyki.

Werden an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Der Sekretär legt den vom k. k. galizischen Landesschulrate in Lemberg übersandten Jahreshauptbericht über den Zustand der galizischen Mittel-, Staatsgewerbe-, Handels- und Volksschulen sowie der Lehrerbildungsanstalten im Schuljahre 1902/3 vor, letzteren Bericht auch in deutscher Sprache.

Zur Kenntnis.

Endlich überreicht der Sekretär eine mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte übersandte Abhandlung des k. M. Herrn Professors Dr. Karl Wessely in Wien, betitelt: ‚Ein Altersindicium des Philogelos'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XIII. SITZUNG VOM 11. MAI 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. Johannes C. Barolin ,Die Teilnng der Erde, Dresden 1904', vom Antor übersandt;

2. ,Lexikographische Beiträge II von E. von Zach. Peking 1903', vom Verfasser überreicht;

3. ,Archivalische Zeitschrift. Heransgegeben dnrch das bayerische allgemeine Reichsarchiv in München. Neue Folge, XI. Band, München 1904', übersandt vom königl. allgemeinen Reichsarchiv in München;

4. ,Nuntiaturberichte ans Dentschland 1572—1585 nebst ergänzenden Aktenstücken, IV. Band: Die süddeutsche Nuntiatnr des Grafen Bartholomäns von Portia (zweites Jahr 1574/75). Im Auftrage des königl. preußischen historischen Institutes in Rom bearbeitet von Karl Schellhass, Berlin 1903', übersendet vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Es wird hierfür der Dank ansgesprochen.

Der Sekretär legt eine für die Sitznngsberichte bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrates Anton E. Schönbach in Graz vor, betitelt: ,Beiträge zur Erklärung altdentscher Dichtwerke. Viertes Stück: Die Sprüche des Bruder Wernher II.'

Die Abhandlung, welche die (als 7. Abhandlnng des CXLVIII. Bandes der Sitzungsberichte) bereits gedruckte ,Die Sprüche des Bruder Wernher I.' fortsetzt, wird in die Sitzungsberichte anfgenommen.

Der Sekretär überreicht zwei znr Vorlage bei der Vollversammlung der internationalen Assoziation der Akademien in London 1904 bestimmte Promemoria der British Academy, nnd zwar bezüglich der Herausgabe eines Pali-Dictionary und eines Greek Thesaurus.

Geht an die Verbandkommission.

Der Sekretär überreicht die von Herrn Professor Dr. Alois Musil in Olmütz hergestellte erste Karte von Arabia Petraea.

Geht an die Nordarabische Kommission.

XIV. SITZUNG VOM 8. JUNI 1904.

Von dem am 13. Mai l. J. zu Jena erfolgten Ableben des k. M., ehemals w. M. der Klasse, Herrn Professors Dr. Ottokar Lorenz, wurde bereits in der außerordentlichen Sitzung der Klasse vom 19. Mai l. J. Mitteilung gemacht und die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator den Bericht des Präsidiums über die Anregung betreffend die Wahl der kais. Akademie zum Vororte der internationalen Assoziation für die Jahre 1905, 1906 und 1907 zur erfreulichen Kenntnis genommen habe.

Der Sekretär legt den erschienenen Band XLIX der ‚Denkschriften, Wien 1904' vor.

Seine Exzellenz der Vorsitzende legt den erschienenen Band XLIV des Corpus scriptorum ecclesiast. latin. vor, enthaltend: ‚S. Aureli Augustini operum sectio II. S. Augustini epistulae ex recensione Al. Goldbacher pars III. Wien 1904'.

Das w. M. Herr Hofrat Benndorf überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission das erschienene III. Heft der Schriften derselben, enthaltend: ‚Das Sandschak Berat in Albanien von Karl Patsch, Wien 1904'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die beiden vom Autor, Herrn k. k. Regierungsrat K. A. Romstorfer in Czernowitz, übersandten Werke vor, und zwar:

1. ‚Das alte Fürstenschloß in Suczawa. Bericht über die Forschungsarbeiten im Jahre 1902. Czernowitz 1903‘;

2. ‚Das alte Fürstenschloß in Suczawa. Bericht über die im Jahre 1903 durchgeführten und hiedurch zum Abschlusse gebrachten Forschungsarbeiten. Czernowitz 1904‘.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht ein vom w. M. Herrn Hofrate von Luschin-Ebengreuth in Graz eingesandtes, aus dem Nachlasse des verstorbenen Advokaten Herrn Dr. Viktor Hasenöhrl stammendes Manuskript, betitelt: ‚Beiträge zur Geschichte des deutschen Privatrechtes in den österreichischen Alpenländern bis zur Rezeption des römischen Rechtes‘.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

Der Sekretär legt ein mit der Bitte um Aufbewahrung zur Sicherstellung der Priorität übersandtes versiegeltes Schreiben des Herrn J. Lanz-Liebenfels in Rodaun bei Wien vor, welches die Aufschrift trägt: ‚Das Leiden Jesu eine Theriomachia‘.

Das Schreiben wird in Verwahrung genommen.

Der Sekretär überreicht 10 Exemplare der vom Institut de France (Académie des inscriptions et belles-lettres) in Paris übersandten ‚Note de la commission chargée d'examiner le projet tendant à la publication d'une édition critique du Mahâbhârata. Paris 1904‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht endlich zum Abdruck im ‚Anzeiger‘ einen ‚Bericht über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen betreffend die internationale Handschriften-Verleihung‘. (Abgeschlossen am 1. Mai 1904.)

XV. SITZUNG VOM 15. JUNI 1904.

Der Sekretär überreicht das von Seiner königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha verfaßte Werk: ‚Denx monnaies inconnues du rebelle Rum Mnhammed (1626/7)'.

Es wird hierfür der Dank durch das Präsidium der Klasse abgestattet werden.

Der Sekretär legt weiters das von der Direktion des k. nnd k. Kriegsarchives in Wien übersandte Werk vor: ‚Das Gefecht bei Jaice am 7. Angust 1878. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilnng des k. und k. Kriegsarchives von Eberhard Mayerhoffer von Vedropolje. Wien 1904'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Znschrift des Organisationskomitees für den im Herbste 1904 zn St. Petersbnrg geplanten Congrès d'Histoire et de Philologie Slave, worin bekanntgegeben wird, daß dieser Kongreß aus politischen Gründen anf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt das 3. ‚Bulletin de l'Association internationale pour l'exploration historique, archéologique, linguistique et ethnographiqne de l'Asie Centrale et de l'extrême Orient', heransgegeben vom russischen Komitee, vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Znschrift des hohen k. k. Finanzministeriums in Wien betreffs der von den k. k. Finanzlandesdirektionen in Graz nnd Innsbruck eingesendeten Verzeichnisse der in den ihnen unterstehenden Registraturen und Archiven vorhandenen Urbare und ähnlichen Register.

Geht an die Weistümer- nnd Urbarkommission.

Der Sekretär überreicht eine für die Sitzungsberichte der Klasse bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrates Anton E. Schönbach in Graz, welche betitelt ist: ‚Über Gutolf von Heiligenkreuz. Untersuchungen und Texte'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XVI. SITZUNG VOM 22. JUNI 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚La chronique de France publiée sous la direction de Pierre de Coubertin. 4me année. 1903';
2. ‚Carnet Bibliographique edité par la Chronique de France. 1904';
3. ‚Neue wissenschaftliche Lebenslehre des Weltalls. Der Ideal- oder Selbstzweckmaterialismus als die absolute Philosophie . . . von Josef Lichtneckert.' Leipzig o. J.;
4. ‚Una recensione senza precedenti ed un po' più di luce del P. Giovanni Markovič. Zagrabia 1904';
5. ‚Swjate pismo starogo i nowogo zawitu mowoju rusko-ukrainskoju' (Ruthenische Bibelübersetzung) von Professor Dr. Puluj in Prag. 1903;
6. ‚Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen' von Dr. Eduard Langer. Braunau i. B. IV. Band (1904), 1. Heft.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär legt die von den nachstehenden Behörden eingesendeten Verzeichnisse der in den ihnen unterstehenden Registraturen und Archiven vorhandenen Urbare und ähnlichen Register vor, und zwar:

1. von der k. k. Statthalterei in Steiermark,
2. vom Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz und
3. vom f.-b. Lavanter Ordinariate in Marburg.

Werden an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Endlich überreicht der Sekretär das vom Autor, Herrn Dr. Alfred Jahn in Brünn, übersandte Manuskript des III. Teiles seiner Arbeit: ‚Die Mehrisprache in Südarabien', enthaltend: ‚Die Grammatik der Mehrisprache'.

Geht an die südarabische Kommission.

XVII. SITZUNG VOM 30. JUNI 1904.

Seine Exzellenz, der Vorsitzende, gedenkt des schweren Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 22. Juni l. J. erfolgte Ableben ihres Ehrenmitgliedes und Kurator-Stellvertreters, Sr. Exzellenz des Herrn Dr. Karl von Stremayr, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär legt den eben erschienenen L. Band der ‚Denkschriften, phil.-hist. Klasse, Wien 1904' vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen k. k. Finanzministeriums in Wien bezüglich der von der k. k. Finanzlandesdirektion in Graz nachträglich vorgelegten Urbarverzeichnisse.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs in Wien und legt mehrere Exemplare der zur Verteilung an die Mitglieder der kais. Akademie bestimmten Beitrittseinladung vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht eine von Herrn Hofrat Dr. Bruno Stübel in Dresden mit der Bitte um Aufnahme in die

akademischen Schriften übersandte Abhandlung, welche betitelt ist: ‚Die Instruktion Karls V. für Philipp II. vom 25. Oktober 1555‘.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

XVIII. SITZUNG VOM 6. JULI 1904.

Der Sekretär legt die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Der Baum der Erkenntnis. Eine mythologisch-etymologische Studie von Bernhard Marr. 1904‘;

2. ‚Goethe und Österreich. Briefe mit Erläuterungen. 2. Teil. Herausgegeben von August Sauer. (Schriften der Goethe-Gesellschaft, 18. Band.) Weimar 1904‘, vom Autor übersandt;

3. ‚Quido Hodura: Nářečí Litomyšlské (Dialektologie). Leitomischl 1904‘ (Litomyšlsko VI. pořádá Anton Tomiček), übersandt vom Herausgeber;

4. ‚C. k. Rada szkolna krajowa o stanie wychowania publicznego w roku szkolnym 1902/3. Lemberg 1903‘.

Es wird für diese Einsendungen der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht die beiden eben erschienenen Faszikel des Thesaurus linguae latinae, und zwar: Vol. II, Fasc. VI, und Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla adferuntur, Leipzig 1904.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin, worin mitgeteilt wird, daß der Vorstand der Diez-Stiftung den aus derselben im Jahre 1904 zu vergebenden Preis im Betrage von 1800 Mark Herrn Dr. Emil Levy, a. o. Professor der romanischen Philologie an der

Universität Freiburg in Baden, für die ersten vier Bände seines ‚Provenzalischen Supplementwörterbuches, Leipzig 1894—1904' zuerkannt hat.

Zur Kenntnis.

XIX. SITZUNG VOM 5. OKTOBER 1904.

Der Vorsitzende, Seine Exzellenz von Hartel, begrüßt die Mitglieder bei der Wiederaufnahme ihrer akademischen Tätigkeit nach den Ferien.

Derselbe legt als Obmann der Kirchenväter-Kommission die beiden neuerschienenen Bände des Corpus scriptor. eccles. latin. vor, und zwar:

Vol. XXXXIII. Sancti Aureli Augustini opera (Sect. III, pars 4) de consensu evangelistarum libri quattuor ex recensione Francisci Weihrich. Wien 1904, und

Vol. XXXXV. Scriptores ecclesiastici minores saec. IV. V. VI. Fasciculus 1. Euagrii altercatio legis inter Simonem Judaeum et Theophilum Christianum ex recensione Eduardi Bratke. Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Das w. M., Seine Exzellenz von Inama-Sternegg, legt als Obmann der Weistümer- und Urbarkommission den kürzlich erschienenen ersten Band der 1. Serie der ‚Österreichischen Urbare' vor, enthaltend: ‚Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften unter Mitwirkung von Dr. W. Levec herausgegeben von Alfons Dopsch. Wien und Leipzig 1904.'

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 7 des II. Bandes des Thesaurus linguae latinae, Leipzig 1904, vor; desgleichen die folgenden an die Klasse gelangten Druckwerke:

1. ‚Codex Magliabecchiano XIII. 3. Manuscrit Mexicain post-Colombien de la Bibliothèque nationale de Florence, reproduit en photochromographie aux frais du Duc de Loubat, correspondant de l'Institut. Danesi, Rome 1904';

2. ‚Kavallerieverwendung, Aufklärung und Armeeführung bei der Hauptarmee in den entscheidenden Tagen vor Leipzig (2. bis 14. Oktober 1813). Bearbeitet nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen von Hugo Kerchnawe. Wien 1904', übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien;

3. ‚Das Wiener Versorgungsheim. Eine Gedenkschrift zur Eröffnung, im Auftrage der Gemeinde Wien verfaßt von Dr. Jakob Dont. 1904'.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. und k. Oberstkämmereramtes in Wien, betreffend die Allerhöchste Ernennung Sr. Exzellenz, des wirklichen geheimen Rates Leopold Freiherrn von Gudenus, zu Sr. k. und k. apost. Majestät Oberstkämmerer.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht die im Wege des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht durch Vermittlung des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußeren übersandte, aus Anlaß der Feier des 200jährigen Bestandes der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin hergestellte Plakette nebst einem Begleitschreiben Sr. Exzellenz des königl. preuß. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Studt in Berlin.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär verliest ein aus Maasmünster, 18. Juli, datiertes Schreiben des k. M. im Auslande, Herrn geh. Rates Professors Dr. Ludwig Friedländer, worin derselbe für die ihm seitens der kais. Akademie zu seinem 80. Geburtstage telegraphisch dargebrachten Glückwünsche dankt.

Zur Kenntnis.

Endlich verliest der Sekretär eine Zuschrift des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht, worin die kais. Akademie eingeladen wird, sich an dem anläßlich der Ausstellung in Lüttich im Jahre 1905 geplanten internationalen Kongreß für Reproduktion von Handschriften, Münzen und Siegeln durch Entsendung von Delegierten zu beteiligen.

Zur Kenntnis.

XX. SITZUNG VOM 12. OKTOBER 1904.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel, begrüßt das neugewählte wirkliche Mitglied, Herrn Professor Dr. Emil von Ottenthal, und heißt denselben herzlich willkommen.

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, verliest die nachstehende Zuschrift des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht:

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. September 1904 die Wiederwahl des emeritierten ordentlichen Professors der Geologie an der Universität in Wien Dr. Eduard Sueß zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien für die statutenmäßige Funktionsdauer von drei Jahren allergnädigst zu bestätigen, ferner zu wirklichen Mitgliedern dieser Akademie, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse den ordentlichen Professor der Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften und Vorstand des Institutes für österreichische Geschichtsforschung an der Universität in Wien Dr. Emil v. Ottenthal sowie den emeritierten ordentlichen Professor der politischen

Ökonomie an der Universität in Wien, Mitglied des Herrenhauses, Hofrat Dr. Karl Menger und in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse den ordentlichen Professor der theoretischen Physik an der Universität in Wien Hofrat Dr. Ludwig Boltzmann huldvollst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. apostolische Majestät haben ferner die Wahl des königlichen italienischen Botschafters a. D. Konstantin Grafen Nigra, des Professors für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung an der Universität in Utrecht Dr. Heinrich Kern und des ordentlichen Professors der klassischen Philologie an der Universität in Bonn, geheimen Regierungsrates Dr. Hermann Usener zu Ehrenmitgliedern der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften im Auslande huldreichst zu genehmigen und die weiteren von der Akademie vollzogenen Wahlen korrespondierender Mitglieder im In- und Ausland allergnädigst zu bestätigen geruht, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse: die Wahl des außerordentlichen Professors der römischen Altertumskunde an der Universität in Wien Regierungsrates Dr. Wilhelm Kubitschek, Kustos am kunsthistorischen Hofmuseum, des ordentlichen Professors der Geschichte des Altertums an der Universität in Graz Dr. Adolf Bauer, des ordentlichen Professors der klassischen Archäologie an der Universität in Wien Dr. Emil Reisch, des ordentlichen Professors der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz Dr. Karl Uhlirz, des ordentlichen Professors der politischen Ökonomie an der Universität in Wien Hofrates Dr. Eugen Philippovich v. Philippsberg und des Präsidenten der Anthropologischen Gesellschaft in Wien Ferdinand Freiherrn v. Andrian-Werburg zu korrespondierenden Mitgliedern im Inlande, dann die Wahl des Geheimrates Dr. Karl Theodor Ritter v. Heigel, Präsidenten der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften, ordentlichen Professors der Geschichte an der Universität in München, des Professors der semitischen Philologie an der Universität Berlin Dr. Eberhard Schrader, des Professors der neueren Geschichte an der Universität in Florenz Pasquale Villari, Präsidenten der R. Accademia dei Lincei in Rom, des Professors der Altertumskunde an der Pariser Universität Georges Perrot, des Professors der romanischen Philologie an der Uni-

versität Straßburg i. E. Dr. Gustav Gröber und des ordentlichen Professors der Staatswissenschaften an der Universität Berlin Geheimen Rates Dr. Adolf Wagner zu korrespondierenden Mitgliedern im Ausland; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: die Wahl des ordentlichen Professors der pathologischen Anatomie an der deutschen Universität in Prag Hofrates Dr. Hans Chiari, des ordentlichen Professors der mathematischen Physik an der Universität in Czernowitz Dr. Ottokar Tumlirz, des ordentlichen Professors der Geodäsie und sphärischen Astronomie an der deutschen technischen Hochschule in Brünn Hofrates Gustav Niessl v. Mayendorf, des ordentlichen Professors der Botanik, technischen Warenkunde und Mikroskopie an der technischen Hochschule in Wien Dr. Franz Ritter v. Höhnel und des ordentlichen Professors der systematischen Botanik und des Direktors des botanischen Gartens an der deutschen Universität in Prag Dr. Günther Ritter Beck v. Mannagetta zu korrespondierenden Mitgliedern im Inland, endlich die Wahl des emeritierten Professors der Mathematik und Astronomie an der John Hopkins-University in Baltimore Simon Newcomb, Foreing Secretary der National Academy of Sciences in Washington, derzeit in Washington, des ordentlichen Professors der Botanik an der Universität in Leipzig Geheimrates Wilhelm Pfeffer, des Professors der Chemie an der Pariser Universität und an der École pratique des hautes études à la Sorbonne Henry Moissan, des ordentlichen Professors der Mineralogie und Geologie an der Universität in Heidelberg Geheimen Bergrates Dr. Karl Harry Ferdinand Rosenbusch, des ordentlichen Professors der Chemie an der Universität in Leipzig Geheimrates Dr. Wilhelm Ostwald und des ordentlichen Professors der Zoologie an der Universität in Heidelberg Geheimrates Dr. Otto Bütschli zu korrespondierenden Mitgliedern im Ausland.

Die königl. bayr. Akademie der Wissenschaften in München übersendet den Bericht des Sekretariats über die 45. Plenarversammlung ihrer historischen Kommission.

Zur Kenntnis.

Herr Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz übersendet einen ersten Bericht über das Ergebnis der ihm von der Weistümer- und Urbarkommission übertragenen Bereisung der geistlichen Archive Oberösterreichs.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

Der Sekretär legt einen vorläufigen Bericht des Herrn Professors Dr. Ernst Sellin in Wien über seine diesjährige Ausgrabung auf dem Tell Ta'annek in Palästina vor.

Das k. M. Herr Professor Dr. Johann Loserth in Graz übersendet eine Sammlung von Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. 1. Teil: Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich 1590—1600 und ersucht um deren Aufnahme in die zweite Abteilung der Fontes rerum Austriacarum.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

Der Sekretär legt mehrere von Herrn cand. prof. Demetrius Ciolоea aus dem Nachlasse des Professors Wilhelm Schmidt in Suczawa übersandte Manuskripte vor, und zwar:

1. ‚Die Regesten der Archive im Markgrafentume Mähren II (Iglau, Znaim)‘;

2. ‚Das Stadtarchiv von Mährisch-Neustadt‘;

3. ‚Das fürstbischöfliche Kapitulararchiv in Olmütz‘.

Ferner noch 18 kleinere Manuskripte zur Geschichte der Moldau.

Werden an die historische Kommission geleitet.

Das w. M. Herr Hofrat Heinzel erstattet an Stelle des w. M. Herrn Hofrates Gomperz namens der Kommission zur Herausgabe eines Thesaurus linguae latinae Bericht über die Münchener Konferenz vom 12. und 13. Juli l. J.

XXI. SITZUNG VOM 19. OKTOBER 1904.

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, verliest die Dankschreiben der Herren Emil Reisch in Wien, Gustav Gröber in Straßburg, Karl Theodor Ritter von Heigel in München und Eberhard Schrader in Berlin für ihre Wahl zu korrespondierenden Mitgliedern der Akademie.

Weiters verliest der Sekretär das Dankschreiben des Vereines für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin für die geschenkweise Überlassung der akademischen Publikationen.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht namens des Autors, des w. M. Hofrates Dr. A. von Luschin-Ebengreuth in Graz, dessen neuestes Werk: ,Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neueren Zeit (Handbuch der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte, herausgegeben von G. v. Below und F. Meinecke, Abteilung V). München und Berlin 1904' für die akademische Bibliothek.

Es wird für diese Spende, welche der Bibliothek einverleibt werden wird, der Dank ausgesprochen.

Weiters legt der Sekretär die folgenden an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. ,Sweden. Its People and its Industry. Historical and Statistical Handbook published by order of the Government edited by Gustav Sundbärg. Stockholm 1904';

2. ,Catálogo del Museo de los Excelentísimos Señores Marqueses de Casa-Loring, que redacta el Excmo. Sr. Don Manuel R. de Berlanga. Málaga, Bruxelles 1903', übersendet vom Herausgeber;

3. ,Fünfundzwanzig Jahre Schmalspurbahn in Bosnien. 1879—1904. Ein kurzer Überblick der Entwicklung der bosn.-herzeg. Schmalspurbahn, verfaßt aus Anlaß des 25. Jahrestages

der Eröffnung der ersten Linie Bosnisch-Brod—Zenica, von Richard Haemmerle. Sarajevo 1904', übersendet vom Verfasser;

4. ‚Jahrbuch der Export-Akademie des k. k. österreichischen Handelsmuseums. Fünftes Studienjahr 1902/3. Wien 1904', übersendet von der Direktion des k. k. österreichischen Handelsmuseums;

5. ‚Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer. Braunau i. B. 1904. IV. Band, 2. Heft', vom Herausgeber übersandt.

Es wird für diese Werke der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht ein Zirkular des vorbereitenden Komitees für die im Jahre 1905 zu Algier stattfindende XIV. Session des internationalen Orientalisten-Kongresses, übersendet vom Präsidenten des Komitees, Herrn René Basset in Mustapha.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt einen Reisebericht des Herrn Dr. Rudolf Wolkan, Skriptors an der k. k. Universitäts-Bibliothek und Privatdozenten an der k. k. Universität in Wien, vor über die Vorarbeiten zu einer Neuherausgabe der Korrespondenz des Aeneas Sylvius Piccolomini.

Geht an die historische Kommission.

Das w. M. Herr Hofrat Dr. Johann von Kelle in Prag übersendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Untersuchungen über das Inevitabile sive dialogus de praedestinatione et libero arbitrio des Honorius'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XXII. SITZUNG VOM 2. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest die Dankschreiben der Herren k. M. Adolf Bauer in Graz, Karl Uhlirz in Graz, Adolf Wagner in Berlin, Pasquale Villari in Florenz und des E.-M. Heinrich Kern in Utrecht für ihre Wahl zu Mitgliedern der kaiserlichen Akademie.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht das von den Eigentümern der Vossischen Zeitung in Berlin übersandte Jubiläumswerk ‚Die Vossische Zeitung. Geschichtliche Rückblicke auf drei Jahrhunderte von Arend Buchholtz. Zum 29. Oktober 1904. Berlin 1904'.

Die Klasse spricht hierfür ihren Dank aus und reiht das Werk in die akademische Bibliothek ein.

Der Sekretär legt weiters eingelaufene Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von Professor Oskar Jäger. I. 1800—1852. II. 1852—1900. Leipzig 1904';

2. ‚Über die sumerisch-gruzinische Spracheinheit (Auszug aus der böhmischen Abhandlung) von Ph. C. Karl Kramař. Prag 1904';

3. ‚Die älteste Urkunde des Klosters Putna, zur vierhundertjährigen Gedenkfeier des Todes Stephans des Großen herausgegeben von Professor Dr. Eugen Kozak. Czernowitz 1904';

4. ‚Reformen im österreichischen Verkehrs- und Rechtsleben. Von Dr. Heinrich Herbatschek. Wien 1904';

5. ‚Kriege unter Kaiser Josef II. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Oskar Criste. Wien 1904', übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das k. M. Herr Dr. Alexander Conze in Berlin übersendet die XIII. Lieferung der ‚Attischen Grabreliefs, Berlin 1904'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest mehrere Zuschriften betreffend Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern, und zwar:

1. vom k. k. Statthaltereipräsidium für Böhmen in Prag,
2. vom Präsidium des k. k. österreichischen Oberlandesgerichtes in Wien,
3. vom k. k. Justizministerium in Wien,
4. vom Bürgermeisteramte der Stadt Znaim und
5. vom Pfarramte Osová Bytyška in Mähren.

Werden der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

XXIII. SITZUNG VOM 9. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben Sr. Exzellenz des Grafen Constantino Nigra in Rom für seine Wahl zum auswärtigen Ehrenmitgliede der Klasse.

Zur Kenntnis.

Die Vorstehung des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien lädt zu der Freitag den 11. d. M. stattfindenden Feier des 50jährigen Bestandes ein.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht die folgende vom Archaeological Survey Department of India in Bombay übersendete große Serie von Sanskrittextausgaben, und zwar:

1. Bombay Sanskrit Series No. I—VIII, XII, XIII, XVI, XVII, XXIII, XXIV, XXXI, XXXIII, XXXIV, XXXV, XXXVII, XL—XLVI, XLVIII, XLIX, L—LIV, LVI—LX, LXII, LXIII; ferner:

2. The Vyâkarana-Mahâbhâshya of Patanjali edited by F. Kielhorn. Vol. I;

3. A Concordance to the principal Upanishads and Bhagavadgîtâ by G. A. Jacob.

Es wird für diese Spende der Dank der Klasse ausgesprochen und die Werke werden der akademischen Bibliothek einverleibt.

Weiters legt der Sekretär die folgenden Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Prolegomena zu einer Wieland-Ausgabe. Im Auftrage der deutschen Kommission entworfen von Professor Dr. Bernhard Seuffert in Graz. (Aus dem Anhang zu den Abhandlungen der königl. preußischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1904.) Berlin 1904‘;

2. ‚Colorado College Studies: Modern Language Number. Colorado, June 1904‘;

3. ‚La banda real de Castilia por Don Rafael Ramírez de Arellano. 1899‘;

4. ‚Relacion de las Ceremonias y ritos y poblicacion y gobernacion de los Indios de la provincia de Mechuacan. Morella 1904‘.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht eine mit der Bitte um Aufnahme in das Archiv für österreichische Geschichte eingesandte Abhandlung des Herrn Dr. Erh. Waldemar Kanter in München, betitelt: ‚Die Ermordung König Ladislaws (1457)‘.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

XXIV. SITZUNG VOM 16. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Herrn Professors Dr. Wilhelm Kubitschek in Wien für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede im Inlande.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht den eben erschienenen VII. Faszikel des Vol. I des ‚Thesaurus linguae latinae. Leipzig 1904'; ferner die folgenden Werke, und zwar:

1. ‚Ludwig Arndts Ritter von Arnesberg. Zur Erinnerung an die 100jährige Wiederkehr seines Geburtstages (1903) von Erwin Grueber. München 1904';

2. ‚Précis de Grammaire Pâlie accompagné d'un choix de textes gradués par Victor Henry. Paris 1904';

3. ‚Die Universitäten. Rückblick und Ausblick. Rede, gehalten bei der Rektorsinauguration an der k. k. Karl Franzens-Universität zu Graz am 4. November 1904 von Hofrat Professor Dr. Luschin von Ebengreuth. Graz 1904'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Die k. k. Universitätsbibliothek in Graz dankt für das ihr geschenkweise überlassene Werk ‚Saemundar-Edda, herausgegeben von F. Detter und R. Heinzel'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Statthalterei-präsidiums für Böhmen in Prag, betreffs nachträglich eingelangter Berichte der k. k. Bezirkshauptmannschaften über vorhandene Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Das w. M. Herr Professor Oswald Redlich überreicht namens der historischen Kommission die eben zur Ausgabe gelangte erste Abteilung der ‚Regesta Habsburgica. Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg. Herausgegeben mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften und des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom Institut für österreichische Geschichtsforschung unter Leitung von Oswald Redlich. I. Abteilung: Die Regesten der Grafen von Habsburg bis 1281, bearbeitet von Harold Steinacker. Innsbruck 1904'.

Zur Kenntnis.

XXV. SITZUNG VOM 30. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der mährischen Landesbibliothek in Brünn, worin dieselbe sich bereit erklärt, der internationalen Handschriftenverleihung bedingungslos beizutreten.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht den soeben ausgegebenen CXLVIII. Band der Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse, Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Weiters legt derselbe das eingesandte Werk vor: ‚Die k. und k. Konsularakademie von 1754 bis 1904. Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestandes der Akademie und der Eröffnung ihres neuen Gebäudes. Herausgegeben im Auftrage des k. und k. Ministers des kaiserlichen Hauses und des Äußeren, Agenor Graf Gołuchowski von Gołuchowo. Wien 1904'.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das w. M. Herr Professor von Ottenthal überreicht die Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Wien 1904.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

XXVI. SITZUNG VOM 7. DEZEMBER 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Oberlandesgerichtspräsidiums in Wien betreffs Übermittlung des Verzeichnisses der in den unterstehenden Ämtern vorfindlichen Urbare und ähnlichen Register.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär überreicht die an die Klasse gelangten Druckwerke, und zwar:

1. ‚Istoria Românilor Macedoneni din timpurile cele mai vechi până in zilele noastre de Ion Arginteanu. Bucuresti 1904‘;

2. ‚Sbornik dokumentov kasajučichsa administrativnago ustpoistva sjevero-zapadnago kraja pri imperatrizje Ekaterinje II. (1792—1796). Wilna 1903‘.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

XXVII. SITZUNG VOM 14. DEZEMBER 1904.

Se. Exzellenz der Vizepräsident verliest in Vertretung des am Erscheinen bei der heutigen Sitzung verhinderten Sekretärs eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wornach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator der beantragten Anberaumung der nächsten Feierlichen Sitzung auf Samstag den 31. Mai 1905, um 4 Uhr nachmittags, beziehungsweise um 6 oder 7 Uhr abends, Seine Genehmigung erteile.

Derselbe verliest ferner ein Schreiben der Frau Lili Usener in Bonn, worin dieselbe namens ihres schwer erkrankten Gatten, Herrn geheimen Regierungsrates Professors Dr. Hermann Usener, für dessen Wahl zum auswärtigen Ehrenmitgliede der kais. Akademie dankt; ferner ein Schreiben des Herrn Hofrates Professors Dr. Eugen Philippovich von Philippsberg, worin derselbe für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede im Inlande dankt.

Zur Kenntnis.

Der Vorsitzende überreicht ferner das von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien übersandte Werk ‚Die letzte Operation der Nordarmee 1866. Vom 15. Juli bis zum Eintritte der Waffenruhe. Fortsetzung von: Die kritischen Tage

von Olmütz im Juli 1866. Mit Benützung der Feldakten des k. und k. Kriegsarchives bearbeitet von einem Generalstabsoffizier. Wien 1905'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Vorsitzende verliest weiters eine Zuschrift der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften in München, worin von der erfolgten Konstituierung des Redaktionskomitees für das ,Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit' Mitteilung gemacht und um die nachträgliche Genehmigung der assoziierten Akademien ersucht wird.

Die Klasse erklärt sich einverstanden.

Das w. M. Herr Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung, betitelt: ,Über Hermann von Reun'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

I. SITZUNG VOM 4. JÄNNER 1905.

Seine Exzellenz der Vorsitzende macht Mitteilung von dem am 29. Dezember 1904 erfolgten Ableben des w. M. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates Dr. Friedrich Brauer in Wien.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Wahl des Präsidenten der Akademie, Herrn Professor E. Sueß, zum Vorsitzenden und des Vizepräsidenten, Sr. Exzellenz W. von Hartel, zum Vorsitzenden-Stellvertreter des Ausschusses der internationalen Assoziation mit Dank zur höchsten Kenntnis zu nehmen geruht habe.

Der Sekretär verliest ferner eine Zuschrift der k. k. n.-ö. Statthalterei in Wien, betreffs der Modalitäten des Vorschlages für die Bewerbung um den Friedenspreis der Nobelstiftung für das Jahr 1905.

Das k. M. im Auslande, Herr Hofrat Dr. Ludwig Ritter von Rockinger, Direktor des allgemeinen Reichsarchives in München, dankt für die ihm seitens der kais. Akademie aus Anlaß seines 80. Geburtstages übersandte Glückwunschadresse.

Zur Kenntnis.

Das archäologische Kabinett der k. k. böhmischen Universität in Prag dankt für die Überlassung der ‚Mitteilungen der prähistorischen Kommission'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht einen von Herrn Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersandten zweiten Bericht über die Ergebnisse seiner im Auftrage der Weistümer- und Urbarkommission unternommenen Bereisung der oberösterreichischen Pfarrarchive.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

Der Sekretär überreicht den nunmehr gedruckt vorliegenden Bericht über die Verhandlungen der zweiten Vollversammlung der internationalen Assoziation zu London, 25. bis 27. Mai 1904; übersandt von der Royal Society in London.

Der Sekretär legt einen vom Präsidenten des Exekutivkomitees für die Herausgabe einer ‚Realenzyklopädie des Islâm', k. M. Professor M. J. de Goeje in Leiden, übermittelten Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll der literarischen Sektion der II. Generalversammlung der internationalen Assoziation zu London, 25. Mai 1904, vor.

Geht an die Verbandkommission.

Seine Exzellenz der Vorsitzende überreicht namens der akademischen Kirchenväter-Kommission den letzten Teil der Arbeit von Professor Dr. Heinrich Schenkl in Graz ‚Bibliotheca patrum latinorum Britannica', dritten Bandes dritte Abteilung, für die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Der Sekretär legt ein mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte übersandtes Manuskript vor, betitelt: ‚Archäologische Studien auf dem Gebiete von Poetovio' von Herrn Dr. Ferdinand Pischinger in Graz.

Die Abhandlung wird zunächst einer Kommission zur Begutachtung und Antragstellung zugewiesen.

SITZUNGSBERICHTE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE.

CL. BAND.

JAHRGANG 1904/5.

WIEN, 1905.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

I.

Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke.

Von

Anton E. Schönbach,
wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Viertes Stück:

Die Sprüche des Bruder Wernher. II.

(Vorgelegt in der Sitzung am 11. Mai 1904.)

39 = *C 30; MSH. 2, 235ᵃ (VII, 1).*

Swenne ich von Âkers kume gewant
her in der Tiutschen habe,
mîn kunst erschillet in diu lant,
daz eteslîcher wol dâ vür geswüere,
Der niht vor schanden ist bewart.
sô müeze ich Kristes grabe
nie mêr geleisten mîne vart,
ob ich die selben niht mit schelten rüere!
Die wîle sô gibe ich in allen vride,
daz ich ir laster offenbâre gesinge:
und weiz doch wol, solte man mich büezen mit der wide,
daz ichs niht mac verlân, ode ich betwinge;
und weiz doch wol, ê ich ein argen zagen getwunge ûf milten muot,
daz ich mit riemen lihter twunge ein stein, daz man im an der âder lieze bluot.

---

3 kunft *C* 11 mich lôsen mit d. w. *C* 12 dc ich niht mag v'lassen ald ich b. *C* 13 vñ wei doch *C* 14 einē *C.*

,Sobald ich von Akkon hierher gezogen komme, in den Hafen der Deutschen, erklingt meine Kunst weit und breit (*erschellen* bei Walther 18, 28. 77, 22), so daß mancher gewiß eidlich dawider sich versichern möchte, der von Beschämungen (dabei) nicht verschont wird. Möge ich die übernommene Reise zu Christi Grabe niemals ausführen können, wofern ich diese Leute nicht noch mit Scheltliedern treffe! Für eine Zeitlang gestehe ich ihnen allen Frieden davor zu, daß ich ihre Laster durch meinen Gesang offenbare. (So verspreche ich) und weiß doch ganz sicher (*doch weiz ich wol* Walther 101, 35 gleichfalls abschließend; auch dort hat Tadel und Zucht nichts geholfen), daß ich, auch wenn man mich mit dem Strange strafen müßte (vgl. Walther 12, 19 und Wilmanns' Anm.), es nicht zu unterlassen vermag, sie mit Zwang zu bedrängen. (Und dieses wieder tue ich) und weiß doch ganz sicher, daß ich leichter einen Stein so mit Riemen schnürte, daß man ihm Blut aus der Ader lassen könnte, bevor ich einem geizigen Bösewicht (Nr. 26, 12) freigebigen Sinn abzuzwingen vermöchte.'

Lamey hat S. 12 ff. die Echtheit dieses Spruches in Zweifel gezogen (die ,ganz unzuläßliche Assonanz' zwischen 4 und 8 entfällt durch die richtige Lesung von 8 bei Pfaff), aber doch nicht gewagt, ,sie geradezu in Abrede zu stellen, dazu reichen die Kriterien nicht hin'. Es scheint mir, als ob sie auch für die Begründung des Zweifels nicht ausreichten, daß Bruder Wernher die Strophe verfaßt habe. Denn nur die sehr künstliche Konstruktion, mittels deren Lamey die Theorie der Liederbücher auf die Überlieferung der Strophen Wernhers anwendet, gestattet Bedenken wider die Echtheit, die sonst alle nur in *C* oder nur in einer anderen Handschrift erhaltenen Sprüche treffen könnten. Lamey ruft auch diese Theorie bloß zu Hilfe, weil es ihm sonst zu schwer fiele, den Inhalt des Spruches mit dem Ansatze der folgenden Strophen auf den Kreuzzug von 1217 zu vereinen. Wer diese Auffassung Lameys nicht teilt (und ich befinde mich in solcher Lage), der braucht die Echtheit des Spruches nicht zu bezweifeln, den Meyer S. 82. 88 f. im Jahre 1228, Doerks S. 6 in der Zeit 1227/8 abgefaßt sein lassen. Die Wiederholung von *und weiz doch wol* 11. 13 liegt in Wernhers Art.

Wo ist der Spruch gedichtet? In Deutschland nicht, das könnte doch V. 2 nicht gemeint sein, zumal V. 5ff. der Dichter sich die Möglichkeit noch offen läßt, das heilige Grab zu besuchen. In Akkon nicht, denn von Akkon *her* kommt der Verfasser. Den Ort bezeichnet er näher als *der Tiutschen habe*. Schwerlich kann darunter ein besonders den Deutschen eingeräumter Teil des Hafens von Akkon selbst verstanden sein, wie ihn etwa 1231 die 18 kaiserlichen Galeeren innehatten, die Ibelin von der aufgeregten Bürgerschaft der Stadt besetzen ließ (vgl. Franz von Löher, Kaiser Friedrichs II. Kampf um Cypern, Abhandlungen der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften XIV, II [1879], S. 149). Es muß ein Platz durch *der Tiutschen habe* bezeichnet sein, der von Akkon aus leicht zugänglich war, wohin man während eines längeren Aufenthaltes in Akkon wiederholt gelangen konnte. Nur bei dem Zuge Kaiser Friedrichs II. nach dem heil. Lande 1228/9 bietet sich, soweit ich sehe, eine Gelegenheit, auf welche diese Worte des Spruches passen. Es war nämlich Anfang November 1228 der Kaiser nur mit den deutschen Kriegern und mit etlichen Pilgern englischer Nation von Akkon nach Jaffa aufgebrochen, um diese Hafenstadt wieder zu befestigen und zu einem Ausgangspunkte militärischer Unternehmungen zu machen. Am 15. November traf er in Jaffa = Joppe ein, nachdem sich die zuerst widerwilligen Templer angeschlossen hatten, und sofort begannen die Befestigungsarbeiten, freilich nicht ohne Beschwerden, welche vornehmlich durch die Mängel der Verpflegung zur See von Akkon aus entstanden (vgl. Kestner, Der Kreuzzug Friedrichs II., S. 46ff. Röhricht, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzz. 1, 38. Winkelmann, Jahrbücher Friedr. II. 2, 97ff.). Damals konnte man Jaffa wirklich *der Tiutschen habe* nennen. Am 18. Februar 1229 war die neue Befestigung dieser Hafenstadt vollendet, an demselben Tage, an welchem zwischen dem Kaiser und dem Sultan El-Kamil der Friedensvertrag geschlossen und beschworen wurde (Winkelmann, a. a. O. S. 103. 111). Am 17. März 1229 ist der Kaiser in Jerusalem eingezogen, und mit ihm die deutschen Kreuzfahrer: da Bruder Wernher zum Grabe Christi gemäß V. 5f. noch nicht gelangt war, muß der Spruch zwischen dem 15. November 1228 und dem 18. März 1229 abgefaßt sein. Der Anblick von Christi Grab war für die deutschen Pilger

die Hauptsache, das bezeugt selbst der böswillige Patriarch Gerold in seinem Berichte an Papst Gregor IX. (Huillard-Bréholles 3, 106): tandem vocatis Theutonicis suis, qui nihil aliud affectabant, nisi quod possent visitare Sepulcrum, allegare cepit imperator et magister Alemannorum post ipsum, quomodo per eos fuerat exaltatus et quantum in negotio illo eum Dominus honorabat, non suis meritis, sed orationibus corumdem. et si omnes alii id disconsulerent, consilio eorum se reputabat contentus, rogans eos, ut de honore suo gauderent et cantum in signum exultationis et letitie inchoarent: que sola natio cantum levavit et luminare fecit, omnibus aliis stultitiam reputantibus, quod fiebat, cum multi ex eis fraudem jam cognoscerent manifestam. Auch Freidank bezeugt, vornehmlich in seinem Abschnitte *(Von Âkers)* bei W. Grimm 154, 17—164, 2 dasselbe Interesse der Deutschen am heiligen Grabe (z. B. 160, 16 ff.), was die Historiker bereits bemerkt haben. Zu derselben Zeit, als nach meiner Vermutung Bruder Wernher in Jaffa weilte, hat sich auch Freidank dort aufgehalten und die Verse 157, 9—160, 9 verfaßt (Kestner, a. a. O. S. 11), in denen er aber, sehr zum Unterschiede von unserem Wernher, nicht persönliche, sondern politische Interessen vertritt, und zwar die des deutschen, christlichen Reiches, zuvörderst wider die Feindschaft des Papstes und der Heiden. — Noch einmal, am 22. oder 25. März (Kestner S. 64, Röhricht S. 46 und Anm. 249, Winkelmann S. 129) weilte der Kaiser in Jaffa, auf dem Rückwege nach Akkon, zu dieser Zeit müßte aber Bruder Wernher das Grab Christi bereits gesehen haben, was seinen Versen 5 ff. widerspräche; es bleibt also bei dem gegebenen Zeitansatz.

Von der schlechten Lage der Deutschen im Anfange ihres Aufenthaltes zu Joppe — die erste Woche nach dem 15. November (Winkelmann S. 103) — spricht Freidank in den Versen 159, 1 f.: *ich enruochte wiez geschœhe, daz ichz heilge grap gesœhe: sô vüere ich z Âkers in die stat, dâ würde ich guoter spîse sat;* der Hunger war so arg, daß der Dichter sogar auf den Anblick des heil. Grabes verzichten wollte, wenn er nur zu Akkon satt werden könnte. Die nächsten Verse: *swelch schif mir zêrst kœme, daz wære mir gnœme,* die man allgemein auf das erste beste Schiff bezieht, mit dem der Dichter nach Deutschland heimkehren möchte, meinen, wie ich glaube, nur

den Wunsch, so rasch als möglich von Joppe nach Akkon und damit zur Nahrung zu kommen (also wie *viiere* 159, 3). Von diesen Bedrängnissen merkt man bei Bruder Wernher nichts, weil er nach Joppe kam, als sie schon vorbei waren. Ihm ist es wichtig, daß seine *kunst* sofort unter den Deutschen wieder bekannt wird (*kunst* hat Lexer 1, 667 unter *erschëllen* richtig für das überlieferte *kunft* geschrieben), denn sofort fürchten sich seine alten Gegner, die unmilden Reichen, vor ihr und vor der Schande, die sie bringt. *in diu lant* darf man unter diesen Umständen nur etwa durch ,weit und breit' wiedergeben. Diese Angst ist gerechtfertigt, Bruder Wernher will den Kargen nur einstweilen einen Waffenstillstand gewähren und sie darnach umso härter strafen. Selbst dieses Zugeständnis geht ihm noch zu weit: erstens, weil er selbst sich nicht zutraut, daß er es einhalten könne, sogar wenn sein Leben dabei auf dem Spiele stünde (ohne den Bezug auf die Stelle Walthers käme man V. 11 auch mit *læsen von der wide* aus: ,selbst wenn ich mich damit von der Todesstrafe befreien könnte', ähnlich wie nordische Skalden durch ein *hǫfudlausn*); zweitens, weil man doch solchen Leuten so wenig eine vornehme Freigebigkeit beibringen kann als einem Stein zur Ader lassen. Der Vergleich bleibt seltsam, auch wenn man die Neigung des Mittelalters in Betracht zieht, daß selbst den Steinen noch etwas Leben zuzuschreiben sei. Sprichwörtliche Redensarten, die von einer Anschauung ausgehen, wie sie hier zugrunde liegt, verzeichnet Otto, Sprichwörter der Römer (1896) S. 185: lapides mehercule omnes flere ac lamentari coegisses, Cic. de orat. 1, 57, 245; tu aquam a pumice nunc postulas, Plaut. Pers. 41; sarire quis velit saxum? Mart. 3, 93, 20: ,wer möchte einen Stein bearbeiten wollen?' Dieser letzte Ausdruck gehört zu den Wendungen: ,Steine erbarmen, erweichen, weinen machen' bei Wander 4, 818, 224 ff., genauer paßt hierher Wander 4, 808, 4: ,aus einem Stein ist schwer Öl pressen' = von einem Geizigen ist schwer etwas für milde Zwecke zu erlangen. Vgl. Dickens, Little Dorrit, 1. Buch, Eingang des 13. Kapitels: Mr. Casby — who was reputed to be rich in weekly tenants, and *to get a good quantity of blood out of the stones* of several unpromising courts and alleys. — Jedesfalls bezeugt der Spruch, ein *twincliet*, Bruder Wernhers Vorliebe für dieses Thema.

40 = *A 2; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 1).*

Ich wil dem kriuze singen
und dem, der drane die marter leit;
ich hân der werlde ûf kranken lôn gesungen leider vil.
Wie mac mir baz gelingen
an lange wernder sælekeit?
wes sol noch der gedingen hân, der vert, dar ich nû wil?
Nû schaffe ein ieslich wîse man,
daz sîn der engel pflege;
swie vil der tiuvel danne valscher liste kan,
der engel wert in doch der slehten wege,
(der schiuhet allez ungeverte): stîge, strâze und ouch die stege.

41 = *A 3; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 2).*

Ze trôste wart uns allen
von einer maget ein kint geborn,
der ist sîn selbes vater und ist ouch sîn selbes kint.
Wir wâren gar vervallen
und ze êweclîcher vluste vlorn,
wir wâren in der vinster mit gesehenden ougen blint;
Wir sint von im ze liehte komen!
swer daz behalten wil,
der helfe rechen, daz im ist sîn lant genomen,
sîn kriuze und ouch sîn grap: des ist ze vil
den gar verworhten, die dâ mit uns hânt ze leide ir reizenspil!

Die beiden Strophen scheinen mir ein Lied zu bilden, wie sie in *A* allein überliefert sind: schon das Übergewicht der kürzeren Verse sondert sie, trotz der prinzipiellen Übereinstimmung mit Wernhers Strophenbau, ein wenig von dessen Sprüchen. Auch läßt sich ihr Inhalt leidlich in einen guten Zusammenhang bringen: ‚Jetzt will ich für das Kreuz ein Lied singen (*singen* mit dem Dat. Walth. 11, 1. 49, 12; *manc lop dem kriuze erschillet* Walth. 77, 22) und für den, der daran die Marter gelitten hat, denn für die Welt habe ich leider um

2 dran *A.* 6 sol och der — ich da wil *A.* 7 iegeslich *A.* 11 straz *A.*

5 der ewichlich verlvst verlorn *A.* 7 sin vō ime *A.* 9 ime *A.* 11 haben ze *A.*

nichtigen Lohn schon zu viel gesungen. Wie kann es mir jetzt besser geraten in bezug auf die lang dauernde (ewige vgl. Walther 105, 12) Seligkeit? Worauf muß der noch seine Hoffnung setzen (vgl. Walther 123, 13 ff. 7, 38), der anszieht, wohin ich jetzt will? Jeder erfahrene Mann möge jetzt sich darum bemühen, daß ein Engel sich seiner annehme (vgl. Walther 24, 24). Denn auf wie viel falsche Künste auch der Teufel sich versteht (Act. 13, 10: o plene omni dolo et omni fallacia, fili diaboli), der Engel, der alles Ungebahnte scheut (Prov. 12, 28: iter autem devium ducit ad mortem), vertreibt ihn doch von den ebenen Wegen, Steigen (vgl. Nr. 19 und Walther 8, 23: *stîge unde wege*), Straßen und überdieß den Pfaden. — Vgl. Walther 113, 25: *krumbe wege die gênt bî allen strâzen; dâ vor, got, behüete mich* und Wilmanns' Anm. Von dem gebahnten Wege abzuweichen bringt Verderben, nach der Sprache der Kirchenväter und der Predigt. — Für uns alle znm Troste ist von einer Jungfrau ein Kind geboren worden, das selbst sein eigener Vater und zudem sein eigener Sohn ist. (vgl. Walther 5, 17. 4, 22 ff. 19, 6. 26, 9. 36, 25. 15, 10. 29). Wir waren (bis dahin) ganz verloren und einem ewigen Schaden verfallen, in der Finsternis lebten wir, blind mit sehenden Augen (Walther 123, 34), dnrch ihn sind wir zum Lichte gelangt. Wer dieses Licht für sich bewahren will, der muß jetzt zu rächen helfen, daß man Christus sein Land (Walther 76, 29. 10, 9. 76, 36 f.), sein Kreuz und überdies sein Grab geraubt hat: das alles ist zu viel für die gänzlich Verdammten, die da zum Leid für uns ihr böse verlockendes Spiel betreiben.'

Der größte Teil des Inhaltes beider Strophen findet sich auch in Walthers Kreuzliedern und in seinem Leich, es sind durchaus geläufige Vorstellungen und Ausdrücke (bei Walther sind es 21, 37 die Geistlichen, *die uns ze himel solten stegen*; vgl. hier 40, 7 ff.). 40, 1 bezeichnet entschieden den Beginn, 41, 8 ff. bildet einen passenden Schluß. Der Eingang der ersten Strophe ist ganz persönlich gehalten, mit 40, 7 wendet sich der Dichter dem allgemeinen Schicksal der Menschen und ihrer Not zu, dabei bleibt er dann. 41, 8 ff. enthält die Aufforderung zur Kreuzfahrt, die also noch nicht angetreten wnrde. Der Schluß erwähnt die Beraubung Christi, dem die Heiden sein Land, sein Kreuz (der Dichter meinte also, daß

ein ansehnlicher Teil der Kreuzreliquie sich noch in Jerusalem befinde, seitdem er von Heraklius dorthin zurückgebracht wurde) und sein Grab weggenommen haben. Der Ausdruck *reizenspil,* der sonst unbelegt ist, wird vielleicht nach der Analogie von *reizelklobe* zu *reizelspil* geändert werden können; jedesfalls ist gemeint, daß die Heiden den Besitz Jerusalems und seiner Heiligtümer frevelhaft dazu benutzen, die Christen anzulocken und zu verderben. Eine bestimmte Datierung der Strophen läßt sich aus diesen selbst nicht gewinnen: Meyer hat S. 88f. sie vor den Kreuzzug von 1228/9 gesetzt, Lamey S. 14f. verknüpft sie trotz 40, 3 mit dem Kreuzzuge von 1217. Dawider sprechen schon die aufgezeigten Nachahmungen von Walthers Kreuzliedern, und da wir sonst bereits wissen, daß Bruder Wernher sich im Winter 1228/9 im heiligen Lande aufgehalten hat, so wird man diese seine Strophen, die zur Kreuzfahrt auffordern, 1227/8 sich entstanden denken dürfen.

Das Lied geht mit dem letzten Worte in eine Pointe aus, ein Kunstgriff, den Wernher von Walther gelernt hat und fast überall anwendet. Ferner zeigt die Übereinstimmung des Ausdruckes zwischen 40, 7 und 43, 11, dann zwischen 41, 6 und 42, 6, also unzweifelhaft echten Sprüchen Wernhers, daß dessen Autorschaft auch für diese beiden nur in *A* überlieferten Strophen als gesichert gelten darf.

42 = *J 1; MSH. 3, 11ᵃ (I, 1).*

Wir lân die pfaffen sîn vertân —
wer lêret uns kristelîchez leben?
wer gît uns wîp ze rehter ê? wer toufet uns diu kint?
Wer sol vür sünde uns buoze geben?
wer sol uns ûz dem banne lân?
wer wîset uns, ob wir mit sehenden ougen werden blint?
wer helt nû stæte riterschaft,
sît man niht swert durch schirmen segent witewen unde weisen?
wer gît uns unsers hêrren trôst? wer hât die kraft,
daz er uns schirme in tôdes vart vor engestlîchen vreisen?

2 lernet *J.* 3 die k. *J.* 6 senden *J.* 9 div kr. *J.*
10 in tôdes vart *fehlt J.*

wir wæren doch verirret gar, enhæten wir der pfaffen niht:
die valschen lât ir ordens pflegen, und habe wir mit den rehte
lebenden pfliht!

Der Spruch beginnt mitten aus einer Erörterung heraus: ‚gut! zugegeben: lassen wir einmal die Geistlichen samt und sonders verflucht sein — was geschieht dann? das Christentum können wir doch nicht aufgeben, und um christlich zu leben (vgl. Walther 7, 8), dazu brauchen wir die Pfaffen vom Anfang bis zum Ende!‘ Wie des öfteren bei Wernher, sind Anfang und Ende des Spruches eng verklammert; hier setzt der Anfang das Ende voraus, denn aus diesem ersieht man, daß es sich in der Unterredung um das Urteil über die Geistlichen von schlechter Lebensführung gehandelt hat: die Mitsprecher waren geneigt, die Pfaffen in Bausch und Bogen zu verwerfen, weil ein Teil von ihnen ungeistlich lebt. Das soll man nicht, man soll sich nur an die frommen Pfaffen halten, nur mit ihnen abgeben. Allerdings entspricht auch diese mildere Ansicht Wernhers nicht der Anschauung der Kirche, die vielmehr will, daß die Gläubigen ihr Verhalten nicht durch die Lebensweise der Geistlichen bestimmen lassen, sondern am Priester nur die Würde, nicht die Würdigkeit — officium, non vita — in Betracht ziehen sollen. Die Meinung Wernhers, die hier im Interesse der Kirche ausgesprochen wird, bekämpft z. B. Berthold von Regensburg unzähligemale, denn von ihr, welche die Geltung des priesterlichen Amtes durch die Persönlichkeit seines Inhabers bedingt sein läßt, ist es nicht weit zur Forderung eines Priestertums der Laien, wie die Waldenser sie gestellt hatten. Trotzdem hat sich die gläubige Christenwelt zu keiner Zeit ganz von der Ansicht abbringen lassen, daß Worte und Werke der Geistlichen übereinstimmen müßten. Walther von der Vogelweide steht in der Frage erheblich weiter links als Wernher in diesem Spruche, man vergleiche zum Ganzen Walther 34, 24 ff.; zu 11 Walther 37, 32; zu 12 Walther 34, 1 ff. 80, 19 ff. 10, 22 f.

Die Anordnung des Spruches, der in der Hauptsache den Anteil der Geistlichen am Leben der Christen beschreibt, im Gegensatze gleichfalls zur Lehre der Waldenser, ist sehr hübsch: mit der Kinderlehre, dem religiösen Unterricht wird begonnen,

---

11 gar hete wir *J*. 12 orden — dem rechten lebende *J*.

dann folgt die Ehe. Wernher befindet sich auf dem streng kirchlichen Standpunkt, wenn ihm die Legitimität eines Ehebundes von dessen kirchlicher Einsegnung abhängt; so weit war man zu seiner Zeit noch durchaus nicht in der abendländischen Laienwelt, innerhalb deren von den Vornehmsten herab zu den Niedrigsten die Anerkennung der Notwendigkeit des Sakramentes der Ehe sehr langsam vorschreitet: die deutschen Trauformeln der Landpfarren beginnen erst im 15. Jahrhundert. Nach der Ehe folgt das Sakrament der Taufe, darnach die Buße. Auf die Höhe des Lebens führen die Verse 5—8, wo vielleicht in 5 ein Hinweis auf die Priesterweihe enthalten ist. V. 2 wird man auf die Firmung beziehen dürfen, so daß, da *unsers hêrren trôst* das Viatikum, die letzte Wegzehrung, bedeutet und V. 9f. die Ölung deutlich bezeichnen, sämtliche sieben Sakramente in dem Spruche angeführt werden. Allerdings war es notwendig, die mangelhafte Überlieferung der Jenaer Handschrift an ein paar Stellen energisch zu korrigieren. Meine Auffassung des V. 10 geht von den Worten aus: *vor engestlîchen vreisen.* Diese bezeichnen die äußerste Gefahr, das Gericht über Leben und Tod (schon im weltlichen Sinne), die Entscheidung zwischen Seligkeit und Verdammnis, die von Gott unmittelbar nach dem Tode des Sünders gefällt wird. Das Sakrament der letzten Ölung stärkt den Menschen dabei und ist ihm behilflich, die letzten Gedanken der Reue zu fassen. Daher folgt es hier sehr gut in Verbindung mit dem Empfang der Eucharistie, den der vorangehende Satz V. 9 bezeichnet. Die fehlenden zwei Hebungen von 10 wurden durch *in* (oder *en*) *tôdes vart* ergänzt, eine bekannte Wendung, die sich zu den gleichfalls wohlbekannten *engestlîchen vreisen* sehr gut schickt.

Die Aufzählung der sieben Sakramente wird anscheinend durch die Verse 6—8 unterbrochen. Darf man die Funktion des Priesters, vielmehr Bischofs, Papstes, vom ausgesprochenen Banne zu lösen, in V. 5 auf die Priesterweihe auslegen, dann wird man V. 6 für eine Umschreibung, eine Variation desselben Vorganges halten können. 7f. meinen die kirchliche Benediktion der Waffen beim Ritterschlag (vgl. Alwin Schultz, Das höfische Leben 1, 184ff. Im Rituale von St. Florian aus dem 12. Jahrhundert, herausg. von A. Franz, 1904, steht 109, 10ff. die kirchliche Benedictio ensis: — quatinus defensio atque

protectio possit esse ecclesiarum, [vidnarum,] orphanorum omniumque servientium contra sevitiam paganorum aliisque sibi insidiantibus sit terror et formido). Daß beim Infinitiv *schirmen* mit *durch* ein Akkusativ *witewen unde weisen* (es könnte sehr wohl auch Dativ sein) davon abhängt, ist durchaus nicht seltsam, vgl. Gramm. 4, 127 f. Eine Zeitlang dachte ich, dem *nû* V. 7 müsse eine Zeitbestimmung V. 8 entsprechen, schrieb deshalb *niht langer* nnd ließ *durch schirmen* fallen, was man bei *J* wohl wagen dürfte. Allein jetzt möchte ich doch *durch schirmen* deshalb nicht entbehren, weil dadurch an die kirchliche Formel stärker erinnert wird; diese Benediktion gehört zwar nicht zu den Sakramenten, aber zn den Sakramentalien.

Das *nû* V. 7 (so nnsicher es in *J* sein mag) ist das einzige Moment des Spruches, das möglicherweise dazn führen kann, die Zeit seiner Abfassnng zu begrenzen. Wenn man jetzt die Treuverpflichtung der Ritterschaft (das ist des Dichters Publiknm) nicht einhält, seitdem man die Schwerter nicht mehr einsegnet, so wird dabei wohl an eine Zeit des Bannes und Interdiktes zu denken sein, und im Zusammenhango damit gewinnt V. 5 mehr als den Sinn einer Annahme, er scheint auf eine Tatsache zu weisen. Kaiser Friedrich II. ist am 29. Angust 1227 von Papst Gregor IX. in den Bann getan worden, dieser wnrde im Oktober und November wiederholt, verschärft Ostern 1229. Nach ungefähr drei Jahren, am 28. Augnst 1230, wurde der Kaiser vom Banne gelöst. Vermutlich im Banne des Papstes befand sich König Heinrich VII. vor seinem Sturze 1235. Der Bann über Kaiser Friedrich wurde neuerdings verschärft zuerst am 20. März 1239, dann am 18. und 24. November desselben Jahres. In den Rundschreiben an die Erzbischöfe usw. (Epistolae ed. Rodenberg Nr. 741. 747) werden gleichzeitig die Orte mit dem Interdikt belegt, an denen der Kaiser sich aufhält. Zu Ostern 1240 wnrde dann von dem päpstlichen Legaten Albert Beham der Bann ausdrücklich ausgesprochen über die Erzbischöfe von Mainz und Salzbnrg, die Bischöfe von Passan, Regensbnrg und Freising, über den Herzog von Österreich, den Landgrafen von Thüringen, den Markgrafen von Meißen und viele Städte nnd Bürger in Bayern, Schwaben und Franken. Indes Brnder Wernher auf den Bann von 1227/30 über den Kaiser schwer-

lich in seinem Spruche anspielen kann, weil er zu dieser Zeit nachweislich zur Partei des Kaisers gehörte und auch 1228/9 sich bei dessen Kreuzfahrt im heiligen Lande aufhielt, ferner an die Bannnng König Heinrichs gewiß nicht zu denken ist, spricht für den Bann von 1240, daß er eben die Länder der Herren betroffen hat, in denen Bruder Wernher sich während seines Lebens zumeist aufhielt. Nimmt man dazu, daß die Jenaer Handschrift ihre Wernherreihe mit Strophen späteren Ursprunges beginnt und daß Wernher in dieser späteren Zeit von Kaiser Friedrich II. sich allmählich abwendet, so gewinnt es ziemlich an Wahrscheinlichkeit, daß dieser Spruch damit in Verbindung zu bringen, an den Anfang des neuen Abschnittes, etwa 1240 oder bald darnach anzusetzen ist.

Noch eines ist zweifelhaft: was für ein *orden* ist das, zu dem die schlechten Geistlichen von V. 12 gehören? Jedesfalls sind Weltgeistliche darunter gemeint: von den alten klösterlichen Orden hätte keiner verstanden sein können, weil ihre Angehörigen am Leben der Laienwelt nicht in dem Maße beteiligt waren, als Wernhers Spruch voraussetzt; die neuen Mendikantenorden waren aber auch 1240 noch zu wenig in die Volksvorstellung eingewachsen. Somit muß *orden* hier einen weiteren Sinn haben. Man mag sich dabei erinnern, daß *malus ordo* einfach die Lebensführung *contra leges* bezeichnet (Du Cange 6, 60, vgl. *malo ordine*), zumal *ordo* = *canon*, *regula*, *sanctio* ist (Du Cange 6, 61). Auch *matrimonium* ist ein *ordo*, es könnten daher nnter den falschen Geistlichen hier die gemeint sein, welche im Konkubinat leben. Das gäbe ein weiteres Zeugnis für die Strenge von Wernhers kirchlichen Anschauungen. (Vgl. noch die zu Spruch 44 zitierte Schrift von Frantz, S. 31. 70. 148. 153. 154 f.)

43 = *J 2; MSH. 3, 11^a (I, 2).*

Der ban nnd æhte sint ein tôt
des lîbes und der sêle gar,
swer mit den zwein geschulden hin vür reht gerihte kumet.
Des nemet ir hôhen edelen war:
gedenket an die selben nôt,

3 tzwen *J.*

ich wæn, diu krumben reht und ir gewalt dar lützel vrumet.
Des libes erge ein ende hât,
ze hant sô man die æhte ûf in mit ganzer volge bringet;
diu sêle von dem banne in grôzen riuwen stât,
swenne si der hellescherge hin vür sînen meister twinget.
ez schaffe ein ieslich biderber man, daz er der sorge werde vrî:
swer von dem banne in æhte kumet, daz ist niht guot und
wonet kein sælde bî.

‚Der Bann (des Papstes) und die (Reichs-) Acht töten Leib und Seele dessen sicherlich, der mit diesen beiden Schulden belastet vor das zuständige Gericht tritt. Ihr hohen, vornehmen Herren, hütet euch davor und bedenket diese Bedrängnis, bei der, wie ich glaube, weder gebeugtes Recht noch dessen Gewalttätigkeit etwas hilft. Mit dem bösartigen Leibe geht es sofort zuende, wenn die Acht wider ihn mit voller Schärfe ausgeführt wird. Die Seele ihrerseits erleidet von dem Banne große Schmerzen, wenn der Höllenknecht sie hin vor seinen Meister zerrt. Darum sorge jeglich wackerer Mann, daß er sich von solchen Nöten befreie: kommt einer infolge des Bannes in die Acht, so bringt das (irdisches) Unheil und auch die (himmlische) Seligkeit ist (dann) nicht (mehr) zu gewinnen.‘

1 f. Die Verbindung in der Formel *ban und æhte* ist ganz gewöhnlich, auch bei Walther 26, 16 f. folgt dem *æhter* der Gebannte. Desgleichen in bezug darauf die Formel vom Tode des Leibes und der Seele, vgl. Walther 9, 27: *lîp unde sêle lac dâ tôt* und Wilmanns' Anm. — 3 Lexer 1, 906 faßt *geschulde, geschult* als stf. = Schuld. Ob das richtig ist? Könnte *geschulde* als swm. nicht dasselbe bedeuten wie *geschole, geschol*, der Schuldgenosse, der Mitschuldige, der Belastungszeuge? Die Änderung wäre *J* wohl zuzutrauen. — 4 die Fügung bei Walther 62, 23. — 5 vgl. Walther 37, 4: *sünder, dû solt an die grôzen nôt gedenken.* Der Imperativ *gedenke* als Mahnung begegnet öfters bei Walther. — 6 vgl. Walther 85, 31 (Wilmanns anders): *nû krump die rihter sint*; Gewalttätigkeit und Beugung des Rechtes sind eng verbunden, vgl. Walther 22, 1: *gewalt gêt ûf, reht vor gerihte swindet.* — 7 *ein ende hât*, die

6 wene *J.* 10 Swen *J.* 11 Scaffe ez eyn izlich biderbe man *J.* 12 yn die echte *J.*

Phrase bei Walther 101, 35. — 9 vgl. Walther 37, 5. — 10 *der hellescherge,* seine Aufgabe ist besonders, die Seelen der Verdammten vor Satan (Luzifer) zu bringen, damit sie von diesem zu ihrer besonderen Qual bestimmt werden, vgl. Lohengrin 2769: *der hellescherge die sînen vîntlîch an sich las*; Helbling 7, 602 ff. (ed. Seemüller) antwortet die *Erge* (vgl. Wernhers Spruch V. 7) auf die Frage der *Milte: der verwâzen, genant der hellescherge* habe alle ihre Leute *zer helle brâht*; vgl. die Beschreibung in der Martina 71 (112). — 11 die Fügung *ez schaffe* = Wernher 40, 7; vgl. Walther 63, 18. — *gar vor allen sorgen vrî* Walther 117, 37. — 12 *daz ist niht guot* öfters bei Walther, so auch 34, 26: *dâ wont ein sælic geist und gotes minne bî.*

Die Darstellung ist wieder sehr gut aufgebaut. Dem päpstlichen Banne folgt die Reichsacht nach (binnen sechs Wochen und einen Tag nach der Konstitution von 1220), vgl. Richard Schröder, Rechtsgesch.[3] 480. 510. 542 ff. 655 n. 742 f. und die dort verzeichnete Literatur. Im Sachsenspiegel heißt es 3, 63, 2: *ban schadet der sêle unde ennimt doch niemande den lîb noch enkrenket niemanne an lantrehte noch an lênrehte, dar envolge des kunges âhte nâch. 3. vestunge* (gerichtliche Ächtung, die oft in Reichs- oder Königsacht übergehen kann) *nimet deme manne sînen lîb, ab her begriffen wirt dar binnen, unde niht sîn reht, swie lange her dar inne ist.* Der Bann tötet die Seele, indem der Gebannte aus der Gemeinschaft der Gläubigen geschieden und des ewigen Lebens im Himmel unteilhaftig gemacht wird; die Acht tötet den Leib. In den Achtformeln RA.[4] 1, 57 ff. ist immer das Wesentliche und Gemeinsame, daß dem Geächteten das Leben zu nehmen ist; daher der Gefangennahme, wofern der Geächtete sich nicht selbst gestellt hat, stets die Hinrichtung folgt. Das geschieht vor jedem ordentlichen Gerichte, *reht gerihte* V. 3, das ist das nächst zuständige auf Erden, Gottes Gericht nach dem Tode. Vor diesen Gerichten hilft die Gewalttätigkeit der Vornehmen nichts, mit der sie das Recht zu beugen gewohnt sind (vielleicht auch: dort nutzt es dem gebogenen Rechte nichts und der Vergewaltigung — könnte *iur* statt *ir* gelesen werden?). Bisher bezog sich die Darstellung auf Bann und Acht als ein Zusammengehöriges, jetzt spaltet sie sich: 7. 8 beziehen sich auf den Leib, 9. 10 auf die Seele, 11. 12 fassen mit einer Mahnung abschließend wieder

beides zusammen. (RA.[4] 2, 333 wird Amgb. Myller B. 2, 1[ab] zitiert: *swer von dem banne in die echte kumet* — das ist die Wiedeburgsche Abschrift der Jenaer Handschrift.) — 8 *mit ganzer volge* ist gewiß ein Terminus der Rechtsprache. Wenn aber J. Grimm RA.[4] 2, 501 f. unsere Stelle unter solchen verzeichnet, wo *volge* die Zustimmung bedeutet, mit welcher die Schöffen oder der Umstand das Urteil des Richters rechtskräftig machen, so scheint mir das hier wenig zu passen: die Acht ist bereits zur Rechtskraft erwachsen und wird vollzogen. Ich möchte daher *mit ganzer volge* hier lieber in dem Sinne nehmen, den Haltaus 473 belegt: *Folge* sive *Folgung des urtels*, executio sententiae. In den von ihm beigebrachten Beispielen werden *executio* und *volge* ausdrücklich als synonym angesehen. Es muß also der Passus hier bedeuten: sobald die Reichsacht wider ihn mit ganzer Strenge vollzogen wird.

Der Spruch betrifft zweifellos ein historisches Ereignis. Da ist es nun freilich sehr übel, daß er nur in *J* überliefert ist, denn wir wissen aus einer Reihe von Beispielen zur Genüge, wie diese Handschrift die Spuren des geschichtlichen Einzelfalles absichtlich verwischt und dem Spruche den Charakter allgemeiner Belehrung aufzuprägen sich bemüht. Das mag sich auch hier so verhalten. Trotzdem läßt sich erkennen, daß hier der Dichter an einen ganz bestimmten Vorgang anknüpft: es müssen ganz vornehme Herren, Fürsten, zunächst mit dem Banne belegt worden sein; die Acht scheint noch nicht ausgesprochen, sie kommt aber gewiß, und vor ihren Folgen sowie denen des Bannes will der Dichter die Angesprochenen warnen (7 *erge* bezeugt, daß er auch sie zu den von ihm verfolgten Kargen rechnet). Meyer hat S. 91 f. den Spruch mit dem Untergange König Heinrichs VII. in Verbindung gebracht und Doerks ist ihm S. 7 gefolgt, beide setzen ihn demgemäß in die Jahre 1232—35. Dagegen hat Lamey S. 32 eine ältere Vermutung v. d. Hagens Ms. 4, 518 wieder aufgenommen, der den Spruch in die Zeit nach der Bannung des Kaisers durch Papst Gregor IX. 1239 verlegt, ja noch später, in die Zeit nach der Absetzung Friedrichs IV. durch Innozenz IX. 1245. Meines Erachtens kann sich der Spruch auf die Verhältnisse beim Sturze König Heinrichs VII. schon deshalb nicht beziehen, weil weder der König noch seine Anhänger ausdrück-

lich gebannt und darnach in die Acht getan wurden; an Herzog Friedrich den Streitbaren ist unter diesen Umständen noch weniger zu denken. Daß der Kaiser in Bann getan ist, scheint der Spruch wirklich vorauszusetzen, und der Dichter ist jedesfalls der Meinung, daß mindestens für die Anhänger des Kaisers dann eo ipso die Acht folgen werde, wenn er auch nicht wissen konnte, wer sie — da der Kaiser dafür nicht in Betracht kam — dann zur Ausführung bringen würde. Deshalb ist es mir wahrscheinlich, daß dieser Spruch auf dasselbe Ereignis gefolgt ist, auf welches der vorhergehende (42) bezogen werden muß: die Verkündigung des päpstlichen Bannes für die süddeutschen Reichsfürsten durch Albert Beham (zu V. 10 hier vgl. Gregor im Rundschreiben Epistolae 638, 31: tradentes ipsum Sathanae — 1 Kor. 5, 5), Ostern 1240. Wäre es wirklich bereits zur Absetzung des Kaisers und Aufstellung eines Gegenkönigs gekommen gewesen, so müßte doch der Spruch, auch wenn er in *J* geändert wurde, irgendwelche Spur davon aufweisen; für unmöglich kann man die zweite Auffassung bei den unklaren Ausdrücken allerdings nicht erklären. Jedesfalls stellt sich der Dichter (wie beim Spruch 42) auf die Seite des Papstes, wenn er den fürstlichen Herren einschärft, welche furchtbare Bedeutung der Bann, der den Menschen von der Seligkeit abschneidet, noch dadurch bekomme, daß die Acht, welche dem Menschen das Leben nimmt, unmittelbar darauf folge.

44 = *J 4; MSH. 3, 11*[b] *(I, 4).*

Ein rehter bâbes solte vergeben
dem sünder sîne missetât;
ein rehter keiser solte rihten gar âne allen haz.
Sît daz ir reht niht rehte enstât,
des krenket sich ir beider leben.
daz zimet eht dem bâbese, got gebôt im selbe daz,
Daz er tæte wider übel guot.
nû wil diu Übele mit der Güete die Kristenheit verstrîten.
ein rehter bâbes erlieze dem keiser valschen muot,
er lieze ouch niht durch in die armen Kristen überrîten.

1 b. der s. *J.* 4 r. an stat *J.* 6 d. z. d. b. nicht g. *J.* 7 ubele *J.* 8 gûte — vûrsniten *J.* 9 b. der lieze d. *J.*

wil er volenden sînen zorn, sô wirt ir beider schulde grôz:
sul wir dar under sîn verlorn, des wirt ieweder Lûzifers genôz. 12

Bei diesem Spruche ist es auch, ohne daß eine zweite Handschrift aushülfe, ganz klar, daß in *J* das Original einschneidend verändert worden ist: der Reim 8. 10: *versnîden: überrîten* ist sicher falsch, auch wenn *J vûrsniten* überliefert. Hat aber der Schreiber (oder wer sonst es war) vor dem Reimworte nicht Halt gemacht, dann läßt sich vermuten, er werde auch im Inneren der Verse sehr frei gewaltet haben. Dazu paßt die Physiognomie, welche der Spruch in *J* trägt: es fehlen die bestimmten, charakteristischen Züge, die Wernher eigen sind, er ist farblos und, wie er uns vorliegt, nur mit großer Schwierigkeit auf einen bestimmten Zeitabschnitt zu beziehen.

Der Spruch vergleicht die beiden obersten Gewalten der Welt: Papst und Kaiser, indem er sie einander entgegensetzt. Die Macht des Papstes liegt darin beschlossen, daß er als Nachfolger im Amte Petri von Christus autorisiert ist, zu binden und zu lösen. Der Dichter betont die Lösegewalt, vermöge deren der Papst Sündern vergeben kann, und zwar nicht bloß jedem Sünder überhaupt, sondern auch den schlimmsten, deren Fälle ihm vorbehalten bleiben. Jene, die er mit allen Priestern teilt, beschreibt Iwein 8102: — *ich habe missetân; zwâre daz riuwet mich. ouch ist daz gewonlich, daz man dem sündigen man, swie swâre er schulde ie gewan, nâch riuwen sünde vergebe, und daz er in der buoze lebe, daz erz niemer mê getuo*; von dieser sagt Freidank, zunächst ohne Beschränkung, 150, 8: *dem bâbest anders niht enzimt* (vgl. hier V. 6), *wan daz er sünden buoze nimt* (die Beschränkung folgt 151, 7 ff., nicht *âne riuwe*). Dem Kaiser hingegen wird als erstes Recht und erste Pflicht zugewiesen, parteilos (vgl. Walther 51, 31 vom König Mai: *wie dû scheidest allez âne haz*) des Gerichtes zu walten (vgl. in Rudolfs Barlaam die Beschreibung der Fürstenpflicht 104, 19 ff.). Das wird in allen Formeln und Urkunden hervorgehoben und hat sich so sehr in der Volksmeinung festgewachsen, daß *Rômisk rihtere* einfach den Kaiser in der Kaiserchronik bezeichnet (vgl. wie Kaiser Friedrich II. seinem unehelichen

---

12 Sule — v. So werdent sie da vmme L. g. *J*.

Sohne Heinrich im Jahre 1239 die Pflichten eines Vertreters des Kaisers beschreibt, bei Huillard-Bréholles 5, 359). Jetzt aber, sagt Wernher V. 4, liegt die Sache so, daß weder Papst noch Kaiser diese ihre wichtigsten Pflichten in der richtigen Weise, wie es ihnen zukommt, verwalten, und darum büßen sie beide ein, sinkt ihre Geltung, verdirbt ihr Leben (*leben* auch auf die Seele bezogen: Erinn. 294. Wartburg 117, 6. Pass. K. 219, 24). Des Papstes Schuldigkeit ist es (daß *niht* V. 6 falsch ist, bedarf keines Beweises), denn Gott selbst hat es ihm befohlen (Bergpredigt bei Matth. 5, 44: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos), daß er Böses mit Gutem vergelte. Jetzt aber verbinden sich die Bosheit (= der Kaiser) und die Gutheit (= der Papst), um mit einander die Christenheit durch ihren Kampf völlig zugrunde zu richten. Der formelhafte Gegensatz *übel* — *guot* dient hier zur Bezeichnung der Persönlichkeit. *verstrîten* (durch Streit vernichten, ruinieren) ist ein seltenes Wort (ich finde es nur aus dem Crane Bertholds von Holle belegt), das *J* durch ein gebräuchlicheres, anscheinend schickliches ersetzte. Aber nur durch *verstrîten* oder ein Wort von derselben Bedeutung wird der Zusammenhang lückenlos. Ein *rehter pâbes* nämlich (= V. 1), wie er sein soll, der sein Amt pflichtgemäß verwaltet, der möchte dem Kaiser seine falsche Gesinnung verzeihen und andererseits nicht gestatten, daß um seinetwillen (des Papstes) die armen Christen mit Krieg überzogen (aber auch ‚besiegt‘ — Pass. K. 318, 15) werden. Will jedoch der Papst durchaus seinen Zorn austoben lassen (vgl. zu *volenden* Walther 92, 6), dann wird seine Schuld und die des Kaisers gleich groß (sonst trüge nämlich der Kaiser den größeren Teil daran), und wenn wir Christen dann zwischen den beiden Mächten zugrunde gehen, dann verfallen infolge dessen auch Papst und Kaiser dem Teufel (vgl. Renner in Wackernagels Lesebuch 1, 1013: *sol er (der endekrist) denn niht mit êren draben die breiten strâze gên der helle, dâ Lucifêr, sîn liep geselle, sîn wart mit allen sîn genôzen —)*.

Dieser Spruch setzt (in der von *J* ihm verliehenen Gestalt) folgende Situation voraus: Papst und Kaiser sind neuerlich in einen Streit geraten, der die Christenheit schwer schädigt, aber auch jene selbst, die, weil sie nicht ihre von Gott ihnen gebotene Pflicht tun, darob Gefahr laufen, mit der ge-

samten Christenheit zu verderben. Meyer 97 f. läßt den Spruch nach der zweiten Bannung Kaiser Friedrichs II. 1239, ja sogar nach seiner Absetzung durch Papst Innozenz IV. 1245 abgefaßt sein; Doerks verlegt ihn S. 8 auf 1239—1245; auf 1245/6 Lamey S. 32. Dem gegenüber möchte ich bemerken, daß Wernher hier zwar den Kaiser für den schuldigen Teil hält an dem Zwiespalt, daß er aber auch den Papst von Schuld keineswegs freispricht, sondern ihn zur Milde und Nachgiebigkeit ermahnt, ihm rät, wie er gegen den Kaiser verfahren solle, und ihm sogar die Verdammung in Aussicht stellt, falls er in seinem schädlichen Zorn beharre. Der Zwist muß also zwar heftig entbrannt sein, es kann aber noch nicht alle Hoffnung geschwunden sein, ihn zu schlichten. Darum kann der Spruch unmöglich nach der Absetzung des Kaisers abgefaßt sein, darnach war jedes begütigende Wort bereits vergebens. Am wahrscheinlichsten kommt es mir vor, daß er entweder gedichtet wurde bald nach der erneuten Bannung des Kaisers 1239 oder spätestens nach dem Amtsantritte Innozenz IV., wo es Wernher noch wagen konnte (vor seinen Zuhörern natürlich), den neuen Papst an die Pflichten und Grenzen seiner Stellung zu erinnern.

Für die erste der beiden Annahmen spricht es, daß in den Klageschriften, welche Papst und Kaiser gegen einander an Klerus und Fürsten senden, Sentenzen vorkommen, an die Wernhers Spruch anklingt. So sagt Gregor in seinem Rundschreiben vom 7. April (bei Rodenberg, Epistolae Nr. 741, die Exkommunikation vom 20. März steht bei Huillard-Bréholles 5, 286 ff.): porro licet offensa quelibet aculeos doloris importet, illa tamen jaculo graviori percellit, in qua *pro gratia ingratitudo rependitur et pro beneficiis maleficia compensantur.* Das wäre des Kaisers *valscher muot* V. 9 und der Anlaß zur Mahnung V. 6 f. Dazu vgl. ferner (Rodenberg, S. 637, 27 ff.): — suis tamen exigentibus culpis — *coacti fuimus, licet inviti, animadvertere in eundem* — das möchte V. 9 abwehren. Der Papst führt dann den Sündenfall Adams an, dem Gott nicht verzieh, obgleich er ihn vorher so sehr erhoben hatte. Andererseits gebraucht der Kaiser auch eine ähnliche Wendung in seiner Klageschrift, die Treviso am 20. April ausgefertigt ist, bei Huillard-Bréholles 5, 301: que omnia cum nostrorum fidelium fides et amicorum adfectio conscientiam nostram latere non

vellent, nolentes adhuc vinci in malo, *sed in bono malum vincere cupientes* —. Jedesfalls ersieht man daraus, daß Behauptungen und Vorwürfe, wie Wernher sie aufstellt und erhebt, zu jener Zeit der Stimmung der Machthaber hüben und drüben entsprachen.

Aber auch der Stimmung in Deutschland. Roethe vergleicht (Reinmar von Zweter, S. 90) unseren Spruch Wernhers mit Reinmars Nr. 223, wo auch V. 10 f. gewünscht wird, *daz uns got geruoche geben vogt und êwart, die rehte leben*, allerdings mit einem Beisatz, welcher die *sîmonî* besonders hervorhebt. Viel näher scheint mir Wernhers Spruche die Nr. 214 von Reinmar zu stehen (die Strophe ist mit Nr. 213 von den beiden Schwertern so enge verknüpft, daß ihr Eingang ohne sie unverständlich wird), die ich deshalb hier anführe:

Daz eine daz gehœret an
dem bâbest, der mit dem buoche sêre twingen kan:
mit im unt mit dem banne sol er vaste dröuwen zaller zît.
Daz ander sol ein keiser nemen:
stuol unde swert unt ouch daz rîche mac im wol gezemen:
sol er gerihtes walten, sô mac er niht belîben âne strît.
Ir fullemunt der edeln cristenheite,
sint Pêters kemphe, des sît ir guot geleite,
daz die gerehten überwinden,
die rehtes widersachen sint,
des bitet maneger muoter kint:
hilf, hêrre got, daz wir gerihte vinden!

Diese Sprüche haben viel Ähnlichkeit mit einander, nach Inhalt und Aufbau. Nur geht die Anwendung bei Reinmar mehr auf die schlechten Zustände des Rechtes in Deutschland (zu *stuol* V. 5 vergleiche, was Kaiser Friedrich II. in seiner Zuschrift an die Kardinäle am 12. März 1239 vom Papste sagt, bei H.-B. 5, 283: sedens in solio, utinam justus judex), indes Wernher mehr die politische Situation (trotz der elenden Überlieferung) im Auge hat. Roethe setzt S. 86 diesen, unleugbar mit dem Wernhers verwandten, Spruch Reinmars in das Jahr 1244, wo Innozenz bereits wegen eines Gegenkönigs verhandelte, und in dieselbe Zeit Nr. 223, also in eine ‚Periode, in der Reinmar weder Papst noch Kaiser freudig sich hinzu-

geben vermag, ebenso wie Bruder Wernher —‘. Das leuchtet mir nicht ein, denn dieselben Umstände wirken doch auf verschiedene Menschen wieder sehr verschieden. Wernher interessierte sich, wofern ich nicht irre, mehr für die reale Politik als Reinmar, und wären die Dinge schon bis zum Jahre 1244 gediehen gewesen, so hätte sein Spruch anders, vielleicht auch schärfer, jedesfalls ‚aktueller‘ ausfallen müssen (die Mitarbeit von *J* immer in Abzug gebracht!). Wernher ist übrigens, soweit ich weiß, niemals ausdrücklich ein Gegner Friedrichs II. geworden, obzwar er unzweifelhaft von ihm sich abgewendet und der Partei des Papstes sich genähert hat. Mit dem Umschlag in den politischen Überzeugungen Reinmars von Zweter (Roethe S. 61) läßt sich die Verstimmung Wernhers gegen den Kaiser nicht vergleichen: wo fände sich bei diesem eine Diskussion der Frage nach Aufstellung eines Gegenkönigs oder gar ein Ausbruch des Hasses wie Reinmars Nr. 169? Man hat, wie ich glaube, die Veränderung in Wernhers Ansichten über den Kaiser stark überschätzt, die an sich jedoch gar nicht geleugnet werden soll, aber für sich im Verein mit anderen Äußerungen der Volksstimmung aus verschiedenen Lagern untersucht werden muß. Daß Wernhers Verhalten in unserem Spruche viel weniger päpstlich ist, als man gemeint hat, läßt sich aus der (als Stellensammlung nicht unbrauchbaren) Schrift von Dr. Frantz ersehen: Der große Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum zur Zeit des Hohenstaufen Friedrich II. (1903), bes. S. 29. 37. 41. 48. 68. 81. 97.

45 = *J 8; MSH. 3, 11ᵇ (I, 8).*

Wie sol ein singer sich bewarn,
sît man diu lop vür smeichen hât
und ouch diu bîspel vür ein spot, vür schelten twingen zelt?
Swelh hêrre sich dar niht enlât,
der mac mit êren wol gevarn;
dem sîn ouch singer guote zuht, ob er die rehten welt.
Waz weiz an sîme herzen der,
der mir mîn lop ze lôsen giht, mîn twingen zime schelten?

2 Sint — die l. *J.* 3 byspil — Sin twingen vûr schelten tzelt *J.* 4 sich des nicht an lat *J.* 6 sint — tzuch *J.* 8 git *J.*

der wil, daz er mîn und ich sîn ze vriunde enber.
daz solte er ab den holzen slân, wes lât ers mich engelten?
got weiz daz wol, deich den biderben guotez nâch gesprochen hân,
daz ich daz niht durch lôsen tet; ich wânde, ich hæte rehte und wol getân.

Der Spruch enthält eine Klage des Sängers über die Aufnahme seiner Sprüche und verwendet daher verschiedene Ausdrücke im technischen Sinne seiner Kunst.

Wie soll ein Sänger sich behüten, sicherstellen vor Schädigungen seitens der angesungenen vornehmen Herren, wenn alles schlimmer ausgelegt wird, als es gemeint war? Wird ein Herr gerühmt, dann hält er das für trügerische Schmeichelei (hier *smeichen* wohl in dem Sinne: durch Schmeichelei betteln). Bringt der Dichter ein Gleichnis vor (daß *bîspel* auch nur eine kurze Redewendung meinen kann, ersieht man aus Walther 85, 32: *diz bîspel ist ze merkenne blint*, das sich auf die vorangehende Zeile bezicht: *nû alsô tumbe die rihtære sint*), so scheint es dem Herrn ein Spott. Drängt man ihn durch einen Spruch zu Spenden, so beleidigt ihn das wie ein Schmähgedicht. Daraus sieht man, daß Wernher (hier wenigstens) *twingen* in dem Sinne gebraucht: durch Lied oder Spruch eine Gabe erbitten, verlangen, somit milder, als wir sonst das Wort fassen; daher *twincliet*, wie es als terminus technicus in der Strophe Reinmars des Videlers erscheint, bei Wackernagels Walther 258, 5. Nun gibt es allerdings genug Sprüche bei Wernher, besonders wider die vornehmen Kargen, die so scharf gefaßt sind, daß die Verstimmung der Besungenen darüber sehr begreiflich wird, auch dann, wenn sie nicht selbst dabei mit Namen genannt wurden. Das *twingen* hört sich dort in der Tat wie eine Beschimpfung an.

Daß Wernher sich selbst zu diesen *singern* rechnet, geht aus den folgenden Zeilen hervor. Wenn sich ein Herr auf solche Mißdeutungen der für ihn vorgetragenen Sprüche nicht einläßt, dann lebt er vortrefflich in allen Ehren: ihm dienen dann die Sänger, wofern er die richtigen auswählt, als treffliche Lehrer guter, höfischer Zucht, als ein Mittel des Bildens und Erziehens.

---

10 er of den holten slan wes lezt er mich *J.* 11 w. daz ich den — g. noch g. *J.* 12 tete — heto recht vnde w. *J.*

Was weiß der über sein Herz (*an im weiz* Walther 22, 22), über sich selbst Bescheid, wie versteht er sich selbst, der mein Lob als Trug und Heuchelei aufnimmt, mein Heischen als Ehrenkränkung? Der ist urteils- und verständnislos, der meine Sprüche so übel deutet, er gibt alle freundschaftliche Beziehung zwischen uns auf. *lôsen* hat hier den besonderen Sinn: heucheln und schmeicheln, um daraus Gewinn zu ziehen, und hat sich daher ebenso geändert wie *schelten*, das bei Walther noch nicht das berufsmäßige Schimpfen bedeutet, durch welches der fahrende Dichter den Feinden des Betroffenen Geld aus dem Beutel lockt.

V. 10: das hätte er aus dem Gedächtnis tilgen sollen, statt daß er es mich jetzt büßen läßt. Daraus ergibt sich, daß es ein alter Spruch Wernhers war, der Anlaß zu dem Mißbehagen eines Herrn gab, das dem Dichter jetzt empfindlich wird. *ab den holzen slân*, wie Walther 100, 27: *von dem brieve schaben*, heißt: von den Kerbhölzern schneiden, abkerben (DWB. 5, 564), die zwischen Gläubiger und Schuldner die Schuld eingeschnitten tragen (nicht bloß beim Wirt). Also: der Herr hätte das vergessen sollen — freilich ein seltsames Verlangen des Sängers, der die Kränkung verbrochen hat.

Gott weiß genau, daß ich, wenn ich wackeren Herren Gutes nachsagte, das nicht getan habe, um mir dadurch schnöden Gewinn zu erbetteln (weil die Toten keinen Lohn bezahlen); vielmehr hatte ich gemeint, dadurch gut und pflichtmäßig zu handeln. Demnach scheint es fast, als ob ein falsch verstandener Lobspruch die Unfreundlichkeit eines Herrn und damit diesen Spruch unmittelbar veranlaßt habe. Doch hat Wernher gewiß bei seinen tadelnden Sprüchen gleichfalls üble Erfahrungen gemacht.

Meyer S. 90 glaubt, der Spruch sei gegen König Heinrichs selbständige Regierung und Hofleben gerichtet, ebenso Doerks S. 6, der ihn deshalb an das Ende der Zwanzigerjahre setzt. Davon kann gar keine Rede sein, der Spruch ist überhaupt nicht politisch und gehört in des Dichters spätere Zeit.

46 = *J 10; MSH. 3, 12ª (I, 10).*

Ein pulver wilen wart gebrant,
daz vrumte ein schale ûf rinder tôt
und sæte ez an die weide, dar man ûf diu rinder treip;
Er reip ez under salzen brôt
(der tiuvel brâhtez ûz Beierlant)
und schuof, daz dâ der guoten rinder lützel lebende bleip.
Dâ von uns leider sint erlegen
der êren phlüege, sît daz uns die ohsen sint verstorben.
wir hân noch viere, wolten die gelîche pflegen
der züge, sô newæren wir an bûwe niht verdorben:
ein moin, ein irch, ein hirz, ein rint, alsus die viere sint genamt,
der hæte wir zeinem phluoge genuoc, wan daz uns irch an lanken ist verlamt.

Ein Bösewicht hat zweierlei Arten (v. d. Hagen, MS. 4, 520ᵇ nur eine) Pulver bereitet, um die Rinder damit zu vergiften. Das eine hat er durch Brennen hergestellt, das heißt, er hat eine feste Masse verbrannt und die Asche gesammelt. *ze pulver brennen* ist eine sehr häufige Redensart, sie wird auf tote Menschen, auf Häuser, Burgen, Städte usw. angewandt. Dieses Pulver hat der *schalc* dann auf die Weide gestreut, zu der man die Rinder trieb, und diese dadurch vergiftet. Man kann sich das nur so vorstellen, daß dieses giftige Pulver beim Ausstreuen auf die Gräser fiel, welche von den Rindern gefressen wurden. Nach Schmeller 1, 389 heißt *pulvern* an sich: mit Pulver (von Gewürz) bestreuen; andererseits ist dort auch ‚Pulver' belegt als Ausdruck für ‚Streu von Laub und Moos für das Vieh', um so leichter kann man sich die Anwendung von *pulver* auf die üble Praktik hier erklären. Die Verbindung mit *sæjen* = ‚ausstreuen' bezeugt das DWB. 7, 2218 aus Zinkgref 1, 253: *er sähet eine tonne pulfer zu dem stall und keller.* Häufig findet sich *den pulver sæn* im Klosterneuburger Arzneibuch (meine Abschrift), doch ist *sæn* dort = seihen. — Bei dem zweiten Verfahren reibt der Schädiger das Pulver unter

---

1 vromt *J.* 3 set — da man — trieb *J.* 4 rieb *J.* 5 tivbel *J.* 6 blieb *J.* 8 phlûge *J.* 10 were wir *J.* 11 moyn *J.* 12 tzv̊ eyner phl. g. wen daz *J.*

gesalzenes (und geriebenes) Brot (gute Kälber, die aufgezogen werden sollen, besonders Stierkälber, erhalten längere Zeit solche Kost), das kann also nicht das erste Pulver sein, sondern ein aus harter Masse (nur getrocknete giftige Wurzeln brauchen darunter verstanden zu werden), durch Stampfen, Reiben auf Reibeisen hergestelltes. Dieses Pulver mußte dem Vieh gereicht oder wenigstens in die Krippe (den *barm*) geschüttet werden. Es stammte aus Bayern. Das ‚bayrische Pulver', welches Schmeller a. a. O. kennt (weiße Rüben, zu einer breiförmigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird), hat damit nichts unmittelbar zu tun, merkwürdig bleibt die Bezeichnung immerhin. — V. 6: sämtliche Rinder sind darauf zugrunde gegangen.

Die Pflüge, mit denen man sich die Ehre erarbeitete (wie sonst *laster, minne* usw., vgl. W. Grimm zu Freidank 155, 13 f.), liegen nun im Lande darnieder, sie verkommen, weil sie nicht beschäftigt sind, und das muß unterbleiben, denn es fehlen die Ochsen. Wenn es von den *ohsen* V. 8 heißt: *(sie) sint verstorben*, so fällt damit der Dichter aus dem Gleichnis und deutet an (wenngleich nicht mit der Bestimmtheit wie im neuhochdeutschen Sprachgebrauch), daß er unter diesen Tieren Menschen versteht. Noch sind vier Tiere da, die zum Zug verwendet werden könnten, aber nur, wenn sie gleich im Zug gehen wollten, d. h. wenn sie zusammenpaßten, sich wohl miteinander vertrügen, dann wäre es mit unserem Ackerbau noch nicht zuende, wir vermöchten weiter Ansehen und Geltung zu gewinnen. Das erste davon ist nach *J ein moyn*. Dieses bisher unerklärte Wort, das freilich von *J* arg verderbt sein kann (v. d. Hagen 4, 520[b], Anm. 3, vermutet *swîn*), halte ich für eine mundartliche Synkope aus *meidem, meiden* stm. Hengst oder Wallach (vielleicht unter Einwirkung von mlat. *moinus* = monachus, Du Cange 5, 440), der auch als Zugpferd gebraucht wird, vgl. Schmeller 1, 1569 f.; Lexer 1, 2071. Pferd, Bock, Hirsch und Rind (wobei der Dichter vergißt, daß keine Rinder mehr leben), diese vier sollen also den Pflug wieder in Gang bringen, nur ist der Bock lendenlahm und wird also schwerlich gut anziehen können.

Das Ganze ist ein *bîspel*. Sollte der Spruch den Hörern des Dichters verständlich sein, und darauf beruhte die Wirkung,

so mußte deutlich zu erkennen sein, mit welchen Tatsachen und Verhältnissen der Zeit die Angaben des Gleichnisses sich deckten. Die Deutung, welche man dem Spruche heute gibt, geht auf v. d. Hagen zurück, der MS. 4, 520 meinte: ‚Es scheint der verderbliche Krieg (verstanden zu sein) 1233—1234 zwischen Bayern und Österreich, als Herzog Friedrich der Streitbare, im Bunde mit König Heinrich, das angrenzende Land des bayrischen Herzogs Otto verheerte, worauf dieser, mit dem Könige versöhnt, des Herzogs Land ob der Enns schrecklich verwüstete,‘ und sich dabei auf Rauch, Österr. Gesch. 2, 421 ff. berief. Meyer stimmt S. 92 ff. dem zu, desgleichen Doerks S. 7. Lamey erwähnt den Spruch nicht: wahrscheinlich, weil der erwähnte Bezug zu seiner Theorie von der späteren Abfassung dieser Strophe in *J* nicht paßte. Nun ist fürs nächste festzustellen, daß nichts in dem *bîspel* dazu nötigt, es auf eine Verwüstung Österreichs oder der österreichischen Länder auszulegen; wäre der Spruch in seiner uns überlieferten Gestalt darauf berechnet, dann wäre in der Tat die Darstellung undeutlich und höchst ungeschickt. Die Rinder, welche den Pflug ziehen, mittels dessen man Ehre erwirbt, können unmöglich das österreichische Volk bedeuten; das wird schon dadurch ausgeschlossen, daß jetzt nur noch vier halbwegs brauchbare Tiere übrig geblieben sind. Die *ohsen* können nur angesehene Landherren bezeichnen, Ministerialen. Daß der Spruch auf Österreich zu beziehen ist, daran zweifle ich nicht, dafür zeugt der einzige deutliche Umstand, der in der Strophe vorkommt: der Ursprung des Pulvers aus Bayern. Nur auf Österreich ob und unter der Enns kann Einwirken der Bayern angenommen werden; für Steiermark, Kärnten, wo wir sonst den Bruder Wernher suchen möchten, oder gar die südlichen Gegenden und Tirol wüßte ich nichts der Art nachzuweisen.

Hat man unter den Rindern die österreichischen Ministerialen zu verstehen, dann kann es sich in dem Spruche nur darum handeln — nicht daß sie getötet werden — sondern daß sie sich ins bayrische Interesse ziehen ließen und von ihrem angestammten Landesherrn abfielen. Ist das richtig, dann bildet das Jahr 1246, wo Herzog Friedrich der Streitbare in der Leithaschlacht fiel, die oberste Grenze für die mögliche Abfassungszeit des Spruches. In der Tat ist mir auch nach 1246 keine politische

Situation bekannt, auf welche der Spruch anwendbar wäre. Dagegen gibt es während der Regierung des Herzogs mehrere Zeitpunkte, wo eine Situation der Art, wie der Spruch sie voraussetzt, eingetreten war, daß nämlich Ministerialen ihre Ehrenpflicht nicht erfüllten, nicht treu bei Friedrich aushielten, sondern durch den Bayernherzog Otto (nur dieser kommt in Betracht, der von 1231—1253 regierte) znm Abfall verleitet wurden. Gleich nach dem Antritte seines Regimentes empörten sich die österreichischen Ministerialen gegen Herzog Friedrich II., hauptsächlich traten die Kuenringer dabei hervor, anfangs 1232 war die Sache beigelegt, vgl. Adolf Ficker, Herzog Friedrich II. (1884), S. 11—20; Juritsch, Geschichte der Babenberger (1894), S. 517 ff.; Gottfried Frieß, Die Herren von Kuenring (1874), S. 63 ff. In keiner Weise ist bisher bezeugt worden, daß der Herzog von Bayern oder sonst jemand, der *ûz Beierlant* genannt werden mochte, an diesem Anfstande der österreichischen Ministerialen Anteil genommen oder ihn angeregt hätte, somit fällt dieses Ereignis außer Betracht. — Die Fehde zwischen Bayern und Österreich, auf welche man bisher den Spruch bezogen hat, fällt in den Frühling 1233, vgl. Riezler, Geschichte Bayerns 2, 63, vornehmlich aber A. Ficker, a. a. O. S. 21 ff. nach den Untersuchnngen von Hirn, Kritische Geschichte Friedrichs, des letzten Babenbergers (Programm der k. k. Oberrealschule in Salzburg 1871); Juritsch, a. a. O. S. 539 (sehr ungenau). Bei diesem Ereignis fehlt das andere der beiden für Wernhers Spruch unentbehrlichen Momente, nämlich der Abfall der Dienstmannen oder ihre Aufwiegelnng wider Herzog Friedrich durch Bayern; es muß daher auch von diesem Vorgange abgesehen werden. — Im Juni 1236 war über Herzog Friedrich vom Kaiser die Reichsacht verhängt worden, alsbald wurde die Ausführung einer Anzahl verbündeter Reichsfürsten anvertraut, unter denen sich Herzog Otto von Bayern und Bischof Rüdiger von Passau befanden, die denn auch im Sommer dieses Jahres Oberösterreich verwüsteten und bis Wien vordrangen. Damals fiel ein großer Teil der österreichischen Ministerialen wieder von ihrem Landesfürsten ab und ergriff wider ihn die Waffen (Ficker a. a. O. S. 28 ff., besonders S. 58 ff., Juritsch S. 555 ff.). Manche blieben ihm treu (Ficker S. 60), andere schlossen sich nach den ersten Erfolgen des Herzogs im Sommer

1237 ihm wieder an, sogar solche Herren, denen vom Kaiser hohe Landesämter verliehen waren (Ficker S. 70). Am 7. März 1238 versöhnte sich Herzog Friedrich mit Herzog Otto von Bayern zn Passau. Bei diesen Wirren treffen beide Momente znsammen, die meines Erachtens in Wernhers Sprnch vorausgesetzt werden: der Abfall der Ministerialen und der Kampf mit Bayern. Allerdings berichtet uns kein Zengnis darüber, daß die österreichischen Ministerialen dnrch den Herzog von Bayern irgendwie znm Abfall veranlaßt worden seien; daran ist aber nichts Auffallendes, wir sind im allgemeinen sehr ungenau über die Vorgänge jener Zeit unterrichtet, und der Mangel einer ansdrücklichen Notiz darüber schließt die Möglichkeit nicht ans, daß Bayern bei der Untrene der Dienstmannen Herzog Friedrichs ihre Hand im Spiele hatten. Es kommt hinzu, daß eben diese Ächtung des österreichischen Herzogs und der Verlnst seiner Länder, desgleichen sein Verhalten wider die Ministerialen nachweisbar von Bruder Wernher in Sprüchen (vgl. meine Anmerknngen zn den Nnmmern 5. 32. 37. 48) behandelt wurden, wobei die Sympathie des Dichters sowohl mit dem Landesfürsten als mit seinen Dienstmannen an den Tag tritt; das bessert die Möglichkeit zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit.

Wir können nnr raten, welche Arten des Vorgehens der bayrischen Invasion 1236 unter den zwei Weisen der Vergiftnng dnrch *pulver* Bruder Wernher verstanden haben mag (vgl. Meyer S. 93): vielleicht direkte Bestechung dnrch Übertragung von Gütern anderer an Abfällige, Preisgebnng klösterlichen Besitzes nach dessen Verwüstung, das Aufheben schädlicher Verfügungen Herzog Friedrichs, oder welche Vergünstigungen sonst. Da wir über die Sache selbst nichts Bestimmtes wissen, so müssen wir auf Vermutnngen verzichten. Es böte sich einige Möglichkeit, der Frage näher zu kommen, wofern wir herausbrächten, wer unter den vier Tieren gemeint sein mag, die noch den Pflng der Ehren zu ziehen imstande wären. Dabei liegt es am nächsten zn denken, diese Tiere seien aus den Wappen österreichischer Ministerialengeschlechter genommen und bezeichneten demgemäß solche Herren, die dem Herzog tren blieben. So hat denn auch v. d. Hagen a. a. O. bereits auf Wappentiere geraten, Meyer meint S. 93, es gäbe solche gewiß bei dem Adel Österreichs nnd Steiermarks, Roethe hält (Reinmar

von Zweter, S. 51 Anm.) das für ganz sicher. Es ist meinen Bemühungen nicht gelungen, die genannten vier (oder drei, wenn man *moyn* als unsicher beiseite läßt) Tiere: Roß, Bock, Hirsch und Rind, in österreichischen oder innerösterreichischen Wappen für jene Zeit festzulegen. Einigermaßen beruhigt es mich, daß Herr Alfred von Siegenfeld, an dessen beste Sachkenntnis ich mich dann wandte, gleichfalls es als unmöglich erklärte, solche Wappentiere nachzuweisen; nur den Hirsch hat ein österreichisches Dienstmannengeschlecht später, aber ein ganz unbedeutendes. Herr von Siegenfeld meinte übrigens, es sei an sich unwahrscheinlich, daß diese Tiere damals in Wappen gesetzt wurden; das finde sich zu jener Zeit überhaupt nicht leicht irgendwo. — Sind aber nicht Wappenbilder unter den vier Tieren verstanden, was dann sonst? Vielleicht spielen die Tiere auf Namen hervorragender Dienstmannengeschlechter an: ein *Erchanger* könnte durch den *irch* bezeichnet sein, der *hirz* könnte einen *Hintperger* (Konrad) meinen, *moin* einen *Meinhard* u. dgl. Konnte man doch die Stubenberge Wölfe (nach den *Wulvingen*) nennen, hießen die älteren Kuenringe sich selbst *canes*. Vielleicht waren auch in den Kreisen des österreichischen Adels und der Ministerialen (der Spruch mag übrigens sehr wohl zuerst in einem geistlichen Hause vorgetragen worden sein) derartige Bezeichnungen durch Tiernamen in Scherz oder Ernst gebräuchlich (einen *Chunzo dictus Yrcus* nennt eine Gösser Urkunde von 1254 unter den Zengen, Steierm. Urkb. 3, 230): die *transumptiones*, die Bnoncompagno in seiner Rhetorica novissima ed. Gaudenzi auseinandersetzt, scheinen damit sehr verwandt. — Der lahme Bock wäre ein ganz besonders unzuverlässiger Herr, ein solcher wie z. B. der wandelbare Albero von Polheim oder Bernhard von Schaumburg (Ficker S. 60).

Noch einmal ist Herzog Friedrich der Streitbare in einen zeitweiligen Gegensatz zu Bayern geraten. Der Agent Papst Gregors IX., Albert Behaim von Kager, Archidiakon von Passau, hat Ostern 1240 über Herzog Friedrich als Anhänger des gebannten Kaisers den Bann verhängt, bei seinen Unternehmungen ward er fast bis zu Ende durch Herzog Otto von Bayern unterstützt, vgl. Ficker S. 88 ff. Im Verlaufe der daran sich schließenden Verwicklungen sind auch Österreich und Bayern 1242 wieder in Feindseligkeiten geraten (Ficker

S. 114 f.; 1245, S. 125), die aber doch nur vorübergehend waren und wo Friedrichs Dienstmannen ihm nicht untreu wurden. Freilich könnte man am Wiener Hofe solchen Bann des Albert Beham von Passau ganz wohl ein *pulver ûz Baierlant* genannt haben; das Jahr 1242 schickte sich nicht übel zu der Abfassnngszeit der in *J* vorangehenden Strophen. Aber wo blieben die Rinder? Das müßten geistliche Häuser gewesen sein, die sich infolge des Bannes dem Herzog weigerten, die vier Tiere am Ehrenpfluge wären dann Kirchenfürsten, die dem Banne Widerstand leisteten (*Eberhard* II. von Salzbnrg, der Steinbock von Chur nsw.). Das läuft jedoch alles auf ein ganz vages Spiel mit Möglichkeiten hinaus nnd verdient deshalb hier keine fernere Rücksicht.

Ebenso kann nur auf die Zeit noch hingewiesen werden, wo nach Herzog Friedrichs Tode Otto von Bayern vom Kaiser zusammen mit Meinhard von Görz znm Reichsverweser für die österreichischen Lande bestellt wurde. Wir sind über seine Tätigkeit in diesem Amte sehr schlecht nnterrichtet (Riezler 2, 89 ff.) und wissen nur, daß 1250 Ludwig von Bayern ‚ohne namhafte kriegerische Erfolge ein friedliches Abkommen erzielte, indem er durch Geldversprechungen einige (österreichische Ministerialen) znr Anerkennung des wittelsbachischen Regimentes unter kaiserlicher Oberhoheit vermochte‘ (Riezler 2, 91). Auf diese Verhältnisse wäre Wernhers Spruch nur zu beziehen, wenn man nachweisen könnte, daß Wernher damals ein Parteigänger des Papstes geworden sei nnd darnm die Tätigkeit der Bayern als Schädigung einer legitimen Macht auffassen durfte; das ist aber zur Zeit unmöglich.

47 = *J 11; MHS. 3, 12ª (I, 11).*

Der hêrren guot und hêrren namen
ze rehte nieman solte hân,
niwan der mit den beiden ordenlîche kunde leben.
Daz ist unhêrrelîche getân,
swer sich niht wil untriuwen schamen
nnd onch der grôzen kerge, dâ man solte umb êre geben.
Die hân ouch ich vür hêrren niht:
sie müezen anders denne wol an mîme sange veigen.

3 ordeliche *J*. 4 vnherliche tan *J*.

sus bin ich dan gescheiden von der werden phliht;
des möhte ir sumelîcher lîhte haz an mir erzeigen.
ein schellec schelten, daz von mir ûf in von sînen schulden gât,
daz gap ein bihteger ze buoze mir vür alle mîne missetât.

Ein Spruch wider die unehrenhafte Kargheit vornehmer Herren, der von einem bestimmten Einzelfalle ausgeht (daher *ûf in* V. 11): *ein twingen* oder *twincliet*.

Besitz, wie er Herren ziemt, und den Namen eines vornehmen Herrn (das brauchen aber nicht bloß selbständige Territorialherren zu sein, von den Freiherren angefangen, Wernher nennt auch Dienstmannen so) dürfte von rechtswegen niemand innehaben, außer wer es verstünde, mit beiden standesgemäß zu verfahren. Will aber einer sich der Pflichtwidrigkeit gegen die Standesehre (*untriuwe*, Verhalten gegen die Ehrenpflicht, das dadurch täuscht und betrügt) nicht schämen und zudem des übergroßen Geizes in Fällen, wo die Ehre ihm zu spenden gebietet, so ist das eine Art zu leben, die keinem ‚Herrn‘ ziemt. Solche Leute halte auch ich meinerseits nicht für Herren (und behandle sie demgemäß), sie werden durch meinen Gesang auf wenig ehrenvolle Weise zu Schaden gebracht. Somit bin ich dann aus dem Treueverhältnis dieser Trefflichen (höhnisch) ausgeschieden. Darum (infolge der Trennung) könnte gern einer von ihnen offen auf mich hinweisen und mir Gehässigkeit (als Sünde) vorwerfen. Da ist dann die einzige Buße, die mein Beichtvater mir für alle meine Sünden auferlegt hat, eine lärmende Schimpferei, die jener durch eigene Schuld sich von mir zugezogen hat.

Zu 11 vgl. Walther 24, 12: *sie schallent unde scheltent reine frouwen.* Die solcher Vorwurf trifft, werden vorher bezeichnet: *hie vor dô berte man die jungen, die dâ pflâgen frecher zungen: nû ist ez ir werdekeit* (jetzt bilden sie sich etwas darauf ein). Man sieht aus dieser Stelle, welcher Abstand bereits zwischen Walther und Wernher liegt, und wie die technischen Worte (*schelten*) durch den häufigen Gebrauch sich rasch abgenutzt haben.

---

9 ich hie scheiden *J.* 10 sůmeliche *J*, haz *fehlt J.* 11 schellec *fehlt J.*

48 = *J 12; MSH. 8, 12ᵇ (I, 12).*

Ich hân geklaget unde klagez dan
wol zweinzec jâr ie baz und baz
und muoz ouch an mîn ende klagen den vürsten Friderîch:
Sîn reinez herze sich nie vergaz
gegen grâven, vrîen, dienestman,
die ritter unde knehte wurden alle bî im rich.
Er hete ouch von in, swes er gerte,
swâ man des landes êre werdeclîche solte behalten:
ir ellen was in manegen strîten goldes wert.
doch sint si gegen vînden noch vil guote schiltgeverten.
vil werder künec ûz Bêheimlant, wilt dû dich gegen den vînden scharn,
sô hilf den biderben ûz Ôsterrîche, und habe ûf mir: dir mac nie missevarn!

Die bisherige Auslegnng dieses Spruches betrachtet als dessen wichtigste Stelle den Eingang und besonders V. 2, wo die *zweinzec jâr* nach dem Tode Herzog Friedrichs des Streitbaren die Zeit der Abfassung auf 1266 zu bestimmen scheinen. Das hat v. d. Hagen angenommen MS. 4, 518, darnach Meyer S. 100 f. und Doerks S. 8. 10. Lachmann spottete zu Walther 84, 20 über v. d. Hagen, der den Bruder Wernher ‚in Absätzen fünfzig Jahre singen‘ lasse, und erklärte unseren Spruch für den spätesten des Dichters: für *zwênzic* sei offenbar *zwei* zu lesen, wornach die Strophe 1248 verfaßt wäre. Diese Konjektur beanstandet Meyer a. a. O., da sie ‚die Stelle in metrischer Beziehung‘ verderbe. Ich meine, Lachmann wird wohl gewußt haben, daß durch sein *zwei* der Vers um eine Silbe zu wenig hat: dem wäre ja durch irgend eine Änderung in den Formwörtern leicht abzuhelfen gewesen; ihm kam es auf die Jahreszahl an. Lamey S. 33 f. teilt die Bedenken Lachmanns und meint, es sei unwahrscheinlich, daß uns außer diesem einen Spruch Wernhers aus so später Zeit kein anderer überliefert sei: eine so große Lücke sei nicht anzunehmen. Von einem

1 klag ez an *J.* 2 j. e. b. vnde b. *J.* 3 m. ouch an *J.* 4 Eyn r. *J.* 6 die *fehlt J.* 7 ouch *fehlt J.* 8 dem lande *J.* 11 beheymerlant *J.* 12 dem b. — osterrich vnde — nymmer m. *J.*

Hinweise auf Herzog Friedrichs Tod könne der Dichter zwanzig Jahre darnach keine Wirkung erwartet haben, endlich passe der Spruch nicht auf 1265/6, wo König Ottokar eine Menge Burgen in Österreich und Steiermark gebrochen habe.

Es sei zunächst daran erinnert, daß der Spruch nur in *J* überliefert ist und daß gemäß der Vergleichung von *C* und *J*, die für eine große Zahl Wernherscher Sprüche möglich war, die Vermutung gar nicht ausdrücklich gerechtfertigt zu werden braucht, hier liege ein arges Verderbnis der Handschrift vor. An sich hätte ich nicht allzuviel dawider einzuwenden, daß man Wernher ein langes Leben zuschreibe, zumal einzelne seiner Sprüche wirklich in hohem Alter gedichtet scheinen; überdies brauchte er im schlimmsten Falle nicht viel mehr als vierzig Jahre gesungen zu haben, da doch die allzufrühen Ansätze seiner politischen Strophen sich uns als unrichtig erwiesen haben. Wichtiger aber ist, daß es in unserem Spruche eine zweite Stelle gibt, die kaum ernstlich verderbt sein kann und uns einen besseren Anhalt gewährt, die Zeit der Abfassung zu bestimmen. Die drei ersten Verse des Spruches beklagen irgendwann Herzog Friedrichs Tod im Jahre 1246. V. 4—6 rühmen das gute Verhältnis, in welchem er zu den Kriegsleuten seines Landes gestanden habe, zu Grafen, Freiherren und Dienstmannen, zu Rittern und Knechten (Knappen). Aber auch diese kriegerische Mannschaft, die er alle bereicherte, hat ihrerseits ihm gegenüber ihre Schuldigkeit allerorts getan, wo es galt, die Ehre des Landes mit ausgezeichneter Tapferkeit zu schützen. Das Geld, welches Herzog Friedrich seinen Mannen spendete (vgl. Enikel, Fürstenbuch 2123 ff.), dessen haben sich diese durch ihre Tüchtigkeit würdig gemacht. Und auch jetzt noch, wo er tot ist, sind sie überaus wackere Schildgenossen, treffliche Kämpen. ‚Du hoher König aus dem Böhmerlande, wenn Du Deine Scharen wider die Feinde sammeln willst, dann hilf erst den wackeren Kriegsleuten aus Österreich und — verlaß Dich auf mich: da kann Dir niemals etwas Übles widerfahren (da bist Du des Sieges sicher)!‘

Die beiden letzten Verse des Spruches sind die wichtigsten: der König von Böhmen bereitet einen Krieg vor. Wernher rät ihm, er möchte zuerst dem österreichischen Adel und Kriegsvolk beistehen — die dessen also bedürfen — dann

werde er, was nicht ausdrücklich gesagt wird, aber aus der Verknüpfung mit den Versen 7 ff. sich ergibt, seinerseits mit ihrer Hilfe seine Unternehmungen allzeit glücklich durchführen. Die historische Tatsache, um deren Vorbereitung es sich hier handelt, ist die Annexion Österreichs aus dem babenbergischen Erbe durch die Přemysliden, die Herrscher Böhmens, König Wenzel und seinen Sohn und Thronfolger Ottokar. Am 21. November 1251 *subdidit se Austria*, heißt es in den Prager Annalen (O. Lorenz, Drei Bücher Geschichte und Politik, S. 432 —443; v. Krones, Geschichte Österreichs 1, 637 ff.; Riezler, Geschichte Bayerns 2, 89 ff.), nachdem Ottokar kurz vorher in das Land einmarschiert war und sein Vater Wenzel ein Heer gegen den gleichfalls erwerbslustigen Reichsverweser Herzog Otto von Bayern aufgestellt hatte. Schon am 6. Dezember 1251 unterfertigt Ottokar die erste Urkunde als *dux Austrie*. Hauptsächlich scheint die kirchliche Partei, voran die Bischöfe, im Interesse Böhmens im Lande tätig gewesen zu sein, woraus sich dann auch versteht, daß die Herrschaft so rasch und ohne Schwierigkeiten auf Ottokar überging. In die Zeit unmittelbar vor dem entscheidenden Ereignis muß der Spruch Bruder Wernhers fallen. Dieser war nicht mehr staufisch gesinnt, aber auch kein wirklicher Anhänger der päpstlichen Partei. Sind die Bischöfe, wie Lorenz meint, damals eigentlich die Herzogmacher in Österreich gewesen, so vertritt Wernher das Recht und die Ansprüche der Dienstmannen, die nicht beiseite geschoben werden wollten. Daher der nachdrückliche Hinweis auf ihre kriegerische Tüchtigkeit und Bedeutung. Der angeredete König muß Wenzel sein, der erst am 22. Oktober 1253 starb, Ottokar führte vorher den Titel eines Markgrafen von Mähren; unmöglich wäre es freilich nicht, daß er unter dem *künec ûz Bêheimlant* gemeint ist, denn er trat persönlich in Wien auf und repräsentierte die böhmische Macht. Jedesfalls kann der Spruch nur vor dem 6. Dezember 1251 abgefaßt sein, denn war Ottokar einmal Herzog von Österreich, dann hatte es keinen rechten Sinn mehr, den Wert der österreichischen Ministerialen ihm vor Augen zu stellen. Gewiß wäre Ottokar dann in dem Spruche auch genannt und als Herzog angesprochen worden. Die kriegerischen Vorbereitungen des Königs von Böhmen richteten sich in erster Linie wider

Herzog Otto von Bayern, möglicherweise aber auch schon gegen die Ungarn, mit denen die Reibungen, hauptsächlich wegen des Besitzes von Steiermark, durch den Vertrag zu Ofen vom 3. April 1254 nur einstweilen beigelegt wurden; fünf Jahre später flammte aus ihnen ein heftiger Krieg empor. Im Spätherbst 1251 ist Wernhers Spruch somit gedichtet worden, es gibt keinen andern Zeitpunkt, der den Bedingungen entspräche, welche die Verse 11 f. aufstellen.

Von diesem festen Punkte aus muß der vielumstrittene Eingang des Spruches beurteilt werden. Seit Herzog Friedrichs Tode sind fünf Jahre verflossen, nicht zwanzig; entweder ist da die Überlieferung in *J* falsch, oder sie muß anders ausgelegt werden, als man bisher getan hat. Unbedingt halte ich eine Korruptel der Handschrift für das wahrscheinlichere. Vielleicht war die Zahl der Jahre durch eine römische Ziffer ausgedrückt, die dann verlesen wurde, oder die *zweinzec* entsprechen dem wirklichen Zeitabstande von 1246 in einer *J* voraufliegenden Abschrift, oder was man sonst für eine Erklärung suchen mag. Daß eine Zahl da gestanden hat, ist wohl sicher anzunehmen, das *ouch an mîn ende* V. 3 (allerdings könnte dieses Wort in *J* aus *unz* geändert sein) spricht bestimmt dafür.

V. 1 *an* halte ich für falsch, das Enjambement wäre zu stark. — 8 das überlieferte *dem lande êre* kann, abgesehen vom Hiatus, nicht richtig sein. Denn es wurde nicht Ehre auf auszeichnende Weise für das Land erkämpft, sondern das vorhandene Ansehen durch siegreiche Kämpfe behauptet. Das allein paßt auf die Vorgänge zur Zeit Herzog Friedrichs, entspricht dessen Verhältnis und dem des Dichters zu dem Adel und der Dienstmannenschaft Österreichs. — 12 *daz habe ûf mir* Helbl. 8, 930.

Demgemäß ist also wenigstens ein Spruch Bruder Wernhers nachweislich später als 1250 entstanden, was Lamey mit zu großer Sicherheit in Abrede stellte.

49 = *J 13; MSH. 3, 12ᵇ (I, 13).*

Ich hân durch zuht vil zuhtelîch
unz her al mîniu leit gedaget,

2 Daher alle myne l. *J.*

nû wellen si von tage ze tage ie langer breiten sich.
Daz sî dir, hêrre got, geklaget!
daz triuwe und êre in Ôsterrîch,
scham unde zuht, der milte tugende swindent, daz klage ich.
Âne twane lât man die jungen wesen,
si vürhtent des niht, dazs ieman ûf êre welle ziehen.
nû râtet, wîse vriunt, wie daz ich sul genesen,
sît daz die rîchen edelen wellen alte tugende vliehen?
ê wîlen was diu zuht sô wert, daz man sie zallen orten êrt;
nû hat ez sich verkêret sô, daz man die jungen tugende niht enlêrt.

2 *J* geht dem Worte *unz* aus dem Wege, das hier notwendig ist. — 4 Walther 25, 23: *daz sî dir, süezer got, gekleit!* — 5 f. vgl. Walthers Klage 112, 13: *sît man übel âne vorhte tuot* (hier V. 8), *sît man triuwe, milte, zuht und êre wil verpflegen sô sêre, sô verzagt an fröiden maneges muot;* 36, 17: *schame, triuwe, erbermde, zuht, die sult ir gerne tragen.* — 6 *daz klage ich* wiederholt die anklagende Formel (Walther 104, 9). — 7 *ân twanc,* ohne strengen Zwang, Beschränkung, Nötigung beim Erziehen, ebenso gebraucht durch Heinrich von Morungen für die Hut der Frauen MSF. 137, 8; dazu meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtw. 1, 140 f. — 8 Walther 81, 21 *J.* — V. 9 die *wîsen vriunde* sind die älteren Herren, die dadurch, daß der Dichter sie fragt, zugleich selbst gelobt werden. Um ihretwillen und wegen V. 11 *ê wîlen* (Walther 23, 24. 24, 36. 120, 9) muß 10 *alte* bei *tugende* stehen; dadurch wird auch der sonst ziemlich blasse Spruch lebensvoller. — 12 Walther 107, 3: *daz hât sich nû verkêret.*

Meyer S. 100 setzt den Spruch nach 1246; Doerks S. 9 spätestens für 1251; Lamey S. 35 meint, dieser und der vorangehende Spruch bezeuge, Wernher habe seine Lebensbahn da beendet, wo er sie begonnen habe, nämlich in Österreich. Meinem Ermessen nach ist aus dem Inhalte des Spruches nicht zu entnehmen, daß Bruder Wernher ihn als alter Mann verfaßt habe: Klagen über zuchtlose Jugend, über Verworrenheit der österreichischen Verhältnisse können zehn Jahre vor dem Tode

---

3 lenger *J.* 4 Ah. g. dir si g. *J.* 6 z. die m. t. *J.* 7 let *J.* 8 des vorchten sie nicht *J.* 9 ratent — süle *J.* 10 alte *fehlt J.* 11 ir tzv̊ allen orten gert *J.*

Herzog Friedrichs des Streitbaren ebenso am Platze gewesen sein wie darnach. Die reichlichen Anklänge an Walthers Sprechweise fallen für einen früheren Ansatz ins Gewicht, ein bestimmtes Datum wird sich aber aus dem Spruche nicht gewinnen lassen.

50 = *J 14; MSH. 3, 12ᵇ (I, 14).*

Swer sîne vriunt versuochen sol
durch helfe, daz sî in gesaget,
dem ist vil wê geschehen, daz er zer werlde ie wart geborn.
Swenne er in sînen kumber klaget,
ob er iht grôzer smæhe dol,
si lougent sîn ze vriunde, ouch muoz er lîden gar ir zorn.
Ich hôrte wîse liute sagen,
daz nieman sich verkunnen muge, im misselinge;
dar umbe wil ich an mir selben niht verzagen.
waz obe mir diu sælde noch vil lîhte vröude bringe,
diu mich sô lange hât vermiten? gewinne ich iemer sælden teil,
sô mac ich gerne ir helfe enbern, und lâze ich mîne wunden werden heil.

Der Spruch beruht hauptsächlich auf biblischen Sentenzen, darauf weist schon das Zitat V. 7, besonders hat das Buch Hiob oder Predigten darüber eingewirkt. Zu den ersten (vgl. Eccli. 4, 1—3) sechs Versen vgl. Job 6, 13: ecce, non est auxilium mihi in me, et necessarii quoque mei recesserunt a me; 30, 13 f.: dissipaverunt itinera mea, insidiati sunt mihi et praevaluerunt, et non fuit, qui ferret auxilium — irruerunt super me, et ad miserias meas devoluti sunt. Vgl. Freidank 95, 20 ff. und Anm. — 3 Job 3, 3: pereat dies, in qua natus sum! — 7 f. Prov. 19, 18: erudi filium tuum: ne desperes! — 9 ff. Prov. 24, 10—15: si desperaveris laesus in die angustiae, diminuetur fortitudo tua. — sic et doctrina sapientiae animae tuae: quam cum inveneris, habebis in novissimis spem, et spes tua non peribit. — 12 die Wunden Hiobs 2, 7. 12, daraus ergibt sich die Notwendigkeit meiner Emendation. Vgl. Eccli. 22, 27: —

2 Swen *J.* 5 Ab er *J.* 6 Sie lougenen — l. iren tz. *J.* 12 m. i. irer h. — ich in ir wunden heil *J.*

et plaga dolosa, in his omuibus effugiet amicus. — Vgl. MSD.³ I, XXVII, 2, Nr. 127.

4 Walther 72, 36. — 9 ff. Walther 63, 8: *Die verzagten aller guoten dinge wœnent daz ich mit in sî verzaget: ich hân trôst, daz mir noch vröude bringe, der ich mînen kumber hân geklaget* (V. 4). — 10 Walther 99, 1. — 12 Walther 41, 1 ff.

Solche Sprüche mit ausgiebiger Benutzung der Bibel bilden bei Wernher schon den Übergang zu der Weise der Meistersinger.

51 = *J 16; MSH. 3, 13ᵃ (I, 16).*

Ô wê daz maneger valschen muot
in herzen gar verborgen treit
und houeget mich doch mit dem munde stæte zaller zît!
Daz ist der sêle unstætekeit.
daz selbe dunket mich niht guot,
swenne er mit valschem hazze zallen zîten ûf mir lît.
Swâ er mir viuwer wîsen wil,
da endarf ich anders niht wan tiefe wazzers vürte suochen;
swâ er mir wazzer wîset, dâ vinde ich viures vil.
er dienet sus getâner schulde zaller zît mîn vluochen:
swaz er mir saget, ez sî weich, daz ist noch herter dan ein stein;
swaz er mir saget, ez sî swarz, daz ist noch wîzer dan ein helphenbein.

Der Spruch ist gewiß schlecht überliefert, das sieht man aus V. 5, wahrscheinlich auch aus dem dreimaligen *zaller zît* 3. 6. 10. Denn obgleich solche Wiederholungen sonst der Art Wernhers gemäß sind, stellen sie dann eine Pointe dar, woran es aber hier fehlt.

Das Thema vom falschen Freunde behandelt Walther öfters: 29, 4 f. *in sîme süezen honege lît ein giftic nagel* wird dieselbe Vorstellung verwertet wie hier (vgl. meine Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke 2, 24 ff.). — 4 ff. anklingt, obschon aus ganz anderem Sinne, Walther 71, 14 ff.:

---

1 maniger *J.* 5 d. mir n. *J.* 6 Swer m. *J.* 7 vivre *J.* 8 Da darb ich *J.* 9 vind ich *J.* 10 Sus getan' schult vûrdient er z. z. *J.* 11 seyt — h. wen ein st. *J.* 12 seit *J.*

der mîn ze friunde ger, und wil er mich gewinnen, der lâze alselhe (hier 5: *alselhez dunket?*) *unstætekeit. gemeine liep daz dunket mich gemeinez leit.* — 6 vgl. Nr. 18, 6 und Parz. 136, 22: *sît iwer hazzen an mir lît.* — Die Verse 7—9 gehen auf ein altes Sprichwort zurück: *Credas, humoremque monstret callidus ignem* MSD.[3] XXVII, 2, Nr. 29. Vgl. Parz. 2, 1: *wil ich triwe vinden aldâ si kan verswinden, als viur in dem brunnen unt daz tou von der sunnen?* und Martins Anm.; vielleicht erstreckt sich Wernhers Erinnerung noch weiter auf den Eingang von Wolframs Parzival. Es gibt ein Kinderspiel Verstecken (nicht bei Zingerle, Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter, S. 43), wo der uralte (auch biblische) Gegensatz zwischen Feuer und Wasser benutzt wird, um auf den verborgenen Spielgenossen hin- oder abzulenken; dabei wird vorausgesetzt, daß wer *wîset* V. 7. 9, die Wahrheit spricht. — 8 vgl. MSD.[3] XLIX, 2: *Tief furt truobe und schône wîphuore, sweme dar wirt ze gâch, den gerûit iz sâ.*

Die beiden letzten Verse werden richtig überliefert sein: sie verlaufen parallel, wie das Wernher liebt, und haben jeder in seinem, allerdings recht geläufigen, bildlichen Ausdruck ihre Spitze.

52 = *J 19; MSH. 3, 13ᵃ (II, 3).*

Diu sêle ist lûter alse ein glas, sô sie der touf erwaschen hât,
die meilet unser brœder lîp mit ungetâner missetât
(der swane ist an den vederen wîz, und sint im doch die vüeze swarz);
Diu vert von uns rehte alse ein blâs und lât den lîp ze pfande hie:
den würmen er ein spîse wirt, ez stêt ir dort got weiz wol wie;
der tôt dem lîbe ein ende gît, als an dem liehte tuot der snarz.
Ô wê daz Êva den apfel beiz,
daz hât gar sêre ir afterkunft erarnet:
des vürhte wir die dorne hie, daz uns begiuzet jâmers sweiz.
dâ bî sô sul wir alle sîn gewarnet.
diu tageweide diu wil hin, der âbent sîget vaste zuo:
swer rehte tuot, des sît gewis, dem kumet ein liehter morgen vruo.

---

1 also *J.* 2 brůder lip *J.* 6 ein *fehlt* — lieche *J.* 8 gar *fehlt* — ser vnser a. *J.* 10 sůle *J.*

1 Glas als Bild der Klarheit und des Glanzes Apok. 21, 21: sicnt vitrnm perlucidum. Augnstinus, Sermo 3 de nativ.: quam speciosus est animae nitor; De salutar. documentis, cap. 50: anima speciosior est sole. Die Tanfe als Reinigung vom Schmutze der früheren Sünden nennt bereits Augustinus, De quaestionibus veteris et novi Testamenti, pars 2, quaestio 59: sicut sordes corporeas aqua, ita spiritus animam ablnit a peccatis in baptismo. Vgl. Freidank 21, 4: *von toufe ez (daz mensche) danne reine wirt.* — 2 *mit ungetâner missetât* heißt nicht: mit unverrichteter Sünde, Gedankensünde, sondern mit ‚häßlicher, abscheulicher' Freveltat (wie *schantlich missetât,* Nr. 53, 12). Den Inhalt der beiden ersten Verse drückt Freidank aus 23, 13: *Menneschlîchiu brœdekeit deist der sêle herzeleit;* vgl. 17, 13: *Si jehent, ez sî der sêle leit, swâ sie der lîp ze sünden treit; wær diu sêle ân schulde, si verlür niht gotes hulde;* vgl. noch 17, 17 ff. — *brûder J* ist, wofern nicht überhaupt nur Mißverständnis, aus dem Sinne der Seele heraus gesprochen.

3 der Schwan wird hier verglichen mit Seele und Leib des Menschen: die weißen Federn stellen die anfangs unbefleckte Seele dar, die schwarzen Füße den sündigen Leib. Aber in allen naturwissenschaftlichen Lehrbüchern des Mittelalters habe ich nirgends die (sachlich richtige) Angabe gefunden, daß der weiße Schwan schwarze Füße habe. Das weiße Federkleid wird zuerst von Isidor hervorgehoben Etymol. lib. 12, cap. 9 (Migne 82, 461), Hrabanus Maurus fügt De universo lib. 8, cap. 6 (Migne 111, 245) die Deutung hinzu: cygnus cervicis altae, superbia exprimitur. Erst im Liber de bestiis des Hugo von Folieto begegnen cap. 53 (Migne 177, 51) die Mitteilungen: *cygnus plumam habet niveam, sed carnem nigram. moraliter olor niveus in plumis designat effectum simulationis, qua caro nigra tegitur, qui peccatum carnis simulatione velatur.* Darauf wieder die Notiz, daß der Schwan ein Bild des Stolzes sei, und darnach: sed et in extremis, cum cygnus moritur, valde dnlciter canere perhibetur. similiter cum de hac vita superbus egreditnr, adhnc dulcedine praesentis saeculi delectatur, et quae male gessit, ad memoriam moriens reducit. cum vero nivea pluma cygnus exuitur, in vern positus ad ignem torretur. similiter cum dives superbus moriens exuitur mundam gloria, descendens ad flammas inferni cruciabitur per tormenta, et qui

cibum sumere consueverat nimis, in abyssum descendens fit cibus ignis. Eine solche Auslegung muß Bruder Wernher gekannt haben, denn von ihr gehen nicht bloß die ersten Verse aus, sondern werden auch 4 ff. angeregt. Nach Vinzenz von Beauvais, Speculum naturale lib. 16, cap. 50 stammt die Angabe über die weißen Federn und das schwarze Fleisch des Schwanes aus dem Liber de natura rerum des Thomas von Chantimpré, daher findet sie sich auch im Buche der Natur des Konrad von Megenberg ed. Pfeiffer, S. 174, 11: *der swan hât weiz federn und hât doch swarzez flaisch,* weshalb es nach der heil. Hildegard, Physica, lib. 6, cap. 5 (Migne 197, 1289 f.) für die Kranken nicht taugt. Wenn Wernher statt des Fleisches die Füße schwarz sein läßt, so hat er sich nicht geirrt, aber doch eine Verwechslung begangen. Daß die Handschrift *J* den Irrtum verschuldet habe, dünkt mich angesichts des Verses 3 wenig wahrscheinlich. Vgl. Wander, 4, 416 f.

4 hängt wohl ab von Freidank 17, 27: *got gît die sêle, der nem s' ouch hin; diu vert von mir als ein blâs und lât mich ligen als ein âs.* Diese Verse, die sicher auf einer volkstümlichen Vorstellung beruhen, werden auch im Renner zitiert, Wackernagels Lesebuch 1, 1013, 15 ff. *blâs* ist hier wohl der ‚Hauch', der zu kalter Jahreszeit sichtbar aus dem Munde geht und von den Malern des Mittelalters als Figürchen dargestellt wird, ein Bild für die auswandernde Seele. Den Vergleich mit dem Pfande des Leibes beim Sterben gebraucht Wernher mehrmals. — 5 Marc. 9, 43. 45. 47. Job 21, 26. Lexer zitiert 3, 1009 aus Gottes Zukunft 6146. 435: *dû muost ein spîse sîn den maden und wurmen.* Vgl. Freidank 18, 14: *ich weiz ein teil des hie geschiht, wiez dort stê, des enweiz ich niht.* — 6 vgl. Walther 123, 1: *ein bœsez ende gît.* Das dunkle Wort *snarz* vermag ich nicht aufzuhellen; am ansprechendsten ist Lexers Vermutung (2, 1025), der es = Lichtschnuppe setzt. — 7 f. vgl. im Ezzoleich 5, 5 über Adam: *vil harte gie diu sîn scult uber alle sîn afterchunft.* — 9 f. Gen. 3, 18: spinas et tribulos germinabit tibi (terra) —; 19: in sudore vultus tui vesceris pane. — 11 f. vgl. Matth. 16, 2: at ille respondens ait illis: facto vespere dicitis: serenum erit, rubicundum est enim coelum. Die Auslegung auf den jüngsten Tag sowie auf den Tod jedes Einzelnen begegnet schon bei den alten Kommentatoren und Predigern.

tageweide ist hier noch ,Tagefahrt, Tagereise', den Bedeutungswandel dieses Wortes macht auch mlat. *dieta* durch. *sîgen* wird mit Vorliebe auf Abend und Nacht angewendet. *morgen vruo* mehrmals bei Walther im Reime, *morgen lieht* (adj.) Walther 88, 12.

Der ganze Spruch enthält, mit Ausnahme von V. 3, nur einfache, volkstümliche Vergleiche, die aus Predigt und kirchlicher Lehre wohlbekannt waren; gerade darum ist er in seiner Schlichtheit sehr hübsch. Das Stück mit Meyer S. 105 f., Doerks S. 11 dem hohen Alter des Dichters zuzuweisen, dazu bietet der Inhalt eigentlich keinen Anlaß.

53 = *J 28; MSH. 3, 14ª (II, 12).*

Getriuwer vriunt, versuochtez swert, diu zwei sint zallen nœten guot,
si sint wol hôher êren wert dem, der si dicke hât in huot.
,getriuwer vriunt', des wortes darftû niemer mêre dich geschamen.
Triuwe vil der tugende hât, Triuwe ist valschem herzen gram,
Triuwe leschet missetât, si machet got ir selber zam,
Triuwe und Êre unde Got, diu driu sich vüegent wol ze samen.
Triuwe ist ein rehtiu sælekeit
und ist dâ bî niht wankel an ir muote;
des lîp ist grôzer êren wert, sô wol dem herzen, der si treit!
si barmet sich der armen al ze guote.
vrou Êre, lât die Triuwe vür, diu hie die werlt wol geêret hât!
vrou Schande, balde hinder die tür! iu vüeget sich schantlich missetât.

1 Walther 31, 1: *ouch hôrte ich ie mit volge des die liute jehen: gewissen friunt, versuochtiu swert, sol man ze nôt ersehen.* Dazu Wilmanns, Walthers Leben III, 517. Da Walther selbst den Satz als volkstümlich erwähnt, braucht ihn Wernher nicht unmittelbar von daher übernommen zu haben; in der Tat steht seine Fassung beinahe näher Freidank 95, 18: *gewisse friunt, versuochtiu swert, diu sint ze nœten goldes wert.* — 5 die An-

1 Die tzwiene sint in noten *J.* 2 erren w. Der sie da hat dicke wol behût *J.* 6 die driv *J.* 7 rehte *J.* 9 ere *J* — h. daz si *J* 10 den a. *J.* 11 Enpor lat die tr. v. die hie die *J.* 12 Vûr sch. — t. ir vûget scanden m. *J.*

wendnng von *leschen* hier geht gewiß auf die biblische (Eccli. 3, 33) Sentenz von der sündentilgenden Kraft des Almosens zurück, vgl. Freidank 39, 6: *Wazzer lescht fiur unde gluot, almuosen rehte dez selbe tuot: daz leschet sünde z'aller zît, dâ manz mit guotem willen gît.* — *zam;* Lexer zitiert Kaiserchr. W. 13853: *got was er vil zam.* vgl. Johann von Ringgenberg bei Bartsch, Schweizer Minnes. 379, 184: *diu kerge schiuhet êre hin und machet zam laster, untriuwe, lüge und mein bî mannen, wîben, megden und den frouwen;* Reinmar von Zweter ed. Roethe Nr. 77, 4 f.: *diu Êre — was den rehten vuogen zam.* — 6 der Form nach vgl. Walther 8, 11 ff. 22, 14. — 8 vgl. Walther 89, 16. MSF. 12, 19 f. 137, 7 und meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtwerke 1, 7. 140 f. — 9 *daz herze treit* Walther 112, 34 (116, 26. 36, 17). — 11 f. die Lesnngen von *J* scheinen mir nur dann erklärlich, wenn in der Vorlage *vor* oder *ver* als Anredeform angenommen werden darf; vgl. Renner 6265 f.: *valsch und unzuht gênt nû für, triuwe und zuht stênt vor der tür.* Von *vrou Êre* sagt Reinmar 71, 10 f.: *dâ si was ê gebietærîn, dâ lât si nieman nû hin în.* Überhaupt glanbe ich diesen Sprnch Wernhers am besten zn verstehen, wenn ich ihn als polemisch auffasse wider die berühmten Sprüche, durch welche Reinmar von Zweter seine Schöpfung *vrou Êre* in die Poesie einführte nnd übermäßig erhöhte, vgl. besonders Nr. 70 ff., 261 (wo *diu Triuwe* ihr zur Rechten sitzt, vgl. Waitz, Verfassungsgesch. 6², 313); dann Roethe, S. 100 ff. 215 ff., bes. 218. ‚Vor der Tür stehen', vgl. Walther 83, 20 (jetzt Waitz, VG. 6², 318).

54 = *J 29; MSH. 3, 14ª (II, 13).*

Troume hânt mir vil gelogen unz her alle mîne tage
und im slâfe mich betrogen; des ich noch ein anderz klage,
daz mich ein zage triuget, der mir alsô manegen schaden birt.
Elbe entriegent niht sô vil junge nnd alte, sô ez mich tuot.
swenne ez mich betriegen wil, ah hêrre got, gib mir den muot,
deich mich dâ vor gesegene, wand ez ist gar ob mir verirt!
Ez læzet mich vil selten vrî:

---

2 myr b. Da bi ich ouch ein ander kl. *J.* 3 der mich so m. *J.* 4 Elbe triegent *J.* 5 A herre *J.* 6 Daz ich mich — wend *J.*

swâ daz ich var, ez ist ûf mich gebeizet.
vil manegen michel wunder nimet, und wil mich vrâgen, waz ez sî?
ez ist ein dinc, daz mir manec wunne entheizet
und mir daz liuget, daz ist mîme troume worden wol gelîch:
swenne er mir saget: ‚habe guot!', sô bin ich in dem slâfe rîch.

Gemäß der Spruchtechnik Wernhers sind Anfang und Ende der Strophe eng mit einander verknüpft. Der Dichter geht davon aus, daß ihn Träume schon oft betrogen haben (vgl. auch Spruch 29, 7 f.) und schließt mit einem besonderen Falle. Die Erwähnung des Traumes im Eingange bringt ihn auf ein Zweites, das ihn gleichfalls täuscht, ihm aber auch schadet. Auf dieses Wesen wendet er das arge Schimpfwort *zage* an (das er auch sonst öfters gebraucht, vgl. J. Grimm, RA.[4] 2, 286 f.) und behauptet: alle Elben zusammen, junge und alte, betrügen nicht so viel als dieses eine ihn. Kommt er wieder dazu, dann möge Gott ihm einfallen lassen (so viel Geistesgegenwart schenken), daß er dawider einen Segen spreche (eine Besegnung wider Elbe in meiner Auslese altdeutscher Segensformeln 1893, S. 19 f.), denn es ist ganz versessen auf mich (oder vielleicht: *wand ez sî gar ob mir verirt*, vgl. im Tobiassegen MSD.[3] XLVII, 4, 50 die Beschwörung: *allez übel sî vor dir verirret!*). Es läßt mich gar nie los und verfolgt mich wie ein Hetzhund, wohin immer ich mich begebe. Gar viele erstaunen sich darüber und möchten mich fragen, was das für ein Ding sei. Es ist ein Wesen, das mir viele Freude verspricht, sie mir aber vortäuscht; in dem Betracht vergleicht es sich einem meiner Träume: wenn der zu mir sagt: ‚sei reich!', so bin ich's wenigstens im Schlafe.

Das Traumglück ist ein beliebtes Motiv (im Sprichwort häufig bei Wander 4, 1293 ff.; Otto, Sprichwörter der Römer, Nr. 80) des Minnesanges: Walther behandelt es ausführlich 94, 11 ff. (vgl. meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtwerke 2, 75 f.) und in der Strophe 75, 17 (meine Beitr. S. 64), wo es 21 ff. heißt: *seht, dô muost ich von fröiden lachen. dô ich sô wünneclîche was in troume rîche* (hier V. 12), *dô taget ez und muos ich wachen.* Beidemale täuscht (*sagt*, vgl. Iwein 3524: hât mir mîn

8 of mir g. *J.* 10 daz man mir wol vntheizet *J.* 11 worder *J.* 12 s. ich h. g. *J.*

troum niht missesagt) der Traum ein Liebesglück vor, und so wohl meistens MSH. 1, 130[b]; 2, 135[a]; 3, 171[b] (Lexer s. v. *troum*). Liebesgedanken im Traume meint Ulrich von Liechtenstein an der bekannten Stelle 97, 13: *alsô blüet mîn hôher muot mit gedanken gegen ir güete, diu mir rîchet mîn gemüete sam der troum den armen tuot*; Iwein 3513: *wand mir mîn troum hât gegeben ein vil harte rîchez leben.* Solche Träume von Liebesglück sind ‚üppige' Träume, sie werden von Gott als Versuchung verhängt (Engelh. 5798: *dar an sô prüeve ich unde spür, daz mîn got wênic ruochet, sît daz er mich versuochet mit üppeclîchen tröumen*) oder stammen von Dämonen. Über deren Einwirkung auf (wollüstige) Träume handelt Laistner, Das Rätsel der Sphinx 1, 45 ff. Vornehmlich sind es *elbe*, deren Hauptgeschäft es ist, die Menschen zu betrügen (vgl. die von J. Grimm gesammelten Formeln Myth.[4] 1, 384. 3, 133). Einem solchen Dämon schreibt auch Wernher seine trügerischen Träume zu (wider sie hilft der Diamant bei Megenberg 434, 9). Er nennt ihn nicht, vielleicht weil man sich scheut, Namen der Dämonen auszusprechen, vielleicht — und das dünkt mich fast wahrscheinlicher — weil der ganzen Darstellung Unerzählbares zugrunde liegt (dann wäre *zage* V. 3 ein wohlgewähltes Schimpfwort).

Der Spruch ist übrigens gewiß schlecht überliefert, wenigstens *verirt* = *verirret: birt* 3. 6 scheint bedenklich. *birt* hat Wernher gern als bequemes Reimwort, Walther bevorzugt *schaden tuot.* — 6 *gesegenen* wird häufig in Segensformeln verwendet. Elben verwirren die Sinne, *elbisch* wird jemand genannt, dem das begegnete. — 7 *vrî lâzen* von solchen, die bedrängt werden, vgl. Walther 65, 23: *daz müet mich sô, daz ichs* (die Herrin) *iu allen nennen wil, sô lânt si mich doch danne vrî.* — 9 *wunder nemen* braucht Walther mehrmals. Die Wendung mit *vrâgen* bei Walther 98, 26. 63, 22. — 12 *habe guot* wie Habenichts, Habenschaden, Habedank.

Von bösen Träumen befreit Gott, vgl. Fecunda ratis ed. Voigt I, Nr. 145. 665.

55 = *J 30; MSH. 3, 14ᵇ (II, 14).*

Wer hilfet mir an sîner stat, des helfe mir was vil gereit?
ich lige sêre in jâmers bat, wer wil durch sîne werdekeit
mir helfen sô der nœte mîn, daz mir noch vröude werde bekant?
Den wil ich ze hêrren hân mit dienste, alse ich von rehte sol,
und wil im wesen undertân. wes herze ist reiner tugende vol,
der sich des underwinde, daz er biete en helfe mir die hant
und hie mite sînen werden gruoz?
daz er dan spreche: ‚vriunt, ich wil dich lœsen
von aremuot, diu bî dir ist, ich wil dir machen sorgen buoz.
gehabe dich wol und schilt ouch mê die bœsen!
swâ daz dû rîche schelke sihst, sô vliuch von in, ich wil dich nern.
ein schalc ern gît dir niemer niht, lâz in sîn guot mit schelken zern!“

Der Spruch, der mit einer bei Walther so häufigen Frage beginnt, ist wahrscheinlich nach dem Tode eines Fürsten gedichtet; Wernher sieht nach einem neuen Herrn aus und beschreibt, wie er sich von ihm aufgenommen wünscht. Die Strophe gehört ganz in den Gedankenkreis der Sprüche wider *die rîchen kargen*, die auch hier unter den *bœsen* und *schelken* verstanden werden. Die Überlieferung in *J* scheint mir diesmal besonders schlecht, aber so viel wird doch klar, daß der Spruch mit dem für Wernher bezeichnenden Geschick aufgebaut ist und daß recht wirkungsvoll der Rat des angerufenen Herrn das Verhalten des Dichters zu den Vornehmen mit seiner eigenen Autorität deckt.

Der Ausdruck *jâmers bat* (wenn der Binnenreim von Wernher ist) stammt aus der kirchlichen Sprache: Augustinus kennt schon (Hom. 50 ex Quinquag.) das *lavacrum lacrymarum*, quod toties valet ad purgandum, quotiens purgatione indiget cor humanum, die Vitae Patrum ein *balneum anime*, orationis lacryma; vgl. *der schanden beder* Martina 46, 82. — 3 Walther 120, 35: *von sîner nœte helfen* mit Dat. — Zu 4 ff. vgl. Walther

---

3 der nœte mîn *fehlt J* — werde baz b. *J.* 4 wille — also *J.* 5 tugenden *J.* 6 biete myr durch helfe die h. *J.* 7 und *fehlt J.* 8 dan *fehlt J.* 11 f. neren: tzeren *J.* 12 er negit — scalken *J.*

120, 16 ff.: *sît daz ich eigenlîchen sol, die wîle ich lebe, sîn undertân — sô sol si nemen den dienest mîn, und bewar dar under mich, daz si an mir niht versûme sich.* — 5 *tugende vol* Walther 35, 35. — 7 *werder gruoz* Walther 43, 36. 109, 4. — 8 auch Walther legt häufig anderen seine Meinung in den Mund. — 9 *sorgen buoz* Walther 75, 4. — 11 Cato ed. Zarncke 519 f.: *schelke soltu mîden, wildu niht schande lîden.* — 12 vgl. Wander 4, 79 Nr. 7: *der gröſte schalck sitzt obenan und richt den andern schelcklin an* (Murner). Zu den Schlußsätzen ist zu vergleichen der Litschauer HMS. 3, 47ab Nr. 3 und 5 *(ich hoffe, daz mîn herze iht habe sô kranken muot, daz ez lobe einen bœsen wiht)* und der Meißner MSH. 3, 90b Nr. 14, welche beide übrigens von Wernher beeinflußt sind.

56 = *J 31; MSH. 3, 14b (II, 15).*

‚Nû râtet alle, die nû lebent und ouch bî guoten witzen sint,
in welhem lande vrouwe Êre habe ein reine gebende kint,
daz niht wan milter werke pflege, baz dan ie milter man gepflac?‘
Als ich daz wort hie vor gesprach, dô wart ein vil gemeine ruof,
dô riefen jene und dise: ‚got miltern hêrren nie geschuof
wan Wilhalm grâf von Hiunenburc, der ist der gernden ôstertac!
Dane hœret niwan bieten zuo
die hende, swer sîn guot enphâhen welle.‘
nû saget, wer sô grôze milte in al der werlde noch getuo?
swaz man der gebenden vürsten vür gezelle,
des milten Salatînes hant gesæte nie so wîten schatz,
noch nieman, der ie wart geborn; des sî nû al der werlde tratz!

Die richtigen Kerben für die beiden Stollen lassen sich einfach dadurch herstellen, daß man V. 3 das unschöne zweite *milter* (vor *man*) streicht, V. 6 dann *Hiunburc* statt *Hiunenburc* und darnach *derst* statt *der ist* schreibt. Die übrigen Unterschiede von der älteren Form im Abgesang lassen sich kaum noch mit Wahrscheinlichkeit beseitigen.

Der Spruch wird bisher einstimmig (Meyer S. 83, Doerks S. 3, Lamey S. 36) auf den Grafen Wilhelm (*Wilhalm J* ist

---

1 ratent — leben *J.* 3 niht wen *J.* 5 mylter *J.* 6 Den graben Wilhalm von hvnesbnrc *J.* 7 nvwen beten *J.* 9 werlde tû, noch *fehlt J.* 10 g. ieman vûr g. *J.* 11 g. vm ere nye *J.* 12 nû] in *J.*

die urkundliche Form und die des steir. Reimchronisten) von Heunbnrg bezogen, der wahrscheinlich 1249 starb. Die Namensform *Hunesburc*, welche *J* überliefert, begegnet noch einmal in einer Urkunde von 1192: *Huonesperc* (früher einmal *Heonas* in einer italienischen Urknnde); sie wird falsch sein, da *s*, das Genitivzeichen männlicher Eigennamen, hier nicht eintreten kann, gleichviel, ob man die von Karlmann Tangl in seiner Monographie: Die Grafen von Hennburg (Archiv für Knnde österreichischer Geschichtsqnellen, Band 19 nnd 25, Sonderabdruck 1 nnd 2) 1, 5 ff. anfgestellte, nicht nnwahrscheinliche Etymologie annimmt oder nicht.[1] Dort werden zwei Grafen Wilhelm von Hennbnrg nnterschieden, als III. nnd IV. (S. 41—50, 51—67). Nicht bloß kommen beide in denselben Urkunden gleichzeitig vor, sie werden als *senior* nnd *junior*, als Oheim und *nepos* anseinandergehalten; der ältere (III.) mag nach Tangl um 1160 geboren, um 1230 gestorben sein, der jüngere (IV.) scheint von 1180—1249 gelebt zn haben (der Index znm Steir. Urkb. II wirft beide wieder znsammen). An dem Turnier zu Friesach im Jahre 1224, das Ulrich von Liechtenstein im Frauendienst beschreibt (vgl. meine Abhandlung, Zeitschr. f. d. Philol. 28, 198—225) hat, wie Tangl sachgemäß vermutet, der ältere Wilhelm nicht mehr teilgenommen, wohl aber der jüngere. Dieser ist also gemeint, wenn Ulrich von Liechtenstein sagt (Franendienst ed. Lachmann) 65, 19: *von Hiunenburc der milte man, der het ez vil ungerne lân, ern wær mit rittern ouch dar komen*; 81, 7: *von Hiunenburc den milten man sach man dâ zwên und drîzic hân*; 86, 25: *von Hiunenburc der grâve wert, des herze ie hôhes lobes gert* —. Sichtlich gehört dieser Hennbnrger zn den von Ulrich besonders ausgezeichneten Herren. Er hat, so weit wir wissen, sich znr kaiserlichen Partei bekannt; daß er gerade deshalb vom Bruder Wernher nachdrücklich gerühmt worden sei, läßt sich leichter vermuten als beweisen. Jedesfalls ist seine Freigebig-

[1] Herr Landesarchivar v. Jaksch in Klagenfurt teilt mir gütigst mit: ‚Die ältesten Namensformen sind nns aus dem Jahre 1103 überliefert: *Huneburch* und *Huninpurch* in den Originalen, Monumenta dncatns Carinthiae 3, Nr. 516. 517. Die Formen *Huonesperc* und *Heonasperc* sind aus meinem, wie ich glanbe, vollständigen Material nicht zu belegen und entstammen vielleicht schlechten Drucken.'

keit zu einer volkstümlichen Überlieferung geworden, das ersieht man aus zwei Stellen des steirischen Reimchronisten, der ihn natürlich nicht mehr selbst gekannt hat, sondern von ihm nur als dem Vater des Grafen Ulrich von Heunburg weiß, V. 2670 (ed. Seemüller): *darnâch* (1270, nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Herzogs Ulrich von Kärnten) *man die frouwen* (Maria, die Tochter der Herzogin Gertrud von Babenberg) *swuor von Hiunburc grâf Uolrichen, dâ was si wærlichen wol mit behalten. billich muoz er tugent walten: diu ist im von art geslaht, wande grâf Wilhalm brâht sô hôhen lop in sîn grap, daz man im von rehte gap an miltikeit den prîs, und daz er menlich und wîs und gar getriwe wære, daz was von im ein mære.* — V. 16326 (im Jahre 1278): *an manheit sich niht sûmen von Hiunburc grâf Uolrich wolde, als er ouch billichen solde; wand daz er sî fruot, milt und menlich gemuot, daz ist von arte im geslaht, wand ez sîn vater darzuo brâht, der tugentrîche grâf Wilhalm, daz gemeiner liute galm über alliu diu lant, dâ man in erkant, niht wan aller tugende jach. an sîner milte man sach ein tugent, die ich prîse: niemen was sô wîse, der daz west für die wârheit, wederthalp sîn miltikeit næher zuge oder wæge: ob er ir durch got phlæge, oder durch die êre hie; wand swenn er miltikeit begie, dâ gert er niht anders von, wan daz weder wîp noch man darumbe nîht enweste. milt und an manheit veste ist der sun wol nâch im gerâten, als ich noch vernim und ouch von der wârheit weiz.* Recht merkwürdig stimmt die Angabe über die allgemeine Meinung von dem Grafen: *gemeiner liute galm* (dieses Wort ist wohl nur durch: *Wilhalm* erzwungen) mit der Bruder Wernhers V. 4: *ein vil gemeine ruof.* Daß *got in sô geschuof* und daß er ein *kint* der *vrouwe Êre* ist, die dann hier nicht bloß das eitle Ansehen unter den Menschen bedeuten möchte, das begegnet gleichfalls beim Reimchronisten, der auch *phlæge* sagt, was man bei Wernher V. 3 nur nicht statt des Präsens setzen darf, weil der Graf dort noch als lebend gedacht wird.

Daß Graf Wilhelm von Heunburg zur Zeit der Abfassung von Wernhers Spruch bereits tot war, nimmt man nach K. Meyer allgemein an. Ausdrücklich wird es nirgends gesagt, aber die gesamte Haltung des Spruches bringt diesen Eindruck mit höchster Wahrscheinlichkeit hervor. Darauf weist das *hie vor*

V. 4 (vgl. Walther 85, 25: *ich sach hie vor eteswenne den tac, daz unser lop was gemein allen zungen*) und demgemäß wird man auch die Verse 7 f. zu dem *vil gemeinen ruofe* rechnen müssen, da sie doch nur zu Lebzeiten des Grafen so gesprochen sein können. Das von mir zugesetzte *noch* V. 9 meint ebenso, mit Wilhelm von Heunburg sei diese höchste Art von Freigebigkeit ausgestorben, und so werden auch die letzten herausfordernden Worte bedeuten: mit unserem Grafen Wilhelm und seinem Nachruhm können wir in bezug auf Freigebigkeit der ganzen Welt Trotz bieten, ihr Widerpart halten. — Tangl bemüht sich a. a. O., die Kehrseite dieser *milte* uns darzustellen, indem er darauf verweist, daß Graf Wilhelm von Heunburg durch seine allzu reichlichen Spenden in Verschuldung geraten ist, und zwar gerade bei jenem Grafen Hermann von Ortenburg, den Ulrich von Liechtenstein als unerfreuliches Gegenbild ihm an die Seite gestellt hatte. —

Zu V. 1 vgl. Walther 27, 13. — 4 vgl. Pass. K. 40, 31: *als die rede was getân, dô hûb die gar valsche diet ein geludme und einen rûf, daz ir bôse wille schûf.* Später heißt *ein gemeiner ruof:* Gerücht, Leumund (Lexer 2, 547; DWb. 8, 1395); zwischen dieser Bedeutung und der rein sinnlichen ‚Geschrei' steht das Wort an unserer Stelle. — 6 die Verkürzung *grâf* hat schon Ulrich von Liechtenstein. — 7 f. auch wenn man diese Verse nicht von Wernher unmittelbar gesprochen sein läßt, ergibt sich daraus, daß der Dichter sich unverholen (was Walther nicht so getan hätte) zu den *gernden* von V. 6 rechnete. — 11 die Erinnerung an Saladin und seine ausstreuenden Hände hat Bruder Wernher wohl aus Walther 19, 23 f.: *denk an den milten Salatîn: der jach daz küneges hende dürkel solten sîn*; dazu vgl. Wilmanns' Anm. und meine Beiträge zur Erklärung altd. Dichtwerke 2, 19. — *sæjen*, vgl. Turnier von Nantheiz 910: *von Engellant der milte spæn unde ringe sâte*; Virg. 609, 13: *gelücke ist wîten hin gesât*; j. Tit. 5649: *die virre sæjen*; ferner für *wîte sæjen* Barl. 41, 25. Konrad von Würzburg (Bartsch, Partonopier etc. S. 352): *in dirre wîten werlde kreizen hât irresâmen uns gesât ein frouwe, ist Wendelmuot geheizen, der vruht birt mangen valschen rât.* Trotzdem ist es nicht nötig, *wîte* zu schreiben oder *wîten* für ein adv. zu halten, der Begriff ist in freier Übertragung attributiv zum Objekt gestellt

worden. — 12 Teichner im Liedersaal 1, 476, 69: *aber swer mit vürsatz der gerechtekeit ze tratz lât in in die vriung gân, er hœret ouch dem rihter an.*

57 = *J 32; MSH. 3, 14ᵇ (II, 16).*

Diu Schande stîget unde velt in dirre werlde an sælden kür,
si brichet sêre mit gewalt und ouch an rehter wirde vür,
der phaffe unde leie muoz gemeine leisten ir gebot.
Des wurde rât, wan daz man seit, swer sêre an grôzen schanden sî,
der werde keiner sunder wân von rehten houbetsünden vrî:
diu sêle gen dem tiuvele vert, vil gar unschuldec ist ir got.
Got gît dem êre gernden guot,
vil tugende vuore, dâ bî wâre minne;
sô gît der tiuvel sîner sippe, die mit schanden sint gemuot,
daz si mit sünden bergen ungewinne.
waz sol im lîp, waz sol im guot, waz sulen im ouch rîchiu lant,
swer sich al hie beschelten lât und dort der helle wirt bekant?

Das ist ein solcher Strafspruch wider einen fürstlichen Herrn, wie der vorhergehende Nr. 55 ihn empfiehlt. Die *Schande* (hier die unedle Kargheit) steigt und fällt, wie das Schicksal es bestimmt (*sælden kür* Parz. 688, 30; Heinrich von Sax bei Bartsch, Schweiz. Minnes. 145, 12: *[Minne,] tuo mir ûf der sælden tür, sliuz zuo und lâ mich niht dâ für: sô sæze ich ûf der sælden kür*), sie dringt heftig und gewalttätig vor (Amis ed. Lambel 22: dô vröude vür die sorge brach, dô man êre vür die *schande enphie unt milte vür die erge gie und triuwe vür untriuwe schreit* — zu der Allegorie vgl. Walther 8, 25. 16, 19), und zwar selbst dort, wo hohes Ansehen von rechtswegen gilt, dort müssen dann Pfaffen und Laien alle miteinander ihren Befehlen gehorchen (Walther 53, 14: *vîent unde vriunt gemeine*; 19, 13: *gebot leisten*). Dawider gäbe es Hilfe (Walther 97, 14), nur heißt es, wenn einer sich einmal ganz auf solche Schande eingelassen hat, dann wird er auch ganz

2 ouch an r. werde *J.* 3 Die phaffen v. leyn mvͦzen g. l. eyn g. *J.* 4 wen daz *J.* 6 kegen d. *J.* 7 erengerenden *J.* 8 tugenden *J.* 9 tivbel den die, sîner sippe *fehlt J.* 10 bergen vnde gewynne *J.* 11 riche l. *J.* 12 dort] ouch *J.*

gewiß (Walther 77, 11. 99, 16) nicht mehr der großen Hauptsünden ledig (Verbindung von *schande* und *houbetsünde* schon bei Walther 22, 18 ff. 30, 1): die Seele muß dann zum Teufel, Gott trägt für sie keine Verantwortung. Gott nämlich verleiht dem, der nach Ehre strebt, wirkliches Gut (Mai u. Beaflor ed. Pfeiffer 1, 6: *sus wurden die edelen schanden vrî und vlizzen sich wan guotes, êregerndes muotes die edelen jungen dô wâren*), Übung aller Tugenden im Leben (*vuore* bei Wernher, Spruch 15, 4. 61, 3, vgl. Krone des Kärntners Heinrich v. d. Türlin 23945: *wan swâ mir ie missegeschach oder schande ie wider vuor, daz hât iuwer tugende vuor an mir gar verdecket*) und überdies die wahre, die Nächstenliebe (charitas, Walther 26, 6), indes der Teufel seiner Sippe, die mit Schanden geplagt (*gemuot* von *müejen*, sonst nur vom Tod, bösen Geistern *gemuot*) wird, es verleiht, daß sie bösen Gewinn mit Sünden heimbringen. Was hilft aber dem Fürsten das Leben, Besitz und überdies stattliche Länder, der im Diesseits sich beschimpfen lassen muß, im Jenseits aber zur Hölle fährt? vgl. 69, 7—10.

Der Spruch, eng mit dem vorausgehenden verknüpft, bezieht sich ohne Zweifel darauf, daß ein großer Herr ans Regiment gekommen ist, von dem der Dichter fürchtet, daß er die Herrscherpflicht der Milde nicht erfüllen werde. Die hohe Stellung durch Geburt bezeugt die *rehte wirde* V. 2, infolge des Sieges der Schande in der Person des übelgeratenen Fürsten verfallen dann alle Untertanen ihrem Befehl. Ausmalen des schlimmen Geschickes, Drohungen für Leben und Tod füllen den zweiten Stollen und den Abgesang, der wieder mit dem Bezuge auf die zuerst angedeutete fürstliche Persönlichkeit abschließt. Dieser hat *sælden kür* zum Aufsteigen verholfen, wohl der Tod des Vorgängers. Obzwar es an allen genaueren Hinweisen gebricht — das allein beweist, daß es sich um einen Fürsten handelt — möchte man, besonders im Vergleiche mit Spruch 12, vielleicht doch an Herzog Friedrichs II. von Österreich Antritt seiner Regierung denken.

58 = *J 33; MSH. 3, 15ᵃ (II, 17).*

Ein vûler apfel smecket niht und ist ze horte gar unwert:
sô lieben vriunt man selten siht, des in dem hûse wirt gegert

2 man noten sicht *J.*

nâch sîme tôde drîer tage; ditz merke, swers niht gelouben wil.
Swaz nû bî dirre werlt geschiht, des ist noch mê vor uns geschehen,
wan daz diu Triuwe nie verschiet sô gar, als wir nû mugen spehen:
der himel hât verwandelt sich, diu sunne und ouch der sternen vil,
Erbeben sehe wir 'n erdenklôz,
die sternen rîsent, brunnen sint versunken,
der hagel twinget uns die vruht, des wirt der menschen kumber grôz.
wes mac bî dirre welt die wîsen dunken?
der uns den himel hât erkorn, der geiselt uns bî unser habe;
ich vürhte sêre, und wirt im zorn, den slegel wirfet er uns her abe.

Ein fauler Apfel (vgl. das Beispiel des Guotære MSH. 3, 42ª Nr. 7) ist nicht gut zu essen und taugt auch nicht zur Aufbewahrung (*horten* = aufsammeln, Spruch 2, 10; Äpfel das einzige Obst, das im Mittelalter über den Winter sich hielt, vgl. Heyne, Deutsche Hausaltertümer 2, 83 f.); so teuren Verwandten gibt es nicht, den man drei Tage nach seinem Tode noch im Hause zu sehen wünschte (die drei Leidtage sind die Frist zwischen Tod und Beerdigung, vgl. Rochholz, Deutscher Glaube und Brauch 1, 195 ff. Wuttke, Volksaberglaube³, Nr. 735. Wander 4, 1252, 66; 1254, 29; 1257, 87); das möge einer selbst beobachten, wofern er es nicht glauben mag. Was immer jetzt auf dieser Welt sich ereignet, das ist, und mehr noch, längst vor unserer Zeit schon einmal dagewesen, nur die Treue war früher nie so ganz von der Erde verschwunden (vgl. *diu welt muoz ê verscheiden, ê daz wir uns scheiden*, Gottfried von Neifen, ed. Haupt 35, 14, aber unter dem Zwange des Reimspiels), wie wir das jetzt wahrnehmen können. Darum hat der Himmel sich zum Schlimmen geändert, desgleichen Sonne und Sterne, den Erdklotz sehen wir erbeben (*biben muoz der erdenklôz*, Passional K. 329, 9), Sterne fallen, Quellen verlieren sich, der Hagel bedrängt (schädigt — *swendet*?) die Ernte, das

4 vûr uns *J.* 5 tr. me v. *J.* 7 Der beben sin wir erdencloz *J.* 8 sterne *J.* 9 der *vor* menschen *fehlt J.* 11 Der nv den h. *J.* 12 der sl. *J.*

alles bringt die Menschen in schweres Leid. Was halten wohl die Weisen (Erfahrenen) von dieser Welt (*bî dirre werlt* 4. 10)? Der uns den Himmel zugänglich gemacht hat, der züchtigt uns (jetzt zunächst) an unserm Besitz; ich fürchte aber sehr, erzürnen wir ihn, dann macht er der Welt ein Ende (die Literatur zu dieser Stelle vgl. in Martins Anmerkung zu Wolframs Parzival 180, 11; Mythol.[4] 1, 113 f. 3, 50; besonders Boltes Anmerkung zu Frey, Gartengesellschaft Kap. 109, Stuttg. Lit.-Verein 209, 256).

Der merkwürdige Spruch beginnt mit zwei Vergleichen, die — was man erst aus dem Ganzen ersieht — auf den sittlichen Zustand der Welt anzuwenden sind. Sie taugt nicht, wie ein fauler Apfel, und sie wird unliebsam wie der tote Verwandte, dessen Verwesungsgeruch man im Hause nicht erträgt. Das *merke* von V. 3 kommt ebenso den beiden ersten Versen wie den folgenden zugute. Von V. 4 ab setzt Wernher auseinander, daß die jetzigen Zustände viel Ähnlichkeit mit denen darbieten, welche dem Ende der Welt unmittelbar vorhergehen werden. Die Angaben darüber schöpft Wernher sowohl aus den Herrenworten über das Nahen des jüngsten Tages bei Matth. 24, 6 ff. 29 ff. (Mark. 13, 24 ff. Luk. 21, 25 ff.) und der Erzählung der Apokalypse über die sieben Engel, cap. 8 und 9, als insbesondere aus dem vierten Buche Esdras, das für die Entwicklung der eschatologischen Vorstellungen des Mittelalters so wichtig geworden ist. Es entspricht V. 4 f. 4 Esdr. 5, 1 f.: De signis autem: ecce dies venient, in quibus apprehendentur, qui inhabitant terram, in censu multo, et abscondetur veritatis via, *et sterilis erit a fide regio. Et multiplicabitur injustitia super hanc, quam tu ipse vides, et super quam audisti olim.* — V. 6 vgl. Matth. 24, 29: statim autem post tribulationem dierum illorum *sol obscurabitur, et luna non dabit lumen suum — et virtutes coelorum commovebuntur* (vielleicht ist bei Wernher zu lesen: *diu sunne und ouch des mânen zil?*); Apoc. 8, 12: et quartus angelus tuba cecinit, et percussa est tertia pars solis et tertia pars lunae et tertia pars stellarum, ita ut obscuraretur tertia pars eorum, et diei non luceret pars tertia et noctis similiter. — V. 7 vgl. Matth. 24, 7: et *terraemotus* per loca; Apoc. 8, 5: et *terraemotus magnus.* — V. 8 vgl. Matth. 24, 29: *et stellae cadent de coelo*; Apoc. 8, 10: et cecidit de coelo stella

magna. — 4 Esdras 6, 24: et expavescet terra cum his, *et venae fontium stabunt et non decurrent in horis tribus.* — V. 9 vgl. Apoc. 8, 7: et primus angelus tnba cecinit, *et facta est grando,* et ignis, missa in sangnine, et missum est in terram, et tertia pars terrae combusta est, et tertia pars *arborum* concremata est, et *omne foenum viride* combustum est. — V. 11 vgl. die den Zeichen folgende Erscheinung des Herrn bei Matth. 24, 30: et tunc parebit signnm Filii hominis in coelo — et videbunt Filium hominis venientem in nubibus coeli cum virtute multa et majestate. Auch 4 Esdras folgt auf Christi Erscheinen und Tod (7, 28. 29) die Vernichtung der Erde (32) und das jüngste Gericht 33: et revelabitnr Altissimus super sedem judicii. — Es ergibt sich darnm mit Bestimmtheit, daß Wernher dem Satze: *den slegel wirft er uns her abe* die Bedeutnng gibt der *consummatio saeculi per ignem,* und nicht bloß einer vorübergehenden Züchtigung der Welt, wie man bisher geglanbt hat. Bemerkenswert ist, daß anf diesen Spruch die sonstigen Dichtnngen über die (15) Vorzeichen des jüngsten Gerichtes nicht eingewirkt haben; immerhin mag Wernhern die Zusammenstellung der von ihm vorgeführten Zeichen bereits durch eine Predigt oder einen Traktat an dio Hand gegeben sein.

Der Sprnch kann nur dann gewirkt haben — und das mußte der Dichter berechnen — wenn von den Vorzeichen des Weltendes, die er anführte, wenigstens etliche zur Zeit seiner Abfassung wirklich eingetreten waren. Lamey führt S. 29 einige Stellen bayrischer Annalen und Chroniken an, die zu den Jahren 1237 und 1241 solche elementare Erscheinnngen notieren. Es ist nun richtig, daß die österreichischen Annalen wenigstens für eines dieser Jahre, nämlich 1241, Phänomene verzeichnen, die unseren Spruch veranlaßt haben können. Die Continuatio Lambacensis notiert 1241: tenebrae factae sunt per universum terram, et stelle apparuerunt pridie nonas octobris, circa horam nonam (Mon. Germ. SS. 9, 559), dazu der Mongoleneinfall in Ungarn. Dieselbe Nachricht bringen für Michaelis 1241 (29. September) die Continuatio Zwetlensis III (SS. 9, 655) nnd die Continnatio praedicatornm Vindobonensium (SS. 9, 727). In der Continuatio Admontensis heißt es (SS. 9, 593) zu 1241: facta est eclipsis solis (auch 1239, am 10. Juni) et tenebre dense, ut stelle apparerent in celo, circa horam nonam. eodem

anno Tartari vastant Ungariam. Desgleichen die Continuatio Sanerucensis II (SS. 9, 639), ferner die Annales S. Rudberti Salisburgenses (SS. 9, 787). Ich glaube um so eher, daß diese meteorischen Vorgänge in dem Spruche Wernhers verwertet sind, als die österreichischen Annalen für die Zeit von 1220—1260 sonst nur noch ein paar Notizen dieser Art bringen, die aber kaum ausreichen. 1223 gibt es in Oberitalien Erdbeben, in Rom regnet es Blut, in Steiermark fällt blutiger Schnee: Continuatio Claustroneoburgensis II (SS. 9, 623). Zum Jahre 1224 wird ein allgemeines Viehsterben angemerkt: Continuatio Garstensis (SS. 9, 596), Annales Gotwicenses (SS. 9, 603). 1225 der aus Walther bekannte starke Wind. 1226 melden die Annales Gotwicenses (SS. 9, 603): Luna, cum in incremento esset, circa mediam noctem 16. kal. Marcii, naturali splendore mutato, colorem induit sanguineum. dehinc eclypsin perpessa est. 1234 tritt die Donau nach hartem Winter aus, vieles Vieh, Getreide, Menschen gehen zugrunde, es gibt Hungersnot: Continuatio Lambacensis (SS. 9, 558) und Sanerucensis II (SS. 6, 638). Erst 1267 wird wieder ein Erdbeben bezeugt.

59 = *J 35; MSH. 3, 15ᵇ (II, 19).*

Sô wê dir, guotes rîcher man, an triuwen und an êren krane,
gedenkestû iemer an den tôt, der ie die bœsen des betwanc,
daz si zer helle mnosen varen durch ir gireclîchen muot?
Und hætestû hie tûsent lant, der volgete dir zer erden niht
mêre wan ein lînîn tuoch; nû merke welh ein zuoversiht!
hie mite sô ist diu arme sêle grôzer pîne unbehuot.
Sîn wîp nimt einen andern man,
hie mite sô wirt der sêle gar vergezzen.
ir bœsen rîchen und ir argen hêrren, dar gedenket an
(ich meine, swen diu Schande hât besezzen):
teilet iuwer guot den armen mite und minnet got, daz ist mîn rât!
tuot ir des niht, sô wizzet, daz diu helle gegen iu offen stât.

Der Spruch ist einfach an Inhalt und Aufbau. Gedacht ist auch hier znnächst an einen vornehmen Mann, der sein Gut

---

1 Swe *J.* 2 Der ß. die *J.* 3 m°zen — iren *J.* 5 mere den ein lynne — wel e. tz°sicht (*am Rande* tz°vorsicht *gebessert*) *J.* 9 hêrren *fehlt J* — da g. *J.* 10 wer die scande *J.*

karg zusammenhält und gegen die Fahrendon sich unmild erweist. Was sonst auf alle Menschen anzuwenden wäre, gewinnt hier, wider ihn gekehrt, die Art einer besonderen Drohnng.

V. 3 vgl. *vil maneger, der ze helle ist komen niuwan durch girlîchen muot und ninder kristenlîchen tuot niuwan horden unde sparn, der mac noch baz ze helle varn* Biterolf 13392 ff. *diu girheit ze helle in daz abgründe vellet von der sünde* Meier Helmbrecht 1596. — 4 ich hatte *zem ende* vermutet (statt *zer erden*), wie denn bei Frauenlob ed. Ettmüller 442, 2 ff. die Minne zur Welt sagt: *mit wê man wirt ze dir geborn, mit wê man von dir scheidet hin, dîn ende und dîn begin diu sint niur beide unvrô; swer allerbest dir dienet, dem hâstu verligen ein lînîn tuoch* —, aber man kommt mit der handschriftlichen Lesart ganz wohl ans. — 5 Vgl. Nr. 29, 12. Parallelen zu dieser Stelle bietet Freidank 177, 2 nnd Bezzenbergers Anm. Winsbeke 3, 10. Regenbogen hat MSH. 3, 354ᵇ in einer besonderen Strophe *ein lînîn tuoch* behandelt. — *zuoversiht* vgl. Spruch Nr. 15, 3. — 6 vgl. Hartmanns Büchl. 1787: *sorgen bin ich unbehuot.* — 8 vgl. Nr. 15, 6 ff. — 11 f. vgl. Walther 36, 18. 20 (Bau des Satzes): *minnet got und rihtet swaz die armen klagen — und volget guotem râte, sô mugt ir in himele bouwen.* — *daz ist mîn rât* = Walther 20, 5. — Den Guten steht der zehnte Chor offen Hartmann MSF. 211, 7. Proverb. 30, 15 f.: tria sunt insaturabilia: — infernus. Isai. 5, 14: propterea dilatavit *infernus* animam snam et *aperuit* os sunm absque ullo termino: et descendent fortes ejus et popnlus ejns et sublimes gloriosique ejns ad enm.

60 = *J 37; MSH. 3, 15ᵇ (II, 21).*

Ein edel grâve hôch geborn der wont in Ôstervranken lant,
ie langer ie baz nnde baz wirt er der tugende wol bekant:
sus wil er mit trinwen und mit êren ze sîme grabe komen.
Er hât eines rehten hêrren lîp, er hât eines rehten hêrren mnot,
er ist geborn von hôher art, daz beste er ie vil gorne tnot,
des hât er sich von kindes jugende unz her vil wol an genomen.
Die wîle er ungenennet ist,

1 gr. wolgeborn *J.* 2 *das erste* ie *fehlt J.* — lenger e. baz *J.* — in tugenden *J.* 5 ie *fehlt J.*

ir muget wænen, ez sî der Kastellære —
nein, zwâre, er enist ez niht, er wirt genant in kurzer vrist:
er heizet Poppe und ist schanden lære,
von Hennenbere ist er geborn. das hûs ist von al solher art,
daz ez niht bœser hêrren birt, des hât ez sich unz her bewart.

Irre ich nicht, so ist dieser Spruch doch um einiges farbloser, als sonst Wernhers Herrenlob zu sein pflegt, und es fehlt jeder persönlich bezeichnende Ausdruck. Die hübsche Wendung V. 7 ff. beiseite gelassen, durch die zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden, verleiht die Strophe dem vornehmen (1. 5) Grafen Poppo von Henneberg nur ganz allgemeine Prädikate der Treue und Ehrenhaftigkeit, *schanden lære* 10 zielt auf seine Freigebigkeit ab. Der Hinweis auf das *grap* V. 3 und auf die Zeit seiner Kindheit V. 6 scheint mir den Schluß zu verlangen, daß der Graf sich zur Zeit des Spruches bereits in höherem Alter befunden habe. Trifft die Vermutung Meyers S. 83 das Richtige, wornach der 1245 verstorbene Graf Poppo VII. von Henneberg, der Bruder des Sängers Otto Graf von Botenlauben, hier gemeint ist, dann möchte dieser Hinweis Wernhers passen.

Denn Poppo VII. war der dritte der vier Söhne Poppos VI. (der außerdem noch drei Töchter hatte) und dieser war schon 1190 gestorben, es muß daher angenommen werden, daß Poppo VII. etwa 1180 oder vorher geboren war. Um 1240 wäre er dann bereits sechzig Jahre gewesen und die Anspielungen auf sein hohes Alter wären berechtigt. Vgl. Ludwig Bechstein: Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, Grafen von Henneberg, S. 14 ff., woselbst auch unsere Strophe abgedruckt ist und andere Stellen gesammelt sind, die vielleicht auf denselben fürstlichen Herrn sich beziehen.

10 *lære* mit gen. abstrakter Substantiva bei Walther 20, 32. Der Henneberger (über ihn L. Bechstein a. a. O. S. 23—29) sagt in einer Strophe MSH. 3, 41ᵃ, Nr. 10, 10, die nach Bau und Inhalt Wernhers Nr. 56 sehr nahe steht, von seinem Helden, dem Kaiser Trajan: *er wære schanden lære.*

---

9 hern ises *J.* 11 hynnenberc *J.*

61 = *J 38; MSH. 3, 16ᵃ (II, 22).*

Ich gan dem edelen künege wol, daz im sîn dinc ze wunsche ergê,
und trage ouch im der dienste gunst, swer im mit triuwen bî gestê,
wand er sô rehte künecliche vuore in allen dingen hât.
Enwære er niht eines küneges kint, man solte in doch ze künege hân,
alsô daz im daz rîche wære und ouch diu krône undertân;
als si von rehten sachen sol, diu krône ûf sîme houbete stât.
Er hât bejaget in sîner jugent
den prîs, daz im gewalt durch vorhte nîget;
daz enirret niht sîn miltekeit, sîn reinez herze, sîn edel tugent,
daz er in rehter küneges vuore ûf stîget.
nû sitzet er ûf gelückes rade; wil er, daz ez im wenke niht,
sô rihte er, swaz die armen klagen, sô gît im got ze sælden phliht.

Gerne vergönne ich dem Könige edler Abkunft, daß ihm alles aufs beste von statten gehen möge (sing., plur. Hartmanns Gregor 1457) und vergönne ihm ferner die guten Dienste derer (Barl. 243, 36: *swer in treit dienstlîche gunst, dem lânt sie ungelônet niht*), die irgend ihm treulich beistehen (vgl. Walther von Metze MSH. 1, 308ᵃ, 4: *ich welle ir mit triuwen iemer bî gestân*; Pass. K. 284, 90: *mit dienstlîchen siten gestuonden si im dâ bî*), denn er benimmt sich wirklich in allen Angelegenheiten wie ein rechter König (*künecliche vuore* Parz. 118, 2). Wenn er auch nicht der Sohn eines Königs wäre, man müßte ihn doch zum Könige machen, so daß das deutsche Reich und damit die deutsche Königskrone (*daz rîche und ouch diu krône* Walther 19, 36) ihm untergeben wären, paßt doch diese Krone auf sein Haupt, wie sie ihm von rechtswegen gehört. Schon in dieser seiner Jugend (obgleich er so jung ist) hat er sich den Ruhm erworben (*prîs bejagen* formelhaft im höfischen Epos, besonders bei Wolfram), daß er die Gewalttätigen durch Furcht

---

1 koninge *u. ö.* — tzûr w. *J.* 2 der *fehlt* — wer ym *J.* 3 Wen er — kvnincliche *J.* 4 en *fehlt J.* 5 were *nach* krone *J.* 8 vorchten *J.* 9 reyne — edele *J.* 10 kvninge *J.* 12 richter *J.*

beugt (vgl. Wälsch. Gast 10133: *swenn sich ein hôher muot nîget und under gotes vorhte sîget* und Rückerts Anm.), das hindert ihn aber nicht, milde zu bleiben, reines Herzens und edler Tugend, so daß er wie ein rechter König (3. 10) lebt und (zur Königswürde?) emporsteigt. Jetzt sitzt er oben auf dem Glücksrade; wenn er will, daß sein Glück nicht ins Wanken gerate, dann möge er (gerecht) in den Sachen richten, worüber die Armen Klage führen, Gott wird ihm dann Glück (zeitliches und ewiges) verleihen (Walther 36, 18. 20: *rihtet, waz die armen klagen — sô mugt ir in dem himele bouwen*).

Meyer schwankt S. 82 ff., ob der Spruch auf den jungen König Heinrich oder auf seinen Vater, König Friedrich, vor seiner Kaiserkrönung zu beziehen sei, das letztere dünkt ihn wahrscheinlicher. Doerks stimmt ihm zu S. 5, Lamey S. 18 entscheidet sich für König Heinrich. Dabei wird man, glaube ich, bleiben müssen. V. 4 wird der Held des Spruches *eins küneges kint* genannt, das paßt für Wernhers Zeit nur auf König Heinrich VII., und zwar nur während weniger Monate. Denn seine Wahl hat aller Wahrscheinlichkeit nach am 23. April 1220 zu Frankfurt stattgefunden (Winkelmann, Jahrb. 1, 35—53, besonders S. 523 f.), Friedrich wurde zum Kaiser gekrönt in Rom am 22. November 1220 (Winkelmann, Jahrb. 1, 98—123, bes. 109 ff.); innerhalb dieser Frist muß Wernhers Spruch abgefaßt sein. Noch ziemlich unter dem unmittelbaren Eindrucke des Ereignisses, das sieht man aus V. 6 und 11; dazu passen die Wünsche 1 f., der Ausblick 10. Der König ist noch sehr jung 7. Der Spruch sieht aus wie eine Rechtfertigung der Wahl des erst elfjährigen Heinrich gegen Einwände, die hauptsächlich wider seine Jugend geltend gemacht wurden (obschon Ähnliches bereits bei deutschen Königswahlen zu Lebzeiten des herrschenden Vaters einstens vorgekommen war). Dieser Jugend entnimmt auch Meyer seine Bedenken wider den Bezug des Spruches auf Heinrich: die Verse 7 f. könnten von ihm nicht ausgesagt werden, da Engelbert von Köln das Reich verwest habe, sie schickten sich höchstens auf Friedrich II. selbst vor seiner Kaiserkrönung. Das halte ich für falsch, weil, wie eben gesagt, der ganze Spruch das Gepräge der Improvisation sofort nach dem Vorgange trägt und V. 7 f. anders aufzufassen sind. Entscheidend ist für mich (vgl. auch Lamey S. 18) der Aus-

druck *eins küneges kint.* Meyer meint zwar S. 86 darüber: ‚der Dichter verschmäht um der poetischen Wirkung willen etwas weniges von der geschichtlichen Genauigkeit'. Das glaube ich nicht, denn in solchen Dingen war das Mittelalter sehr genau und Wernher wäre sofort von seinen Zuhörern korrigiert worden, wenn er Friedrich II. den Sohn eines ‚Königs' statt eines ‚Kaisers' genannt hätte. Spruch 31, 5 weiß auch Wernher ganz sachgemäß Konrad IV. zu bezeichnen: *des edelen keisers* (durch *C* und *J* gesichert) *kint wil ich iu prüeven sô.* Während der späteren Jahrzehnte, die noch in Wernhers Leben fallen, bleibt kein Raum mehr für die Situation, welche der Spruch voraussetzt; auch die starke Anlehnung an Walther wird man für unsere Datierung mit in Anschlag bringen dürfen.

Nun darf man ja zugeben, daß in dem Spruche die Verdienste des königlichen Knaben mit übertriebenem Eifer gerühmt werden, und daß der Reichsgubernator Engelbrecht das gute Gericht hergestellt hat, welches die gewalttätigen Friedensbrecher niederzwang. Vielleicht darf man in unserem Spruche das erste Zeugnis für die merkwürdige Legendenbildung erblicken, welche die Regierung Heinrichs VII. in der Rückschau zu einer Epoche goldenen Friedens und strengster Gerechtigkeit idealisierend erhob. Das geschieht bekanntlich insbesonders in der bayrischen Fortsetzung der Kaiserchronik (ed. Edward Schröder, Kchr., S. 393—408), die sonst aus beachtenswert guter Quelle schöpft (S. 396) und hier eine spätere Volksstimmung wiedergibt. Nachdem V. 589 ff. die Wahl des *frumen* Heinrich zum deutschen König erzählt ist, wird 613 ff. sein Regiment beschrieben: *Dô daz allez was getân, chünc Hainrich huop ze rihten sân bî der æhte und bî der wide: dem lande macht er guoten fride, diu strâze und der ackerman muosten guoten fride hân. der junge chünic Hainrich rihte vaste umbe sich, sîniu Tiutschen rîche stuonden gar fridelîche. —* 631 ff. *der chaiser in Pülle het gemach* (vgl. aber Wernhers Wünsche nach des Kaisers apulischem Gericht, Spruch Nr. 10), *den sun hie ûze man rihten sach: daz was der chünic Hainrich, der rihte alsô fraislich, swaz im ze rihtene geschach; nieman nâch græzerm grihte sprach.* Darnach haben sich Wernhers Hoffnungen V. 11 f. erfüllt. — Nun aber 657 *der chünec tumben began,* er fürchtet, der Kaiser möchte ihn vom Reich stoßen, verbündet sich mit

Fürsten (678: *daz was vil tumplîch getân*), fordert von den Städten Bürgerkinder als Geiseln und zieht dadurch des Kaisers Strafgericht auf sich. Trotzdem bleibt ihm die Sympathie des Erzählers, der ihn bedauert 735 ff., 741 ff., 757 ff. *(des rîches er vierzehen jâr schône pflac und dâ zwischen nie chain tac in Tiuschem rîche unfride wart)* und den Kaiser tadelt 764 f.: *der chaiser ubel hete getân, daz er den sun alsô vertraip.* Die Wendung des Schicksals bezeichnet der Chronist mit den Worten 654 f.: *der chünec saz ûf gelückes rat: daz rat saic umbe und tet im mat* —. Dieser Ausdruck, so geläufig er an sich ist, stimmt doch ganz auffallend mit Wernhers V. 11; wenn dessen Sprüche noch im 14. Jahrhundert durch die Jenaer Handschrift überliefert und erneuert werden, mögen sie auch dem bayrischen Erzähler in Erinnerung gewesen sein.

62 = *J 41; MSH. 3, 16ª (II, 25).*

Dâ ich ein lop erniuwen sol, daz âno dach sô manegen tac
gestanden ist und âne bant, jâ wæn ich ez nie rehte mac
gerihten, als ob sîn von jugent mit vlîze schône wære gepflogen.
Dâ im die siule wurden vûl und dâ die rinnen sint enzwei
und ez die schande übervlozzen hânt, dâ stêt mîn vlicken vür ein ei:
swaz ich im niuwer negele slage, wir sint dâ mite doch betrogen!
Ez entouc ze ganzer stæte niht,
dâ man sîn sol ze hôhen êren phlihten:
den man von jugent unz an sîn alter ie in houbetschanden siht,
wie möhte ich den in êren werke rihten?
vür wâr sô sult ir wizzen daz: ez sint verschamter köche kint
und schamelôser müeter barn, diu tugende sô verweiset sint!

Muß ich da einen guten Ruf wieder herstellen, der so viele Tage (lange Zeit) her ohne Dach und ohne Bänder (das sind die Spangen von Spruch 7, 3: ‚schräge Hölzer, durch welche Sparren und Säulen verbunden werden‘, DWb. 1, 1097) gestanden hat, so glaube ich doch, daß ich ihn niemals in der

2 ez eman r. m. *J.* 3 were vil schone g. *J.* 4 sin worden — rennen *J.* 5 div scande durch vl. hat *J.* 6 nagele sla — sin — doch gar b. *J.* 7 So touch ez *J.* 8 sie sol *J.* 9 a. ymmer in *J.* 12 mͤter — an tugenden *J.*

richtigen Weise so werde aufrichten (doppelsinnig, vgl. Walther 101, 24: *sît nieman dich gerihten mac* auf König Heinrich VII.) können, als ob man sich seiner von Jugend (3. 9) auf eifrig und achtsam angenommen hätte (*schône pflegen* mehrmals bei Walther). Da sind jetzt die Ständer faul geworden und die Trame (Trambäume; statt *rennen* = Rinnen, das unmöglich ist, weil einem Hause ohne Dach zerbrochene Rinnen nicht schaden, wird *tremel* geschrieben werden müssen [oder *træmen*], welches bayrische Wort *J* 7, 2 nicht verstanden und deshalb geändert hat) zerfallen, die Schanden sind darüber hingeflossen, da taugt mein Flickwerk gar nichts. Wie viel neue Nägel ich auch einschlagen möchte, das ist doch ganz umsonst (vgl. Walther 12, 37. 23, 27. 52, 33). Das hält nicht mehr auf die Dauer so, daß man ihn an hohen Auszeichnungen kann teilhaben lassen: wer von der Jugend bis zum Alter in schlimmster Schande gelebt hat, wie könnte ich den zu Werken *(in wege rihten?)* bringen, durch die man Ehre erwirbt? Wahrhaftig, das muß auch klar sein: so bar jeder sittlichen Vorzüge können (sonst) nur die Söhne schamloser (*verschamt* und *schamelôs* bei Walther) Eltern sein, Kinder von Köchen und Huren. —

Der Schluß macht die Ansicht Meyers S. 96 ganz unmöglich, daß hier eine Art Fortsetzung zu Nr. 7 vorläge, welche Strophe sich auf den Verfall des Wiener Hofes bezieht zur Zeit Friedrichs des Streitbaren (auch Bartsch hatte das geglaubt Liederd.[4], S. 227 Anm.). Vielmehr ist der Fall, den der Spruch voraussetzt, folgender: ein vornehmer Mann von ganz schlechtem Rufe (etwa jemand der Art wie *der Ebrân, der übermüete zornic man* bei Liechtenst. 472, 13 f., den Herzog Friedrich II. *ob malitiam suam* enthaupten ließ, oder wie Hertnid II. von Ort, vgl. Erklärung zu Spruch Nr. 30) wendet sich an Wernher, er möchte ihm durch seinen Lobspruch zu gutem Ansehen verhelfen. Der Dichter verweigert das, indem er sich darauf beruft, daß angesichts der Umstände an eine Rehabilitierung nicht gedacht werden könne. Er kleidet das, wohl nur auf eine zufällige Assoziation durch das Gedächtnis hin, in das Gleichnis von dem schlecht gebauten Hause; das Haus von Spruch 7 war jedoch vortrefflich gebaut, nur fehlte das Dach. Er war dabei ziemlich erregt, denn er weicht jeden Augenblick mit seinen Worten aus dem Bilde: V. 3. 5 und 7—12, ja zum

Schlusse wird er sogar unmäßig grob; was beweist, daß er auf den Herrn seines Spruches wenig Rücksicht zu nehmen brauchte. Die ‚Hurenkinder‘ sind allgemein verständlich, zu den ‚Kindern der Köche‘ muß bemerkt werden, daß im Mittelalter Köche und Küchenknechte sehr niedrig in Geltung standen, vgl. ein paar Stellen bei Du Cange 2, 557 a; dann unter *coquinus* = coquin, von *coquus* abgeleitet 2, 556 c und meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 5, 73 Anm.

63 = *J 42; MSH. 3, 16*[b] *(II, 26).*

Ez wolte ein affe über einen sê, do enkunde er wol geswimmen niht,
er bat ein schorpen, daz si in vuorte, alsô diu âventiure giht:
ez sazte in ûf die bulen sîn und vuorte verre in in den tîch.
Dô er kam mitten ûf den wâc, ez sprach: ‚ich wil ze grunde gân,
dune gebest mir daz herze dîn, ich wil dich hie ertrinken lân.
der affe bôt im vür daz herze sîne lide gar gelîch,
Ez enwolte wan daz herze sîn.
daz schorpe vlôz dem lande ein teil ze nâhe,
der affe spranc ûz an den sant, dar umbe kam diu schorpe in pîn.
daz sult ir vür ein bîspel ouch emphân:
der keiser der ist komen ûz und ist gesprungen an den stat;
ir mietegernden schorpelîn, er tuot iuch des an sælden mat!

Der trügerische Helfer des Affen in dieser Erzählung ist die Schildkröte, welche als *schorpe*, swfn., bezeichnet wird. So hat man die Fabel auch gewiß bisher verstanden, nur Richard M. Meyer nimmt ADB. 42, 76 wunderlicherweise *schorpe* wirklich als ‚Skorpion‘. Die Glossen und Vokabularien übersetzen allerdings *testudo* niemals durch *schorpe*, wohl aber *tartuca*, *tortuca* (franz. *tortue*): Diefenbach 574[a], Nov. Gloss. 359[a] (und 131[b]), vgl. Konrad von Megenberg ed. Pfeiffer 283, 8 ff.: *Tortuca haizt ain tortuk und haizt ouch etswâ ain scorp und sprechent elleich, diu tortuk sei der slangen geslähts, alsô daz*

1 do kvnder *J.* 3 satz — vûrt in verre in den t. *J.* 5 din oder ich wil *J.* 7 e. niht wen daz *J.* 9 an daz lant *J.* 12 vch darvmme an *J.*

si ainr lai slangen sei, und ist ain tier, hât vier füez als ain krôt, und haizent ez etleich däutsch läut ain schiltkroten dar umb, daz ez zwên hert schilt oder pukler auf im hât; der nächst vorangehende Abschnitt begann (282, 8): *Scorpio haizt ain scorp.* Man hat die Ausdrücke nicht immer richtig gesondert: *scorpio* wurde in Glossen wiedergegeben (vgl. noch v. d. Hagen, MS. 4, 516[b] Anm.) durch *schylpade* (l. *schildepadde*) und *schiltebrot* (l. *schiltekrot*) Diefenbach 520[b] (*schilde patte* Nov. Gloss. 332[a]); auch *concha* und *cochlea* wird mit *schorp, mereschorp, merescherpli* (vgl. hier v. 12) übersetzt Diefenbach 140[a], Nov. Gloss. 106[b]; sogar *ostrea* (weil sie sonst auch *testa* heißt, Migne 82, 457) findet sich Diefenbach 403[b] mit der Schildkröte verwechselt. Die Vertauschung dieser Tierformen wird auf sehr alte Unkenntnis zurückzuschieben sein; mit der Erschließung des Orients durch die Kreuzzüge mußte man sie aus Anschauung und Mitteilung berichtigen können, wenn schon nicht die italienische Vertrautheit mit dem Skorpion und die Bekanntschaft mit der europäischen Landschildkröte oder der griechischen Schildkröte eines Besseren belehrten, die man vielleicht gar nicht als nächste Verwandte der großen indischen Meerschildkröten zu bestimmen verstand. Die naturwissenschaftlichen Handbücher des Mittelalters wußten ausreichend Bescheid, sie stützen sich alle in letzter Linie auf Plinius, Hist. nat. 32, 4 und besonders 9, 10, wo die charakteristische Schilderung gegeben wird (Solinus schreibt natürlich auch hier nur das Wunderbare aus, ed. Mommsen[2] 199, 6 ff.): *testudines tantae magnitudinis Indicum mare emittit, ut singularum superficie habitabiles casas integant, atque inter insulas Rubri praecipue maris his navigant cymbis. capiuntur multis quidem modis, sed maxime evectae in summa pelagi antemeridiano tempore blandito, eminente toto dorso per tranquilla fluitantes —.* Meerskorpione kennt Isidor, Etym. 12, 6 (Migne 82, 452), der dies (Plin. 32, 5) wie alles über die Schildkröten (Migne 82, 457) aus der Historia naturalis schöpft; Isidor schreiben wieder Hrabanus Maurus, Hugo von Folieto und die übrigen (Honorius Augustodunensis, De imagine mundi, lib. 1, cap. 13 bei Migne 172, 125) aus. Nur St. Hildegard kennt unsere Landschildkröte Physica lib. 8, cap. 18 (Migne 197, 1346), deren Panzer ihr sehr merkwürdig ist. Die Angaben des Vincentius

Bellovacensis im Speculum naturale über *testudo marina,* lib. 17, cap. 131, und *tortuca,* cap. 134, stammen aus Plinius und Aristoteles. Es war somit immerhin auch eine gelehrte Überlieferung zur Zeit des Bruder Wernher vorhanden, welche es ermöglichte, Skorpion und Schildkröte genau zu unterscheiden. (Der Ketzerrichter Konrad von Marburg und seine Leute beschuldigen 1233 den Grafen Heinrich von Sayn, daß er auf einem ,Krebse' reite, welches Tier durch Berthold von Regensburg öfters mit den Ketzern verglichen wird, vgl. meine Studien z. Gesch. d. altd. Pred. 3, 120).

Schwierigkeiten macht in V. 3 der Passus: *ez sazte in ûf die bulen sîn,* da man mit dem Worte *bulen* nichts Rechtes anzufangen wußte. Es scheint mir außer Zweifel zu stehen, daß *bule* auf mlat. *bula* zurückgeht, eine reichlich bezeugte Nebenform von *bulla,* aus der franz. *boule* erwachsen ist; vielleicht dürfte man deshalb auch mhd. *bûle* schreiben. Schon im klassischen Latein konnte *bulla* jede halbkreisförmige Wölbung bezeichnen, daher auch den Rücken der Schildkröte, auf dem sie den Affen sitzen läßt; es wird *ûf die bulen* daher der acc. sing. sein und *bule* ein swf. Alle sonst naheliegenden Vermutungen — *bulgen, biulen* oder gar *den buckel* — sind abzulehnen, aber auch die Deutung Lameys: ,Bule, das hier den gewölbten Rücken der Schildkröte bezeichnet und sonst in dieser Bedeutung nicht belegt ist, mag im Hinblick auf die Bannbulle gewählt, also eine Art Wortspiel beabsichtigt sein,' denn dann müßte es wenigstens heißen *ûf die bulle sîn.* Vgl. Nr. 29, 3. — Auffällig ist in demselben Verse auch die Verwendung von *tîch* für das Meer (4 heißt es *wâc*), was unmöglich in der modernen, spöttischen Weise (vgl. König Philipp in Schillers Don Carlos 1, 6: ,in meinen Staaten liegen die vier Winde, der Ozean ist meines Landes Teich') gebraucht sein kann, sondern dem Dichter wohl nur durch den Reimzwang aufgenötigt wurde. — 4 *ze grunde gân* = auf den Grund gehen. — 9 *sant* habe ich vermutet, weil nach 8 *dem lande* die platte Wiederholung für Wernher nicht recht glaubhaft, die Veränderung aus dem oberdeutschen *sant* aber für die Jenaer Handschrift ganz wahrscheinlich ist.

V. 2 weist Bruder Wernher mit den Worten *alsô diu âventiure giht* auf eine ihm zugekommene Überlieferung dieser

Geschichte hin und gemäß dem Sprachgebrauche der Zeit auf eine schriftliche Quelle. Diese findet sich in der Masse lateinischer Fabeln des Mittelalters nicht, die den Skorpion nur wegen des Stachels kennen (Léopold Hervieux, Les fabulistes latins 2, 230. 509) und von der Schildkröte hauptsächlich die verunglückte Luftfahrt in den Fängen des Adlers berichten (so Phaedrus und bei Hervieux 3, 265. 320. 353. 373. 431. 463 f. 469. 4, 182. 302. 422; zur Auffassung der Schildkröte vgl. 4, 219 f. 259. 434). Das Problem von den Gefahren des fremden Elementes behandelt die bekannte Geschichte De ranula et mure (4, 316. 406. 417), der Schiffer wird um Fährlohn vom Wolf betrogen (2, 640. 753 ff. 4, 218. 431). Wen es erstaunt, daß Bruder Wernher Kaiser Friedrich II. auch nur in einem *bîspel* mit einem Affen zu vergleichen wagt, der möge bedenken, daß der Affe in dem frühesten Bestande mittelalterlicher Fabeln überhaupt nicht als dumm galt (vgl. Hervieux 4, 410), sondern zu dieser Rolle erst durch die Anekdoten gelangt ist, die über das mißglückte Nachahmen menschlicher Arbeit (ältestes Beispiel: Holzsägen) verbreitet wurden. Im Orient, wo man die Klugheit des Affen aus eigener Anschauung und Erfahrung kannte, wußte man auch anderes über ihn zu erzählen.

Dorther stammt auch die Fabel, welche Bruder Wernher benutzt und zu einer scharfen Beurteilung eines politischen Ereignisses seiner Zeit umgebildet hat. Sie begegnet in dem alten Buche ‚Kalilah und Dimnah', dessen Entwicklung uns hauptsächlich durch die Studien von Silvestre de Sacy und Theodor Benfey aufgeklärt worden ist. Das sechste Kapitel dieses Werkes berichtet, wie ein König der Affen, als er alterte, von einem seiner Diener verraten und dann aus seinem Reiche vertrieben wurde. Auf der Flucht gelangt er zu einer Gruppe von Feigenbäumen am Ufer des Meeres und nimmt dort Wohnung. In dem nahen Meerwasser hält sich eine Schildkröte auf, der nun der Affe Feigen zuwirft, die sie mit Vergnügen speist. Daraus entsteht eine gute Freundschaft, welche die Schildkröte, ein Männchen, sogar veranlaßt, ihre Häuslichkeit zu vernachlässigen, weshalb denn ihre daheim gebliebene Frau krank wird und gefährlich abmagert. Endlich besinnt sich die männliche Schildkröte auf ihre Familienpflichten, findet aber, daß die Er-

krankung der eifersüchtigen Gemahlin nur durch ein cinziges Mittel geheilt werden könne, den Genuß eines Affenherzens. Betrübt sucht nun die Schildkröte ihren Freund wieder auf, ist sich aber doch klar, daß sie ihn betrügen und in den Tod locken muß. Daher müht sie sich, durch längere weise Reden über die Freundschaft den Affen zu einem Besuche in ihrem Hause zu überreden, und das gelingt ihr schließlich auch, indem sie ihm leckere Früchte verspricht. Sie sagt — ich zitiere die lateinische Übersetzung, das Directorium vitae humanae des Johannes von Capua in der Ausgabe von Josef Derenbourg (Bibliothèque de l'École des Hautes Études, 72. Band, II. Teil, Paris 1889), S. 207 ff.; in der neuesten (1899) Ausgabe, von Léop. Hervieux nach Handschriften und Drucken veranstaltet, findet sich die Stelle S. 252 ff.; in der alten deutschen Übersetzung: ‚Das Buch der Beispiele der alten Weisen', herausgegeben von W. L. Holland (Bibliothek des Stuttgarter Literarischen Vereines, 56. Band), S. 125 ff. —:

‚— et propter hoc volo, ut venias ad domum meam, quoniam est in loco multarum arborum et bonorum fructuum et prope est. nunc autem, frater mi, volo, ut ascendas super dorsum meum, et portabo te ad illum locum.' et audiens symeus memorationem arborum et fructuum, superavit eum suus appetitus, et ait illi: ‚volo venire tecum'. et ascendens super dorsum ipsius, portabat ipsum testudo per aquam. et cum essent in medio aque, recordatus est (testudo) sui peccati, quod proponebat agere contra symeum, et stabat cogitans et dicens in corde suo: ‚hoc, quod facere intendo, maximum est peccatum, et ero sibi proditor, cum in manu mea exposuerit animam suam et habuerit me fidelem super ipsam (ein juristischer Ausdruck nach Derenbourgs Anmerkung); et ipse est meus frater et socius. et maxime propter mulierem! quoniam non est fides in mulieribus propter earum fragilem dilectionem et federis inconstantiam. et dicitur, quod aurum igne examinatur, homines vero in suis negotiationibus, bestie vero in gravibus ponderibus, mulieres vero in nullo potest homo probare nec unquam eas cognoscere.' et cogitans in his omnibus, stabat et non natabat. — cumque videret symeus, quod sic staret et non procederet, estimavit illum forsitan aliquid malum cogitasse adversus se, dicens: ‚quis scit, utrum perversum sit cor socii mei in malum

super me et intendat me offendere, aut non? nam nihil est in mundo tam cito convertibile sicut cor. et dicitur, quod, quicquid est in corde socii, amici, fratris, patris, matris et mulieris, suis verbis, operibus et moribus manifestatur, quia omnia hec attestantur, que in cordibus latent.‘ et ait socio suo: ‚amice, cur non natas? estne aliquid, quod meditatus timuisti?‘ at ille: ‚doleo,‘ inquam, ‚multum de eo, quod non potero te honorare sicut deberem, quando introduxerim te in domum meam, propter infirmitatem uxoris mee et ejus defectum.‘ et ait symeus ad eam: ‚scito, quod dolor et tristitia nihil tue auferunt adversitatis nec tibi prosunt; desine ergo ab hujusmodi et quere medicinam uxori tue, quoniam melius tibi erit, quam in hac pertristatione persistere.‘ et ait ei testudo: ‚jam pro ea quesivi medicinam, et dicitur mihi, non posse curari nisi sumendo cor symei.‘ — et cogitans symeus in corde suo, dixit: ‚maledictus sit appetitus iste! quantas tribulationes infert hominibus! plus, et multum plus sit maledictus apotecarius ille, qui eam sic docuit! jam et sic duxit me mea magna concupiscentia incidere in laqueum, in quo nullum habeo refugium nec evasionem, nisi per argumenta et sollicitudinem. justus quippe est sermo ejus, qui dixit: ‚quicumque contentus fuerit de eo, quod datum est ei, et non querit ultra, securus permanebit et illesus; viri autem concupiscentie et quibus non sufficit, quod datum est eis, consumunt dies suos in malum, in tristitia et in timore persistunt.‘ nunc vero mihi opportunus est intellectus, egeo consilio, quo valeam evadere a laqueo, in quem incidi.‘ et dixit symeus testudini: ‚hoc, quod queris a me, quare non dixisti mihi, dum eramus in littore? ivissem utique ad domum meam et accepissem cor et portassem illud mecum ac ipsum uxori tue tradidissem. tribus enim, ut dicunt sapientes, non debet petitio denegari: heremite scilicet propter meritum, quod a Deo expectatur; et regi propter potentiam, et mulieribus, quia sunt vita hominis et ejus subsidium.‘ dixit ei testudo: ‚et ubi est cor tuum?‘ cui respondit symeus: ‚in domo mea reliqui illud.‘ cui dixit testudo: ‚quare hoc fecisti?‘ et ait symeus: ‚quoniam est nostre consuetudinis, ut, quando a domo recedimus ad occupandum (‚pour visiter, passer quelque temps‘, Derenbourg) aliquem sociorum nostrorum, ipsum cor in domo relinquimus; quoniam est odiosum et vindicativum, nec nobiscum ferimus,

nt non valeamns odire amicos nostros. et sic amovemus corda nostra et nostra viscera mundificamus ab omni odio a sociis nostris. nunc autem, si vis, redeamus et capiamns illnd et tradam tibi.‘ et cum audiret testudo hoc verbum, gavisa est valde, et ait ad cnm: ‚maximum bonum mihi facis.‘ — et rediit cum eo festinanter, donec ad littus maris pervenirent, et festinans symeus saltavit de dorso testudinis ad arborem et, relicta testndine in terra, stabat symeus in arbore. et cum multum tardasset, vocavit ipsum testudo, dicens: ‚amice, descende et affer cor tnnm, et eamus.‘ cni respondit symeus: ‚video te me reputasse sicut asinnm, de qno vulpes dixit, non habuisse aures et cor.‘ dixit testudo: ‚quomodo fuit?‘

Darauf erzählt der Affe die Geschichte von dem Esel, der auf den Rat des Fuchses zum kranken Löwen ging und von diesem gefressen wurde (Fabel vom kranken Löwen und gegessenen Herzen), wornach er schließend bemerkt: (Dixit symeus ad testndinem) tu quoque me decipere intendebas seductionibus et proditionibus, et evasi a te meo consilio et intellectu. dicitur antem, quod quicquid stultus dissipat, sapiens reparat.‘ et ait ad eum testudo: ‚jnstus es in sermone tuo, et scio quidem, qnoniam vir sapiens abbreviat verba et perficit opera, et omnia, per que peccat, recognoscit, et emendat stnltitiam suam per sunm intellectnm, sicut homo lnctans (ein Preiskämpfer) et corrnens in terram in eadem informatur (*l.* infortiatnr) et elevatur.

Noch führe ich hier einige Verse aus der zwölften Fabel des Baldo an, eines Dichters, dessen Sammlnng von 29 Fabeln 20 aus ‚Kalilah und Dimnah‘ bearbeitet, entweder nach der Prosa des Johann von Capua oder nach einer älteren lateinischen Version. Dabei zitiere ich den Text gemäß der Ausgabe von Hervienx 5, 352 f. (die durch Édélestand dn Méril, Poésies inédites du moyen-âge besorgte, wo diese Fabel S. 232 f. steht, ist sehr mangelhaft), die anf der einzigen Handschrift, Nr. 303 der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien beruht. Nach der in 17 Hexametern erzählten Vorgeschichte) beginnt die Schildkröte:

‚O mi fida comes dulcisque per omnia fomes,
munere cujus ego jam longo tempore dego,
hactenus his largis, quas ficubus arbore spargis,

atque tuis micis tecum fovebar amicis;
hec jam ferre negat fructus, quos ferre solebat,
nullaque spes vite regione sub hac sit ubique;
ad loca nostra veni, victus ubi dantur ameni.
si venies ergo, nostro gestabere tergo;
tutaque prorsus eris, dum sic suspensa veheris.‘
credula promissis, supra mare fertur ab ipsis;
cui, procul a ripa, loquitur testudo perita:
‚uxor, amica, vetus multis jacet egra diebus;
cujus erit pesti cor, ut asserit, utile vestri:
quod si mittatur, languor procul ille fugatur.‘
huic tante fraudi, quid simia retulit, audi:
‚non erat id mecum, dum per mare sic eo tecum;
alta super fici quod nuper ut inscia liqui;
tutius hue eque si me revehatis utreque,
vos sequar absque mora, dum cor petet interiora.‘
sic redit illa, dolis remanentibus his ibi solis:
que percunctantes, cur non comitetur amantes,
ceu deereverunt, delusas se didicerunt.

Dagegen ist es nicht nötig, die lateinische Bearbeitung des Stückes aus dem Werke des Raymond von Béziers heranzuziehen, denn Hervieux hat (5, 39 ff.) zur Genüge bewiesen, daß diese Fassung nicht aus dem spanischen Texte von ‚Kalilah und Dimnah‘ (herausgegeben von P. Gayangos) schöpft, wie der Autor lügenhaft vorgibt, sondern daß sie bloß aus dem Directorium vitae humanae des Johannes von Capua abgeschrieben ist. Vgl. dazu die späteren Berichtigungen von Delisle. —

Es fragt sich nun, ob aus diesen Texten auf einen näheren Zusammenhang zwischen ihnen und dem Spruche des Bruder Wernher geschlossen werden kann. Da ergibt sich denn sofort, daß Wernher die Fabel Baldos, auch wenn das chronologisch möglich wäre, kaum benutzt haben kann. Denn, abgesehen von einer solchen Kleinigkeit wie *ripa* = *sant*, muß man vor allem den Unterschied beachten, daß bei Baldo der Affe auf zwei Schildkröten reitet, nicht auf einer; die *schorpelîn*, welche Wernher V. 12 anredet, sind aus den historischen Verhältnissen genommen, nicht aus der Fabel. Dagegen ist ein Bezug zwischen Johann von Capua und Wernher nicht unwahrscheinlich.

Es versteht sich von selbst, daß Wernher für sein *bîspel* mit Rücksicht auf die historische Sitnation durchaus nicht die ganze Erzählung von dem Affen und der Schildkröte brauchen konnte, sondern nur ihren zweiten Teil. Daß der Affe ein abgesetzter König ist, hat vielleicht etwas zur Assoziation der Fabel mit dem Schicksal des gebannten Kaisers Friedrich II. beigetragen, die Freundschaft zwischen Affe und Schildkröte war hingegen nicht verwendbar. Der Affe will übers Meer (‚volo venire tecum') und die Ausdrücke, nach denen V. 3 die Schildkröte ihn auf ihren Rücken setzt, erinnern, wie man leicht sieht, unmittelbar an den lateinischen Text. Die Motivierung des Verlangens der Schildkröte nach dem Herzen des Affen mußte natürlich wegfallen, da sie in der Lage des Kaisers nichts Entsprechendes besaß. Hinwider mußte erwähnt werden, daß der Affe statt des Herzens andere Angebote machte, und es ist vielleicht die Unklarheit des Ausdruckes in V. 6 dem Umstande zuzuschreiben, das Wernher hier erfinden mußte. Desgleichen war Wernher genötigt, ein zufälliges Versehen der Schildkröte anznnehmen, nicht absichtliche Rückkehr, wenn sie dem Lande zn nahe kam *(litus = sant)*, und nnr die *pîn*, welche bei ihm die Schildkröte leidet, macht vielleicht einen Rest der von ihm benutzten Fabel aus; nichts davon enthält sein letzter Vers.

Nun ist ja gewiß nicht daran zn denken, daß Wernher 1229 das Directorium vitae humanae lesen konnte, das Johann von Capua gegen Ende des 13. Jahrhunderts gearbeitet hatte. Schlagen wir die Übereinstimmungen zwischen beiden hoch genug an, dann läßt sich vermuten, daß Wernher die alte lateinische Übersetzung aus dem Hebräischen des Rabbi Joël, noch im 12. Jahrhundert verfaßt, an deren Existenz Benfey glaubt (Pantschatantra 1, 75; Orient und Okzident 1, 143), kannte und benutzte. Dann müßte zwischen dieser und der späteren Bearbeitung des hebräischen Werkes durch Johann von Capua eine sehr weitgehende Übereinstimmung angenommen werden, die sich erklären ließe, wenn man vermuten darf, daß Johann von Capua bei seiner Arbeit die ältere lateinische Version zu Rate zog. Schätzt man das Zusammentreffen zwischen Wernher und Johann von Capua nicht so hoch ein, dann bleibt immer noch die Möglichkeit, daß Wernher bei seinem

eigenen Aufenthalte in Kleinasien oder sonst irgendwo mündlich die Geschichte von dem Affen und der Schildkröte aus ,Kalilah und Dimnah' kennen lernte. Weisen *schorpe* für ,Schildkröte' und ,*bule*, *büle*' für ,Rücken' auf romanische Vermittlung? Jedesfalls besäßen wir auch dann in dem Spruche Wernhers ein wertvolles Zeugnis dafür, daß die arabischen Bearbeitungen der persischen Fassung, die aus dem indischen ,Grundwerke' hervorgegangen war, schon spätestens im Anfange des 13. Jahrhunderts den Deutschen auf irgend eine Weise bekannt geworden sind, immerhin eine nicht unwichtige Ergänzung unserer Kenntnis von der Geschichte jener uralten indischen Fabelsammlung. — Gewiß jedoch werden wir jetzt in dem Spruche Wernhers nicht mehr mit Karl Meyer (S. 89) eine ,seltsame Gleichnisform' sehen und werden auch die Angabe Richard M. Meyers (ADB. 42, 76) nicht gerechtfertigt finden: ,— er vergleicht den Kaiser, der ein in der Not getanes Gelübde nicht halten will, mit dem Affen, der sich von dem Skorpion retten (!) läßt und den Lohn schuldig bleibt.'

Zur richtigen Auffassung des Spruches mag uns noch weiter der Einblick in die geschichtlichen Verhältnisse behilflich werden. Kaiser Friedrich II. hat, soweit wir wissen, nur einmal weitere Seefahrten unternommen, und zwar bei seinem Kreuzzuge 1228, als er am 28. Juni von Brindisi in Apulien aufbrach und nach längerem Aufenthalte auf Cypern am 7. September in Akkon eintraf; bei der Heimkehr aus dem heiligen Lande schiffte er sich am 1. Mai 1229 in Akkon ein und landete, nachdem er wieder auf Cypern verweilt hatte, am 10. Juni in Apulien. Aus dem Spruche Wernhers ist, sofern sein *bîspel* verständlich und wirkungsvoll gewesen sein soll, für die Lage Friedrichs II. folgendes zu erschließen: der Kaiser hat sich zur Meerfahrt entschlossen und (da es ihm selbst an Schiffen gebrach? vgl. 1: *do enkunde er wol geswimmen niht*) sie mit einem Unternehmer vereinbart. Mitten während der Seefahrt benutzt dieser die Isolierung (?) des Kaisers, der sich in seine Hand gegeben hat, um für die sichere Vollendung der Fahrt sich große und dem Kaiser gefährliche Vorteile zu erzwingen. Dieser weigert sich der Erpressung und macht andere Versprechungen, die jedoch nicht angenommen werden. Inzwischen ist die Flotte, was der Unternehmer übersehen hat (also zu-

fällig?), in die Nähe des Landes geraten. Das ermöglicht es dem Kaiser, an die Küste zu entkommen; es ist zu erwarten, daß es den Unternehmern (plur. V. 12) daranfhin übel ergehen wird. Ich bemerke ausdrücklich, daß keineswegs, wie hier angenommen wird, alle Pnnkte des *bîspel's* ihre Entsprechung in der wirklichen Situation Friedrichs II. zu finden branchen: nnr die Hauptsachen, Erpressung und Rettnng, müssen stimmen, das übrige an Details kann bloß der orientalischen Fabel angehören.

Es leidet keinen Zweifel, daß Wernhers Spruch auf die Fahrt des Kaisers nach dem heiligen Lande nicht bezogen werden darf, denn diese ist mit einer ansehnlichen Flotte und einer ziemlichen Truppenmacht unternommen worden. Auch wenn man nnr vierzig als die best überlieferte Anzahl der Galeeren annimmt (Winkelmann, Jahrb. 2, 20; Felten, Gregor IX., S. 73 f.) nnd diese Schiffe, was die unbestimmten Ausdrücke (Prutz, Kulturgeschichte der Krenzzüge, S. 209 ff.) dartnn, nicht für besonders groß nnd für stark besetzt hielt, so bleibt das doch ein stattliches Geschwader, nnd das mnßte es anch schon deshalb sein, weil der Kaiser anßer dem möglichen Feldzuge im heiligen Lande jedesfalls eine militärische Unternehmung auf Cypern plante, die er gewiß entsprechend vorbereitet hat. Über die Vorgänge dort sind wir nicht genau unterrichtet; wenn dem Kaiser wirklich, wie überliefert wird (F. v. Löher, Kaiser Friedrichs II. Kampf um Cypern, Abh. d. bayr. Akad. d. Wissensch., hist. Kl. 14 [1878], 126), nur hundert Ritter in Limasol znr Verfügnng standen, so muß er einen großen Teil der Flotte schon nach Akkon voransgeschickt haben, denn wegen hundert Rittern mietet man nicht vierzig Schiffe. In der Tat läßt Friedrich sofort Reiterei ans Akkon kommen, um seinen Absichten auf Cypern Nachdrnck zn verleihen. Gewiß hat der Kaiser dann nach Palästina nicht eine wirkliche Armee mitgebracht (das war anch die Meinnng seiner deutschen Anhänger, vgl. Freidank 158, 22: *wa gefuor ê keiser über mer im banne und âne vürsten her?* nicht ganz sicher läßt sich 160, 2 so verstehen: *swaz der keiser hie begât âne gnuoger liute rât,* — vgl. 158, 8: *âne hôhen rât*), so gering an Zahl jedoch, wie der Patriarch Gerold von Jerusalem nnd nachmals Papst Gregor seine Trnppen anschlngen, können sie nnmöglich gewesen sein, sonst

hätte der Zug von vornherein sich als ein Abenteuer dargestellt, das zu Friedrichs Begriff von seiner kaiserlichen Würde wenig paßte. Gleichviel, auf der ganzen Hinfahrt zum heiligen Lande hat sich, so weit wir es wissen, nichts ereignet, was sich mit den Hauptmomenten von Bruder Wernhers *bîspel* vergleichen ließe.

Dagegen bietet des Kaisers Heimkehr wenigstens einen Punkt dar, der zu Wernhers Fabel zu passen scheint, und darauf hin hat man auch, so weit ich sehe, widerspruchslos, sie damit in Bezug gebracht: v. d. Hagen, MS. 4, 516 f.; K. Meyer S. 89; Lamey S. 20; Doerks S. 6; Röhricht, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzzüge 1, 82, N. 257. Während der Kaiser in Palästina weilte, hatte der Papst, indem er zum ersten Male die Weltherrschaft des römischen Stuhles durch selbständige Kriegführung zu stützen suchte, seine Schlüsselsoldaten in das Königreich Friedrichs einfallen lassen und davon ein ziemliches Stück erobert (Winkelmann, Jahrb. 2, 43—61; Felten, Gregor IX. S. 89 ff.). Die Päpstlichen verbreiteten das Gerücht, Kaiser Friedrich sei im Orient gefangen und werde nicht wiederkommen (daß er dann doch wiederkam, hat vielleicht die nach seinem wirklichen Tode im Volke sich einwurzelnde Überzeugung gefördert, er lebe und werde als Sieger heimkehren), ja geradezu, er sei schon tot (Winkelmann, Jahrb. 2, 53, Anm. 8). Der Kaiser wußte das, als er nach demütigendem Abzuge aus Akkon und nachdem er bei kurzem Aufenthalte in Cypern die dortigen Angelegenheiten befriedigend geordnet hatte (v. Löher a. a. O. S. 135 ff.), sich heimwärts wandte. Er war aber auch über die Fortschritte der päpstlichen Truppen genau unterrichtet (Winkelmann, Jahrb. 2, 493 ff., 497 ff.) und wußte, daß er sofort einen Feldzug wider sie werde unternehmen müssen. Es war ihm ferner bekannt, zum mindesten durch einen Brief seines getreuen Thomas von Aquino, Grafen von Acerra, daß der Befehlshaber des päpstlichen Heeres, sein Schwiegervater Johann von Brienne, damals König von Jerusalem, alle Maßnahmen getroffen hatte, um sich seiner zu bemächtigen, falls er in einem Hafen Apuliens anlangte. Thomas von Aquino hatte ihm noch im Mai 1229 geschrieben (Winkelmann, Jahrb. 2, 53 Anm. 6; Huillard-Bréholles 3, 112): *Johannes de Brennes comes portus cismarinos cum exploratoribus armatis*

non paucis munivit, ut, si forte incautus a peregrinatione rediretis, ipse vos sub captione conclusum incarceraret. Angesichts dieser schweren Gefahr mußte Friedrich darauf bedacht sein, mit seinen wenigen Schiffen (Winkelmann a. a. O. S. 135 u. Anm. 4; S. 136 u. Anm. 4) an einem von den Feinden nicht besetzten Platze der apulischen Küste zu landen, nicht an einem der gewöhnlichen Hafenorte. Dadurch — und diese Ansicht gewinnt Unterstützung in Wernhers Spruch — wird die Mitteilung wahrscheinlich (gegen Winkelmann S. 144 Anm. 2 und Lorck: Hermann von Salza. Sein Itinerar [1880]. S. 62), die bei Ricordano Malespini begegnet: *solamente e venne con due galee, e venne nel castello d'Ascone in Puglia,* das wäre Ostuni, 13 Miglien nördlich von Brindisi. Diese plötzliche und ganz unerwartete Landung, die den Kaiser aus arger Bedrängnis befreite und seine Gegner unliebsamst überraschte — zumal ihm alsbald Sieg auf Sieg zufiel — ist ihm selbst nachmals wie eine Art Wunder vorgekommen, denn er schreibt noch am 2. Februar 1240 an den Erzbischof von Messina (Huillard-Bréholles, Hist. diplom. 5, 708 [Winkelmann S. 150 Anm. 1]): *an forte oblitus es, quod* (Papst Gregor IX.) *nobis existentibus in servitio Jhesu Christi, ad quod ipse causam impedimenti prebuerat publice, non favoris, dum ibidem vite nostre periculum subdole moliretur et niteretur omnino nostrum reditum impedire, fines concesse sibi desuper auctoritatis excedens, invasit hostiliter regnum nostrum et exercens contra nos sui robur exercitus, ab ejus occupatione noluit manus avidas retinere? — cum autem grave tulerit Dominus et indignum, quod a sanctuario suo vel a Petri sede fuisset nostri juris invasor egressus, contra opinionem et votum illius ad propria nos reduxit.* Diese wunderbare Heimkunft am 10. Juni 1229 ist also in der Tat ein Ereignis, auf das der Schluß von Wernhers Fabel und besonders der vorletzte Vers des Spruches bezogen werden kann.

Freilich, wenn Lamey S. 20 behauptet: ‚der Vergleichungspunkt liegt natürlich in der übertriebenen Forderung der *schorpe*', so ist das in dieser Beschränkung unrichtig und, soweit es sich um die Überfahrt des Kaisers von Akkon nach Apulien handelt, meines Erachtens, unbeweisbar. Denn wer sollte auf den paar Schiffen dem Kaiser während der Zeit vom 1. Mai bis 10. Juni 1229 drückende Bedingungen gestellt haben? Wir

wissen gar nichts und können auch nichts vermuten, was uns gestattete, uns eine solche Zwangslage des Kaisers während der Seefahrt vorzustellen. Und doch reizen die Angaben Wernhers, nach aufklärenden historischen Umständen zu suchen, denn es läßt sich kaum denken, daß der Dichter die Verknüpfung seiner Fabel mit dem Schicksale des Kaisers bloß auf dessen glückliche Landung in Apulien sollte gebaut und daß es den übrigen Momenten der Fabel, vornehmlich der Erpressung der Schildkröte, an geschichtlichen Bezügen sollte gemangelt haben. In Wirklichkeit gibt es, wie ich glaube, ein Vorkommnis, das mit der Rückkehr Kaiser Friedrichs II. aus Palästina engstens zusammenhängt und das geeignet ist, uns den Sinn von Wernhers Spruch genauer aufzuklären. Der Kaiser hatte nämlich schon geraume Zeit vor seiner Abreise, als er von dem Einfalle der Truppen des Papstes in Apulien und Sizilien vernommen hatte, die deutschen Ritter, welche sich in Palästina befanden (waren sie mit ihm gekommen?), dafür zu gewinnen gesucht, daß sie mit ihm nach Italien fahren und ihm dort behilflich sein sollten, seine Gegner niederzuwerfen. Es gelang ihm jedoch nicht, das erwünschte Abkommen mit den deutschen Kreuzfahrern zu treffen. Der Patriarch Gerold zu Jerusalem schreibt darüber schon am 26. März 1229 an den Papst (Huillard-Bréholles 3, 110): *imperator venit in Accon in media quadragesima* (22. März), *festinans modis, quibus poterat, transfretare. milites theutonicos secum trahere conabatur, sed in hac parte proficere non poterat, prout vellet, cum timerent excommunicationis sententiam et de tempore magnam fiduciam non haberent.* Die von Gerold aufgeführten Gründe hält Winkelmann, der überhaupt der ganzen Sache zuerst seine Aufmerksamkeit zugewendet hat (Jahrb. 2, 151 u. Anm.) nicht für zutreffend. Jedesfalls hat der Kaiser nicht vermocht, deutsche Truppen aus dem heiligen Lande nach Italien zu bringen. Sie sind dann doch zu ihm gestoßen, aber nur weil die Schiffe, die sie von den Venezianern gemietet hatten, durch widrige Winde genötigt wurden, ganz gegen die Absicht der deutschen Herren, den Hafen von Brindisi aufzusuchen. Dort trafen sie mit dem Kaiser zusammen (wer früher ankam, ist nicht bekannt) und nun muß es ihm gelungen sein, die Deutschen zu vermögen, daß sie gegen die Schlüsselsoldaten

zu Felde zogen. Winkelmann hat die bis jetzt bezeugten Namen der deutschen Herren zusammengestellt (Jahrb. 2, 491 f.), ihre Heerschar muß ganz ansehnlich gewesen sein, wie aus den Ausdrücken der Quellen sich ergibt (Winkelmann a. a. O. 151 Anm. 3. Richard von San Germano sagt allerdings nur: *nonnulli strenui Teutonici de Siria* —). Der Kaiser selbst rechnet in einem Briefe an Fachreddin dem bösen Wetter den günstigen Zufall zu, der ihm die Hilfe der Deutschen verschaffte, durch die er nun bald die päpstlichen Truppen vor sich hertrieb. Den ganzen Vorgang erzählt das Breve Chronicon de rebus Siculis (Huillard-Bréholles 1, 902; Schirrmacher 2, 403): *erat enim ibi cum imperatore magnus exercitus militum Theotonicorum, qui milites satis ab ipso imperatore rogati fuerunt, ut cum ipso in regnum Sicilie venirent; qui nullatenus id sibi concedere voluerunt. et conductis navibus usque ad Venetiam navigare disponebant, et abinde in terram suam proficisci. nam cum navigare cepissent, occurrit eis ventus contrarius, qui contra voluntatem navigantium in ipsis ad portum Brundusii applicuerunt.* Die deutschen Herren sind für ihre Hilfe zur rechten Zeit, wie es scheint, ausgiebig belohnt worden: Konrad und Gottfried von Hohenlohe erhielten sofort einen Hof (Winkelmann a. a. O.), Konrad dann im Dezember noch die Grafschaft Molise als erbliches Lehen.

Diese Ereignisse, meine ich, bilden den Tatbestand, auf dem sich die Fabel des Bruder Wernher aufbaut. Ihm war bekannt geworden, daß der Kaiser zuerst um die Unterstützung der deutschen Herren vergeblich warb, daß sie ihm jedoch dann zuteil wurde. Weil der Kaiser und die Deutschen ziemlich gleichzeitig an der apulischen Küste landeten, konnten die Nachrichten oder Bruder Wernher selbst den gefährlichen Handel auf die Zeit der Überfahrt verlegen, also die zu Palästina stattgefundenen Versuche des Kaisers für später ansetzen. Die Landung in Apulien und des Kaisers Sieg über das päpstliche Heer wurden als Rettung aus der Not aufgefaßt; die Warnung V. 12 mochte auch denjenigen dienen, die sich widerspenstig erwiesen. Daß es deutsche Herren waren, die der Kaiser gewinnen mußte und auf die er sich stützte, mochte Wernhern die Nachrichten besonders leicht zugänglich machen; doch ist unter den fürstlichen Herren keiner, dessen persönliche

Bekanntschaft mit Wernher sich nachweisen ließe. Am stärksten mußte die Fabel wirken, wenn sie sehr rasch nach den Ereignissen gedichtet war, vielleicht noch bevor man durch die heimkehrenden Herren selbst über alle Einzelnheiten Genaueres erfuhr. Daher wird der Spruch im Juli 1229 abgefaßt sein, spätestens im August.

Hat Wernher den Kreuzzug von 1228/9 selbst mitgemacht, sei es im Gefolge des Kaisers oder, was eher zu vermuten wäre, im Dienste eines deutschen Herrn (vgl. Spruch 39), dann könnte er selbst Zeuge der Vorgänge gewesen sein, die er mit den Mitteln der orientalischen Fabel erzählt. Jedesfalls ist er aber dann doch nicht mit in Apulien und beim Siege des Kaisers gegenwärtig gewesen, weil er sonst die Pointe des Spruches, die sich wider die Habgier der deutschen Herren wendet, anders hätte gestalten müssen, angesichts der Belohnungen, die Friedrich II. seinen Helfern zuteilte.

64 = *J 44; MSH. 3, 16ᵇ (III, 2).*

Mir ist ein lop erloschen, dem ich doch vil dicke zuo
mit guoten sprüchen blæte; ich wæn ichz niemer mê getuo,
daz ich mîn lop enzünde, dâ man ez erleschen lât.
Ein milter man der solte ungerne volgen schalkes rât,
dâ von ein lop erlischet, daz in ganzer wirde stât:
sine râtent anders niht den âbent und den morgen vruo.
Niht wan dâ laster von geschiht,
daz râtent si vil gar.
ein wîp, diu misserâten hât, diu negan ir tohter niht,
dazs âne vâr mit willen wol gevar;
si seite ir vil der mære vür, wies in ir jugent habe gevarn:
sam tuot ein schalc dem hêrren sîn, den er vor tugenden wil bewarn.

Die Strophe gehört zu den Sprüchen wider die kargen Herren. Die Tatsache, welche ihm zugrunde liegt, ist wahrscheinlich: Wernher hatte einen großen Herrn und sein Haus gerühmt. Der Sohn, der jetzt an der Spitze steht, läßt sich durch Berater bestimmen, die herkömmliche Freigebigkeit ein-

1 irluschen deme *J.* 5 irleschet *J.* 11 ivgende *J.*

zustellen. Dabei wirkt der Hinweis mit auf frühere schlechte Erfahrungen. Das *bîspel* 9—11 knüpft einesteils an die Überlieferung von Neitharts Liedern an, dann aber gehört es in die Entwicklungsreihe, die im 14. Jahrhundert die moralisierenden Dialoge hervorgebracht hat.

1 vgl. Parz. 350, 3: *sôst al mîn prîs verloschen gar,* wie denn überhaupt Wolfram den bildlichen Gebrauch von *leschen, erleschen* liebt. Turnei von Nantheiz ed. Bartsch 970: *der Tiuschen prîs erloschen ist an den êren hiute* —. 2 *blæjen* vgl. Spruch 73, 7. Berthold von Regensburg verwendet öfter das Gleichnis von einer Kerze, die erloschen ist, deren noch glimmender Docht durch starkes Anblasen aber wieder entzündet wird (z. B. de candela in meinen Studien z. Gesch. d. altd. Pred. 3, 77, 20). — 4 wider den Rat des Schalkes Spruch 1, 9. 17, 11. 66. 71, 6. Dieser ‚Rat' wird hier ebenso absichtlich wiederholend erwähnt V. 4. 6. 8. (9). 11. 12 wie das Erlöschen 1. 3. 5.—6 *den âbent und den morgen* Walther 114, 13. — 9 auf welche Weise es dem Weibe übel geraten ist, ersieht man aus Seifried Helbling 2, 973 (vorher *valschiu wîp*): *‚owê mir hiute', sprach diu Êr, ‚daz er die ê ie genam an sich, des muot und des lîp misserœt als ein veilez wîp'* und Seemüllers Anm. — 9 *vil der mære* sind erlogene Geschichten. — 10 daß sie mit redlichem Willen, im Ernst, einen besseren Weg einschlägt. — Die Pointe ist dadurch verschärft, daß *bewarn,* das sonst nur vor *leit, schaden* u. dgl. behütet, hier mit *vor tugenden* verknüpft wird.

Lameys Annahme S. 28, der Spruch sei nach 1236/7 außerhalb Österreichs verfaßt, läßt sich nicht erweisen.

65 = *J 45; MHS. 3, 17ᵃ (III, 3).*

Ich hete ein spil sô guot, daz ich gewinnes mich versach;
ich leite dâ steine und ouch gebot: alsô ich ez von holze brach,
ich leite ie willeclîche dâ des holzes einen spân.
Ich was sô vrô, ich wânde daz spil gewunnen solte hân;
ich wolte ez mê verboten hân, dô wart ez understân,
ez nam verlusteclîchen abe, daz ich von zorne sprach:
‚Nû wese unsælde ûf geselt,
wie hân ich guot verlorn!'

daz hæte ich mir und mînen kinden an mîn hûs gezelt.
ich hæte es tûsent eide wol gesworn,
swenne ich dâ leite mîn gebot, ez wære ein spil gewunnen gar.
swenne ichz ie mê verbieten wil, sô sul ich nemen der bünde war.

In diesem Spruche beschreibt der Dichter eine Partie Puff (*buf* DWb. 2, 7; sonst ‚langer Puff', auch ‚Trik-Trak' genannt, mhd. *Wurfzabel*, vgl. A. Schultz, Höf. Leben[2] 1, 533 f.; San Marte, Parzivalstudien 3, 191—211, der jedoch bei seinen Darlegungen über das Würfelspiel diese besondere Art mit Unrecht nicht einbezieht), die er verloren hat.

Mein Spiel stand so gut, daß ich darauf rechnete, es zu gewinnen; ich hatte meine Steine aufgestellt und überdies zur Wette eingesetzt: wie ich den Span vom Holze abbrach, so legte ich ihn gerne für den Einsatz hin. Ich war sehr vergnügt, denn ich meinte, das Spiel bereits gewonnen zu haben; noch mehr steigerte ich Einsatz und Angebot, da wurde mein Spiel gehemmt, es wandte sich zum Verlust, so daß ich im Zorne ausrief: ‚Nun muß ich dieses Unheil (bringende Spiel) aufgeben, ach, was habe ich schon an Gut eingebüßt!' Darauf hatte ich nämlich schon sicher für mich und meine Kinder zum Haushalt gerechnet (das meinte ich schon in der Tasche zu haben). Tausend Eide hätte ich da gewiß geschworen, so oft ich meinen Einsatz hinlegte, daß mein Spiel bereits vollauf gewonnen sei. Wenn ich jemals noch den anderen überbiete, dann muß ich auf die Bünde (besser) acht geben.

Langer Puff wird von zweien gespielt: jeder setzt seine 15 Steine (daher *fünfzehen* Erec 869 als Name des Puffspieles, was sich vielleicht noch sprichwörtlich forterhalten hat, vgl. Wander 1, 1269) nach Maßgabe der Augenzahl, die mit zwei (auf dem Bilde bei Schultz wohl fälschlich drei) Würfeln geworfen wird, auf die 24 Dreiecke, welche in vier Felder aufgeteilt sind (vgl. die Zeichnung, Carmina Burana ed. Schmeller, S. 245). Die Aufgabe ist, daß jeder seine Steine über die ganze Reihe der Posten hinausbringe: wem das zuerst gelingt, der hat gewonnen. Trifft der Wurf des einen Spielers ein Feld, das der andere nur mit einem Steine besetzt hat, so darf er ihn

12 Swenne ich ez me vûrbyeten wil so wille ich *J*.

herausnehmen, der Gegner muß mit diesem wieder von vorne anfangen. Stehen aber zwei Steine neben einander auf demselben Dreieck, so können sie durch keinen Wurf des Gegners herausgetan werden: diese zwei Steine bilden einen *bunt* (DWb. 2, 517; Haupt zu Erec 872; nhd. auch: Band, Bändchen). Gelingt es dem Spieler, mindestens sechs solcher *bünde* hintereinander zusammenzubringen, so nennt man das eine ‚Brücke‘; er hat dann gute Aussicht, das Spiel zu gewinnen, weil der Gegner nur mit einem ‚Pasch‘ (gleiche Augenzahl auf beiden Würfeln) vorwärts kommen kann, selbst eine geworfene Sechs bringt ihn nicht über das Hindernis. Nur muß sich der Spieler dann sehr hüten, seine *bünde* aufzulösen, indem er nach getanem Wurf, um rascher vorwärts zu gelangen, von den doppelt besetzten Feldern einzelne Steine wegnimmt und voransetzt, wodurch die übrigbleibenden gefährdet werden, weil die Würfe des Gegners sie aus dem Spiel bringen können. Gerade diese Unvorsichtigkeit hat Wernher begangen: offenbar stand sein Spiel sehr gut insofern, als er eine größere Anzahl von *bünden* bereits besaß; seine Waghalsigkeit und Übereilung verleitete ihn, diese *bünde* aufzulösen, und die Würfe des Gegners trafen die exponierten Felder (5: durch gute Würfe des Gegners gehemmt), so daß er mit einer Reihe ausgeworfener Steine wieder anfangen mußte. Das wiederholte sich (6) und so ging ihm das Spiel verloren. Daher will er ein andermal besser auf die *bünde* achtgeben.

Die Sache wurde für Wernher schlimm, weil bei diesem Spiel ein hoher Einsatz gemacht und von ihm selbst, als sein Spiel günstig stand, mutwillig (*willeclîche* 3) gesteigert wurde. Den Einsatz hinlegen heißt *gebot legen* 2. 11; den Gegner durch höheren Einsatz überbieten, höher wetten, heißt *verbieten* 5. 12 (der Aufbau des Spruches wird durch die wiederholten Worte gegliedert, wie das der Weise des Dichters entspricht), vgl. Haupt zu Neithart 50, 11. Ich weiß wohl, daß Haupt zu Erec 876. 884 *gebot legen* einfach als ‚einen Wurf oder Zug tun‘ erklärt und auch unsere Stelle dabei anführt, doch wäre diese Bedeutung zwar für 11 möglich, nicht aber für 2 (indes nach Wernhers Architektonik seiner Sprüche der Ausdruck an beiden Stellen dasselbe bedeuten muß). Denn dort heißt es: *ich leite dâ steine*, ich hatte meine Steine gesetzt, was erst geschehen kann, nachdem die Würfe gemacht sind. *gebot legen* wird dann

mit *ouch* = ‚überdies‘ hinzugefügt, und das heißt (vgl. D. Wb. 4, 1, 1803): Geld einsetzen zur Wette. Wie das gemacht wird, betonen die nächsten Worte: jeder Spieler hat ein Stück Holz zur Hand, aus dem er einen *spân* schneidet, den er dann als Zeichen für den Einsatz oder die Wette auf den Tisch legt. Dieser *spân* knüpft in seiner Bedeutung wahrscheinlich an den *spân* als Rechtssymbol an, womit man ausdrückt (Grimm, Rechtsaltertümer[4] 1, 239 f.), daß das Haus usw., aus dem er geschnitten wird, in den Besitz eines anderen (des Gerichtes etwa) übergeht oder wenigstens von einem andern rechtlich beansprucht wird. Wahrscheinlich wurde beim Spiele dem *spân* ein gewisser Geldwert unter Zustimmung beider Partner beigelegt, wie heute den Spielmarken, die ja noch gelegentlich rechteckige Täfelchen sind. Daß die Brettspiele häufig von Wetten begleitet wurden, ersieht man aus Haupts Anmerkungen zu den genannten Erecstellen. Wernher hatte also hoch eingesetzt und seinen Einsatz noch gesteigert, als ihm sein Spiel günstig zu stehen schien, dann aber dieses durch unvorsichtige Kühnheit gefährdet und verloren.

Schwerlich hat Wernher diesen Spruch (bei dessen Auslegung mir Bernhard Seuffert freundlich half) verfaßt, um bloß eine Puffpartie zu beschreiben — solches läge dem Mittelalter ferne —: entweder will er damit warnen, was er durch bloße Schilderung leicht konnte, da seine Zuhörer alle das Spiel verstanden, oder er bietet damit ein Gleichnis und meint dabei einen Fürsten, den er nicht zu nennen wagt (Herzog Friedrich den Streitbaren? dann wären die *bünde* dessen verbundene Gegner, die er besser zu beachten hätte: 1232. 1236), der waghalsig das nahezu gewonnene Spiel in Gefahr bringt. Auf sein eigenes Lebensschicksal, wie Lamey S. 28 glaubt, wird er kaum angespielt haben: das wäre ihm schlecht gelungen.

66 = *J 46; MSH. 3, 17ª (III, 4).*

Ich bin getriuwer manegem man, denne er im selber sî:
dem ich wol ganzer êren gunde und daz er wære vrî
vor sünden und vor schanden, des gan er im selber niht.
Swer mich dar umbe hazzet, daz ist gar an valscher phliht.

1 manigen *J.* 2 Den ich *J.* 4 gar von v. *J.*

Ôwê waz des an tugende lôsen schelken nû geschiht:
si wænent, ich sî durch ir guot in gar mit lôsen bî!
Des einer sîme kinde gan,
gegen dem er triuwe hât,
gan ich dem ouch wol guotes, des muoter nie mit mir began
der sünden, der ie wîp mit manne begât:
der sol mir deste holder sîn, sît unser sippe ist ûz gezelt.
swer daz durch sîne untugende lât, der sî dem tiuvel ûf geselt!

Die Strophe bezieht sich auf drängende Sprüche, *twincliet.* Der Dichter will dadurch den Herrn zur Ausübung der Standespflichten antreiben, die ihm Ehre einbringt. Statt Lob dafür zu erhalten, wird er darob gescholten: man hält das zudem für eigensüchtige Schmeichelei. Wozu Wernher den Herrn veranlassen will, das ist dasselbe, was ein pflichtgetreuer Vater für seinen Sohn wünscht. Hier aber besteht gar keine Verwandtschaft, um so günstiger sollte der Herr die Mahnung des Sängers aufnehmen. Wer es anders hält und um seiner schlechten Art willen solcher Ermahnung nicht folgt, den soll der Teufel holen!

1 f. vgl. Parz. 675, 17: *der getriwe ist friundes êren vrô.* — 3. 7. 9 vgl. Nr. 64, 9. — 4 *von valscher phliht* vgl. Parz. 613, 9: *er was ein quecbrunne der tugent mit alsô berhafter jugent bewart vor valscher phlihte = valscheit* 613, 17; anders Martins Anm. — 5 durch die Anführung der *tugende lôsen* und des *lôsens* ist der Spruch den Strophen wider die Kargen zugeordnet, andererseits hängt er näher mit Nr. 64 zusammen. — 11 *sît unser sippe ist ûz gezelt* vgl. Dietrichs Flucht 2806: *diu sippe diu ist ûz gezelt zwischen iu unde sîn*; 3852: *diu sippe diu ist ûz gezelt zwischen mir und mînem neven.* Über die Zählung der Sippe vgl. RA.[4] 1, 642 ff. Müllenhoff, DAK. 4, 322 f. — 12 die Verwünschung am Schluß ist sehr kräftig: der sei dem Teufel durch feierlichen, rechtskräftigen Akt (durch *salman* oder Urkunde) übergeben als Eigentum, ausgeliefert! Vgl. RA.[4] 2, 85 ff. Schmeller-Frommann 2, 350 f.

Auch diesen Spruch setzt Lamey S. 28 ohne nachweislichen Grund für die Zeit nach 1236/7 an.

---

6 wenet — guot si gar *J.* 9 ich den ouch *J.* 11 Sint vnse *J.*

67 = *J 47; MSH. 3, 17ᵇ (III, 5).*

Des Rînes site wiste ich wol und was mir lange kunt;
daz si ir hâres sô wol pflegent, engiltet sêre ir unliumunt:
ir tugent ist kranc, ir milte junc, daz hân ich wol gesehen.
Man muoz die hôhen hêrren umbe ein ezzen sêre vlêhen;
er muoz gar gelückec sîn, swem dâ sol guot geschehen:
si sint sô milte sam ein grôzer starker schâfehunt.
Swem ich dâ klagete mîne nôt
und mîniu herzeleit,
der jach her wider, er wære selber vil nâch hungers tôt.
mit armer hôchvart sint si vil gemeit:
ir gâbe und ouch ir kurz gewandes wil ich iemer mêre enbern,
ir aller lîp ist sô unreine, daz si weln keiner êren gern.

Gegen die Überlieferung dieses Spruches walten erhebliche Bedenken. Wenn V. 4 das Reimwort richtig ist, dann hat mindestens diese Zeile nicht Wernher verfaßt, sondern der Schreiber der Jenaer Handschrift oder ein mitteldeutscher Vorgänger, denn *sên : vlên : geschên* ist dem oberdeutschen Dichter nicht zuzumuten (Näheres darüber im dritten Teile). Aber auch sonst ist der Text von *J* keineswegs in Ordnung und es bedarf meines Erachtens eines sehr gewalttätigen Eingreifens, um ihn lesbar und verständlich zu machen.

Wernher behauptet, er kenne die rheinische Art genau und seit langem (das ist wohl der einzige Grund, weshalb Lamey, der S. 28 den Spruch nach 1237 datiert, ihn S. 29 dem ‚höheren Alter' zuweist). Daß die Rheinländer sich übermäßig mit der Pflege ihrer Haare befassen, das büßten sie andererseits hart durch schlechten Ruf (*unliumunt*, vgl. Schmeller-Frommann 1, 1472). *reidez hâr,* das ist künstlich gelocktes oder geringeltes (Heyne, Deutsche Hausaltertümer 3, 70), wird zur rheinischen Tracht gerechnet: Engel und Waldbruder 315 und Anm. (in meinen Mitteilungen aus altd. Hss., 7. Stück, 1901). Mit ihrer Tüchtigkeit steht es kümmerlich, ihre Freigebigkeit ist gering (*junc* in der Bedeutung ‚schwach, dürftig', altes

---

2 ires h. s. w. phlegen. Des vntgiltet sere ir mvnt *J.* 3 ff. gesen: vlen : geschen *J.* 5 geluckich *J.* 6 scafehvnt *J.* 8 myne *J.* 11 ires kurtzgewandes — me vnpern *J.* 12 ist also — wollen *J.*

Passional 315, 3), das habe ich genau beobachtet. Will man von den großen Herren dort auch nur ein Essen haben, so muß man sie dringendst darum bitten (vielleicht ist zu lesen: *man muoz zen hôhen hêrren umb ein ezzen sêre schehen*, herumlaufen, sich eilen, vgl. Neithart ed. Haupt, XLI und Anm.), und der kann von Glück sagen, dem da etwas Gutes zuteil wird: die Rheinländer sind nämlich gerade so freigebig und freundlich wie ein großer starker Schafhund (*schâfhunt* ist mhd. ein *ἅπαξ λεγόμενον*, aber DWb. 8, 2039; Verwendung in Sprichwort oder Redensart ist mir unbekannt, ebensowenig von ‚Schäferhund'). Wenn ich dort irgend jemandem meine Bedrängnis klagte und meinen Jammer, so sagt der darauf, er stürbe schon selbst beinahe vor Hunger. Dagegen benehmen sie sich gar üppig in ihrer armseligen Eitelkeit (vgl. Freidank 29, 6 und Bezzenbergers Anm.): darum mag ich weder von ihren Geschenken noch von ihren kurzen Röcken etwas wissen (*kurzez gewant* ist also unter *rîneschem gewant* zu verstehen, Engel und Waldbruder 311), sie sind alle miteinander so ungut, daß sie sich (durch Spenden) keine Ehre erwerben wollen.

Wernher kann den Spruch doch wohl erst verfaßt haben, als er die Rheinlande bereits verlassen hatte, und zwar endgültig. Die rheinischen Ritter galten, als die Chevalerie aufkam und hauptsächlich durch ihre Vermittlung von Westen nach dem Süden und Osten gelangte, als besonders feine und wohlerzogene Leute, als die Träger eines höfischen Ideals. So rühmt Ulrich von Liechtenstein ihren ritterlichen Schmuck, Frauendienst 208, 28: *gezimirt was der lantman mîn, daz nie kein ritter umb den Rîn gezimirt wart für wâr nie baz.* Der spätere Teichner nannte (v. Karajan S. 20) überhaupt modernes, aus Deutschland in Österreich eingedrungenes Wesen, auch wenn es schwäbischer Provenienz war, schlechtweg *rînischeit*, tadelnd als: rheinische Art.

Ein Spruch des Marner (XI, 20—38) stimmt so sehr mit unserer Strophe Wernhers überein, daß ich zur Vergleichung ihn hierher setze.

Wie höfsche liute habe der Rîn,
daz ist mir wol mit schaden kunt:
ir hûbe, ir hâr, ir keppelîn

erzeigent niuwer fünde funt.
Krist in helfe, sô sie niesen!
Ez mac wol curteis povel sîn,
pittit mangier ist in gesunt.
stat ûf, stat abe in wehset wîn,
in dienet ouch des Rînes grunt.
ich wil ûf si gar verkiesen.
Der Nibelunge hort lît in dem Lurlenberge in bî:
in weiz ir niender einen, der sô milte sî,
daz er den gernden teile mite
von sîner gebe.
die wîle ich lebe
sîn vrî von mir.
ir muot der stât ûf solhen site:
nû gip dû mir, sô gibe ich dir.
sine wellent niht verliesen.

Die Übereinstimmung herrscht in den Punkten, die der Hohn der fahrenden Sänger treffen will. Denn auch Marners *pittit mangier ist in gesunt* bedeutet nicht, was Jakob Grimm in einer am 25. Juni 1863 in der Berliner Akademie gelesenen Abhandlung (Kl. Schr. 7, 508 f.) erklärte: ‚sie essen fein', sondern was Wernher V. 9 meint: sie haben wenig zu essen. Gerade den Gegensatz zwischen Eleganz und höfischer Feinheit auf der einen, Dürftigkeit und Kargheit auf der anderen Seite hat Wernher scharf und nachdrücklich herausgearbeitet. Daß die fahrenden Sänger, die zahlreich von auswärts kamen, bisweilen schlechte Erfahrungen am Rheine machen mochten, wird auch aus den Mitteilungen des Caesarius von Heisterbach deutlich, wie Alexander Kaufmann sie zu Bildern verbunden hat (C. v. H.[2] 65 ff., 113 ff.).

68 = *J 48; MSH. 3, 17ᵇ (III, 6).*

Ich weiz ein wîp und einen man, solte ich diu zwei gesehen,
deich ir ze manne und aber sîn ze wîbe müeste jehen;
des wære vremeden genuoc und beider kinden nôt.

1 die tzwe gesen *J.* 2 Daz ich ir — aber *fehlt J.* 3 genvͦch vromeden — vnde ir beiden k. n. *J.*

Ez lac hie vor ich wæn ein man, ine weiz wie lange, tôt,
den hiez got selben ûf erstân, und machete ûz steinen brôt;
lâ, hêrre got, der wunder einez an disen zwein geschehen:
Daz ûz dem manne werde ein wîp
und ûz dem wîbe ein man
und sich verwandele und verkêre alsô ir beider lîp!
sîn herze manlich ellen nie gewan.
ein wîbîn wîp, ein mennîn man, diu zæmen wol ein ander bî;
ein mennîn wîp, ein wîbîn man, diu solten sîn einander vrî.

Ein Weib weiß ich und einen Mann, wenn ich die beiden sähe, müßte ich sie für den Mann und wiederum ihn für das Weib halten; daran hätten Fremde zu viel und für die Kinder der beiden wäre es ein Unglück. Einstmals, glaube ich, lag ein Man tot, ich weiß nicht, wie lange schon, den hatte Gott selbst auferstehen geheißen, der Steine zu Brot gemacht hat. Eines dieser Wunder laß, o Herr Gott, an diesen beiden sich vollziehen: daß nämlich aus dem Manne ein Weib werde und aus dem Weibe ein Mann und so ihr beider Leib sich wandele und ins Gegenteil kehre. Hat ja doch sein Herz niemals die mannhafte Stärke (*manlîch ellen* ein Ausdruck des höfischen Epos) sich erworben. Ein Weib mit weiblichem Wesen, ein Mann von der Art eines Mannes, die möchten sich vortrefflich zu einander schicken; dagegen dürften ein Weib mit dem Sinne eines Mannes und ein Mann mit weiblichen Neigungen nicht zusammen hausen. —

Noch enger als Spruch 18 lehnt dieser sich an Walthers Worte 80, 20: *manlîchiu wîp, wîplîche man*, worüber man dort die Bemerkungen vergleiche (dazu *Mennor* und *Wîppeon* bei Frauenlob ed. Ettmüller Nr. 159. 160 und Müllenhoff, Zs. f. d. Altert. 16, 143 ff.). Die beiden Wunder 4 f. (*hie vor* ist bei Wernher für die historische Vergangenheit beliebt) sind die Erweckung des Lazarus Joann. 11, 1 ff. (4: *wæn* und *ine weiz wie lange* sind poetische Kunstmittel — Joann. 11, 39: quatriduanus est), und daß Gott aus Steinen Brot machen kann (aber nicht wirklich macht), die Behauptung Satans bei der Versuchung des Herrn Matth. 4, 3. Luk. 4, 3. Die Wunder bestehen in der

5 of stan *J.* 6 tzwen *J.* 10 Sin ellen manlich hertze n. g. *J.* 12 sin wol eynander vry *J.*

Veränderung: Totes zu Lebendem, Unorganisches zu Organischem. Hier soll etwas Ähnliches geschehen, wobei man sich an das Schicksal des Tiresias, an die Legenden von Marina, Eugenia u. dgl., an die Erzählung von der Hildegund in den Dialogen des Caesarius von Heisterbach erinnern mag. Den tatsächlichen Ausgangspunkt der Strophe bildete vielleicht ein Ehepaar mit solchen vertauschten Eigenschaften. Der Wandel kann nur durch ein Wunder sich vollziehen. Ereignete sich dieses, dann möchten die beiden zusammenpassen; wenn nicht, dann sollen sie sich lieber trennen.

69 = *J 49; MSH. 3, 18ª (III, 7).*

Lobete ich die rîchen bœsen und ir sündeclîchez guot,
wâ wære denne komen hin mîn unverzageter muot?
ich wil in nâch ir wirde gerne singen mînen sanc
Und wil mit lobe die milten krœnen sunder valschen wanc.
die hôch gelobten biderben suln mir des ie wizzen danc,
daz ich mîn lop im gar versage, swer lesterlîchen tuot.
Waz sol in lîp, waz sol in leben,
waz sol in rîcher hort?
ich meine, die nâch sünden und nâch houbetschanden streben;
die selben sint verloren hie und dort.
ir êregernden, minnet got und lâzet blîben wernden haz!
sît des gewis, daz got der guoten milten liute nie vergaz!

Der ziemlich farblose Spruch zeigt dieselbe Terminologie wie die anderen Strophen gegen die Kargen. Wernher muß sich schon früh seiner unabhängigen Gesinnung gerühmt haben (vgl. Nr. 11. 37. 38. 45), das ersieht man aus V. 2, welcher den Bestand ähnlicher Sprüche bereits voraussetzt. Ganz häufig ist der Schluß mit dem Hinweis auf die Strafe Gottes. — Lamey setzt S. 28 den Spruch nach 1237.

2 *unverzaget* Nr. 5, 9. — 4 *mit lobe krœnen* Walther 40, 24. *sunder wanc* Walther 89, 16. — 5 diese Kategorie der *biderben* Walther 67, 3. *danc wizzen* Walther 119, 1. — 7—10 dieselbe Wendung Nr. 57, 11 f. Walther 43, 4. — 9 vgl. 62, 9.

---

3 wille *J.* 4 wille *J.* 5 d. ymmer w. *J.* 7 s. ir l. — s. ir l. *J.* 10 vûrlorn *J.* 11 eren — lazent — werenden *J.* 12 got gûter milter l. *J.*

— 10 *hie unde dort* eine Lieblingswendnng Wernhers. — 12 Walther 43, 5.

70 = *J 51; MSH. 3, 18ª (III, 9).*

Swâ man den künsterîchen varnden man nngerne siht,
als ichz bescheiden wil, dâ hât man lîhte an schanden phliht.
der scherge ist bœser nâchgebûr, swâ diep gehûset hât.
Swâ daz der diep in diebes wîse bî den linten gât
nnd er gedenket denne an sîne grôzen missetât,
er denket: ‚wære gerihtes nnd onch der schergen niht,
Sô wolte ich sîn ein vrîer diep
nnd stelen mir gennoc.
waz wnrre, wære mir nieman holt nnd wære ich nieman liep?
mir diente doch der acker und der phluoc.‘
dem dinge tnot ein schalc gelîche, der gote nnd onch sich selben stilt;
im ist dar umbe nieman holt, wan der mit im die dinbe hilt.

Wo man den gelehrten (gebildeten, scientificns) fahrenden Sänger nicht gerne sieht, dort ist, wie ich euch erklären will, nicht alles in der Ordnnng, man lebt dort vermutlich in einer Weise, die znr Standesehre des Hauses nicht paßt. So ist denn anch der Scherge ein schlimmer Nachbar für den Dieb (vielleicht ist zu lesen: *swâ diep behûset stât*; nachgebildet scheint die Stelle den Versen Freidanks 47, 10: *der diep ist bœse nâhe bî; sîn nachgebûr wirt selten vrî.* Vgl. über das Zitat, welches Haltaus 1613 ans der Erklärung eines namenlosen Franziskaners znm 52. Psalm beibringt: *wer unreht gewürht hat, der furicht all weg das gericht und die schergen an aller stat;* Meier Helmbrecht 1619 ff. 1641 ff.). Wo irgend der Dieb nach Diebes Art nnter den Leuten lebt und er seine argen Frevel bedenkt, da fällt ihm wohl ein: ‚wenn es nnr Gericht nnd Schergen nicht gäbe, dann wollte ich ein freier Dieb sein (*vrî* znerst ‚ungefangen‘, dann ‚nnbeschränkt, sorglos‘, dann poetisches Beiwort für ‚unbedrückt‘, vgl. Walther 11, 21: *vrîez leben*) und reichlich stehlen. Was möchte es mich kränken

1 kvnstenrichen *J.* 2 ich bescheiden *J.* 5 dan — groze *J.* 6 her gedenket — schirge *J.* 7 welt *J.* 10 u. die phlůc *J.* 12 Vnde ist d. *J.*

(was läge mir daran), wenn niemand mich mag und niemand mir geneigt ist? Acker und Pflug müssen doch für mich sorgen.' So benimmt sich ein Schalk, der Gott und sich selbst bestiehlt und der nur seinesgleichen liebt, solche, die mit ihm die Beute hehlen (vgl. Freidank 46, 23 f. Graf-Dietherr, Deutsche Rechtssprichwörter 307, 181 ff.). — Lamey S. 28 verlegt die Strophe nach 1237.

Die Anwendnng des *bîspels* beruht auf V. 11: Gott hat dem reichen, vornehmen Herrn viel Gut anvertrant, aber nur zum zweckgemäßen Verwalten und Genießen. Wer Gottes Absichten damit nicht erfüllt, verfährt wie ein Dieb und wird des Diebes Strafe leiden. Auf diese Pointe läuft der Spruch hinaus wie andere Wernhers gegen die Kargen. Er selbst vergleicht sich dem Schergen (nicht erniedrigend, da im Mittelalter nur unbescholtene Leute als Fronboten verwendet wurden, vgl. Haltaus a. a. O.), denn als Rügemeister, Sittenrichter beobachtet und tadelt er das Gebaren der geizigen Herren, die noch viel schlimmer wären, wofern sie des Dichters Sprüche nicht zu fürchten hätten. Die Strophe gehört zu den bestgelungenen Wernhers.

71 = *J 52; MSH. 3, 18ᵇ (III, 10).*

Ich muoz vil dicke an maneger stat des guotes armer sîn,
sô tnont ouch mir die milten hêrren dicke ir helfe schîn;
den spriche ich dar nâch, als ich sol, unz an mîn endes zil.
Dâ bî dulde ich von bœsen liuten spottes al ze vil:
ich kume ze manegem hêrren, derz mir wol erbieten wil,
sô stênt die ôrendriusel hinder im und spottent mîn.
Swie gerne ich sunge guoten sanc,
der dunkets gar enwiht;
sus wænent si lieben sich und machent mir die gâbe kranc:
swer mir sus gæbe, gît mir danne niht.
sô sint ouch mîne gedanke alsô: und hæte der hêrre milten muot,
er lieze ez durch die schelke niht, ern gæbe mir durch sîne tugende guot.

---

3 mynes *J.* 4 duld ich *J.* 6 hinder myr vnde spotten *J.* 8 dvnket sie eyn wicht *J.* 9 wenen — div g. *J.* 10 g. der g. *J.* 11 syn ouch m. gedanken so *J.*

Ein wahrer Bettelspruch, der recht deutlich zeigt, um wie viel tiefer schon Wernher steht als Walther. Die Klage über die schlimmen Berater des vornehmen Herrn (sie kommt auch in anderen Sprüchen vor) ist doch armselig, zumal der *guote sanc* 7, den das Publikum nicht mehr hören will und der sich daher nicht mehr in Spenden rentiert, doch wahrscheinlich die ernsten politischen oder religiösen Sprüche, die Art der ältesten höfischen Lyrik, bezeichnet; an andere Gattung wäre nur zu denken, wenn man sich Wernher auch als berufsmäßigen Rezitator denken dürfte (wie der Marner es war), was ich zwar für wahrscheinlich halte, aber nicht beweisen kann. Findet jedoch der Dichter für seine gediegene Kunst, in deren Betrieb er herangewachsen ist, keine dankbaren Zuhörer mehr, was hat er dann gesungen? Hat er sich auf Lob- und Scheltsprüche beschränken müssen? Wer sind ferner die *ôrendriusel* 6? Es sind nicht bloß Verleumder, sondern vor allem Schmeichler, wie man aus der Strophe des Sunnenburgers ersieht (O. Zingerle S. 76 f.: IV, 385 ff.): *Nû sag an, ôrendruosel, wanne fülstû dînen sac? dîn zunge dorret, swan si niht getriegen noch geliegen mac. möhtû doch vîren einen tac, den selber got gebôt. ich sage dir, ôrenslüpfel, waz dir doch ze jungest geschiht: swan ein hêrre sprichet: ,stant hin dan, dû valscher bœsewiht, jone hœret dich mîn ôre niht, sô stêstû schamerôt. sô wirt dîn vederlesen swach unt wenket reht alsam dîn tritelfuoz, dîn obedach; dîn zunge diu wirt lam. sô kumt ein schûr und ouch ein hagel, daz bôset dînes mundes gelt. noch volge mir, geselle, friunt, und bûwe ein bretervelt!* Auch die Gruppe, in welche Reinmar von Zweter (vgl. Roethe 203, 9 f.) das verwandte Wort stellt, zeugt mehr für diese Auffassung: *Lôsheit, Jâhêrre unt Hovegalle, Spot, Unkust, Ôrendrus unt Vâr* (vgl. die Zusammensetzungen mit ôr-, ôre- ôren- bei Lexer 2, 164 ff.). Vielleicht darf man an die höfischen Kleriker in der Umgebung fürstlicher Herren denken, die auch beim Sunnenburger eine Rolle spielen und den gehrenden Sängern abgünstig sind. Im besonderen Falle werden sie sich wohl als Schmeichler wider die *twincliet* gewendet haben, mit denen Wernher die Vornehmen bedrängte: diese Strophe gehört dazu.

72 = *J 53; MSH. 3, 18ᵇ (III, 11).*

Nû merke, swer den kargen klage, swenne er geschaffet daz:
daz im sîn wîp und ouch sîn kint umb erge sint gehaz,
si gunnen im des tôdes wol; die mâge sprechent ouch,
Daz er in in den ougen sî vil gar ein swinde rouch,
und zallen zîten bî den liuten ein verschamter gouch;
sô sprechent ouch der sînen vil: ‚er triuwenlærez vaz!‘
Sô singent ouch der phaffen vil
der widermisse ûf in;
sô vluochent witewen unde weisen: ‚dâst des tiuvels spil!
wâ wil der zage mit sîme guote hin?‘
sô schiltet in diu varnde diet und dankent im die armen niht. —
ô wê dir, erge, daz dû bist! der bœste val von dir geschiht.

Auch dieser Spruch ist ein *twincliet*, nur in der sehr geschickten und hübschen Wendung, daß Wernher einen Kunstgenossen anweist, wie er es anzustellen habe, wenn er beauftragt wird, für einen mächtigen, aber kargen Herrn die Totenklage (eine besonders in Österreich gepflegte Gattung) zu verfassen; er führt ihm den Stoff für einen solchen Fall vor und ordnet ihn an — alles natürlich mit beißender Ironie, deren Wirkung auch dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß der Schluß mit seinem Ernst aus der Rolle fällt.

Nun behalte, wer einen verstorbenen Kargen beklagen soll, folgendes, wenn er seinen Auftrag ausführt: Weib und Kinder grollen dem Manne, sie vergönnen ihm gerne sein Ableben und die Verwandten fügen zu, er zwinge sie in den Augen wie ein scharfer, beißender Rauch (vgl. Renner 18160: *als ezzic den zenen, den ougen rouch*; MSF. 120, 18 und Anm.), indes er bei seinen Mannen als ein schamloser Tor gilt. Die heißen ihn überdies ein Gefäß, an Treue leer (= an Schande voll, vgl. Psalm. 30, 13 f.: *ego factus sum tanquam vas perditum, quoniam audivi vituperationem multorum commorantium in circuitu;* ferner das *vas immundum* der Petrusvision Act. 10, 11. 11, 5 und seine Auslegung). Zudem singen noch viele Geistliche Gegenmessen wider ihn und Witwen und Waisen

1 merket *J.* 6 syne vil *J.* 9 daz ist des *J.* 11 die v. d. *J.* 12 boseste *J.*

fluchen ihm: ‚da hat nun der Teufel seine Freude mit ihm, denn wo will der schlechte Kerl mit seinem Gut sonst hinfahren (als zur Hölle)?‘ Auch das fahrende Volk schimpft ihm nach und die Armen haben ihm nichts zu danken (durch Gebet für seine Seele). Wehe denn dir, du böser Geiz, daß du lebst: durch dich widerfährt der schlimmste Sturz (im Jenseits)! — Es möchte nicht ganz auszuschließen sein, daß *er geschaffet* auf den Kargen zu beziehen wäre; dann hieße *geschaffen* wohl: durch letztwillige Anordnung, Testament, verfügen, eine Bedeutung, die nach den vorhandenen Zeugnissen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgekommen sein muß. —

Lamey bezieht S. 28 den Spruch auf einen als Geizhals bekannten Grafen von Bogen, der 1242 gestorben ist. Das ist schon deshalb nicht zu beweisen, weil meiner Ansicht nach der Spruch einen wirklichen Todesfall nicht voraussetzt, sondern bloß fingiert.

Interessant ist die Erwähnung der *widermisse* V. 8, welche von den Priestern zum Unheil des Verstorbenen zelebriert werden. Soweit ich unterrichtet bin, gewährt diese Stelle vorläufig das einzige Zeugnis für einen solchen abergläubischen Brauch. Wir kennen Totenmessen im Mittelalter, welche mißbräuchlich für lebende Personen gelesen wurden, um sie zu schädigen und einem früheren Ende zuzuführen, vgl. Adolf Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter, S. 99 ff. Ferner gab und gibt es Messen *pro defunctis*, welche den zu zeitweiliger Strafe verurteilten Seelen der Verstorbenen im Fegefeuer zugute kommen sollen; nach einer frommen, aber von der Kirche nicht rezipierten Meinung des Mittelalters sollte durch besondere Messen die Pein der zur Hölle Verdammten gemindert oder erleichtert werden, vgl. Franz a. a. O. S. 223 ff. Dagegen ist meines Wissens nicht überliefert, daß im Mittelalter Messen zu dem Zwecke gelesen wurden, um für die Seele des Verstorbenen eine härtere als die von Gott für sie bestimmte Strafe zu erwirken. Weil aber das Zeugnis Wernhers für einen derartigen abergläubischen Mißbrauch der Meßinstitution bisher das einzige bekannte ist, deshalb braucht es noch nicht falsch zu sein: Priester, welche Mordmessen gegen Lebende lasen, wären auch imstande gewesen, an die Möglichkeit von feindseligen Messen wider Verstorbene zu glauben.

73 = *J 57; MSH. 3, 19ᵃ (V, 1).*

Ich bûwe ein hûs und wil dâ ingesinde wesen:
der Zadel und der Zwîvel sint mit here dâ vor gesezzen,
die mangent unde werfent sô gewalteclîchen drîn;
Nû râtet, lieben vriunde, wie ich müge genesen?
Untugent und der hêrren Erge, die hânt sich vermezzen,
daz si mir zeiner sîten wendent spîse und ouch den wîn;
Sich blæt zer dritten sîten dar
Untriuwe und ir gesinde;
dar zuo bin ich in der verschamten æhte gar:
der recken sint zer vierden sîten swinde.
sît mich Untugent mit ir here alsô besezzen hât
und mich verderben wil, daz wende der hêrren Tugent, den ez
lasterlîchen stât!

Auch dieser Spruch wider die Kargen ist in ein wirklich geistreich ersonnenes *bîspel* gekleidet, das nur aus der sehr verderbten Überlieferung schwierig und keineswegs sicher herzustellen ist. Das *hûs*, welches die Phantasie des Dichters erstehen läßt (darum kann nicht mit Lamey S. 27 die Strophe als ein Zeugnis für Wernhers eigenen Hausstand aufgefaßt werden; daß sie nach Lamey S. 22 für 1230—1235 anzusetzen sei, ist unerweislich), ist ein festes, eine Burg (anders Nr. 7 und 62). Wernher stellt sich diese offenbar auf einem isolierten Felskegel gelegen vor, wie er solche Burgen besonders in Kärnten sehen konnte, denn er läßt sie von allen vier Seiten her belagert werden. Ein Heer liegt V. 2 ff. vor der Hauptfront und beschießt die Feste mit Schleuderwerken. Die zweite Schar der Feinde schneidet auf der andern Seite, wo die Straße liegt, die Zufuhr der Nahrungsmittel ab V. 5. An der dritten Seite wirkt wiederum eine feindliche Gruppe V. 7. Was sie betreiben, wird durch *blæt* ausgedrückt. Meine Vermutung (*sich* für *sô*) würde nur ausdrücken: da bläht sich feindselig auf Frau Untreue und ihr Volk. Bleibt man bei *sô*, dann wird *blæjen* ein terminus technicus sein, vielleicht auf Metallarbeit bezüglich (Schmeller-Frommann 1, 319), Minengraben oder dgl.

1 nnd *fehlt* — darynne wil gesynde w. *J.* 3 Der mangel vnde werfet — da yn *J.* 4 ratent liebe vrivut *J.* 5 habent *J.* 6 wenden *J.* 7 So bl. tz³ der dr. *J.* 10 Die reche sint tz⁸ der v. *J.*

Für die vierte Schar V. 10 f., die schamlosen, aber starken Recken, erübrigt dann der wirkliche Sturm auf die Burg. Das gäbe eine sehr hübsche Gruppierung, wie sie Wernher gemäß seiner sonst bewährten Kunst wohl zuzutrauen wäre; auch ganz entsprechend dem wirklichen Belagerungswesen des Mittelalters, worüber man sich bei Alwin Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger 1, 316—397, vornehmlich aus den Angaben des Aegidius Romanus, unterrichten kann. Allegorische Belagerungen werden gern in Elfenbein geschnitzt auf Spiegelrahmen und Schmuckkästchen dargestellt, vielleicht hat der Dichter einem solchen Werke (oder auch Wolframs Parzival) die Anregung zu seinem Spruche entnommen.

V. 3 *mangen* als Verbum ist allerdings bisher unbelegt, wohl aber ist es mit Präfixen verbunden bereits vorhanden. — — 6 *wenden* heißt: abwendig machen, die Zufuhr abschneiden. — 7 *blæjen* könnte zur Not hier noch als ‚blasen‘, schlechtweg = Übles blasen genommen werden, doch möchte ich nur ungern darauf verzichten, auch hier eine besondere Tätigkeit der belagernden Feinde bezeichnet zu sehen.

Noch sei ein Spruch des Tannhäuser erwähnt MSH. 2, 94, Nr. 3, der unleugbar mit dem Wernhers in irgendwelchem Bezug steht; er lautet: *Ich denke, ich bûwe mir ein hûs nâch tumber liute râte. die mir des helfen wellent nû, die sint alsô genennet: her Unrât und her Schaffeniht, die kument mir vil drâte und einer, heizet Seltenrîch, der mich vil wol erkennet. her Zadel und her Zwîvel sint mîn stætez ingesinde, hern Schaden und ouch hern Unbereit ich dicke bî mir vinde. und wirt mîn hûs alsô volbrâht von dirre massenîe, sô wizzet, daz mir von dem bûwe her in den buosem snîe.*

74 = *J 58; MSH. 3, 19ª (V, 2).*

Ich bin des grâven künfte vrô von Ôsterberc,
sô vrô, daz mir die sorge vor den vröuden sint verswunden,
sit ich den tugende rîchen wol gesunden hân gesehen.
Er wirket wol mit zühten wirdeclîchiu werc,
er ist an tugenden und an rehter milte rîche vunden,

2 die *fehlt* — von den *J.* 3 gar sit ich den tugenderichen — gesen *J.* 4 Her werket — werdichliche *J.* 5 riche *fehlt J.*

des hœre ich im die wîsen und dar zuo die besten jehen.
Er stîget ûf an wirdekeit,
sô siht man manegen sîgen.
ich bin gewesen, dâ man der hêrren strîte streit,
dâ hôrte ich sîn ze guote selten swîgen:
si jehent, er sî snnder meil, vor allem valsche vrî
und in dem munde niwan einer zungen phlege; sô hât vil maneger drî!

1 Walther beginnt ein Lied 41, 13: *Ich bin als unschedelîche vrô.* Hier steht *vrô* zweimal, bei Ulrich von Liechtenstein 505, 30 dreimal: *ich bin von ir vrô vrô vrô*, vgl. 507, 23. — 2 *vröude* und *sorge* als Gegensatz bei Walther 110, 34. — 4 *werc wirken* begegnet hauptsächlich in späterer Zeit; *tugentelîche werc wirken* Myst. 181, 40. — 6 diese formelhafte Wendung liebt Walther: *hœre ich jehen die wîsen* 29, 18; *sît daz im die besten jâhen* 114, 17; *ich hœr in sô vil der tugende jehen* 43, 9; *ich hœre irn maneger êren jehen* 71, 19. — 7 f. Walther 85, 3 f.: *daz iuwer lop da enzwischen stîget — sî iuwer werdekeit. stîgen : sîgen* wird früh als formelhafte Reimbindnng gebraucht; es ist daher nicht nötig, hier an die Vorstellnng vom Glücksrad anznknüpfen. — 9 Walther 9, 1: *stürme strîten*; Wolfram von Eschenbach ist der Ansdrnck *strît strîten* ganz geläufig, von ihm ans den Späteren. — 10 seltsam ist die Fügung *swîgen hœren* und nnr durch die Negation *selten* verständlich. Anders ,hören und schweigen' DWb. 9, 2425. — 11 *sunder meil* stammt aus der kirchlichen Sprache und wird ganz vorzugsweise anf Maria angewendet. *von allen sorgen vrî* Walther 117, 37. — 12 Walther 13, 4: *zwô zungen stânt unebne in einem munde* nnd Wilmanns' Anm.; 29, 11: *zwô zungen habent kalt und warm, die ligent in sîme rachen.* Beim späteren sprichwörtlichen Gebranch der Redensart werden gewöhnlich nur ,zwei Zungen' angeführt (*drîer slahte sanc* bei Walther 84, 22 ff. ist anders). — Tristan 4606: *ob ich zwelf zungen trüege in mîn eines munde.* —

Bruder Wernher frent sich über die Ankunft oder Rückkunft eines Grafen von *Ôsterberc.* Ein Grafengeschlecht dieses

6 ien *J.* 7 Ir stiget *J.* 11 Sie ient — allen *J.* 12 nicht wen — phlegen *J.*

Namens weiß ich heute ebensowenig nachzuweisen als v. d. Hagen MS. 4, 519 f. (Meyer S. 83 f. Doerks S. 3. Lamey S. 21 f.). Edle von Osterberg weist er (a. a. O. S. 520) in Österreich und Bayern nach, sie können hier nicht herangezogen werden. Vielleicht übersetzt *Ôsterberc* die slawische Bezeichnung einer Burg in Steiermark oder Kärnten, von der ein Graf sich gelegentlich nannte. Ist das nicht der Fall, dann weiß ich keinen anderen Rat (ein Hennebergisches Schloß *Osterberg* führt L. Bechstein in dem zu Nr. 60 zitierten Buche an; ich kann nicht glauben, daß dieses hier gemeint sei), als auf die Vermutung v. d. Hagens zurückzugreifen, der einen Fehler der Handschrift *J* annahm (deren mitteldeutscher Schreiber die innerösterreichischen Herrengeschlechter schwerlich gekannt haben wird) und *Ortenberc* einsetzte. Nun werden *Ortenberc* (scheint sogar die ältere Schreibung) und *Ortenburc* tatsächlich abwechselnd in Urkunden geschrieben zur Bezeichnung des mächtigen Grafengeschlechtes, das vorwiegend in Kärnten begütert war. Wenn ein Dichter die Form *Ortenberc* wählte, so ist das umsoweniger zu verwundern, als für *Ortenburc* nur ganz seltene Worte *(lurc, kurc)* zur Reimbindung aufzutreiben waren; deshalb hat Ulrich von Liechtenstein im Frauendienst den Grafen *Herman* dreimal (65, 24. 81, 17. 86, 27) in den Reim gesetzt, zweimal *Ortenburc* innerhalb des Verses untergebracht, das drittemal überhaupt fortgelassen.

Bruder Wernher begrüßt in diesem Spruche den Grafen von Ortenberg mit ganz besonderer Freude, weil er *wol gesunt* wiedergekommen ist. Woher, ist nicht gesagt, doch geht aus den Worten hervor, daß die Reise oder der Aufenthalt, woher der Graf kam, gefährlich gewesen sein oder anderen geworden sein müssen. Auf diese Wahrnehmung gestützt, hat Lamey a. a. O. ansprechend vermutet, es sei hier Graf Heinrich von Ortenberg gemeint, der zu den Herren gehörte, welche die deutschen ‚Friedensfürsten‘, Herzog Leopold von Österreich und Herzog Bernhard von Kärnten, 1230 nach Italien begleiteten, wo die Verhandlungen zwischen Kaiser und Papst gepflogen werden sollten, die in den Frieden von San Germano (vgl. Noël, Berliner Programm von 1891; Winkelmann, Jahrb. 2, 181 ff.) ausliefen. Noch vor dem definitiven Abschluß (28. August) starb der Herzog von Österreich am 28. Juli und es wäre somit wohl

möglich, daß Bruder Wernher angesichts dieses alle Welt erschütternden Todesfalles die Heimkehr des Grafen von Ortenberg mit besonderer Wärme begrüßt hätte. Allerdings hat sich Graf Heinrich von Ortenberg, zuerst mit seinem Bruder Rapoto, dem Pfalzgrafen von Bayern (Winkelmann, Jahrb. 2, 182 Anm. 187 Anm. 2), dann allein (Winkelmann, S. 328. 343 Anm. 352) wiederholt und bis Ostern 1232 beim Kaiser in Italien aufgehalten, so daß er innerhalb dieses Zeitraumes mehrmals heimkommen konnte, doch verbindet sich der Umstand, daß man ihn so nachdrücklich als gesund bewillkommnen konnte, wohl nur mit dem Frieden von San Germano (oder Ceperano, wie Winkelmann will). Dieser Graf Heinrich von Ortenberg ist 1241 gestorben, hier wird er nur mit ziemlich allgemeinen Ausdrücken gerühmt, vielleicht daß man in dem *stîgen* einen Hinweis auf das historische Emporkommen des Hauses Ortenberg erblicken dürfte.

Daß verschiedene Wendungen des Spruches an die Ausdrucksweise Walthers anklingen, stimmt zu einer früheren Datierung des Spruches, da Wernher in seiner ersten Zeit nachweislich viel stärker unter dem Einflusse seines Meisters steht als später. Die Form, in der V. 9 ff. eine öffentliche Meinung aufgerufen wird, um den Ruhm des Herrn zu bezeugen, dem der Spruch gilt, findet sich ganz ähnlich im 56. Spruche auf den Grafen Wilhelm von Heunburg angewendet; auch sie wird letztlich auf Walthers Anregung zurückgehen, der wiederholt das Interesse der Anwesenden an seinen Vorträgen dadurch steigerte, daß er sie zur unmittelbaren Teilnahme an einem Entscheid aufforderte. — — —

Auch hier hat Herr Landesarchivar August v. Jaksch in Klagenfurt auf meine Bitte mir seine Hilfe gütigst dargeboten und schreibt (20. April 1904) folgendes: ‚Ein Schloß *Osterberg* liegt in Krain in der Umgebung Laibachs. Dasselbe gehörte zum Erbbesitz des Spanheimer Herzogsgeschlechtes. In der Erbteilung zwischen Herzog Ulrich III. von Kärnten und seinem Bruder Philipp 1256, April 4 (vgl. Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 23, 240) schenkte ersterer letzterem *Osterberg*. Sollte nun Wernher das bekannt gewesen sein und sollte der Spruchdichter den *Grafen Heinrich von Ortenberg* als *Grafen von Osterberg* ansprechen? Urkundliche Beweise

fehlen, daß sich jemals ein Sprosse des Ortenbergischen Zweiges des Spanheimer Geschlechtes nach einem dieser Familie gehörigen Schlosse in Krain oder Kärnten nannte. Das Stammschloß *Ortenberg* liegt in Bayern, sö. Vilshofen und wird hente *Ortenburg* genannt. Der Stammvater ist Rapoto I., Sohn Herzog Engelberts von Kärnten 1124—1134 ans seiner Ehe mit der reichen Gräfin Uta von Passan (vgl. Monumenta dncatus Carinthiae 3, Nr. 507). Von diesen Ortenburgern, welche hente noch in Bayern blühen (vgl. die Stammtafeln Nr. 2 ff. in dem sonst mit größter Vorsicht zu benutzenden Buche von Hnschberg: Geschichte des Gesamthauses Ortenbnrg, Sulzbach 1828) sind nun die Kärtner Grafen von *Ortenburg* (bei Spittal an der Dran) genan zu unterscheiden, wie es das Mittelalter stets getan hat (vgl. z. B. Mon. Car. 3, Nr. 741), die neuere nnd neueste Zeit leider nicht. Beide Geschlechter haben nichts als die große Namensähnlichkeit gemein nnd doch beirrt ihre Identifizierung die modernen Geschichtsbücher, nm nur von Giesebrechts Kaiserzeit nnd Meyer von Knonaus Jahrbüchern unter Heinrich IV. nnd V. zu reden. Klärend wirkten da schon die Aufsätze Willes in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F. 11, 222, Nr. 225, nnd die Mitteilnngen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband 5, 410 ff.; total verwirrend der Anfsatz von J. Egger über die Aribonen im Archiv f. österr. Geschichte 83, 387 ff. Aber anch, was Tangl über die Abstammnng der Grafen von *Ortenburg* sagte, ist ganz nnrichtig. Vor 1141 gibt es überhaupt keine *Ortenburger*, wie ich in einem in Vorbereitnng befindlichen Aufsatze über die älteren Grafschaften und Grafen in Kärnten zn zeigen gedenke. — Der von Wernher besungene Graf ist aber kein *Ortenburger*, sondern ein *Ortenberger*.‘

75 = *J 60; MSH. 3, 19ᵇ (V, 4).*

Junc und alt, rîche und arm, helfet mit mir klagen
des vürsten tôt ûz Beier lant! wer sol uns nû ergetzen
der grôzen triuwe, die man stæteclîchen an im vant?
Dem keiser und dem künege ist helfe an im erslagen:
er kunde daz rîche alsô berihten und alsô besetzen,

1 vnde — vnde *J.* 4 kvninge — hulfe *J.*

daz ez âne alle werre stuont über elliu diutschiu lant.
Daz lant über mer wære gar verlorn
wan sîne starken ræte:
der bâbes und der keiser heten grôzen zorn,
der suone machete er mit triuwen stæte.
er schuof ouch, daz der künec beleip an seiner rehten ê.
alsô er ez geschaffen habe, got gebe, daz ez im dort baz ergê!

Über den Zeitpunkt der Abfassung dieses Spruches herrscht kein Zweifel (Meyer S. 89; Lamey S. 21; Doerks S. 6): Herzog Ludwig von Bayern ist am 15. September 1231 auf der Donaubrücke zu Kelheim von einem Unbekannten erdolcht worden (vgl. H. Lindemann: Die Ermordung des Herzogs Ludwig von Bayern, Rostocker Diss.). Unter der unmittelbaren Wirkung des Ereignisses, noch bevor eine ruhige Einschätzung des Verstorbenen möglich war, also wohl nur wenige Tage darnach, wird die Strophe gedichtet worden sein.

Die Tat ist von Angehörigen der päpstlichen Partei und wohl auch von einem Teile des Volkes, namentlich in Bayern (vgl. außer Lindemann besonders Winkelmann in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 17, 48 ff., Jahrbücher 2, 254 ff.) auf einen Auftrag Kaiser Friedrichs II. zurückgeführt worden, der einen der Assassinen des ‚Alten vom Berge‘ zu diesem Zwecke gedungen haben soll. Diese Meinung verdient wenig Glauben, obzwar sie von namhaften Historikern bis zur Gegenwart festgehalten worden ist. S. Riezler, der sie teilt (Geschichte Bayerns 2, 59 ff.) und sich dabei besonders auf den Abt Konrad von St. Gallen beruft, urteilt über Wernhers Spruch folgendermaßen (S. 61 f.): ‚Einer solchen Stimme gegenüber will es nichts sagen, wenn Bruder Wernher in einem Liede auf Ludwigs Tod klagt, daß dem Kaiser und dem Könige an ihm Hilfe erschlagen sei. Wiewohl Zeitgenosse, ist dieser Dichter mit den bayrischen Verhältnissen schlecht vertraut, er meint, daß ohne Ludwigs Rat das überseeische Land verloren gegangen wäre, daß Ludwig die Sühne zwischen Kaiser und Papst gemacht und bewirkt habe, daß der König

---

6 alle divdische l. *J.* 7 mere *J.* 8 wenne *J.* 10 Die svne machte *J.* 11 blieb *J.*

an seiner rechten „Ehe“ blieb.‘ Nach unserer Kenntnis der Sprüche Wernhers, die auf Bayern bezogen werden können, haben wir weder Ursache, ihm besondere Vertrautheit mit den dortigen Verhältnissen zuzumuten noch abzusprechen. Wir wissen nur Eines mit Bestimmtheit: solange Wernher dichtete, bestand zwischen den Babenbergern in Österreich und den Wittelsbachern in Bayern eine eifersüchtige Spannung; sie war schon zu Lebzeiten Herzog Leopolds VI. vorhanden, erreichte einen gewissen Höhepunkt, als nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren Otto von Bayern als Verweser von Reichswegen über die babenbergischen Länder eingesetzt ward, und dauerte auch noch darüber hinaus, denn die österreichischen Ministerialen waren dem Bayernherzog Otto abgeneigt, *cum viderent, muliebrem esse ipsius animum, ab eo protinus declinarunt* (Continuatio Garstensis zum Jahre 1248, Mon. Germ. SS. 9, 599). Diese Unfreundlichkeit, die auf einem Gegensatze der politischen Interessen beruht, zeigt sich auch in Wernhers Sprüchen Nr. 35 und 56 sehr deutlich.

Wenn nun derselbe Dichter dem Herzog Ludwig von Bayern eine ungemein lobpreisende Totenklage nachruft, so wird sich das wohl am besten aus der Plötzlichkeit und Furchtbarkeit des Ereignisses erklären. Wollte jemand glauben, Wernher habe vielleicht erheblich später um die Gunst des Herzogs Otto durch einen Nachruf auf seinen Vater werben wollen, so stünde dem, außer der inneren Unwahrscheinlichkeit, noch entgegen, daß nachweislich auch spätere Sprüche die Abneigung des innerösterreichischen Dichters wider die Bayern bezeugen (Neithart von Reuental hat sie den Steiermärkern redlich erwidert).

Was behauptet nun Wernher in seinem Spruche über den Toten? Er ruft zunächst formelhaft alle Menschen auf, ihm bei der Klage zu helfen. Dann rühmt er fragend (ein häufiger technischer Kunstgriff) zuerst die stete Treue des verstorbenen Herzogs. Wir wissen nun freilich, daß Ludwig von Bayern seinem Kaiser keineswegs die Treue gehalten hat und dafür 1229 auch gestraft worden ist; aber ‚Treue‘ war doch nach deutschen Begriffen das wenigste, was der fahrende Sänger dem verstorbenen Fürsten nachsagen durfte. Bestimmter klingt V. 3: Kaiser und König haben ihre Hilfe an ihm verloren. Das

ist ganz richtig, denn nach dem Intermezzo von 1229 hat Herzog Ludwig sich wirklich mit Kaiser und König auf guten Fuß zu stellen gesucht, was ihm auch gelungen ist (Winkelmann, Jahrbücher 2, 219 ff.). Freilich verhält es sich immer so, daß der Kaiser, wenn er mit den Babenbergern schlecht steht, sich dem Wittelsbacher mehr nähert, aber noch vor dem Kampfe mit Friedrich dem Streitbaren hat Kaiser Friedrich dem Bayernherzog Otto das größte Vertrauen erwiesen, indem er ihm den gestürzten König Heinrich znr Haft übergab. Wie der V. 4 eigentlich aufzufassen ist, ersicht man aus V. 5 f. Denn diese beziehen sich klärlich auf die Stellung, die Herzog Ludwig nach dem Tode des Erzbischofs Engelbert von Köln als Gubernator des Reiches für König Heinrich VII. innehatte 1226—1228 (Winkelmann, Jahrb. 1, 488—519). Zu diesem Amte hatte er sich keineswegs gedrängt, man hatte es ihm fast aufzwingen müssen (Winkelmann a. a. O. S. 486 f.), aber dann hatte er es doch mit Sorgfalt verwaltet (*berihten* heißt: geordnete Zustände einrichten; *besetzen* vornehmlich: für das Gericht durch Ernennung von Richtern sorgen). Ganz friedlich war es während dieser Jahre in Deutschland nicht geblieben, die Unruhen aber spielten sich im äußersten Westen und Norden des Reiches ab und sind daher gar nicht in den Gesichtskreis Wernhers gefallen. Vielleicht ist aus Herzog Ludwigs Fürsorge für das Reich in der Zeit unmittelbar vor dem Zuge Kaiser Friedrichs ins heilige Land 1229 auch V. 7 f. zu erklären: seiner kräftigen Mitwirkung ist es zu danken, daß dieser Erfolg des Kaisers zustande kam.

Davon, daß Herzog Ludwig von Bayern sich um die Aussöhnung zwischen Kaiser und Papst verdient gemacht habe V. 9 f., die durch den Frieden von San Germano oder Ceperano bewirkt wurde, ist nns nichts bekannt. Er war bei den Verhandlungen nicht anwesend und könnte höchstens indirekt durch seine frühere Verbindnng mit Papst Gregor IX. nnd den Lombarden darauf eingewirkt haben. Der wichtigste Vermittler in San Germano war Herzog Leopold von Österreich. Mag hier irgend eine vage Volksstimmung zugunsten des eben Verstorbenen sich aussprechen, so scheint mir das bei V. 11 nicht möglich, diese Angabe mnß auf einer Kenntnis von Tatsachen beruhen, auch wenn wir von diesen nichts wissen. Doch läßt

uns die historische Überlieferung nicht völlig im Stich. König Heinrich war der älteren Gemahlin nicht sehr lang nach dem unter wunderlichen Umständen geschlossenen Ehebunde (Winkelmann, Jahrb. 1, 460 ff.) überdrüssig geworden und betrieb nun offenkundig die Scheidung. Das muß er (Winkelmann, Jahrb. 2, 259 Anm. 3) zwischen dem Tode Herzog Leopolds am 28. Juli 1230 und der Ermordung Herzog Ludwigs von Bayern am 15. September 1231 betrieben haben, dafür gibt auch Wernher ein verläßliches Zeugnis ab. Nun hält freilich Winkelmann den Abt Konrad von St. Gallen — der allein über diese Dinge genauer berichtet — für den, der diesem ‚Scheidungsplane entgegenarbeitete', und vermutet deshalb, daß dessen politischer Gegner, Herzog Ludwig, die Scheidung begünstigte. Dem steht nun die positive Angabe Wernhers entgegen, der das Verdienst, daß die Ehe zwischen Heinrich und Margarete aufrecht blieb, dem Herzog von Bayern zuschreibt. In Österreich und besonders am Wiener Hofe mußte man das wissen, weil Margarete die Schwester Friedrichs des Streitbaren war und König Heinrich unter den Gründen für die Scheidung anführte (Winkelmann a. a. O.): *quia mortuo duce Austrasiorum* (Leopold) *dotalia sibi sponsalicia nondum fuere exhibita.* Ich bin also geneigt, diesem Verse Wernhers größeres Gewicht beizumessen, als bisher geschehen ist. V. 12 spricht nur den allgemeinen Wunsch aus, es möge ihm gemäß seinem Verdienste durch Gottes Gnade im Jenseits wohl ergehen.

Noch will ich nicht unerwähnt lassen, daß es eine Möglichkeit gibt, welche verstehen läßt, die rühmenden Sätze Wernhers seien von diesem vielleicht mit Absicht über die Wirklichkeit hinaus getrieben worden. Wir haben schon mehrmals wahrgenommen, daß der Dichter längere Zeit oder zu verschiedenen Zeiten in einem ziemlich genauen Dienstverhältnisse zu Herzog Friedrich dem Streitbaren, dann wieder zu hervorragenden Ministerialengeschlechtern Österreichs gestanden hat. Wenn er im Auftrage seines Herrn, Herzog Friedrichs, oder wenigstens von dessen Absichten unterrichtet, diesen Spruch verfaßte, so kann dieser leicht darauf berechnet sein, durch rückhaltloses Lob des verstorbenen Herzogs Ludwig von Bayern ein besseres Verhältnis zu dessen Sohn Otto anzubahnen, das bei der vorhandenen Spannung zwischen diesem und Kaiser

Friedrich nicht unmöglich und angesichts der Schwierigkeiten, in denen sich Herzog Friedrich befand, nicht unerwünscht gewesen wäre. Zwar glaube ich gar nicht, daß man am Babenberger Hofe dem Bruder Wernher eine wichtige diplomatische Rolle zumutete, aber Stimmung zu machen wird man immerhin ihm verstattet haben.

76 = *J 62; MSH. 3, 19ᵇ (V, 6).*

Sô wê mir armen wê, daz ich sô rehte weiz
von wanne ich kam und wer ich bin und war ich wenden müeze!
dar ane solte ich gedenken wol, daz wære der sêle heil.
Nû ist ez lanc, daz ich mich des von kinde vleiz
nâch al der werlde lône, diu hât mich in ir valschen süeze
dar ane gewîset, daz ich hân mit manegen sünden teil.
Ich hân leider vil verlorn
des guoten, dêst mîn vorhte,
und weiz ouch, ich hân verschuldet sînen zorn,
der mich und al die werlt ûz nihte worhte.
mirn kume helfe, ich bin verlorn in lange werndiu leit:
rôse âne dorn, nû trœste mich! des ist mir nôt und al der kristenheit!

Der Eingang dieses Spruches bildet ein Gegenstück zu dem bekannten Vers: ‚Ich leb und weiß nit wie lang, Ich stirb und weiss nit wann, Ich far und weiß nit wohin: mich wundert, dass ich froelich bin‘ (vgl. darüber Reinhold Köhler, Kl. Schr. 3, 421—452, wo nur noch immer die Stelle aus Bedas Historia Ecclesiastica fehlt). V. 1 kann allerdings auch schlecht überliefert sein und dürfte man *rehte* zu *niht en* ändern, dann würde die Übereinstimmung mit der volkstümlichen Sentenz dargestellt. Wernhers Spruch hat in seiner Schlichtheit etwas Rührendes, es werden die einfachsten Ausdrücke gebraucht, zu denen sich das einzige Bild *rôse âne dorn* (Walther 19, 13; Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens 183, 9 ff.) sehr gut schickt. Ich habe den Eindruck, daß dieser Spruch

2 von *fehlt* — wen — waz ich werden *J.* 4 ist des lanc *J.* 5 die hat — valschen *fehlt J.* 7 l. gar v. *J.* 8 daz ist myn *J.* 11 werende *J.*

in höherem Alter abgefaßt ist (so auch Meyer S. 106; Doerks S. 11), selbst wenn V. 4 ff. nicht ausdrücklich dahin auszulegen wären. Darum vermag ich mich der Ansicht von Lamey nicht anzuschließen, der S. 22 den Spruch in die Jahre 1230—1235 verlegt und S. 27 gar aus ihm herausliest, daß Wernher in bessere Verhältnisse gekommen und aus einem scheltenden ein lobender Dichter geworden sei. Vielmehr scheint mir, daß wegen seines elegischen Inhaltes der Spruch in der Handschrift an das Ende des Tones gestellt wurde.

II.

Über Gutolf von Heiligenkreuz.

Untersuchungen und Texte.

Von
Anton E. Schönbach,
wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 15. Juni 1904.)

Vorbemerkung.

Diese Studie ist von der Beschäftigung mit der Grazer Handschrift Nr. 1476 ausgegangen, welche ein lateinisch-deutsches Vokabular enthält, das zu einer namenlosen lateinischen Grammatik gehört. Die Untersuchung dieses Werkes lehrte zuletzt auch dessen Autor kennen, den Zisterzienser Gutolf von Heiligenkreuz aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Daraus erwuchs die Pflicht, sich auch mit den übrigen erreichbaren Schriften dieses Mannes zu befassen. Glückliche Zufälle und die Freundlichkeit der Stifter Heiligenkreuz, Lilienfeld und Melk, der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien, denen allen ich hier meinen aufrichtigsten Dank darbringe, machten es möglich, die nötigen Handschriften rasch zu versammeln. Die einzelnen Werke Gutolfs konnten genauer auf ihre Quellen analysiert werden und so gelang es, im Zusammenhalt mit den Mitteilungen in der Vita Wilbirgis, das Charakterbild des merkwürdigen Mannes zu entwerfen, der während schwer bewegter Zeitläufte in Österreich als Lehrer, Dichter, Jurist und Prediger das Ideal klassischer Bildung und eines weltfreudigen Humanismus vertrat. Um das Nachprüfen meiner Betrachtungsweise und ihrer Ergebnisse zu erleichtern, habe ich dem untersuchenden Teile auch drei ungedruckte Texte Gutolfs aus den Handschriften beigegeben.

Untersuchungen.

Kodex 1476 (früher 11/17 m., dann 39/46 4°) der k. k. Universitätsbibliothek in Graz bildet einen unförmlichen Band von 502 Blättern, die zusammen etwa 12 *cm* dick sind. Er besteht aus drei Teilen, deren jeder längere Zeit für sich existierte, erst die Hand des Buchbinders hat sie in Holzdeckel, mit Schweinsleder überzogen, vereinigt. Der Einband ist jetzt schadhaft, die schließende Spange fehlt, desgleichen die früher eingeklebten Blätter auf den inneren Seiten des Deckels. Am Schlusse befindet sich kein schützendes Vorblatt mehr, dagegen ist das vordere erhalten, auf dem nur ein kurzes Verzeichnis des Inhaltes von alter Hand eingetragen ist. Dieses findet sich wieder auf der Außenseite des Vorderdeckels, der noch die Signatur *N. 10* trägt, und von einer Hand des 17. Jahrhunderts auf dem Rücken, dem ein Zettel mit der Ziffer 165 aufgeklebt ist.

Der erste Teil des jetzigen Kodex befaßt 204 Blätter, 17·5 *cm* hoch, 13 *cm* breit, und enthält folgende Stücke: 1ᵃ—94ᵇ, einspaltig, Sermones des Jacobus de Voragine, und zwar nicht bloß ‚dominicales', wie die Notizen des Kataloges angeben, sondern auch ‚de Sanctis'. Blatt 95ᵃᵇ ist leer. 96ᵃ—203ᵇ, einspaltig, Summa fratris Monaldi de ordine minorum in foro penitentiali (über ihn vgl. Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechtes 2, 414 ff.). 204ᵃᵇ ist leer. Der zweite Teil reicht von 205ᵃ—346ᵇ und enthält bei gleichem Umfange der Blätter, meist in Senionen liegend, Dispositionen für Sonntagspredigten, zweispaltig, 205ᵃ—294ᵇ, desgleichen für Predigten auf Heiligenfeste 299ᵃ—346ᵇ, die mit dem Apostel Barnabas abbrechen. Auf den Blättern 295—297 (298 ist leer) stehen Beichtformeln und daran schließende Gebete für einen Priester, der in einem Kloster lebt; doch läßt sich nicht unterscheiden, welchem Orden das Haus zugehörte. Alle diese Stücke sind im 14. Jahrhundert geschrieben, jedes für sich von je einer Hand.

Der dritte Teil, von einer Hand schön und klar zweispaltig geschrieben, befaßt die um einen halben Zentimeter schmäleren Blätter 347—502, liegt in 19 Quaternionen bis 498, die letzten vier Blätter gehören einem Ternio an, dessen erstes

und sechstes Blatt ausgeschnitten worden sind, bevor sie beschrieben wurden. Davon nimmt 16 Quaternionen, also bis 474, eine lateinische Grammatik ein, der Rest bis zum Schluß umfaßt ein lateinisches Wörterbuch, das beginnt *Incipit expositio vocabulorum.* Zuletzt ist von derselben Schreiberhand rot die Bemerkung beigefügt: *Anno Domini millesimo trecentesimo XVIII.* (das ist durch Rasur geändert zu *XVI.*) *completus est iste liber in vigilia Pasche* (also am 10. April 1316) *a scriptore Nycolao. Deo gratias.*

Diese Grammatik bildet ein vollständiges Lehrgebände, das von den Buchstaben anfängt, über die Redeteile zur Syntax sich erstreckt, dann noch von Figuren und Tropen handelt, endlich einen Abriß der Metrik vorträgt und mit einem Verzeichnis der Quantitäten nach Lautgruppen abschließt. Das Werk ist ein Schulbuch, knapp in seinen Definitionen, nur auf das Praktische gerichtet, mit Beispielen reich ausgestattet, vom Lehrer selbst zusammengestellt, der öfters in erster Person spricht, und wohl darauf berechnet, von anderen Lehrern beim Unterrichte zugrunde gelegt zu werden. Es trägt keine Überschrift, nirgend im Verlaufe des Werkes wird der Titel zitiert, und da über die Provenienz der Handschrift gleichfalls nichts bekannt ist, so darf man das Buch um so eher eine *Ars grammatica* nennen, als mit der Bestimmung des Begriffes der *artes* die Darstellung anhebt.

Der Verfasser beruft sich für die Richtigkeit seiner Angaben auf verschiedene grammatische Autoritäten, am häufigsten auf *Priscian* (348^{a}. 348^{b}. 350^{b}. 350^{c}. 373^{d}. 384^{a}. 393^{b}. 405^{c} u. ö). Dessen Institutionum grammaticarum libri XVIII (herausgegeben durch Martin Hertz als zweiter und dritter Band von Keils Grammatici latini 1855. 9) bilden das Grundwerk, aus dem der Autor unserer Grammatik nicht bloß Anordnung und Aufbau, den ganzen Rahmen für seine Arbeit, entnimmt, sondern auch eine Menge Füllsels an Beispielen und Wortlisten. Die folgenden Mitteilungen sollen zeigen, wie der Verfasser Schritt für Schritt dem Werke Priscians folgt und seinen Führer auch dort nicht verläßt, wo er besonders stark kürzt oder andere Beispiele einsetzt. 347^{c} *littera* = Priscian 1, 3 (Keil 2, 6). 348^{d} *sillaba* = Priscian 2, 1 (Keil 2, 44 ff.). 349^{d} *dictio* = Priscian 2, 14 (Keil 2, 53); 350^{a} *oratio* = Priscian

2, 15 (Keil 2, 53). 350[b] *De nomine* = Priscian 2, 22 (Keil 2, 56). Die nächsten Abschnitte reduzieren auf die kürzeste Form den weiteren Inhalt von Priscians zweitem Buche, dann den des dritten und vierten Buches, und zwar ohne besondere rote Überschriften. Diese beginnen erst wieder 356[b] *quod sit genus* = Priscian 5, 1 (Keil 2, 141). 362[b] *De numero* = Priscian 5, 46 (Keil 2, 172 ff.). 363[b] *De figura* = Priscian 5, 65 (Keil 2, 177 ff.). 364[c] *casus* = Priscian 5, 68 (Keil 2, 183 ff.). 366[a] *declinatio* = Priscian 6, 1 (Keil 2, 194 ff.); darunter ist auch Priscians siebentes Buch begriffen. 377[c] *verbum* = Priscian 8, 1 (Keil 2, 369 ff.); dieser Abschnitt befaßt noch das neunte und zehnte Buch Priscians. 394[a] *participium* = Priscian 11, 1 (Keil 2, 548 ff.). 396[b] *pronomen* = Priscian 12, 1 (Keil 2, 577 ff.); das begreift auch noch das dreizehnte Buch Priscians in sich. 401[c] *prepositio* = Priscian 14, 1 (Keil 3, 25 ff.). 405[d] befindet sich eine interessante Stelle: quatuor etiam sunt prepositiones, tam accusativo quam ablativo servientes, scilicet: in, sub, super et subter. de quibus utique etiam satis planum est, quando accusativo vel ablativo jungi debeant. presertim eum ipse Priscianus minus sufficienter se de hiis expedierit, que igitur legi de hiis, prout lucidius potero, prosequar. Die Kritik bezieht sich auf Priscian 14, 39—52 (Keil 3, 44—56), die in der Tat nicht sonderlich klar sind; der Verfasser bemüht sich hauptsächlich, gute Beispiele vorzubringen. 407[b] *adverbium* = Priscian 15, 1 (Keil 3, 60 ff.). 411[c] *interjectio* = Priscian 15, 40 (Keil 3, 90 ff.). 412[c] *conjunctio* = Priscian 16, 1 (Keil 3, 93 ff.). 417[b] *De constructione* = Priscian 17, 1 (Keil 3, 107 ff.). 429[c] *nominativus* = Priscian 18, 1 (Keil 3, 210 ff.). Man sieht also, daß in diesem Werke die beiden letzten Bücher Priscians, welche sich mit der Syntax befassen und sonst bei der großen Mehrzahl mittelalterlicher Grammatiken unberücksichtigt bleiben, ebenso wie die vorhergehenden benutzt worden sind.

Außerdem hat der Verfasser auch die grammatischen Schriften des *Donat* gebraucht, und zwar *De partibus orationis* = *Ars minor* (Keil 4, 355—366), dann die *Ars grammatica* (Keil 4, 367—402). Das ergibt sich schon daraus, daß Donat einigemal ausdrücklich genannt wird, aber auch aus der Vergleichung der Texte. So sind gleich im Anfang die acht Redeteile nach Donats Ars minor aufgezählt und bestimmt, weiters wird durch

die ganze Schrift hin verstreut auf Donat, seine Definitionen und Beispiele, Rücksicht genommen. 384^a heißt es: Nota, quod Donatus dixit, gerundia esse verba pro eo, quod habent significationem et constructionem verborum, a quibus descendunt. Priscianus vero asserit, quod non possint esse verba eo, quod non habeant genus verbi nec modos nec tempora, sed nec personas discernant, sine quibus esse verba non possunt. ergo, ut Prisciano visum est, nomina esse videntur ex eo presertim, quod recipiunt prepositionem per appositionem, ut: ,iste lacrimatur in confitendo', vel: ,iste vadit ad confitendum'. in hoc tamen naturam excedunt nominis, quod, cum ablativus nominis terminatus in *o* semper (384^b) producatur in metro, ablativus gerundii indifferenter ponitur. vocantur etiam gerundia a Donato participialia verba pro eo, quod habent terminationes —. Vgl. Donat, Ars gramm. bei Keil 4, 387, 18. 318, 19 ff., dazu die Kommentare des Servius und Sergius bei Keil 4, 412, 18. 504, 31; für Priscian kommen die Stellen in Betracht: 8, 44 (Keil 2, 409, 5). 49 (412, 19. 413, 16). 103 (450, 1). Diese Differenz der beiden wichtigsten Autoritäten ist auch von anderen Grammatikern des Mittelalters bemerkt und verhandelt worden, vgl. die Zusammenstellung bei Thurot, Notices et Extraits des manuscrits XXII, 2, 376—382, teilweise wörtlich übereinstimmend mit der Grazer Hs., die jedoch andere Beispiele bringt; ferner Vinzenz von Beauvais im Speculum doctrinale lib. 2, cap. 87—89, der sich dabei auf Petrus Helyas stützt.

Besonders beruht die Grammatik des Graecensis in ihren schließenden Partien, nach der Benutzung des Priscian, auf Donat, und zwar hauptsächlich von 442^b ab, wo der sogenannte ,Barbarismus' des Donat, die Darstellung der *vicia et figurae* (Keil 4, 392 ff.) verwertet wird (vgl. dazu Thurot a. a. O. S. 458 ff.). 448^c *tropus* = Donat bei Keil 4, 399. 454^a *accentus* = Donat bei Keil 4, 371. Doch ist hier noch ein späteres Werk reichlich benutzt, aus dem besonders Beispiele eingeschaltet werden, nämlich das erste Buch der Etymologien des *Isidor* von Sevilla, und zwar in folgender Weise: 442^b *barbarismus* = Isidor, Etym. lib. 1, cap. 32 (Migne, Patrologia latina 82, 106). 442^c *soloecismus* = Isidor, cap. 33. 34 (Migne 82, 107). 444^b *metaplasmus* = Isidor, cap. 35 (Migne 82, 109). 445^b *schemata* = Isidor, cap. 36 (Migne 82, 110). 448^c *tropus* =

Isidor, cap. 37 (Migne 82, 112). 454[a] *accentus*, vgl. Isidor, cap. 18 (Migne 82, 93). 457[b] *versus, pedes* = Isidor, cap. 17 (Migne 82, 90). Nun beruht ja Isidor seinerseits selbst auf Donat und nur gewisse Besonderheiten der Fassung und der Beispiele sind ihm eigen, aus deren Wiederkehr im Graecensis dessen Abhängigkeit von Isidor zu erkennen ist. Demnach stellt sich die Angabe als wahr heraus, welche der Verfasser 453[d] macht: unum est, in quo, an erraverim, nescio, quia nec grecus sum, nec greci filius: vocabula istarum figurarum sic interpretatus (454[a]) sum, sicut vel a meis olim doctoribus audivi, vel sicut in aliorum tractatibus legi. in qua re, si quid subrepserit (Hs. subresit) mundativum *(für dieses Wort finde ich keinen Beleg)*, plane non elationi, sed ignorantie inputetur. verumtamen nullam vim in talibus fore video, cum non grammatici, sed theologi ex vocum interpretationibus misterea soleant perscrutari. hoc etiam scire vos volo, quod nequaquam omnium scematum vel troporum varietates perstrinxi propter nimiam multitudinem et exiguam nonnullis utilitatem, et tamen Donatum et Ysidorum, quos precipue secutus sum, eorum, que posui, multitudine superavi.

Den Schluß der grammatischen Darstellung macht eine Sammlung von Worten, in denen die Quantität der Vokale vor gewissen Konsonanten oder Verbindungen von Konsonanten bestimmt wird. Manches darunter findet sich angeführt *teste magistro Americo* (so 454[d]. 455[a]. 464[b]. 465[c]. 467[a]. 468[c] u. a.). Das ist wahrscheinlich der Aimericus, welcher einen Traktat *De arte lectoria* in Hexametern abgefaßt hat, vgl. Thurot a. a. O. S. 13. 508; er soll im 12. Jahrhundert gelebt haben, seine Schrift aber auf ältere Sammlungen zurückgehen. An mehreren Stellen findet sich als Autorität für bestimmte Meinungen ein *Petrus Helye* zitiert. Das ist ein französischer Grammatiker, über den Thurot das Wenige, was wir von ihm wissen, a. a. O. S. 18 ff. 96 f. zusammengestellt hat. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts hat er demnach in Paris als Lehrer gewirkt, wo Johannes Sarisberiensis sein Schüler in der Rhetorik war, wie er im Metalogicus II, 10 erzählt (Migne 199, 868 C: sed rhetoricam postea a Petro Helia plenius accepi). Er genoß ungemeines Ansehen (Walther Mapes rühmt ihn in einem Gedichte: Denifle, Archiv für Kirchengeschichte 1, 605) besonders durch seinen

Kommentar zu Priscian, um dessentwillen er *commentator* schlechtweg genannt wurde (Thnrot p. 97), aber allerdings nur noch bis in das 13. Jahrhundert; das 14. kennt zwar seinen Namen noch, aber nicht mehr sein Werk. Dieses hat zu einem Teile Vinzenz von Beauvais in das zweite Buch seines Speculum Doctrinale aufgenommen (Ausgabe zu Douais 1624, S. 81—210), was denn gestattet, einige Zitate des Grazer Kodex zu verifizieren. 357[d] ff. wird nach den Endnngen das Geschlecht der Nomina bestimmt, und zwar: *nunc speciales regulas pono de generibus ex Petro Helye*; das stimmt mit den Kapiteln 42—54 bei Vinzenz von Beauvais (S. 108—117). Das nächste Zitat 363[d] lautet: Quando antem componitur ex duobus rectis, ex parte utriusqne recti declinabitur, ut: *res publica, rei publice.* excipitur hoc nomen *leopardus*, qnia tantum ex parte sequentis recti declinatur, ut: *leopardus, leopardi, leopardo.* vult tamen *Petrus Helye*, quod ex parte utriusque recti debeat declinari sic: *leopardus, leonispardi, leonipardo*, et sic deinceps; die Stelle findet sich bei Vincentius nicht, wo sie stehen sollte, cap. 68—72, freilich bietet das Speculum nur Exzerpte und durchaus nicht das vollständige Werk des Petrns Helias. — 432[c]: Procidentia vero est, quando genus ponitur pro genere vel numerus pro numero, vel casus pro casu. et quia casns pro casu frequenter ponitur, et frequentius quam genus pro genere vel numerus pro numero (432[d]) ideo hec fignra vocari solet anthythosis (ἀντίπτωσις bei Priscian lib. 17, § 155. 158. 159 = Keil 3, 183 ff.), quod dicitur ab ‚anty', quod est ‚contra', et ‚ptotos', quod est ‚casns', quasi ‚positio casus contra casum', id est, casns pro casu, nt exponit *Petrus Helye.* Der angeführte Passns steht wörtlich in einem Exzerpt, das Thurot S. 235 aus dem Kommentar des Petrus Helias vorbringt. Lehrreich ist folgende Stelle 465[b]: nota, quod (465[c]) testante *Petro Helye* nec non et magistro *Americo* ‚syncerus' et ‚sinceris', hoc sub secnnda declinatione, illud sub tertia, unius sunt significationis. utrumque enim, ut aiunt, compositum est a ‚sine' et ‚cera', non, ut qnidam dicunt, ‚syncerus' a ‚sine' et ‚cera', et ‚sinceris' a ‚sine' et ‚carie'; et ideo ipsis testibus ‚sincēris' media producta legi debet, sicut et ‚sincerus'. errant ergo monachi scientiarum ignari, qni obstinatissime legunt ‚sincĕris' media correpta, et multa alia corripiunt ex sua simplicitate, que doctus quisque abhorret. valde autem tales

stulti arguendi sunt, qui nec doctos sequi volunt nec tamen erroris sui rationem vel defensionem facere possunt, nisi hoc solum venerantes et custodientes, quod indoctis indocti, quasi quodam hereditario jure, reliquerunt possidendum. Die Stelle aus Petrus Helias, auf die sich unser Grammatiker hier beruft, hat Thurot S. 435 ausgehoben: *Sincerus* (besser lies: *Sinceris*) quidam dicunt posse corripi, si componatur a ‚sine' et ‚carie'. nos vero dicimus, quod media ejus nunquam potest corripi, sive dicat ‚sincerus' vel ‚sinceris', quia nunquam invenitur in aliquo autore nisi longa, wozu Horaz, Ep. 1, 2, 54 und Vergil, Moretum 42 zitiert werden; dazu vgl. Thurot S. 207.

Schon aus der Besonderheit seiner Vorbilder und Autoritäten sowie aus der Art, wie er sie benutzt, läßt sich entnehmen, daß unser namenloser Grammatiker zwar im 13. Jahrhundert gearbeitet und die besten französischen Werke des 12. Jahrhunderts gebraucht hat, daß er aber nach der Hauptsache noch jener älteren Schule angehörte, in deren Lehrbetriebe die Dialektik sich zwar geltend machte, jedoch noch nicht mit der Macht einer Hochflut wie seit der Rezeption des Aristoteles. Der Autor des Graecensis unterscheidet sehr wohl *antiqui* und *moderni* unter den Grammatikern und urteilt über ihre Aufstellungen aus eigenem Vermögen, wenn er aber *grammatici nostri* sagt, so meint er die der neueren Zeit, und das sind für ihn die des 12. Jahrhunderts. So heißt es 442ª: hoc postremo nota, quod vis illa, ex qua dictio aliqua aliam dictionem regere dicitur, debet esse in dictione regente et non in illa, que regitur. et tamen *grammatici nostri* hoc non multum interdum ponderant, sicut ex *summis* aliquorum (darunter befindet sich auch die des Petrus Helias) potui deprehendere. — Noch eine Stelle sei angeführt, die über das Verhältnis des Verfassers zum grammatischen Unterricht seiner Zeit belehrt. 468ᶜ heißt es, da von der Quantität des *i* in den Ableitungen auf *-inus* gesprochen wird: verumtamen varie sunt opiniones de hoc, maxime propter hoc, quod Priscianus possessiva in *-inus* producenda asserit. ceterum aput poetas frequentissime corripiuntur. derivata etiam a nominibus florum corripiuntur teste magistro Americo, quod et id ipsum a multis non servatur propter predictam Prisciani auctoritatem. aput poetas autem frequentissime corripitur, ut *byssĭnus, bombycĭnus*. derivata etiam ab adverbiis non

habentibus *t*, corripiuntur, ut a *cras crastinus*, a *diu diutinus*, a *sero serotinus*. si vero *t* habuerint adverbia, nomina inde venientia producuntur, ut a *repente repentinus*. adverbia in *-inus* terminata corripiuntnr, ut *protinus*, *eminus*, *comminus*, per c scriptum, nam si per *q* scribatur, ut *quo minus*, due erunt dictiones, ut in ewangelio (468^{d}): ‚si quo minns dixissem vobis‘ (die Stelle lautct Joann. 14, 2: in domo patris mei mansiones multae sunt; si quo minus, dixissem vobis: quia vado parare vobis locnm = ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου μοναὶ πολλαί εἰσιν· εἰ δὲ μή, εἶπον ἂν ὑμῖν· ὅτι πορεύομαι ἑτοιμάσαι τόπον ὑμῖν). ibi enim *si quo minus* tres dictiones sunt, et ideo stolide satis legunt, qui corripiendo *min* legnnt, ac si una sit dictio *quominus*. et ipsi quidem indocti sunt, sed re vera tanto magis indocti fiunt, quanto minus doctis se docentibus aqniescunt, errorem enim pro lege habent, et qnidquid ex usu stultorum hauserunt, ipsi magis stulti in posteros suos auctoritate sua fnndunt. Dazu sei noch bemerkt, daß die bezügliche Stelle bei Priscian im zweiten Buche steht und die Abschnitte 44 bis 64 zum Schlusse des Buches umfaßt (Keil 2, 70—82, besonders 76 ff.). —

Die Grammatik entlehnt ihre Beispiele zum Teile den von ihr benutzten Lehrbüchern und zitiert demgemäß antike Schriftsteller, aber nachweislich auch aus eigener Lektüre (z. B. Vergil 404^{d}. 445^{bd}. 446^{a} u. o. Statius 469^{b} u. ö.), dann Boëthius, die während des Mittelalters so berühmte Ekloge des Theodul 420^{b} (ed. Osternacher 1902) (V. 108). 447^{c} (V. 6). 469^{b} (V. 176); Aristotiles in predicamentorum libro 417^{b}. Dann aber stützt sich der Antor mit besonderer Vorliebe auf Beispiele aus der Vulgata, und zwar des Alten Testamentes (z. B. Bücher der Könige 406^{a} ff.) und des Neuen, hauptsächlich der Evangelien (z. B. 380^{c}. 400^{b} ff. selbstersonnene Sätze über Maria 400^{c}. 420^{a}). Ferner hebt er Belege (Hymnen 394 ff.) aus den Kirchenvätern ans: 452^{d} sogar aus der lateinischen Übersetzung der Homilien des Chrysostomus; Ambrosius, Augustinus, Beda werden häufig zitiert, von späteren mit besonderer Vorliebe Bernard von Clairvanx (meist mit genaner Bezeichnnng der Stelle, z. B.: *homilia I. Cantica* 406^{a}). Thomas von Canterbury wird erwähnt 451^{c}: Enigma est obscura sententia, que difficile possit intelligi, ex quadam tamen occulta similitudine intelligenda, ut est illud: ‚Patrem progenies occidit matris in alvo‘, quod utique accidit,

cnm sanctum Thomam archiepiscopnm filii ejus spirituales occidernnt in ecclesia. Mit solcher Übung folgt unser Grammatiker nnr sehr alten Vorgängern: Beda hat in seiner Schrift De schematis et tropis (Migne 90, 175 ff.) viele Stellen der heil. Schrift benutzt, desgleichen in De arte metrica (Migne 90, 149 ff.), znm Teil dieselben, die sich anch hier finden. Smaragdns nimmt die Regeln aus Donat, die Beispiele ans der Vnlgata (Thnrot p. 69). Und verschiedene Schriften des 10. und 11. Jahrhunderts, die ganz anf die alten Grammatiker gebant sind, verfahren nicht anders, vgl. die Ars anonyma Bernensis im Supplement zu Keils Grammatici latini S. 63—142; den Einsiedler Kommentar zu Donat ebenda S. 202 ff., dann Thurot p. 523 ff., Reichling, Alexander de Villa Dei p. IX.

Daß dem Autor auch die lateinische Dichtung weltlichen Inhaltes nicht fremd war, ersieht man aus der Bemerkung 494ª: *Primas* est, qni primus est in populo dignitate vel consilio, est etiam proprinm nomen viri, worunter doch nnr der Archipoëta verstanden sein kann. Eher zu den Schulkünsten wird man folgendes Zitat rechnen 448ᵇ: Brachylogia est oratio brevis longam perstringens materiam, nt hoc:

Urit amor Paridem, nuptam rapit, armat Atridem
Ultio, pugnatnr, fit machina, Troya crematur.

hic enim dnobus tantum versibns tota hystoria Troyana breviter digesta est. — Von den ziemlich häufigen metrischen Fassungen grammatischer Regeln ist ein gnter Teil aus dem Doctrinale des Alexander de Villa Dei geschöpft, wie sich jetzt mittels der schönen Ausgabe dieses berühmten Schulbuches von Reichling (Monumenta Germania Paedagogica, Band XII, 1893) beqnem nachweisen läßt. Ein Beleg statt vieler mag genügen. 438ᵇ heißt es: Nota igitnr, quod credo, cum sunt verba, qne plnres accusativos regunt, eos qni resolvuntnr exui transitiones, eos qui non resolvnntur, sed manent, exni omnes materiales vel finales, unde versus:

Flagito, posco, peto, moneo, rogo, calcio, celo,
Induo, cnmqne precor, interrogo, vestio, cingo,
Jnngo simul doceo, geminos qnibns omnibus addo
Accnsativos, lego sic docuisse magistros.

Diese Verse sind frei, dem besonderen Lehrzwecke der Schrift gemäß gestaltet aus den Zeilen 1265—1267 Alexanders:

Postulo, posco, peto, doces, rogo, flagito, celo
Eruo cum vestit, monet, induo, calceo, cingo,
Accusativos geminos hacc verba requirunt. —

Die einfachen Sätzchen, durch welche Regeln belegt werden sollen, sind durchaus mit Hilfe der Namen christlicher Heiligen angefertigt. Darunter sind *Petrus*, *Paulus*, *Johannes* am häufigsten gebraucht, dann aber auch Frauennamen, vom ersten Blatte ab sehr oft *Caecilia*, auch *Agathe* und *Agnes*. Weist das, zusammengehalten mit allem früheren, auf einen Geistlichen als Verfasser des Buches, so ist folgendes Beispiel besonders lehrreich 437[d]: conjunctio enim casus, quos conjungit, ad idem regimen reducit, ut: Leupoldus amat Christum et Mariam et sanctum Bernhardum. Ich glaube nicht, daß es jemand anders als einem Zisterzienser in den Sinn kommen konnte, Christus, Maria und den heil. Bernard von Clairvaux zu einer Dreiheit zusammenzuspannen. Auch sonst tritt der Name dieses Heiligen in den Beispielen auffallend hervor, gleich 357[a]: Nota, quod omnia nomina virorum sive ydolorum ad similitudinem virorum se habentium sunt masculini generis, ut: Bernhardus, Mercurius; sicut e diverso omnia mulierum sive ydolorum ad similitudinem mulierum se habentium sunt feminini generis, cujuscumque sint terminationis, ut: Cecilia, Dyana, Eustochium, Dortium. — Verschiedene Beispiele sind kaum anders denn unter der Voraussetzung zu verstehen, daß der Autor in einem Kloster lebte, so 424[c]: similiter in gerundio: ‚ego vado causa essendi monachus', hic quia nominativus precessit, scilicet ‚ego', nominativus quoque sequitur, scilicet ‚monachus'; et in accusativo: ‚ego me peto suscipi causa essendi monachum', hic quia accusativus, scilicet ‚me' precessit, accusativus quoque sequitur, scilicet ‚monachum'. — 406[b]: quando autem localem notat permanentiam (die Präposition *in*), ablativum exigit, ut: ‚sum in claustro'. — 413[b]: nota, quod interdum conjunctio unius potestatis ponitur pro conjunctione contrarie potestatis, ut in hoc exemplo: ‚malus homo laborat, ne fiat pax aut concordia inter fratres'. aut est hic positum pro ‚et', cum tamen ‚aut' sit conjunctio disjunctiva, ‚et' autem copulativa. — 419[a]: similiter duo substantiva non possunt inmediate sibi sine copula jungi. unde inconvenienter dicitur: ‚Petrus, Johannes currit' vel ‚currunt'; nisi forte unum veniat ad determinationem alterius, ut ‚frater

Phylippus'. — 453ᵃ: Lepos est, quando quadam urbanitate personam unam verbo plnrali alloquimur, ut, si dominum abbatem alloquens dicam: ‚vos, domine abba, inpendistis mihi mnlta beneficia' pro: ‚tu inpendisti'; et interpretatur lepos: nrbanitas. — 406ᶜ: quando antem ponitur (super) pro ‚de', ablativum exigit, ut: ‚meditor snpor lectiono', id est ‚de lectione'. — 403a: ‚cis' in appositione notat tempus, ut: ‚cis constitutam horam'. — ‚per' notat locum, ut: ‚vado, per ecclesiam', id est, ‚per locum ecclesie'. Bei der Definition der Bedentnngen von *chorus* 481ᵃ begegnot der Vers: intramusqne chornm nos faciendo chornm. Diese Beispiele könnten leicht um viele vermehrt werden.

Nicht minder deutlich ergibt sich aus anderen Exempeln, daß der Verfasser in der Schulpraxis steht oder gestanden hat. So heißt es 407ᵃ: plernmqne autem in adverbiis verba intelliguntur, ut, si discipulo lectionem recitante magister dicat: ‚bene' vel ‚optime' vel aliquid hujnsmodi adverbinm, ubi sine dnbio subanditur: ‚legis' vel ‚dicis'. 415ᵈ: conjunctiones dubietatem aliquam conjungant, ut: ‚vide, an magister legat an cantet'. 427ᵃ: (impersonalia) ‚legitur mihi', id est ‚lectio fit ad utilitatem meam'; construuntur etiam ista cum dativo posito pro ablativo, ut: ‚legitur mihi', id est: ‚a me'. 451ᵇ: differt autem antifrasis ab yronia in hoc, quod yronia gestu quodam et modo pronuntiationis dat intelligi, quod intendit, ut si magister scolares ludentes inveniat et dicat: ‚benefacitis, multum placet mihi'; tunc sine dnbio in dulcibus verbis amaritudinem latere intelligunt et ex modo loquentis aliud, qnam verba sonent, esse sciunt. antifrasis antem non gestu pronuntiantis, sed suis tantum verbis contrariam inportat intelligentiam, ut, si Ethyopum album vocem. 481ᵈ: Dis, ditis est nomen dei infernalis, qui et Pluto dicitnr; in plurali vero numero ‚hi et he dites et hec ditia' divites significant, unde est illud pnerorum: ‚Dis pro Plntone, dites pro divite pone'. 488ᵇ: Lepns, leporis est animal timidissimum, sed lepos, leporis media producta genitivi est ornatus sermonis, unde est illud scolarium: ‚In silvis lepores, in verbis quere lepores'. Ans dieser Praxis wird wohl auch stammen 355ᵇ: tertia causa est adulatio, ut, si aliquis dilectum habens filium, nomine Jacobnm, in majoris blandimentum amoris nominet eum ‚Jacobellum'. Auf einen Schulwitz wird man

zurückführen dürfen 411^{d}: nota, quod interjectio more adverbii solet conjungi verbo consignificanti affectum interjectionalem, ut, si aliquo referente, quod asinus bene cantet, alter novitatem verbi admirans dicat: ‚pape, miror quod talia loqueris'.

Daß man den Verfasser der Grammatik für einen Deutschen halten muß, ergibt sich bereits aus den deutschen Interpretamentis im Vocabular, die doch wohl von ihm herrühren. Aber auch die Darstellung im Lehrbuche selbst bietet dafür zahlreiche und interessante Belege. 412^{a} führt der Autor unter den Interjektionen auch deutsche an: Interjectioni accidit significatio tantum, que variatur quatuor modis. quedam enim interjectionum significant affectum gaudii ut: evax, hei, heya. alie doloris ut: heu, ach, ve. alie timoris ut: ei, atat. alie admirationis ut: pape, ai, protrahendo i. sunt preterea quedam interjectiones aliarum significationum, sed ad priores quatuor reduci possunt. nota quandoque affectum comminantis ut: ha, quandoque indignantis ut: pfech (deutsch); quandoque irridentis ut: wach (das *vah* der Vulgata); quandoque blandientis ut: nunn (nû nû), cum simplici voce profertur. iste porro voces et alie consimiles ex motu pronuntiantis et ex gestu et habitu membrorum pluriumque noscuntur, cujus sint significationis. Den ferneren Zeugnissen stelle ich einen Satz voran, aus dem erhellt, daß der Begriff des Vaterlandes für den Autor wertvoll war 399^{b}: si autem aliquam rem possideo, non tamen sub mea potestate, sed sub potestate alterius, debeo dicere: ‚istud est mis (aus einem Enniuszitat bei Priscian im 13. Buche = *mei*). et si de terra nativitatis mee dicam: ‚ista est patria mis', licet enim terram illam quodammodo possideam, utpote patriam meam, non proprie possideo eam, cum utique non sit sub mea potestate, sed sub potestate alterius principis. — Das *Francigena* der Grammatik 366^{b} wird im Vocabular 484^{c} erklärt: est homo in Francia genitus; 405^{a} steht bei *ex* das Beispiel: homo ex Francia. Könnten solche Fälle immerhin aus der Vorlage einer in Frankreich verfaßten Grammatik übernommen sein, so werden die Grenzen für die Heimat des Autors durch andere Beispiele bald enger gezogen. Zu dem *Alpinas* 360^{b}, *cis Alpes* 403^{a} findet sich ein *Cisalpinus* 480^{d}: aliquis ex ista parte Alpium. *Bigena* ist 478^{b}: qui ex parentibus duarum gentium natus est, sicut ex patre teutonico et matre gallica. 437^{b}:

iste est theutonicus patria. Als Beispiele von Städtenamen werden 373[a] genannt: Herbipolis, Neapolis. 357[a] steht die sonderbare Regel für Flußnamen: Item omnia nomina fluviorum sunt masculina, cujuscunque sint terminationis ut: Danubius, Tyberis, Albya, Secana. 403[b]: ‚trans‘ ponitur pro ‚ultra‘ ut: ‚trans Danubium‘, id est: ‚ultra Danubium‘. 404[a]: cis Danubium‘. 419[c]: nota, quod demonstrativa nomina aliud monstrant et aliud significant, ut si demonstrato Danubio dicam: ‚talis est Renus‘. hoc demonstrativum nomen *talis* Danubium quidem demonstrat, sed Renum designat. Weisen uns diese Beispiele bereits nach Österreich im engeren Sinne, so wird durch die folgenden Fälle die Begrenzung immer deutlicher: 410[d]—411[b] werden die Kasus: ad Austriam, de Austria, in Austria erörtert. 444[a] heißt es: Amphybologia est ambigua positio dictionis ut: ‚audio Australes vicisse Ungarios‘; dubium enim est, an Australes an Ungari vicerint. 445[c]: Prolepsis igitur provenit ex hoc, quod preaccipitur quedam multitudo, que postea in partes dividitur, ut: ‚hic reges convenerunt, iste de Bohemia, ille de Ungaria‘. 463[b] wird die Aussprache *Morăvus* gelehrt. Dazu tritt der häufig als Beispiel verwendete Name *Leupoldus*, der außerhalb Österreichs selten ist. 353[a] wird als Beleg für ein nomen possessivum angeführt: populus Wiennensis, id est, populus Wienne, 449[c] für ein epitheton: Petrus Wiennensis. Vielleicht ist es auch erwähnenswert, wie der Verfasser in Beispielen den Ort seines Aufenthaltes charakterisiert, so 403[b]: ‚post‘ in appositione notat ordinem loci, ut: ‚post montem oppositum sita est civitas‘; 403[d]: campus est infra montem; 404[c]: ‚ultra‘ significat locum ex ea parte, que a nobis per aliquid medium disjungitur, utpote per montem. Am wichtigsten ist sicherlich die Stelle (der ‚allwissende‘ Schmeller hat sie bereits aus der Fassung im Clm. 5008 abgedruckt 1², 170) 492[a]: Noricus, id est Bavaria (vgl. Zeuß, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme S. 376. 588), que sic vocata est a quodam, qui in ea regnavit, Norix nomine. Noricus autem ripensis vocatur regio in ripa Danubii, sicut Patavia, Anasim, quod Lauriacum dicebatur eo tempore, quo Romani terram nostram habitabant. Cremsa quoque et Tulna, postremo et Wienna in ripensi Norico antiquitus computabantur. nunc autem mutato nomine Austria dicitur, que tamen ante non multos annos Orientalis Marchia vocabatur,

sicut in Chronica Ottonis scribitur, quod etiam ex vulgari ejus nomine theutonico sermone facile colligitur, nam *Osterreich* latine ‚regnum orientale' sonat. Bekennt sich der Verfasser hiermit als einen Österreicher (oder, da der Passus nicht ganz bestimmt lautet, als einen Bayer, der in Österreich lebt), so wird seine Vertrautheit mit österreichischen Verhältnissen noch durch eine andere Stelle deutlich erwiesen, 351[d]: cognomen est illud, quod commune est alicujus cognationis, ut ‚Chunringarius'; quorundam enim nobilium in Austria cognatio hoc cognomen obtinuit.

Fassen wir zusammen, was die angeführten Beispiele lehren, so werden wir in dem Autor dieser Grammatik einen Geistlichen zu vermuten haben, wahrscheinlich einen Zisterzienser, einen gelehrten Schulmann, der in Österreich lebte, nicht weit von Wien: die Wahl seines Aufenthaltes könnte da nur zwischen Heiligenkreuz und Zwettl schwanken. Die Benutzung des Doctrinale Alexanders de Villa Dei, das gemäß Reichlings Untersuchungen erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde, nötigt uns — die Abschrift im Grazer Kodex stammt aus dem Jahre 1316 — das Wirken des Verfassers und die Entstehung seiner Grammatik in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu verlegen. Ziemlich gegen das Ende dieses Zeitraumes, zu dieser Beschränkung hilft uns eine Stelle 402[c], wo die Funktion von *ad* bestimmt wird: notat tempus, ut: ‚iste vixit ad bellum theutonicum', id est, ‚ad tempus belli theutonici', denn unter diesem ‚deutschen Krieg' κατ' ἐξοχήν kann kein anderer verstanden sein als der zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen 1278, durch dessen Bezeichnung der Autor auch sein Verständnis für den nationalen Charakter dieses Ereignisses bekundete. Das fällt umsomehr ins Gewicht, als die österreichischen Klöster sonst große Sympathie für Ottokar hegten, vgl. Redlich, Rudolf von Habsburg S. 341 f.

Der Verfasser war ein merkwürdiger Mann. Er besaß eine ungemein ausgebreitete Bildung, die sich über die Autoren des klassischen Altertums ebenso erstreckte wie über die Autoren des Mittelalters, über weltliche Poesie nicht weniger als über die heilige Schrift und die wichtigsten Kirchen- und Ordensväter. Gerne gibt er als richtiger Schulmann sein

Wissen kund, auch wenn er es durch persönliche Erfahrung erworben hat, vgl. 482[d] unter *Ebur*: os est elephantis, inter omnia ossium genera frigidissimum, quod et ipse probavi. vidi enim, quod pannus lineus ebori superpositus carbone snperjacente aduri non poterat. Er benutzt dazu in den Belegen zn seiner Grammatik jede Gelegenheit, noch mehr jedoch gestaltet er den letzten Teil seines Werkes, die *expositiones vocabulorum*, als Index der seltenen und schwer verständlichen Wörter angelegt, im Laufe der Zeit zn einer gedrängten Enzyklopädie, zu einem Reallexikon, das eine Art Snmme des Wissenswerten umschließt. Dabei gibt sich ein sehr vernünftiger, allem exzessiven Aberglauben abgeneigter Standpunkt zu erkennen, wenn er z. B. über *Astronomia* und *Astrologia* 475[a] folgendes sagt: Astronomia dicitur ab ‚astris', et est una de septem (artibus) liberalibus, et differt ab Astrologia in hoc, quod Astronomia cursus, loca habitudinesque universas stellarnm considerat, sed ex sua consideratione de necessitate futurorum nichil judicat. Astrologia vero non solnm stellarum dispositiones varias investigat, sed etiam ex ipsis jndicat, quasi cuilibet homini ex sue constellationis efficientia de necessitate hoc vel illnd eveniat, utpote puella nata sub stella, que Venus dicitnr, de necessitate fornicaria fieri cogatur, vel vir natns sub Marte vel occidi vel occidere de necessitate cogatur, et ita de aliis. sed hec non scientia, sed superstitio falsa, a christiana fide penitns est abjecta. Als eine besonders auffallende Seltenheit für jene Zeit muß es bezeichnet werden, daß der Verfasser entschieden ein dem deutschen Altertnm zugewandtes Interesse besaß. Er hat nicht bloß Otto von Freising gelesen, wie wir wissen, sondern er schafft sich selbst Anlässe, über germanische Völker etliches mitzuteilen. Dafür zeugen etliche Angaben des Vokabulars. 476[d]: Allobrox est homo de Burgundia, nam Burgundi antiquitus Allobroges dicebantur. et tamen generaliter omnes Galli sic inveniuntur nominari, sicut apud Sallustium in historia Catiline (Zeuß p. 579). 478[a]: Batavus, id est Friso; de hac Frisonum gente Lucanus ait: ‚Vangiones Batavique Truces, quos ere recnrro'. sunt autem de gente Theutonicorum. 486[a]: Geta proprium nomen viri, est etiam nomen gentis, que etiam Gothornm nomine vocatnr (Zeuß p. 403). 502[a]: Vangiones sunt Wormatienses. civitas enim, que nnnc Wormatia dicitur, olim

Vangionum vocabatur (Zeuß p. 219). Noch merkwürdiger ist das Interesse für deutsche Namen, so (369[c] *Radagisus* neben *Anchises*) 469[b]: propria nomina producuntur, ut *Hogîrus, Valamîrus.* 462[c]: excipiuntur etiam propria nomina trium sillabarum, quo producuntur, ut *Ditmârus, Hiltmârus, Otmârus.* que vero plurium sunt sillabarum, frequentius corripiuntur, ut *Otakarus, Gundacharus.* Dabei schwebten dem Autor gewiß die deutschen Formen *Otacher* und *Gundacher* vor. Man darf wohl hier die Möglichkeit zulassen, daß einer oder der andere dieser Namen mit Dichtungen aus der deutschen Heldensage zu verknüpfen sind. Diesem Autor ist es nach alledem wohl zuzutrauen, daß er die deutschen Interpretamenta in seinen *Expositiones vocabulorum* selbst beigefügt hat, nicht ein späterer Kopist des Werkes.

Den letzten Teil der Grammatik bildet nämlich von 475[a] ab ein Vokabular, das zwar alphabetisch geordnet sein will, aber mit Ausnahme der Anfangsbuchstaben sehr übel die Worte durcheinanderwirft. Auf den ersten Blick könnte man dieses Wörterverzeichnis als eine für sich bestehende Arbeit ansehen (und so haben die älteren Notizen über die Hs. und die Kataloge wirklich getan, zumal 474[d] zehn Zeilen frei geblieben sind), allein man überzeugt sich bald, daß hier ein Glossar vorliegt, welches dazu bestimmt ist, die seltenen Ausdrücke zu erklären, die in dem grammatischen Werke vorkommen. Das Vokabular stammt von dem Verfasser der Grammatik selbst, der damit einer lang herkömmlichen Praxis seiner Vorgänger nachfolgt. Nicht bloß sind schon sehr früh Donat und Priscian deutsch glossiert worden (Steinmeyer, Ahd. Glossen 2, 158 f. 357—380. 4, 342 ff.), sondern die mittelalterlichen Grammatiker haben häufig die schwierigen Worte der antiken Musterwerke besonders zusammengestellt und erklärt oder umschrieben. So tat auch der in unserer Hs. benutzte Petrus Helias bei seinem Kommentar zu Priscian, wo er nach jedem Kapitel eine Liste von Worten in der Reihenfolge ihres Vorkommens anführte. Alexander de Villa Dei hat eine solche Sammlung *De expositionibus dictionum* in Versen angelegt (Reichling S. XXXIII), dann ein Glossar in Prosa (Reichling S. XXXIV), die Glossierungen zu seinem Doktrinale sind zahllos (Thurot S. 30), auch mit deutschen (Reichling S. LIX. LXI ff.) Interpretamentis.

Ich lasse nun hier zunächst einen genauen Abdruck der Worte des Grazer Vokabulars folgen, denen auch eine deutsche Erklärnng beigegeben wurde. Die Siglen werden aus der späteren Beschreibnng der anderen Handschriften verständlich. Es beginnt *Arithmetica dicitur a greco rithmos, quod latine est numerus, et ycos, quod est scientia, quasi scientia de numeris. et nota, quod usus modernorum habet, ut pro t scribatur s —.* 475[b] Avellana (fehlt V) est genus nucum, haselnnzze (haselnus B). 475[d] Alnns genus arboris, ein erl, et dicitur alnus eo, quod alatur amne. (alga nomen herbe, que in aquis solet crescere, scilicet reingraz B M.). 476[e] Anas est flnvialis aneta. — Area locus est, in quo excutiuntnr frumenta, ein tenne. apud modernos tamen sepe ponitur pro cnrte, que non habet agros, ein hofſtat. — Atrium dicitur qnasi atrum, id est nigrum ex igne et fumo, ein fuerhaus. 477[b] Bubo est quedam avis, cujus clamor apud augures tristiciam nunciat, ein ovue (ove V, aufe B, auffe M). — Baca per unum c est parva gemma, ein perl. 477[d] Bubalns est animal bovi simile, ein wiſent. — Basis est fultura columpne, ein ſimz (symis V, simet BM). — Buris est lignnm curvum retro in aratro, ein rieſter. 478[e] Boletus vel boletum est fungus, ein ſwamme. 478[d] Clunis est posterior pars animalis, ein (fehlt M) goffe. — Castanea est genus nucum, cheſten (ein kesten M). 479[a] Calibs est genus ferri fortissimi, eckel (echel V, echkel B, ekchel M). 479[b] Carex est granum asperum, quod tangentes se incidit, ſaher (Cyminum est species quedam seminis, quod est kum BM). — Compes est instrnmentum ferreum, quo tenentur captivi, eiſenhalt. 480[a] Cepa, cepe, est genus porri, zwiual. 480[b] — circinus, instrumentum, qno formatur circnlus eqnalis, ein rizze (risse M). 480[c] Coxa (fehlt V) membrum hominis, ein diech. 481[a] Clitella est nomen cnjusdam loci Rome, est et onus mule superpositum, ein maiſe (vel ein sawm vel sawmsatel M), vel est vinculum, quo onera ligantnr. 481[b] Cnpa est vas, in quo sal reponitur aput salinas, ein chuef (chueffe V, chuffe B, kuffe M). salina autem est locus, qui gignit sal. 482[c] Es, eris est genus metalli, meſſinch (messing M) (Elephas est animal nature frigidissime et castissime, ein helfant BM). 484[a] (Falx falcis est curvum ferrum, quo messores utnntur, sichel VBM) Fax, facis vero est ignis, ein vakchel (vachel BM). 484[d] Fungus, ein ſwamme (ſwam V).

— Flavus est genus coloris, val. — Femur est virorum, sed femen, feminis est mulierum, ein huve (huf V, huff BM). 485ᵃ Fiscina est cophinus ex junco vel ex fruticibus lentis factus, ein chôrbel (chorbel B, körbel M). 485ᵇ Fuscina est instrumentum coquentium, quo carnes ex lebetibus trahunt, ein chreul (chlewl V, ſchrewel BM). — Frigo, is est: aliquid in patella cum oleo vel sagimine cremare (fehlt M), rôſten (rosten B). 485ᶜ Glans, glandis est fructus, qui crescit super quercus, aichullen (aicheln V); vel est genus morbi, ein drues (drucz V). — Glis, gliris est genus murium, pilhmaus (pilchmaus VB); sed glis, glitis est terra tenax, que facile coheret, lethe (lette V); sed glis, glissis est genus cardui, ein chleth (chlette VB). 485ᵈ Glomus est globus, qui ex filorum multitudine conficitur, ein chleule (chlevl V, chlewel BM). — Glarea est tenuissimus lapillus in torrente, griez. 486ᵃ Gleba frustum terre, ein ſcholle (schrolle M). — 486ᵇ Hebes est tardus vel obtusus, ſlech. 486ᶜ Jugum (fehlt V) est, quo boves in aratro colligantur, ioch. 487ᵈ Lappa est garduus, chlette (chlete V, ein chleten B, ein chletten M). — Lien scriptum per i est splen, milz (fehlt V, daz milz BM). (Lucifer vocatur morgenstern M). 488ᵇ Leopardus est animal, natum ex leone et pardo, liwart (liewart V, liebart B, ein l. M). Lodex vel lodix, vestis pilosa (villosa V), ein (fehlt V) chotz. (Laganum est genus sartaginis, chrapfen B). 488ᶜ Licium in singulari et licia in plurali sunt fila, quibus textores telam ligant, driemeide (dirimen V, driemen BM). — Lima est instrumentum ferreum quasi dentatum, quo roditur et consumitur aliud ferrum, ein (fehlt V) veil. 491ᵇ Melus vel melos est animal rotundum per pinguedinem, ein dachs. 492ᶜ Olea est arbor, olbovm (oelpaum VBM). Oliva est fructus ejus, olber (olper BM). Oleaster est silvestris olea, wilder olpavm (oelpaum V, olbum BM). 492ᵈ Obses est homo, qui ponitur principi pro certitudine servandarum condicionum pacis, ein geiſel. 493ᵇ Oscillum est parvum os, vel osculum vel ludus puellarum, quo se funi inponunt, alligato tignis, ut ipso volatu quandam eliciant delectationem, ein ritſchupf (ritſchuf V). 493ᶜ Panus est illud, super quod fit filorum revolutio, ein ſpuel. 494ᵇ Papirus est juncus, pinhzen. — Porthicus (fehlt VB) pfortzeich. — Palus, pali, ein (fehlt V) ſteeche (ſteche V) (palus, paludis, ein gemuse, inde venit paluster BM). — Pelex est mulier, cujus vir aliam habet uxorem,

cujus ipsa pelex vocatur (ein V) gelle. 494[d] Puls est genus ciborum, varveln oder ein foufen (vel fauphē V, ein fawffen B). — Plantago est herba quedam, wegreich (wegerich BM). — Pala, pale est ventilabrum, quo grana sursum jaciuntur, ut separentur a paleis, ein wintfchaufel. — Papilio est (495[a]) vermiculus, qui membranulis quibusdam volat, ein (fehlt V) veivalter. — (Pituita est morbus gallinarum, cypfeich VM, zimpfeich B). — Pera est genus burse, ein tafch (taschen BM). — Picus est proprium nomen viri, est etiam nomen avis, ein fpecht. 495[d] Pedulus est vestis pedum, ein foch. — Pupula est illud in oculo, in quo virtus videndi tota est, cujus diminutum est pupilla, der fehen. Puppa (fehlt V) est ludus puellarum, ein tokchen. 496[d] Rubus est arbustum, ein pufch. — Remus est instrumentum in navi, ein rueder. 497[a] Rastrum est instrumentum, quo terra foditur, ein (fehlt V) houwe (hawe VBM). — Rubigo est infectio ferri, rot (rot V, roth B) (aus *roft* korrigiert). — Runcina est instrumentum carpentariorum, quo cavant dorsa asserum, ein nuel (muel M). — Ros est nocturna distillatio minutissimarum guttarum, tov (tow V, taw B). — Repo, repis est non pedibus, sed ventre incedere, more serpentum, chreuchen (chriehen VB). 497[b] Ren (daz BM) miltz. Renes, lent (die lente BM). Rien in singulari, rie(497[c])nes in plurali, die (di V) niern. 497[d] Specus est spelunca, ein hōl. — Stagnum (498[a]) — est etiam genus metalli, ein (zin V, czin B). — Spinga autem est cattus marinus, ein (fehlt V) merchatze. 498[b] Strigilis est instrumentum, quo purgantur equi, ein ftrigil (strigel VB). — Suparus est manica laxa et longa in veste muliebri, ein ftauchen (ftauch V, ftauche BM). Sibilus est vox hominis, qui fit ad modum soni generati per ventum in concussione arborum, wifpeln. 498[c] Serium est gravitas in risu, (ein V) ernft. Spera est globus aliquis, ein (fehlt V) chugel (vel fcheib V). — Spica est summitas calami, qui continet semen, eher. — Siligo est genus frumenti, rocke (rokke V). — 498[d] Scopulus est erectio terre vel lapidum, ein puhel. — Sicomorus est silvestris morus, ein (fehlt V) wilder mowlbovm (movlberpavm VB). Satirus est deus aliquis, serathel (schretel VB). — Sudes sunt pali, ftecken (stecke V). — Sanguisuga est genus vermis, ein (fehlt V) egel (Struma est tumor gutturis, ein kroph M). — Sura est membrum in corpore humano, ein wad. — Strena (fehlt V), hantgift. 499[b] Siliqua est

genus ponderis, etiam cibus porcorum, treber. Strideo, des, vel strido, dis, idem sunt, charresen (charritzen V) (l. *chnarresen*). — Secto (l. *Sterto*, so V), is, est dormito, spiracionem cum quodam ruditu facere, rovzzen (ravzzen B, rouzen M). 499[c] Scabo, is, id est, scabiem tolero vel scabiem titullando (l. titillando) provoco, chratzen oder (vel V) iuchen. — Talpa est animal cecum instar magni muris et fodit egerendo terram, ein ſchere. 500[a] Turbo, turbinis est ventus validus, ein wintſpreutz (wint ſpravch V). — Tesseres (fehlt V), wuerfel. Tingnus (*tignus*) vel tingnum est lignum domum sustentans, ein geſperre. — 500[b] Thoca (l. *Theca*, so V) est cista vel pannus pulvinaris, ein ciech. — Theloneum est locus, ubi transeuntes censum coguntur solvere, ein maute (mautte V). — Tribula est instrumentum, quo excutiuntur frumenta, ein driſchel. Trica est retardatio vel mora vel colligatio est crinium, ein zopfe. Trilex est idem, quod triplex, quod vulgo dicitur drilich. 500[c] Tuber est fungus, ein ſwamme. 500[d] Tenia vel tena est ligatura mitre pontificalis, ein neſtel. — Trames est via extra (501[a]) viam tritam tendens, ein pfade (fehlt V). 501[b] Vrceolus est parvus urceus, ein emberlein (ember V). — Vime (l. *Vimen*, Viburnum V, vimen M) est genus virgulti, ein weide. 501[c] Vultur est genus avis, ein geier. Vas, vadis est fidejussor, ein purgel. Vannus est genus vasis, quo annona purificatur, ein wanne. — Varix vel varica, quod idem est, est vena, que lesa curvum facit hominem, est etiam caro parva, callo similis, in cute, ein wertz (wertze V). — Ver est tempus, quo humus germinare incipit, sole ad nos accendente (l. *accedente*), der lantz (lantze V). Vectis est repagulum ostii, ein rigel. — 501[d] Veru est ferrum vel lignum, in quo assantur assature, ein ſpiz. 502[a] Vpupa est genus avis, ein (fehlt V) withopf (widhopf M). — Vibex est virge summitas vel vestigium relictum in dorso pueri ex flagello virge, ſtreimel. — Verres est genus porci, ein parch (varch M). — Vicio (l. *Vicia*, so VM) est genus leguminis, wikchen. 502[b] Zeduara est radix quedam (502[c]) medicinalis, zitwar (fehlt M).

Nachtrag von derselben Hand 502[d]: passagium, ein mervart. — colurnum (= cornulus), heſlein. artiotida (l. *arciotida*), chranbit. prunelle, ſlehen. quarquara vel quasquilia, wachtel. sturnus vel sternulus, star. fringellus, vinch. orix vel glandare, hehere. nisus, ſparwer. capus, valch. — Ich bemerke, daß, wie

man leicht sieht, einige Hss. (*B* und *M* sind eng verbunden) das Vokabular nicht als ein Glossar zur Grammatik erkannt, daher beliebig Wörter eingeschaltet haben, die in der Grammatik nicht vorkommen. —

Es liegt nahe zu vermuten, daß der Bearbeiter des Vokabulars sich die deutsche Glossierung dadurch erleichterte, indem er diese, wie vielleicht auch das Wortverzeichnis selbst, einer älteren Vorlage abgeborgt hat. Doch zeigen wenigstens die früher (S. 17) erwähnten deutschen Glossen zu Donat und Priscian keine nennenswerten Übereinstimmungen, und wenn gelegentlich sich in althochdeutschen Glossen zu Vergil, Lucan, Statius u. a. einzelne Worte finden, die auch im Grazer Vokabular begegnen, so versteht sich das sehr einfach dadurch, daß dieselben seltenen Worte bei den Dichtern und bei den Grammatikern, die aus diesen Dichtern schöpfen, nach Erklärung verlangten. Ich habe ein einziges lateinisch-deutsches, alphabetisch geordnetes Glossar gefunden, mit dem sich das Grazer zu berühren scheint: Steinmeyers Nr. MCLXXXI, das 4, 179—194 aus zwei Handschriften gleichfalls des 14. Jahrhunderts, der Melker K. 51 und der Wiener (k. Hofbibliothek) 1325, herausgegeben ist; einen Auszug scheint die Grazer Handschrift 742 aus dem 15. Jahrhundert zu enthalten, vgl. Steinmeyer 4, 501 Anm. Von den 135 lateinischen Artikeln, welchen unser Glossar zur Grammatik Verdeutschungen beigibt, begegnen nämlich 48 wieder in dem Melk-Wiener Vokabular; das scheint denn doch den Zufall auszuschließen. In einigen Fällen gibt das Melk-Wiener Vokabular andere deutsche Interpretamenta als das Grazer: 182, 18 Basis, staphel; 182, 57 Calibs, stahel = 187, 12; 184, 20 Clunes, coxe, lanke; 188, 4 Licium, fila texentium, hartoft; 190, 67 Runcina, stozisen; 192, 65 Theloneum, zol; 193, 9 Tigna, lignum longum in tecto, Raven vel virst, ranen vel virst; 193, 50 Tuber, pustula, verruca vel tumor, wymer; 193, 62 Varix—enkelink. Außerdem finden sich nur gelegentlich Ubereinstimmungen mit dem elften Buch des Summarium Heinrici, das Steinmeyer 3, 219—350 bearbeitet hat, doch erklären sich diese wohl durch Zufall. Ich habe nun das Grazer Glossar mit den Sammlungen Diefenbachs im Glossarium Latino-Germanicum und im Novum Glossarium verglichen. Eine beachtenswerte Übereinstimmung zeigt sich

in den deutschen Interpretamentis nur bei Diefenbachs Nr. 6, einem Vocabularius ex quo von 1440, dessen Verwandtschaft mit dem Drucke unter Nr. 74 und 75 Diefenbach bereits angemerkt hat; außerdem wären vielleicht noch die handschriftlichen Vocabularien unter Nr. 20 und 9 zu nennen sowie etliche althochdeutsche Glossensammlungen und Hoffmanns Sumerlaten, die Diefenbach unter verschiedenen Nummern verstreut. Gar nicht habe ich folgende deutsche Interpretamenta des Grazer Glossars wiedergefunden: hebes, slech (= mhd. slê); licium, driemeide (das wird *Dirmadey* = *Dirdendei* sein bei Grimm, DWtb. 2, 1184; ‚grober Zeug, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet‘, Schmeller-Frommann 1, 537); puls, varveln (jetzt noch in Steiermark gebräuchlich), soufen (= suppe, Novum Glossarium 309); spera, chngel; scopulus, pnhel; satirus, scrathel; theca, ciech (niederd. tike, tieke); vas, pnrgel; ver, lantz. Jedesfalls gehört das Glossar der Richtung des grammatischen Lehrbetriebes an, welche den Vorrat seltener Wörter im Latein durch deutsche Übersetzung auch inhaltlich den Schülern erschließen wollte; vgl. Reichling, Das Doctrinale des Alexander de Villa Dei, S. LXI f. — — —

So weit war ich in der Untersuchung des namenlosen grammatischen Werkes, das der Grazer Kodex darbietet, gelangt, als ich beim Nachschlagen der deutschen Vokabeln im Bayrischen Wörterbuch wahrnahm, daß Schmeller eine Handschrift derselben Grammatik im Clm. 5008 exzerpiert hatte. Von dorther setzte er auch ein paarmal seinen Zitaten den Namen des Autors *Gutolfus* bei. Waren meine Schlüsse aus den Beispielen auf den Stand und Aufenthalt des Verfassers richtig, dann mußte, wenn irgend überhaupt, im dritten Teile der Xenia Bernardina (1891), in den ‚Beiträgen zur Geschichte der Zisterzienserstifte (Österreichs)‘, von ihm die Rede sein, weil dort die Schriftsteller aus diesen geistlichen Häusern verzeichnet sind. Und in der Tat, unter den Autoren, die das Stift Heiligenkreuz (vgl. oben S. 15) hervorgebracht hatte, steht (Xenia Bernardina 3, 82) an dritter Stelle unser Grammatiker, über den folgende Notiz gebracht wird:

‚Gutolfus, monachus S. Crucis, saec. XIII. Confessor et quotidianus consultor monialium Cisterc. in monasterio s. Nicolai extra muros urbis Vienn. (S. Pez, SS. II. 246 ff. und 287). Er

soll später Abt von Marienberg in Ungarn gewesen, doch in sein Mutterstift zurückgekehrt und daselbst gestorben sein. Die Bibliothek besitzt folgende Werke von ihm:

1. *Vita S. Bernardi*, metrisch bearbeitet (Cod. Nr. 167). P. Theophil Heimb hat dieses Werk mit Anmerkungen im Druck herausgegeben. — 2. *Deflorationes ex diversis grammaticorum summis.* Eine lateinische Grammatik, welche er für die Zisterziensernonnen zu St. Nikolai geschrieben hat (Ibidem. S. Topographie des Erzherzogtums Österreich. Wien 1835. XIII. 246; Hanthaler, Fasti II. 147). — *Dialogus S. Agnetis Virginis et martyris cum quodam monacho Cisterc. Ord.* (Cod. Nr. 300). — 4. *Opus de cognoscendis accentibus, editum a Fr. G.* (ibid.). — 5. *De mysteriis rerum gestarum Veteris Testamenti libri IX.* (ibid.). — 6. *Expositio orationis dominicae* (ibid.).'

Das ist es also, was bisher über *Gutolf von Heiligenkreuz* bekannt war. Mein Amtsgenosse, Herr Professor Karl Uhlirz, der mich bei meinen Nachforschungen freundlichst unterstützt hat, stellt in einem Aufsatz über das Annalenwerk, die Continuatio Vindobonensis (Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 1895, S. 63), die Vermutung auf, es könnte an die Mönche Erchenger und Gutolf als Verfasser gedacht werden, zumal in der Continuatio besonders das Stift Heiligenkreuz berücksichtigt wird. Gutolf (der Name ist sehr selten, in Socins Mittelhochdeutschem Namenbuch findet er sich gar nicht, bei Förstemann 1², 663 stehen ein paar alte Belege, *Dietmarus de Godolfesberg* trifft sich ca. 1188 Mon. Boic. 27, 37) begegnet im Urkundenbuch von Heiligenkreuz (ed. Weis, Fontes rerum Austriacarum 11, 239. 244) zweimal als Zeuge, am 13. Dezember 1284 bestätigt er eine Schenkung Wulfings von Arnstein an Heiligenkreuz, am 8. Juli 1285 einen Verpfändungsakt der Witwe dieses Schenkers. Lehrreich ist in beiden Fällen die Stellung Gutolfs unter den Zeugen: im ersten Stück unterzeichnet er nach Prior, Kantor und Kämmerer, vor dem Subprior; im zweiten nach Prior und Cellerarius. Trotzdem er sich beidemale nur einfach als *frater* bezeichnet, geht daraus hervor, daß er um diese Zeit zu den angeseheneren Stiftsherren gezählt haben muß.

Es sind mir bisher außer dem Grazer Kodex noch fünf Handschriften der Grammatik Gutolfs bekannt geworden. Die älteste, noch, wie es heißt, dem 13. Jahrhundert entstammend,

ist Nr. 167 der Bibliothek des Stiftes *Heiligenkreuz* (= *H*, Xenia Bernardina 2, 1, 163). Dort ist die Vorrede enthalten, das Verzeichnis der zwanzig Kapitel des Buches, die fünf Verse des Autors über die Quellen, das Zwischenwort am Schlusse des 14. Kapitels, doch bricht das Werk selbst in dieser Handschrift mitten im 16. Kapitel ab, es fehlt also auch der Schluß und das Nachwort. 41ᵇ steht oben am Rande rot von der Hand des Schreibers selbst: *Deflorationes Fratris Gûtolfi ex diversis grammaticorum summis.* Eine Hand des 17./18. Jahrhunderts hat schwarz hinzugefügt: *ordinis Cisterciensis, qui etiam composuit librum de cognoscendis accentibus et vitam Agnetis metrice.*

Noch dem 14. Jahrhundert entstammt die Handschrift 2421 der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien (= *V*), die auf 109 im Jahre 1392 beschriebenen Blättern das vollständige Werk mit dem Nachwort enthält. 1ᵃ steht die rote Überschrift: *Incipit Regula gramatice, per quendam fratrem Gutolfum ordinis sancti Bernhardi composita.* Die Verse über die Quellen befinden sich hier vor dem Inhaltsverzeichnis. Auf der Rückseite des Vorderdeckels ist ein Druckblatt folgenden Inhaltes eingeklebt:

Conptus est iste liber per nos Doctorem
Joannem Fabrum Episcopum Viennen
sem / et Coadiutorem Nove Civitatis /
Gloriosissimi et clementissimi Romano
rum / Hungarie / Bohemieque etc. Regis / ac Archi
ducis Austrie Ferdinandi pientissimi a Consi
liis et a Confessionibus. Et quidem non ea pecu
nia / que ex proventibus et censibus Episcopatus
provenit. Sed ea / quam ex honestissimis nostri
laboribus aliunde accepimus. Proinde liberum
est nobis dare et legare cui voluerimus.
Donamus igitur Collegio nostro apud
sanctum Nicolaum / ordinamusque ut ibi
in perpetuum Studentibus usui sit /
juxta statuta et prescripta nostra.
Actum Wienne in Episcopali
Curia / prima die Septem
bris. Anno salutis.
M. D. XXXX.

Am Schlusse der Handschrift f. 109[c] (nach *Zabulon-Zetwara*) findet sich die Notiz: *Finito libro sit laus et gloria Christo. Hoc opus est scriptum per Laurencium scriptorem. Amen. Hoc fecit factum anno Domini MCCCLXXXXII⁰ dum tribra —.*

Die Handschrift Nr. 127 der Stiftsbibliothek zu *Melk* (= *M*) aus dem 15. Jahrhundert (vgl. über sie die Beschreibung im Catalogus codicum manuscriptorum 1 [1889], 196 ff.) enthält das ganze Werk Gutolfs mit Vorrede und Nachwort. Vor dem letzten Satz der Vorrede stehen eingeschaltet die fünf Verse über die Quellen, neben diesen am Rande von alter Hand, leider durch den Buchbinder arg beschnitten, die Worte: *Hec metra frater — Rasenhaim add — — spacium scripsit exē — — non pertinet ad — —*

Codex latinus Nr. 5008 der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu *München* = Benediktbeuern 508 (= *B*), aus dem 15. Jahrhundert (auf dem Vorderdeckel: *Grammatica Gůtolfi*), beginnt sofort mit der Schrift selbst (*Ars est collectio preceptorum*), es fehlt also die Vorrede, das Inhaltsverzeichnis und die Verse über die Quellen. 1[a] trägt die Überschrift: *Incipit Summa grammatica fratris Gůtolfi pro monialibus sancti Nicolai extra muros Wienne compilata.* Zwölf lederne Aufschlagläppchen erleichtern die Benutzung des Werkes, das 144[b] mit *melampus etc.* schließt, 145[a] beginnt das Vocabular, das unvollständig ist, denn 175[b] bricht die Handschrift ab mit den Worten: *Siliqua est genus ponderis, est etiam cibus porcorum treber. Strideo —.*

Codex latinus Nr. 18796 = Tegernsee 796 (= *T*) der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu *München*, 15. Jahrhundert, verzeichnet 1[a] den Inhalt, darunter an erster Stelle: *Summa Gůttolfi monachi ad sorores* (die nächsten vier Worte von späterer Hand) *sancti Nycolai extra muros Wyenne.* 3[a] beginnt: *Ars est collectio preceptorum*, es fehlt also die Vorrede. 103[a] schließt: *ut melampus, et significat canem nobilissimum, vulgariter laithunt, et est finis. Amen.* Demnach fehlt dieser Fassung das ganze Vokabular. Dafür folgt rot: *Dulce nomen Domini nostri Jhesu Christi et mellifluum nomen gloriose virginis Marie matris ejus sit benedictum in secula Amen.* Dann schwarz: *Explicit summa gramatice fratris Gutolfi pro monialibus sancti Nicolai extra muros Wienne compilata. Item:*

Anno sub incarnationis Christi Jhesu redemptoris nostri Millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo in Vigilia sancte Virginis Lucie (12. Dezember, an einem Montag) *finitus est liber iste, igitur laus sit individue Trinitati.* (rot) *Amen.*

Im folgenden drucke ich nun die drei Begleitstücke des Werkes, und zwar zunächst die Vorrede nach den drei Handschriften *H* (= Heiligenkreuz), *V* (= Wien), *M* (= Melk).

(40[c]) FRater Gvtolfus, peccator et inutilis, amantissimis in Christo filiabus ad sanctum Nycolaum Wionne, sacris virginibus, curis adhuc scolaribus occupatis, florem castitatis inmarcescibilem perpetuo custodire. Continuos quidem, sed inanes, in discendo vestros miseratus labores, quos utique fructus scientie (*fehlt V*) non âdeo copiosus sequitur, eo quod librorum vobis desint solatia, suavissimo blande caritatis perurgente stimulo istud opusculum vestris profectibus dedicavi. varios igitur questionum amfractus, nec non et dubiorum discussiones, que nimirum non parvas in grammatica studentibus utilitates afferunt, omnino devitans, ea solum conscripsi, quibus carere non possitis, et que penitus non sit licitum ignorare. Et ne me in hiis cassos tulisse putetis labores, scitote, quod regulas ab aliis vel diminute vel certe minus lucide positas ad necessariam quandam integritatem perduxi, formaque prorsus puerili digestas vestris adhuc teneris intellectibus facilitate, qua potui, coaptavi. Quamquam igitur hac propter vos detentus occupatione nonnunquam spirituali (*spiritali V*) studio segnius intenderim, spero tamen, quod per orationes vestras Christo sponso vestro acceptissimas, multa michi merces reposita sit merearque in paradiso cantilenas vestras saltem audire et, si cantare non liceat (*s. n. l. c. V*), tum sequentes agnum, quocunque ierit, sponsum virginem sponse virgines in vestitu deaurato cum coronis, quibus coronabit vos (*nos V*) Dominus in die sollempni (40[d]) tatis et leticie, toto laudaveritis ex affectu. Hoc igitur opusculum, ad quod scribendum vestra me inpulit caritas quodque (*et M*) propria propter vos scripsi manu (*von quod — manu fehlt V*), interim, quod (*quo M*) necdum plena subest etas, libenter legite, ut in tenero adhuc annorum flore grammaticorum fonte hausto, cum adoleveritis, non hiis quodammodo secularibus, sed magis spiritualibus deliciis occupemini, haurientes in gaudio aquas gratie de fontibus salvatoris, non lutum de cisterna veteri extrahentes.

nunc enim discendi, tunc orandi et contemplandi tempus est (*vgl. Eccle. 3, 1 ff.*), nunc timoris, tunc amoris aspiret dies (*Cant. 2, 17. 4, 6*), ut introducte in paradisum sponsi vestri ad flores rosarum et lilia convallium (*flos campi et lilium convallium Cant. 2, 1; quasi flos rosarum in diebus vernis Eccli. 50, 8*), in montibus eternis (Psalm 75, 5), in luminosis aquarum viventium torrentibus (*Eccli. 50, 3*) spiritus vestri vitales cibos devotione assidua conquiratis. Et licet in communem vestram utilitatem in hiis sudaverim, istud tamen volumus Sorori Cecilie in propriam ac specialem dono possessionem in mei amoris perpetuum monimentum. Valete in Deo (*der Satz von Et licet ab fehlt V*).

De septem artibus liberalibus. I.
De Grammatica. II.
De Litera. III.
De Sillaba. IIII.
De Dictione. V.
De Oratione. VI.
De Nomine. VII.
De Verbo. VIII.
De Participio. VIIII.
De Pronomine. X.
De Prepositione. XI.
De Adverbio. XII.
De Interjectione. XIII.
De Conjunctione. XIIII.
De Constructione. XV.
De Regimine. XVI.
De Figuris. XVII.
De Accentibus. XVIII.
De Metro. XVIIII.
De exposicione vocabulorum per totum hunc librum dispersorum. XX.

(41[a]) Hec gemino Prisci libro detraximus aui,
Decerpsique tuis Ysidore plurima cartis.
Doctor Alexander, Donatus, Petrus Helye,
Cesar, Americus, alii quoque multa dedere,
Adieciqne meo vestigans pleraque sensus.

Am Schlusse des 14. Kapitels (also nach den Redeteilen) steht in der Heiligenkreuzer und der Melker Handschrift folgende wichtige Auslassung des Autors, die in VBT und im Graecensis fehlt.

(Heiligenkreuz 167, 80[c]: am Rande rot: *Prologus.* Mellicensis 95[a] rot: *Invectio autoris.*)

Ego me ipsum, o dulcissime filie, mirari non sufficio, quomodo ad hoc usque vestri me amoris violentia (*v. m. M*) impulerit, ut, monachus cum sim, postpositis spiritualium deliciarum epulis, vanis grammaticorum regulis maluerim occupari. quod revera

tale est, ac si quis, pane fastidito, carbones manducet aut, spreto melle, fellis amaritudine delectetur. quid igitur dicam? fateor plane, factus sum insipiens, sed vos me coëgistis. et tamen, quod mirabilius est, nec hoc ipsum quidem sine grandi delectatione facio, quod faciendo insipientem me factum video. sola nimirum ea, que ut mors fortis est, dilectione etiam ea, que amara sunt, mirabiliter dulcorante, nisi enim in hac ipsa molesta michi occupatione dilectam quandam sentirem dulcedinem, nequaquam hujuscemodi (80[d]) rebus tam pertinaciter inhererem. nam Christo teste vestri dumtaxat profectus causa facio hoc, sciens certissime, ut in me ipso experior, animam ad spiritualia promoveri tanto facilius, quanto plus scientiarum hauserit, earum presertim, sine quibus vel vix vel nequaquam haberi potest perfecta cognitio scripturarum. accedit et hoc, quod antiquitus sacrande Christo virgines non solum grammatica, verum etiam totius philosophie solebant institui disciplinis. de quo, si placet, Eugeniam, Febroniam, Catherinam, Eustochium, castissimas Christi sponsas, et multas alias, quas nominare non opus (*o. n.* M) est, pro infallibili habere poteritis (*p. h.* M) argumento, que omnes in annis adhuc puerilibus secularem quasi pro fundamento accepere (*accipere* M) scientiam, spirituale demum superedificantes edificium. sponso suo nupcialem in suis pectoribus thalamum, variis scripturarum respersum floribus, prepararunt. sed et hoc attendendum est, quod, cum sine occupationibus vos esse non deceat, longe salubrius amabiliusque fore nemo dubitat, scripturis vos potius quam vanis seriorum texturis tota die inaniter occupari. ego autem quam ut lucidius, immo ut puerilius potui, octo partium orationis jam consummavi tractatum, salvo merito, quod apud Christum michi reposui. hoc pro mercede hujus mei laboris a magistra vestra, nec non et ab hiis, que post illam in perpetuum in scolis vestris docendi officium gesserint, exquiro, ut, cum vos seu etiam, que post vos in hoc codice studuerint Christi virgines, ad hunc usque locum discendo perveneritis, quodam quasi salebroso monte peragrato, duobus diebus sine omni exactione scola(81[a])stica in eternum amoris mei monimentum ludere permittamini plenissima libertate. quam etiam gratiam finito libro vobis precipio conservari. quod si aliqua magistrarum, zelo quasi utilitatis vestre seu etiam typo elationis turgens, hanc meam petitionem contempserit,

omnes maledictiones, que a seculis audite sunt, veniant super caput ejus maledictum sitque maledicta super terram inter omnes mulieres. maledictiones Cayn et Cham veniant super illam, et maledictiones zelotipie corrumpant omnia interiora ejus et computrescat; terra excutiat eam, sed ruentem infernus deglutiat, nubes non pluant super eam ymbrem, sed repleta maledictionibus tabescat, et defficiant oculi ejus lippitudine osque inpiissimum obmutescat et manus pedesque curvitate contrahantur, ut, sic facta inutilis ad docendum, ejiciatur a facie vestra, nunquam ad vos roversura! pro me vero, qui hec maledicta in illam congessi, unaqueque vestrum septem psalmos devote dicat, ut Dominus Jhesus, sponsus vester, si quam in hac pro vobis occupatione contraxi maculam, michi dignetur misericorditer relaxare. atque ita de constructione dicere ordine prescripto in titulis ordiamur. —

Darauf beginnt Kapitel 15: *De constructione.*

Der Mellicensis 96ᵇ fügt hinzu:

Prudens lector hic advertere debes, quoniam autor earum, quibus hunc conscripsit librum, virginum confessor et cottidianus custos fuit. idcirco hec verba, contra pedagogam posita, lusoria esse cognosce et ad solatium puellarum, non ad dampnationem magistrarum conscripta. neque forte previdit, hunc librum extra monasterium sancti Nicolai umquam fore communicandum, quem eisdem monachabus solis credidit leetitandum. et si alicui copianti placet, hunc passum salva nichilominus libri integritate obmittere potest. — Aus diesem Zusatz der Melker Hs., aber nur aus diesem, nicht aus der ganzen Zwischenrede des Autors, schöpfen seit Hanthaler alle Mitteilungen über das Verhältnis Gutolfs zu den angesprochenen Nonnen. Die Äußerungen Gutolfs an dieser Stelle sind höchst merkwürdig und sollen noch später gewürdigt werden. —

Das Nachwort lautet in *V* und *M*:

Ecce, o filie, in Christo mihi amantissime, ex passis desideriorum sinibus suscipite oro completum jam hujus operis laborem, in quo, quia multas pro dolor occupationes non sine servitutis divine crebris negligentiis habui, vos obsecro vestrum delinite (*Genes. 34, 3*) sponsum, ut ipsum hoc michi misericorditer relaxetur. tu autem, o Cecilia, propter quam principaliter hoc opus concepi et peperi, considera, quantum te

amaverim, qui tam densum secularis scientie spinetum fiducialiter sum ingressus. ama igitur te amantem, et hoc (*hanc M*) laborum meorum remunerationem egregiam estimabo. cum tamen et si nullis a me preventa beneficiis esses, merito mihi tuum amorem spiritualiter vendicarem; os enim meum et caro mea et ut nimirum germani mei felix nata, quem ego et vivum et mortuum pre cunctis consanguineis meis (*fehlt M*) semper dilexi et diligam in eternum. ceterum si in hoc opere doctiorum (109[c]) aliquis nimiam loquendi simplicitatem suggillandam putet, parvipendo, nam vobis simplicibus non nisi simpliciter loquendum estimavi. si vero aliter aliqua dixi, quam dicenda erant, errori meo veniam peto, perpendatque benigne, qui (*que V*) me notat, nichil ex omni parte perfectum in humanis inventionibus fore, sicut ipse loquitur Priscianus, qui, licet in cunctis Herodianum atque Appollonium excellentissimos grammatice scriptores sequatur, errare tamen se posse non habet pro inpossibili, sed venia dignum, si quid in suis quoque scriptis humani erroris acciderit, quod sit emendandum. Valete semper (*Vale V*).

Aus der Bestimmung des Werkes, wie Vorrede und Nachwort sie bezeugen, werden nun mit einemmale verschiedene Eigentümlichkeiten der Grammatik wohl verständlich. Vorerst ihre Absicht, die praktischen Regeln möglichst einfach und gemeinverständlich zu gestalten und die Bemerkungen wissenschaftlichen Charakters, welche die Schriften enthalten, aus denen der Autor schöpfte, nach Tunlichkeit fortzulassen. Ferner die besondere Wahl der Beispiele, die dem engen Horizonte der lernenden Hörerinnen angemessen sein sollten und daher aus dem täglichen Leben, der gewohnten Umgebung, der bekannten Lektüre genommen wurden. Endlich die Beigabe des Vokabulars mit seinen deutschen Interpretamenten, das die schwierigen und seltenen Worte enthielt und erklärte, dann aber unter der Hand des geschickten und gelehrten Schulmannes zu einem Not- und Hilfsbuch alles erforderlichen Wissens, zu einem Konversationslexikon in nuce wurde. Auch die Beschaffenheit der vorhandenen Überlieferung des Werkes erklärt sich nun leicht: Vorrede und Nachwort mochte man gern missen, da sie an Frauen gerichtet waren und die Gaben der Adressaten in wenig schmeichelhafter Weise niedrig an-

schlugen; sogar das ganze zwanzigste Kapitel konnte fortbleiben da für männliche Schüler eine so elementare Belehrung durch die Definitionen nicht passend schien.

Der Kontext der Grammatik weist deutliche Spuren davon auf, welches Publikum unterrichtet werden sollte. In dem (schon oben S. 6) angezogenen Passus werden die Nonnen mit *vos* angesprochen. Aber auch sonst denkt Gutolf immer an sie, z. B. 449^{ab}: Methonomia est transnominatio. quedam translata ab una significatione ad aliam propter aliquam earum proximitatem, ut fit, quando continens ponitur pro contento, ut, si dicam: ‚theatra plaudunt' vel ‚prata mugiunt', dum utique non theatrum, sed homines in theatro contenti plaudant, similiter non prata, sed boves in prato existentes mugiant. fit etiam, quando contentum ponitur pro eo, quod continet ipsum, ut, si ardente domo vestra aliqnis exclamaret: ‚moniales ardent', cum tamen non moniales, sed domus, in qua continebantur, arderet (ein gutes Beispiel für die Auffassung von Rudolf Hildebrand, Aufsätze und Vorträge: Land und Leute und der Begriff der Vertretung S. 64—76). 416^{c}: virginum mos est circuire plateas. 415^{b} erinnert man sich des Nachwortes an Cäcilia: Adversativa conjunctio est, que importat adversum, id est contrarium rei convenienti, ut sunt iste: tamen, verumtamen, quamvis, quamquam, etsi, etiamsi, licet. sicut in hoc exemplo: *‚multis annis amavi te, tu tamen habes me odio.'* conveniens enim videtur, ut amantem amaret, sed cum dicitur: ‚tu tamen habes me odio', sine dubio contrarium sive adversum rei convenienti infertur. 479^{c}: Castor est proprium nomen. est etiam quoddam animal, quod se ipsum dentibus castrat, dum venatores evadere non potest. scit enim, partem corporis sui, *quam nominare non licet*, esse medicinalem, unde abscissam illam quasi pro munere venatoribus offert, ut ipsum permittant abire. 501^{a}: Tracon est aqua ab intimis scaturiens. unde est illud: ‚sunt fontes tracones, animalia sua dracones'. corripit autem penultimam genitivi. et quia a quodam predicatore satis irrisas vos dicitis pro eo, quod in psalmo (148, 7; Vulgata: *dracones*) legebatis: ‚Laudate Dominum, de terra tracones et omnes abissi.' qui asserebat, se nunquam audisse prius vel legisse, sciat, quod hoc nomen ‚tracon' in multis scripturis repperitur. nam Hugo Driensis in libro de operibus trium dierum: ‚ecce', inquit, ‚quomodo per

viscera telluris intrinsecus dracones aquarum sparsi et foris per alveos suos in diversa deducti, intus fatiscentem, ne dissolvatur, conglutinant, et foris, ne fatiscat, arentem rigant.' In historia Josephi manifeste ponit. Honorius quoque, doctor ecclesie non obscurus, versum psalmi predictum exponens de draconibus animalibus (non), sed de Traconibus aquis mentionem facit. ,tracones', ait, a ,trahendo' videtur dictum, ubi notantur aque currentes, que aque et omnes abyssi, id est, aque stantes, laudant Dominum. et hoc pro eo dixi, ut habeatis, unde reddatis rationem verbi hujusmodi. Von diesen beiden Zitaten ist das erste richtig, das zweite falsch. Hugo *Driensis*, wie alle Handschriften überliefern, ist Hugo von St. Victor und der *Liber de operibus trium dierum* der Sondertitel des 7. Buches der Schrift *De studio legendi* = *Didascalicon* (vgl. Hauréau, Les œuvres de Hugues de Saint-Victor, 2e éd., S. 98); die Stelle findet sich bei Migne 176, 816 A. Es kann unter *Honorius* kaum jemand anders verstanden sein als Augustodunensis, von dessen Psalmenkommentar, außer den Probestücken (1. 50. 100. 150) bei Migne 172, 269—312, nur noch etliche Nummern von Bernard Pez zur Ergänzung der Defekte in dem Werke Gerhohs von Reichersberg jetzt bei Migne in den Bänden 193. 194 gedruckt sind. Darunter befindet sich aber die Erklärung des 148. Psalms nicht, die ich deshalb in den zwei Handschriften 928 und 720 der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien nachgeschlagen habe. Nr. 928 stammt aus dem 14. Jahrhundert und enthält die *Expositio super secundam et tertiam quinquagenam psalterii*, der Psalm 148 ist dort 185d—187a kommentiert; Nr. 720 befaßt nur die Erklärung der letzten fünfzig Psalmen, der 148. wird 106a—107c erklärt. Der bezügliche Abschnitt enthält eine Kompilation aus Cassian, Cassiodor, Isidor und Hrabanus Maurus, der von Gutolf zitierte Wortlaut findet sich darin nicht, *dracones* (Psalm 148, 7) werden als Tiere gefaßt; aus den beigebrachten Erklärungen könnten höchstens die folgenden für Gutolfs Zitat Anhaltspunkte geboten haben: in abyssis, id est in profundis et amplis cavernis terre. — dracones vel cete pro omnibus, que in aquis sunt, posuit. dracones enim dicuntur omnes pisces sive balene (?) sive anguille, murene. hec omnia sint vobis materia laudandi Deum. ignem post abyssum posuit, quia ex hiis duobus, scilicet ex humore et

calore, omnia gignuntur. Aber auch diese Stelle stimmt so wenig mit der Anführung Gutolfs überein, daß man, wofern nichts anderes, zum mindesten einen argen Gedächtnisfehler annehmen muß. — — —

Es hat in Wien zwei Klöster zum heil. Nikolaus für Nonnen aus dem Zisterzienserorden gegeben (H. Pez, Script. rer. Austr. 2, 287 kennt allerdings nur eines, vgl. aber Hormayr, Wien, 2. Jahrgang, 1. Band, 3. Heft [1824], S. 42—48): das größere und ältere *extra muros*, vor dem Stubentor in Erdberg (auf der Landstraße); das kleinere, jüngere in der Stadt, Singerstraße, unterhalb des Hauses der deutschen Herren. Diese zweite, klösterliche Gemeinde hat eigentlich nie eine selbständige Existenz geführt, besaß keine besondere Äbtissin, sondern war der des Klosters außer der Stadt untergeordnet und teilte mit diesem Hause auch die Verwaltung von Gütern und Vermögen. Am 1. Februar 1385 kauft Herzog Albrecht III. diesen Nonnen ihr Gebäude ab, um darin eine Zisterzienserschule zu errichten (Urkundenbuch von Heiligenkreuz 2 = Fontes rerum Austriacarum 16, S. 419f.), die Frauen ziehen in das Mutterhaus nach Erdberg. Beide Nonnenklöster, das ältere und das jüngere, waren der Oberleitung und Aufsicht des Abtes von Heiligenkreuz unterstellt, weshalb in dem Archive dieses Stiftes auch die Urkunden der Wiener Zisterzienserinnen aufbewahrt werden: 5 Stücke, von 1277—1289, sind im Anhange zum ersten Teile des Heiligenkreuzer Urkundenbuches (= Fontes rerum Austriacarum 11) gedruckt, 22 Stücke von 1272—1396 im Anhange des zweiten Teiles S. 401 ff. Doch sind die beiden Frauenklöster älter, wofern die (kirchliche) Topographie des Erzherzogtums Österreich (von Darnaut und Stelzhammer) recht hat, die im 13. Bande (Wien 1835) S. 207—231 über sie handelt (Urkunden S. 242—262). Es heißt dort S. 208, das Nonnenkloster zu St. Nicolai *extra muros* habe bereits im Jahre 1200 bestanden, da es aus dieser Zeit eine Urkunde (zitiert wird: ‚Archiv von Stift Heiligenkreuz N. 23‘) gebe, in denen diesen Frauen eine Geldsumme jährlichen Zinses geschenkt wurde. Im Heiligenkreuzer Urkundenbuche findet sich dieses Stück nicht, doch muß bemerkt werden, daß die ‚Kirchliche Topographie‘ sich in Angaben dieser Art oft unzuverlässig erweist. Auch das Haus der Zisterzienserinnen *intra*

muros zu Wien soll bereits 1228 existiert haben (1275 sei es eingeweiht worden, sagt Hormayr a. a. O. S. 44f. mit Berufung auf den Anonymus Leobiensis), da nach der ‚Kirchlichen Topographie' S. 226 eine Urkunde Papst Gregors IX. vorhanden ist, worin ‚er es wiederholt in seinen Schutz nimmt, nachdem er es schon früher dem Schutze des Apostels Petrus empfohlen hatte. Er nannte es das Kloster der allerseligsten Jungfrau' (ist das nicht etwa dasselbe Stück, welches im Heiligenkreuzer Urkundenbuche 2, 401f. sich gedruckt findet, dort aber Papst Gregor X. zugeschrieben und in die Jahre 1272—1276 versetzt wird? Es heißt daselbst: eapropter, dilecte in Domino filie, vestris justis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium Sancti Nycolai Viennense, in quo divino estis obsequio mancipate, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus). Die ‚Geschichte der Stadt Wien', herausgegeben vom Altertumsverein, handelt 1 (1897), 453f. über dieses Kloster, bietet aber nicht mehr als die erwähnte ‚Kirchliche Topographie'.

Jedesfalls waren die beiden Nonnenklöster zu der Zeit bereits vorhanden, während der wir den Frater Gutolf von Heiligenkreuz nach den urkundlichen und anderen Zeugnissen lebend vermuten dürfen, nämlich im letzten Drittel des 13. und im Anfang des 14. Jahrhunderts. Aus seinen Angaben in den Beiworten zur Grammatik läßt sich nicht erschließen, für welche der zwei Gruppen von Zisterzienserinnen das Werk bestimmt war, denn er sagt schlechtweg *Vienne*;[1] doch spricht

[1] Der Sprachgebrauch der mir bekannten Urkunden schwankt: 1287 sagt Herzog Albrecht *extra muros* (Urkundenbuch von Heiligenkreuz 1, 318), ebenso König Friedrich III. 1316 (2, 406); Herzog Albrecht II. 1357 (2, 410); *auzzerhalb der stat ze Wienn* die Herzöge Albrecht und Wilhelm 1385. 1387 (2, 422. 423). 1277 König Rudolf *apud Wiennam* (1, 312); 1303 Erzbischof Konrad IV. von Salzburg *prope Wiennam* (2, 403); 1370 Friedrich, Burggraf von Nürnberg: *des chlosters — gelegen vor der stat* (2, 415). Bürgerliche Aussteller 1304: *daz chloster, daz da leit bei Wienn* (2, 404. 418); 1372: *vor dem Stubentor ze Wienne* (2, 417. 520); 1319: *des chlosters sand Nichlas auzzerhalben und innerhalben der stat ze Wienne* (2, 407). Die übrige Mehrzahl der Urkunden von Herzögen, Adeligen und Bürgern sagt einfach: *monasterium — Viennense* oder *ze Wienne*. Die von Gutolf gewählte Bezeichnung war daher gar nicht auffällig, zumal es bei einer vertraulichen Zuschrift einer genaueren Angabe nicht bedurfte.

für das Kloster *extra muros* nicht nur die größere Wahrscheinlichkeit an sich, sondern es zeugen auch die erhaltenen Titel sämtlicher Handschriften dafür (die ‚Kirchliche Topographie' druckt Gutolfs Vor- und Nachwort in deutscher Übersetzung S. 246 ff. ab und fügt ein paar Notizen über die Grammatik hinzu, begeht jedoch den Fehler, ihre Abfassung für 1392 anzusetzen, welches Jahr nur das der Entstehung des Wiener Kodex 2421 bezeichnet). Weder Gutolfs Nichte, die Nonne Cäcilia, welche er im Schlußwort anredet, noch sein verstorbener Bruder (das *felix* dort wird schwerlich seinen Namen bedeuten) lassen sich urkundlich bezeugen. Nur erwähnen will ich, da der Name *Agnes* recht oft als Beispiel in der Grammatik vorkommt und Gutolf auch ein Gedicht über die heil. Agnes verfaßt hat, daß am 14. März 1283 (also zu Gutolfs Zeit) Otto von Haslau der Jüngere beim Eintritt seiner Schwägerin Agnes von Liechtenstein in das Zisterzienserinnenkloster zu St. Nikolai diesem fünf Pfund jährlicher Gülten zu Hollabrunn stiftet (Heiligenkreuzer Urkundenbuch 1, 314 f.). Wenn es im Melker Kodex der Grammatik nach dem Zwischenworte am Schlusse des 14. Kapitels heißt, Gutolf sei *confessor et quotidianus consultor* der Nonnen zu St. Nikolaus gewesen (eine Notiz, die von dort zu Pez, Scriptores rerum Austriacarum 2, 287, und Hanthaler, Fasti Campililienses 2, 147, endlich in die Xenia Bernardina 3, 82 übergegangen ist), so braucht diese Angabe des 15. Jahrhunderts nicht mehr aus selbständiger Kenntnis zu schöpfen, sondern kann sehr wohl nur aus den Begleitworten des Autors erschlossen sein. Sehr merkwürdig hingegen wäre die Mitteilung derselben Handschrift, die ich oben S. 26 wiedergegeben habe und die, leider in empfindlichster Weise lückenhaft, am Rande neben den Versen Gutolfs über die Quellen seiner Grammatik sich findet. Darf sie, was ich vermute, auf den Verfasser des Werkes und der Verse bezogen werden, dann wäre ihr zu entnehmen, daß Gutolf aus *Rasenhain* stammte, worunter kaum etwas anderes als das bayrische Rosenheim zu verstehen wäre. In diesem Orte ist ein Gericht von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ab nachzuweisen (Bavaria 1, 906), als *castrum* kennen es Urkunden von 1253 (Monumenta Boica 1, 386) und 1267 (der Abt von Rot erhält Zehente aus Rosenheim, das ehemals den Grafen von Wasserburg gehörte, Mon. Boic. 1, 400); ein *Hain-*

ricus miles de Rosinhaim orscheint 1281 (Mon. Boic. 2, 208), dessen Sohn sich mit einer *Erntraut ancilla* des Klosters Chiemsee verheiratet (1282, Mon. Boic. 2, 460; 1303 ebenda 466); ein *Niclas* von Rosenheim gehört 1281 zur Familie des Klosters Baumburg (Mon. Boic. 2, 258); 1338 gibt es einen *Chunrat* von R. (Mon. Boic. 1, 436), 1440 *Anna, Erasmus, Christian* (Mon. Boic. 1, 248), endlich im 15. Jahrhundert Bürger und *judices* (Mon. Boic. 18, 345. 353. 608. 622). *Kunrat de Prising* ist 1292 *burggravius de Rosenhaim* (Mon. Boic. 15, 453), *Hainrich der Preisinger* etwas später (Mon. Boic. 15, 517). Aber einen Gutolf von Rosenheim habe ich trotz einer ziemlich ausgedehnten Umschau in Urkundenbüchern und Nekrologien Österreichs und Bayerns nicht auftreiben können, die Interpretation der schadhaften Notiz im Mellicensis muß also einstweilen in Frage bleiben.

Das wäre nicht nötig, wofern Anton Mayer recht hätte, der in der vom Altertumverein herausgegebenen ‚Geschichte der Stadt Wien' 1 (1897), 585 sagt: ‚Der Heiligenkreuzer Mönch Gutolf war wahrscheinlich ein Wiener von Geburt, da er die in der Heiligenkreuzer Bibliothek verwahrte lateinische Grammatik (Kodex Nr. 167) seiner Nichte Cäcilia widmete, die eine Nonne zu St. Nikolaus war. In diesem Kloster war er Konfessarius, verkehrte überhaupt viel in Wien [?] und erscheint im Jahre 1267 bei der Gründung der Filialkirche in Penzing unter den Zeugen (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I, Reg. 8).' Doch ist diese Ansicht des trefflichen Forschers zu wenig begründet, um vorläufig über den Wert einer Vermutung hinauszureichen.

Dagegen ist es mir im Verlaufe dieser Forschungen gelungen, den Bruder Gutolf von Heiligenkreuz (fälschlich wird er von einigen Handschriften auf Rasur als *magister* bezeichnet, ich habe bei ziemlich ausgedehntem Nachschlagen nicht finden können, daß Gutolf diese Würde besaß, *magister* soll ihn also wohl nur als Schulvorstand kennzeichnen) doch zweimal noch festzulegen, und zwar in Passauer Traditionsbüchern (Authentica Episcopatus Pataviensis). In dem einen Stücke (Mon. Boic. 29. Bd., S. 461 f., Nr. LXXXVI) bezeugt er eine Urkunde, durch welche Ulrich, der Protonotarius König Ottokars, die Austragung eines Streites zwischen dem Schottenstift in Wien und

dem Pfarrer Gerhard daselbst bis zur Ankunft des Königs aufschiebt (dieses Stück hätte in das Urkundenbuch des Schottenstiftes ed. Hauswirth aufgenommen werden sollen, wo doch unter Nr. XL nnd XLI, S. 47 ff. zwei Urkunden vom 28. August 1265 stehen, die sich auf dieselbe Angelegenheit beziehen: der Spruch der Schiedsrichter und der Gerichtsbrief darüber). Schiedsrichter in diesem Streite sollen sein der Abt von Heiligenkreuz, der Propst von St. Pölten und der Dechant von Znaim; als Zeugen dieser im Minoritenkloster zu Wien am 31. August 1265 ausgefertigten Urkunde sind nach ihrem Abte *Gottolfus et Philippus, fratres ordinis Cysterciensis* unterschrieben. Dieselben beiden (*in presentia — fratrum ordinis Cysterciensis de domo Sancte Crucis Gotolphi, Philippi*) bezeugen am 27. Juli 1267 eine (von Mayer erwähnte) Urkunde, durch welche *Rudegerus de Radawe* (wohl *Radaun* = Rodaun, das Geschlecht ist auch in Heiligenkreuzer Urkunden vertreten), *miles et ministerialis Illustris ducis Austrie et Styrie* dem erwähnten Wiener Pfarrer Gerhard (durch den wohl die Stücke in die Passauer Authentica gekommen sind) einen Hof für einen Kirchenbau übermacht. Das Stück trägt außer dem Siegel des Ausstellers noch die der Dominikaner, Minoriten und der Brüder vom Deutschen Hause in Wien, nach deren Vertretern die beiden Heiligenkreuzer Zisterzienser sich unterfertigten. Bei der Seltenheit des Namens *Gutolf* (vgl. oben S. 24) zweifle ich nicht, daß unter ihm unser in Heiligenkreuzer Urkunden erst zwanzig Jahre später bezeugter Autor zu verstehen ist. Gerade diese zwanzig Jahre Zwischenraum sind aber lehrreich: in der Mitte der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts befand sich also Gutolf bereits im Kloster Heiligenkreuz; dieser Umstand gestattet uns, die Dauer seines Lebens und der Verteilung seines Wirkens darin genauer zu bestimmen. Freilich immer noch viel zu wenig genau, denn im übrigen bleiben wir gänzlich auf die spärlichen Nachrichten angewiesen, welche sich aus den vorhandenen Werken Gutolfs schöpfen lassen. Diesen soll nunmehr einige Aufmerksamkeit zugewendet werden. —

Die Xenia Bernardina verzeichnen unter dem Namen Gutolfs (der weder bei Carolus de Visch, noch sonstwo als Schriftsteller ans dem Zisterzienserorden genannt wird) oben S. 23 f. als erstes seiner Werke ein *Leben des heil. Bernard von*

Clairvaux in Versen. Von diesem Werke sind ohne den Namen des Autors zwei Drucke 1606 und 1609 *Clariloci apud Nanceium* veranstaltet worden, wie Janauschek berichtet, Xenia Bernardina 4, Nr. 787 und 823; ich habe sie nicht zu sehen bekommen. Dagegen ist das unter Nr. 1600 dort angeführte Werk: Bernardus Gutolfi monachi — ed. a Theophilo Heimb (über diesen vgl. Xenia Bernardina 3, 91) in zwei mächtigen Quartanten Nürnberg, Bieling 1743 und (durch Kriegsläufte verzögert) 1746 in zwei Exemplaren auf der Grazer Universitätsbibliothek vorhanden. Theophil Heimb, wohl einer der letzten Vertreter einer staunenswerten, aber gänzlich unfruchtbaren polyhistorischen Gelehrsamkeit, hat die 1830 Hexameter von Gutolfs Gedicht in mehr als 1800 prächtig gedruckten Quartseiten eingebettet und darin, oft äußerst locker an den Text geknüpft, alles enzyklopädische Wissen (von den Planeten an bis zu Zahnheilmitteln) vorgebracht, das ihm für die Heranbildung des Nachwuchses im Zisterzienserorden förderlich schien. Den Text hat Heimb, dessen Hand man auf den Blättern der schönen Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 167 öfters zu begegnen meint, treulich wiedergegeben [1] Nur hat er die 45 römisch bezifferten Kapitel von Gutolfs Werk in zwei Gruppen zerfällt, deren 14 im ersten, 31 im zweiten Bande seiner Ausgabe kommentiert wurden. Die Noten, welche im Sancrucensis zwischen und neben den Zeilen stehen, sind wohl noch im 14. Jahrhundert eingetragen, rühren aber nicht von der Hand des alten Schreibers her, geschweige denn von Gutolf selbst, dem Heimb sie zurechnet, der sie bei seinen Erklärungen reichlich verwertet hat. Heimb verzeichnet (mit Benutzung Mabillons) in seinen Noten alle historischen Zeugnisse über

[1] Am Schlusse des Gedichtes enthält die Handschrift 40ᵃ eine Notiz, die vielleicht wertvoll wäre, wenn man sie nicht großenteils ausradiert hätte

Hie fuit fr' G . . . . . .
Sancta Maria . . . . . Ille divina ca [?] . . . .
. . . . cum corde ferret . . . . .
. . . .

Wunderlicherweise erwähnt Heimb gar nicht, daß diese Handschrift auch Gutolfs Grammatik enthält, er zitiert davon nur den Melker Kodex. Der Heiligenkreuzer Bibliothekskatalog von 1374, den Gabriel Meier im 90. Bande des Archivs für österreichische Geschichte publiziert hat, nennt S. 416 Gutolfs Vita S. Bernardi, nicht aber dessen übrige Werke.

die Ereignisse aus dem Leben S. Bernards, die das Gedicht Gutolfs erwähnt, er hat auch schon erkannt, daß dieses hauptsächlich aus den sechs Büchern der Vita prima schöpft (bei Migne 185, 225—416), obzwar seine Angaben im einzelnen vielfach der Berichtigung bedürfen. Diese wird stillschweigend in folgender Tabelle vorgenommen, aus der sich zugleich deutlich erweist, wie frei wählend und disponierend Gutolf den weitläufigen Stoff ausgebeutet hat.

Heimbs I. Band: Gutolf

Kap. 1 = Migne, Patrol. lat. 185, 227 A (lib. 1, cap. 1, nr. 1).
„ 2 = 228 D (lib. 1, cap. 2, nr. 4).
„ 3 = 229 A (lib. 1, cap. 2, nr. 4).
„ 4 = 230 B (lib. 1, cap. 3, nr. 6).
„ 5 = ?
„ 6 = 230 C (lib. 1, cap. 3, nr. 6).
„ 7 = 230 D (lib. 1, cap. 3, nr. 7).
„ 8 = 230 D (lib. 1, cap. 3, nr. 7).
„ 9 = 231 BC (lib. 1, cap. 3, nr. 10).
„ 10 = 231 B (lib. 1, cap. 3, nr. 10—17).
„ 11 = 237 C (lib. 1, cap. 4, nr. 19).
„ 12 = 240 B (lib. 1, cap. 4, nr. 23).
„ 13 = 239 B (lib. 1, cap. 4, nr. 21).
„ 14 = 249 C (lib. 1, cap. 8, nr. 38).

Heimbs II. Band: Gutolf

Kap. 1 = 247 BC (lib. 1, cap. 7, nr. 34).
„ 2 = 258 ff. (lib. 1, cap. 12, nr. 58).
„ 3 = 257 (lib. 1, cap. 11, nr. 55).
„ 4 = 256 B (lib. 1, cap. 11, nr. 52).
„ 5 = 264 C (lib. 1, cap. 14, nr. 68).
„ 6 = 345 A (lib. 4, cap. 7, nr. 40).
„ 7 = 256 C (lib. 1, cap. 11, nr. 53).
„ 8 = 320 A (lib. 3, cap. 7, nr. 28).
„ 9 = 263 C (lib. 1, cap. 13, nr. 66).
„ 10 = 255 C (lib. 1, cap. 11, nr. 50).
„ 11 = 287 C (lib. 2, cap. 6, nr. 34).
„ 12 = 332 B (lib. 4, cap. 3, nr. 18).
„ 13 = 324 D (lib. 4, cap. 1, nr. 6).
„ 14 = 334 A (lib. 4, cap. 4, nr. 23).

Kap. 15 = 333 C (lib. 4, cap. 4, nr. 22).
„ 16 = 322 D (lib. 4, cap. 1, nr. 1).
„ 17 = 276 ff. (lib. 2, cap. 3, nr. 13 ff.).
„ 18 = 279 A (lib. 2, cap. 3, nr. 18).
„ 19 = wählt von 325 D (lib. 4, cap. 2) ab.
„ 20 = 310 B (lib. 2, cap. 5, nr. 12 ff.).
„ 21 = 312 A (lib. 2, cap. 5, nr. 15).
„ 22 = 312 D (lib. 2, cap. 6, nr. 16 ff.).
„ 23 = 323 D (lib. 4, cap. 1, nr. 4).
„ 24 = 326 A (lib. 4, cap. 2, nr. 8).
„ 25 = 323 C (lib. 4, cap. 1, nr. 3).
„ 26 = 334 B (lib. 4, cap. 4, nr. 23).
„ 27 = 338 B (lib. 4, cap. 5, nr. 30).
„ 28 = 341 D (lib. 4, cap. 6, nr. 2).
„ 29 = 351 C (lib. 5, cap. 1, nr. 2).
„ 30 = 352 ff. aus dem 5. Buche (Gaufrid),
„ 31 summiert die Wunder des 5. und 6. Buches S. 369 ff.

Es gibt verschiedene Wege, auf denen eine solche in der Vorlage rasch und weit umspringende Auswahl des Stoffes zu Worte gekommen sein kann (ganz andere Stücke hat z. B. die Legenda Aurea Nr. 120 ausgesucht und zur Vita Bernards verbunden). Der Verfasser mag, hin und her blätternd, je nach Stimmung oder Neigung des Augenblicks diesen oder jenen Abschnitt — der Mehrzahl nach handelt es sich um Wundergeschichten — in Angriff genommen und versifiziert haben. Oder: er hat sein Quellenwerk sorgsam studiert, sich Notizen gemacht, exzerpiert und dann in langsam vorschreitender Arbeit eine mit Bedacht getroffene Auswahl in Verse geschmiedet. Manches spricht dafür, daß Gutolf in der zweiten Weise verfahren ist. Schon die sorgfältige und im ganzen richtige (Heimb hat das bereits festgestellt) Zählung und Aufzählung der Mirakel des heil. Bernard läßt darauf schließen, daß der Autor des Stoffes in langwierigem Bemühen Herr geworden ist. Dann aber läßt sich in den verschiedenen Partien des an sich nicht sehr umfangreichen Werkes ein verschiedenes Verhältnis Gutolfs zu seiner Vorlage wahrnehmen. Er behandelt diese zuvörderst ziemlich frei. Schon im 1. Kapitel V. 30 (bei Heimb S. 15) hat er Castellio (= Châtillon-sur-Seine) als

Geburtsort des heil. Bernard angegeben, das weder Gutolfs Vorlage noch sonst eine Vita des Heiligen kennt; alle stimmen darin überein, daß St. Bernard *Fontanis* (= Fontaines bei Dijon im Departement Côte d'Or) geboren sei. Heimb kann sich diesen Irrtum nicht erklären; ich vermute, daß Gutolf die Angabe der Geburtsstätte mit der des Ortes, wohin der kleine Bernard von seiner Mutter zur Schule gegeben wurde, verwechselt hat: 228 B heißt dieser *Castellio.* Ist das richtig, dann dürfte man wohl annehmen, daß Gutolf einzelne Abschnitte seines Gedichtes gearbeitet hat, ohne seine Quelle vor sich zu haben, nur im Besitze von Noten und Exzerpten. Vielleicht ist es erlaubt, diesen Umstand auch für andere Differenzen Gutolfs von der Vita prima verantwortlich zu machen. Allerdings erübrigen selbst dann noch eine große Anzahl von Abweichungen zwischen der Dichtung und ihrer Vorlage, die man dem freien Gestalten des Autors zuschreiben muß, zumal er dann wieder gleich daneben Details des Überlieferten genau darstellt. V. 92 ff. erfindet Gutolf einen Rat der Mutter Bernards, für den Knaben eine Beschwörerin zu holen, damit sie seinen Kopfschmerz durch ihre Sprüche beseitige. V. 163 ff. wird die Heiterkeit St. Bernards bezeichnenderweise viel stärker hervorgehoben, als die Vorlage gestattet. V. 185 ff. wird mit besonderem Nachdruck über die Quelle hinaus betont, daß Bernard als Jüngling durch die Anmut seiner Person Liebe bei Mädchen und Frauen erweckte. V. 245 ff. geben an, das Mädchen, das den Heiligen in seinem Bette überfällt, habe ihn bei ihren vergeblichen Angriffen mit dem Fingernagel verwundet; davon weiß die Vita nichts. V. 251 ff. (Kap. 8) entspricht dem Monologe der Matrone nichts in der Quelle. Im ganzen 9. Kapitel, V. 289—380 ist die lange Vision der Welt samt den Gesprächen (sie entfaltet sich sehr ähnlich der Darstellung Konrads von Würzburg in *Der Werlt lôn*) nur aus den wenigen Worten der Vita entwickelt, in denen Bernards Entschluß mitgeteilt wird, der Welt zu entsagen. Die Konversion Bernards mit den Seinen ist im 10. Kapitel sehr frei berichtet. V. 524 ff. wird in Rede umgesetzt, was die Vita über Bernards Beschäftigung mit der Heiligen Schrift erzählt. Auch Kapitel 14 verfährt noch recht frei. Dann aber, sobald St. Bernards Wundertaten beginnen, ändert sich die Sache. Gutolf

schmückt zwar immer noch den Stoff reichlich aus und läßt sich von seiner blühenden Rhetorik forttragen, aber er fügt keine sachlichen Momente frei hinzu oder ändert das Gegebene, er geht in seiner Freiheit nicht weiter, als es die gebotene Treue gegen die Vorlage einer schwungvollen Stilisierung erlaubt; das ist freilich noch immer um vieles mehr, denn die Rücksicht auf die Heiligkeit des Stoffes anderen Poeten bei der Versifizierung von Legenden zugesteht.

Besonders merkwürdig ist Gutolfs Verhalten beim 5. Kapitel, für das schon Heimb in den verschiedenen Viten nichts Entsprechendes aufzufinden vermochte, was ihn 1, 53 zu folgender Bemerkung veranlaßt: Amice lector! Praesentis historiae nullum omnino eorum meminisse deprehendimus, qui vitam sanctissimi Patris memoriae tradidere; excepto Gutolfo nostro, qui, ut praesentibus exhibemus, postquam eam elegantibus hisce versibus posteritati commendabat, eandem laconiee quoque marginalibus notis illustravit. Et tametsi bis terque nihil omnino intentatum reliquissemus, quo marginalia haec verba illius, qua par est, tibi fidelitate redderemus, inviti tamen actum egimus: potiorem namque partem eorum et emortua littera et temporum injuria curioso pioque oculo subduxit. caetera id certum habeo atque gravissima auctorum fide subnixum: rem unam Bernardo maxime fuisse obnoxiam, formam scilicet elegantem, vultum blandum, et socios forte moribus non per omnia probos et similes: quo factum, ut tentata inde angelici juvenis sit castitas, et licet non victa, in discrimen tamen, ut vinci potuerit, adducta, si impudica tela aliud quam Bernardi pectus tetigissent.

Die angeblichen Noten Gutolfs zu diesem 5. Kapitel, von denen Heimb redet, befinden sich f. 4[b] und 5[a] der einzigen Handschrift des Werkes, Nr. 167 der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz. Die Schrift am Rande von 4[b] ist in der Tat völlig verwischt (wie ich glaube, absichtlich) und bis auf die letzten Buchstaben der Zeilen ganz unlesbar. Die Randschrift von 5[a] ist dagegen teilweise erhalten, verteidigt Bernard und des Autors Auffassung und vergleicht den Heiligen mit einem anderen, der sich ins Feuer wirft, um die Lust dadurch abzutöten, die ein Weib in ihm erregt hatte.

Ich drucke nun (aus guten Gründen, wie sich noch zeigen wird) dieses fünfte Kapitel hier ab, es mag zugleich den Lesern,

die den Druck nicht nachschlagen wollen, eine Probe von dem Stile Gutolfs darbieten.

(De eo, quod a matrona nobili et speciosa se amplexante vix se explicans auffugit.)

Inclita Sidonio se femina comit in ostro
Et claram claris vestem cum vultibus acquat.
Pectore flagrat amor juvenis, tentumque cubili
Compta decens, roseoqne parum snbpallida vultu
(Pallorem fingebat amor) sic sola salutat:
‚Flos juvenum, Tuus nrget amor, mea tota voluptas
In te consedit: nostri tu maxima cura es!
Ecce locus! timor omnis abest, res tuta latebit,
Jam nunc centena nostris dato basia labris!
Omne meum potire tibi, blandoque fruamur
Complexu!‘ circnmque ligans mox brachia, molles
Fertur in amplexus, tactu titillat, et ore
Blanditur roseo, nutuque refundit amorem.
At contra juvenis adamantis more moveri
Nescit, et haec secum tacito sub pectore versat:
O miseranda Venus, Veneris miseranda cupido!
Quidnam conaris? novi qua fraude subintres,
Floribus innectis spinas, aconita suavi
Ambrosiae; piceum virus sub melle reponis
Idalio, miscesque favis absynthia, mortem
Sub risn, sub pace dolos, sub lnce tenebras,
Sub lnxu luctum, carnis sub labe laborem
Ocenlis! ergo fuge! quid frustra niteris? at sic
Constrictus quid agat? fugiatne? sed illa nefandi
Cinxerat ignarum sceleris; num viribus uti
Utilitatis erat? sed erat non segnior illo
Robore. clamaret? sed hoc pudor ipse vetabat,
Blanditiis ergo animum delinit amantis,
Nunc hoc, nunc illud loquitur, sensimqne tenentis
Eripitur manibus, pedibusque repente dat alas
Ipse pudor, vincensqne fugit, fngiendoque vincit.

Schon diese wenigen Verse lassen zur Genüge erkennen, daß ihr Verfasser sich der Sprache des antiken Hexameters durch Lektüre, Ubung und wohl auch durch eigenes Lehren

vollkommen bemächtigt hat, den Versbau erleichtert er sich durch manche, auch sonst im Mittelalter gebräuchliche Freiheiten. Die Vertrautheit Gutolfs mit den römischen Schuldichtern hat schon Heimb in seinen Anmerkungen durch überaus zahlreiche Zitate ein- für allemal bewiesen. Nach der Schule schmeckt auch die ziemlich schwülstige Rhetorik, die Ausdrucksweise ist künstlich und gekünstelt, ungemein häufig treten Wortspiele und Wiederholungen ein, die bisweilen ganze größere Wortgruppen befassen. Gerne gleitet der Autor bei ähnlichen Situationen in ähnliche Wendungen, sein Phrasenvorrat ist nicht groß genug, um volle Freiheit des Bewegens zu gestatten. Die Tropen, die indirekte Sprechart, die Einkleidung in die mythologischen Bilder, verdecken den Tatbestand, der vorgetragen werden soll. Wer die Vita prima St. Bernards neben die Verse von Gutolf hält, wird mit diesen leicht auskommen; schon das Mittelalter bedurfte Erläuterungen, wie die Noten der Handschrift ausweisen, und Heimbs ponderose Gelehrsamkeit findet sich durch die Schwierigkeiten des Textes ein bißchen entschuldigt. Gutolfs Gedicht über St. Bernard ist ein Stück Schulpoesie, nicht besser, nicht schlechter als die mancher Vorgänger und Zeitgenossen (Alanus ab Insulis, Bernardus Silvestris, Petrus de Riga, auch der pseudonyme ,Philotheus' von Brescia aus dem Ende des 12. Jahrhunderts ist wegen seines Carmen encomiasticum auf St. Bernard bei Migne 185, 551—566 zu nennen), vielleicht durch eine gewisse Lebhaftigkeit des Temperamentes etwas empfehlenswerter. Doch begreift man, daß diese Bernardsdichtung nur in engeren Ordenskreisen Leser fand und daß auch Heimb sie nicht zu allgemeiner Beliebtheit durch seinen allwissenden Kommentar hat emporführen können.

Die Stellung des Werkes innerhalb der chronologischen Folge von Gutolfs Schriften wird dadurch etwas bestimmt, daß die Grammatik es zitiert, und zwar ungemein häufig, in der Regel ganz einfach *in Bernhardo*, z. B. 407^{bc}. 408^{d}. 446^{abc}. 448^{c} des Graecensis. Es erhellt daraus auch, daß die Nonnen von St. Nikolai mit dieser Dichtung vertraut genug waren, um diese Anführungen ohneweiters richtig zu verstehen.

Als drittes Werk Gutolfs (das zweite bildet die Grammatik) erwähnen die Xenia Bernardina (oben S. 24) einen

Dialog zwischen *Agnes*, der heiligen Jungfrau und Märtyrerin, und einem Zisterziensermönche, der (nur) in der Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300 uns erhalten ist, aus der ich ihn als ersten der Texte abdrucke. Das Gedicht umfaßt 443 Hexameter mit leoninischen Reimen und ist eigentlich eine Vita der heil. Agnes, die Gutolf auf Verlangen eines *Rapoto* (11. 439), ausgearbeitet hat, der gar nicht näher bezeichnet wird, aber gerade deshalb ein Ordens- und Hausgenosse des Autors gewesen sein wird. Das Stück beginnt mit einer Widmung an die heil. Agnes, die gebeten wird, dieses geringe Scherflein des Autors gütig aufzunehmen. Die Erzählung selbst hebt erst mit V. 15 an, und zwar dergestalt, daß ein Zisterzienser — der Verfasser ist darunter gedacht, das sieht man aus 439f. — die heil. Agnes fragt, wie es gekommen sei, daß sie einem Jüngling so sehr wohl gefallen, seine leidenschaftliche Liebe erweckt habe. Die Heilige antwortet und da zeigt es sich sofort, daß der Dichter die Vita S. Agnetis bearbeitet, welche die Acta Sanctorum Boll. zum 21. Jänner als Werk des heil. Ambrosius bringen (es stammt aber nicht von diesem her und berührt sich nur wenig mit den echten Mitteilungen von Ambrosius im liber I. de Virginibus, cap. 2ff. bei Migne 16, 200ff.). Diese Dialogisierung der Legende durch Gutolf ist zwar an sich merkwürdig und selten, schickt sich auch nicht sehr gut zu dem Stoff, weil die Erzählerin, die längst nach ihrem Tode in einer Vision spricht, bisweilen durch ihren Eigenbericht in wunderliche Lagen gerät, allein sie legte sich einem erfahrenen Schulmanne nahe, der gewohnt war, den Zuhörern ihr Wissen abzufragen. Noch mehr aber mußte sie einem Zisterzienser geläufig sein, der die ausgedehnte Mirakelliteratur seines Ordens (vgl. meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 1, 111ff.) kannte. Überdies findet sich in dem früher erwähnten Gedichte des Italieners Philotheus auf St. Bernard, das Gutolf benutzt hat, in der Einleitung ein Gespräch des Verfassers mit der Jungfrau und Gottesmutter Maria, das sehr wohl auch hier zum Vorbilde gedient haben mag.

Schon die Wahl der Form des Dialogs kündet an, daß Gutolf nicht zuvörderst geplant hat, die durch Namen und Unterschrift des heil. Ambrosius als authentisch erklärte Legende wörtlich genau wiederzugeben, sondern sie freier poetisierend

zu gestalten. Prüft man das Verhältnis seines Gedichtes zur Quelle genauer, so zeigt sich, daß er bei der Ausführung zwischen der Treue gegen die sakrosankte Vorlage und zwischen den Forderungen dichterischer Bewegtheit schwankte. In bezug auf alles Tatsächliche hält er sich genau an die Vita (nur 230 ff. bleiben Agnes' Eltern weg), ja er nimmt vieles daher wörtlich auf, besonders markante Stellen und schon in der alten Prosa poetisch gefärbte Wortgruppen. Dafür müssen einige Beispiele genügen. Zu V. 98 f. vgl. Vita, cap. 1, nr. 3: *discede a me, fomes peccati* —. Zu V. 134—157 vgl. die Vita ebenda: *discede a me, quia ab alio jam amatore praeventa sum, qui mihi satis meliora te obtulit ornamenta, et annulo fidei suae subarrhavit me, longe te nobilior et genere et dignitate. ornavit inaestimabili dextrochirio dexteram meam, et collum meum cinxit lapidibus pretiosis; tradidit auribus meis inaestimabiles margaritas, et circumdedit me vernantibus atque coruscantibus gemmis. posuit signum suum super faciem meam, ut nullum praeter ipsum amatorem admittam. induit me cyclade auro texta, et immensis monilibus ornavit me. ostendit mihi thesauros incomparabiles, quos mihi se donaturum repromisit, si ei perseveravero. non ergo potero ad contumeliam prioris amatoris vel adspicere alium, et illum derelinquere, cum quo sum caritate devincta, cujus est generositas celsior, possibilitas fortior, adspectus pulchrior, amor suavior, et omni gratia elegantior: a quo mihi jam thalamus collocatus est, cujus mihi organa modulatis vocibus resonant, cujus mihi virgines justissimis vocibus cantant. jam mel et lac ex ore ejus suscepi* —. Hier bricht Gutolf die genaue Übernahme der Darstellung aus der Vorlage ab, was mir sehr bezeichnend scheint, denn es wird von da ab in der Vita durch einige Sätze die Beziehung auf den Bräutigam Christus sehr lebhaft auseinandergesetzt, die Ausdrucksweise verläuft in Geschmacklosigkeiten. Auch für Jacobus de Voragine war dieser Passus unannehmbar, obgleich er (S. 111 ff. der Ausgabe von Graesse), dem Gutolf sonst nirgend folgt, zumeist die Vita des Pseudo-Ambrosius abschreibt. Zu V. 202 vgl. Vita, cap. 1, nr. 4: — *et se nullo pacto asserit prioris sponsi foedera violare.* Zu V. 218 ff. vgl. Vita, cap. 1, nr. 5: *audiens haec praefectus laetus efficitur, et missa apparitione cum ingenti strepitu suis etiam tribunalibus*

praecipit sisti. et primo quidem blandis eam sermonibus secretius provocat, deinde terroribus pulsat. Zu V. 230 ff. vgl. Vita, cap. 1, nr. 6: *sequenti namque die Agnen sibi praesentari jubet, et iterum iterumque repetens, coepit replicare de juvenis amore sermonem. cumque omnis sermo ejus casso labore deficeret, sisti eam iterum suis tribunalibus jussit* —. Gntolf rechnet (wie am Schlnsse seines Bernard er die Wunder zusammenzählt) drei Vorführungen der Heiligen heraus. V. 325 *insultaturus* = Vita. Zu 336. 370 ff. 378 ff. vgl. Vita, cap. 2, nr. 10, dessen Schluß und den Anfang von nr. 11. Zu 406 f. vgl. Vita nr. 12; V. 415 ff. 425 ff. 431 f. sind wortgetreu aus Vita nr. 15 nnd 16 entnommen.

Nun hat Gntolf auch seine Darstellung im Vergleich zur Vita viel ausführlicher nnd reichlicher gestaltet. Gleich anfangs ist die Schildernng der Körperreize von St. Agnes ganz Gntolfs Eigentnm, freilich klingt sie stark, zum Teil würtlich an die von St. Bernards jugendlicher Schönheit an, die sich dort im 4. Kapitel, V. 143—161 findet; Heimb hat 1, 362 ff. die dabei vorkommenden Entlehnnngen ans den römischen Elegikern nachgewiesen. V. 191 ff. werden die Motive durch St. Agnes viel eingehender auseinandergesetzt, als in der Vita geschieht. Je weiter das Gedicht vorschreitet, desto genaner hält sich im allgemeinen der Verfasser an seine Vorlage, ein Verfahren, das wir auch bei seinem Leben Bernards beobachten konnten. Hier tritt nnn ferner hinzu, daß die Form des Dialogs schon für sich dem Antor manche Veränderungen aufzwang, nnd es fragt sich, ob er, der sich doch selbst diese besondere Form gewählt hatte, sie auch technisch vorteilhaft gebrancht hat? An einer Stelle gewiß: V. 320 ff. wird ganz geschickt die Frage nach dem Jüngling dem Mönch in den Mnnd gelegt, der ihm früher Teilnahme bewiesen hatte, nnd dadurch diese Person wieder eingeführt. Die Vita läßt den Jüngling nur einen Versuch machen, Agnes durch Geschenke zn gewinnen, Gntolf aber zwei, weshalb es bei ihm zwei Reden der Heiligen gibt, dort nnr eine. Dagegen sind V. 265 ff. die beiden Reden der Märtyrerin, die Vita nr. 6 und 7 entsprechen, zu einer verschmolzen worden, die sich in rhetorisch kräftiger Steigerung aufbaut. Ein ausführliches Gebet der heil. Agnes bleibt V. 404 weg, vielleicht, weil der Verfasser schon eilte; demselben Grunde wird man wohl auch das Versehen zurechnen dürfen, daß V. 389

Aspasius erwähnt wird, ohne daß man etwas von ihm weiß, indes die Vita ihn als den *vicarius* des Präfekten bezeichnet, den dieser zurückließ. Lehrreich ist es nun, die Zwischenreden des Mönches genauer anzusehen. Sie bestehen fast nur aus Fragen und finden sich natürlich zumeist an Stellen, wo in der Erzählung von selbst kleinere Abschnitte eintreten. Es scheint jedoch beachtenswert, wornach der Zisterzienser fragt. V. 19f. will er wissen, wodurch Agnes dem Jüngling gefallen habe, und leitet dadurch die Erzählung ein. V. 33f. und 38 wiederholt er die Frage nach ihren Reizen dringlicher und zwingt dadurch die widerstrebende Heilige, ihre eigene Schönheit ausführlich zu schildern. Nach einem fragenden Verse 66, der bloß den Einschnitt markiert, erkundigt der Mönch sich V. 73 nach der Abstammung des liebenden Jünglings und macht dann V. 116ff. den merkwürdigen Einwurf, die Heilige sei doch gegen den jungen Mann zu hart gewesen, was Agnes V. 119 zugibt, dann aber begründet. Damit scheint der Frager noch nicht beruhigt, denn V. 125ff. will er von St. Agnes wissen, ob der arme verschmähte Jüngling nicht doch ihr Mitleid erregt habe. Sie weist das zurück, noch einmal aber fragt der Mönch V. 169ff., wie sich die Erkrankung des Jünglings aus Liebe erklären lasse, worauf Agnes mit einer in ihrem Munde recht seltsamen Berufung auf das Schicksal der liebessiechen Dido und ihren Selbstmord antwortet. Diese Fragen scheinen mir sehr charakteristisch, sie beweisen ein ungewöhnliches Interesse für die psychischen Vorgänge der Geschlechtsliebe und treffen aufs genaueste mit der Richtung zusammen, in welcher das fünfte Kapitel von Gutolfs Bernard liegt, dessen Inhalt der Verfasser erfunden hat. Die späteren Fragen des Zisterziensers dienen nur dazu, die Erzählung vorzuschieben, doch zeigen auch 319ff. 348ff. das fortdauernde Interesse an dem unglücklichen Schicksal des Jünglings, während V. 251ff. in einer für normales Empfinden sehr begründeten Weise zu erfahren wünscht, ob Agnes sich vor der Vergewaltigung im Lupanar nicht gefürchtet habe.

Am Ende ist noch eines merkwürdig. Gutolf ersucht 439 die Märtyrerin, ihre Erzählung zu schließen, da dem Rapoto, der das Gedicht angeregt hat, das Metrum nicht zu gefallen scheine. St. Agnes meint darnach, sei das Metrum noch

so übel gelungen und kindisch (wohl wegen des Reimschmuckes), der Stil kunstlos, so verdiene er, Gutolf, doch ihren Dank, weil er überhaupt über sie geschrieben habe — jedesfalls eine geistreiche Art, sich selbst das Lob zu spenden, das die Leser etwa versagen. Nun gewinnt gewiß jedermann von diesem Schlusse den Eindruck, es werde die Erzählung hier abgebrochen, trotzdem eigentlich noch mehreres zu berichten wäre: die Schuld wird auf Rapoto abgeladen. In Wirklichkeit aber ist mit V. 438 auch die Vita des Pseudo-Ambrosius zu Ende (in der Legenda Aurea folgen noch etliche Wunder) und es steht dort nur noch die Subscriptio des Autors. Ich täusche mich wohl nicht, wenn ich in diesem Kunstgriff, der den guten Rapoto für den plötzlichen Ausgang der Geschichte verantwortlich macht, einen Scherz Gutolfs erblicke, dem nach seinen Späßchen in der Grammatik derlei wohl zuzutrauen ist.

Jener *Rapoto* aber kommt im Urkundenbuche von Heiligenkreuz in der zweiten, auch von Gutolf unterfertigten Urkunde von 1285 (S. 244, Nr. CCLXIX), unmittelbar vor diesem, als Zeuge vor, ferner etwas früher, am 23. Mai desselben Jahres (S. 241, Nr. CCLXV) als Zeuge bei einer Urkunde seines Abtes unter anderen Würdenträgern des Hauses, beide Male als *cellerarius*. Diese Würde hatte er auch inne, als er am 8. November 1287 eine Tauschurkunde zwischen Heiligenkreuz und dem Wiener Schottenstift bezeugt (Urkundenbuch des Schottenklosters, ed. Ernst Hauswirth, Fontes rerum Austriacarum 18, 76). Gewiß ist er mit dem Rapoto identisch, den die Zisterzienser des Klosters Baumgartenberg in Oberösterreich noch 1287 als Abt aus Heiligenkreuz berufen haben und der nach guter Verwaltung 1298 starb (vgl. Pritz, Geschichte von Baumgartenberg im Archiv für österreichische Geschichte 12, 25. 26); am 20. September, wenn es der Rapoto ist, den das Lilienfelder Totenbuch (ed. Zeißberg, S. 148) unter diesem Datum verzeichnet. Das ist alles nicht unwichtig, denn Gutolf hat demnach seine Dichtung über die heil. Agnes sicher vor 1287 abgefaßt, weil er seinem Ordensgenossen Rapoto den höheren Titel nicht hätte versagen dürfen, wofern dieser schon Abt gewesen wäre. Dasselbe Werklein ist aber auch vor der Grammatik gedichtet worden, denn in dieser (Graecensis 491[a]) wird V. 151 aus *de s. Agnete* zitiert. — — —

Das *vierte* Werk Gutolfs, das die Xenia Bernardina a. a. O. (oben S. 24) nennen, ist das *Opus de cognoscendis accentibus* in 628 leoninisch gereimten Hexametern. Es ist gleichfalls nur in einer einzigen Handschrift, dem Kodex Nr. 300 der Stiftsbibliothek zu Heiligenkreuz, auf uns gekommen, wo es unmittelbar hinter dem Dialog über die heil. Agnes steht. Ich drucke es als zweiten Text ab.

In diesem Gedichte hat Gutolf das 18. (bis V. 156) und 19. Kapitel seiner Grammatik *De accentibus* und *De metro* in Verse umgesetzt. Der Zusammenhang zwischen der Prosa und den Hexametern ist so eng, daß zuweilen diese nur aus jener richtig verstanden werden können, wie verschiedene Beispiele zeigen, die ich in Anmerkungen zum Texte beigebracht habe. Schwierigkeit bereiten Gutolf eine Anzahl technischer Ausdrücke, die sich ins Metrum nicht schicken, ihnen trachtet er auszuweichen, indem er andere, bisweilen nicht ganz klare Worte wählt oder Umschreibungen anbringt. So sagt er weitaus überwiegend *antesuprema* (syllaba) für *penultima*. Doch kann er die Hindernisse nicht immer überwinden und es begegnen ihm Fehler in der Stellung oder im Lautgehalt der Reimsilben seiner Hexameter. Hie und da (266. 274) muß er gar Worte in Stücke zerlegen, ein Kunstgriff, den er auch in den Versen über seine grammatischen Quellen (oben S. 28) gebraucht; vgl. die Grammatik im Graecensis 450[c]: themesis est divisio unius dictionis per interpositionem verbi unius, ut si dicam: ‚saxo cere comminuit brum'; auch seine Vita Bernardi weist solche halsbrecherische Wortteilungen auf. Trotzdem muß er einmal (V. 464) sogar *adverbo* für *adverbio* sagen, damit der Hexameter zustande kommt.

Hat Gutolf bei den erwähnten Kapiteln seiner Grammatik, wie schon angedeutet wurde, das Doktrinale des Alexander de Villa Dei benutzt, so hat er dieses Werk bei der Bearbeitung in Versen fortwährend zur Hand gehabt und zu Rate gezogen. In der ganzen technischen Behandlung der Verse, in der Wahl der formelhaften, bis zur äußersten Ermüdung wiederkehrenden Ausdrücke beruht sein Gedicht gänzlich auf dem Musterstück (vgl. auch den vortrefflichen Apparat Reichlings zum Text des Doktrinale), ja auf ganze Strecken hin setzt Gutolf ebenso die Verse des Doktrinale nur ein wenig um (somit dasselbe Ver-

fahren, das er schon in der Grammatik einschlug, vgl. oben S. 10f.), wie er seine eigene Prosa verwertet. Seine Selbständigkeit gibt er zu erkennen in der Wahl anderer Beispiele, in der Einbeziehung der Lehren anderer Meister (wie Americus, Petrus Helye), endlich darin, daß er überall kritisiert und ans eigenem Vermögen zu urteilen unternimmt.

An sich schiene es ein seltsames Unternehmen, daß Gutolf zweimal in nahe derselben Weise, gemäß der Tradition der mittelalterlichen Grammatik, die Akzentlehre bearbeitete, wofern nicht aus dem Texte seines Gedichtes selbst dessen besonderer Zweck erhellte. In den Versen 220. 244. 281. 334. 349 wird ein *puer* angesprochen. Während also die bezüglichen Kapitel der Grammatik für Nonnen bestimmt waren, die zwar Verse mußten lesen können, sich aber nicht darauf zu verstehen brauchten, solche selbst zu machen, hat Gutolf die Akzentlehre nochmals, und zwar in Versen bearbeitet, damit diese von Schülern leichter auswendig gelernt werden konnten, da solche doch dieses Wissens bei der eigenen Verspraxis als eines präsenten bedurften. Es läßt sich wohl ohne Verwegenheit vermuten, daß die Stiftschule zu Heiligenkreuz dem Frater Gutolf dort Veranlassung geboten hat, diesen kurzen Gradus ad Parnassum herzustellen. — —

Als *fünftes* und *sechstes* Werk Gutolfs verzeichnen die Xenia Bernardina (oben S. 24) zwei prosaische Schriften, die in dem Heiligenkreuzer Kodex Nr. 300, der den Agnesdialog und das Akzentgedicht enthält, unmittelbar auf diese folgen, allerdings von anderer Hand und zweispaltig geschrieben. Das erste der beiden Werke enthält (ohne Überschrift) in neun Büchern ein Verzeichnis der wichtigsten Personen und Ereignisse des Alten Testamentes, verbunden mit mystischen Auslegungen, augenscheinlich für die Praxis von Predigern bestimmt. Es hebt 26ª an: In principio creavit Deus celum et terram. celum significat summa, terra ima; celum invisibilia, terra visibilia; celum spiritualia, terra corporalia; celum angelos, terra homines. Dann folgt die Ausführung dieser Thesen. 29ª: Liber secundus tractat de misteriis (Hs. *ministeriis*) rerum gestarum ab Abraham usque ad Moysen (19 Kapitel). 33ᵈ: Liber tertius tractat de misteriis rerum gestarum a Moyse usque ad Josue (22 Kapitel). 40ᶜ: Liber quartus — a Josue usque ad Helchanan, pa-

trem Samuelis (10 Kapitel). 44^d: Liber quintus — ab Helhana usque ad David (18 Kapitel). 48^c: Liber sextus — a David usque ad Salomonem (25 Kapitel). 53^c: Liber septimus — a Salomone usque ad transmigrationem Babylonis (38 Kapitel). 63^b: Liber octavus — que continentur in Esdra (16 Kapitel). 65^d: Liber nonus — que continentur in libro Hester, Tobie, Judith et Machabeorum (4 Kapitel). Das Werk schließt 72^d mit den Worten: Studeat quisquis istis armis armari, studeat cum Christo viriliter preliari, ut a Christo mereatur post victoriam coronari. Unten am Rande ist von einer Hand des 18. Jahrhunderts vermerkt: *Videtur ejusdem.* Diese Note gewährt das einzige Zeugnis dafür, daß die Schrift von Gutolf verfaßt sei, es fehlt sonst jeglicher Anhaltspunkt, und es wäre aus Inhalt und Form erst die Autorschaft zu erweisen. Trotzdem hat daraufhin Hanthaler in den Fasti Campililienses 2, 147 (zum J. 1314) das Werk als Erzeugnis Gutolfs angesehen und die Xenia Bernardina sind ihm darin gefolgt. Ich sehe davon ab, daß aus dem Inhalte der Schrift nicht das mindeste zu entnehmen ist, was für Gutolfs Autorschaft spräche, ja daß die gänzliche Abwesenheit aller persönlichen Bezüge, aller Lebhaftigkeit und Rhetorik, ausdrücklich wider Gutolf zeugt. Ein anderes ist wichtiger: die Prosastücke von Gutolf, die wir kennen, sind im Cursus geschrieben (mit starkem Überwiegen des Cursus velox), dieses Werk über die Mysterien des Alten Bundes hingegen nicht. Nun wäre das ja vielleicht kein entscheidender Grund, um die Verfasserschaft Gutolfs in Abrede zu stellen, falls sie durch äußere Zeugnisse gut begründet wäre. Das ist aber, wie wir wissen, gar nicht der Fall, mithin spricht dieses Moment bestimmt wider die Annahme Gutolfs als Autor. Noch mehr: das Mysterienbuch ist in Reimprosa abgefaßt und da kann es meiner Ansicht nach allerdings nicht von Gutolf herrühren, denn Cursus und Reimprosa beruhen auf zwei verschiedenen Prinzipien der künstlerischen Rede, ein und derselbe Autor kann sich nicht wohl beider technischen Mittel bedienen.

Ganz genau ebenso verhält es sich bei dem noch folgenden Stück *Expositio orationis dominicae* des Heiligenkreuzer Kodex Nr. 300, das gleichfalls bisher Gutolf zugerechnet wurde. Auch dieser Traktat ist mit keinerlei Zeugnis für Gutolfs Autorschaft

ausgestattet, es gebricht ihm an allen Zeichen der Besonderheit des Stiles aus Gntolfs echten Schriften, es ist ebenfalls in Reimprosa verfaßt: daher muß auch diese Schrift mit aller Sicherheit dem Frater Gutolf abgesprochen werden. In der Handschrift schließt sich das Stück 72[d] unmittelbar an das vorhergehende. Der erste Absatz ist rot im 15. Jahrhundert überschrieben *Prologus in opus sequens* und beginnt mit dem Satze: Inter omnia, que fragilitas humana facere potest, unum placeat creatori vel eum placare valeat. plurimum prodest oratio, sicut pura conscientia, cum cordis humilitate fiat. 73[a] beginnt die Erklärung: Ecce, fratres karissimi, singulis fere diebus clerus et populus, viri et mulieres, sed et precipue diebus solemnibus congregati ad basilicas convolant, vestibus melioribus coram aspectibus humanis singuli pro posse suo se adornant. Der Traktat schließt 75[c]: Ista est, fratres, jugiter meditanda, ista est jugiter dicenda oratio, utpote quam ipse Salvator docuit et nobis Patrem orare precepit. nulla enim sublimior (aus *subtilior* korrigiert), nulla utilior. sunt quidam, qui sicut ethnici gloriantur multa verba fundere, multa psalteria legere, diversas horas decantare, prolixas horas continuare. et cum ore Domino locuntur, corde nonnunquam in finibus terre vagantur. meminerint tales Scripture, que dicit: ‚Populus iste labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me' (Matth. 15, 8; Mark. 7, 6). nec ista dicentes sancte orationis sollerciam et perseverantem devotionem culpamus, quam multum laudamus, dum prolixitatem orationis committamus. furor intime devocionis. Damit bricht das Stück ab, dem eine Hand des 15. Jahrhunderts *Explicit* beigefügt hat. — —

Mußte ich zwei Schriften, die bisher dem Frater Gutolf von Heiligenkreuz als Verfasser zuerkannt wurden, ihm absprechen (das Notat der alten Heiligenkreuzer Handschrift oben S. 25 war also gut unterrichtet), so darf ich dafür ihm eines wieder zuweisen, dessen die Xenia Bernardina nicht erwähnen. Hanthaler wußte davon, er sagt a. a. O.: Demum et apud nos adhuc exstat manuscriptus *Tractatus de ordine judiciario*, qualis nempe monasteriis congruit, forma folii integri octo paginis, minutissimo autem charactere seculi XIV descriptus, et initio quidem *Giuolui* (falsch!), in calce vero *Gutolui* nomine insignitus. videtur hunc tractatum dictasse jam senio provectus,

cum dixerit in Prologo —. Ich drucke das kleine Werk als dritten der ,Texte' ab, lege die Handschrift des Stiftes Lilienfeld Nr. 137, die Hanthaler gelesen hatte, zugrunde und vergleiche dazu die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 1737, 14. Jahrhundert, 8°, f. 72ᵃ—90ᵃ, die ihrerseits schon vom Schreiber mit ihrer Vorlage genau kollationiert worden war, weshalb beinahe gar keine Differenzen anzugeben sind.

Um das Stück sachlich zu würdigen, gebricht es mir an Kenntnis. Ich kann nur sagen, daß v. Schulte den Kanonisten Gutolf weder in seiner Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechtes anführt, noch dessen Ordo judiciarius in seinen zahlreichen akademischen Publikationen aus Handschriften österreichischer Klosterbibliotheken namhaft macht; vielleicht war er ihm zufällig nicht untergekommen, vielleicht dünchte er ihn des Erwähnens unwert. Auch bei Stintzing, Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechtes in Deutschland, finde ich (begreiflicherweise) Gutolf nicht genannt. Dagegen nehmen die Begleitworte des Autors zu seinem Traktat unsere Aufmerksamkeit noch etwas in Anspruch.

Zuvörderst im Vorworte wird man die Erwähnung der Blindheit und den Vergleich mit Isaak wohl für einen Hinweis auf das höhere Alter des Verfassers ansehen dürfen, wie schon Hanthaler getan hatte. Daß Gutolf seine Ordensbrüder, die vom kanonischen Rechte nichts wissen wollen und es für Teufelswerk halten, darob tadelt, wenngleich mit Zurückhaltung, ist für seine Persönlichkeit ungemein charakteristisch und paßt auch zu den Zügen, die sich aus seinen anderen Werken auflesen lassen. Die Arbeit bringt er zunächst *in ratione debiti census* seinem Abte dar, wie wir gerne glauben, *devotissimo ex affectu*. Welcher Abt das aber ist, läßt sich leider nicht ausmachen. Den größten Teil seines Lebens im Stifte Heiligenkreuz hat Gutolf sicher unter Abt Heinrich III. verbracht, der 1262—1284 regierte (Xenia Bernardina 3, 61). Aber gerade deshalb kann dieser nicht wohl der Abt sein, dem Gutolf den Ordo judiciarius unterbreitete. Die Grammatik blickt auf den ,deutschen Krieg' von 1276—1278 als auf eine längst vergangene Zeit zurück, sie trägt jedoch in ihrer arbeitsfreudigen Frische

noch keine Spnr des Alters; jetzt aber ist dieses mit seinen Gebrechen über Gntolf herangezogen: die Zeit des Ordo jndiciarius mnß weit über 1280 hinaus liegen, vielleicht schon in den Anfang des 14. Jahrhunderts reichen. Just in dieser Zeit jedoch wechseln die Prälaten von Heiligenkreuz sehr rasch: während der nächsten zwanzig Jahre nach Heinrich III. regieren fünf Äbte. Um die Wende des Jahrhunderts, 1297—1304, waltet Ulrich I. über dem Hause von Heiligenkrenz, vielleicht ist er gemeint — aber wer kann das wissen?

Bedentsamer scheint mir die Notiz am Ende des Traktates. Sie schließt sich genau an das Vorwort, spricht den Abt an, begründet wieder, weshalb das Werklein nicht aus der Tiefe des Rechtes schöpfe, sondern auf der Oberfläche bleibe, und führt dann, um diejenigen von der Wichtigkeit der Sache zu überzengen, die nicht glanben, daß Ereignisse eintreten können, bei denen die Vorschriften des kanonischen Rechtes zur Anwendung gelangen, einen von ihm selbst erlebten Fall des Reinigungseides mit zwölf Mitschwörern vor: der einstige Zisterzienserabt Albert von Viktring habe vor dem jetzt verstorbenen Abt Winrich des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken, als von dem durch die Ordensväter (das Generalkapitel?) bestellten Untersuchungsrichter, von einer ihm vorgeworfenen Schuld dnrch den eigenen und den Hilfseid von zwölf Priestern sich lossagen müssen. — Da es eine wissenschaftliche Monographie über das Kloster Viktring in Kärnten nicht gibt und die mir zugänglichen Hilfsmittel die Liste der Äbte nur sehr mangelhaft zu rekonstruieren gestatten, so wandte ich mich in meiner Not an den stets hilfsbereiten Landesarchivar von Kärnten, Herrn August *Jaksch von Wartenhorst*, der mir (16. Mai 1904) frenndlichst folgendes schrieb: ,Es gibt im 13. Jahrhundert zwei Äbte von Viktring namens *Albert*. Der *erste* wird am 5. September 1273 zum ersten Male urkundlich genannt, sein Vorgänger Abt Ägidius znletzt am 7. August 1270. Abt Albert I. erscheint zuletzt am 29. Mai 1280 und hat als Nachfolger einen Abt Jakob, der aber nur ein einziges Mal in einer Originalurkunde vom 1. Oktober 1281 vorkommt. Anf diesen Jakob nnn folgt Abt Albert II., vom 6. Oktober 1286 bis zum 9. Jänner 1290 urkundlich nachweisbar. Seinen Nachfolger Abt Nikolans II. finden wir dann 1293 bezengt. Die Series

abbatum bei Mezger, Metropolis Salisb., S. 1266ff. hat den Abt Jakob ganz ausgelassen und Albert I. und II. irrtümlich als eine und dieselbe Person aufgefaßt.' Die Angaben Gutolfs müssen, darin stimmt mir auch Herr von Jaksch zu, auf Abt Albert I. von Viktring bezogen werden, schon deshalb, weil der Ausdruck *tempore meo* auf eine entlegenere Vergangenheit zurückweist. In der Tat hat dieser Abt in einer schwierigen Zeit gelebt. Beim Übergange der Herrschaft von König Ottokar an König Rudolf fehlte es im Lande Kärnten an rechter Autorität. Der Verweser Graf Meinhard von Tirol war mit seinen eigenen Interessen zu sehr beschäftigt, sein oberster Landrichter vermochte sich nicht zur Geltung zu bringen. Es entwickelten sich schlimme Zustände, die Gewalttaten der ‚landschädlichen Leute' machten die Selbstbilfe durch die ‚Landfrage' König Rudolfs zur Notwendigkeit (vgl. über diese Dinge Redlich, Rudolf von Habsburg, S. 350ff.). Einblick in diese arg verworrenen Verhältnisse gewährt eine Urkunde vom 23. September 1278, die Franz Martin Meyer in seinem Buche: Die östlichen Alpenländer im Investiturstreite (Innsbruck 1883) S. 246f. abdruckt (auch auf dieses Stück hat mich Herr von Jaksch gütigst verwiesen). Ich gebe sie hier wieder, weil meinem Ermessen nach die darin erwähnten Wirren mit der von Gutolf erzählten Tatsache sehr wohl in Bezug stehen mögen. Sie lautet: *Nos, frater Christianus, dictus abbas in Vilerio, tenore presencium scire volumus universos, presentes pariter et futuros, quod cum domus Victoriensis, filia nostra, dampna plurima et gravem jacturam rerum temporalium pateretur ex eo videlicet, quod fere omnia officia exteriora ipsius monasterii persone seculares assignata tenebant et ea non secundum timorem Dei vel utilitatem conventus monasterii predicti dispensabant, sed tantummodo, que sua erant, queritando lucris propriis omni sollicitudine, qua poterant, inhiabant. Dominus Albertus, tunc venerabilis abbas ejusdem monasterii, dilectus filius noster, tamquam vir sagax et industrius, oculo diligentissime considerationis conspiciens, suum cenobium tot et tantis incommodis per easdem personas inutiles aggravari, habito conventus sui ac aliorum virorum sapientium, videlicet prelatorum et nobilium terre, consilio, viros inutiles et dilapidatores subesse* (es wird *substancie* zu lesen sein) *sui monasterii ab*

officiis ipsis curavit viriliter amovere, sciens ex hoc sibi et fratribus suis emolumentum non modicum annis singulis provenire. quapropter nos hanc amotionem et salubrem mutationem, consulte et provide celebratam, ratam et gratam judicantes, ipsi domino abbati presenti et conventui suisque successoribus injungimus et in virtutem sancte obedientie districte precipiendo mandamus, ne ipsam ullatenus audeant revocare, sed officia prefata solummodo de anno in annum pro certa summa viris ydoneis et fidelibus committantur. ut autem hec omnia inconvulsa jugiter perseverent, paginam haud exinde confici jussimus et sigilli nostri munimine roborari. Datum a. D. M°CC°LXXVIII° nono Kal. Octobris. Nos etiam, frater Ch(unradus) et frater H(einricus?), dicti abbates de Sytik et de insula s. Jacobi juxta Zagrabiam in evidencius testimonium appensionem (l. *appensione*) *sigillorum nostrorum hanc litteram confirmamus.* Das Original des Stückes befindet sich im Archiv des historischen Vereines in Kärnten und hatte drei Siegel, von denen jetzt das des Ausstellers fehlt. Dieser war Christian, Abt von Weiler-Bettnach in Lothringen (Jananschek, Orig. Ord. Cist., S. 26, Nr. LXIII), dem Mutterkloster des 1142 gegründeten Viktring, demnach der nächste Vorgesetzte und Richter des Abtes von Viktring (vgl. Fournier, Abt Johann von Viktring, S. 149 ff.), die Mitunterzeichner waren die Äbte (wahrscheinlich eine bestellte Kommission) von Sittich in Krain (Janauschek, S. 42, Nr. CIII) und des Klosters Jakobsinsel bei Agram (Janauschek, S. 259, Nr. DCLXXV), wahrscheinlich berufen, weil sie die nächsten waren. In dem Dokument bleibt etliches merkwürdig: warum heißt es von Abt Albert von Viktring *tunc*? war er nicht mehr Abt? Freilich liest man später *ipsi abbati*, daneben steht jedoch *presenti*, und wenn das derselbe Albert war, weshalb muß ihm und seinem Konvente aufgetragen werden, die von ihm selbst getroffenen Maßregeln aufrecht zu erhalten? Man darf vermuten, das gepriesene *viriliter amovere* sei vielleicht etwas zu kräftig bewerkstelligt worden und vielleicht dabei ein Todschlag untergelaufen, von dessen Schuld Abt Albert sich nachmals feierlich lossagen mußte. Gutolf nennt den Abt Albert *quondam*, dem Abt Winrich von Ebrach gibt er jedoch die Bezeichnung *sancte memorie* als Verstorbenen; sind diese Unterschiede des Ausdruckes bedeutungsvoll? Lebte

Albert noch, war aber nicht mehr Abt, oder war er gestorben und schien eines ehrenden Beiwortes unwürdig?

Winrich war Abt des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken (Janauschek, S. 13, Nr. XXVIII), er stand diesem Hause von 1277—1290 vor, vgl. Wigand Weigand, Geschichte der fränkischen Zisterzienserabtei Ebrach (ed. Ruland, Landshut 1834), S. 34; Wegele, Monumenta Eberacensia (Nördlingen 1863), S. 38 Anm. Da er in demselben Jahre wie Abt Albert II. stirbt, ist es an sich unwahrscheinlich, daß dieser bei Gutolf gemeint sei. Das Ereignis, worauf sich der Schluß des Ordo iudiciarius bezieht, wird mithin in das Ende der siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts fallen, eine Zeit, auf welche Gutolf nach den uns bekannten Daten als eine entfernte um 1300 zurückblicken durfte.

Es verdient Beachtung, daß sämtliche hier erwähnte Zisterzienserklöster der Linie Morimund angehörten und daß deshalb der Abt von Ebrach, einer der ältesten Stiftungen des Ordens, ganz statutengemäß mit dem abschließenden Urteil in der früher durch den Abt von Weiler-Bettnach geprüften Angelegenheit betraut ward.

Von dem Zisterzienser Gutolf aus Heiligenkreuz ist aber noch in einem anderen Schriftwerke seiner Zeit die Rede, und wer sich eine möglichst klare Anschauung von dem Wesen dieses Mannes bilden will, darf der näheren Prüfung einer seltsamen Sache nicht aus dem Wege gehen.

Im zweiten Bande der Scriptores rerum Austriacarum veröffentlichte Hieronymus Pez S. 216—275 (nach einer Einleitung von S. 212 ab) ein Leben der Klausnerin Wilbirgis von St. Florian in Oberösterreich, verfaßt von dem Propst Einwic dieses Stiftes, nachdem zehn Jahre vorher (Augsburg, Veith) sein Bruder Bernhard Pez diese Biographie mit historisch-kritischen Bemerkungen herausgegeben hatte. Diese erste Edition beruhte auf einer Melker Handschrift des 14. Jahrhunderts, Bernhard Pez zog noch eine aus Waldhausen zu Rate, in St. Florian selbst gibt es noch zwei aus dem 15. Jahrhundert (Nr. XI. 271 und 291, bei Czerny S. 113. 121, vgl. noch S. 122) und im British Museum (Neues Archiv 4, 354): sie sollen sich

alle sehr wenig in bezug auf die Beschaffenheit des Textes unterscheiden. Über dieses Werk handelte eingehend Jakob Stülz in der Linzer Theologisch-praktischen Quartalschrift 1849, 2. Band, S. 70—114; kurz erwähnt es Ottokar Lorenz, Deutschl. Geschichtsquellen[3] 1, 223 Anm. Die Notizen von Albin Czerny, Die Klosterschule von St. Florian (Linz 1873), S. 9f. und anderwärts bleiben hinter den Angaben von Stülz an Bedeutung zurück. — Eine zweite Vita Wilbirgis, die nur die wichtigsten Daten befaßt, findet sich bei Pez, Script. rer. Austr. 2, 276f. abgedruckt. Sie stammt aus einer Handschrift von St. Florian (XI, 243, vgl. Czerny, S. 102) und ist wertvoll nur dadurch, daß sie noch dem 13. Jahrhundert angehört. Sie ist nicht im Cursus geschrieben und wohl nur angefertigt worden, um in die Sammlung von Heiligenleben aufgenommen zu werden, die der Band enthält. Einzelnes ist darin falsch angegeben: die 19 Jahre der Klausur der Wilbirgis, statt 41, rühren wohl daher, daß die Dauer der Einsperrung mit dem Zeitpunkte ihres Beginnes — Wilbirgis war damals im 19. Jahre — verwechselt wurde. Neu ist darin nur, daß ein Freund die Klausnerin mit Kleidern ausgestattet hat. Die ganze dürre Aufschreibung zeigt allerdings recht deutlich, wie weit die Stilisierung der Legende durch Einwic bereits gegangen ist. —

Die ersten acht unter den 25 durch den Herausgeber hergestellten Kapiteln beschreiben die Jugend der ehrwürdigen Wilbirgis (sie ist niemals heilig gesprochen worden, Stadler — Heim — Ginal führen sie jedoch in ihrem Lexikon auf, das ja auch die ‚Seligen' enthält), 9—24 die von ihr erlebten Wunder und Visionen, 25 ihren Tod. Der Mirakelbericht, der die Hauptmasse der Schrift beträgt, ist es, der durch Lorenz a. a. O. mit den Worten charakterisiert wurde: ‚strotzt von wahnsinnigen Geschichten einer entarteten Phantasie'; und auch Stülz will vorsichtig a. a. O. S. 81 einzelne Züge ausheben, ‚ohne auf Beurteilung derselben näher einzugeben'. Aufrichtig gestanden, ich kann nicht finden, daß dem Wunderleben der Wilbirgis eine solche Ausnahmsstellung im üblen Sinne gebührt. Zunächst wird man einräumen dürfen, daß weder die Klausnerin selbst noch ihr Biograph ein Interesse daran gehabt oder die Neigung dazu gefühlt haben, Mitwelt und Nachwelt zu belügen, sie haben bona fide berichtet und erzählt: was in

der Vita vorkommt, haben, die es erlebte und der es aufschrieb, ehrlich geglaubt. Nun freilich, die Fähigkeit zu glauben, was man hörte, war zu jener Zeit fast unbeschränkt und der stärkste Enthusiasmus vermöchte in unserer Gegenwart einen Mangel an Kritik nicht mehr aufzubringen, wie er solchem Schriftwerk zugrunde liegt. Will man gerecht und sachlich urteilen, dann muß man sich etwas in die geistige Atmosphäre versetzen können, aus welcher die Mirakelliteratur des Mittelalters hervorgegangen ist. Vor allem war jedermann überzeugt, daß alle, auch die unbedeutendsten Erlebnisse unmittelbar durch Gott beeinflußt und unter seinem Mitwirken zustande gekommen seien. Es gab keine Zufälle des täglichen Lebens, und so konnte ein leicht verständlicher Vorgang, wie der, daß ein anscheinend verlöschter Docht sich von selbst wieder entzündete (Vita Wilbirgis 264 D) für ein Wunder gehalten werden; vgl. Nebel vor der Vision 266 D u. ö. 270 A: quasi per membranulam vel per vitrum (das Flaschenglas der mittelalterlichen Fenster); so sind eine Reihe von Mitteilungen der Wilbirgis ganz rationalistisch zu erklären. Nun ist aber der Zustand, in welchem eine Frau wie Wilbirgis Gesichte erlebte, gar nicht ein normaler zu nennen, sondern ein nervös überreizter (vgl. die Vision des Feuers 237 C; zu dem Überschauen der Welt 271 C halte man das Gedicht Walthers von der Vogelweide 94, 11 ff. und mein Buch über ihn, 2. Aufl., S. 128). Das übersteigerte Selbstgefühl schlägt in Eitelkeit um, wie das Geschichtlein von dem Bruch in der Krone des ewigen Lebens zeigt 248 C, welche Wilbirgis nicht annehmen will, und verschiedene Berichte, in denen sie ihre Selbstüberschätzung ihren eigenen Worten nach gestraft werden läßt. Vor allem hat die andauernde und sehr vertiefte Kontemplation, das selten unterbrochene Gebet und die bisweilen ins Krankhafte umschlagende Askese auch ganz krankhafte Halluzinationen im Gefolge; sehr bezeichnend sagt Wilbirgis selbst von sich, daß die Versuchungen des Teufels nachließen, sobald sie in ihren asketischen Übungen sich etwas mäßigte (236 D: et ait intra se: ‚scio, quid faciam. moderabor devotionis meae frequentiam, et si non eximiam coronam vel singulare praemium, saltem miserante Deo aliquale praemium reportabo‘. et quae volvebat cogitatione, complevit et opere, in consuetis enim suis devotionibus coepit remissius se habere.

et protinus, sicut ipsa virtutum exercitia partim remiserat, sic diabolus suas mitigabat insidias, immo a praedictis vexationibus penitus desistebat. et ita optata quiete per unius anni spatium fruebatur). Einmal (Nr. 64, S. 252 B) wird sogar der Anreizung des Teufels ein Übermaß von Askese zugeschrieben, das wie Selbstmord erscheint.

Himmlischer oder höllischer Gesichte teilhaft zu werden, konnte in einem Zeitalter nicht selten sein, wo jeder Traum auf eine Inspiration, auf den Verkehr mit überirdischen Wesen, zurückgehen konnte und dem Traume solche Bedeutung beigelegt wurde, daß er als Beweis galt (Nr. 59, S. 249 A), daß erlittenes Unrecht durch ein im Traume aus dem Jenseits verkündetes Schicksal Genugtuung erfuhr und das Rechtsgefühl der Umgebung von einem Traumbilde, das die Strafe des Frevlers in der Hölle mitteilte, sich beruhigen ließ. Jedesfalls muß man damit rechnen, daß das im Traume erlebte Gesicht, als Entrückung gefaßt, sofort beim Erzählen stilisiert wurde — wie heute noch fortwährend zu beobachten ist — und daß diese Gestalt, an andere mitgeteilt, unwillkürlich den Gesetzen einer künstlerisch zu nennenden Komposition sich fügte. Damit sind wir an einen besonders wichtigen Punkt gelangt, den Einfluß literarischer Tradition auf die Visionen und Halluzinationen der Legenden, ein Faktor, dessen große Bedeutung die an sich gewiß nützlichen Zusammenstellungen Toldos in Kochs Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte eher verwischen als hervorheben. Ich sehe zunächst davon ab, wie in unserem Falle sich solcher Einfluß in der Form kundgibt, welche die Berichte der Wilbirgis und ihrer Freunde durch die Feder des Propstes Einwic annehmen. Bedeutsamer scheint, daß eine Einwirkung der Tradition schon bei der ersten Erzählerin selbst angenommen werden darf, welche die beschriebenen Vorgänge erlebt. Wilbirgis konnte lesen, verstand Latein (vgl. Stülz, a. a. O. S. 112), las das Brevier der Augustiner-Chorherren, die Psalmen oft ganz (eine Quinquagen = 50 Psalmen in einer Stunde zu lesen, scheint ihr ein Wunder 269 B), vertieft sich in Betrachtungen darüber, sie liest die feinste Schrift (also wohl Kursiv) und schreibt selbst Briefe (266 B). Sie hat eine Art medizinischer Bildung, sie bereitet eine Salbe (256 D), heilt Gicht mittelst warmer Strümpfe (257 A), beschwört aber auch

das Feuer (270 A). Ja sie betet nicht bloß für Verstorbene, sie verfaßt auch selbst entsprechende Gebete (258 B). Sie liest mit Eifer sogar des Nachts (264 D; wie sie diese Kunst sich aneignete, darüber ein unklarer Bericht 265 A). Das Gelesene wirkt alsbald auf die Gestaltung ihrer Visionen ein. Im siebenten Kapitel der Apokalypse wird die Seligkeit der verstorbenen Frommen beschrieben, die vor Gottes Throne in weißen Kleidern stehen und das Lamm preisen. Es heißt dort von ihnen V. 9: stantes ante thronum et in conspectu Agni, amicti stolis albis, et palmae in manibus eorum. 10: Et clamabant voce magna dicentes: ‚salus Deo nostro, qui sedet super thronum, et Agno.' — 13: Et respondit unus de senioribus, et dixit mihi: ‚hi, qui amicti sunt stolis albis, qui sunt? et unde venerunt?' 14: Et dixit illi: ‚Domine mi, tu scis.' Et dixit mihi: ‚hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna, et laverunt stolas suas, et dealbaverunt eas in sanguine Agni.' Wilbirgis nun, während sie darüber nachsinnt, welchen Lohn ihr wohl Gott im ewigen Leben verleihen würde, hat folgendes Gesicht (248 D): et cum talia cogitaret, subito vidit coelum apertum et sibi adeo vicinum, ut ipsum contingere manu posset. statimque fuit in spiritu, et rapta in coelum vidit Dominum Jhesum Christum in cruce pendentem, et de suis vulneribus sanguinem largissime defluentem. quam sumentes angeli, suis eam vestibus exuerunt et eum in sanguine ejusdem Domini nostri Jhesu Christ dealbaverunt. Wilbirgis hat also, im Anschluß an die kirchliche Interpretation der Stelle der Apokalypse, sie ganz wörtlich und sinnlich verstanden, darnach hat sich das Bild ihrer Vision geformt. (Derartiger Einfluß von Bibelstellen auf die Inszenierung visionärer Bilder ist übrigens gar nicht selten und läßt sich aus der Literatur mehrfach belegen.) Der *draco* von 241 D, der Wilbirgis so sehr plagt, begegnet in verschiedenen berühmten Traumlegenden: Margareta, Juliana u. dgl. Noch deutlicher spiegelt sich aber die Nachwirkung der Visionen- und Mirakelliteratur ihrer eigenen Zeit in der Vita der Wilbirgis ab: ich behaupte ruhig, daß es in dem Werke keine einzige Erzählung gibt, für welche nicht schlagende Übereinstimmungen, Parallelen, Vorbilder nachzuweisen wären. Besonders haben die vielverbreiteten Dialoge des Caesarius von Heisterbach (vielleicht auch dessen Libri Miraculorum), ferner das Exordium

magnum ordinis Cisterciensis ihren Einfluß ausgeübt, vgl. z. B. die Stellen 226 A. 231 A (Seele = sphera ignea). 238 BC. 238 D (Eucharistiewunder). 249 C. 256 A (Frösche aus Fleisch) usw. Die letzte Paradiesvision Nr. 111 (Kap. 24, S. 270 f.) hat einen Stammbaum, der von den Dialogen Gregors des Großen über Hildegard von Bingen bis zu den Verzückungen der Dominikanerinnen des 14. Jahrhunderts reicht. Ganz merkwürdig ist die Geschichte der *Salus* 269 B, die ich mir nur unter dem Einfluß der deutschen *vrou Sælde* entwickelt denken kann. Es stehen also die wunderbaren Erzählungen der Vita Wilbirgis durchaus in einem großen literarischen Zusammenhange und unterscheiden sich von ähnlichen Erzeugnissen des 12. bis 14. Jahrhunderts nur sehr wenig. Die Art der Überlieferung und Übermittlung der einzelnen Geschichten, so weit sie in dem Werke sich angegeben findet, wird man bei der Beurteilung wohl noch in Betracht ziehen müssen, doch ist der ganzen Masse eine, wenn auch nicht überall gleich eingreifende Überarbeitung durch den Verfasser, Propst Einwic, zuteil geworden.

Das lehrt eine genauere Betrachtung der Form des Werkes. Es ist nämlich im Cursus geschrieben, und zwar mit ziemlicher Strenge in den Klauseln der Perioden, weniger genau werden die Kola innerhalb der Perioden rhythmisch geschlossen. Am Satzschluß überwiegt bei weitem der Cursus velox in der Form –́ ⏑⏑ | –́ ⏑ –́ ⏑, demnächst steht an Zahl der Cursus tardus in der Form ⏓ ⏑ | ⏑ –́ ⏑ ⏑, innerhalb der Sätze begegnen öfters andere Formen und Cursus planus. An verschiedenen Stellen, wo der Cursus nicht in Ordnung ist, läßt er sich durch einfache Mittel richtig herstellen. So ist die Interpunktion der Ausgabe unrichtig und der Punkt der Brüder Pez bezeichnet nicht den wirklichen Schluß des Satzes: 221 B: *restituit incolumem*; 231 A: *ipsum cernerent*; B: *jocosis sollicitaret*; D: *vellet proficisci*; 233 C: *laboris talis erat*; 238 B: *absolutionem concederet*; 245 A: *in viam suam abiit*; 247 D: *ea legi fecit*; 248 D: *dealbaverunt*; 252 A: *cum aqua benedicta*; 259 A: *aperiens ostendit ei*; 264 B: *cognosceret, ostendit*; 267 C: *causam sui fletus*; *tenerent et occiderent*; 269 D: *amplius videbis*; 272 C: *viribus destitui*. Bloße Umstellung genügt, um den richtigen Cursus herzustellen, den ich hier gleich ansetze; es ist also zu lesen 225 C: *introivit sepulchrum*; 226 D: *Dominus exaudivit*; 236 B:

navicula adventabat; C: *sancte crucis signaculo effugavit*; 240C: *non desinit custodire*; 242C: *potuit infusione repellere*; 249 D: *tibi exhibebo*; 250A: *hostia videbatur*; 257 B: *gubernandum invitus*; 263B: *in hostes fecit insultum*. Naheliegende Änderungen bieten sich dar, l. 226B: *potuit, quod volebat*; 228A: *impeditorio* (Hs. *impedimento*) *reputabat*; 234 B: *pallio effugebat*; (Hs. *effugit*); 261D: *perdidit violenta* (Hs. falsch: *violentia perdidit*); *gratiam contulerunt* (Hs. *contulerant*); 266A: *volebat arripere* (Hs. *arripere voluit*); *alicubi non sit visa* (Hs. *aliquando*, die Abbreviatur falsch aufgelöst); 273 D: *clanculum aperiri* (Hs. *aperiori*). Zitate bleiben außerhalb des Cursus: 228 A: — *Dominus autem assumpsit me* (Psalm. 26, 10); 239A: *venies ad me, dilecta mea* (nachgebildet Cant. 5, 1. 7, 11); 249C: — *apud Deum omne verbum* (Luc. 1, 37); 254D: *omni custodia serva cor tuum* (Prov. 4, 23); 256A: — *nisi in patria sua* (Matth. 13, 57 etc.); 262A: — *lapidibus aedificabimus* (Hs. *aedificavimus* — Isai. 9, 10); 265B: *nostra conversatio in coelis est* (Philipp. 3, 20); 267C: — *pauci vero electi* (Matth. 22, 14); 268C: — *quasi hortum Domini* (Isai. 51, 3); 271A: *Domine, quis similis tibi* (Psalm. 24, 10; Hs. *tui*); B: — *cubes in meridie* (Cant. 1, 6); 275B: — *lampas contempta* (Job 12, 5); — *in sua potestate* (Act. 1, 7). Es kommt allerdings auch vor, daß ein Schriftzitat dem Cursus gemäß umgebildet wird; das stärkste Beispiel steht 263A: quae cum ipsius videret et audiret instantiam, fere respondit sibi verbum Domini de Saule ad Samuelem: ‚*cur fletis*', inquiens, ‚*eum, cujus jam regni dies coram divinae praedestinationis providentia finem habent?*' Dem liegt zugrunde 1 Reg. 16, 1: dixitque Dominus ad Samuelem: ‚*usquequo tu luges Saul, cum ego projecerim eum, ne regnet super Israël?*' Kleinere Redestücke im Gespräch sind gleichfalls vom Cursus ausgenommen, solche finden sich 238B. 244B. 245CD. 265CD. 268A und sonst noch. Dagegen werden anderwärts, z. B. 249C, die Wechselreden im Cursus stilisiert. Die Reste, welche nach Abzug der angeführten Stellen erübrigen, sind unbedeutend. Sie finden sich hauptsächlich in den ersten Partien der Erzählung bis zum 9. Kapitel, die Einwic wahrscheinlich schon ziemlich früh zusammengeschrieben und dann nicht genau genug übergangen hatte. Volle rhetorische Kunststücke bilden der Prolog des Werkes, dann der Schluß. Schon mit Nr. 90,

Kap. 21, wird die Darstellung anders, sie geht mehr ins allgemeine, während vorher einzelne Fälle berichtet wurden. Von 270 B ab, wo Einwic sich am Ende seiner Arbeit wieder vorstellt, herrscht ein ganz anderer Vortrag, der den Charakter einer Predigt annimmt (vgl. noch 274 A). Nr. 112 ist ein Gebet des Autors eingeflochten. Diese Partie ist sorgsam in einem Zuge ausgearbeitet. Daß Einwic seine Kunst in einer Kanzlei sich angeeignet hat und im Dienste der Abfassung öffentlicher Dokumente, das ersieht man aus etlichen Fällen, wo Wendungen der Urkundensprache in seine Diktion einschlüpfen, z. B. 258 A: *divina favente clementia*, 273 B: *perpetuae hominum memoriae commendare.*

Die bereits angeführte Masse der Erzählungen aber, von Kap. 9 ab, ist aus sehr verschiedenen Aufzeichnungen zusammengewachsen, die zu verschiedenen Zeiten gemacht und auch nicht alle zuerst von derselben Person niedergeschrieben wurden. Man wird, glaube ich, die Entstehung des Werkes sich am richtigsten vorstellen, wenn man sie nicht wesentlich anders denkt, als wir von vielen anderen Werken des Mittelalters wissen oder gut bezeugt haben. Einwic wird auf *schedulis* sich Aufzeichnungen gemacht haben, sei es aus dem Munde der Wilbirgis selbst (vgl. den Schluß 273 AB, dann 236 A), sei es aus dem ihrer Vertrauten Mehtilt (245 C), oder nach den Berichten einzelner besonders naher Freunde (wie Otto von Baumgartenberg) oder Gruppen von solchen (vgl. 251 A). Das Werk, wie es uns vorliegt, besaß einen Vorgänger in einem früheren Versuch Einwics (216 f.), der bis zur Ausdehnung eines Quaternio gediehen war, durch Wilbirgis selbst aber vernichtet wurde. Daraufhin hat der Autor bei Lebzeiten der Wilbirgis es nicht mehr unternommen, das gesammelte Material zu redigieren, er hat nur durch die Klausnerin selbst unmittelbar vor ihrem Tode die Wahrheit der ihm bekannten Erzählungen und Vorgänge bestätigen lassen (273 AB), oder vielmehr: er selbst hat die Wilbirgis, bei deren Mitteilungen er bezeichnenderweise den Einfluß der menschlichen Eitelkeit fürchtete, durch die gedächtnismäßige Wiederholung ihrer Erlebnisse kontrolliert; daß seine Kenntnis und die Angaben der Klausnerin schließlich genau übereinstimmten, darf nicht verwundern, weil durch das häufige Erzählen über

dieselben Dinge der Bericht in den Hauptsachen schon ganz fest geworden war. Bei der endlichen Redaktion der Aufzeichnungen hat Einwic das ganze Material überblicken können, das sieht man aus den von ihm hergestellten Rückbezügen (z. B. 261 C). Trotzdem sind Widersprüche stehen geblieben: 235 C heißt es: et quamvis talibus ac tantis castigationibus spiritui carnem curaret subjicere, corpus tamen suum quadam nobili natura sic permansit immobile ac solidum, ut nonnulli eam non jejunare, verum etiam crederent cottidie splendidius epulari; und wieder 243 C: cum enim ipsa Wilbirgis vix tunc tricesimum aetatis suae annum ageret, assiduitate corporalium castigationum, instantia jejuniorum et orationum, infestatione diaboli caro illusionum sic debilitata fuit, quod potius despectui quam amplexui competere videbatur. Man sieht, daß die Tendenz des Zusammenhanges, in welchem sich die einzelne Äußerung befindet, auch ihre Farbe bestimmt. Historiker, die mit den Zuständen Österreichs in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wohl vertraut sind, werden manche Differenzen innerhalb der Berichte wahrnehmen können, die mir entgehen. Dazu rechne ich natürlich nicht, daß Otto von Baumgartenberg in der Vita bisweilen bloß als Frater, dann als Prior angeführt wird, indes der Prolog ihn bereits als Abt kennt. Aber andere Würdenträger geistlicher Häuser werden an verschiedenen Stellen des Werkes auch in verschiedenen Stellungen genannt. Wiederholt hat man den Eindruck, daß zeitlich weit auseinanderliegende Vorgänge unmittelbar nebeneinander erzählt werden. Das findet seine einfache Erklärung in dem Prinzip, nach welchem Einwic sein Material disponiert hat: er berichtet nämlich nicht in chronologischer Folge, sondern faßt das dem Inhalte nach Verwandte in Gruppen zusammen; diese werden bisweilen durch die Einteilung in Kapitel zerrissen, welche die Brüder Pez vorgenommen haben, sind aber im ganzen noch sehr wohl zu erkennen. Den Wundern, die sich auf die Askese beziehen, folgen die Rettungen der Keuschheit, Mirakel von der Eucharistie, Entrückungen, Gesichte Verstorbener, Prophezien, Zukunft St. Florians, Schicksal der Wilbirgis im Jenseits. So ist es gar nicht erstaunlich, wenn entlegene Dinge in diesem Werke aneinander gerückt, gleichzeitige gesondert werden.

Das ist auch den Abschnitten widerfahren, um derentwillen ich die Vita Wilbirgis untersucht habe: Gutolf von Heiligenkreuz kommt in ihnen vor. Es sind ihrer im ganzen vier, ich drucke sie hier der Reihenfolge nach ab.

S. 235 B (Kap. 9, Nr. 30): Referente enim nobis domino Gutolfo, viro venerabili, monacho Sanctae-Crucis, didicimus, quod forte eo praesente coram ipsa aqua in vinum repente conversa est; cujus miraculi testem paterulam rudem et rusticam ipse per aliquot annorum curricula non sine devotione magna secum se asseruit conservasse.

S. 246 B (Kap. 15, Nr. 57): Item fuit quidam religiosus Cisterciensis ordinis, domus Sanctae-Crucis, nomine Gutolfus, in suo gradu et ordine omnibus acceptissimus, quem et ipsa sincerius diligebat, habens de eo plenam securitatem, quia per familiares amicos suos quasi vir magnae perfectionis sibi notificatus fuerat. is quandocunque ad eam invisendam pergebat, convocabat ipsa prae gaudio amicas et vicinas, ut ab eo verba exhortationis audirent. et venientes intuebantur vultum ejus quasi vultum angeli sedentis inter illas, quia multa eis de Deo et divinae contemplationis dulcedine loquebatur. quodam autem tempore, cum ad eam devotionis intuitu non sine longi laboris fatigatione venisset cum duobus aliis monachis — uno de Campo-Liliorum, qui vocabatur Wichardus et eandem abbas postea factus rexit ecclesiam, altero de Paungartenperig, nomine Rudigero, viro utique religioso — captata hora, illis absentibus, diabolico (ut credo) agitatus spiritu, verba consuetae exhortationis et consolationis in verba commutavit malitiae: rogans, ut sibi commisceri vellet, et dimisso reclusorio ad alienas secum pergere regiones. quae illa primitus jocosa reputans, tandem per nimiam suam instantiam et verba facinorosa, quae honestas hujus materiae repetere dedignatur (haec enim sine erubescentia proferre non timuit), intellexit ipsa, quod non jocose rem tam illicitam postularet. et adjecit ille, quod si sibi non consentiret, dimisso ordine ad vanitates saeculi declinaret. illa vero, quanto magis eum diligebat, tanto magis perditionis suae periculo condolebat. cogitabat autem, quod procedente tempore, facta pro eo oratione et invocato divinae pietatis auxilio, animum suum a tali proposito convertere praevaleret, sub quadam dissimulatione dixit ei: ‚per tantum spatium temporis expec-

tabis, et si tuum nou mutaveris propositum, quocuuque tibi placuerit, ibo tecum'. ille autem, accepto hoc verbo, uequitiam suae hypocrisis celare (247) nou valens amplius, ipsam apud dominum abbatem de Paungartcuperig, dominum Waltherum, et apud alios amicos suos dilectissimos, necuou apud aemulos nequiter infamavit, affirmans, quia, cum tentando tantum ei talia diceret, ipsam ad suum propositum inclinasset. testimonia autem sua credibilia facta sunt nimis, cum etiam quosdam amicos suos, licet non sine magno cordis dolore, ad credulitatem talium perduxisset. cujus rei causa cum ad eam fuisset devoluta, plurimum perturbatur: cum pro eo, quod suam iunocentiam recoguovit, tum pro eo, quia summo couamiue semper cavit, ne alicui scandalum generaret. quodam autem die, novitate tam diri vulneris medullitus sauciata, dixit: ‚Deus, cui omne cor patet et omnis voluntas loquitur, tu nosti, quia hoc verbum voce tantum protuli, salvo proposito ac iutegra mea conscientia remanente: sperans, quod obtentis iuduciis illius lamentabilem demeutiam et tuam invictissimam clementiam ad emendationem tanti mali orationibus et lachrimis emollirem'. et subjuuxit: ‚judica ergo judicium meum, Domine, ut ille, qui iuuocentiam meam sic confudit, confusionem turpissimam, suis condignam meritis, non evadat'. quod et factum est. nam is, qui facit judicium iujuriam patientibus, vindictam sibi reservatam retribuit. ille nempe Gutolfus, cujus erat honorabile nomen in populo, contemptibilis et vilis, sua exigente conversatione stultissima, in oculis omnium est effectus. nam ut gravius caderet, abbatiae Montis-sanctae-Mariae in Ungaria susceperat gubernacula, a qua, culpis suis requirentibus, depositus, prae verecundia sufferre non valens intuitus hominum, terram egressus, apud alienos multis diebus vix locum licet debilem obtinuit mansionis. memorata autem virgo, quia imprecationem suam talis effectus subsecutus fuerat, deflebat toto tempore vitae suae. miserante autem Domino, ad monasterium primae suae professionis Gutolfus ipse Wilbirgis (ut credimus) devotis precibus et meritis est reversus.

(Nr. 58): Idem praeterea frater Gutolfus, cum a morte Wilbirgis post quatuor annos cum domino Rapotone, abbate de Paumgarteuperig, et fratre Ottone, priore ibidem, et Rudigero, monacho ejusdem ecclesiae, domum s. Floriaui gratia couso-

lationis et ad visitandum sepulchrum memoratae virginis adiisset, audiens aliqua de vita et conversatione praedictae virginis jam conscripta, ut eadem ad legendum sibi concederentur, humiliter supplicavit. quae cum sibi fuissent exhibita, per unum fratrum de conventu ea legi fecit, et cum ad locum illum, ubi memoratur, quomodo praedicta virgo pro conservatione virginitatis sum pugnaverit, legendo pervenissent, idem Gutolfus legenti sibi dixit: ‚ecce, ego video me jam tangi! quare adjuro vos per amorem Jhesu Christi, ut, si quid de me hic scriptum repereritis, mihi sine diminutione qualibet legatis, in hoc meae verecundiae non parcentes‘. et cum omnia, ut hic praescripta sunt, intellexisset (248), sic ait: ‚omnia haec veritatem sonant, sed quia aedificatoria non sunt, placeret mihi, ut tantum perfunctorie illorum mentio poneretur‘. is autem, qui sibi legerat, respondit: ‚sit ergo in optione vestra, ut de corde et manu vestra scribatis, quidquid scribendum putaveritis, et sufficit nobis omnino.‘ tunc idem Gutolfus, quia dictator bonus erat, volens pro voto suo curtare et succincte scribere praenotata, manu propria sic scribere coepit: *monachus quidam Cisterciensis ordinis, bonae famae, melioris vitae, scientiae plurimum idoneae, qui Wilbirgem devotionis intuitu non sine longi laboris fatigatione crebro videre consueverat, et vix ejus posset satiari allocutionibus, demum cum aliis duobus monachis, uno de Campo-Liliorum et altero de Paungartenperig — — — —*‘. et cum hucusque scripsisset, ultra nec scribendo progredi potuit vel dictando, immo charta deposita, conscius ipse sibi, nihil de praescriptis mutari vel in parte aliqua radi fecit.

S. 259 B (Kap. 20, Nr. 85): Est etiam quoddam monasterium Cisterciensis ordinis, Paungartenperig vocatum, circa quod Wilbirgis specialius afficiebatur, quia plures inibi manebant, qui ejus exhortatione et instinctu habitum susceperant monachalem, qui eam ut matrem venerabantur, et ipsa eos quasi filios diligebat. factum est autem, ut domino Johanne abbate, qui eam plurimum quasi dilectam foverat, cedente, communi voto fratrum dominus Waltherus, monachus Sanctae-Crucis, eandem ecclesiam susciperet gubernandum. post paucos itaque dies aliqui de familiaribus Wilbirgis ex ipso coenobio eam causa solatii adierunt. quos cum salutatione debita excepisset, interrogavit, quomodo eis novi abbatis institutio com-

placeret? responderunt, quia bene, optime, paterne namque eos pertractaret et eam nihilominus affectuosissime salutaret. at illa subridens ait: ‚nondum apparet, quod absconditum intus latet'. et suspirans subjunxit: ‚multa mala et graves injurias una mecum pati per eum et suis temporibus vos oportet'. quod, sicut dixit, factum est. nam idem abbas per fratrem Gutolfum, monachum Sanctae-Crucis, cujus supra meminimus, mendaciter seductus, non solum in ejus dilectione coepit refrigescere, sed etiam verbis minus decentibus eam apud alios molestare, monachos autem Wilbirgis familiares, quia magis quasi subditos poterat, multis injuriis afficere non cessabat. quo tandem mortuo, quadam vice vidit se Wilbirgis velut in nemore densissimo constitutam. totum autem nemus cujusdam male patientis lamentosis et horribilibus clamoribus replebatur. ipsa vero vocem clamantis secuta, cum extra silvam pervenisset, invenit ibidem, quasi in terra aratro noviter exarata, super stratum spineum illam personam ejulantem et a planta pedis usque ad summitatem verticis ignearum catenarum nexibus obligatam. et cum interrogasset, quis esset: ‚ego sum Waltherus, quondam abbas in Paungartenperig'. et ait: ‚rogo, ut accedens propius ab his intolerabilibus vinculis me absolvas'. quae compassionis mota visceribus accedens, a planta pedis usque ad praecordia depositis catenis eum salubriter liberavit. et sic ad se reversa, omnes quas ei offensas intulerat, dum viveret, pie ignoscens, largas pro eo in conspectu Domini orationes et lachrimas effundebat.

S. 268 (Kap. 23, Nr. 105): Item fratre Gutolfo nobis intimante, quae sibi revelaverat, quod scribimus, plena fide transmittimus ad lectores. cum in adolescentia et in novella suae conversionis reclusione necdum divinitus litterarum accepisset scientiam et in sacratissimo Passionis Christi die (Parasceven dicimus) dormitaret anima ejus pro taedio; cum nec scripturarum lectione, quas necdum sciebat, nec humani sermonis consolatione, nec alienae devotionis inspectu, nec ecclesiasticorum cantuum delinitione, nec cellulae, nimirum tenebris obvolutae, desiderabili delectatione affectus ejus in devotionem pro voto suscitari posset et grandi valde fastidio premeretur, fusis ubertim lachrimis rogavit Dominum Jesum, ut eam consolari aliqualiter dignaretur. cum subito cellula virentibus arbustis, quae verno decore florebant, venustata, et velut quandam florentis paradisi

faciem praeferens, illo die praestitit solatium desolatae, ac si ei diceret Dominus illud Isaiae: ‚ponam desertum ejus quasi delicias, et solitudinem ejus quasi hortum Domini (51, 3)‘. — — —

Wer diese vier Abschnitte achtsam liest, dem wird nicht entgehen, daß in ihnen zwei ganz von einander abweichende Beurteilungen Gutolfs von Heiligenkreuz zum Ausdruck gelangen. Z. 1 ff. heißt er *vir venerabilis* und dient als Zeuge für ein durch Wilbirgis vollbrachtes Wunder der Wandlung Wassers in Wein (als Beweis gilt die noch vorhandene Schale). 139 ff. wird sein Bericht über eine Vision der Wilbirgis vorgelegt, Einwic muß mit dem Verfasser auf sehr gutem Fuß gestanden haben und ihm unbedingt vertrauen. Dagegen behandeln das zweite und dritte Stück 7 ff. und 102 ff. Gutolf als gehässigen Verleumder und Gegner der Wilbirgis, wenngleich 67 ff. ihn wenigstens wieder als Zisterzienser gelten lassen.

Das ganze zweite Stück Z. 7—101 ist nachträglich in das bereits fertige Werk Einwics eingeschaltet worden. Das besagt der Text selber in bezug auf die Partie Z. 71—101, weil darin ein Vorgang behandelt wird, der sich erst vier Jahre nach dem Tode der Wilbirgis, also 1293, ereignet hat. Nun könnte ja die ganze Vita nach diesem Zeitpunkte abgefaßt sein und ist wohl auch, ich glaube aber nicht, daß man annehmen darf, Einwic habe an dieser einzigen Stelle seines Werkes über die Lebenszeit seiner Heldin schon bei der Ausarbeitung hinausgegriffen. Immerhin wäre das nur eine Vermutung, kein Beweis, ein solcher liegt aber in dem Umstande, daß Gutolf ganz neu eingeführt wird, obschon er bereits einmal sehr bestimmt bezeichnet war (Z. 1 ff.). Die Sache wird noch deutlicher, wenn wir den Satz genauer betrachten, welcher auf das zweite Stück in der Vita folgt und mit dem dort das 15. Kapitel abschließt; er lautet: *his paucis dictis studiosi lectoris sagacitas intelligere poterit, quam prudenti et justa fortitudine haec virgo in fragili femineo sexu accinxerit lumbos suos.* Dieser Satz (der nächste hat gar nichts damit zu tun und zeigt nur das Unpassende der Einteilung in Kapitel für das Werk) paßt absolut nicht auf die Erzählung des Vorfalles zwischen der Klausnerin und Gutolf, denn dabei hat sich Wilbirgis weder klug noch tapfer benommen, und wenn ihre Keuschheit ungefährdet blieb, so wird man ihr schwerlich ein besonderes Verdienst daran

zurechnen dürfen. Dagegen fügt sich dieser Satz ganz ausgezeichnet an den Schluß der Erzählungen, die unmittelbar der Gutolfgeschichte vorangehen. Im 14. Kapitel, S. 243—246 hat nämlich Einwic drei Geschichten mitgeteilt von Angriffen, denen die Keuschheit der Wilbirgis ausgesetzt war und die sie alle, tatsächlich *prudenti et justa fortitudine* abgewehrt hat. Nicht unversehrt ist sie aus diesem Kampfe hervorgegangen, vielmehr ist sie jedesmal verwundet worden, und zwar immer mit einem Messer. Man sieht daraus, daß für den üblen Eindruck, welchen die Vita Wilbirgis hervorgerufen hat, die Kompositionsweise Einwics verantwortlich gemacht werden muß, wornach die Stücke desselben oder verwandten Inhaltes aneinander gerückt werden; das ist hier besonders auffallend, denn das Erlebnis mit Alram hat sich zugetragen vor der Einschließung der Wilbirgis als Recluse, also ehe sie 18 Jahre alt war; der *dispensator* des Klosters von St. Florian, der sich seines Helfers Carolus bedient, verfolgt sie zwölf Jahre später und der Fall mit Meinhard muß daher noch darnach eingetreten sein. Übrigens ist Wilbirgis noch 1276, wo sie mindestens 46 Jahre alt war, beim Herannahen des Heeres König Rudolfs von Habsburg, aus ihrer Klause geflohen, um ihre Jungfräulichkeit zu retten, wie es 264 C heißt: fugerat autem non temporalium dispendia commodorum, sed ne suae pudicitiae amitteret thesaurum, vitae utique et rebus omnibus praeferendum. Mithin ist das ganze Stück Z. 7—101 nachgetragen worden und zerreißt jetzt, wie es in dem Texte steht, einen für sich wohlgeordneten Zusammenhang. Vielleicht ward es am Rande notiert, weil es auch eine Art Versuchung enthielt, und ist dann bei der Abschrift in den Text aufgenommen worden.

Auch das dritte Stück Z. 102 ff. hat etwas Merkwürdiges, es beginnt nämlich mit einer Angabe über das Zisterzienserkloster Baumgartenberg in Oberösterreich, als ob dieses ein ganz unbekanntes geistliches Haus wäre. Nun ist aber in der Vita Wilbirgis von keinem anderen Kloster (außer St. Florian) so viel die Rede als von Baumgartenberg, es kommt zum mindesten in jedem Kapitel einmal vor und mit den Schicksalen des Hauses zeigt sich Einwic ebenso vertraut wie dieser Abschnitt hier. Denn dessen geschichtliche Angaben sind ganz

richtig: wenn von Abt Johann Z. 108 gesagt wird *cedente*, so trifft das zu, denn dieser (Abt seit 1252) ‚hat 1272 seine Würde freiwillig niedergelegt und darnach wurde Walter aus dem Stifte Heiligenkreuz (dem Mutterkloster von Baumgartenberg) als Abt postuliert. Er erbaute das Dormitorium, vollendete die Klostermauern und war überhaupt sehr tätig; er stand aber dem Stifte nur kurze Zeit vor, denn er starb schon im Jahre 1275 am 25. Dezember‘ (Pritz, Archiv für österr. Geschichte 12, 24). Dieser dritte Abschnitt teilt die üble Meinung des zweiten über Gutolf und ist mit diesem auch durch die Worte Z. 120: *cujus supra meminimus* verknüpft. Ich glaube, daß auch dieses Stück der fertigen Vita zunächst am Rande beigefügt wurde, dort, wo von den Erscheinungen Verstorbener die Rede war, und dann in den Text einging.

Das vierte Stück Z. 139 ff. hat über Gutolf eine günstige Ansicht, es wird daher der von ihm gelieferte Bericht wortgetreu — das heißt *plena fide* Z. 140 — den Lesern unterbreitet. Das ist wahr, denn es fällt sogleich der volle Klang und der etwas pompöse Vortrag in den folgenden Zeilen auf, den wir aus den sonstigen Schriftstücken Gutolfs bereits hinlänglich kennen. Auch hat Gutolf den wenigen Sätzen seinen Stempel aufgedrückt durch das Wort *delinitione* Z. 147. Dieser Ausdruck und das Verbum *delinire* ist an sich selten und besonders in der Bedeutung ‚einschmeichelnde Anmut‘ an dieser Stelle; es ist aber geradezu ein Lieblingswort Gutolfs, der es in seinen beiden Gedichten auf Bernard und Agnes, aber auch in den Begleitworten zu seiner Grammatik verwendet. Ich zweifle daher gar nicht, daß Einwic hier wirklich einen von Gutolf ihm übergebenen Zettel vor sich gehabt hat, aus dem er das Stückchen abschrieb.

Überlegt man sich den Sachverhalt des Bestandes dieser vier Stücke über Gutolf in der Vita Wilbirgis, so wird man, glaube ich, mit mir zu der Überzeugung gelangen, daß nur zwei davon, das erste und das letzte, dem Werke ursprünglich angehört haben, das zweite und dritte hingegen später in das fertige eingeschaltet worden sind. Denn ich halte es für unmöglich, daß der Verfasser der Vita im Verlaufe seiner Arbeit zwei so weit von einander abstehende Urteile über denselben Mann ohne eine Bemerkung dazu vortragen konnte, daß er

einmal ihn einen Verleumder seiner Heldin schelten und als solchen bestraft werden ließ, das andere Mal sich seiner mit allen Zeichen der Hochachtung als eines Zeugen für den Ruhm der Wilbirgis bediente.

War es nun Einwic selbst, der diese Einschaltung nachmals vornahm? Das ist nicht unmöglich, denn er konnte wohl, besonders wenn er leicht beeinflußbar war, sich später eine andere Meinung über Gutolf gebildet haben. Auch setzt die Erzählung, wie die Vita Wilbirgis dem Gutolf vorgelesen wurde, eine Vertrautheit mit diesem Werke, seinem Verfasser und dem Kloster St. Florian voraus, die man am liebsten Einwic selbst zuschreiben möchte. Und doch! So gewiß die Zeilen 141 ff. im vierten Stück von Gutolf verfaßt sind, so unwahrscheinlich ist es mir, daß er den Eingang einer neuen Darstellung seines Erlebnisses mit Wilbirgis niedergeschrieben hat, wie Z. 193 ff. ihn uns vorlegen. Denn abgesehen davon, daß darin keine Spur von Cursus begegnet, den der *bonus dictator* (Z. 91) gewiß nicht vermieden hätte, lobt sich Gutolf in den wenigen Worten so sehr, wie es weder zu seinem Charakter, noch zu den schriftstellerischen Gewohnheiten des Mittelalters paßt. Fragt man sich, was denn eigentlich Gutolf durch den neuen Entwurf an dem alten (besonders Z. 16 f.) geändert haben soll, läßt sich außer dem Selbstlob nur das Zugeständnis an Wilbirgis wahrnehmen, daß er sich an den Unterredungen mit ihr nicht habe ersättigen können, eine Auffassung, die zu der als Eigentum Gutolfs im vierten Abschnitte bezeugten nicht stimmt, wo die Klausnerin bedauert und als des Trostes in hohem Grade bedürftig hingestellt wird. Damit ist nun freilich die Frage, ob Einwic selbst die Einschaltung des zweiten und dritten Stückes vorgenommen hat, noch nicht völlig entschieden. Das Verfahren, die Nachträge an die Gruppen ähnlichen Inhaltes anzuschieben, spricht für Einwic, der das ganze Werk in dieser Art komponiert hat. Dagegen bleibt es mir unglaublich, daß er, der seine Arbeit sicher genau kannte, nicht beim Nachtragen auch die anderen Stücke sollte übergangen und die starken Differenzen sollte ausgeglichen haben. Und derselbe Einwic, hätte er Gutolf, hätte er vornehmlich das Kloster Baumgartenberg so neu eingeführt, wie es in den nachgetragenen Einschüben geschieht, wenn er diese verfaßt hätte?

Vielleicht könnte man abschließende Argumente aus dem Stil der Stücke gewinnen: ich habe es versucht, bin aber zu keinem Ergebnis gelangt; dabei kann meines Erachtens auch der Cursus nichts helfen, zumal es sich um eine so kleine Strecke Textes handelt. —

Es erhebt sich nun die Frage: was ist an der ganzen Sache mit Gutolf und Wilbirgis? Und da muß ich denn sogleich bekennen, daß ich den Bericht der Vita Wilbirgis über diese Angelegenheit im wesentlichen für wahr halte. Zuvörderst treffen die darin vorhandenen Angaben über Gutolfs Leben und Persönlichkeit zu, soweit unsere Kenntnis reicht. Gutolf wird als ein hervorragender Mann geschildert, dessen Ansehen hauptsächlich auf seinen Gaben beruht, von vornehmer Abstammung wird nichts erwähnt. Seine Beredsamkeit wird gerühmt; das dürfen wir für durchaus berechtigt halten nach dem Eindruck, den seine Schriften hervorbringen. Von seinen Erfolgen als Prediger, die hier vorkommen, Z. 12 ff. wußten wir bisher nichts, begreiflicherweise, da uns keine Predigten von ihm erhalten sind: seine Art des schriftlichen Ausdruckes, seine ausgebreitete, auch theologische Gelehrsamkeit, sein praktischer Sinn, machen uns diese Mitteilungen durchaus glaubwürdig. Als *bonus dictator* kennen wir Gutolf bereits zur Genüge. Natürlich darf man bei alledem nicht vergessen, daß Gutolf hier nicht von dem Standpunkte der Zeit aus beurteilt wird, wo das beschriebene Ereignis vorfiel, sondern von einem sehr viel späteren, wo seine Berühmtheit bereits feststand. Das gilt auch in bezug auf die äußeren Daten beider Berichte. Eine äußerste Zeitgrenze nach oben für das Begebnis besitzen wir in der Angabe des dritten Stückes Z. 119 ff., daß Abt Walter von Baumgartenberg auf die Lügen Gutolfs hin der Wilbirgis seine Gunst entzogen habe. Darnach muß das Ereignis vor 1272 fallen, was ja an sich wahrscheinlich ist. Daneben ist es unwichtig, daß Gutolfs Reisegenosse im ersten Stück, Wichart von Lilienfeld, Z. 19 noch nicht Abt genannt wird, was er 1281—1285 war. Eine Grenze nach unten ist uns nicht gegeben, doch muß nach den Mitteilungen über die Freundschaft mit Wilbirgis Gutolf schon eine gewisse Geltung besessen haben, als er mit ihr in Konflikt geriet, man wird also den Vorfall in dem dafür verfügbaren Jahrzehnt von 1260—1270 mehr gegen 1270 hin

rücken dürfen. Was die üblen Folgen des Geschehnisses für Gutolf anlangt, so wird das, was seine Erfahrungen als Abt von Marienberg in Ungarn anlangt, äußerlich wohl ebenso richtig sein, wie das übrige an Tatsachen hier Mitgeteilte. Wir wissen aus keiner anderen Quelle etwas davon, doch ist es nicht unmöglich, daß uns noch einmal Aufschlüsse darüber zuteil werden. Es scheint Gutolf in seiner Stellung als Abt nicht geglückt zu sein und er sah sich veranlaßt, sie aufzugeben — was damals gar nichts so Seltenes war — und in sein heimatliches Kloster zurückzukehren. Freilich die Reflexionen, die der Bericht daran knüpft, der kausale Zusammenhang, der zwischen der Entfremdung von Wilbirgis und Gutolfs Unglück hergestellt wird, das alles sind persönliche Eingebungen und keine positiven Tatsachen. Man wird gegen diese Zutaten (auch über Gutolfs Obdachlosigkeit Z. 64 f.) um so mißtrauischer sein dürfen, als doch auch Abt Walter von Baumgartenberg, der als tüchtiger Prälat bekannt ist, trotzdem er nur drei Jahre seines Amtes waltete, hier Z. 102 ff. durchaus mit persönlicher Ranküne beurteilt wird. Den Mitteilungen über Gutolfs Verhalten zur Biographie der Wilbirgis Z. 71 ff. schenke ich innerhalb gewisser Grenzen gleichfalls Vertrauen. Diese Grenzen sind durch die Ansicht des Schreibers über Gutolf gezogen. Denn daraus, daß dieser mit Abt Rapoto, seinem Heiligenkreuzer Freunde, der seine Dichtung über St. Agnes anregte (vgl. über ihn oben S. 50), und mit anderen Zisterziensern in St. Florian erscheint, wird man doch schließen dürfen, es werde niemand gemeint haben, sich seiner schämen zu müssen. Und es fehlt überhaupt den beiden für Gutolf ungünstigen Stücken an jedem Beweis, daß dieser wirklich eine Minderung seines Ansehens durch den Zwist mit Wilbirgis erfahren habe. Dazu stimmt die Tatsache, daß Gutolf in höherem Alter noch den Ordo judiciarius verfaßt hat. Wer, wie er es dort in den Begleitworten tut, so autoritativ zu seinen Ordensgenossen sprechen darf, dessen Geltung innerhalb seiner Gemeinschaft muß ungebrochen gewesen sein. Läßt sich Gutolf 1293 die Vita Wilbirgis vorlesen, so möchte man zunächst daran denken, das sei zur Schonung seiner Augen geschehen, über deren Schwäche er im Prolog zum Ordo judiciarius klagt; doch kann dieser Grund gegenüber dem Umstande nicht aufrecht erhalten bleiben, daß Gutolf dann an-

geblich selbst den Beginn einer neuen Darstellung niederschreibt. Es wird somit — wofern das nicht dem Zeremoniell des Besuchsverkehres zwischen Angehörigen verschiedener Klöster entsprach — die Lesung durch einen Chorherrn von St. Florian aus Mißtrauen gegen Gutolf vorgenommen worden sein, was also, trotz aller Gutolf erwiesenen Höflichkeit, auf eine festgewurzelte Verstimmung wider diesen in der Heimat der Wilbirgis schließen läßt. Diese zeigt sich übrigens bei der ganzen Sache durchaus nicht von der vorteilhaftesten Seite, trotz der sichtlichen Bemühungen des Verfassers der betreffenden Abschnitte (vgl. auch Stülz, Geschichte des regulierten Chorherrenstiftes St. Florian, S. 37 ff.). Nachdem sie sich bloßgestellt hat, betet sie zu Gott um Rache und wünscht für Gutolf eine ausgiebige Demütigung (*confusio*), die ja dann, wie es heißt, auch eintrat. Das gereicht ihr zur Genugtuung, obschon der Schreiber sich dann bemüht zu zeigen, daß seine Heldin ihren Mangel an Großmut bereut und sogar durch ihr Gebet — wer das wohl glaubt? — ihrem Feinde seine frühere Stellung zurückgewinnt. Ihr Verhalten gegen Abt Walter von Baumgartenberg ist um nichts liebenswürdiger und zeugt gar nicht von der christlichen Charitas, die man bei dieser Asketin erwarten sollte, welche von Gott, Christus und Maria, Petrus und den Engeln des persönlichen Umganges gewürdigt wird. Und diese Verbindung von Eitelkeit und Empfindlichkeit, von Härte und Übelwollen wider Gegner, bestätigt sich auch bei der Lektüre der ganzen Biographie und besonders der Visionen, welche Wilbirgis mit starker Überhebung als den Ausdruck des göttlichen Willens ansieht und für ihren eigenen Ruhm verwertet. Gerade diese Unbefangenheit des Berichtes, der die sittlichen Schäden im Wesen seiner Heldin gar nicht wahrnimmt, macht die Darstellung Einwics noch vertrauenswürdiger.

Sie leidet daran keine Einbuße, wenn man die Abschnitte über Gutolf mit den Eindrücken vergleicht, welche die uns bekannten Schriften dieses merkwürdigen Mannes von seinem Wesen hervorbringen. Verstehe ich ihn richtig, so war die Grundlage seiner bedeutenden Persönlichkeit ein angeborenes offenes Auge für Natur und Wirklichkeit, unterstützt durch eine vorzügliche Gabe zu fassen und anschauend zu beobachten. Damit verbindet sich ein rasches, lebhaftes Temperament, das nicht

vorsichtig abwägt und sich daher bisweilen übereilt. Die daraus entfalteten Züge von Gutolfs Charakter gedeihen zur Reife durch eine nicht gewöhnliche Bildung in der dem deutschen Mittelalter zugänglichen klassischen Literatur; schon deshalb nicht gewöhnlich, weil sie weit über die Schulautoren hinaus mit selbständigem Urteil und vertieftem Studium auf die römischen Dichter und Philosophen sich einläßt, das Gut der literarischen Kultur aus diesen Werken durch eigene Arbeit sich vermittelt. Daraus entspringt Gutolfs Poesie, die freilich nicht gerade Bedeutendes hervorbringt, aber uns bezeugt, daß die klassischen Vorbilder in sein Wesen eingegangen sind. Gutolf besaß sehr ausgebreitete Kenntnis in der Theologie, auch ein selteneres Schriftenmaterial war seinem Gedächtnis auf diesem Gebiete gegenwärtig. Wie weit er selbsttätig als Theologe auftrat, weiß ich nicht zu sagen. Dagegen darf man es seinem ausgesprochen klaren Sinn für die Dinge der Welt zuschreiben, wenn er sich stark mit Jurisprudenz beschäftigte und seinen in Askese und Kontemplation versunkenen Ordensgenossen die Wichtigkeit des römischen und kanonischen Rechtes zum Bewußtsein bringen wollte. Gutolfs Interessen für deutsche Geschichte und deutsches Altertum hängen mit seiner ganzen Art zusammen, welche sich von der Welt nicht trennen, sondern mit dieser, einer Schöpfung Gottes, in gutem Verhältnis bleiben wollte. Der schärfsten Strenge klösterlicher Zucht wird der Dichter des heiligen ‚Bernard' von Clairvaux sich schwerlich besonders geneigt erwiesen haben: meinem Ermessen nach achtete Gutolf die Askese, er besaß aber keine Vorliebe für sie. Dafür spricht auch seine ausgezeichnete Leistung als Lehrer, die uns seine Grammatik vorführt: die dort dargelegte Fähigkeit, den schwierigen Stoff auch schwächeren Schülern zu erschließen und mit ihnen zu bewältigen (selbst in der Akzentlehre sucht er den Anschluß an die Realität des Lebens), zeugt ebenso für seine ursprüngliche pädagogische Anlage wie für langwährende praktische Übung. Seiner kräftigen Natur muß ein starker Beisatz von Heiterkeit eigen gewesen sein, die bei wirklicher Frömmigkeit sehr gut auf der Freude an der Welt und an den Menschen beruhen mochte. Es zeigt sich diese Eigenschaft in der humoristischen Ironie, mit welcher er in der Grammatik die Schülerscherze behandelt; in der über-

legenen Güte, mit der er den Nonnen von St. Nikolaus entgegenkommt; in der Feinheit, mit der er die Agneslegende durch den Hinweis auf Rapotos Widerwillen gegen den Vers abschließt. Er bedauert die arme, freudelose Wilbirgis und freut sich, wenn ein himmlisches Gesicht ihr eine liebliche Landschaft vorzaubert; er will seine geistlichen Schülerinnen vor einem Übermaß der Anstrengung geschont wissen und müht sich deshalb, ihnen Ferialtage auszuwirken, indes er andererseits ihren Eifer durch den Hinweis auf gelehrte, heilige Jungfrauen ansporнt und das Studium der heil. Schrift, durch die Schule der Klassiker erworben, weit über die Seidenstickerei hinaus rühmt, mit der die frommen Mädchen ihre Tage verderben müssen; den Zisterziensern bringt er in Erinnerung, daß außer ihrem Kloster die Welt mit ihrer geschlossenen Rechtsorganisation besteht und daß man mit ihr rechnen muß.

In der Zwischenrede seiner Grammatik (vgl. oben S. 28) hat er es wörtlich auf einen Scherz angelegt, denn das groteske Anhäufen von Flüchen und Verwünschungen auf die Lehrerin, welche den Nönnchen die erbetenen freien Tage und Spiele verweigert, war natürlich nie ernsthaft gemeint. Wurde sie trotzdem von manchen ernst genommen, wie die abwehrende Beischrift des Melker Kodex beweist, so war eben das Verständnis seiner Leser nicht immer so weitreichend, als Gutolf wünschen mochte. Besonders angemessen und taktvoll kam der Scherz aber auch dem wohlwollenden und achtungsvollen Beurteiler in Melk nicht vor, der deshalb furchtsamen Kopisten empfahl, den Passus wegzulassen.

Ein ähnlicher Scherz, nur noch viel gewagter und weniger am Platz, war es, den Gutolf mit der Klausnerin Wilbirgis unternahm. Vielleicht hatte die maßlose Übertreibung ihrer Askese seinen Spott herausgefordert, vielleicht schienen die echt weiblichen Schwächen seiner Freundin ihm eine kleine Strafe zu verdienen, die erst durch die bornierte Empfindlichkeit der Rekluse eine für sie sehr unerfreuliche Schärfe annahm. Sicherlich haben dabei auch Gegensätze und Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Klöstern mitgewirkt. Mag sein, daß Gutolf durch einen häufigen Verkehr in der Welt sich noch etwelche Freiheiten im Verkehre mit

dem weiblichen Geschlechte sich angewöhnt hatte, die dann auch hier seinem die Frauen verachtenden Mönchswitz eine besondere Richtung gaben (wie es schon bei der erfundenen Einschaltung im fünften Kapitel seiner Vita Bernardi und in etlichen Abschnitten seiner Dichtung über St. Agnes der Fall war); wirkte das hier mit, dann durfte er seine trüben Erfahrungen in Marienberg als verdiente Züchtigung auffassen. Gewiß aber ist sein Benehmen nach dem Tode der Wilbirgis ein gewichtiges Zeugnis für die gute und anständige Haltung des Mannes: er leugnet nichts ab, er will der Wahrheit die Ehre geben, aber er will auch nicht, daß der durch ihn veranlaßte Skandal weiter wuchere, deshalb bricht er seine eigene Schilderung (die im Text unterschoben ist) nach kurzem Anfang ab. Das war verständig, aber auch rücksichtsvoll. Und so erkennen wir, daß verschiedene von Gutolfs Besonderheiten gemeinsam in Menschenfreundlichkeit und Menschenliebe wurzeln, wie er denn auch der Fürsorge um die seinem Unterrichte anvertrauten geistlichen Frauen in Wien und besonders um seine Nichte Cäcilia, des teuren verstorbenen Bruders einziges Kind, in geradezu rührend gemütvolle Worte kleidet.

In diesem Zusammenhange ist, wie ich meine, auch die Episode mit Wilbirgis ganz wohl zu verstehen. Sie malt uns Gutolf deutlich erkennbar, scharfe Züge in noch kräftigeren Farben, und rückt sie durch den daneben angelegten Schatten in helleres Licht. Es stellt sich uns in dem Frater Gutolf von Heiligenkreuz eine sehr bestimmt entwickelte Individualität vor Augen, in der sich eine ziemliche Zahl von Eigentümlichkeiten zu dem wohl erfaßbaren, einheitlichen Bilde einer bedeutenden Persönlichkeit verbinden. Und da ich seit langem den Bestand von historischen Individualitäten im deutschen Mittelalter verteidige, dagegen die Existenz der Typen bestreite, durch deren Annahme das Studium des mittelalterlichen Lebens verödet, die auch nur so lange vor uns treten, als unsere Kenntnis von jenen Menschen nicht zureicht, sie vertieft aufzufassen, so scheide ich, wie ich gerne gestehe, mit einem gewissen Vergnügen am Ende dieser Arbeit von dem tüchtigen und liebenswürdigen Gutolf von Heiligenkreuz.

Texte.

I.

(Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300. 13. Jahrhundert. Pergament.)

1ᵇ (*rot*) Incipit dyalogus Agnetis virginis et martiris cum quodam monacho Cysterciensis ordinis a magistro Gotolfo editus (*schwarz auf Rasur, darunter rot:* a fratre Gutolfo).

Agna sequens agnum dulcem, dulcissima, magnum
Non habeo munus: quadrans si sufficit unus,
Hunc tibi do letus. divino numine fretus,
Si metro gaudes, metri discrimine laudes
Rite tuas tempto, quamvis rationis adempto
Lumine vix fari norim. clarissima clari
Ortus ostella, natu generosa puella,
Nil posco grande; sponsarum maxima, blande
Suscipe rem minimam per me! tu porrige limam
Verbis incultis! mihi da te promere multis
Ornatam donis, sic vota petunt Rapotônis.
Huc ades, o mitis, precibusque fave repetitis!
Carmen tantillum ne tempseris, oro per illum,
Quem prope sensisti, cum leta rogos subiisti.

(*rot*): *Hic monachus alloquitur s. Agnetem.*

Quid modo cunctamur? pariter jam queso loquamur
Ordine dyalogi. sit fas ad famina cogi
Pectus virgineum. dic, qua de carne tropheum
Arte reportasti, juvenem cum parva ligasti?
Dic, rogo, dic Agnes, cordis suavissime magnes,
2ª Unde places juveni? (*rot*) *Agnes:* rosei color oris ameni
Virtutum flores, casti per verba lepôres,
Dulcedo morum mulcens corpusque decorum,
Nata quod insigni fueram de sanguine, digni
Ad genus hic census, prudens super omnia sensus,

---

7 *ostella*, wohl = *hostella* (Du Cange 6, 76) finde ich weder bei Du Cange noch sonst belegt und vermute nur, gemäß den verwandten Ausdrücken (Du Cange 4, 243), daß es bedeutet: ‚Unterkunft der Fremden, Hôtel, Familienhaus', vgl. a. a. O. *hostellarius*, der Gastmeister im Kloster. 18 *re* ist übergesetzt.

Vinxerunt miserum, si fas sit dicere verum.
Hiis ejus menti placui stupuitque, stupenti
Plus stupor ingessit ignis nec pectore cessit
Noxius ille calor, donec precordia squalor
Corrupit tota. tum me miser ad sua vota
Donis mulcebat, sed spes frustrata cadebat,
Virgineis floris votum sponsi potioris
Cum despondissem meritis flectique nequissem.
Mon.: Jam propius pergo querens. tunc temporis ergo
Corpore qualis eras? *Agn.:* oro, ne talia queras,
Que pudor excludit. quedam mihi munera fudit
Gratia nature, non sint tibi singula cure.
Que tamen hi soli loquimur, tu prodere noli!
Mon.: Dic secura, precor. *Agn.:* vix tot pisces habet equor
Totque solum flores, mihi quot natura decores
Contulerat vultus, aderat decor undique multus.
Assimilis lauro tenere spatiabar in auro.
Partibus in geminis gracili discrimine crinis
2b Pulcher oberrabat humeris. plus longa juvabat
Cesaries, stelle similis ductura. glabelle
Aures equales, tenui turgore nivales.
Dulcis in amborum tinctura superciliorum
Ordine diffusa. nasi non forma retusa,
Nec progressa nimis, leviter turgebat in imis.
Par fuit os melli. vincebant sidus ocelli.
Dentes compacti similesque per omnia lacti
Se simul in giro jungebant ordine miro.
Labra rosas binas equabant, colla pruinas,
Puniceusque genis candor fluitabat amenis.
Lactea membra, manus tornatilis, undique planus
Articularis honor. sed frustra claudere conor
Multa tenore brevi. si plus annis adolevi,
Plus simul, ut rebar, cunctis speciosa videbar,
Decurso lustro prorsus simulanda ligustro.
Grammatice fontes hausi, discernere sontes
Vix poteram motus, et jam super omnia notus

---

31 Der Vers ist am Rande nachgetragen und mit Zeichen eingeschaltet. 49 *vincebat* Hs.

Christus erat cordi, nulli mens pervia sordi.
Casta per omnigenos mores annos duodenos
Et tempus modicum compleram. tempus amicum
Illud erat, rura paradisi quo subitura.
3[a] Morte coronari merui meritisque beari.
Mon.: Candide flos Christi, quid tum grave passa fuisti?
Agn.: Omnia describam. postquam matura subibam
Virginibus metas, quas ponit nubilis etas,
More puellari, studio digressa scolari,
Cominus ancillis stipata ferebar. in illis
Forte locis ille presens suspiria mille
Fudit, ut est moris subita vi tactus amoris.
Mon.: Qualis erat genere? *Agn.:* clarus, sed non minor ere,
Nec minor in vita, quam stirps poscebat avita,
Stipatus turbis romane maximus urbis.
Rem prefecture patris addiderant sibi cure,
Summaque tum rerum gessit fastigia. verum,
Cum per tantillum tempus mirabilis illum
Sollicitaret amor, fervens e pectore clamor
Fertur et intente tractat, quo nata parente,
Quod genus exstiterit, que mansio; singula querit,
An sibi tam clari generis valeam sociari.
Que dum cognovit, spes anxia corda refovit,
Utque levet curas. donorum mille figuras,
Xenia rara nimis, que tunc latuere sub imis
Claustris archarum, precio quod nobile, clarum
3[b] Quod vel amorosum cultu, visu speciosum
Servarat, profert. supplex ostendit et offert.
‚Non', inquit, ‚sentis, o lux gratissima mentis,
Splendidior stellis, cunctis prelata puellis,
Munera que tulimus? quod sis clarissima, scimus,
Sed sumus ecce pares. utinam me dulcis amares,
Ut te totus amo! jam captus amoris in hamo
Langueo; tantorum, virgo, miserere dolorum!'
Dixit et in voto gemitum dat pectore toto.
Ut sua finierat (nec enim facundia deerat),
Talia respondi: ‚non sunt tua dona recondi

94 *miserere virgo* Hs., später korrigiert.

Digna, nichil grande prebes. discede, nefande
Fomes peccati! sponsi decor inmaculati
Plus animis hesit. suavi me vulnere lesit
Ejus amor, totis illum desidero votis'.
Audit et indigne ceco magis uritur igne,
Jam, quid agat, nescit. âdeo sub pectore crescit
Flamma vorax, cura vigili tum munera plura
Querit. inaccessum quitquid fuit ante, repressum
Vecte vel inclusum muris, mihi tollit in usum.
Tum simul aspiceres ornatus mille, stuperes
Tempore quod nostro prestat: variamen in ostro
4a Mirum texture. quitquid patrum sibi cure
Servarant pridem, perquirit, nec fuit idem
Fulgor gemmarum. desunt mihi nomina, quarum
Sidere discordi radiabant. omnia cordi
Dulcia mundano gestabat, pectore vano
Omnia spondebat solus, que mundus habebat,
Si consentirem precibus, si jussa subirem.
Mon.: Cordis eras duri, juvenis cum jam morituri
Vota refutares. nisi Christum prorsus amares,
Non hunc tempsisses vincique puto potuisses.
Agn.: Dura fui plane, cum non sectarer inane
Propositum juvenis. aliâs in pectore lenis
Motus erat tenero, verum quia nubere vero
Optabam regi, nulli mens ferrea legi
Carnis obedire voluit, voluitque subire
Mortis terrorem, roseum fundendo cruorem.
Mon.: Edic, quo pacto juveni merore subacto
Tot cum dona daret totiensque preces iteraret,
Tum convenisti? miserine miserta fuisti?
Agn.: Casta manens sceleri non debebam misereri,
Sed magis irasci vitio, quam munere pasci.
Ergo mox inquam, ne quid reticendo relinquam:
4b ,Inprobe, quid queris, capta qui mente teneris?

---

108 Du Cange 8, 245 kennt für *variamen* = varietas nur einen Beleg aus Ruodlieb. 127 *ne* übergesetzt. 128 man wird *sceleris* nicht schreiben dürfen, weil die Konstruktion mit dem Dativ vorkommt, wenngleich höchst selten. 129 *sed magis irasci vitio* ist ἀπὸ κοινοῦ konstruiert.

Que tua sunt, tolle. nichil hic in pectore molle,
Sed cor forte satis, non feminee levitatis.
Finem nosce rei: sponso mire speciei
Sum desponsata, felix planeque beata,
Que nupsi tali. jam munere me speciali,
Munere donavit miro miroque beavit
Ornatu rerum millenarum specierum.
Clarior est natu quam sis. dignumque relatu:
Regalis genere, longe te ditior ere.
Dulcis, amorosus, hilaris, clemens, speciosus.
Vernali flore, roseo fulgentior ore.
Illius ex ore lactis mellisque sapôre
Largius exundo. faciem mihi sanguine mundo,
Sanguine regali tinxit, tinctura nivali
Plus decuit vultu. vario mea singula cultu
Membra venustavit: aures gemmis decoravit,
Sidere gemmarum collum mihi cinxit, earum
Lumine stellanti radio. minus istud amanti,
Ut reor, est visum. fulgens in fila recisum
Inclusit pallis aurum, cyclademque metallis
Texuit, ornatum varie gemmisque gravatum
5[a] Splendius saphiro, rutilascens lumine miro.
Regali more per singula membra decore
Contulit emblema: capitique dedit dyadema,
Me sibi signavit, signo mea vota notavit,
Illius a flore ne quo deflectar amore'.
Ergo procul verbis nimium fidenter acerbis
Dum sic elido miserum, miseranda cupido
Plus in eo crescit, totusque dolore rigescit.
Pallescit vultus, gemitus precordia multus
Rumpit, palloris fomes fuit ignis amoris.
Tum nimis egrotus lecto procumbere totus
Cogitur. at flentes magno merore parentes
Causa latet morbi, donec venerabilis orbi
Vix medicus tandem pestem marcoris eandem
Vultus pallentis, suspiria totque trahentis,
Iudicio novit penitus dubiumque removit.

---

137 *donavit* aus dotavit korr., *miroque* aus *mireque*.

Mon.: Cur, rogo, tam facile robur periit juvenile?
Plano sermone mihi dic, quanam ratione
Mater languoris fieri vis possit amoris?
Agn.: Causas morborum sollertia scit medicorum.
Sed de re dicta veterum non denique ficta
Nunc exempla dabo, quibus omnia vera probabo:
5ᵇ Illius Elisse, si sit licitum meminisse,
Tam duram mortem diramque per omnia sortem
Egit amor fortis: sprevitque pericula mortis.
Blandi dulcoris et magni prorsus amoris.
Hec nisi sensisset vulnus, non ense perisset.
Mon.: Ergo quod urebat juvenem, quod corde latebat,
Cum foret inventum, quid fecit cura parentum?
Agn.: Turbatus mente pater. hic illicque repente
Querit, que natu fuerim, si forte rogatu,
An magis extento raptu sit opus violento.
Cumque satis nosset, quod vi non tollere posset
Agniculam Christi, mærebat pectore tristi
Cura durante. quecumque spoponderat ante
Filius, illa dari spondet, sed plura parari,
Clarum si juvenem, morum dulcedine lenem,
Vultu formosum natuque nimis generosum
Exciperem leta. sed ego jam munere freta
Christi dulcoris, vi demulcebar amoris,
Ut fierem prona pro celi ferre corona,
Omnia tormenta, nec possem cede cruenta,
Nec donis flecti, duci nec ab ordine recti
Ullo sermone, nec multifida ratione.
6ᵃ Ergo mori carne, ne mens serviret Agârne,
Luxibus elegi, Christoque juvante peregi.
Tum cordis fixi firmato robore dixi:
‚Quid, prefecte, putas? mea quid sponsalia mutas?
Non ea mutabo nec propositum variabo,
Nec dilectoris fedus violabo prioris.

---

175 über *Elisse* steht *Didonis*. 186 *merebat* Hs. 197 *agarne* Hs., *Agar* = *Hagar*, Typus der unfreien Lust, die der Welt unterworfen bleibt. *Agareni*, *Agarni* sind Sarazenen als Abkömmlinge Hagars, vgl. Du Cange 1, 136 f.

Mon.: Quid tibi respondit? *Agn.:* animo mea verba recondit,
Indignansqne parum jactat sese fore clarum.
Et plus delinquit tandem: ‚sum fascibus‘, inquit,
‚Clarus et insignis, mea sors dignissima, dignis
Dignior excrevi, claris titulis adolevi.
An prefecture fasces non sunt tibi cure?
Quis mihi preponi, nostre quis conditioni
Possit adequari? quis honoribus assimilari?
Sed testes horum vos, maxima turba meorum,
Pandite, si scitis: quis sit, quem tot repetitis
Laudibus hic effert, nobisque per omnia prefert?‘
Nec mora, commonitus de me quidam parasîtus:
‚Hec‘, ait, ‚in tantum scelus edidicit magi cantum,
Totque nefandorum novit mala prestigiorum,
Ut se nupsisse Christo fateatur, obisse
Quem scimus pridem‘. subito prefectus ibidem
Efficitur letus et multo milite fretus.
6b Me presentari sibi mandat, egoque vocari
Pro Christo digna letabar. voce benigna
Tum me compellat, ut Christum corde revellat,
Miscens terrorem, sed senserat intus amorem.
Mens invicta minis, nullis cessura ruinis.
Hinc placido vultu, spectabilis undique cultu
Vestimentorum, Christo custode suorum
Fidens perstabam, nec me facie variabam,
Quippe nec orantem sensi, nec dura minantem.
Sic ipso coram diuturnam prorsus ad horam
Nomine pro Christi merui trina vice sisti.
Mon.: Dic, quo sermone, qua rerum conditione
Conflixit tecum. *Agn.:* cum longo tempore mecum
Egisset verbis, blandis nunc, nunc et acerbis,
Turbidus extremo, veluti puppis sine remo
Fertur, amarescit; quid agat, discernere nescit.
Jam nec mulcentis vultu, nec more monentis
Nec pius affatu, sed torva fronte. boatu
Intonat horribili, nichil effectus puerili
Mitior ex evo, proclamat pectore sevo:

---

230 *trina vite* Hs. 235 *discerne* Hs. 236 *monentis* auf Rasur.

,Hâ nimis infanda, Veste cur sacra litanda
Non offers propere? si que tibi vota fuere
7a Virginei floris. magici funesta furoris
Carmina cur sequeris? cur degenerasse videris?
Si spretis natis decus ambis virginitatis,
Jam populo teste magne sacra munera Veste
Ocius inferto, vel pro discrimine certo
Infami prorsus scorto turpaberis'. orsus
Talia jam fari poterat nisi turpia. ,clari
Ad maculam generis jamjam per scorta traheris'.
Clamat et in stando stridet miser ore nefando.
Mon.: Dic mihi, dic, Agna, si non trepidatio magna
Insedit cordi, tante cum parvula sordi
Obicienda fores? an non subiere timores,
Cum jam tantarum premereris mole minarum?
Agn.: Stat non cessura, licet obstent omnia dura
Invarie sortis, ut mors dilectio fortis.
Hec erat insignis virtus, que me velud ignis
Totam flammârat insensibilemque pararat.
Mon.: Quid respondisti, cum talia probra tulisti?
Agn.: Summo fervore fidei succensa, pavore
Omni dimoto, gaudebam pectore toto,
Quod jam pro Christo mundo tribularer in isto.
Unde resistentem fidei nimiumque furentem
7b Secura mente tempsi, vocemque repente
Effudi talem: ,sensum, miser, in pecoralem
Versus es atque ferum. quenam comitantia rerum,
Si juvenem sprevi, juvenem spectabilis evi,
Eris et argenti, verear simulacra, verenti
Que nichil inpendunt precii, nec dura rependunt
In contemptores? proprios tueantur honores,
Si deitate valent, sed furvo pulvere squalent,
Fumo fuscantur, evo longo vitiantur.
Prevalet hiis furis audax sollertia, muris,
Si non clauduntur, nam saxea, quando sciuntur,
Perstant tuta satis, etiam foribus reseratis.

---

240 über *Veste* geschrieben *dee.* 246 *pro crimine* Hs. 254 *premeris* Hs. 258 *flâmarat* Hs. 266 der Vers ist am Rande nachgetragen.

Porro Deus celi, veneror quem mente fideli,
Vivit in eternum, regnans, regnumquo supernum.
Vult donare bonis, solus summe ditionis.
Hic hic custodem flos virginitatis eodem,
Ut mihi servetur, tribuit, mecumque moretur:
Angelus ergo datus mihi dux presulque paratus
Non me turpari patietur, non spoliari
Virgineo flore. pro cujus luctor amore,
Ille mihi murus aderit numquam ruiturus
Et scutum forte, nec eum mihi tollere morte
8a Nec pretio poteris, cassoque labore moveris'.
Hec ubi sum fata, mox mente nimis furiata
In vocem rapitur, et tum quia plebe potîtur,
Illius applausu tumido sententiat ausu:
,Hanc', ait, ,audacis animi nimiumque procacis,
Diis simul invisam, populum subvertere nisam
Que sacra templorum, leges cultusque deorum
Vana refutavit stirpemque suam maculavit,
Censemus dandam turbis, scortoque domandam.
Nuda lupânari luxu pereat populari!'
Nec mora, denudor, ducor casulaque retrudor.
Hic pudor immensus aderat, verum quia densus
Ordo capillorum sese diffuderat, horum
Tegmine velabar et eis plus tecta putabar
Quam vestimentis. populi sic tracta videntis
Per medium, tandem casulam lenonis eandem
Mesta subintravi, lacrimansque preces iteravi.
Hic locus invisus primum, sed post paradysus
Esse videbatur, in quo mihi tanta dabatur
Gloria splendoris tantique levamen amoris,
Ut lucis clare vim vix possem tolerare.
Angelus astando, curas animumque levando,
8b Blandius in morem socii, nive candidiorem
Vestem prebebat, lumenque solis habebat.
Dulce nimis dictu niveo velabar amictu,
Quem nimis equalem membris nimiumque nivalem,
Celitus allatum nude, manibusque paratum

---

283 *eo* in *Virgineo* auf Rasur. 294 *turbis* aus *turpis* korrigiert.

Angelicis clare nemo potuit dubitare.
Si quis de turbis, si quis sollempnior urbis
Cominus accessit, lux hunc immensa repressit.
Illico fulgore miro, miroque stupore,
Obtuso visu, cassoque per omnia nisu,
Cernere vix quibat, pavidusque repente redibat.
Mon.: Nomine pro Christi, cum luctabare, tulisti,
Ut video, mille sollatia. sed miser ille,
Prefecti natus, scelus infandum meditatus,
Ad motus tales aderatne? *Agn.:* furore sodales
Armarat parili, cetu cinctus juvenili,
Applausu quorum medium penetrat radiorum.
Insultaturus mihi, vique miser potiturus
Virgine. sed nusquam fedabar: quippe priusquam
Tangerer, ingressus ut erat, mox demone pressus
Ex suffocatu diro moritur cruciatu.
Plangentis turbe tota tum clamor in urbe
9ᵃ Tollitur in celum. portabat pectus anhelum
Ipse madens fletu prefectus. non sine cetu,
Non sine cognatis Romane nobilitatis,
Accurrit tristis et, rebus motus in istis,
Effatur dire: ‚da, crudelissima, scire,
Cur nos turbasti? juvenem cur seva necasti?
Hanc molem rerum sevissima cur mulierum
In nos vertisti? cur gaudia diripuisti?
Siccine tantorum nobis tu causa dolorum es?'
Mox hilari vultu, niveo comptissima cultu,
Inquam plangenti nimium, nimiumque furenti:
‚Cerne quod istorum nemo, nemo reliquorum,
Fata tulit mortis, tante quia quisque cohortis.
Lumen adorabat sacrum, mihi quod radiabat.
Hic vero, tractus vitio luxuque subactus,
Se gessit fede subiens, ergo mihi crede:
Ille tuum natum, quo persuadente reatum
In me temptavit, hac terribili nece stravit.'
Mon.: Credo, quod horrendo prorsusque dolore pavendo

---

316 *miro, miro* auf Rasur. 339 *hilari* auf Rasur. 345 *de* von *fede* auf Rasur.

Diriguit, natum cum teneret(!) exanimatum,
Cui tot magnorum cumulos servarat honorum.
Unde velim nosse gestorum cetera. *Agn.:* posse
9b Vidit ut hec Christum, sensum se vertit ad istum,
Scilicet ut tale factum, tam prodigiale,
Si verbis nullis, si non mediantibus ullis
Artibus egissem, Christo si fisa fuissem
Talia patrando, natum sibi vivificando
Spe solita fruerer, rea ne necis esse viderer.
‚Si sic est', inquit, ‚nec te Deus ille relinquit,
Quem colis, hoc facto clarescat, nec mora pacto
Proposito'. sola, nec enim mihi farmacopôla
Alter erat, Jhesum precor, ut juvenem nece lesum
Suscitet. et subito, vix oratu repetîto,
Angelus e celis mihi semper ubique fidelis
Custos astabat flentemque solo relevabat.
Dulciter affando vitamque viro reparando.
Qui dum surrexit, jam non magnalia texit
Christi salvantis et mortua vivificantis,
Sed cum clamore, toto Christum sonat ore
Esse redemptorem, solus conferre vigorem
Qui valeat vite. ‚nunc, nunc, procul', inquit, ‚abîte,
Ydola templorum! quid nomina vana deorum
Hactenus extulimus? quod sint vanissima, scimus'.
Talia perstabat memorans, hic ingeminabat.
10a Ast homines isti, laudato nomine Christi,
Plus indignantes quam rem gestam venerantes,
Fiunt pejores et ad omne nefas leviores.
Nam visis signis accenduntur velud ignis
Pontifices urbis et, motis undique turbis,
Morti me dandam clamant, clamant cruciandam
Digne cunctorum tortura suppliciorum,
Prestigiisque geri clamant ea signa severi.
Sed postquam natum persensit talia fatum

---

349 tenderet? 351 *se* von *nosse* und *posse* auf Rasur. 360 Gutolf gebraucht das Wort *pharmocopola* = übertragen ‚Auskunftsmittel', das sich als bequemer Ausgang des Hexameters darbot, mehrmals in der Vita Bernardi; auch die Grammatik und die Akzentlehre bringen es. 371 *d* von *quid* auf Rasur.

Et viso voto, prefectus pectore toto
Rem mirabatur, sed copia nulla dabatur
Me defensandi vel pro libitu dominandi.
Cnmque vereretnr, proscriptio quod sequeretur
Corporis et rerum, timuit defendere verum,
Et quia nil quibat opis addere, mestus abibat,
Aspasio pro se posito, qui perniciose
Plebis clamores, varios hinc inde furores
Prospectans, dire me censuit igne perire.
Fit rogus horrendus, ipsis turbis metuendus.
Qno dnm jactarer, jam jamque cremanda putarer,
Nullas ille minas, nnllas ardore ruinas
Membris ingessit, sed divisus mihi cessit
10b In geminas partes. quod dnm fecisse per artes
Crederer archanas, in voces turba prophanas
Erumpens tota, diis fnndebat sua vota.
Frendentes cuncti, densoque sub agmine juncti,
Voces stridoris et diri verba furoris
Fundunt ad celos. homines mirabar anhelos
Et pronos sceleri nnlla pietate moveri.
Sed cum perstarem nec in igne quidem trepidarem,
Rictibus elusis populi, precibusque profusis
Ad Christum dignis, totus dispergitur ignis,
In cinerem versns. ensis tum gutture mersus
Eripuit vitam fragilem, tribuitque cupîtam
Plenam dulcore. roseo sic tecta cruore,
Calle Nnmentano tnmulor, popnloque prophano
Post tempus multum Christi dulcescere cultnm
Feci per signa. natu Constantia digna
Filia famosi Constantini, speciosi
Corporis esse quidem poterat, si longus eidem
Non insedisset langnor maculasqne dedisset.
Ad caput a plantis vis languoris dominantis
Sevierat dire, species jam tota perire
Cepit amorosa. niminmque prins decorosa
11a Effatu pulchrum, que cum visendo sepnlchrum,
Quo claudebar ego, quo nunc quoqne corpore dego,

---

383 *Et* auf Rasur. 397 *s* von *archanas* auf Rasur.

Quamvis pagâna, fidei tamen ordine sana,
Vota profudisset medicamentumque petisset,
Vulneribus tantis Christi jussu miserantis
Ex merore gravi sompno sopîta suavi,
Me videt astantem sibi cominus istaque fantem:
‚Nunc age constanter, Constantia, prorsus ovanter
Crede Jhesu Christo morboque levaberis isto'.
Vix mea cessarat suggestio, vix vigilarat
Post sua tot vota, cum mox sanissima tota
Vulnera cessisse stupuit niveumque redisse
Corporis alborem, multum per membra decorem.
Hiis ita patratis, urbs tante nobilitatis
Tota coronatur variisque modis decoratur.
Letantur turbe, tota fit clamor in urbe
Plausus ingentis, totius gaudia gentis
Surgunt Romane, nec jam reputatur inane
Christi Salvantis nomen, tot signaque dantis.
Sicque fides crevit, sic infandos abolevit
Ritus templorum, cessit cultura deorum.
Mon.: Da, rogo, sermoni finem, nec enim Rapotôni
11b Credo placere metrum. *Agn.:* sit quamvis undique tetrum,
Sit quamvis vile, quamvis penitus puerile,
Sit licet incomptus stilus, ista tamen quia promptus
De me scripsisti, grates plane meruisti.

Darnach folgt von der Hand des Schreibers rot:

Explicit expliceat, ludere scriptor eat.

Explicit dyalogus Fratris et *magistri*[1] Gutolfi cum beatissima Agnese virgine Christi et Martyre.

Eine spätere Hand (des Korrektors?) fügt schwarz hinzu:

Virtutum magnes, virgo prenobilis Agnes,
Cui sociata places, nobis agnum prece places

Trans celi flores, Agnes, sacra ceu rosa flores
Divinas rores, te deprecor, ut michi rores.

---

427 *cessarar* Hs. 439 *grates plane* auf Rasur.

---

[1] Unter *magistri* wahrscheinlich *Gûtolphi.*

II.

(Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300.)

12a (*rot*) Incipit Opus de cognoscendis accentibus, editum a fratre Gûtolfo Cysterciensis ordinis.

Quamvis doctores perplures scindere partes
Accentuum soleant multumque valentia dicant,
Hic nisi per geminam placuit distinguere formam.
Omnis vox ergo, que lecta tenetur in alto,
Nec cadit, accentum retinere putetur acutum.
Porro vox illa, que lecta remittitur infra,
Nec sursum trahitur, servare gravem reputetur.
Quelibet accentum monosillaba reddit acutum.
Encleticas *que, ve, ne* conjunctivas trahis inde,
Que quia prepositas acuunt voces sibi junctas,
Ipsas accentu debes proferre gravato.
Dum tamen inportet *ve* vel, et *que,* sed an *ne* figuret,
Cum sibi componunt adverbia sive notamen,
Sicut *ubique* vel ut *quinque* vel *utraque* sive
Pleraque, jure suas accuunt tunc antesupremas,
Quamquam fortassis in metro corripiuntur(?).
Excipis hinc *utique* cum *denique* lectio quippe.
Hec duo, ne dubia fiant, censet reprimenda.
Si componuntur juncturis, antesupremas
Jure gravant, *itaque* de talibus utere teste.
Si componatur monosillaba, non acuatur
12b In se, sed forsan, si sit brevis antesuprema,
Que precedit eam, legem servabit acutam.
Interit est testis, longam si forte fateris,
Accentu merito proferri debet acuto.
Sic lege *circûmda,* cum longa sit antesuprema,
Ut sic accentum monosillaba vitet acutum.
Has tamen excipias in c sub fine redactas,
Exhinc, hac, illac, istac, illic, sed et *istic,*

---

9 ff. Graec. 454b: Et nota, quod tres encletice conjunctiones scilicet, *que, ve, ne,* licet sint monosillabe, non acuuntur, sed gravantur, quando *que* ponitur pro *et,* et *ve* pro *vel* et *ne* pro *an.*

Istinc ac *illinc* et *adhuc* et *abhinc*, sed et *illuc*,
Istuc et, que *dic*, *duc*, *fac* componere possunt,
Sicut sunt iste: *bendic*, *deduc* *malefac*que.
Dictio, que fuerit dissilaba, servat acutum
Accentum supra primam, sit longa brevisve,
Hoc nisi preceptum casset distinctio vocum.
Sic *illô* vel *eô* *sinê* *ponê* *penê* vel *unâ*,
Circûm sive *palâm*, cum fiunt prepositiva
Aut adverbia, nec non interjectio *papê*
Et *pascê*, nomen *nostrâs* *vestrâs* quoque *magnâs*,
Civâs et *primâs* credas in fine levandas
Et plane quevis, que sic formata videbis.
De pronominibus adverbia sumpta levamus,
Sicut sunt *illic*, *istic* et talia queque.
13ª Greca vel Hebrêa dubie quoque nomina nota,
Si non ex toto flectuntur more latino.
Hec in fine sonum servare jubentur acutum.
Sicut *Pascha*, *Jhesus*, *Assur*, *Zambri*que vel *Abner*.
Si fuerit Juda genitivus, fine levatur;
Si casus datur alterius, de jure gravatur.
Hec tamen accentum retinebunt nomina rectum,
Si sit eis pura data declinatio nostra.
Hî que leges et *dî*, cum debeat *i* dupla scribi.
Huîc acuendo sona, si non sit sillaba sola.
En levis accentu proferre tenetur acuto,
Sillabicam vocem medio sine se preeunte
Obtinet hanc etiam polissilaba dictio normam.
Vox concisa loco sursum tolletur in illo
Semper, ubi primo sic tollebatur, et ergo
Se pro *fumavit* *fumât* sub fine levabit.
Porro vocalem si vocalis comitatur,
Regula cassatur, quia vocalis breviatur
Concise vocis, hinc *audiit* est tibi testis.
At vox, accentum que conservabat acutum.

---

37 *prepositive* Hs. 49 *Si datur alterius casus* Hs. 54 *lesis accentu* Hs. Vgl. Graec. 455ª: nota etiam, quod encletica conjunctio acuit sillabam se inmediate precedentem, sive dictio illa sit dissillaba sive polisillaba, cui enclectica dictio conjunctio jungitur. 57 über *concisa* steht *sincopata*, wie Graec. 455ᵇ. 63 über *vox* steht *vocatis*, wie Graec. 455ᵇ.

In non concisa, cum sit concisio facta,
Si forsan desit verbum, quod sincopa lesit,
13[b] Non concisarum vult normam ducere vocum.
Hanc normam talem de cunctis do generalem:
Vox quoque lecturam polisillaba servat acutam,
Dum modo producta videatur in antesuprema.
Que si curtatur, tunc ante locata levatur;
Et si sit curta, semper tamen est acuenda.
Accentum variat lector, si questio fiat,
Nam tunc accentum finalis servat acutum.
Sepeque finalem vocum distinctio vocem
Exacuit, sumes *aliâs aliô* tibi testes.
Compositisque sonum servant *facit* et *fit* acutum,
Dum vox vocalem compacta reservat eandem.
Quando compositum festinanter relegendum:
Creditur inde *simul, intus longe*que *deinceps*.
Nomen in *on* proprium formans *onis* genitivum,
Accentu merito proferre tenemur acuto.
Sed si prebet *onis* breve, tunc in fine gravabit.
Nomen in *es* proprium faciens *etis* genitivum,
Exacuet finem, sic *Agnês* do tibi testem.
El tenet accentum, si barbara vox sit, acutum.
Barbara vox, normam fugiens ex parte latinam,
Si declinetur partim, sub fine levetur;
14[a] Hinc sumes *Abraham* testem *Moysen*que prophetam.
Si dedit accentum vox barbara forte latinum,
Cumque sit annexa sibi declinatio nostra
Si quando casum forsan mutando latinum
Dedignata modo se spernat flectere nostro,
Exacuet finem, *Jordanen* sumito testem,
Israhel addendo finemque legas acuendo.
Cetera queque data, quibus est inflexio nulla,
Finales acuunt. testes igitur tibi fiunt:

---

68 über *polisillaba* steht *i. plurium sillabarum quam duarum.* 74 über *distinctio* stebt *differentia*, wie Graec. 455[d]. 77 über *vox* nnd *compacta* stehen *dictio* nnd *composita.* 80 über *onis* steht *productam* (wie Graec. 456[b]), am Rande: *ut Salomon, Salomonis.* 82 am Rande: *ut Simon, Simonis.* 83 über *etis* steht *e producendo,* wie Graec. 456[a]. 85 über *El* steht *sillabam.* 86 über *vox* steht *dictio.*

*Jerusalem, Balaam, Cherubin, Seraphin, Zabulon*que.
Nomen in *as* proprium, quod habet variatio prime,
Si tamen hoc ipsum polisillaba dictio fiat,
Possideasque brevem nichilominus autesupremam,
Ut *Sathanás*, jure debes in fine levare.
Porro productam, si videris autesupremam,
Finem jure sono debes proferre gravato;
Si vis, *Josiam* testem dabo vel *Jeremiam.*
Dictio finali cujus dat consona bina
Principium, cum sit vel *r* aut *l* forte secunda
Littera, curtandam semper jubet autesupremam:
Excedra cum *crebro*, *decuplum* testes tibi pono.
Excipis *adjûtrix*, *argûtrix* atque *salûbris*,
14[b] *Octobris*, cum femineo, si fiat in *atrix*
Semper productum, dictis jungendo *manîplum.*
Quod si non fuerit vel *r* aut *l* forte secunda
Consona finalis, relegens hanc non breviabis;
Hinc quoque *condempno* verbum testem tibi pono.
Dictio vocalem retinens, alia subeunte,
Primam jure gravat, ut *filius*; inde recedat
Dans genetivus *ius*, sed non *r* sicut *alîus*
Dum legitur. sed si tenet *r*, de jure gravatur.
Si quando quinte genetivus in antesuprema
Sicut habet *fidei*, teneat fortasse sonantem.
Antesuprema sonum debet servare gravatum,
Consona si desit illi, velut *esuriei*,
Accentu merito proferri debet acuto.
Greca vel Hebrêa seu barbara nomina, sive
Que sumuntur ab hiis, longis sociare juberis,
Forte nisi normam libeat servare latinam.
Nam curtanda puto, si sic sumantur, et ergo

---

98 über *variatio* steht *declinatio*, am Rande *declinationis*, wie Graec. 456[b]. 99 über *polisillaba* steht *tres sillabas*. 110 *fiat matrix* Hs., darüber *ut amatrix*, wie Graec. 456[b]. 118 am Rande *ut alterius*, wie Graec. 456[c]. 120 über *sonantem* steht *i. consonantem*. 121 über *Antesuprema* steht *i. penultima*. 124 darüber *ut Menelaus, ut Ysaias, ut Dorotheus vel Amidêus*. Am Rande: que sumuntur ut *plathêa* a greco *plathos*, ut *Jebuseus* ab ebreo *Jebus*, ut *Nabutheus* a barbaro *Nabuth* (nicht im Graecensis).

Zizanîa legis, si dyptongum comiteris
Grecam, que longa cum sit prebet tibi *nîa*.
Porro si normam libeat servare latinam,
,Vocalis post vocalem', *zizânia* dicis.
15^{a} Hiis tameu iu verbis usum, lector, comiteris.
Nunc quoddam subdo, quod post hoc utile credo:
Omnia preterita, que sunt dissilaba louga,
Excipe que gemina vocali sunt breviata,
Ut *ruit* atque *fluit*, *bibit* et *dedit* et *fidit*, istis
Addendo *scidit* atque *stetit*, simul abreviabit.
Lex est in voce, quam simplicis esse figure
Constat; quod tanta persistat compositiva,
Quanta prius fuerat per se, cum simpla manebat.
Hoc quoque servetur vocalis, si varietur.
Consona dum maneat, quam dictio simpla tenebat.
Precino compositum breviat *cano* sic breviatum.
Cognitus hinc demes, sed et *agnitus* addere debes.
Cum tameu *anotus* veniat, quod non breviamus.
Nubo prolongas, tamen *innuba*, *pronuba* curtas;
*Zima*que producis, tamen *âzimus* abbreviabis.
Sic quoque *sanguisuga sugo* non est imitata
Et preeuute *para* curtatur *lesio* longa.
Sic et quando *parum per* precedit breviatum
Et signat ,valde', debet *pa* legendo levare.
Bracos longatur, *tribracus* tamen abbreviatur.
Est quoque curta *thesis*, vatum sed longa *mathêsis*.
15^{b} *Dico*que longatur, tamen *ymnidicus* breviatur,
Deque *dicus* cuucta, que cernis compositiva.
Si tamen ipsa *dico*, non det breve sed mage *dico*.

---

133 nach Graec. 456^{d} wird die Note am Rande zn lesen sein: *ut vidi et hujusmodi*. 147 hier und im folgenden hat die Handschrift immer *abrevio*. 148 *imitata* anf Rasur. 149 erklärt sich aus *paralisis* Graec. 457^{a}. 156 heim ersten *dico* steht darüber *as*, heim zweiten *cis*. Darnach steht am Rande *explicit*. Das entspricht dem Einschnitt der Grammatik 457^{b}, wo zunächst über Verse nnd Versfüße gehandelt und allgemeine Regeln über die Quantität gegeben werden. Mit 460^{b} beginnt wieder die Übereinstimmung zwischen dem Gedicht und der Grammatik, in welcher es heißt: *Nunc igitur secundum ordinem vocalium ante omnes litteras positarum de quantitatibus primarum et mediarum sillabarum pertractabo, et primo de habentibus* a *ante* h.

Nunc ponam normas, per quas discernere queras,
Quanta sint et qua vi valeat penultima nosci.
Ante *B* fit brevis *a*, nisi fallar, in antesuprema:
Sillaba correpta probat hoc, *Agabus*que propheta,
Demitur obliquus pluralis, ut ecce *duabus*.
Labor compositis velut *elabor* sociabis.
Hiis verbum jungo quasi *clamabam* vel *amabo*,
Excipiendo *dabam*, cum legem compositivam
Possidet, atque *dabis, circumdabis* est tibi testis.
Ante *C* fit brevis *a*, *monacho* cognoscimus ista.
Sed duo demenda ponantur: *opâca, cloaca*.
Compositum junge, cum simplici *b* preit aut *p*:
Debachor si vis, *compaco*que sunt tibi testis.
Sed *placet* hinc retrahis, quia compositum breviabis.
Appellativa in *ax*, que declinatio terna
Flectit in obliquis, producito sicut *edacis*.
Sed si sunt propria, merito dices brevianda:
Candacis est testis, cui *Rapsacis, Arsacis* addis.
Demes *Aiacem*, sibi consociando *Syphacem*.
Ante *D* fit brevis *a*, sic *Iliades* tibi forma.
16[a] Deme *Cycâda* prius, cui *Pregades* sociamus.
Compositum *vado, trado, suadeo* quoque *rado*
Adjunges longis, *contrado* datur tibi testis.
Evado, simul *abrado, dissuadet*. ab istis
Cetera curtabis, hinc *transvadat* est tibi testis.
Cum subit *F* brevis *a*, *colafum* testem tibi forma.
Ante *G* fit brevis *a*, sic debes ponere cuncta
Nomina, que prime fuerint vel forte secunde,
Ut *pelagus, ciragus*; duo sunt tamen retrahenda:
Denique *presagus*, demes hinc et *ariopagus*.
Sed si sunt terne, tunc non debes breviare.
Testem *Cartago* sumens et *ymago, virago,*
Presago simul, *indago* longis sociabo.
Et cum simplicia post *p* vel *f*, hec retinent *a*;
Hinc testes pono *suffrago* sive *propago*.

---

160 *Agabus* Act. 11, 28. 21, 10. 170 am Rande *ut complacet*. 171 *in ax* fehlt Hs. 177 vgl. *Gädes*. 189 über *presago* und *indago* steht *as*.

Cum subit *L*, brevis *a*, sic debes ponere cuncta
Nomina, que prime fuerint vel forte secunde.
Ytalus est testis aut *Menala*, *cymbala* jungis.
Obliquos jungis speciei primitialis;
Si placet, *Hannibalem* poteris tibi sumere testem.
Sed si sint forte speciei derivative,
Producenda putes; si vis, ponam tibi testes,
Sicut *carnalis*, *animalis* et *exitialis*.
16ᵇ Verbaque producis dissillaba compositivis;
Hinc fiet testis *exalo*. sed *calo* demes,
Ac *alo* composita polisillaba sunt brevianda;
Prevalet ecce probat, *squalet* tamen inde recedat.
Absolon apponam curtis, sed et *Ascalon* addam.
Cum subit *M* brevis *a*, sic debes ponere cuncta
Nomina, que dant mas, aut femineum genus addas
Testes, cum *thalamo*, *bigamum*, que singula curto.
Excipis *infamis* commune, nec abreviabis.
Neutrum producis, *spiramen* erit tibi testis.
Balsama curtabis, tamen ac *amo* compositivis.
Abbrevies *Adamo*, sed et *attamen* hinc tibi pono
Testes. preterea non fac dissillaba curta,
Quando compositis, *proclamo* datur tibi testis,
Et plurale *damus* curtatis associamus.
Quod si non credis, *circumdamus* est tibi testis.
Jam que dant *amus*, producito sicut *amamus*.
Cum subit *N*, brevis *a*, si sit species tibi prima.
Si placet *Erydano*, que dixi, vera probabo.
Demes *Vulcanum*, dempto conjunge *balanum*.
Derivativa, puer, debes producere semper.
Ut *subsolanus*, *montanus*, *Virgilianus*,
Et nomen gentis *Hyspanus* erit tibi testis.
17ᵃ Atque loci nomen: *Garganum* do tibi testem.
Mons est *Gargânus*, vir *Garganus* incola montis.
Sed montem *Libanum* solum dices breviandum.
Nomina, quod si qua post *J* fortasse tenent *a*,
Talia longabis, hoc *Maximiane* probabis.
Nomina, que terne fuerint, producito jure.

---

201 über *exalo* und *calo* steht *as*.

Denique *Jordanis* probat hoc, *immanis, inanis.*
Excipitur *Taranis.* obliquos non breviabis,
Sicut *Tytanis.* dissillaba consociabis,
Si componantur, *vesani* testificantur.
Sed *manus* atque *fanes, canis* hinc excerpere debes.
Verbum producis, *emano* datur tibi testis.
Compositum *maneo* quasi *permanet* abbreviato.
A P credo brevem, sumas *alapam* tibi testem.
Excipe *Messapus,* conjunge *Priape, sinapis;*
Componitur *papo* velud *epapo* sociabis.
A Q curtabis, *Tanaquil* fiat tibi testis.
Excipe *nequaquam,* quam debes ponere longam.
Cum subit *R,* brevis *a,* si sit species tibi prima.
Sique jubes, *Arabus* et *barbarus* est tibi testis.
Inde tamen longa demes *Zedwâra, thiara.*
Derivata, puer, debes producere semper.
17b Sicut *lunaris, vulgaris* seu *popularis.*
Denario dempto, si sit pronomine fixo.
Casus producis obliquos, ut *sotularis.*
Nectaris excipias, *jubaris* cum *Cesaris* addas,
Inparis et reliqua, que sic sunt compositiva.
Asparis et proprium sibi *Bostaris* est sociandum.
Producis *Ares,* cum *pares* jungere debes.
Quando componis, *comparet* erit tibi testis.
Compositumque *dare* demens noli breviare.
Talia *cantare, doceare, legare, sciare.*
Cum subit *S* brevis *a,* si sit species sibi prima.
Do testem *Damasum,* demis *Parnasus, omasum.*
Derivativa tamen debes producere semper,
Sicut in *abraso* verbo patet aut in *agaso.*
Compositumque *basis,* ut *sinbasis,* abbreviabis.
Ante *T* fit brevis *a,* si sit species sibi prima.
Sique velis, *sciatis,* que dixi, vera probabis.
Nomen prolonges formatum sicut *Achates,*
Excepto *Socrate.* nam si libet ista probare,
Rem tibi *socratice* poterunt ostendere *carte.*
Sicut *peccata* producis derivativa.

---

264 Horaz, Ars poëtica 310.

*Affa*que *tim* demis, themesi quod hic ecce rescindis.
18ª Produc nomen in *as* in casibus, hoc jubet *abbas*.
Obliquos alios ab eis credas breviandos.
Quod dico, si vis, jam *scemate* teste probabis.
Omnibus in verbis producitur *atis* et *etis*.
Compositumque *datis* solum removebit ab istis.
Cum subit *V* brevis *a*, *Batavo* cognoscimus ista.
Hinc tamen excipies *ignavos* sive *suaves*.
Hiis quoque *Pictavus* sociabitur *Ande*que *gavis*
Et *conclave*, *cadaver* jungitur atque *papaver*.
Dum sunt composita, dissillaba sunt socianda,
In quibus *l* mute subjungitur *v* subeunde,
Sicut *subflavus*, et eis conjungito *pravus*;
Si componatur, *perpravus* testificatur.
Productis jungi vult verbum sicut *amavi*.
Ante *B* fit brevis *e*, *celebri*, puer, utere teste.
Deme tamen quedam sicut *speciebus*, *habebam*.
Hinc quoque compositis quedam dissillaba demis,
Dum velud in *prebe* duo consona preveniunt *e*.
Hiis quoque noctivagum merito sociabis *ephebum*.
Ante *C* longa fit *e*, potes hoc *vernece* probare.
Paucaque cum *Seneca* dementur compositiva.
Denecat atque *necis*, *secat* et *decet* asociabis.
18ᵇ Hiis *decor* atque *decus*, *precor* atque *decem* sociamus.
Si vis, *seminecem*, *reseca* quoque do tibi testem.
Dedecus addatur, cui *deprecor* associatur.
Hiis *tredecim* jungo, cui *condecet*, *indecor* addo.
Enecat addatur, quia cum brevibus breviatur.
Ante *D* longa fit *e*, sicut patet in *Ganimede*.
Clepsedra cum *kathedra* sed et *exedra* sunt brevianda.
Et *Macedo* gentem signans sequitur brevitatem.
Si venit a *maceo*, debes longare *macêdo*.
Laomedam curta, nomen quoque quod facis in *da*;
Si placet, *Andromedam* super hoc testem tibi ponam.
Expedit et *comedo*, *circumdedit impedit* addo.
Istis de jure *venumdedit* additur et que
De *pede* componis: *bipedis* fiet tibi testis.

---

299 stand ursprünglich vor 298 in der Hs.

Esseda, Melhisedech istis adjungere debes.
E super *F* curtas: *elefas* testem tibi sumas.
Ante *G* fit brevis *e*, sic *sacrilegum* tibi sume.
Dempto *collega, legi* quoque compositiva,
Sicut *perlegi* seu que componis ab *egi*,
Utpote *confregi, perfregi* sive *peregi*.
Compositum *lego* jungas *tristega, Cethego*.
Additur *inpegi*, quia vult longis sociari.
19[a] *E* super *L* longa, tibi sit pro teste *medela*.
Abimelech demo, cui *preceler, angelus* addo.
E trahe, cum subit *M, dyadema* dabo tibi testem.
Inmemor et *vehemens, yemis* decerpere debes.
Triptolemum jungis, *heremum* quoque consociabis.
E super *N* longa, fiat tibi testis *avena*;
Ebenus et *juvenes, Helenus* quoque demere debes.
Huic *Helenam* jungis et que compacta videbis
De *tenus* aut *genui, venio* quoque vult sociari.
Advena, terrigena sed et *hactenus* inde retracta.
Hiis *etenim* jungo, sed *veni* preteritivo
Tempore, non demis productum, nempe videbis.
Curtis composita dissillaba sunt socianda,
Cum *b* vel *s* preit *e*: *bene* vel *senex* utere teste.
Nominaque propria fuerint, credas brevianda:
Testem *Dŷogenem* pono, demens *Origênem*.
Ante *P* fit brevis *e*, sit testis *perstrepo* sive
Concrepo, sed longa de *repo* compositiva,
Nec non de *cepi*, sicut *surrepo, recepi*.
Quando *Q* preit *e*, non debes hanc breviare,
Sic *plereque* probat, junges *utreque, coequat*.
Excipis hinc illa, que fiunt compositiva.
19[b] *Desequor* exemplo, quod *prosequor* ecce probabo.
Cum subit *R*, brevis *e, camera, puer* utere teste.
Sed proprium demis, cum *rus* sub fine notabis,
Sicut *Wernherus, Galtherus* sive *Rogerus*.
Jungito *panthara, despero, Megera, machera*.
Addito *crathera, procera, chimera, statera*,

---

304 *A super f.* Hs. 324 *senet* Hs. 335 über *notabis* steht *vel reponis*.

Sincerus, simul *austerus*, *nauclerus*, *hyberus*.
Post hec *delerus*, jungas, post ista *severus*.
Longam sive brevem, si vis, sumas *mulierem*.
Obliquos alios merito credas breviandos:
Anseris aut *lateris*, *Veneris* fiant tibi testis.
Producis *heret*, conjungito sicut *adheret*.
Verbaque producis, que sic formata videbis,
Sicut *amaverunt*, *docuerunt* sive *biberunt*,
Aut quasi *scivere* vel *haberem* sive *docerem*.
Passivo *reris*, longam vel *rere* videbis.
Cum subit *S*, brevis *e*, *Lachesi*, puer, utere teste.
Dum sunt composita, demes dissillaba longa:
Sic pones *esus*, testis tibi fiat *obesus*.
Nam super *s* dant *e* longam dissillaba queque.
Sic *Jesus*, *Blesus*, *cesus* produco vel *esus*.
Sed thesis hinc trahitur, cui sepe *Jhesus* sociatur.
20a Dic igitur *mathesis*, nisi sit divina *mathêsis*.
Dic etiam *frenesis*, dic et quandoque *frenêsis*.
Ante *T* longa fit *e*, *Vinetis* utere teste.
Inpetus excipies et *cornupetam* sibi junges,
Massagetes, *Venetus*, *Vegetus*, *Themetum* sociamus.
Ternaque quod variat, *pietas* testis tibi fiat.
Obliquos jungam, *segetem*, *testem* tibi ponam,
Sed sine *magnete*, *locuplete*, *lebete*, *quiete*.
Obliquis proprii longis debet sociari:
Hermetis, sed et *Agnetis* fient tibi testis.
Quando finalis *t* servat et *r*, breviabis;
Cum *feretro*, si vis, *meretrix* fiet tibi testis.
Verbum curtatur, *hebeto* pro teste locatur.
Demis *colletor*, *locupleto*, *quiete*, *poetor*.
Inde *moneto* datur, quod predictis sociatur.
*Effeta*que grecum credas in fine levandum.
V subeunte datur *e* longa, quod ecce probatur,
Hoc probat *equevus*, *longevus*, sive *Suewus*.
Sed *levo* sive *levis* pariter *breve* compositivis.
Demes composita, si sint tantum tibi nota.

---

339 *hyberus* = Iberus. 340 *delerus* = *delirus*, vgl. Du Cange 3, 50. 363 über *proprii* steht *nominis*.

Ante *B* fit brevis *i*, si fiant nomina sicut
Mulciber Hannibal, his *inibi* junges *alibique*.
20b Addis *habet*, *libet* atque *bibit*, dum compositiva
Fiunt, sicut *adhibet* et *quilibet*, *ebibo* testis.
Cetera producis, sicut *delibor*, *adibis*.
Ante *C* fit brevis *i*, sic *angelicum* volo poni.
Hinc *umbilicus*, demantur *amicus*, *aprîcus*.
Post hec *mundicies*, *vesica*, *mirica*, *pudicus*
Et cum *lorica* junges *formica*, *rubrica*.
Additur *urtica* post hoc *Nasica*, *tybîcen*.
In propriis *icus*, junges *lectica*, *Caycus*.
Sunt etiam longa de *vici* compositiva:
Convici, si vis, ex hinc dabitur tibi testis.
Nutrico simul *inspico*, *cornicor* et *ico*.
Productum, quando componis sicut *abico*.
Addes *postico*, *cervical* cum *caprifico*.
Post hec *extrico* predictis consociabo.
Hec igitur demis, sed non sine derivativis.
Testis *loricor* tibi sunt *mendicat*, *amicor*.
Compositum *dico*, velud *edico* sociato.
Jungitur *icis* ab *x*, hoc nempe probat tibi *felix*.
Sed *filicis*, *salicis* demes, a *perneco* jungis
Pernix, nam dat *icis*, de *pernîcor* dabit *îcis*.
Pro *pernice* citum, pro *pernice* sume *nocivum*.
Mas tantum dat *icis*, et ob hoc *calicis* breviabis.
21a *Mastîcem* demis, cui *Fenîcen* sociabis,
Seu sit avis, seu sit regio, vel homo regionis.
Addidit *ex*, dat *icis*, hinc *corticis* est tibi testis,
Demet *bombîcem*, sic cum *lodice*, *trilicem*.
D subeunte brevis datur *i*, *cupidus* tibi testis.
Hinc duo dememus, que sunt *infidus*, *Abydos*.
Istis adjunge trisillaba nomina prime,
Si velud *Alcides* tantum formentur in *ides*.
Sed curtabis *ides*, si non trisillaba cernes:
Priamides, si vis, hinc dabitur tibi testis.

---

385 über *propriis* steht *Valerîcia*. 395 über *x* steht *sillaba*. 401 daran schließt sich Graec. 467a eine Polemik gegen den Magister Aimericus. 403 über *ex* steht *sillaba*.

Sicut *formido* uomen producis iu *ído*.
De *cedo* sumpta produc velud est *homicida*.
Verbum produco, quod se transformat iu *ido*,
Sicut *diffido*, *concido* sive *relido*.
Hec tria composita uou dices abbrevianda:
Strido cum *stridet*, et eis coujungito *ridet*.
Preteritum jungis, *previdit* erit tibi testis.
Sed *do* compositnm *scindo*, *findo*, *cado* curtum.
Obliquos brevio, *lapidem* testem tibi pono.
Inde duos demis *Crepidis* sive *Davidis*.
Dico tameu *Davi* seu *davi* atque *Davidis*.
Cum snbit *F*, brevis *i*, nil prorsus ab hinc volo demi.
Hinc etiam, si vis, *Ysiphus* dabitur tibi testis.
21b Ante *G* fit brevis *i*, *caligam* volo testificari.
Demitur *auriga*, cui sit conjuncta *quadriga*.
Nomiua terna per *o* conjuugito sicut *origo*.
Addes *castigo*, *caligo* simulquoque *figo*.
Migro vel *frigo*, *friget* pariter sociabo,
Si componantur, quoniam uon abbreviantur;
Transfigo sed et *emigro* testes tibi pono.
Istis consocies, si vis, *confrigo*, *refriges*.
Confrigo simul *instigo* lougis sociabo.
Vestigo sequitur, quod *fastigo* comitatur.
Cum subit *L*, brevis *i*, debent sic *sibila* poni.
Demitur *exilis*, *subtilis*, *asilis*, *aprilis*.
Turbat *asilus* apes, miseros defeudit *asilum*.
Adjunges *ile* neutrum, velud ecce *sedile*.
Nomiua si terna fuerint de nomine sumpta,
Talia producis, velud a *monacho*, *monachilis*.
Ista tamen deme brevians *humilis* *parilis*que.
Nubilus et *pestilens*, *dapsilis* associabis
Protrahis *expilo* verbum, cui jungis *opilo*.
M subeunte brevis *i*, *pessimus* est tibi testis.
Excipe *sublimis*, post hoc *illimis*, *opimus*.
22a Neutraque de verbis quarte numquam breviabis:
Fulcio *fulcimen* sic dat *polioque* *polimen*.

---

420 über *Davi* steht *dis*. 424 *dum* ist schon vom Schreiber zu *cui* gebessert. 439f. über den Beispielen stehen die Wurzelworte.

Jungitur *audimus* eademque jugatio, que dat
Et persona, modus, numerus, velud ecce *redimus.*
Compositum *simus, mimus* quoque sive *velimus*;
Sicut *possimus, nolimus* consociamus.
Conpositum *mimus* hiis temporibus negat nsus.
Cum snbit *N*, brevis *i*, species si prima sit illi.
Si peteres hanc rem *gemino cophino*que probare.
Sed proprium demis, *Martinus* erit tibi testis.
Inde *camînum*, junge *cuminum* sive *cyminum,*
Estque *catinum* sive *salinum* consociandum.
Jure dehinc cuncta producis derivativa,
Sicnt *vaccinus, vitulinus* sive *bovinus.*
Circinus excipitur, sed et *uncinus* associatur.
Heccine undique ne jungas *morticina,* nempe
Morticina cadunt ferro, *morticina* morte.
G sibi preposita jungentur ab arbore sumpta:
Faginus est testis, *oleaginus* associabis.
Adjunges *acinum* verbumque *perendino* curtum.
Nomen ab adverbo quod traxeris associato.
22b Dummodo *t* careat, ut *cras* vox, unde cadebat
Crastinus, ergo datur pro teste quod abbreviantur.
Nam si *t* forte teneat, velut ecce *repente,*
Inde *repentinus* veniens non abbreviantur.
De saxis cuncta breviantur derivativa,
Et si non credis, *cristallinus* est tibi testis.
Hoc tu, Prisce, negas, quia non imitare poetas.
De filo curtum fiet tibi derivativum:
Bissinus hinc ponam testem, *bombicinus* addam.
Curtaque curtatis adverbia consociabis:
Cominus est testis per c, simul *eminus* addis.
Pro *triplici* verbo per *q*, si *quominus* ergo
Mi relegendo leves, nisi forte libentius erres.
Nomina, que terne fuerint, producito queque.
Denique *confinis* sic prolongas et *Erinis.*
Quodqne per *in* cernis, *delfinis* erit tibi testis.
Obliquos terne reliquos debes breviare.

---

459 *jungis* Hs. 464 über *adverbo* steht *i. ab adverbio.*
471 Graec. 468[e] führt ein Beispiel aus Gutolfs Bernardgedicht an.

Sic et enim *nomen* dat *nominis*, *agminis agmen*.
Verbum curtabis, *predestino* sit tibi testis.
Hinc tamen *inclino*, *divino*, *supinat*, *opînor*
Demo, quibus socio *festino*, *propino*, *sagino*.
Longa fit *i* pre *na*, sint *machina*, *pagina* dempta.
23ᵃ *Fiscina* cum *patina* dictis puto consocianda.
Femina cum *trutina*, *prosperina*, *lamina* curta.
Bucina cum *mutina* sit *sarcina*, *fuscina*, juncta
Hiis *elemosina* sit, cui *runcina* se sociavit.
Que *cano* feminea componit, sunt similanda;
Hec in *cornicina* poteris perpendere vera.
P subeunte brevis datur *i*, fiat tibi testis
Polipus et *sonipes*, *constipo* demere debet.
Additur *obstipus*, sibi consociando *maniplus*.
Q subeunte damus *i* longam, sicut *iniquus*,
Antiquus, vel ut *obliquus*, *plerique*, *reliquit*.
Predictis adde pariter *deliquit*, *utrique*.
Cetera curtabis, *aliquis* dabitur tibi testis.
I super *R* brevis est, sed demitur inde *butirum*.
Invenies tamen in Statio, qui fertur Achillis:
‚Lac tenerum cum melle bibit, *butirum*que comedit'.
Cum venit a *lira*, *delirus* jungito, nempe
Pollice tango *liram*, facio cum vomere *liram*.
Addito *saphîrum*, dum signat nobile saxum.
Saxum *saphirum* dices, *saphirum* quoque vitrum.
Exceptis junge *nimirum* sive *papirum*.
Et proprium jungis, *Hogŷrus* erit tibi testis.
23ᵇ Sed *Saphiram* demis, curtatam denique cernis.
Infinitivos quarte longis sociato,
Sicut in *audire* cernis, *mugire*, *subire*.
Est super *S* brevis *i*, memor esto tamen *paradysi*.
Propria producis, *Anchises* sit tibi testis.
Si facis, ut debes, *gavisus* eis super addes.
Participansque pari forma debet sociari,
Sicut *derisus*, *invisus* sive *recisus*.
T subeunte brevis datur *i*, levitas tibi testis.

---

500 ff. die Quantität von *butirum* schwankt beträchtlich bei den römischen Dichtern. 512 über *i* steht *ut citius*.

Demitur hinc *Ita* proprio de nomine sumpta,
Atque loci, propriaque simul producito cuncta.
Dic ita *Levitam*, *Ninivitam* sive *Thabîtam*.
Ad formam prime curtas adverbia norme.
Funditus est testis, *leviter* quoque, deme *viritim*.
Longis *invîtus* sociatur et *Hermafrodîtus*
Hiis in *fronîtum* sociabis et *ydolotîtum*.
Cum *margarita* pariter pones *aconîta*.
Lechitum cum *Cocîto* post hec sociabo.
Dices *pituitam*, si vis, si vis *pituîtam*.
Que trahis a verbo quarte longauda putato.
Nam si sic credas, *audîtus* ab *audio* formas.
Abitus hanc uormam solum negat esse sequendam
24ª Et curtum legitur, ne participans reputetur.
Verbum, quod terue fuerit seu forte quaterne,
Preteriens in *vi*, coujuuctas *i* preeunte,
Sicut *servivi*, *quesivi* sive *petivi*.
Deponeus etiam quarte communeque sicut:
Partimur seu *largimur* formautur in *itum*.
Hec igitur propriis *itum* dant cuncta supinis.
Cumque vides istis, ita *t* subeunte supinis.
I longam fieri, res est predigna uotari:
Que desceudit ab hiis, *îto* longam reputabis;
Si vis, *dormîto* testem dabo sive *petîtor*.
Unum depoueus *oblitus* jungere debes,
Quod terne cum sit, predictis se sociavit.
Ac *itum* proprio studuit lougare supino,
Que dant *tis* vel *tes*, productis addere debes.
Denique sic poues iu *mitis*, *Israhelîtes*.
Nominis obliquos quod iu *is* trausit, dabo lougos.
Samnis, *Samnitis* sic pono, *Quirîs*que *Quirîtis*.
Nomina flexure si videris esse secunde,
Sub primo genere uou debes abbreviare,
Dum siut hec ipsa quovis de nomiue sumpta
Et faciant *itus:* ab *avo* sic sumis *avitus*.
24ᵇ Si sunt feminea, tuuc dices abbrevianda:
Servitus a *servo* sic descendisse memento.
Cetera curtabis *digitus*que datur tibi testis.
I super *V* louga, dabitur tibi testis *oliva*.

Semivir et *Ninive* debes tamen abbreviare.
Ante *B* fit brevis o, *Jacobum* testem tibi pono.
Excipis *ambobus*, *october* sive *duobus*.
Ante *C* fit brevis *o*, quod *colloco* teste probabo.
Suffoco deme, si stringat guttura, nempe
Suffocat extinguit, *suffocat* guttura stringit.
Demens *Capadocis*, obliquos non breviabis,
Hoc et in obliquis velud in *veloce* probabis.
Ante *D* fit brevis *o*, *sinodo* quod teste probabo.
Sed proprium demes, sicut *Merbodus*, *Herodes*.
Jungito *custodem*, quia non sequitur brevitatem.
Verbum producis ab *rodo*, datur tibi testis.
Compositum *fodio*, velud *effodit* abbreviato,
Quando sibi solam presentis vendicat horam.
Ante *G* fit brevis o, velud *arrogo*, sed breviato,
Cum sibi preposita sit *g* velud in *synagoga*.
O super *L* brevis est: *soboles* testis tibi fiet.
Sed re *Pactole*, *consolor*, *formacapole*.
Prestolor demo, quibus *excolo* associabo.
25a Ante *B* fit brevis *u*, velut *innuba*, demis *Anabis*.
Jungitur *inpuber*, *innubus* sive *saluber*.
Exceptis addo se componentia *nubo*.
Ante *C* longa fit *u*, quod testibus ecce probabo:
Hinc datur *eunuchus* testis, *lactuca*, *caducus*.
Educo pro *nutrio*, demes *volucer*, sociando
Traducis et *reducis* istis sociare juberis.
Longa tamen video pariter *traduco*, *reduco*.
Compositum *lucror*, velud ecce *superlucror* addo.
Ante *D* longa fit *u*, fiat tibi testis *hirundo*.
Excipis hinc *pecudis*, *tutudit* simul associabis.
Inque *pudens* jungis, cui *contudit*, *erudit* addis.
Compositumque *studes* curtatis addere debes.
U super *F* rara, fiat tamen hec tibi longa.
Hinc tibi *subrufus* testis datur atque *gerufus*.
Ante *G* longa fit *u*, nam sic *lanugo* fatetur.
Conjugis hinc demis, cui *sanguisugam* sociabis.
Conpositum junge, cujus simplex tenet ante

562 ist am Rande nachgetragen. 585 *n* in *hirundo* ist unterpunktiert.

G vel *f*, *i* vel *p*, que debes abbreviare.
Preteritum demis perfectum, jungito *jugis*.
Ante *pugil*, *bijugis*, *refugit* fiant tibi testes.
U super *L* curta, *tumulo*, quod dico, probabo.
25ᵇ Deme *tribula*, simul *Getûlus*, *adulor* et hec, que
Tercia declinat, *torcular* quod tibi monstrat.
Sed *Zabulon* brevio, *sotular* simul *Hercule* jungo.
Et *speculâr* junge, *speculor* si primiciale
Exstiterit; si vero *specu*, proferto *specûlar*.
Longa fit *u* super *M*, fiat tibi testis *acumen*.
Incolumis, *columem* demantur et *autumo* sive
Intumet et *contumax*, *quesumus*, *assumus* atque
Ponumus et *volumus*, que cuncta sunt brevianda.
Longa fit *u* super *N*, *Lugdunum* do tibi testem
Ante *P* fit brevis *u*, velud *aucupis*, inde *syrupum*
Demendum credo, cui protinus associabo
Conpositum, cujus simplex non abbreviamus.
*Corrupi*que modo de *rupi* gignitur isto.
Regula subdatur, ut quanta sit *u*, videatur
Scilicet in voce quam simplicis esse figure.
Constat, ut hinc et eam cognoscas compositivam.
P subeunte brevis datur *u*, *lupus* est tibi testis.
Jupiter hinc demis, cum *p* preit, *r* vel *n* addis;
Pupillus, *rupis*, *nuper* dantur tibi testes.
Esto memor *pupule*, potes hanc enim variare.
U super *R* longa, *Biturix* et *purpura* curta.
26ᵃ Compositumque *furo*, *Lemures* pariter removebo.
Obliquos terne debes etiam breviare:
Fulguris est testis, *telluris* abhinc removebis.
U super *S* longa tibi sit pro teste *Padusa*.
Ante *T* longa fit *u*, testem tibi sume *volûto*.
Sed *putat* hinc et *uti* vel *uter* dissillaba demi
Debent, composita polisillaba non *puto* juncta.
Dum subit *V*, brevis *u*, testem *juvat* hinc tibi pono.
Si componatur, velut *adjuvo* nil retrahatur.

(rot) Explicit iste liber scriptus a fratre Gotolfo *(schwarz über ein rotes Wort, wohl auch von derselben Hand)*.

Explicit opus Magistri Gottolfi *(schwarz über rot radiert)* ordinis Cysterciensis Monachi.

III.

(Lilienfeld Nr. 137, 14. Jahrhundert. Pergament.)

168[c] *(rot)* Incipit tractatus de ordine judiciario, editus a fratre Gutolfo ordinis Cysterciensium. Prologus.

Licet repentina cecitate nebulante oculos meos otium michi tanquam alteri Ysaac necessitas, non voluntas, induxerit, volui tamen intellectus mei pasci venationibus et otium ducere minime otiosum. unde hoc parvissimum enchiridion de ordine judiciario ex legibus et decretis sanctorum Patrum et diffinitionibus summatim defloratum concepi et peperi, non (168[d]) supervacue, ut opinor, presertim, cum in sacrosanctis diffinitionibus non ad universas cautelas forma judiciaria sit descripta. et quia quidam ex nostris simplicitatem ordinis adeo suis inbiberunt affectibus, ut, si coram eis canonum vel decretorum seu legum ulla fiat mentio, quasi aliquid prophanum abhorreant et loquentem talia velut quodam maledicto reputent ipsum aërem polluisse, non presumpsi profundiora juris ingredi, ne dum placere contenderem, inciperem non placere. hunc autem laborem parvum quidem, sed, ut reor, non inutilem, in ratione debiti census, Reverendissime Pater, offerendum Vobis credidi devotissimo ex affectu.

(rot) Explicit prologus. Incipit tractatus de ordine judiciario. (*V dazu:* editus a fratre Gutolfo ordinis Cisterciensium.)

Universis licet dicatur: ‚recte judicate, filii hominum‘, prelati tamen, qui nonnunquam vel imperitia vel malitia perverse judicant, hoc sibi specialiter meminerint dictum. cum igitur super crimine aliquo criminalis instituitur actio, consideret judex, an ipsum crimen *(von anderer Hand nachgetragen)* sit notorium an occultum. ad evidentiam autem harum rerum valere videtur notorii distinctio.

(rot) De notorio juris et facti.

Est itaque notorium aliud juris, aliud facti. notorium juris fit dupliciter, vel per judicis sententiam, vel per criminosi confessionem propriam. notorium per sententiam judicis *(zweimal Hs.)* fit, cum quis per accusatorem super crimine aliquo convenitur coram judice et legitime convictus per sententiam condempnatur. notorium autem per confessionem propriam fit, cum quis

super crimine aliquo sponte confitetur. et licet juxta canones et leges multa sint, que ad confessionem prejudicialem exiguntur, in nostris tamen judiciis duo sunt tantum, que confessionem confitenti prejudicialem faciunt, hoc est, ut sit spontanea et publica. notorium autem facti est, cum testis est populus, vel cum dissimulationi non est locus, vel quod se exhibet oculis hominum, id est, quod ita habet facti evidentiam, quod nulla tergiversatione celari possit. et in hoc notorio judiciarius ordo non requiritur, quia evidentia patrati sceleris clamore non indiget accusatoris. et subdividitur, quia aliud est notorium facti manentis actu, ut si clericus teneat concubinam assidue et publice in domo; aliud est notorium facti transeuntis actu, ut si aliquis in publico interficiat hominem; aliud est notorium facti presumpti, ut si aliquis publice habitus (169[a]) est pro filio vel pro consanguineo alicujus, ubi non requiritur alia probatio.

(rot) Qui convocandi sint in examinatione cause criminalis.

Cum igitur in causa criminali persona regularis judicanda est, ad examinationem criminum non est multitudo convocanda, que frequenter rationis vacua, errorum dives, dum inconditis tumultibus perstrepit, veritatem rerum obnubilat et involvit, et variis ac discordibus mota sententiis, inpedimentum prestat judicio, nec permittit causas ordine debito terminari. sed nec inimici ejus, qui accusatus est, advocandi sunt consilio, ne veneno malitie sue inficiant consilia equitatis. nichil enim optabilius inimico prestari potest, quam si is, quem odit, ejus consiliis et judiciis subigatur.

(rot) De forma accusationis et inscriptionis.

Occultum autem crimen dicitur, quod licet aliqualis fama fortassis *(von anderer Hand nachgetragen)* publicaverit, nec dum tamen legitime probari potuit. et de hujusmodi crimine aliquando agitur per modum accusationis, aliquando per modum inquisitionis, aliquando per modum denuntiationis, aliquando per modum exceptionis. cum de crimine agitur (non *getilgt*) criminaliter, non civiliter, accusationem debet precedere legitima inscriptio; inquisitionem debet precedere clamosa insinuatio; denuntiationem debet precedere caritativa ammonitio; exceptionem debet precedere accusatoris objectio vel testis molesta testificatio.

sed nunc de singulis videamus. accusationem, ut predictum est, debet precedere legitima inscriptio. est autem inscriptio ad penam talionis spontanea obligatio eo sensu, quo diffinitio loquitur distinctione VII. capitulo: Flagellato pestilentie, paragrapho secundo: si quis alicui crimen imposuerit, quod ipse probare non possit, eandem penam sustineat, quam meruisset accusatus, si de imposito posset crimine comprobari. hec autem est inscriptionis utilitas, ne quisque procax aut malivolus ad infamandum aliquem facile prosiliat, cum, si in probando defecerit, penam talionis se subiturum indubitanter sciat. et hoc scribitur libro XI⁰. Codicis, tytulo de accusationibus: non statim reus, qui accusari potuit, estimetur, ne subjectam innocentiam feriamus. sed quisquis ille est, qui crimen intendit, in judicium veniat, nomen rei indicet, vinculum inscriptionis arripiat, custodie similitudinem habeat, ne inpunitam fore noverit licentiam mentiendi, cum calumpniam rei ad vindictam poscat similitudo supplicii. ita ergo ex hiis, que predicta sunt, facile colligitur, quod is, qui infamat, probationes in promptu habere debeat (169ᵇ), et si forte *(flore Hs.)* onus probationis reformidans subterfugia querat, quod per judicem compelli ad probandum valeat. qui enim coram judice procax et facilis fuit ad infamandum et accusandum, debet esse facilis et alacer ad probandum.

(rot) Judex neutri parti ante examinationem fidem attribuat.

Judicem autem non moveat ad credendum quelibet vel cujuslibet accusatio *(accusationi Hs.)*. convenit enim eum esse talem, qui non credat omni spiritui, sed ex indubitatis et certis probationibus condempnationis vel absolutionis sententiam promat, sicut beatus docet Augustinus: mala audita nullum moveant, nec passim etiam dicta absque certa probatione quisquam unquam credat, sed audita diligenter inquirat exemplo Dei dicentis: clamor Sodomorum et Gomorreorum venit ad me, et descendi, ut viderem, utrum clamorem, qui venit ad me, opere compleverint an non. cum beatus Augustinus dicit, quod mala passim dicta vel audita subito credere nemo debet, prelatos ab inconsulta sententie prolatione prohibet. idem ex verbis Dei loquentis innuitur, cum ex persona ejus dicitur: clamor Sodomorum et Gomorreorum venit ad me. licet enim Deus illorum peccatorum clamorem audierit, non tamen statim sententiam dampnationis

in eos protulit, cum tamen omnia, priusquam fierent, presciverit, et hoc utique faciens prelatis exemplum similiter faciendi dedit. sed quia quidam prelati, non pastores sed mercenarii, cum clamorem alicujus infamie de suis subditis audiunt, et tales, qui se ad periculum probationis offerant, non inveniunt, excusati esse volunt nullamque inquisitionem super audita infamia faciunt, redarguuntur et confunduntur per hoc, quod Deus de se loquitur: descendi, ut viderem etc. Deus ecce, qui clamorem Sodomorum audiit, precipitem dampnationis sententiam in eos non protulit, sed descendit et ad inquisitionem faciendam se accinxit. Deus igitur de celo descendit, super audito clamore inquisitionem facere non erubuit; prelatus facere inquisitionem super infamia subditorum erubescit? sed nimirum tales prelati excusatos se esse putant, si super statu subditorum nulla inquisitione facta culpas eorum nesciant. sed pueriliter errant, cum beatus Gregorius dicat: non est excusatio pastoris, si lupus oves comedit, et ipse nescit. prelatus enim, qui super gregem Domini constitutus est pastor, custos, speculator, si neglecta gregis custodia quietem corporis ceperit admittere, deliciis affluere, laute comedere, lautius bibere, jocis et risibus animam occupare, ructare, dormitare, discurrere, exilibus suis occasiones querere, occupationi temporalium plus quam saluti animarum (169c) intendere, plus sollicitudinis quatuor bubus quam quadraginta animabus impendere, curandis vitiis filiorum nullam operam dare, in omnibus mollem et remissum se agere, talis inquam prelatus, immo non prelatus sed mercenarius, audiat, non quod ego dico, qui nichil sum, sed quod Deus per Ezechiel loquitur, dicens: ve pastoribus, qui pascebant semetipsos, lac comedebatis et lanis operiebamini, et quod crassum erat, occidebatis, gregem autem meum non pascebatis; quod infirmum fuit non consolidastis, et quod egrotum non sanastis; quod confractum erat non alligastis, et quod abjectum non reduxistis; quod perierat, non quesistis, sed cum austeritate imperabatis et cum potentia, et disperse sunt oves mee eo, quod non esset pastor, et erraverunt greges mei, et non erat, qui requireret. hoc pro eo intulerim, ut obligatum se prelatus noverit ad faciendas super statu ovium suarum nunc clandestinas, nunc publicas inquisitiones, et uniuscujusque vitio ut sapiens medicus congruum remedium curet adhibere.

(rot) Qui accusat, accusationes in promptu habeat.

Accusatores sic se mnniant, ut non omne, quod in buccam venerit, tumultnose et incante effundant, sed ea nitantur regula, quam lex ponit in Codice tytnlo de probationibus: sciant cuncti accusatores, eam se rem deferre in publicam notionem, qne munita sit testibus ydoneis, vel instructa apertissimis documentis, vel indiciis ad probationem indubitatis, vel luce clarioribns expedita. jndex ergo in causis criminalibns criminaliter agendis non fatiget accnsatnm, si accnsator non fuerit legitimns, juxta decretnm Felicis pape dicentis: si legitimi non fuerint accusatores, non fatigetur accnsatns.

(rot) De hiis, qui ab accusando repellnntnr.

Notandnm igitnr, quod ab accusatione regnlarinm repelluntur vel exclndnntur mulieres et laici, nisi in quatnor casibus: hoc est in crimine hereseos, in crimine symonie, et in crimine lese majestatis et in crimine perduellionis. permittuntur etiam ad accusationem eorum, si suam vel suorum injuriam prosequuntnr. repelluntur etiam ab accusatione infames, quos Stephanus papa longo admodnm expressit cathalogo, qnorum plerosqne generali nomine possnmus dicere criminosos, qni snper criminibus legitime convicti vel publice confessi snnt vel pro criminibus incarcerati vel regulari habitn spoliati vel a legitimis actibns ratione criminum separati, sicnt diffinitio loquitur: Quicunqne culpis suis exigentibns per superiorum suorum sententiam sive statuta (169[d]) ordinis privati fuerint habitn regulari, vel fuerint carcere mancipati pro furto, pro conspiratione, pro incendio, pro homicidio, pro falsitate litterarnm, pro sollempni perjnrio, pro sortilegio, publice confessi vel legitime convicti, tanqnam infames seu criminosi ad actns legitimos nullatenus admittantnr. quos qnidem actns legitimos dicimus, ut nunquam admittantnr ad accusationem vel testificationem et quod non possint eligere vel eligi in priorem, snppriorem, cellerarium vel confessorem. repellnntnr etiam ab accusatione regularium et prelatorum persone verbis et moribns leves, sicut scribitur Extra. de purgatione canonica: illa infamia expurgatione non indiget, qne ab inimico anctore vel a levibus processit. repntantur autem leves vituperatores et facile litigantes et quorum

vita reprehensibilis vel accusabilis est, unde Felix papa: Nullus aut inimicitiis studens, nullus frequenter litigans vel ad accusandum vel detrahendum facilis permittatur accusare. conspiratores vero et inimici capitales ab omni penitus accusatione funditus removentur. est etiam quoddam infamandi genus nequissimum, cum quis asserit, alium secum crimen aliquod commisisse, ipsum crimen retorquens in alium, non in semetipsum. qui casus qualiter judicandus sit, clare diffinitio loquitur in hunc modum: ne alicui ministret patrocinium fraus vel dolus quicunque alterius criminis particeps, nec vocatus in testem nec aliter compulsus, quasi in alterum retorquens crimen illud publice confitetur, pro convicto legitime habeatur et tanquam actor sceleris ex ore proprio judicatus suam allegans turpitudinem puniatur. talis enim dum crimen, cujus particeps ipse est, in alium intorquet, non veretur confiteri, et ideo tanquam criminoso non debet sibi super alieno crimine credi. unde est illud Julii pape: Nemini preterquam de crimine lese majestatis de se confesso super alieno crimine credi oportet, quia ejus atque rei professio periculosa est et admitti adversus quemlibet non debet. notandum est, quod accusatus de crimine non potest accusatorem suum reaccusare de pari vel minori crimine, non enim relatione criminis, sed innocentia reus absolvitur, nisi prius crimine, quo premitur, exutus fuerit, vel nisi suam vel suorum injuriam prosequatur. unde est illud capitulo tertio, questione XI: Neganda est accusatis, nisi suas suorumque injurias prosequantur, licentia criminandi in pari vel minori crimine, nisi prius crimine, quo premitur, se exuerint, ita tamen, ut et ipsi inscriptionem circa eos etiam pendente (170[a]) accusatione deponere possint. potest autem accusatus accusatorem suum reaccusare in majori crimine. unde dicitur: Ceterum si de majori crimine eum accusare voluerit, veluti si accusatus de fornicatione, de perjurio vel homicidio vel symonia vel alio quolibet hujusmodi crimine accusatorem suum impetere voluerit, non prohibetur. notandum etiam, quod, sicut lex dicit in codice de abolitionibus: Crimina, que mota sunt, ne semel finita instaurentur intercessione auctoritas sive judex prospiciet. notandum est, qui actionem criminalem instituerit et eam per biennium causa legitima non obstante prosequi distulerit, postea non est audiendus. lex enim criminales causas biennio finiri

constituit, ne reus dilatione nimia fatigetur. et hoc est, quod diffinitio clarius protestatur: Quecunque persona ordinis accusationes vel proclamationes suas per duos annos continuos postquam presentes in monasterio fuerint, scienter reservaverit, sciat omnem tam proclamandi quam accusandi coram quibuscunque ordinis judicibus super illos sibi de cetero adimi facultatem. ut autem visitatoribus et propriis patribus abbatibus plene correctionis relinquatur auctoritas, in eadem diffinitione subditur: Salva tamen inquisitione patrum abbatum. ex quibus verbis hic intelligi datur, quod visitatoribus et propriis patribus abbatibus etiam post multos annos data sit auctoritas super criminibus inquirendi et crimina puniendi. si tamen sint talia, in quibus post peractam penitentiam infamia relinquitur, ut est symonia. si[d] potest 2ª causa. questio 1ª 2ª per totum. (*si—totum auf Rasur von späterer Hand, im Vindob. 79ᵇ: Q̃d — sonst gleich*).

(rot) Qualiter officiales a suis officiis absolvantur.

Licet autem circa regulares ordinem judiciarium et rigorem seu sollempnitatem juris non usquequaquam necesse sit interdum observari, eo quod, cum causa requirit, a suis officiis vel amministrationibus facilius possint amoveri, non tamen licet eos tanquam criminosos facile infamari, quod pro eo dixerim, ut, si prelatus subditum ab aliqua amministratione absolvendum judicaverit, sic absolvat, ut absolutus nullam ex hoc infamiam contrahat. quod si absolutionem infamia sequitur, necesse est, ut contra absolvendum non tumultuose, non inconsulte, sed sub inscriptionis vinculo procedatur, nisi accelerare absolutionem forte scandali magnitudo requirat.

(rot) Judex non assumat personam accusatoris vel testis.

Sunt autem plura, que in judicio criminum servanda ratio docet. primum est, ut accusatione alicujus accepta judex personam accusatoris vel testis non assumat. unde Fabianus papa: Nullus unquam presumat accusator simul esse et judex et testis. et item: Que judici tantum nota sunt, sine examinatione ferire non possunt, quia dum accusatoris persona assumitur, judiciaria po(170ᵇ)testas amittitur. in una eademque causa nullus simul esse potest accusator et judex. secundum est, ut totum judicii

forum in quatuor distribuatur partes, ut videlicet judex sit per se, accusatores per se, testes per se, reus per se. unde Gregorius super accusatione cujusdam Stephani sic ait: Diligenter inquirendum est primum, si judicium ordinabiliter est habitum, id est, si alii accusatores, alii testes affuerint. item Fabianus papa: In omni judicio quatuor personas semper necesse est esse, id est, judices electos, accusatores congruos, defensores ydoneos atque legitimos testes. judices autem debent uti equitate, testis veritate, accusatores intentione ad amplificandam causam, defensores ex intentione ad muniendam causam. hi defensores dicuntur accusati. hinc Damasus papa: Sint per se accusatores, per se judices, per se testes, per se accusati, unusquisque in suo ordine. ex hiis colligitur, quod, qui semel inter accusatores comparuit, in una eademque causa testis amodo esse non poterit et econverso. Tercium est, ut accusator, dum accusat, accusandum presentem habeat, et accusatus copiam defendendi habere valeat, ut in Codice rescribitur cuidam Saturnino: Quia absente te judicatum te dicis, equum est tibi restitui cause defensionem. Item Cornelius papa: Omnia, que in absentes in omni negotio aut loco aguntur aut judicantur, omnino evacuentur. Item Marcellus papa: Non oportet quemquam judicari vel dampnari, priusquam legitimos presentes habeat accusatores locumque defendendi accipiat ad abluenda crimina. Item Damasus papa: Qui accusare alium elegerit, per se et non per alium accuset, inscriptione videlicet premissa. Item Nycolaus papa: Necesse est *(von anderer Hand übg.)* secundum sacrarum scripturarum documenta ac secundum justitie trutinam, et accusatorem et accusatum simul adesse, et unam partem quantamcunque et qualicunque predita sit auctoritate sic prorsus audiri, ut alteri parti nullum prejudicium generetur. ista tamen decreta sic accipienda sunt, ut eis non obstantibus aliquis absens non judicari possit, qui per contumaciam se presumpserit judicio absentare. Quartum est, ut, si accusator, dum accusat plura crimina, et in primo probando deficiat, tanquam falsorum objector ad subsequentia minime admittatur. unde est illud Karthaginensis concilii: Placuit, ut, quibuscunque ab accusatoribus multa crimina objiciuntur, et unum ex hiis, de quo prius egerint, probare non valuerint, ad cetera non admittantur. Item Gratianus: Apparet, quod in primo

capitulo deficientes tamquam falsorum objectores ad subsequentia procedere non valent, secus autem est *(fehlt V)* in causis civilibus.

(rot) Quod negans non cogitur ad probandum.

(170[c]) Notandum est, cum reus negat, ut accusatorem judex ad probandum perurgeat crimen, quod res imposuit. negans enim ad probationem non tenetur, sicut lex dicit Codice de probationibus: Actor, qui asseverat se probare non posse necessitate monstrandi contrarium te non astringit, cum per rerum naturam ad factum negantis probatio nulla sit. Item: Intentioni vestre proprias afferre debetis probationes, nec adversa ab adversis debent adduci. Item: Frustra veremini, ne ab eo, qui lite pulsatur, probatio exigatur. in quibusdam tamen casibus probari solet, ut est negativa juris et negativa qualitatis et negativa, que habet affirmativam implicitam, et negativa facti, que indirecte probari potest, directe vero nunquam. et in ista negativa, que directe nunquam probatur, predicta legis verba accipienda sunt.

(rot) De sex speciebus probationum.

Probationum autem sex sunt species. prima est, que fit per rei evidentiam ut, si quis publice deprehendatur in adulterio, et hec transit in naturam notorii. secunda fit per famam publicam, condignis adminiculis fultam, ut, si quis infamatus sit de fornicatione, hujus infamie fidem et probationem faciunt alia amminicula, ut videlicet, si sit frequens in contubernio mulierum et eas alapizet et jocis afficiat et verba lascivia et turpia audenter profundat. tertia fit per presumptionem ut, si solus cum sola, que suspecta sit, frequenter videatur in loco suspecto, ut in secreto camere vel in lecto, presumitur de fornicatione. quarta fit per juramenti delationem ut, cum aliqua causa semiplene probata est, et ipsa semiplena probatio per juramenti delationem robur accipit. quinta fit per instrumentorum ostensionem ut, cum super re dubia proferuntur instrumenta publica, manu confecta vel alias fide digna. sexta fit per testium attestationem, et ista specie maxime utimur in nostris judiciis.

(rot) Que sunt in testibus requirenda.

Et licet juxta leges et canones multa sint, que in testibus legitimis concurrere debeant, nos tamen nisi pauca ponemus, que secundum rigorem judiciorum aput nos consuetorum in testibus requiri oportet. primum est, dum causa criminalis agitur, ut testis sit etatis legitime, hoc est ad minus XX annorum. unde est illud: In testimonium accusator excitare non debet eum, qui publico judicio reus erit aut qui minor XX annis erit. adolescentia enim suspecte levitatis est, que facile veritatem taceat (170[d]) vel exprimat falsitatem. aput nos tamen in causa criminali minores XX annis, dum sunt bone conversationis, spectate devotionis, clare fame, moribus et verbo graves, ad testimonium admittuntur, auctoritate regule discentis: Samuel et Daniel pueri presbiteros judicaverunt. testis autem debet esse bone fame, alias repellitur. sunt autem aput nos infames, qui aliis per accusationem crimina imposuerunt et probare ea non potuerunt, et quibus crimina per accusationem imposita sunt et probationes eorundem criminum contra se admittere noluerunt et probationum metu se gratie judicis submiserunt, et qui super criminibus convicti vel publice confessi sunt, vel pro criminibus incarcerati, vel regulari habitu spoliati, vel pro criminibus a legitimis actibus segregati, vel qui pro criminibus publicas et sollempnes egerunt penitentias, ut sunt fornicatores et fures et proprietarii, qui circa dampnationem carceris penas ordinarias et publicas in conventibus solvere sunt compulsi. testis etiam non debet esse consanguineus vel domesticus vel notabili familiaritate vinctus ei, pro quo testimonium ferendum est. nec debet esse socius inite factionis, et ne sit conspirator et inimicus accusati. et generaliter omnes, qui ab accusando repelluntur, a testificatione pariter avelluntur. Item: Testis unus in causa prejudiciali nichil facit. unde legislator in Codice ait: Manifeste sancimus, ut unius omnino testis responsio non audiatur, etiam si honore preclare curie prefulgeat. in causa tamen, que nulli prejudicat, admittitur unus testis et auditur, et licet in causa prejudiciali unius testimonium nichil faciat ad certam probationem, facit tamen ad presumptionem, dum modo sit bone fame et dignus fide.

(rot) Qualiter testes admittantur.

Tacitis ergo causis, in quibus juxta leges et canones certo numero testes requiruntur, ut in testamentis et accusatione episcoporum et cardinalium, cum ad nos ista non pertineant, de cetero in causis aput nos ordine judiciario ventilandis duo vel tres testes fide digni sufficiunt juxta verbum Veritatis, quo dicitur: In ore duorum vel trium testium stat omne verbum. in crimine autem, propter quod ira Dei venit in filios diffidentie, tres fide digni testes sufficiunt, etiamsi eorum testimonium fuerit singulare. si tamen a retroactis temporibus fama hujus criminis contra accusatum comprobata fuerit laborasse, et in hoc casu odio hujus criminis non requiritur distinctio inter accusatores et testes. sive enim dicantur accusatores sive improprie testes, nichil refert, dum modo fide digni sunt et (171[a]) fama, ut predictum est, a retroactis temporibus suffragetur, convincere possunt hujus criminis accusatum, nec erit in eis sub juris rigore accusationis seu attestationis titulus requirendus, quod diffinitio clare satis innuit, cum dicit: Si tres fidedigni contra talem deposuerant, condempnabunt eum, licet in testimonio fuerint singulares, nullam vocabuli accusationis vel attestationis faciens mentionem. Item: Ante prolationem testimonii jurabit, sicut lex loquitur: Juris jurandi testes, priusquam testimonium perhibeant jamdudum artari precepimus. et Extra. de testibus: Nullus testimonio quantumcunque religiosus existat, nisi juratus deposuerit, in prejudicium alterius credi oportet. jurabit autem testis, quod dicet totam veritatem, quam novit de re, de qua queritur. item, quod nullam falsitatem interserat. item, quod dicet testimonium pro utraque parte. item, quod nec pretio vel amicitia vel privato commodo dicet veritatem. item, dicet testis veritatem, sicut scit, quia quod scit per visum, hoc dicet de visu, et quod per auditum, hoc de audita, nec dicet se credere, quod scit pro certo et econverso, et quod non manifestabit partibus dictum suum, antequam publicetur. Item, judex juramento a testibus accepto, cum uno solo teste secedet separato ab aliis et singula dicta testis redigat in scripto per manum notarii vel alicujus sapientis deputati ad hoc. et hec separatio introducta est a Daniele, qui separavit duos senes, et interrogare debet judex de singulis

circumstantiis: persona, loco, tempore, fama, visu, auditu, et omnia in scripto redigere.

(rot) Quinque diversitates faciunt testimonium non valere.

Sunt autem quedam diversitates, que faciunt testimonium non valere. diversitas in re obest testimonio, ut, cum unus testis tractat de una re, et alter de altera, vel alius de uno facto, et alius de alio, et tunc nichil probant, cum singuli sint. Item, si sit diversitas in persona, ut, si unus testetur de Petro, alius de Johanne. Item, si sit diversitas in denominatione temporis, ut, si unus dicat crimen commissum in die, alter in nocte. diversitas etiam loci nocet, ut unus dicat crimen commissum in uno loco, et alter in alio; propter hujusmodi diversitatem loci Daniel dampnavit presbiteros contra Susannam testificantes. et hec loci diversitas maxime nocet testimonio. Item, si sit diversitas in gradu, ut, si in causa matrimoniali unus dicat, consanguinitatem stare in primo gradu, alter in secundo. harum diversitatum quasdam sanctorum Patrum auctoritas reprehendit, unde est illud (171[b]) Kalixti: Testes presentes de hiis, que viderunt et noverunt, veraciter testimonium proferant, nisi de hiis, que sub eorum presentia acta esse noscuntur. De hiis etiam, que audierunt, si ad hoc vocati sunt, in civili causa testimonium dicere possunt. Ex hiis ultimis verbis datur intelligi, quod in causa criminali testimonium de solo auditu non est aliquoties admittendum. Item Kalixtus ait: Inania autem testimonia ex transitu perhibita, que ab eo, qui propter aliud opus adveniens audivit aliquo dicente, se accepisse ab aliquo aurum, vel debere alicui, nulla ratione valere censemus. Item: Simul autem necesse est, ut testes videant, quod si alius uno tempore et alius alio viderit, diversitas temporum eorum non admittit testimonium. Item, Leo papa: Eorum voces tamquam plurium non admittuntur, quos temporum quedam diversitas simul interesse prohibuit. Cum autem attestationes publicate fuerint, fiat de eis copia partibus, hoc est accusatori et accusato, ut super eis collatione facta nulli parti defensionis copia subtrahatur. et hoc Clemens papa in Clementina innuit, cum dicit: Patres abbates vel visitatores super hiis, que sibi privatim suggesta fuerint, non procedant ad punitionem personarum, nisi prius coram accusato in presentia quatuor aut quinque

seniorum domus publicata fuerint in secreto, et tunc de plano et sine strepitu videant, si sint vera, et si, super hiis sic ad punitionem fuerit procedendum. Cum papa iste coram accusato articulos criminum publicari jubet, ad hoc ejus *(von anderer Hand übg.)* non pergit intentio, ut ex auditione criminum eidem impositorum plus erubescat, plus confundatur, sed ut locum se habeat defendendi et accusatorem ab accusando et testes a testificando legitimis exceptionibus repellendi. Notandum etiam, quod in causa criminali testis non debet invitus compelli ad ferendum testimonium. Notandum etiam, quod, cum aliquis infamatus fuerit per bonos et graves super aliquo crimine, nec tamen certus apparet accusator, qui se ad probationem ponat. vel si quis ad accusandum se posuerit et in probando defecerit, indicenda est accusato canonica purgatio, hoc est, ut se purget juramento et compurgatores habeat sui ordinis ad arbitrium judicis. quos si habere non potuerit, tolerari potest et sui solius juramentum poterit admitti ad plenam purgationem ejus. Cujus juramenti forma talis est: Ego talis juro, quod non feci istud, de quo sum infamatus, per me vel per submissam personam, cui mandaverim, nec consilium dedi nec auctoritatem. compurgatores autem jurabunt sic: Nos credimus, quod ipse verum juravit, vel: Nos credimus verum, quod ipse juravit. hanc purgationis (171[c]) formam canones expresserunt, quos ponere supervacuum est. Notandum etiam, quod ad purgationem canonicam accusatus, etiam si velit, non est admittendus, dum crimen est notorium, vel dum accusator sub inscriptionis vinculo se ponit ad probationem.

(rot) De inquisitionibus.

Nunc de inquisitionibus videamus. inquisitio locum non habet, cum quis infamatus fuerit per inimicos vel per malignos et leves et fide indignos homines, aput bonos et graves fama ejus integra remanente. unde est illud: Illa infamia expurgatione non indiget, que ab inimico auctore vel a levibus processit. Nec eum infamatum quis reputare debet, cujus aput bonos et graves lesa opinio non est. Necesse igitur est, ut is, contra quem instituenda est inquisitio, aput graves, bonos et honestos diffametur. cum ergo certus accusator non apparuerit, et infamia crebrescit et invalescit, et clamor non semel vel bis, sed crebro

aures judicis pulsaverit, judex vel prelatus procedere debet ad inquisitionem, etiam si ei copia testium fide dignorum affuerit, fama publica vice actoris fungente, ipse eos producere poterit contra infamatum. In loco etiam, ubi infamatus habitat, inquisitio facienda est, quia facilius ibi veritas poterit inveniri. debet autem presens esse, contra quem fit inquisitio, nisi per contumaciam se absentet, et non solum ei dicta, verum etiam et criminancium nomina, ut quid et a quo sit dictum appareat, sunt evidentius publicanda et copia defensionis est ei danda, et licentia excipiendi et replicandi contra criminatores, ut, cum egitima defensione uti permittitur, infamantium terreatur levitas et audacia reprimatur. sed et testes inducti contra infamatum jurabunt se dicturos totam veritatem, nec super aliquibus causis dicant nisi super hiis, quas fama vulgaverat, et que ad inquirendum permovisse judicem comprobantur, et in hujus inquisitione, que fit super excessu persone, criminosi vel inimici testes minime admittuntur. quod si accusator in probando defecerit, et tamen infamia persone multiplicatur et scandalum in populo grassatur, infamata canonica purgatio est indicenda, ut secundum arbitrium judicis et juxta qualitatem et quantitatem criminum compurgatores sui ordinis habeat vel, si necesse sit, inferioris gradus, qui cum eo et pro eo, quod credant cum esse innocentem, juris jurandi prebeant sacramentum. si vero super statu persone, an digna sit vel ecclesie fiat inquisitio, sufficit infamationem precessisse. nec enim necesse est demonstrari capitula, que diffamatio publicavit, et tam inimici quam amici admittentur (171[d]) et jurabunt se dicturos veritatem super hiis, que viderunt, correctionis remedio indigere. salvis igitur, que super forma inquisitionis dicta sunt, de cetero minime debent negligi, que diffinitio precipit evidenter. Quotienscunque commissio alicui facta fuerit contra personas ordinis a capitulo generali, in ipsa commissione certi articuli exprimantur, in ipso capitulo propositi, super quibus fuerit inquirendum. et de eisdem articulis sigillatis fiat copia tam partibus quam inquisitoribus a capitulo constitutis, annoque sequenti dicti articuli capitulo presententur, ut ibi liquido pateat, si processerit secundum traditam sibi formam. ex hac diffinitione colligitur, quod si a superiore judice vel patre abbate inferiori abbati inquisitio vel commissio fuerit sub sigillis

suo et assessorum suorum, processus habitus eidem superiori vel patri tenebitur nunciare.

(*rot*) De denuntiatione.

Nunc videndum est de denuntiatione. denuntiationem debet precedere caritativa ammonitio. nec est in ea necessaria inscriptio, quia non agitur per eam de crimine criminaliter. denuntiaturus ergo debet denuntiandum prevenire caritativa ammonitione juxta illud evangelicum: si peccaverit in te frater tuus etc. si autem denuntiandum non premonuerit, a denuntiatione repellitur. repelluntur etiam a denuntiatione criminosi et infames, inimici et suspecti. cum enim sua crimina non correxerint, presumendum est, quod malo zelo illud faciant propter illud evangelii: Ypocrita, ejice primum etc. nisi suam vel suorum injuriam prosequantur. effectus autem denuntiationis est, ut denuntiato remanenti in dignitate et ordine pro qualitate et quantitate criminis injungatur penitentia salutaris, nisi criminis enormitas aliter exigeret. sicut si convictus est de symonia, de qua non potest penitere retento eo, quod symoniace acquisivit, vel nisi infamatio vel scandali magnitudo ad degradationem ejus judicem moveat et compellat. hanc autem denuntiandi formam diffinitio videtur exprimere, ubi ait: Nulli monacho vel converso liceat patri abbati vel alteri persone litteras contra abbatem suum dirigere, sed, quicquid in abbate vel abbatia fuerit corrigendum, et abbas illud ad ammonitionem seniorum corrigere noluerit, visitatori potius reservatur.

(*rot*) De Exceptionibus.

Nunc videndum est de exceptionibus. circa quas notandum, quod accusatus de crimine potest excipere contra accusatorem (172ª), ut repellat eum ab agendo, aliquando contra testem, ut repellat eum a testificando; et si exceptionem legitime probaverit, repelluntur, iste ab agendo, ille a testificando. sed propter hoc non infamatur testis, nec alia plectitur. accusatorem posse repelli ab agendo patet ex rescripto quodam Codicis libro XI, ubi legitur: Prius est, ut in criminibus cedis atque vulnerum, que tibi ut graviora ab adversario tuo obiciuntur, respondeas et tunc demum ex eventu cause judex estimabit, an permittendum sit eundem accusare, tamen et si prior inscrip-

tionem deposuisti. Item Extra. Alexander tertius Gaio cano. electo: Super causa hujusmodi neutrum ait ad ejus accusationem admisimus, sed utrisque de objectis criminibus purgationem duximus injungendam. quod etiam testis per exceptionem legitimam repelli possit a testificando, dicit Lex in Codice de probationibus: Non est adimenda licentia ex ipsis depositionibus testium testimonium eorum arguere. Item: Alexander tertius: Super quod quesivisti a nobis, utrum testes illi sint reprobandi in causa criminali vel civili, quibus ab adversa parte crimina opponuntur, tue prudentie respondemus, quod licet ante non sint convicti vel confessi de criminibus istis, dum modo convincantur, ad testimonium non debent admitti. Item: Pene omnes cause, propter quas repellitur aliquis ab accusando, valent accusato excipienti, ut testis repellatur a testificando.

Hec de ordine judiciario aput nos, etsi non ex toto, tamen aliqualiter servando *(l.* serviendo?*)*, Vestre Reverentie scripsi, nec presumpsi in profundum juris pedem ponere, ne quod dixi fieret onerosum. Quod vero de purgatione canonica formam servando posui, non putes usquequaque aput nos inconsuetum, cum tempore meo domnus Albertus, quondam abbas Victoriensis, coram domino Winrico, sancte memorie abbate Eberacensi et inquisitore a patribus ordinis destinato, se suo nec non XII sacerdotum juxta formam canonicam expurgaverit juramento.

(rot) Explicit tractatus fratris Gutolfi ordinis Cysterciensis de ordine judiciario.

Übersicht des Inhaltes.

III.

Untersuchungen über des Honorius Ineuitabile siue de praedestinatione et libero arbitrio dialogus.

Von

Johann Kelle,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Oktober 1904.)

In den Jahren 1621 und 1624 veröffentlichte der Prior der Prämonstratenserabtei St. Maria in Tongerloo, Johann Conen, zu Antwerpen unter dem Titel Honorii Augustodunensis presbyterii Inevitabile sive de Praedestinatione et libero arbitrio dialogus *eine Handschrift, die er nach seiner Angabe auf dem Titel in der Bibliothek dieser Abtei aufgefunden hatte, in der sie sich 1640 noch befand.*[1] *Gegenwärtig befindet sich die Handschrift weder in Tongerloo noch in der königlichen Bibliothek zu Brüssel, welche mehrere Tongerlooer Kodizes besitzt. Vielleicht ist sie bei Aufhebung der Abtei verschleppt und später irgendwohin verkauft worden,*[2] *also vielleicht noch erhalten. Alle meine Bemühungen, die Handschrift aufzuspüren, waren aber vergeblich. Ich fand indes bei diesen Nachforschungen und Erkundigungen in dem Miszellankodex 77 des niederöster-*

[1] *Sie ist in* Sanderi Bibliotheca belgica manuscripta, Insulis 1643, tom. II, p. 154 *in dem alphabetischen Verzeichnis der* Codices MS abbatiae de Tongerloo ordinis Praemonstratensis anno 1640 *unter dem Titel* Honorius Augustodunensis De praedestinatione *aufgezählt.*

[2] *Sie kam aber nicht in die Bibliothek des Sir Thomas Phillips in Middlehill, jetzt in Cheltenham, eine Vermutung, welche, wie mir der Bibliothekar der Tongerlooer Bibliothek schrieb, der Vorstand der Brüsseler Bibliothek geäußert hat. Vgl.* G. Haenel, Catalogus librorum manuscriptorum, Lipsiae 1830, p. 803 ff. *Die Handschriften-Verzeichnisse der königl. Bibliothek in Berlin, Berlin 1893, Band XII, 1.*

reichischen Cistercienserstiftes Heiligenkreuz einen von der vielleicht verlorenen Tongerlooer Überlieferung sachlich nur an zwei Stellen — s. hierüber unten S. 5 — abweichenden Text des Ineuitabile, *den ein aufmerksamer Schreiber des 13. Jahrhunderts von fol. 119ᵃ bis 128ᵃ an den Traktat* De libero arbitrio — Migne, Patrologia latina, tom. 172, col. 1223 — *angereiht hat. Ob die Tongerlooer Überlieferung vor oder nach jener von Heiligenkreuz geschrieben war, läßt sich nicht feststellen, als sicher darf man aber aus gemeinsamen Schreibfehlern folgern, daß beide durch Zwischenglieder auf die gleiche Quelle zurückgehen.*

Die Tongerlooer Handschrift hat Conen, wie er in der Praefatio ad lectorem *sagt, veröffentlicht* occasione cuiusdam dialogi de praedestinatione et libero arbitrio sub nomine ipsius (Honorii) ab annis septuaginta per Georgium Cassandrum excusi. *Der bekannte niederländische Theologe Georg Cassander (gest. 1566) berichtet, er habe in der Bibliothek des Abtes von Brauweiler, Hermann von Boucheim, des Honorius* Dialogus De praedestinatione et libero arbitrio *entdeckt, der nach seiner und anderer gelehrter Männer Ansicht verdiene, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Während der Druck vorbereitet wurde,*[1] *sei dann*

---

[1] *Der Druck erschien 1552 zu Cöln* apud Lambertum Syluium *unter dem Titel:* Honorii Augustoduuensis ecclesiae presbiteri De praedestinatione et libero arbitrio dialogus nuuquam antehac expressus. *Beigedruckt sind*: Epistolae duae ad b. Augustinum altera Prosperi, altera Hilarii Arelatensis episcopi de reliquiis Pelagianae haereseos ad fidem uetusti exemplaris restitutae *und* Sententiae ex libris Augustini de praedestinatione sanctorum et bono perseuerantiae quibus ad superiores epistolas respondetur et tota haec controuersia explicatur. — *Der* Dialogus *samt den beiden Anhängen wurde nach diesem Drucke in* Opera Cassandri, Paris 1616, p. 623—639 *wiederholt.*

Histoire littéraire de la France, tom. XII, § 2 *und nach ihr* Migne, Patrologia latina, tom. 172, p. 15. 16, 3° *wird behauptet, Cassander habe schon 1528 zu Basel eine Ausgabe des* Dialogus de praedestinatione *veranstaltet. Es läßt sich indes eine solche Ausgabe nicht nachweisen. Wie sollte sich auch Cassander als fünfzehnjähriger Knabe (er wurde 1513 geboren) mit einer Frage beschäftigt haben, über die die größten Theologen seit Jahrhunderten einen erbitterten Streit führten?*

In einer Anmerkung zu der erwähnten Behauptung heißt es dann abweichend von derselben, l' inévitable *sei 1528 als Anhang zu dem Traktat* du libre arbitre *von Faustus de Riez erschienen. Aber auch dies ist un-*

der günstige Zufall eingetreten, ut diligentia praestantissimi uiri D. Cornelii exemplar alterum ex bibliotheca s. Pantaleonis offeretur, acephalum illud quidem et scriptum negligentius et impolitius, sed quod tamen nonnullis in locis exemplaris nostri hiatus quosdam suppleuit et mendas correxit, quamquam in nonnullis locis a nostro exemplari uincitur. *Zahlreiche Handschriften der aufgehobenen Klöster Brauweiler und St. Pantaleon befinden sich im historischen Archiv zu Cöln. Keine derselben enthält aber den* Dialogus de praedestinatione.[1] *Die Handschriften, die Cassander benutzte, sind also wahrscheinlich verloren. Andere sind aber bisher nicht aufgefunden worden. Man hat eben nicht beachtet, daß 1) der* cod. lat. 13105, saec. XII *der Hof- und Staatsbibliothek zu München fol.* 83^{a} — *fol.* 105^{a} *und 2) der* codex 142 *(neu),* 333 *(alt),* saec. XIII *der Universitätsbibliothek zu Lüttich fol.* 66^{bb} — 71^{bb} *den* Dialogus de praedestinatione *wörtlich so überliefert, wie ihn Cassanders Druck auf Grundlage der Handschriften von Brauweiler und St. Pantaleon ausweist.*[2]

Auch die Tongerlooer und Heiligenkreuzer Handschrift stimmt vielfach mit dem Münchener und Lütticher Kodex sowie Cassanders Druck der Überlieferung von Brauweiler überein. Es steht in denselben, nur manchmal im Ausdruck etwas verändert, fast alles, was der Münchener Kodex auf fol. 98^{ab}, 101^{ab} — 104^{ab} *enthält. In der Handschrift von Tongerloo und Heiligenkreuz findet sich ferner, gleichfalls meist wörtlich,*

---

richtig. Der Traktat De gratia dei et humanae mentis libero arbitrio *des* episcopus Rhegiensis Fanstus *(geb. um 490) endet in der* Maxima bibliotheca patrum, Lugdnni 1677, tom. VIII, p. 545 *mit* Liber II, cap. 10 *und darauf folgt unmittelbar* Fausti episcopi ad monachos sermo, Fausti admonitio *und bis* p. 557 C epistolae Fausti; *der* Dialogus de praedestinatione *des Honorius findet sich dort weder vor noch nach* Fausti epistolae, *an welche* Diuersorum epistolae ad Ruricium Lemouicensem episcopum *angereiht sind.*

[1] *Die verbreitete Annahme, daß auch das königl. Staatsarchiv in Düsseldorf Handschriften des Klosters Brauweiler besitze, ist irrig.*

[2] *Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich den Bibliotheken von München und Lüttich sowie den Abteien Melk und Heiligenkreuz auch öffentlich dafür danke, daß sie die Güte hatten, die Handschriften für mich an die hiesige Universitätsbibliothek zu senden, wo sie sich zu bequemem Gebrauche längere Zeit befanden.*

einiges von dem, was der Münchener Kodex am Anfange des Traktates fol. 83ᵃ, 85ᵃ ausweist: Discipulus. Fratres in domo dei ambulantes cum concensu *bis* quia auxilium meum a domino. Migne, l. c., tom. 172, col. 1197 B — 1198 B. Anteqnam uel bonum uel malum scirent, dictum est: Jacob dilexi, Esau odio habui *bis* qui necdum aliquid mali operatus est. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 B.

Es fehlen im Tongerlooer und Heiligenkreuzer Kodex aber auch wieder nicht nur einzelne von der Münchener Handschrift mitgeteilte Stellen, sondern es ist dort alles, was der Münchener Kodex fol. 82ᵇ—94ᵇ unter den Überschriften Excusatio magistri, Propositio et affirmatio magistri, De Paulo et Augustino excusatio magistri, De dei republica, De libero arbitrio, De inferno *ausweist, weggelassen und durch eine völlig anders lautende Erörterung* — Et qui per liberum arbitrium declinant a malo *bis* Universa quae fiunt bona sive in celo. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 D — 1213 C — *der* Praedestinatio *ersetzt, die mit dem Texte des Münchener Kodex nur wenige, meist sogar in anderer Verbindung stehende Sätze gemein hat:* Igitur per gratiam liberum arbitrium multum operatur, cuius perseuerantia primo coronatur. gratia est, quod per plures annos, dum a pueritia usque ad decrepitum in malitia insatiabiliter grassantur, in ipso vitae exitu per poenitentiam ab ipsis diaboli faucibus rapiuntur et paradisi amoenitate confruendi deducuntur *steht im Tongerlooer Kodex* — Migne, l. c., tom. 172, col. 1209 AB — *im Münchener Kodex (s. unten S. 17²²⁻²⁶) aber heißt es*: Hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uitae exitu per penitentiam ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confouendi deducuntur. — *Vgl. noch* Migne, l. c., tom. 172, col. 1200 B *und* col. 1210 C *mit Münchener Kodex fol. 92ᵃ; unten S. 18²⁵ff.*

Der im Tongerlooer und Heiligenkreuzer Kodex weggelassene Abschnitt fehlte auch wieder in der unbekannten Handschrift, aus welcher in dem bisher nicht in Betracht gezogenen Kodex 96 [B. 64] *aus dem 12. Jahrhundert der Bibliothek des Stiftes Melk unter dem Titel:* Excerpta libelli qui uocatur Inevitabile editi a solitario genere et nomine incogniti *p. 26—51 umfangreiche Auszüge stehen. Was aber an Stelle dieses Abschnittes*

eingeschaltet war und was demselben vorausging und nachfolgte, stimmte, wie man aus den Exzerpten im Melker Kodex sieht, vollständig mit dem Texte überein, den der Kodex von Heiligenkreuz und die durch den Antwerpener Druck bekannte Handschrift von Tongerloo ausweisen. Nur ist der Text manchmal etwas verkürzt, manchmal etwas erweitert, stilistisch vielfach umgestaltet und bietet wiederholt da eine richtige Leseart, wo namentlich im Tongerlooer Kodex — oder etwa nur im Drucke desselben? — offenbar eine irrige steht. Die Vorlage der Handschrift, aus der die Melker Exzerpte stammen, überlieferte also einen Text, der mit dem nahe verwandt war, aus welchem durch Zwischenglieder der Kodex von Heiligenkreuz sowie der von Tongerloo geflossen sind. Es fehlte in diesem Tongerlooer Kodex nach pretiosius efficit — Migne, l. c., tom. 172, col. 1217 D — quaenam pulchritudo esset, si omnes stellae in celo pares essent *bis* sed cum deus hec ab eterno tam ordinabiliter, tam miro ordine ordinauit *und nach* honorentur — Migne, l. c., tom. 172, col. 1218 A — sicut enim pictor cum singulos colores posuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro colore cuncta discriminat *bis* in monte ergo hoc te statuam et uniuersa habitacula perdite ciuitatis demonstrabo *im Gegensatz zu der durch die Melker Exzerpte bekannten Handschrift, in der diese Stellen standen.*

Der Herausgeber des Tongerlooer Kodex sagt in der Praefatio ad lectorem: Dei benignitate procuratum fuit, ut — *außer den Handschriften von Brauweiler und St. Pantaleon, auf denen Cassanders Druck beruht* — tertium esset exemplar sanum omnino hoc, quod non nisi a sanis in fide probaretur: castum omnino hoc et genuinum, non adulterinum, quod non nisi uerus s. matris ecclesiae filius adlubenti sinu exciperet — — — — in tempus opportunum seruatum uideretur *und versichert, daß er die Überlieferung des* Ineuitabile, *die ihm vorlag, in keiner Weise verändert oder vermehrt habe. Mit Unrecht beschuldigt er aber ebendort Cassander, daß dieser den Traktat des Honorius umgearbeitet, verkürzt, daß er aus demselben sein Werk gemacht und dieses dann unter berühmten Namen betrügerischerweise bekanntgemacht habe, denn Cassanders Druck des* Ineuitabile *stimmt wörtlich mit dem Texte des Münchener Kodex überein, das gleich allen anderen Stücken desselben —*

s. hierüber unten S. 33 — fünfhundert Jahre vor Cassander geschrieben wurde. Auch die Sätze stehen im Münchener Kodex, die Conen speziell als ketzerische Ergüsse Cassanders brandmarkt. Er schreibt: ‚Quis enim non ut vappam expuat haec tua, Cassander, verba? quemadmodum ignis necessario calet, glacies friget, sic necessario omnes ad regnum dei praedestinati salvi fient — *s. M fol. 91*[b] *und unten S. 18*[28] — Et illa: qui merguntur in stagnum sulphuris et ignis, magis secundum dei iudicia quam propria merita illuc retruduntur. quam fctet haec vappa? vere odor eius odor est mortis: quem qui sic concepit ut eo imbutus in finem perseveret, illi utique in mortem aeternam est. ita olet: regnum dei non secundum gratiam dari, prout Dialogus iste Cassandrinus uidetur asserere. Ubi Honorius per discipulum quaerendo proposuerat: Si deus in nobis operatur etc., quae merces homini imputatur? hoc ille per magistrnm respondendo affirmat hoc modo: Quid meretur homo nisi malum? vel pro quo merito exspectat quis a deo praemium? Quidquid electi boni operantur, deus in eis operatur et quae ibi sequuntur. — *M fol. 91*[b]*; s. unten S. 18*[10 ff.] — Qualia plura sparsim toto libro videre est ad plures paginas exteusa, quorum in hoc exemplari non est invenire vestigium, sicut econtra doctrinae hic traditae toto libelli eius spacio vix est ostendere tres quatuorve periodos integras et conformes.‘

Man kann diese von Conen hervorgehobene Abweichung des Cassandrischen Textes von der Tongerlooer Überlieferung auch nicht dadurch erklären, daß einmal ein Schreiber den Text des Ineuitabile, *der durch die Handschrift von München und Brauweiler überliefert wird, in die Fassung gebracht habe, die im Tongerlooer Kodex vorliegt oder umgekehrt, denn wenn auch die klösterlichen Schreiber während ihrer oft ungern übernommenen, mühseligen Arbeit einzelne Ausdrücke der Vorlage änderten, hier etwas zusetzten, dort etwas wegließen, so haben sie doch niemals den erhaltenen Auftrag, das Werk eines berühmten Autors zu kopieren, so völlig außer acht gelassen, daß sie dasselbe sachlich vollkommen umgestalteten.*

Es muß also einmal ein theologisch gebildeter Mann beauftragt oder durch seine Überzeugung dazu gedrängt worden sein, aus dem Texte, den die Handschriften von München und Brauweiler überliefern, alle die Stellen auszulassen, welche in

der Tongerlooer Überlieferung fehlen, und den oben S. 3 erwähnten Abschnitt, der dort für den weggelassenen steht, einzuschieben. Ob aber die Quelle des Textes, welchen die Handschriften von Tongerloo und Heiligenkreuz überliefern, unmittelbar auf diese erste Umarbeitung des genannten Textes zurückgeht, oder, wie es scheint, erst durch Vermittlung des Textes erwachsen ist, auf welchem die Vorlage der Handschrift beruht, die wir leider nur durch die Auszüge im Melker Kodex kennen: der Münchener-Lütticher Text, mit dem Cassanders Druck übereinstimmt, muß unbedingt als der ältere betrachtet werden. Der umgeänderte Tongerlooer-Heiligenkreuzer Text ist jedenfalls der jüngere. Es scheint, daß dieser jüngere, kirchlich in keiner Weise anstößige Text gleichwohl keine große Verbreitung gefunden hat. Daß ihn aber Conen veröffentlicht hat, um den von Cassander publizierten älteren zu verdrängen, sagt er selbst in der Praefatio ad Lectorem,[1] *wo er auch behauptet, daß der von ihm herausgegebene Tongerlooer Kodex das von Honorius geschriebene* Inevitabile *überliefere.*

[1] Suaserim itaque concludendo contra dialogum a Cassandro typis commissum, ut eo repudiato hunc, qui secundum sanam doctrinam est et fideliter ex manuscripto Tongerloensi translatus, tanquam verum et genuinum Inevitabile ab Honorio presbyterio Augustodunensi conscriptum amplectereris.

Daß Conen seine Absicht erreicht hat, dafür scheint zu sprechen, daß Cassanders Druck so außerordentlich selten ist. Ich habe denselben in zahlreichen Bibliotheken gesucht, ihn aber nur in der k. k. Hofbibliothek in Wien und in der königl. Bibliothek zu Dresden aufgefunden. Das Exemplar der Dresdener Bibliothek [Sign.: Theol. cath. A. 616] *habe ich benutzt. Es ist aber zu beachten, daß der von Conen herausgegebene Druck des Tongerlooer Kodex nicht häufiger angetroffen wird. Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, doch noch ein Exemplar aufzutreiben, als ich durch Abbé Josef Brucker in Paris erfuhr, daß die Bibliothèque Nationale unter Signatur* C. 465 *das Büchlein besitzt. Da dieses aber laut der Bibliotheksvorschriften von jeder Versendung ausgeschlossen ist, hatte Abbé Brucker ferner die Güte, mir, was ich bedurfte, aus dem Werke abzuschreiben und die* Praefatio ad lectorem *mit dem Neudrucke derselben in der* Magna bibliotheca patrum *zu vergleichen, wofür ich ihm hier öffentlich meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Großen Dank schulde ich auch Herrn Dr. Georg Leidinger, Sekretär der Hof- und Staatsbibliothek in München, den ich wie für meine früheren Untersuchungen über Werke des Honorius, so auch für die vorliegende wiederholt um Mitteilungen aus Büchern der Münchener Bibliothek angehen durfte.*

Dieses Werk des Honorius glaubte dagegen Cassander in der Handschrift von Brauweiler entdeckt zu haben. Es wurden aber sowohl Conen wie Cassander zu dieser Behauptung lediglich dadurch veranlaßt, daß Trithemius in Paragraph 357 seines Werkes De scriptoribus ecclesiasticis,[1] *den Cassander vor seinem Abdruck des Kodex von Brauweiler mitteilt, das* Ineuitabile *unter den Schriften des Honorius aufzählt, dem ohne jeglichen Grund auch noch die kurze Erörterung* De libero arbitrio *in einem Kodex der ehemaligen Kartause Gaming zugeschrieben worden ist.*[2] *Daß indes die beiden sachlich verschiedenen Texte, welche Conen und Cassander dem Honorius zuschrieben, nicht von dem gleichen Verfasser herrühren können, bedarf keines Beweises. Es läßt sich nicht einmal feststellen, ob einer von diesen zwei Texten auf das* Ineuitabile *des Honorius zurückgeht, vorausgesetzt, daß er, was freilich nicht bewiesen ist, wirklich ein Werk unter diesem Titel geschrieben hat. Als sicher aber darf angenommen werden, daß der Tongerlooer Text keine Abschrift des* Ineuitabile *des Honorius ist.*

Gerade dieser jüngere Tongerlooer Text aber, dessen 1621 und 1624 zu Antwerpen erschienener Abdruck 1620 von dem Antwerpener Bücherzensor als sincerus et liber ab omni errore *erklärt worden ist, wurde bisher immer als eine Überlieferung des von Honorius verfaßten* Ineuitabile *betrachtet und als solche nach Conens Abdruck in der* Magna bibliotheca patrum, Paris 1654, tom. IX, p. 1125 seqq., Lugdun. 1677, tom. XX, p. 1130 seqq. *und darnach* Migne, Patrologia latina, tom. 172, col. 1197—1222 *gedruckt. Der ältere Text dagegen, der durch die Handschriften zu München und Lüttich überliefert wird, ist seit Cassander nicht mehr herausgegeben worden und neben dem kirchlich approbierten völlig in Vergessenheit geraten. Es scheint deshalb angezeigt, diesen älteren Text des* Ineuitabile *nach den Handschriften von München [= M] und Lüttich* [= L] *unter Berücksichtigung der Lesarten des auf einem Kodex von Brauweiler beruhenden Cassandrischen Druckes [= C] wieder aufleben zu lassen.*

---

[1] Fabricius, Bibliotheca ecclesiastica, Hamburgi 1718, p. 90.

[2] Pez, Thes. anecdot., tom. II, pars 1, col. 235 *und daraus* Migne, l. c., tom. 172, col. 1223—1226 B. — *Die vier Kapitel, die Pez mitteilt, stehen auch im Münchener* Cod. lat. 18608, saec. XV.

Incipit inevitabile legatio fratrum.

[M fol. 83^a L 66^{bb}] Fratres in domo dei cum consensu ambulantes sunt pro tua salute orationi instantes: diligentie quidem tue orationes; claui autem dauid christo gratiarum soluunt actiones: qui ob genetricis sue merita tot eis in canticis de ea reserauit per te mysteria. ob hanc causam et ob alia, que multis incognita, elucidans in laudem eius addidisti. ipsam sacrosanctam uirginem et omnes ipsius cultores tibi debitores fecisti. illorum nunc fungor ego legatione et ipsi summa deposcunt deuotione, ut soluas eis nodum liberi arbitrii inextricabilem, quem tua disputatio, ut eis uidetur, magis fecit insolubilem. si enim soli predestinati, ut tu asseris, quicquid etiam fecerint, saluantur, liberum arbitrium penitus tolli estimatur et hi, qui dampnantur, non iam sine culpa, sed etiam iniusto puniri putantur. Excusatio magistri. Cur mihi hoc crimen impingunt, quasi ego ex proprio corde hoc confinxerim, *[M fol. 83^b]* aut aliquid noui mundo intulerim. imponant christo, imputent prophetis et apostolis, qui hoc locuti sunt in scripturis: si tamen scripturas sacre auctoritatis legerunt, aut legentes sensum earum intellegere potuerunt. si autem legere contempserunt, aut legentes intellegere neglexerunt, non mihi inferant iniuriam, sed sue neglegentie patiantur uerecundiam. *D* inuectionem tuam iustam approbo, sed ne contra me mouearis oro. *M* non mea, sed christi sunt uerba hec. electorum predestinatoris et gratie largitoris. Propositio et affirmatio magistri. pater dilexisti eos sicut et me dilexisti ante constructionem mundi. quomodo ante mundum dilecti sunt, qui tempore herodis pene omnes nati sunt? et tamen sunt a deo dilecti, quia ad gloriam per predestinationem electi. item dicit. uos non estis ex ouibus meis. qui sunt eius oues, nisi quibus ab initio preparauit pascua uite? qui gloriantes dicunt: nos populus eius et oues pascue eius. populus eius dixit, quia est populus pharaonis. oues eius dixit, quia sunt etiam oues, que

---

Zeile 1 Incipit ineuitabile legatio fratrum *fehlt LC.* 7 ipso *C* 9 ego *übergeschrieben M*, *fehlt LC* 10 poscunt *C* 12 etiam *übergeschrieben M* 14 hi] illi *L* 15 excusatio magistri *fehlt LC* 17 aut *fehlt C*, intulerim] induxerim *LC* 18 locuti *übergeschrieben M* 25 propositio et affirmatio magistri *fehlt LC.*

in inferno posite sunt, et mors depascet eas. item dicit: uenite benedicti patris mei, possidete regnum ab initio uobis paratum. quomodo ante *[M fol. 84ᵃ]* mundi initium est eis regnum preparatum, qui post multa milia annorum erant nascituri, et adhuc multi sunt nascendo futuri? tamen preparata erat eis gloria regni, qui ad hanc ab initio erant predestinati. sanctus spiritus per uas electionis philosophatur, qui christum in se loqui testatur: non est uolentis, neque currentis, sed miserentis est dei. uide quid dixit: non uolentis, quod proprie ad liberum arbitrium pertinet. quod autem fiat per predestinationem, *[L fol. 67ᵃ]* subiunxit: sed miserentis est dei, qui dixit: sine me nihil potestis facere. ad quem autem intellectum te miserit, mox addidit: antequam scirent facere bonum uel malum dictum est: iacob dilexi, esau autem odio habui. ob quod initium liberi arbitrii dilectus est iacob, qui nondum sciuit facere bonum? quid autem mali per liberum arbitrium elegit esau, ut odio dignus haberetur, qui nondum sciuit facere malum? iacob autem dilexi, id est, ad gloriam predestinaui, esau odio habui, id est, a loco glorie reprobaui. item apostolus amplius quedam uasa preparauit deus ad gloriam, quedam ad ignominiam. item uehementius: elegit nos in christo ante mundi constitutionem. quomodo elegit deus apostolos *[M fol. 84ᵇ]* ante mundi constitutionem nisi predestinauit eos ad gloriam regni? in ecclesiaste quoque dicitur: incorrigibiles sunt, quos abiecit deus. si per liberum arbitrium saluari poterunt, cur tot doctrinis, tot signis auditis, tot plagis uisis uel perpessis incorrigibiles sunt? et quomodo eos deus abiecit, nisi ad gloriam non elegit? *D* hic tot ueridicis testimoniis uidetur mihi liberum arbitrium a predestinatione non modo obrutum, sed in tantum extinctum, ut nec fomitem quidem inueniat, quo reaccendi queat. *M* cur ita detestaris audire nomen predestinationis? an formidas, ne forte tu non sis predestinatus, et ita labor tuus fiat mercede priuatus? ignoras, quod qui minus peccauerit, minorem penam habebit? ideo omnes et predestinati et non predestinati totis uiribus semper in bono laborant, quia si predestinati sunt, pro maiori labore maius premium habebunt. si predestinati non

---

2 possidete] percipite *LC*, quod uobis preparatum est ab origine mundi *LC*. 6 sanctus quoque *L* 33 peccauerunt *C* 34 habebunt *C*.

sunt, quanto minus impie egerunt, tanto minus supplicium sustinebunt. quid autem liberum arbitrium sine iuuante gratia ualeat, in sequentibus uidebis *D* rogo te, de hac re latius disserere, nec minimum scrupulum alicui he- *[M fol. 85ᵃ]* beti uel ceco ultro relinquere.

De paulo et augustino excusatio magistri.

Cum summi doctores de hac materia multa conscripserunt opuscula, precipue beatus paulus ad romanos et sanctus augustinus inde quatuor edidit libros, quid a me amplius poscitis, qui ad comperationem illorum sum elinquis. *D* illi quidem egregie disputauerunt, sed nos fateor incertiores, quam inuenerunt, reliquerunt. tu autem facis uobis breuiter quodammodo palpabile, quod ipsi longis tractatibus non fecerunt uobis saltem conspicabile. *M* quod petis, non denego, qui non mea, sed que caritatis sunt, quero. faleras uerborum contempno, dum fratrum simplicitati consulo, liuidos quoque dentes inuidorum despicio, quia auxilium meum a domino. ut autem totum sequens opus a lectore facile queat notari, prius libet summam totius materie in breue corollarium coartari.

De dei republica.

Huius igitur ineuitabilis materia tali uentilatur area, quod prouidentia dei *[L 67ᵃᵃ]* creatoris sapientissima ab initio rempublicam instituit *[M fol. 85ᵇ]* dispensatione ordinatissima, in qua filiis quidem locum glorie, seruis autem, immo hostibus preordinauit locum ignominie, et ad locum glorie nullus, nisi ad hunc predestinatus, peruenire poterit et hic gratia dei preuentus ut bonum uelit et adiutorio dei adiutus ut possit. ad locum quoque ignominie nemo perueniet, nisi ad hunc ante secula prescitus, et hic a gratia dei iustissime derelictus. a deo autem desertus tota cum festinantia per liberum arbitrium irreuocabiliter ad hunc properabit. infantes uero libero arbitrio carentes, quidam ut puta baptizati per clementissimam dei bonitatem in locum glorie cum sint predestinati assumuntur, qui-

5 ultro *fehlt C* 6 de paulo *bis* magistri *fehlt LC* 7 conscripserint *LC* 8 beatus apostolus *C* 9 ediderit *LC* 16 despicio] non aspicio *C* 19 colorarium *L* 20 de dei republica *fehlt LC* 33 assumentur *LC*.

dam uero ut non baptizati incomprehensibili et inuestigabili, tamen iustissima dei censura in loco ignominie locabuntur. et quicquid in celo uel in terra uel in quacunque dei creatura fit, totum deus solus bonus facit, aut fieri permittit. omnia namque bona per predestinatos cooperante illorum proprio libero arbitrio deus operatur. mala autem per contrarium a reprobis fieri iuste per liberum arbitrium permittit, et in his omnibus par laus dei inuenitur. *D* inspirante deo hunc nexuosum globum resolue et hoc ingens *[M fol. 86ᵃ]* inuolutum euolue.

De libero arbitrio.

M Dic ergo mihi inprimis, quid liberum arbitrium nocitari dicis. *D* ut tu diffinisti, libertatem bonum uel malum eligendi *M* in qua rerum natura constituis hec libertatis iura? *D* in angelica et humana. *M* de primo angelo scriptum est: plenus sapientia et perfectus decore. si plenus sapientia extitit, decorem deformitati prestantiorem sciuit. *D* alioquin non esset sapiens. *M* sapientis autem est, bonum eligere et malum respuere. *D* ita constat. *M* sed ipse malum eligit et bonum respuit. decor enim bonus est, quem habitum deseruit et deformitas mala, quam eligendo incidit. sequitur autem, aut hanc scripturam falsidicam, que eum testatur plenum sapientia et perfectum decore fuisse, aut scripturam ueridicam. sed eum habitum decorem, dum maiorem appetiit, retinere non potuisse et sic per liberum arbitrium scienter malum elegisse. *D* recte malum elegisse diceretur, si bonum et malum ei propositum legeretur. sed cum nihil mali fuerit, presertim cum deus omnia ualde bona fecerit, mirum uidetur, quomodo malum elegisse affirmetur. *M* deus creauit omnia simul. eodem enim momento, quo celum, eo- *[M fol. 86ᵇ]* dem etiam creauit infernum. si ergo angelus plenus fuit sapientia, sciuit *[L fol. 67ᵇ]* utique, quod dei contemptoribus preparata erant tormenta, et dum deum contempsit, scienter malum incidit. dicitur igitur iuste malum elegisse, dum maiestatem dei contempnens preuisum tormentum sciuit se euadere non potuisse. *D* in quo deum contempsit?

---

6 mala] bona *LC* 7 iuste *fehlt LC* 8 globum] glomum *LC* 9 et hoc inuolucrem *L* 10 de libero arbitrio *fehlt LC* 12 diffinuisti *L* 18 elegit *L* 20 autem *fehlt L*.

M dignitatem a deo sibi datam habere contempsit et maiorem, quam ei deus dare uellet, appetiit, quia similis altissimo esse uoluit. *D* cum nec angeli, ut concedo, ad perfectam penetrent altitudinem maiestatis dei, quomodo ei equalis esse uoluit, cuius magnitudinem ignorauit? *M* quodam modo concupiuit ei par esse, scilicet ministeria angelorum ut deus disponere. *D* nonne ideo quilibet festinat dignitate sublimari, quod potentiam indicat prestare subiectioni? ita uidetur mihi, quod bonum elegerit, dum maiorem gloriam appetiit. *M* immo per hoc malum elegisse conuincitur? omnem enim sufficientiam habuit et nihil erat, quod eius glorie adici posset. dum ergo gloria contentus non fuit, sed quod dei solius erat presumptuose, immo uiolenter arripere uoluit, in locum, quem sciuit presumptoribus preparatum, scienter cor- *[M fol. 87ᵃ]* ruit, quia spreto bono malum preposuit. *D* cur ideo deus ei habitam gloriam abstulit, quod maiorem appetiit? *M* deus ei non abstulit, sed ipse hanc sua sponte deseruit. sicuti tu si de me tabulas haberes, et ego mihi libellum retinerem, quem tibi dare nollem, tu uero tabulas abiceres, ut librum quem tibi dare nollem acciperes, utroque iuste careres, ita diabolus habitam gloriam deseruit spe maioris subeunde, quam ei dare noluit, et ideo male cupitam non accepit, et quam deseruit, non recepit. cum ergo esset utraque priuatus, a loco quoque glorie est abalienatus et locum, quem contemptoribus preparatum preuidit, contemptor ipse incidit. et quia de loco glorie corruit, sapientiam et decorem et omne bonum pariter amisit. quia uero locum ignominie scienter incidit, mox deformitatem et omnem horrorem iuste induit.

De inferno.

D quomodo constat, quod deus omnia bona ualde fecerit, cum infernus ultra modum sit malus, quem fecit? aut que causa fuit, ut eum faceret, cum adhuc nemo peccasset? *M.* infernus per se bonus comprobatur, sed ideo malus dicitur, quia in eo pe- *[M fol. 87ᵇ]* na exercetur, in omni autem rerum natura nihil malum, nisi pena appellatur. de hac autem bonum pre-

3 concedo] credo *L* 7 indicat] indicat *L* 14 spreto] sumpto *LC* 15 preposuit] presumpsit *LC* 21 deus dare *L* 28 de inferno *fehlt LC.*

dicatur, cum supplicium flagitioso, ut puta latroni a iudice intendatur. malum uero ideo de ea predicatur, quia amara est his, a quibus toleratur. peccatum uero idcirco malum dicitur, quia quisque per hoc pene *[L fol. 67bb]* addicitur. deus fecit omnia bona ualde, sed tamen intra se contraria. celum namque et infernus sibi sunt contraria, sed utraque per se bona. celum etenim bonum affirmatur, quia in eo maiestas dei ab electis collaudatur. infernus nihilominus bonus astruitur, quia in eo iusticia dei in reprobis exercetur, et pari modo inde a iustis magnificatur. aqua et ignis sunt contraria, sed utraque bona. salamandria uiuit in flamma, moritur in unda. sic piscis in aqua nutritur, in igne moritur. ergo nihil est malum, sed unumquodque per se bonum, quamuis inter se contrarium. ideo autem infernum ante peccatum deus fecit, ut magis inexcusabiles essent, si uisis tormentis a deo per liberum arbitrium recedentes in ea scienter corruerent. *D* cum angelus celum inferno longe incomparabiliter sciret prestare, cur non magis elegit in eo perstare? *M* hoc uolo ut tu et illi dicant *[M fol. 88a]*, qui liberum arbitrium predestinationi preualere affirmant. *D* rogo te in caritate christi, ut prosequaris, quod cepisti. *M* quia ad locum glorie predestinatus non fuerat, ideo in eo permanere non poterat. *D* si per liberum arbitrium elegisset ibi permanere, potuisset ibi remanere? *M* non potuisset, quia noluit ut deberet. sine dei enim adiutorio, immo inuito deo, ibi esse uoluit, ideo inde proruit. *D* quid si cum dei adiutorio uellet? *M* quia hoc noluit, ideo corruit. hoc autem ideo uelle non potuit, quia non a deo posse, sed a se ipso habere uoluit. per liberum igitur arbitrium deum et gloriam, quam habuit, deseruit et malum, quod presciuit, ineuitabiliter incidit. *D* cur per liberum arbitrium deuitare non potuit? *M* unde agis tu mecum? tu proposuisti arbitrii libertatem et ecce inducis faciendi possibilitatem, cum longe aliud sit eligendi libertas, aliud agendi facultas. liberum enim arbitrium est tantummodo libertas bonum uel malum eligendi, quod ad angelos et homines pertinet. possibilitas autem bonum faciendi ad dei solius donum attinet. *D* gra-

6 sed utrumque per se bonum *LC* 11 unda] aqua *LC* 18 illi tecum *L* 21 fuerat] fuit *LC* 22 poterat] potuit *LC*, permanere *übergeschrieben M* 23 remanere] permansisse *LC*.

tias refero tibi, quia hactenus hanc discretionem non attendi. *M* hoc errore tu cum multis aliis deciperis, cum uim dictio- *[M fol. 88^b]* num et differentiam inter arbitrii libertatem et faciendi possibilitatem non attenditis et dum idem esse putatis, semper nouas questiones introducitis. angelus per liberum arbitrium bonum eligere potuit, proficere autem sine dei adiutorio non ualuit. posse autem ideo deus ei non donauit, quia hunc ad gloriam non predestinauit.

D quare eum creauit, si eum cum ceteris angelis ad gloriam non predestinauit? *M* ad cumulum glorie electorum, ut uberiori gaudio affluerent, cum hunc tam atrocibus tormentis subici conspicerent. scriptum namque est: draco iste, quem formasti ad illudendum ei. Solemus enim habundantiori *[L fol. 68^a]* admirationis leticia repleri, si contraria a nobis audiri contigerit uel uideri. uerbi gratia, undam sub pedibus petri solidari uel tres pueros in chaldaico igne non concremari, ita electi prestantius habent gaudium, cum tormentum aspiciunt sue leticie contrarium, scilicet exultant, quod ipsorum immensa gloria in tantum differt ab illorum miseria. *D* num cruciatus miserorum est gaudium electorum? *M* in celo nulla est miseria, ideo nullus dolor in *[M fol. 89^a]* inferno positorum tangit electorum precordia, sed ut noster uisus pascitur, si diuersa animalia a nobis in gurgite ludere cernantur, ita ipsi in uniuersa dei dispositione letantur. *D* cum deus disposuit in initio diabolum in alio loco constituendum, cur posuit eum in celo saltem ad momentum? *M* sicut artifex si in palatio preciosos lapides ad coronam omnes simul protrahat, non tamen omnes in uno ordine sui operis ponat, sed quosdam superiori, quosdam inferiori parte, ut decens uisum fuerit, imprimat, sic deus de thesauro sue sapientie angelos uelut igneos lapides producens, ut hoc in celesti palatio fierit, decreuit. sed alios ibi, scilicet in superiori parte sui operis remanere, alios uero in inferiori locare decenter censuit. item, si in foraminibus ab aurifice preparatis, lapis in foramen non sibi conueniens cadat, et mox eum aurifex extrahat, et in loco competenti ponat, sic cum

---

1 attendi] audiui *C* 15 undas *C* 16 cremari *LC* 17 aspiciunt] inspiciunt *LC* 26 *über* artifex *steht* uel aurifex *M* 28 superiori quosdam *übergeschrieben M.*

primus angelus uelut ingens lapis locum non sibi preparatum indecenter occupasset, a summo opifice euulsus et in loco sibi conueniente est propulsus. *D* cur perfecit eum deus sapientia et decore, cum permansurus non esset in loco decoris *[M fol. 89ᵇ]* et glorie? *M* sicut tellus a presentia solis calescit, de absentia eius tepescit, ita ipse ab eterna dei sapientia conditus participatio est sapientie, tamdiu sapiens fuerat, quamdiu inter sapientes angelos commanebat. item, sicuti sol aerem illustrans facit eum lucidum, radios suos retrahens reddit eum obscurum, ita ipse a claritate eterni solis tamdiu lucidus fuit, quamdiu inter splendidos angelos mansit. postquam uero a loco glorie corruit, sapientiam et decorem exuit atque casu suo occupans locum ignominie mox insipientie et tenebrarum circumdatus est honore. sapientia lux est. dum huic adhesit, honore resplenduit, dum ab hac sponte recessit, mox a loco glorie proruens in loco tormentali tenebris insipientie inhorruit. *D* cur non creauit deus electos tantum angelos in celo et reprobos in inferno? *M* per hoc prebuit egregrium spectaculum electis angelis. finge in corde tuo montem excelsum, habentem ex una parte campum amenissimum, ex altera parte uallem fumiuouam facie, horribilem et turbam *[L fol. 68ᵃᵃ]* in cacumine montis constitutam, et partem eius ad amena campi prope- *[M fol. 90ᵃ]* rare, partem uero ad horrida uallis festinare. ita deus turbam angelorum in celo uelut in monte constituit, unde diuersa pars sibi destinatum locum properanter petiit et electi quidem tota cum festinatione ad gloriam quasi ad amena elisii campi creatorem suum per liberum arbitrium diligendo festinabant. reprobi autem ad horrida tartari uelut ad ima uallis toto annisu per liberum arbitrium deum contempnendo ruebant. *D* ualde laudanda sunt, que dicis et nimium gloriosa. per omnia liberum arbitrium uidetur mihi iam per superiora penitus eneruari, si non diuina gratia preueniente et subsequente meruerit corroborari. *M* ita est. nam ante peccatum est arbitrium in homine liberum. postquam uero bono postposito malum, id est, peccatum, per consensum elegerit, iam non liberum, sed captiuum erit. a quo enim quis

---

2 in locum conuenientem *LC* 6 participando eidem *LC* 8 sole aerem illustrante *LC* 9 retrahente *LC* 24 montem *C* 29 laudanda] laudabilia *C* 31 per superiora *fehlt LC*.

uincitur, illius etiam seruus efficitur. uerbi gratia. si quis luxurie per liberum arbitrium se subdiderit, illius demonis seruus protinus ascribitur, qui huic uitio preesse creditur. sic de ceteris uitiis sentiendum. itaque non iam per liberum arbitrium quod uult ei facere licebit, sed quod ille suggerit, cuius dominio se sponte subiugauerit. nec arbitrium habet liberum, ut se de iu- *[M fol. 90ᵇ]* go eius dominationis excutiat, nisi gratia dei eum preueniat, ut bonum, quod spreuit, cupiat et subsequatur, ut illud implere preualeat. *D* grauia sunt nimis, que loqueris, et omnibus hominibus formidanda. *M* hec dimitamus, paulo maiora canamus. num scis, quod gaudia celorum et pene inferorum magis secundum predestinationem quam secundum merita dantur? *D* que auris potest hec ferre. ut uel hii penas uel illi gaudia non secundum merita sorciantur? *M* patienter audi, et luce clarius uidebis. que sunt merita infantium, ut quibusdam dentur regna celorum, quibusdam uero irrogentur tormenta inferorum? per quod meritum latro regnum celorum promeruit, qui a primeua etate usque ad mortis articulum in latrocinio uixit? ob quod meritum ad inferna descenderunt, qui hic multa miracula fecerunt, de quibus, dicitur: multi dicent mihi in illa die: domine in nomine tuo multa signa fecimus et confitebor eis, quia nunquam noui uos. hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uite exitu per penitentiam *[L fol. 68ᵇ]* ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confouendi dedu- *[M fol. 91ᵃ]* cuntur. et econtra plerique in monasteriis sub magna districtione uitam transigunt, quam plurimi in heremo degentes summa abstinentia uitam solitariam ducunt et ad extrema ad ima baratri descendunt. *D* hoc est omni ammiratione stupendum. *M* accipe causas singulorum. qui in monasteriis pereunt, in sua prudentia confidunt. prelatorum monita contempnunt, in inobedientia obeunt. qui uero in heremo intereunt, sine discretione uiuunt, quod sibi eligunt, ut sanctum sectantur, exempla patrum aspernantur despiciendo. et hi quia ex ouibus domini, id est, ex predestinatis non sunt, ideo per-

6 subiugauit *LC* 10 omittamus *C* 21 domine nonne *L* 22 quia *fehlt LC* 23 in malicia *fehlt L* 24 ipso *fehlt LC* 32 intereunt] pereunt *C*.

eunt, de quibus scriptum est: sunt uie, que ab hominibus uidentur iuste, quarum finis ducit ad interitum. qui autem uel in morte ad penitentie remedia confugiunt, de predestinatis sunt et ideo perire non possunt. infantes autem predestinati in gloriam assumuntur, non predestinati uero penis subduntur. et uides, quantum predestinatio meritis transcendat, quantum libero arbitrio preualeat. *D* et uideo et me gaudeo uidere. *M* regnum celorum non secundum merita, sed secundum gratiam datur. quid enim meretur homo nisi malum? uel *[M fol. 91ᵇ]* pro quo merito expectat a deo quis precium? quicquid enim electi boni operantur, deus in eis operatur, sicut scriptum est: deus operatur in nobis et uelle et posse pro bona uoluntate, sed deus operatur et electi cooperantur. deus operatur electos sua gratia preueniendo uelle et subsequendo posse, cooperantur ipsi per liberum arbitrium consentiendo bona uoluntate. hec bona uoluntas remuneratur in eis, ut scriptum est: accepimus gratiam pro gratia. gratiam accepimus, cum nos deus preuenit, ut uelimus, et subsequitur, ut possimus. pro hac gratia aliam gratiam dabit nobis, cum nos in gloria remunerabit. *D* si predestinatio electos necessario saluat, quare quicquam laborant? aut cur gentibus predicatur, ut conuertantur? uel cur uerbum ammonitionis cottidie a sacerdotibus amministratur populo, ut in proposito dei proficiant seruitio? *M* quemadmodum ignis necessario calet, glaties friget, sic necessario omnes ad regnum dei predestinati salui fient. sed quia nullus se predestinatum presumit, cum nec uas electionis paulus *[L fol. 68ᵇᵇ]* hoc de se presumpserit, necesse est toto conamine labori incumbere, quo ualeant predes- *[M fol. 92ᵃ]* tinationem obtinere. per laborem namque predestinatio adipiscitur, ut in sacra auctoritate dicitur: per multas tribulationes oportet nos introire in regnum dei. infantibus itaque per mortis acerbitatem, iuuenibus per operis exercitationem, in extremis penitentiam agentibus datur predestinatio per purgatorii cruciatus examinationem. gentilibus uero ideo predicatur, quia predestinati foris, in foro otiose stantes in uineam domini ad laborem conuocantur, quibus etiam de-

---

1 ab *fehlt C* 2 autem] uero *C* 4 possunt] poterant *LC* 7 et celorum gaudeo me uidere *C* 10 precium] premium *C* 12 si ergo deus operatur que merces homini imputatur et *setzt LC nach* uoluntate.

narins in mercede proponitnr, qnia predestinata gloria nsqne in finem laborantibns dabitnr. sepe quoque qnidam de reprobis cum eis nineam ingrediuntur, sed in initio laboris ab opere deficinnt, et ant de ninea blasphemantes exeunt ant in uinea manentes laborantes impedinnt. de his dicitnr ex nobis exierunt, sed non erant ex nobis, et iterum: mnltiplicati snnt snper nnmerum, scilicet predestinatorum. multi qnippe per fidem sagene petri inheserunt, sed quia in nnmero electorum precogniti non snnt, in flnctus nitiornm rupto rete resiliernnt. popnlns antem fidelium in labore pii operis fatigatns, nerbo ammonitionis ne deficiat, snblenatur. sicnt *[M fol. 92b]* eger ad ecclesiam uadens, sed in uia deficiens, nt iter peragat, ab aliquo snstentatur. Igitur per gratiam dei predestinatio nite adipiscitur, per liberum autem arbitrinm mortis predestinatio perficitur. renati quippe in christo morientes ncl iam adnlti bona operantes ad nitam snnt predestinati, non regenerati antem ncl in malis indnrati ad mortem destinati. propter predestinatos finnt exhortationes, correptiones, sancte institutiones, nt per liberum arbitrinm declinent a malo et faciant bonnm, quod tamen nullo modo per se poterunt, qui sine deo nihil possnnt. qnia uero predestinati sunt, gratia dei eos prenenit, nt uelint; snbsequitur, nt etiam possint. sed quia incommutabilis dei predestinatio fixa manet, reprobi per insticiam derelicti bonum nec nolunt, nec nalent. cunctas ammonitiones surdis auribns andiunt, cnncta bonorum exempla ceco, immo indnrato corde conspicinnt. per liberum arbitrium semper in peius deficiunt, per quod se a deo elongantes iuste perennt, quia nemo potest nenire ad filium, qui est uita eterna, nisi pater per gratiam, id est per spiritnm sanctnm traxerit enm, qui eligit per misericordiam quem unlt, *[M fol. 93a]* et reprobat per iusticiam qnem nult. cui nemo potest dicere, cur sic facis, cnins nninerse nie misericordia et ueritas. sicut enim si alicnius cinitatis totus popnlns regem offenderet, et ipse quosdam iuste dampnaret, qnosdam clementer laxaret, sic cnm totus mnndns deum offendisset, quosdam per iusticiam pnniuit, quibusdam per misericordiam permisit. *D* effunde cor tunm et erncta dei arc- *[L fol. 69a]* anum. *M* nt breuiter tibi pandam

---

9 in fluctibus *C* 16 regenerati] renati *LC* 21 subsequitur eos *C* 28 eum] illum *LC* 31 sic *fehlt L* 35 dimisit *L*.

omnia occulta reclusa, cordis aure diligenter ausculta. deus itaque ab initio in domo sua, id est, in loco glorie multas mansiones preparauit, ad quas electos tali modo predestinauit, ut diuersi diuersas mansiones pro diuersis meritis sortiantur. ad has diuerso modo festinant predestinati gratia diuina preuenti et adiuti. nullus tamen aliam obtinebit, quam illam, ad quam ante secula preordinatus fuit, scilicet qui plus laborauerit, digniorem, qui minus inferiorem. nec quisquam plus laborare aut altius laborando ascendere poterit, quam ad illam mensuram, quam ei eterna ordinatio ab initio prefixit. econtra in loco contumelie ab initio deus diuersas penas instituit, ad quas *[M fol. 93b]* peccaturos angelos et homines futuros pro diuersis meritis presciuit, quas non intrabit ullus, nisi ad has ante secula prescitus. nec quisquam aliam possidebit, nisi illam, quam eum diuina prescientia pro suo merito possessuram preuidit, scilicet qui plus se in malicia exercuerit, maiorem penam habebit, qui minus, minorem hereditabit. nullus quoque amplius mali perpetrare preualebit quam eum diuina prouidentia facturum presciuit et eum suo tempore facere iuste permisit. hinc scriptum est: nondum impleta sunt peccata amorreorum. et apostolus: ut impleant peccata sua semper. quid est peccata implere, nisi ad illam mensuram malitie, ad quam eos perueniendos deus presciuit, ineuitabiliter festinare? igitur omnes, quos deus ad regnum predestinauit, ineuitabile est, quin saluentur, et omnes, quos ad supplicium presciuit, ineuitabile est, quin dampnentur. *D* hac assertione mirabili uidetur mihi illa uulgaris sententia roborari, qua dicitur, quod cuncta, que hominibus eueniant, uel ipsi homines faciant, ex necessitate contingant et secundum dei statutum fiant. *M* hec sententia partim ueritate solidatur, partim falsitate subruitur. falsa est enim in hac parte: que-*[M fol. 94a]* cumque homines mala fecerunt, uel infortunia ob incuriam inprouide incurrunt, ut hec fierent, deus non prestituit, sed fienda presciuit et fieri iuste permisit. in reliquis uero stare poterit. quicquid namque electis prosperi euenerit, hoc deus ab initio fieri presciuit, et hoc ut non fieret ineuitabile fuit. quid-

---

13 presciuit] preuidet *L* 17 amplius] plus *LC* 18 ualebit *LC*
22 quam eos perueniendos deus presciuit *am Rande nachgetragen M*
31 fecerint *LC* 32 incurrerint *LC* 34 aduenerit *LC*.

quid uero aduersi obuenerit, deus utique hoc super eos uenire ob tres causas disposuit. primo ut quidam a peccatis per aduersa corrigantur ut dauid; secundo ut quidam temptati magis coronentur. ut iob; tercio ut quidam a delectatione peccati retrahantur ut paulus, et hoc iterum ineuitabile est, ut non eueniat. econtra quicquid reprobis prosperi occurrerit, ut hec fierent, deus non prestituit, sed futurum presciuit et fieri permisit. aduersa autem, que eos tangunt, deus ob duas causas eis euenire disposuit: primo ut electi per eorum plagas corrigantur, ut in exicio chore legitur: secundo ut ipsi a malicia reprimantur, ne tantum quantum uolunt noceant ut de antiocho et *[L fol. 69^aa]* herode fertur et hoc iterum ineuitabile est non euenire. omnia igitur, que a deo predestinata sunt, ex necessitate ita contingunt. que autem non prestituit, sed fienda presciuit, ineuitabile est, ut *[M fol. 94^b]* non fiant, dum praua mens, que concupit, per liberum arbitrium agit. hinc est, quod multis dies mortis uel aliud infortunium prenuntiantur, et illud euadere est ineuitabile. propheta namque filiis heli exitium mortis predixit, et tamen hoc euadere ineuitabile fuit. scriptum namque est: patrem suum non audierunt, quia dominus uolnit occidere eos. quare patrem suum non audierunt, nisi quod malum euadere non potuerunt, quod meruerunt? quid est, dominus uoluit eos occidere, nisi mortem, ad quam presciuit eos per liberum arbitrium uenturos, permisit eos subire? hinc est, quod iulius cesar predictam mortis diem nimia cura euadere uoluit, sed minime ualuit. *D* predestinationem et prescientiam dei non fieri, uidetur mihi ita ineuitabile ut solem non lucere aut ignem non calere. *M* cuncta, que deus predestinauit aut presciuit, ineuitabile est, quin fiant, cum ipse solus cuncta faciat aut fieri permittat. uniuersa namque, que fiunt bona siue in celo siue in terra seu in omni creatura dei, deus solus bonus per electos uel angelos uel homines operatur cooperantibus eis per liberum arbitrium consentiendo. *[M fol. 95^a]* operatur deus per electos ut per apostolos gentes conuertit, ipse interius inspirando et incrementum dando. cooperantur ipsi per exterius ministerium plantando et rigando. si quid autem electi contrarie egerint, ut

6 ut hoc fieret *LC* 11 reprimantur *übergeschrieben M* 30 fiunt] sunt *LC* 32 eis] ipsis *L* 34 ut *fehlt C.*

in uriam dauid, deus hoc iuste fieri permittit, quod tamen ipse in laudem sui conuertit, dum post lapsum extiterunt humiliores et sibi referunt grates uberiores, quibus omnia et etiam ipsa peccata cooperantur in bonum. ergo omnia ex ipso et per ipsum. per reprobos quoque deus operatur, dum iudicium suum per eos exercetur sicut per chaldeos hierusalem destruxit. ecce unum et idem opus deus et chaldei diuerso modo operati sunt et tamen hic inde laudatur et illi dampnantur, quia quod ipse propter iusticiam, hoc illi fecerunt ob seuiciam. similiter per iudam deus filium tradidit et mundum a morte redemit. en deus et iudas unum opus diuersa mente operati sunt, sed deum totus orbis inde ueneratur, iudam uero detestatur, quia quod deus ob humani generis amiciciam, hoc iudas propter auariciam egit. audenter dico, quia deus etiam per diabolum operatur, dum iusticia per eum in reprobis exerceri discernitur. sed quod deus per iustissimam equitatem, hec agit diabolus per ne- *[M fol. 95ᵇ]* quissimam *[L fol. 69ᵇ]* crudelitatem, qui tamen non plus potest facere in eos quam permittitur. unde deus magnificatur laudabiliter, ille uero pro eodem opere dampnabiliter reprobatur. quecunque autem a reprobis per liberum arbitrium contra dei instituta committuntur, a deo quidem fieri sinuntur, sed in laudem eius uertuntur, dum iuste ab eo penis subiguntur. igitur deus omnia operatur aut fauendo aut sinendo. et quia omnia ex ipso ut in libro sapientie legitur, a deo bona et mala, omnia sunt bona et nihil est mali, nisi quod amarum est his, qui aliquid asperi patiuntur, malum appellatur, et ideo omnia ad laudem et gloriam dei, qui miseretur cui uult, gloriam dando et indurat quem uult in penis locando. *D* numquam audita sunt ista in mundo. *M* immo cottidie in scripturis audiuntur, sed a desidiosis et neglegentibus non attenduntur et ideo non intelleguntur. cum uero in disputatione hec a doctis audierint, quasi a somno excitati stupescunt, irrident, uera esse dubitant, quia nusquam scripta esse putant. a studiosis autem leguntur, attenduntur, discutiuntur, intelleguntur et in memoria reconduntur. spon- *[M fol. 96ᵃ]* sus namque christus abiens sponse sue ecclesie claues scientie. *D* quid autem de iuda? *M*

---

3 omnia *fehlt LC* 15 iusticiam *LC*, discernit *C* 22 eius] dei *C* 33 esse *fehlt L.*

deus primi hominis lapsum presciuit et pro huius reparatione filium suum ab initio incarnari et pati constituit. presciuit etiam iudam nasciturum, ipsumque per liberum arbitrium malum electurum et per eandem maliciam eum filium suum traditurum. in hoc ipsum ergo eum dominus constituit, dum eum *[L fol. 69bb]* nasci et hec per eum fieri permisit, que manus eius facere decreuit. *D* parietem perfodisti et ecce apparet, introduc me interius et ostende, que latent intus. *M* cum paulus lapidantibus iudeis stephanum uestimenta seruaret, ecclesiam dei uastaret, quis eum predestinatum estimaret? tamen quia predestinatus fuit, diu in erroris frigore durare non potuit, perire eum impossibile fuit, repente etenim glacies dura a calore eterni solis est soluta, immo ipse existens sol ecclesie, sed obtectus erroris nube de caligine proruit et ra- *[M fol. 96b]* dios sui luminis cunctis gentibus uerbo et exemplo infudit. *D* quid si in illo errore obisset? *M* quare non dixisti, quid si celum rueret? sicut est impossibile, ut celum ruat, sic est impossibile, ut aliquis de electis pereat. si ille in errore obisset, electus non fuisset. sed quia predestinatus fuit, ante conuersionem mori non potuit. *D* introductus per te interius, multa miracula uideo, sed adhuc plura hic sigillata me non posse cernere doleo. unde rogo, ut tradita tibi claue scientie hec clausa mihi aperias et ista inuoluta euoluens me inspicere facias. *M* tam diligenter pulsanti dominus per me prospera respondens, archana secretorum aperiet tibi. *D* quidnam cause esse dicimus, quod deus permittit eos diu errare, quos predestinauit secum perenniter regnare? *M* per hoc longanimitatem patientie sue prerogat, quod eos diutius in errore, ut paulum, tolerat. quod uero eos repente ad penitentiam ut item paulum et mariam reuocat, diuitias miseridorie sue insinuat. pro his in mundum uenit, pro his etiam mortem subiit, et quamuis pro peccatoribus fieret, ineuitabile fuit, quia predestinatus non extitit, presertim cum hec deus de eo presciuerit, quamuis prescientia eius non ad hec eum compulerit, sed eterna eius ordinatio, ut totum dicam, quod sentio, ad hoc ipsum constituerit. *D* quamuis hoc protu-

---

1 lapsum] ruinam *L* 9 uastaret crudeliter *LC* 14 proruit] prorupit *LC* 20 miracula] preclara *LC* 27 sue *fehlt L* 31 etiam *über* aut *geschrieben M.*

lerim de pharaone, uideor mihi hoc ipsum non bene intelle- *[M fol. 97a]* gere. *M* hoc tibi pando breuiter et forsitan euidenter. inprimis nota tria, scilicet populum afflictum, pharaonem affligentem, deum eripientem. iustos quippe oportet in hac uita propter probationem temptari, et hoc necesse est per malos fieri, per deum autem liberari. diabolus quia per liberum arbitrium malum incidit, iuste eum deus in malicia indurari permisit, eum fabrum sibi ad purganda uasa misericordie constituit, qui faber omnes impios sibi instrumenta fecit, ex quibus pharao unus extitit. qui dum per liberum arbitrium diabolo seruire per maliciam elegit. deus cum iuste in ea indurari permisit, dum eum a malicia non eripuit, et ideo doctrinam moysi audire non potuit et signis a deo flagellatus disciplinam recipere uoluit: et cum populus dei afflictione esset temptandus et aduersitate probandus, deus pharaonem in hoc ipsum, id est, ad temptandum populum constituit, quem unum de malleis diaboli ad tundenda uasa sua elegit. sicque pharao nescius iustis quasi seruus filiis seruiuit, dum eos a uasis ire segregans flagellis erudiuit. diabolus et impii malum quidem per se uolunt *[M fol. 97b]*, sed absque dei permissu nihil poterunt. et cum a deo electis preualere permittuntur, in hoc ipsum constituti dicuntur. nomen autem dei per pharaonem omnibus innotuit, dum ipse cum omnibus suis iuste periit et deus ab eo oppressos quasi uasa igne examinata de fornace signis et prodigiis eripuit. reliquit, que cottidie pulsantibus filiis secreta dei per intellectum reserans aperit. a canibus autem sancta et a porcis margaritas, ne coinquinentur, claudit. *D* cuncta, que proponis, tam ualidis testimoniis probando per illationem concludis, ut plus ceco probetur errare, qui hec presumpserit pertinaciter impugnare. *M* ut breuiter tibi totam predestinationis et liberi arbitrii siluam succidam, duos tibi exempli gratia iudam scilicet et petrum proponam. quis umquam iudam predestinatum diffideret, cum eum inter electos apostolos a cordium inspectore electum cerneret et cum apostolis non solum predicare sed etiam miraculis coruscare? *D* nullus. *M* cum ergo dominus principem eum mundi constituerit et tot gratiarum munera ei contulerit, cur

---

4 deum] dominum *LC* 7 malum *übergeschrieben M* 28 probando *fehlt C* 31 petrum] paulum *L*.

periit? *D* puto quia dominum uendidit. *M* num putas cor illius cum domino fuisse, qui tot munerum largitorem pro uili precio non pertimuit prodere? *D* Minime. *M* cum sciret malum esse, magistrum et dominum suum uendere, cur per liberum arbitrium non declinauit hoc facere? *[M fol. 98ᵃ]* *D* puto non potuit. *M* quare? *D* puto gratiam possibilitatis non habuit. *M* cur eam cum petro non accepit? *D* dic tu. *M* quia cum petro predestinatus non fuit. cur pe- *[L fol. 70ᵃ]* trus dominum non uendidit? *D* puto facere non potuit. *M* et debuit iudas facere? *D* cum scriptum sit de pharaone: in hoc ipsum constitui te, ut clarificetur nomen meum per te, puto iudam in hoc ipsum constitutum, presertim cum deus ab initio filium suum tradi disposuerit et hoc fiendum per iudam presciuerit, maxime cum scripturam impleri necesse fuerit, que hec de eo predixit, ut in euangelio legitur: ut scriptura impleatur, qui manducat panem mecum, leuabit contra me calcaneum. *M* approbo tuam subtilitatem. quia petrus predestinatus fuerat, dominum uelle uendere, nunquam mente conceperat, nec poterat. iudas uero, cum hec facere per liberum arbitrium concepit, ut non mortuus sit, anne et caiphe, herodi et pilato mors eius non profuit, sed multum obfuit, *[fol. 98ᵇ]* non idcirco solum, quod in morte domini conspirauerant, sed ideo, quia bonum gratis odio habuerunt et de predestinatis non erant. ceterum electi quam plures in nece christi quamuis ignoranter conseuserunt, pro quibus ipse in cruce orauit: pater ignosce illis, non enim sciunt, quod faciunt. et sanguinem post credendo biberunt, quem prius seuiendo fuderunt. *D* cum male facta hominum deo nihil noceant, et illorum bene gesta nihil conferant, cur eos post mortem segregat et non omnes pariter et equaliter in uuum locat? *M* propter pulchritudinem, ut uariet operis sui uniuersitatem. sicut pictor non omnes colores in uno loco, sed in diuersis ponit ob decoris uarietatem. quis etenim esset decor picture, si laquear totum cooperiret uno colore? nec enim pictura posset dici. nunc diuersos colores diuersis locis pingit et multipliciter uariando totam picturam distinguit et sic opus suum delectabile uisu reddit. sic insignitor lapidum uarias

---

14 fuerit *übergeschrieben M* 15 impleretur *C* 23 erant] fuerant *C* 36 delectabile] pulchrum *C*.

gemmas diuersis locis *[L fol. 70aa]* imprimit et sic opus suum delectabile uisui reddit. et ut summatim singula percurram, et quasi aliquos flosculos inde ad coronulam car- *[M fol. 99a]* pam, quenam pulchritudo esset, si omnes stelle in celo pares essent? nunc gratia est prestantior, dum alia aliis conspicitur clarior. in aere quoque que esset speciositas, si omnes aues unius generis et unius coloris pares faceret equalitas? nunc uero qualis illis inest uarietas in genere, in colore, in feritate, in mansuetudine? quid autem haberet pulchritudinis, si in mari non essent, nisi pisces unius coloris uel generis. nunc uero qualis est pulchritudo, cernere in eo diuersa genera piscium, diuersa animalium, uolucrum et quedam forma, quedam magnitudine ab aliis mire distare? porro que pulchritudo esset, si in terra non esset, nisi unum genus bestiarum, unum arborum, unum lapidum, unum herbarum, unus color florum? nunc uero quam miranda pulchritudo in bestiis, in reptilibus, in serpentibus consideratur, que cum diuerso genere, diuerso colore, diuersa natura inter se multum distent, maiorem delectationem intuentibus prebent? quam magna diuersitas est in arboribus et in earum foliis et floribus? quam gloriosa distantia est in lapidibus et in eorum coloribus? quam mirifica uarietas in herbis et earum floribus? quam delectabilis et quam uaria gratia in coloribus? hec diuersitas singulorum maiorem gratiam considerantibus et admirationem prebet quam si *[M fol. 99b]* non nisi unum genus foret. de paruis ad maiora transeamus. que pulchritudo esset etiam in homine, si omnia unum membrum essent? nunc multo pulchrius est, esse diuersa membra, esse uisum, esse auditum, odoratum, gustum, esse manus, pedes et cetera membra quam uno membro totum corpus concludi. in humano autem genere que pulchritudo esset, si omnes homines pares essent? que pulchritudo esset in clero, omnes esse presules aut in populo omnes esse reges. quam gloriosa uariatio in clero, quosdam esse presules, quosdam inferioris gradus sacerdotes, quos-

3 coronam *C* 6 esset *übergeschrieben M* 10 coloris uel *fehlt C*, uel generis *übergeschrieben M* 14 lapidum *fehlt L* 16 pulchritudo *übergeschrieben M* 21 coloribus *übergeschrieben M* 25 foret] existeret *LC* 26 esset *über* est *geschrieben M*, hominibus *C*, omnes *C* 27 esse *fehlt C* 28 gustum odoratum et tactum *C* 33 quosdam esse presules *fehlt LC.*

dam in aliis gradibus constitutos. in populo uero, quosdam esse reges, quosdam duces, qnosdam comites, quosdam milites, qnosdam agricolas. quam mira uarietas est, esse dinersas gentes, dinersas nationes, dinersas linguas, diuersas conditiones, diuersas dignitates, diuersas *[L fol. 70^b]* ciuitates, diuersas leges, dincrsa iura, 'diuersa conciliabula? porro quam suauis delectabilisque diuersitas est inter mulieres, quod una alteram precellit in genere, illa illam in pulchritudine, alia aliam in dignitate, alia aliam in amabilitate. o quam mentem oblectat teneritas infantium, robur iuuenum, grauitas senum ct in his omnibus magnam esse distantiam et formarum et morum et hoc augct decorem, in uniuscuiusque patrisfamilias domo esse diuersa· *[M fol. 100^a]* uasa, quedam ut puta aurea et argentea ad honorem, quedam uero sicuti ferrea et lignea ad contumeliam, quedam, quamuis non sint in uno loco paria, tamen omnia in domo snnt necessaria. hec omnia consideranti in dei republica ingerunt stupenda cuiusdam picture oblectamina. dehinc deus in regno suo, quod cst celum, terra, infernus et omnia his coherentia uel subiecta disposuit cuncta ut sibi placuit et ut dccens fuit. posuit in celo angelos, quod celum decuit; posuit in terra homines, quod terram decuit; posuit in aliis creatnris alia, quod illas decuit. et frustra quis de locorum differentia querit, ubi quisque deo disponente ponatur, cum deo de omnibus locis laus referatur. de celis ab angelis laudatur, quod uisione eius suauitatis fruuntur. de terra ab hominibus laudatur, quod ab eo pascuntur, et cum scriptum sit: omnis spiritns laudat dominum. laus ei ab inferno fertur, dum rebelles spiritns ei in penis snbduntur. in ipso uero dei palatio, qnod regnum celorum uocamus, quam dulcis et gloriosa diuersitas esse creditur, dum aliam gloriam angeli, aliam archangeli, aliam et aliam illi et illi ordines et aliam patriarche et prophete, aliam apostoli, aliam martires, aliam confessores, aliam uirgines, aliam uidue, aliam coniugate *[M fol. 100^b]* et aliam alii gradns habere leguntur. hec omnia tam uariabili pulchritudine et stupenda ammiratione diuersa ab eterno instituit semper eadem et inuariabilis dei

---

9 delectat *C* 14 quedam] omnia *C* 17 dehinc] denique *LC* 18 *bei* coherentia *ist er übergeschrieben M* 28 uero] autem *C* 35 eadem *fehlt LC*.

sapientia. *D* gratias ago deo, quod tam incredibilis pulchritudinis insignia in domo, in quam ne introduxisti, perspicue uideo. clausa decenter reserasti, inuoluta eleganter resigillasti. sed cum deus hec ita ab initio disposuerit et omnia ita non euenire ineuitabile sit, ad quid ultimum iudicium restabit? *M* sicut pictor, cum singulos colores proposuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro co- *[L fol. 70ᵇᵇ]* lore cuncta discriminat, ut totius picture ornatus melius clarescat, ita deus dum omnem uarietatem sui preclari operis, prout uult, disposuerit, ad extremum reprobos ab electis ut nigrum colorem a pretioso colore segregat, ut de nigredine illorum supplicii splendidior fiat claritudo illorum gaudii. dehinc patriarche et prophete pro uiridi colore, apostoli pro aerio, martires pro rubeo, confessores pro croceo, monachi pro purpureo, uirgines pro albo, continentes pro crisco, coniugate pro ferrugineo, peccatores pro nigro in pictura dei accipiuntur, que omnia ordo angelicus cingit, ut uarius auricolor limbus. hec uni- *[M fol. 101ᵃ]* uersa illa summa pulchritudo ornat et illustrat, que singulis suum proprium colorem prestat. *D* iam totum decorem domus domini te demonstrante conspicio, nunc etiam babylonie ciuitatis edificia cernere desidero. per orientalem ergo portam me educito, et cur homo in paradisum positus sit, cum non ibi permansurus esset, edicito. *M* ab ipsa sunt pandenda meche ciuitatis misteria, qui per spiritum sanctum de uirgine carnem assumendo, nascendo, mortem crucis patiendo, in sepulchro quiescendo, ad inferna descendendo, a mortuis resurgendo, ad celos ascendendo aperuit septem libri signacula. in monte igitur hoc te statuto et uniuersa habitacula perdite ciuitatis demonstrabo. protoplastus quia erat predestinatus in paradiso, id est, in loco uoluptatis est locatus, sed quia utrumque genus, scilicet electorum et reproborum ab illo prodire debuit, ne in paradiso reprobi nascerentur, adam per liberum arbitrium existens eos quasi foris in se exportauit et utroque in loco certaminis huius mundi exposuit. ipse cum electis, quamuis cum labore, rediens reprobos foras reliquit. in hac itaque pugna

---

6 posuerit *LC* 11 colorem *fehlt LC* 12 dehinc] denique *LC* 15 coniugate] uxorati *C* 22 i *bei* educito *übergeschrieben M* 28 statuo *L* 31 uoluit *über* uol *ist* deb *geschrieben M.*

magna ui utrumque certatur et uictores quidem laureati triumphantes astra petunt, uicti *[M fol. 101b]* autem confusi ad ima baratri descendunt. sta autem hic et considera utrumque itinera. aliquis per uiam humilitatis ab infantia incedit et usque ad senilem etatem semper in melius proficit. omnes homines sibi superiores reputat, se uero omnibus inferiorem estimat, omnium actus laudat, suos reprobat. alius castitatis semitam arripit, magna custodia omnes sensus suos munit, et tamen omnes alios sanctos computat, se uelut inmundum iudicat. alius patientie callem calcat, uniuersa dura et aspera pro christo patienter tolerat, alios mansuetos reputat, se inmitem cogitat. alius per abstinentie iter graditur, magna castigatione carnis maceratur, et tamen alios in abstinentia districtiores honorando estimat, se uoracem dampnat. alius per latitudinem caritatis incedens non solum amicos in deo, sed etiam inimicos propter deum diligit, contumelia accepta non solum poscenti ueniam *[L fol. 71a]* iniuriam laxat, sed etiam ipse reconciliari festinat. hec et talia sunt ciuium hierusalem itinera, quibus ab exilio properant ad eterna tabernacula. uerte te ad ciues babylonie et uide, quales sunt, per quas tendunt, platee. aliquis a primeua etate a luxuria inchoat et in hac insatiabiliter usque ad decrepitam etatem perdurat, nunquam quid iam fecerit, *[M fol. 102a]* cogitat, sed quid adhuc facere possit, tractat, alius uoracitati et ebrietati a pueritia se subicit et usque ad ultimam senectutem delectabiliter his insistit. alius toto annisu rapere festinat, alius iugiter furtis insistit, alius crudelitate pascitur, alius lucris non satiatur; hic inuidia tabescit, hic uero inmunditia sordescit, hic superbia erectus cunctos despicit, hic odio plenus cunctos mendaciis et detractionibus afficit. tales et tales sunt platee reproborum, quibus irreuocabiliter festinant ad profunda inferorum. aspice etiam nunc acies diuerso modo ad pugnas instructas. reprobi iustorum uerba et dicta abhominantur, consortia eorum detestantur, refugiunt omne illorum consilium, graues sunt eis et ad uidendum, sepe eos callide circumueniunt, sepius bona illorum fraudulenter aut etiam uiolenter diripiunt, sepissime eos uerberibus uel aliis cruciatibus affligunt, aut etiam membrorum trun-

---

13 se ut *LC* 14 dampnat] clamat *L*, latitudinem] altitudinem *LC*
31 pugnam *C*.

catione uel aliis supliciis interimunt. econtra iusti reproborum mores ut graue pondus sufferunt, de miserabili illorum conuersatione ingemunt, contagia eorum, in quantum possunt, deuitant, citius ab illorum contubernio liberari optant, pro eorum salute doo supplicant, necessaria, que possunt, eis subministrant. adhuc aliud considera. electi om- *[M fol. 102^b]* nes in bono concordant et bonum, quod facere non preualent, in aliis amant. reprobi uero in malo concordes sunt omnes, in bono semper discordes existunt. et si alicui illorum ab aliquo iustorum forte uerbum increpationis uel admonitionis offertur, omnes resistunt, omnes pariter contradicunt. ipsi etiam, qui non faciunt, quia bona, que facere nolunt, in aliis odio habentes, moleste ferunt. ideo omnes et eum, quem non nouerunt, dignum odio ducunt, mendatiis detrahunt, iniuriis lacessunt. contemplare diligenter et uidebis in toto isto certamine semper cain paratum in acie contra abel, cham contra sem, hismahel armatum contra ysaac, esau pugnare contra iacob, saul resistere dauid, iudam in dominum, symonem irruere in petrum. uide etiam in hoc agone, qualiter sepe reprobi cum electis currere pro brauio proponunt, et aliquamdiu etiam currunt. in itinere uero sudore fatigati deficiunt et turpiter ad uomitum ut canes redeunt. ueni huc ad supercilium montis, unde cuncta edificia possis conspicere dampnate ciuitatis. intuere principes et iudices. ecce posita est in eis bestie sedes. omni tempore ad malum sunt intenti, semper negotiis iniquitatis inexplebi- *[L fol. 71^{aa}]* liter occupati, flagitia non solum *[M fol. 103^a]* faciunt, sed et alios facere instruunt. sacra uendunt, scelera emunt, totis uiribus laborant, ne soli ad tartara ueniant. uerte te ad clerum et uidebis in eis bestie tentorium. dei seruitium neglegunt, terrenis lucris inseruiunt, sacerdotium per inmundiciam polluunt, populum per simulationem seducunt, deum per mala opera abnegant, omnes scripturas ad salutem pertinentes abdicant, omnibus modis se laqueos et ruinam populo substernunt, quem cecum ipsi ceci ad interitum preeunt. contemplare et monachorum conciliabula et uidebis in eis bestie tabernacula, per fictam professionem deum irridentes iram eius prouocant, normam regularem moribus et

---

8 omnes concordes *LC* 10 uerbum *übergeschrieben M* 22 conspicere] cernere *C* 27 sacra] sancta *LC*.

uita calcant, per habitum seculum fallunt, multos deceptos ipse decepti decipiunt, secularibus negociis impliciti sunt, in dei seruitio desides existunt. plerique illorum gule et illecebris dediti sunt, quidam in inmundicie sordibus conputrescunt. prospice etiam habitacula monialium et cernes in eis bestie preparatum thalamum. he a tenera etate inpudicitiam discunt, complices sibi quam plurimos ad cumulum sue dampnationis adsciscunt, uelo se operire festinant, quo magis frena luxurie laxare queant. Omnibus fornica- *[M fol. 103^b]* riis peius prosternuntur. et ut insatiabilis caribdis nunquam stercore inmunditie replebuntur, he animas iuuenum illaqueant et gaudent, si plures decipiant, et hec uult palmam uictorie, que aliis preualet in scelere.

uerte te ad reliquam plebem et iuuenies in ea bestie effigiem. sacerdotes despiciunt, de deo quicquam audire contempnunt, totum tempus uite in uanitate et iactantia ducunt et ad omne opus bonum reprobi sunt. uulgus quoque indoctum bestie habet idolum. deum uerum non uorunt, deo uentri tota intentione deseruiunt. per uaria carnis desideria diffluunt, et per omnia uitam bestialem ducunt. ueni huc ad huius uallis procliuia et uide monstruosa mulierum conuenticula. in his bestia omnes suas pompas et monstra posuit et has sua arma ferre disposuit. uides qualiter illa iuuenes per luxuriam illaqueat, illa multos ueneno enecat, hec uiri uitam pro auro prodit, hec partus suos occidit, hec lites prouocat, altera bella instigat, ista maleficiis mentes hominum alienat, hanc uero nullus pecunia uel luxuria satiat, hec ridendo multos decipit, illa flendo plerosque seducit *[L fol. 71^b]*: hec sunt huius ciuitatis propugnacula et hec sunt bestie iacula. *D* o deus, quanta monstra prodigiosa *[M fol. 104^a]* conspicio. *M* menia meche ciuitatis uidisti, destructionem quoque eius libet intueri. nunc ciues babylonie cum sint plures in numero, ciuibus hierusalem semper bellum inferunt, quia apud eos in exilio positi sunt. postmodum uero rex celestis hierusalem deus cum exercitu angelorum ueniens hanc perditam ciuitatem funditus subuertet et electos suos inde liberans in celeste palatium secum adducet, quibus tale spectaculum tunc prebet. hanc quam uides babyloniam, id est, huius

---

4 aspice *C* 28 seua iacula *L* 33 hierusalem deus *fehlt C* 34 subuertet] euertit *LC* 36 prebebit *C*.

mundi gloriam cum suo principe diabolo et omnibus huius ciuitatis ciuibus, scilicet huius mundi amatoribus repente in stagnum ignis et sulphuris precipitabit, et tunc omnia in meliorem statum electis commutabit. *D* magnum spectaculum prebuisti tu omnibus hec legentibus, ideo illi spectaculo te interesse concedat deus. *M* summam huius libelli hic totam sic concludam: nullus igitur locum glorie intrabit, nisi quem diuina prouidentia ad hunc ab initio predestinauit, et nullus predestinationem secundum merita, que infantibus nulla sunt, optinebit. sed eam secundum gratuitam dei gratiam possidebit. in multis uero mansionibus eos locabit, hoc est, diuersa gaudia eis dabit. infantibus quidem et in extremis penitentibus secundum solam gratiam, aliis uero secundum etiam diuersa me- *[M fol. 104b]* rita et uarios labores, ut martyribus et omnibus in mandatis domini pro hac spe in finem certantibus. nullus quoque in loco contumelie suppliciorum particeps erit, nisi quem diuina prescientia ad hunc futurum presciuit. qui autem ibi demergentur, magis secundum occulta et incomprehensibilia dei iudicia quam secundum merita, que infantibus nulla sunt, retrudentur. tamen quia per liberum arbitrium malum eligentes, hoc toto corde usque in finem operando dilexerunt, pro diuersis meritis diuersas penas hereditabunt. et quia hec omnia non ita euenire est impossibile, nomen huic libello indatur ‚ineuitabile'. hec de predestinatione et libero arbitrio defer filiis ecclesie, quia ea scio despicient ciues babylonie. sed quicunque hec contempserit uel etiam inpugnauerit, se de numero predestinatorum non esse demonstrabit. qui uero post hec questionem de libero arbitrio mouerit, cecus clara die in montem offendit. *D* benedictus deus, qui fratribus hec inspirauit scribere, ut uellent me ad te dirigere, quatinus hec mira mererer *[L fol. 71bb]* a tuo mellifluo ore percipere, et reuera noueris, quod gentes reproborum pro hoc uenerando opere magno odio te abhominabuntur, et maxime ob hoc, quod eos per liberum arbitrium seruos *[M fol. 105a]* uitiorum, immo demonum probaueris, detestabuntur. magnas autem grates tibi persoluet gloriosus cetus predestinatorum, quod tam mirabile opus prompsisti in laudem eorum

---

5 tu *fehlt C* 8 ad *übergeschrieben M* 28 cecus *fehlt C* 29 scribere *fehlt LC*

et quia, sicut te dicere audiui, hoc quoque a deo est predestinatum, ut quicquid electi iuste petierint, eis tribuatur, magnis precibus clementiam dei exorant, ut te ultima dies in consortio illorum inueniat. amen.

Explicit ineuitabile.

Außer dem auf den vorhergehenden Seiten behandelten Ineuitabile *enthält der* Cod. lat. 13105 *der Hof- und Staatsbibliothek zu München:*

1. fol. 1^a — fol. 73^b *die drei Bücher des dem* Honorius Augustodunensis *zugeschriebenen* Elucidarius;

2. fol. 73^b — fol. 82^b Sententiae Ivonis Carnotensis episcopi de divinis officiis; *was der Kodex unter diesem Titel mitteilt, ist ein Bruchstück des umfangreichen Werkes* De ecclesiasticis officiis, *das schon bald nach seinem Erscheinen dem Bischof Ivo von Chartres zugeschrieben worden ist;*

3. fol. 105^a — fol. 131^a *steht der gleichfalls dem* Honorius Augustodunensis *zugeschriebene Traktat* De incontinentia sacerdotum qui Offendiculum appellatur, *was ich damals, als ich meine in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band 148, Abhandl. IV erschienene Abhandlung: ‚Untersuchungen über das* Offendiculum *des Honorius' schrieb, noch nicht wußte. Der Text des* Offendiculum *wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts genau*[1] *und wahr-*

[1] *Fast alle Stellen und Worte, die im Lütticher Kodex ausgelassen sind, finden sich im Münchener:* quamdiu eius uerus maritus superstes perhibetur. *Sitzungsberichte Bd. 148, Abhandlung IV, S.* $8^{14.15}$ qui illi caste uiuendo ministrent qui aliter agunt sacerdotes esse ecclesie non possunt diceris itaque *S.* 9^{6-8} occisus *S.* 12^{1} quando idolis immolaturi erant *S.* $12^{19.20}$ ad sacerdotium assumerentur legum diuinarum et sanctionum canonicarum *S.* $15^{21.22}$ principis et per uas electionis sacerdotibus ecclesie *S.* 15^{16} et reliquum uite caste et sancte uixerunt *S.* 15^{30} quod proprium est sacerdotum prius facere deinde docere *S.* $16^{14.16}$ quam pulcrum est enim terram colere et de ea diuersi generis fructus colligere *S.* 17^{26-27} mulieres autem illorum non uxores sed fornicarias esse hic accipe presbiteri ecclesie aut caste uiuunt et sacerdotes sunt aut inceste et fornicatores existunt sed ipsi incestuosam uitam ducunt igitur fornicatores sunt *S.* 20^{7-10} caruis illorum non ualent immo in morte illorum *S.* 22^{2} orationis *S.* 22^{21} o quam miserrime filie, que tales nuptias fecerunt S. $34^{6.8}$ ipsi sunt tocius ecclesie scandalum et omnium conuertendorum obstaculum cum enim eos a

scheinlich unmittelbar aus jener Handschrift abgeschrieben, auf die der Lütticher Kodex und die Vorlage der Melker Abschrift mittelbar zurückgehen[1] *und aus der, allerdings durch zum Teil absichtlich ändernde Zwischenglieder, schließlich auch der Cambridger Kodex geflossen ist. Daß die Lütticher und Münchener Handschrift aus der gleichen Quelle stammen, wird dadurch bestätigt, daß in beiden dem* Offendiculum *das gleichfalls dem* Honorius Augustodunensis *zugeschriebene* Ineuitabile *unmittelbar vorausgeht und daß dieses beidemale auf den* Elucidarius *folgt.*

---

suo proposito defecisse desiderant consuetudinem sancte conuersationis tam asperam tam difficilem estimant ut ipsi eam nnllo mado implere preualeant et ita illornm exempla in prauitate perseuerant et qnia non solum sui sed et illorum homicide existunt ideo illam maledictionem incidunt ue homini Illi per quem scandalnm uenit *S. 34*$^{18-21}$ sed egiptnm repetunt dnm mente ad secularia reuertnntur *S. 35*^{21} et cum omues uie illorum inquinate sunt omni tempore ludlbrium *S. 36*$^{15, 16}$

Nur selten mangeln Worte, die im Lütticher Kodex fehlen, auch im Münchener, waren also auch schon in der Vorlage beider ausgelassen: ergo *S. 4*^{2} scilicet *S. 4*^{3} in caucasum montem *S. 5*^{5} scimus *S. 10*^{28} sunt *S. 13*^{11} item de malis multi uocati de bonis autem dicitur pauci uero sunt electi *S. 19*$^{21, 22}$ mago *S. 25*^{14} traditore *S. 25*^{16} sed uolutaria sacrificia *S. 36*^{24}.

[1] *Die Lesearten der Lütticher Handschrift begegnen auch wieder in der Münchener:* sumpserit *S. 5*^{13} asseritis *S. 5*^{17} copulauerat *S. 6*^{3} imperatoris *S. 6*^{10} stndium *S. 6*^{26} irretitnr *S. 7*^{18} pacifico *S. 9*^{1} consortio ecclesie commnnionis *S. 10*^{22} diuersarum *S. 11*^{10} igitur omnis *S. 13*^{5} apostoli *S. 15*^{10} dominicis *S. 16*^{3} gradnm *S. 16*^{21} compellit *S. 16*^{26} iuscitiam *S. 18*^{14} lupos *S. 18*^{16} ultam ducnnt *S. 21*^{2} degunt *S. 21*^{22} sed hec pro apostolis collata *S. 24*^{1} quid offeratur *S. 24*^{3} ergo in communione sacramentorum *S. 27*^{21} celestes *S. 33*^{28} subigetur *S. 37*^{11}.

IV.

Über Hermann von Reun.

Von
Anton E. Schönbach,
wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 14. Dezember 1904.)

Das Studium der lateinischen Literatur des Mittelalters — in meinem besonderen Falle der deutschen Literatur in lateinischer Sprache — wird heute noch am nachdrücklichsten dadurch gefördert, daß man die Massen des ungedruckten Materiales zu überschauen trachtet (vielleicht auch zu verzeichnen) und einzelnes daraus an den Tag bringt. Die unermüdliche, gewinnreiche Tätigkeit der französischen Forscher — allen voran Léopold Delisle, denn Barthélemy Hauréau erreicht unser Dank nicht mehr — muß dafür uns als Vorbild dienen. Freilich lassen sich auf diesem Gebiete nicht die Erfolge eines wissenschaftlichen Großbetriebes erhoffen, wie er anderwärts geübt wird, sondern der Forscher, der auf seine eigene, bescheidene Kraft angewiesen bleibt, vermag nur Streifzüge zu unternehmen und seinen Ergebnissen wird noch für längere Zeit der Charakter des Zufälligen anhaften. In etwas mögen diese Nachteile sich mindern, sofern man sich zunächst mit solchen Stücken befaßt, die sich einem bestimmten Verfasser zuweisen lassen, dessen Wirken, wenn die Sache günstig liegt, örtlich und zeitlich eingegrenzt werden kann. Denn nur solche Fälle gewähren dann feste Punkte, innerhalb deren die Menge der anscheinend namen- und zeitlosen Schriften historisch sich ordnen läßt. Zu diesen Beispielen gehört auch die Sammlung lateinischer Klosterpredigten aus dem Zisterzienserstift

Renn in Steiermark, die dort der Presbyter Hermann in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gehalten hat: sie soll auf den folgenden Blättern zur ersten Kenntnis gebracht werden.

Die Handschrift Nr. 94 des Stiftes Reun bei Graz ist in schwere Holzdeckel mit Überzug aus gepreßtem Leder eingebunden und besteht aus 307 Blättern starken Pergaments, 21 cm breit, 32 cm hoch, die an den Rändern durch häufigen Gebrauch beinahe braun geworden sind. Sie ist trotz der Verschiedenheit ihrer Teile von einer Hand noch des 12. Jahrhunderts geschrieben; auch an Stellen (z. B. 273ª), wo man zuerst meint, es setze ein neuer Schreiber ein, überzeugt man sich bald aus der Entwicklung der Schrift auf den nächsten Seiten, daß nur Feder und Tinte sich geändert haben, nicht aber die Hand. Diese war sehr kräftig und arbeitete sorgsam gleichmäßig, Abkürzungen sind recht reichlich. Die einzelnen Stücke beginnen mit großen Zierbuchstaben, deren Schmuck sich dort häuft, wo ein größerer Abschnitt der Sammlung einsetzt. Die Anfangsbuchstaben der Sätze nach einem Punkt sind farbig durchzogen, und zwar in ganz regelmäßigem Wechsel, je zwei Seiten gelb, je zwei rot. Dieses Verfahren widerspricht dem Kapitel LXXXI der Instituta des Generalkapitels der Zisterzienser bis zum Jahre 1134 (bei Migne, Patrol. Lat. 181, 1738), wo es heißt: *litterae unius coloris fiant et non depictae*, das menschliche Bedürfnis nach Schönheit hat eben auch hier die Strenge der Vorschrift etwas durchbrochen.

In den Vorderdeckel ist ein Pergamentblatt eingeklebt, das ein Stück von *De gentibus Bracmanorum* enthält. Die Handschrift liegt in Quaternionen, doch ist darüber etliches zu bemerken. Mit schwarzen Kustoden werden unten auf der Rückseite der letzten Blätter die Lagen gezählt, zuerst I—XXIII. Davon hat die fünfte Lage zehn Blätter, deren letztes ausgeschnitten ist, auf dem vorletzten steht der Kustos V. Die XIIII. Lage hat nur vier Blätter, auf der Vorderseite des dritten endet eine Predigt, die Rückseite 108ᵇ ist leer. 109ª beginnt mit besonders geschmückter Initiale. Die Lage XXI hat nur zwei Blätter 158. 159, XXII wieder acht. Mit der Lage XXIII endet eine Sammlung. Die nächste Seite 176ª (die Vorderseite

des ersten Blattes der neuen Sammlung) ist leer, 176^b beginnt mit dem Advent. Da fängt denn auch eine neue Zählung der Kustoden mit I an. Der Kustos IIII steht fälschlich zweimal, und zwar das zweitemal nach neun Blättern. Mit der XII. Lage läuft wieder eine Predigt so aus, daß ein Blatt 272^b (unten der Kustos XII') leer bleibt. Von der XIII. Lage fehlt das erste Blatt. 295^b fehlt unten der Kustos XV', weil das Blatt beschädigt war und nachmals ergänzt wurde. Die XVI. Lage hat nur vier Blätter. Nach der XVII. (der Kustos rührt von später Hand her) ist ein Stück eines nächsten Blattes, mit dem der Sermo endet, auf den Rückdeckel geklebt.

Die ganze Handschrift enthält 108 Predigten. Das Inhaltsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert auf 1^a zählt nur 81 Nummern. Am Rande der Seiten wurden die Predigten mit arabischen Ziffern gezählt, dabei ist aber Nr. 76 zweimal gesetzt worden. Die Handschrift wurde vom 13. bis zum 15. Jahrhundert stark gebraucht, das lehren Noten am Rande, vor allem jedoch die übergesetzten Worte, durch welche die Abbreviaturen bei Zitaten aus der heil. Schrift ergänzt wurden. Vereinzelt begegnen solche Zusätze noch aus dem 17. Jahrhundert.

Auf der zweiten Seite des Vorsetzblattes steht oben: *Sermo Hermanni monachi de sancto Johanne Baptista.* Auf den Vorderdeckel ist vorne ein altes Pergamentschild mit den Worten geklebt: *Sermones Hermanni Runensis monachi.*

Bevor ich zunächst das Verzeichnis der Predigten folgen lasse, muß ich dem Herrn Prälaten des Stiftes Reun Franz Sales *Bauer* und dem Herrn Bibliothekar P. Anton *Weis* meinen aufrichtigen Dank für ihre Freundlichkeit abstatten, mit der sie mir die bequeme Benutzung der Handschrift durch längere Zeit ermöglicht haben.

---

1. (1^b) *Sermo in Nativitate Domini.* Angelus ad pastores ait: nolite timere vos, ecce ego evangelizo — (Luk. 2, 10). Sanctam venerandamque nativitatis dominice sollemnitatem totis christiane devotionis obsequiis convenit honorari. — 3^a — via factus est, qua nos ad patriam, ubi veritate et vita frueremur, adduceret Jhesus Christus.

2. (3ª). *Sermo in Purificatione S. Marie.* Sollemnitas purificationis, quam hodie celebramus, fratres karissimi, processit ex lege precipiente —. (4ᵇ) — prestante Domino nostro Jhesu Christo.

3. (4ᵇ) *Sermo in Epiphania.* Apparuit benignitas et humanitas — (Tit. 3, 4). Theophania, fratres karissimi, quam hodie celebramus, interpretatur apparitio divina.

4. (7ᵇ) *In Epiphania.* Cum natus esset Jhesus in Bethlehem Jude, ab oriente venerunt magi — (Matth. 2, 1). Eundem auctorem humane salutis intelligentes, non tantum adorando venerati sunt —.

5. (10ᵇ) *Sermo in Purificatione.* Hodie, dilectissimi, diem illum debita veneratione recolimus, quo Dominus noster Jhesus Christus, agnus videlicet immaculatus, cujus sanguine —.

6. (13ª) *Unde supra.* Temporis angustia sermonis exigit brevitatem. equidem processio, quam celebraturi sermus, copiosam plura loquendi daret materiam —.

7. (14ᵇ). *In Purificatione.* Redemptionis auctor humane, unigenitus Dei vivi, inseparabilis —.

8. (18ª) *Item unde supra.* Dominus et salvator noster, dilectissimi fratres, hodierna die voluit juxta legem —.

9. (20ᵇ) *In Purificatione.* Hujus diei festivitasque sit, dilectissimi, si diligenter intendimus, non dispari devotionis affectu —.

10. (23ᵇ) *In Purificatione.* Inter cetera christiane religionis sollempnia, fratres karissimi, presentis festivitas diei non mediocri dignitate prefulget —.

11. (26ª) *Sermo in Annuntiatione S. Marie.* Dies ista, fratres karissimi, inter precipuas festivitates computatur, quia totius christiane religionis summa ab ea exordium sumpsisse creditur.

12. (29ª) *Benedicti abbatis.* Sancti ac beatissimi patris nostri Benedicti ad regna sydcrea transitum cum gaudenti devotionis affectu per nos celebrari dignum est, fratres karissimi —.

13. (31ᵇ) *In festo s. Benedicti.* Hodiernam nobis diem, fratres karissimi, beati patris nostri Benedicti in paradysum transitus exultabilem reddit —.

14. (34ᵇ) *In festo s. Benedicti.* Sancti et gloriosi Deoque dilecti patris nostri Benedicti hodie festa celebramus —.

15. (38b) *In die Palmarum.* Passio Domini et Salvatoris nostri Jhesu Christi, fratres, hodie et lectione nobis representatur et processione, qua crucem canendo prosequimur, sollempniter a nobis celebratur —.

16. (40b) *In Palmis.* Quia primi hominis universa posteritas uno simul vulnere sauciata corruerat, nec ulla sanctorum merita conditionem illate mortalitatis evincere poterant —.

17. (43a) *In Pascha.* Sacratissima cunctarumque festivitatum celeberrima paschalis gaudii sollempnitas Domini ac salvatoris nostri resurrectione dedicata, fratres karissimi, —.

18. (45b) *Sermo in die Palmarum.* Doctor gentium, vas electionis, beatus apostolus Paulus, ut ad sectandam vere humilitatis virtutem nos incitaret, non alterius cujusquam, sed ipsius Domini nobis exempla proposuit —.

19. (48a) *Unde supra.* Dies ista, fratres, sicut notum habetis, dominica Palmarum ideo dicitur, quia hodie turbe Domino cum palmis obviaverunt et eum triumphantem cum laudibus exceperunt.

20. (49b) *In die Palmarum.* Cum ex omnibus, que in susceptione humanitatis Dei filius operatus est, nichil sit, quod (50a) non ad reparationem salutis humane pertineat —.

21. (51b) *In Palmis.* Hodie, dilectissimi, Domino ad locum passionis sue venienti turbe occurrerunt, hominem humilem super asi(52a)nam sedentem viderunt —.

22. (53b) *In ramis Palmarum.* Dominus et salvator noster, fratres karissimi, ut ostenderet universis actibus, que ad restaurationem humane nature homo factus exegit —.

23. (56b) *Sermo in Pascha.* Gloriosissimam ac salutarem paschalis gaudii sollempnitatem primum quidem dominice resurrectionis nostreque liberationis opere consecratam —.

24. (59b) *Sermo in Pascha.* Cum cetere festivitates letitia spirituali fidelium mentes exhilarent (60a), in Christi tamen resurrectione, que hodierna die nobis illuxit, corda letantur simul et corpora —.

25. (62b) *Sermo in Pascha.* Preclara hec sollempnitas resurrectionis Domini nostri Jhesu Christi, fratres karissimi, dici non incongrue potest ceterarum sollempnitas sollempnitatum ac festivitas festivitatum.

26. (64[b]) *Item in Pascha.* Expurgate vetus fermentum — (1 Cor. 5, 7). sicut legimus in Veteri Testamento Pascha celebratum est in Egypti finibus, cum adhuc sub rege Pharaone positi patres nostri deplorarent misere servitutis injuriam —.

27. (66[a]) *Item in Pascha Sermo.* Hec est dies, quam fecit Dominus — (Psalm. 117, 24). Meditatio (66[b]) presentis vite nostre in laude Dei esse debet, quia exultatio sempiterna future vite nostre laus Dei erit —.

28. (70[a]) *Sermo in Ascensione.* Hodie, fratres karissimi, Ascensionis Domini adest nobis jocunda festivitas, hodie destructa est generis humani captivitas.

29. (71[b]) *Item de Ascensione sermo.* Dominus noster Jhesus Christus, dilectissimi fratres, hodierna die celestia conscendens, quod gaudenter cogitandum est, dicendum —.

30. (75[a]) *Sermo in die sancto Pentecosten.* Celebratis, ut oportuit, festa devotione diebus dominice resurrectionis pariter et ascensionis, hodiernus quoque dies non impari celebritatis veneratione nobis suscipiendus effulsit —.

31. (78[b]) *Item in eadem die sermo.* Festivitatem doni Sancti Spiritus hodie celebrantes, fratres karissimi, dignum est, ut de divina ejus operatione necessarium edificationi aliquid dicere debeamus —.

32. (82[a]) *Sermo in Pentecosten.* Spiritus Domini replet orbem (Sap. 1, 7). Procedens eternaliter a Patre et Filio Spiritus Sanctus per effectum distribuendi donationes missus ex tempore per infusionem gratiarum —.

33. (84[a]) *In Pentecosten.* Hodiernam, dilectissimi, festivitatem toto orbe terrarum venerabilem ille Sancti Spiritus consecravit adventus, qui post resurrectionem Domini —.

34. (86[b]) *In Pentecosten.* Magna est, dilectissimi, et omni venerationis affectu suscipienda presentis diei festivitas, in qua Spiritum Sanctum acceperunt apostoli —.

35. (88[b]) *In Pentecosten sermo.* Apparuerunt apostolis dispertite (Act. 2, 3). Istos dies et consecratos celebravimus his diebus, fratres karissimi, id est dies resurrectionis Domini et dies ascensionis ejus.

36. (90[b]) *In Pentecosten.* Ultimo festivitatis die stabat Jhesus et clamabat: qui sitit, veniat et bibat (Joann. 7, 37). — Sacratissima presentis diei festivitas, dilectissimi, cum paschali

sollempnitate germana quadam veneratione ab omni ecclesia suscipitur.

37. (93^b) *In Festo sancti Johannis Baptiste.* Hodierna sollempnitas ortus precursoris Domini recte ab omni ecclesia festa devotione recolitur, cujus tanta est vite sublimitas, ut, quicquid illo sublimius est, hoc jam hominis naturam transcendere dubium non sit.

38. (97^a) *Johannis Baptiste.* Fuit homo missus a Deo, cujus nomen erat Johannes (Joann. 1, 6). Venturo in plenitudine temporis Dei filio ad redemptionem humani generis, missus est ante illum homo magni meriti —.

39. (101^b) *Sancti Johannis Baptisti.* Inter natos mulierum (Matth. 11, 11). Primordia nativitatis venerandi Baptiste Johannis non immerito hodie toto orbe Christi ecclesia letissima festivitate concelebrat.

40. (103^b) *Unde supra.* Magna, fratres karissimi, dispensatione voluit Deus humanum genus redimere, et quodam mirabili humilitatis exemplo unigenitum suum in opus nostre liberationis dirigere.

41. (105^b) *In nativitate s. Johannis Baptiste.* Ingresso Zacharia templum Dei — (Luc. 1, 9). In veneranda Baptiste et precursoris Domini gloriosa nativitate sacra evangelii dicta recensentes —.

42. (109^a) *Sermo in natale apostolorum Petri et Pauli.* Si de omnibus sanctis veraciter intelligitur, quod in Psalmo (115, 15) canitur, quia pretiosa in conspectu —, multo magis hoc de sanctorum immo et apostolorum precipuis Petro et Paulo —.

43. (113^b) *Petri et Pauli.* Reverendissimos omnium ecclesiarum principes, fidei patres fideliumque magistros et apostolici senatus primos, Petrum scilicet et Paulum —.

44. (118^b) *Unde supra.* Dixit Jhesus Petro: Symon Johannis, diligis me plus his (Joann. 21, 15f.)? — Omnium quidem sanctarum sollempnitatum, dilectissimi, totus mundus est particeps et unius fidei pietas erigit —.

45. (121^a) *In assumptione s. Marie.* Intravit Jhesus in quoddam castellum — (Luc. 10, 38). In scriptura sacra res una et eadem locutionis invenitur diversa significare, sicut leo, ignis, hedus, aqua vel etiam sol, et alia multa.

46. (124[b]) *In assumptione.* Assumptionem Dei genitricis, fratres karissimi, pre ceteris festivitatibus, quibus ejus memoria per anni circulum ab ecclesia frequentatur —.

47. (127[b]) *In assumptione s. Marie.* Sicut regina celorum, mundi domina, nomine et merito simul Maria, videlicet ceteris virginibus est incomparabilis, nec solum virginibus, sed et omnibus preminet in gloria sanctis —.

48. (130[b]) *In assumptione s. Marie.* Festivitatem hujus diei, fratres karissimi, summe devotionis preconio cunctis fidelibus excolendam gloriose virginis et intemerate matris illustrat assumptio —.

49. (133[a]) *In assumptione.* Celebramus hodie, dilectissimi, sollempnitatem, in qua alma redemptoris mater communi lege humanitatis debitum corporee mortis experta —.

50. (137[b]) *Sermo in nativitate s. Marie.* Nativitatem intemerate Dei genitricis hodie celebramus, fratres karissimi, omnibus seculis salutarem, que etsi manifestam ex divinis libris non habeat auctoritatem —.

51. (141[a]) *Sermo in festivitate omnium sanctorum.* Dignitas hodierne festivitatis in sanctorum omnium generali consistit memoria, quam instituendo sancti patres hoc intenderunt —.

52. (144[b]) *Sermo in adventu Domini anno incarnationis Domini MCLXXII°.* Tempus hoc diem dominici natalis antecedens, quod ab hodierno inchoantes adventum Domini sollempni more vocamus, illius nobis quodammodo temporis statum representat, quo antiqui patres sive ante datam legem —.

53. (148[b]) *Sermo in nativitate Domini.* Hodie celebramus, dilectissimi, diem, quo unicus Dei filius participationem nature nostre non dedignatus assumere —.

54. (151[b]) *Sermo in Epiphania Domini.* Hujus diei sollempnitas inter ceteras ipsius Domini festivitates non minimum venerationis obtinens locum exultationis et fidei fidelium cordibus precipuum ingerit incrementum.

55. (155[a]) *In Purificatione s. Marie.* Virtus et sapientia Patris eterni, mediator Dei et hominum, homo Christus Jhesus, apparens in carne, ut operaretur salutem in medio terre —.

56. (157[b]) *Sermo in sancto Pascha.* Paschalis observantie preclara festivitas auctoritatem sue celebritatis ex lege habens simul et ex evangelio —.

57. (160^b) *Item.* In omnibus, dilectissimi, sollempnitatibus christianis paschale sacramentum non ignoramus esse precipuum, quod omnem hominem justificat et illustrat.

58. (162^b) *Sermo in Ascensione.* Ascendens Christus in altum captivam etc. (Ephes. 4, 8). Sollempnitatem hodierni diei, fratres karissimi, tota per orbem ecclesia inter precipua redemptionis nostre sacramenta celebrem agere consuevit.

59. (165^b) *In Ascensione Domini.* Desiderabilem et gloriosam presentis diei sollempnitatem, fratres karissimi, dignis laudibus omnique devotione convenit honorari —.

60. (169^a) *Item in Ascensione sermo.* Domini et salvatoris nostri hodie ad celos ascensum sollempniter celebrantes, fratres karissimi, debemus imitari, quod colimus —.

61. (172^b) *In Ascensione.* Hodie, fratres karissimi, victoria Christi completur, hodie triumphalia ejus vexilla eriguntur. de spoliatione sua dolet cum principe suo Tartarus —.

62. (175^a) *In Ascensione Domini.* Post beatam et gloriosam resurrectionem Domini Jhesu Christi quadragenarius hodie, dilectissimi, sanctorum dierum expletus est numerus —; bricht 175^b ab.

63. (176^a) *Sermo in Adventu Domini.* Adventum Domini, fratres, tres ob causas celebramus. primo quia illud tempus percolimus, quo eum ab antiquis sanctis prenunciatum cognovimus —.

64. (178^a) *Item.* Patientes estote, fratres, usque ad adventum Domini etc. (Jacob. 5, 7). Duos Domini adventus, quos presentium observatione dierum celebramus, distinguendum est fraternitati vestre —.

65. (180^b) *Unde supra.* Observantia dierum istorum, quibus Nativitatem Domini prevenimus, fratres karissimi, commonitio quedam est preparandi nos ad sollempnitatem futuram.

66. (183^a) *De Adventu.* Adventus Domini, fratres karissimi, quem celebrare incipimus, opus divine miserationis hominem de potestate antiqui hostis, quam fraudibus ejus circumventus incurrerat —.

67. (186^a) *Item.* Observantia dierum istorum, fratres, quos ab hodierno inchoantes usque in diem natalis Domini propensiori studio vigiliarum et abstinentie ac divini operis executione decursuri sumus —.

68. (189ᵃ) *De Adventu sermo.* Dies isti, fratres karissimi, Nativitatis dominice sollempuia precurrentes, sicut novit dilectio vestra, mos universalis ecclesie vocabulo adventus Domini a reliquo anni tempore quasi quodam privilegio secernit.

69. (192ᵃ) *In Adventu.* Quam uecessarius humano generi ac fructuosus fuerit in huuc mundum Domini salvatoris adventus, ex eo licet intelligi, quod post adventum Christi multi salvati sunt —.

70. (194ᵃ) *De Adventu.* Credimus non iguotum esse dilectioui vestre, karissimi, dies istos, qui specialiter adventus Domini nomiue designantur, figuram gerere vel illius temporis —.

71. (197ᵃ) *In Adventu.* Sic nos existimet homo ut ministros Christi etc. (1 Cor. 4, 1). Minister Christi sic debet conversari, ut ex moribus exterioris homiuis, qui videtur, existimetur compositio interioris auimi, qui non videtur.

72. (198ᵇ) *Unde supra.* Gaudete in Domiuo semper, iterum dico, gaudete (Phil. 4, 4). Scio, dilectissimi (199ᵃ), quemadmodum habundet pro Christo tribulatio vestra, et utinam habundet per ipsum et cousolatio vestra —.

73. (201ᵃ) *In Nativitate Domini.* In sacramento festivitatis hodierne, dilectissimi, si diligeuter advertimus, iuestimabiles divine bouitatis divitias uobis manifestari cognoscimus —.

74. (203ᵇ) *In Nativitate.* Exultemus, fratres karissimi, in hac sollempnitate nativitatis Jhesu Christi filii Dei et multipliciter in ea gratulemur, quam et salutis utilitas et unctiouis suavitas —.

75. (205ᵇ) *In nativitati Domini.* Hodie, dilectissimi, Deus natus est homo ad mortalitatem, ut homo nasceretur ad eternitatem, illamque diguitatem reciperet obediendo, quam primus ille angelus amiserat superbiendo —.

76. (207ᵃ) *In Natali Domini.* Dies iste, fratres karissimi, pro eo, quod in eo uatus est Christus, natalis Domini est dictus, quemque ideo per revolutum anni circulum observare festa sollempnitate consuevimus —.

77. (209ᵇ) *In Nativitate.* In hodierna sollempnitate cousiderandum uobis est, fratres dilectissimi, quauta gratia redemptoris nostri, quam magna sit super nos multitudo dulcedinis ejus —.

78. (212ª) *In Epiphania.* Creator universorum et Dominus, fratres karissimi, formam servi pro servis accipiens occultus in mundum venit, sed hodie tribus indiciis hominibus et mundo manifestare se voluit.

79. (215ª) *Sermo in Nativitate Domini.* Puer natus est nobis etc. (Isai. 9, 6). Nativitas Domini nostri Jhesu Christi, fratres karissimi, totum hodie mundum adventus sui luce perfudit, hodie sol exortus justitie —.

80. (218ª) *In Epiphania Domini.* Presentis nobis diei festivitatem, dilectissimi, triplex dominice manifestationis effectus commendat —.

81. (221ᵇ) *Sermo in Nativitate Domini.* Propter nimiam caritatem suam, qua dilexit nos — (Ephes. 2, 4). Cum multa circa genus humanum divine dilectionis indicia pie ac fideliter considerantibus appareant —.

82. (224ᵇ) *In Apparitione Domini.* Magnam nobis, dilectissimi, confert utilitatem rerum ab humani (erg. *generis*) salvatore gestarum memoria, si que veneramur credita suscipiamus imitanda.

83. (227ª) *In Pascha.* Post celebrata devotione debita passionis dominice veneranda sacramenta resurrectionis ipsius gloriosa sollempnia hodie suscepimus celebranda —.

84. (230ᵇ) *In Ascensione Domini.* Sacramentum hodierne festivitatis, dilectissimi, pari cum die paschali a fidelibus veneratione suscipitur, in qua mediator dicitur et hominum homo, Christus Jhesus —.

85. (233ᵇ) *Sermo in Pentecostes.* Assumpto corporaliter in celum mediatore Dei et hominum, quem diem proxime celebravimus, hodie Spiritus Sanctus in igneis linguis discipulis apparuit, verbum dans predicationis.

86. (237ᵇ) *In Festo s. Johannis Baptiste.* Venerandam Baptiste et precursoris atque preconis Domini nativitatem consucta fidelium devotione celebrantes, fratres karissimi, —.

87. (240ᵇ) *In Assumptione s. Marie.* Hodierna festivitas Dei genitricis virginis Marie dormitionis toto orbi venerabilis angelorumque et hominum sollempnitas communis, quam incomparabili dignitate ceteris festis emineat —.

88. (245ᵇ) *Sermo de Adventu Domini.* Sacram Adventus Domini observantiam inchoantes, fratres karissimi, opportunum

arbitramur primum rationem ejusdem adventus simul etiam et modum redemptionis humane, quanta possumus diligentia, considerare.

89. (249ᵃ) *De Adventu Domini.* Cum de pondere hujus sarcine, quam ex debito officii gerimus omni tempore, nobis cogitandum sit, dies tamen isti natalem Domini antecedentes non tantum cogitare de illa, verum etiam loqui ex illa nec omnino tacere compellant, ut, quomodo illo die Sanctum sanctorum percipiendo quasi hospitio recepturi sumus, ad preparandam eis condignam mansionem fraternitatem vestram premunire debeamus.

90. (251ᵇ) *Sermo in Nativitate Domini.* Puer natus est nobis etc. (Isai. 9, 6). Dispositum ab eterno redemptionis humane sacramentum Dei filius impleturus —.

91. (255ᵃ) *In Purificatione s. Marie.* Ecce ego mittam angelum meum et preparabit etc. (Matth. 11, 10). Divina inspiratione edocti prophete sancti prenuntiaverunt nobis Christum, qui factus est nobis sapientia et justitia et sanctificatio et redemptio —.

92. (258ᵃ) *In ramis Palmarum.* Exulta satis, filia Syon, jubila, filia Jerusalem etc. (Zach. 9, 9. — 258ᵇ). Filia Syon et Jerusalem ecclesia est, que nunc per fidem speculatur et videt in spe pacem, quam in futuro videbit in specie.

93. (261ᵃ) *Sermo in die Pasche.* Pascha nostrum immolatus est Christus etc. (1 Cor. 5, 7). Paschalis sacramenti singularem excellentiam cunctorum corda fidelium singulari gaudio ac veneratione suscipiunt, ceterisque sollempnitatibus festivius excolunt —.

94. (264ᵇ) *In die sancto Pentecostes.* Cum complerentur dies Pentecostes, erant omnes d. congregati etc. (Act. 2, 1). Sacratissima presentis diei festivitas, fratres karissimi, summa devotione cunctis est celebranda fidelibus.

95. (269ᵃ) *Johannis Baptiste.* Ecce mitto angelum meum, qui preparabit (Matth. 11, 10). Digna satis ratione fidelium populus ad celebrandam Baptiste et precursoris dominici nativitatem incitatur —.

96. (273ᵃ) *[De sancto Johanne Baptista].* Venturus in carne Dominus et redemptor noster multos dispensationis sue

testes premisit et nuntios, qui diversis temporibus — mysterium prophetando precinerent.

97. (275[b]) *In Assumptione s. Marie.* Verba Domini nostri Jhesu Christi, que modo ea evangelio audistis, fratres karissimi, ammonent nos esse unum aliquid, quo tendamus, quando in hujus seculi multitudine laboramus.

98. (277[b]) *In Nativitate sancte Marie.* Celebritas hodierni diei, fratres, ammonet, ut in laudem Virginis, matris Domini, et nostram edificationem aliquid dicere debeamus.

99. (280[a]) *In Nativitate s. Marie.* Cum nobis pro officio competat dicere, vobis autem conveniat pro devotione audire, quid tam necessarium tamque pertinens poterit utrisque contingere —.

100. (283[a]) *In Nativitate s. Marie.* Celebrato nuper die, quo glorificationi gloriose virginis nos congratulari monstravimus, cum eam super choros angelorum elevatam et in consortium claritatis filii sui assumptam congruentibus laudum officiis —.

101. (286[a]) *In Nativitate s. Marie.* Inter omnes sanctorum celebritates beatissime Virginis Marie memoria eo frequentius atque ferventius agitur, quo majorem gratiam apud Deum invenisse dinoscitur.

102. (289[a]) *In Nativitate s. Marie.* Sanctus et sollempnis dies, fratres dilectissimi, hodie mundo illuxit, exultemus et letemur in eo. hodie enim nata est, per quam omnes renascimur —.

103. (291[b]) *In Nativitate s. Marie.* Venerabilis et gloriose semper virginis Marie nativitatem, fratres, hodie devotissime celebramus, que ipsum solem justitie paritura velut aurora processit —.

104. (294[b]). *In Nativitate s. Marie.* Que est ista, que progreditur quasi aurora consurgens (Cant. 6, 9)? Gaudia festivitatis hodierne, dilectissimi, gloriose virginis Marie natalis ortus consecravit —.

105. (297[b]) *In festivitate Omnium Sanctorum.* Spectabilis est et preclara hujus diei festivitas, fratres karissimi, omnium simul sanctorum memoriam unius celebritatis honore complectens —.

106. (300[b]) *In festo Omnium Sanctorum.* Sanctum est verum lumen et ammirabile (vgl. 1 Petri 2, 9). Festivitas pre-

sentis diei, fratres karissimi, tanto largioris devotionis obseqnio veneranda est —.

107. (303[a]) *In die Omnium Sanctorum.* Festivitas hodierni diei, fratres karissimi, gloriosa est et cum omni veneratione celebranda, quam non unus, sed universi sancti sanctificant —.

108. (305[b]) *Sermo in festo Omnium Sanctorum.* Festivam hodie, dilectissimi, omnique veneratione dignissimam sanctorum omnium memoriam celebrantibus nobis opere pretium —.

Wollte man das Entstehen der Sammlnng von Predigten in dieser Reuner Handschrift nach den Kustoden beurteilen, mit denen die Lagen gezählt sind, so wären eigentlich nur zwei Reihen von Stücken zu unterscheiden, geordnet nach den Festen des Kirchenjahres: von 1—51 (Blatt 175[b]) und von 52 (176[b]) ab bis zu Ende. In Wirklichkeit sind jedoch vier Reihen vorhanden: die erste von 1—51, die zweite von 52—62, die dritte von 63—87, die vierte von 88—108. Innerhalb dieser Reihen wird im allgemeinen die Zeitfolge der Feste eingehalten, jedoch kommen mehrere Verstöße vor: die Nr. 2, Purificatio Mariae, gehört nach 10 oder wenigstens nach 4, wo sechs Stücke für dasselbe Fest beisammen stehen; Nr. 11, Annunciatio Mariae, 25. März, gehört nach 12—14, Benedikt, 21. März; Nr. 17, Pascha, sollte nach den fünf Predigten zum Palmsonntag stehen, welche die Nummern 18—22 ausmachen; Nr. 77—82 folgen dreimal nach einander Nativitas Domini und Epiphania. Es ist möglich, daß in diesen Fehlern der Anordnung uns Spuren der ältesten Reihe von Predigten bewahrt sind, doch gebricht es nns vollständig an Kriterien, die uns erlaubten, mittels dieser Merkzeichen aus der ersten Sammlung wenigstens einen frühesten, ursprünglichen Bestand der Stücke auszuschälen.

Geht man von der Voraussetznng aus — und dazu drängt sowohl der Inhalt als die Zeitangabe bei Nr. 52 — daß in dieser Handschrift wirklich gehaltene Predigten uns aufgezeichnet und gesammelt vorliegen, dann ergibt sich sofort aus der Übersicht ihres Bestandes der Schluß, es enthielten die vier Reihen nicht bloß jede einen Jahrgang von Predigten, sondern es seien in jeder Stücke aus verschiedenen Jahren

zusammengefügt. Denn jede der vier Kollektionen bringt für ein Fest mehrere Stücke, allerdings nicht jedesmal für dieselben, sondern abwechselnd für verschiedene. Am wenigsten fällt es auf, wenn wir den Advent besonders reichlich bedacht finden, weil da doch für mindestens vier Sonntage jedes Jahr zu sorgen war; bei den übrigen Festpredigten fällt diese Entschuldigung weg.

Berücksichtigt man den Umstand, daß mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, es seien diese Predigten in dem Zisterzienserstifte Reun entstanden und dort niedergeschrieben worden, so läßt sich vermuten, daß in den Sammlungen der Handschrift die Festordnung des Kirchenjahres gilt, welche dem Zisterzienserorden im 12. Jahrhundert geboten war. Das ist auch wirklich der Fall. Wir können diese Ordnung sowohl aus den Usus antiquiores ordinis Cisterciensis (nach dem Nomastikon des Julian Paris gedruckt bei Migne, Patrologia Latina 166, 1383—1502) feststellen als auch durch die vorhandenen Sammlungen von Predigten aus der älteren Zeit des Ordens belegen. *Quibus diebus habeantur sermones in capitulo*, kann man aus den Usus antiquiores, pars II, cap. LXVII (Migne 166, 1437) erfahren, vgl. pars I, cap. XXXIV (Migne 166, 1409) und verschiedene andere Stellen. Es sind dies die Feste: Natalis Domini, Apparitionis, Palmarum, Paschae, Ascensionis, Pentecostes, omnium solemnitatum s. Mariae, Joannis Baptistae, Petri et Pauli, Benedicti, Omnium Sanctorum, dann Dedicationis Ecclesiae und Advent (besonders der erste Sonntag). Die beiden anderen Feste, deren die Usus erwähnen, nämlich s. Bernardi und Trinitatis, kommen für die Reuner Handschrift nicht in Betracht, weil jenes erst 1202, dieses gar erst am Anfang des 14. Jahrhunderts eingeführt wurde. Dagegen entsprechen die vorhandenen älteren Sammlungen der Sermones de festis, die von Zisterziensern herrühren, durchaus diesen Bestimmungen des Ordens. Bernard von Clairvaux selbst folgte ihnen, wenngleich er noch hie und da aus besonderen Anlässen andere Feste bedacht hat; Alanus ab Insulis hat keine systematische Kollektion seiner Predigten angelegt. Guerricus von Igny, der Schüler des heil. Bernard, † 1157, hält sich an die Vorschrift und fügt als Abt nur Sermones in Quadragesima hinzu (Migne 185, 9 ff.). Desgleichen Aelred von Riedval, † 1166 (Migne

198, 209 ff.); Garnerius, † 1198 (Migne 205, 559 ff.); Helinand von Froidemont, † 1227 (Migne 212, 481 ff.).

Diese Ordenstradition war denn auch für den Reuner Prediger bestimmend, der im Auftrage seines Abtes sprach. Das war anfangs für ihn wohl noch der erste Abt des Stiftes überhaupt, Gerlacus, der bis 1165 regierte; hauptsächlich aber Ortwinus, der von 1165—1184 seines Amtes gewaltet zu haben scheint (vgl. Weis, Xenia Bernardina 3, 10; Ambros Gasparitz, ‚Reun im 12. Jahrhundert' in den Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark 38 [1890], 22). Die Reuner Urkunden aus dieser Zeit nennen keinen Hermann als Konventualen, wohl aber erwähnt der Liber Confraternitatum Seccoviensis (herausgegeben von S. Herzberg-Fränkel in den Nekrologien der Salzburger Diözese = Necrol. German. II, 2, erschienen 1904) S. 360 einen *Herimannus presbyter* unter den Verstorbenen von *Rún* aus dem 12. Jahrhundert, der wohl mit unserem Prediger identisch sein wird, zumal für dieses Amt die Priesterwürde zwar nicht erforderlich, jedoch erwünscht war: der heil. Bernard hat Mönche seines Ordens nicht gerne predigen sehen. Die Lebenszeit des Predigers Hermann von Reun ist sowohl durch die Handschrift als durch die Angabe des Nekrologiums für das 12. Jahrhundert festgelegt; der Kodex liefert im Titel der Nr. 52, mit welcher die zweite Serie der Predigten (im Advent) beginnt, noch das Datum 1172, wo somit dieses Stück vorgetragen wurde. Da diese zweite Reihe von Sermones noch der Sammlung mit den ersten Kustoden angehört, wird es sehr wahrscheinlich, daß die Predigten der ersten, Nr. 1—51, vor dem Jahre 1172 gehalten worden sind — das genaue Alter der Aufzeichnung bleibt dabei noch unentschieden —, die dritte und vierte Reihe müssen daher nach 1172 abgefaßt sein. Der Priester Hermann hat demnach seine Pflicht als Festprediger durch eine ziemlich lange Reihe von Jahren hindurch erfüllt, was bei den Verhältnissen des anfänglich kleinen Hauses sehr wohl zu begreifen ist: besaß man einmal einen befähigten Redner, so wird man ihn nicht leicht seines Amtes enthoben haben. In der Tat möchte man in dem Eingang des späten Stückes Nr. 89 eine leise Klage über die Bürde seiner Verpflichtung anklingen hören. Jedesfalls hat er es mit seiner Wirksamkeit vor den Brüdern sehr ernst genommen, das erhellt

ans einer Betrachtung über das Verhältnis zwischen Redner und Znhörer, die ich hier vorlege.

Nr. 99 (280ᵃ) *In Nativitate sancte Marie.*

Cum nobis pro officio competat dicere, vobis antem conveniat pro devotione andire, quid tam necessarium tamqne pertinens poterit ntrisqne contingere, quam nt, quod religiose dicitur et devote auditur, obseqniis competentibus teneatnr? nam si religiosa non tacere lucrnm est, tacere dispendium. quando itaqne potiora lucra poterunt provenire, quam, cum operationis effectu monstratur, qnicquid magisteriis celestibus et discitur et tenetur? par enim causa et dicentem et audientem constringit, utriusque professio factorum testificatione signatnr. et quamvis doctoris sit dissimile discentisque officium, tamen ntrisque debetnr sanctarnm legnm obsequium, nt jungantur factis, qui separantnr officiis, copulentnr opere, qni diversi sunt nominc, et quos vocabula ab invicem separant, eos observantia preceptorum fideliter ac devote conjungat. quare fit, nt ntriusque diversus sit actus, sed obscrvantie par sit in ntrisqne necessarius effectus, nt factorum in ambobus conspiret assensus, qnibus diversus est in vocabulis sonus. in doctore enim molesta cst causa, docere, nec facere; precipere, nec observa(280ᵇ)re; in discente vero audire velle, quod nolit implere; aures vero auditui accomodare et ab operc voluntatem avertere. ceterum qui facit, qnod docet, et qni, qnod imperat, complet, maximus in celestibns sententia Domini declaratnr. at vero qui, quod discit, negligit et qni, quod audit, contempnit, salutis rens existit, quia observanda contempsit et pericula non vitavit. amat enim mortem, qui vite precepta non servat, et horrct vitam, qui peccata morti debita desperato more frequcntat. nt enim per observantiam legis vita acquiritur, ita per contemptum mors a contumacibus invenitnr, dicente Domino: ‚si vis vitam invenire, serva mandata.‘ ita enim perfectus doctor liber est a discente, quem docuit, et discipulus contemptor inexcusatus erit, qni facienda didicit et contempsit. nam et doctor e contrario

29 Matth. 19, 17 (ad vitam ingredi). — Zu dem ganzen Stück vgl. Bernard von Clairvaux, Sermo in Septuagesima und Sermones in Cantica Nr. LIX (Migne 183, 163 f. 1063 A).

gravius affligitur et obsequentis discipuli exemplo plectitur, qui facienda aliis tradidit, que ipse non fecit, ut nec a discipulis, quos docuit, potuisset ediscere, ut, quibus doctrine tradiderit magisterium, ab hisdem factorum mutuaretur exemplum. neque enim perfectio in legum est notitia constituta, cum scriptum sit, non enim auditores legis justi sunt apud Deum, sed factores legis justificabuntur, neque, inquam, is religiosus et sanctus est, qui novit legem cessantibus factis, cum expediat facere quam docere, quia molestum est docere et non facere. his igitur ad communem omnium nostrum commonitionem breviter prelibatis, jam nunc sermo dirigendus est ad commendationem hujus, quam agimus, festivitatis. —

Diese Renner Predigten wurden am Morgen der Festtage vor der Messe im Kapitel gehalten, nachdem das Evangelium gelesen war. Den Gebrauch bezeugt Bernard von Clairvaux, z. B. in Festo s. Michaelis I., bei Migne 183, 451 D; Omnium Sanctorum II., bei Migne 183, 468[c]; auch unser Hermann Nr. 6. Der Sermon verkürzte sich zu einer Ansprache, wenn mit dem Feste eine Prozession verbunden war, vgl. Bernard am Palmsonntag bei Migne 183, 253 D. 256 A (angustia temporis), auch Hermann Nr. 15. Im übrigen sind die Reuner Sermones zum großen Teile von ziemlich gleicher Länge: sie befassen zumeist drei Seiten der Handschrift, in den späteren Partien dehnen sie sich allerdings gelegentlich zu fünf Seiten aus. Die Predigten sind im Zisterzienserkapitel selbstverständlich lateinisch gesprochen worden; daß Renn ein deutsches Haus war, merkt man aber noch an einer Eintragung des 13. Jahrhunderts: 267[a] steht der Satz: ad obediendum pigra, ad lassandos vero alios importuna, und über dieses *importuna* ist von alter Hand gesetzt: *nidelich* = *nîtlîch*, mit feindseligem Eifer.

Die Aufzeichnung der Stücke könnte sehr wohl von Hermann selbst herrühren, doch mag sie ebensogut auf Wunsch des Abtes oder der Mönche durch jemand anderen bewerkstelligt sein. Keinesfalls enthält der Kodex Originale oder erste Niederschriften; schon die gleichmäßig schöne Bildung der Buchstaben durch das ganze Werk spricht dawider, überdies auch, daß gelegentlich Worte oder Wortgruppen ausgefallen und dann vom Schreiber selbst am Rande nachgetragen worden sind. Die Herstellung der Handschrift bezweckte gewiß, daß

diese Predigten, die der Hörerschaft gefallen haben mußten, zum ferneren Gebrauche künftiger, vielleicht minder geschickter Redner bereit gelegt würden: in der Tat haben sie auch, wie die schon erwähnten Noten späterer Jahrhunderte beweisen, dieser Absicht nachmals gedient.

Die Sermones Hermanus von Reun gehören einer Mischgattung an. Sie beginnen sämtlich mit dem Hinweis auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Festes, bisweilen auch auf seinen geschichtlichen Ursprung. Erst darauf folgt die Besprechung des Evangeliums. Diese gestaltet sich mitunter zu einer förmlichen Homilie, erstreckt sich manchesmal aber nur bis zu einem Teile des Textes oder bleibt gar schon am Anfang stecken. Meistens schließt sich an die Erläuterung des Evangeliums (bei der auch die Worte der Tagesepistel benutzt werden) — oder unterbricht sie auch — eine Auslegung in der gewöhnlichen Weise (per tropologiam, allegoriam, analogiam), eine Disposition und Partition, diese wird dann immer ins Moralische gewendet und läuft aus in Ermahnungen an die Brüder zu einem ordensgemäßen, sittlichen Verhalten, zu Friede und Einigkeit, zu gemeinsamem Streben nach gottgefälliger Heiligung des täglichen Wirkens. Das Auge des Redners, aber auch das seiner Zuhörer, ist nur auf die inneren Zustände des Hauses gerichtet. Diese kennt er genau und beobachtet die leiseren und stärkeren Wellenschläge des klösterlichen Lebens mit aller Aufmerksamkeit; schon daraus meine ich schließen zu müssen, daß Hermann *presbyter* war, denn diese genaue Einsicht in die augenblickliche Lage des Konvents kann man sich doch am leichtesten durch die Beichtpraxis des Priesters vermittelt denken, der zu Reun damals möglicherweise allein diese Würde innehatte.

Es entspricht der Strenge der ersten Generationen von Zisterziensern, wenn der Reuner Prediger nicht mit theologischer oder weltlicher Gelehrsamkeit prunkt; ebenso hat sich die Kunst und Ausstattung der Häuser des Ordens jener Zeit gemäß den scharfen Bestimmungen der Generalkapitel allen überflüssigen Zierat versagt. Ganz jedoch gebricht es auch diesen Sermonen nicht an Zitaten; mußte doch zuweilen, vornehmlich in kleineren Klöstern, für die Brüder die Predigt an die Stelle der Lektüre treten, wie sich aus einem Passus

im 22. Sermo des Isaac de s. Stella ergibt (Migne 144, 1761): Quoniam, fratres mei, librorum languentes inopia, de nobis pro lectione vocem vivam exigitis, dicere aliquid incumbit. Beispiele aus dem alten Testament werden gern beigebracht, ja manche Stücke haben bereits eine *historia* im Sinne der Predigt des 13. Jahrhunderts. Es wird *beatus Ambrosius* angeführt 89^{a}. 249^{b}; Augustinus 190^{b}; Antonius aus den Vitae Patrum 239^{a}. 277^{b}; Gregor 11^{a}. 191^{a}, seine Vita s. Benedicti 32^{a}. 256^{b}, sie ist auch gemeint, wenn es 223^{a} heißt: hinc sanctorum *quidam* mulieri cuidam dixisse perhibetur: ,recede, mulier, recede! adhuc enim igniculus vivit.' Dagegen ist Seneca unter *quidam* zu verstehen 232^{b}: natura, ut ait quidam (Epist. 39), modico contenta est, cupiditas vero insatiabilis; 235^{b}: hinc est, illud, quod quidam (De moribus) dixit: memoria beneficiorum fragilis est, injuriarum tenax. unde legimus, quendam Patrum (wieder Antonius) interroganti cuidam fratri, quid faciens salvari speraret, respondisse: ,si potueris contumeliam pati et sustinere, magnum est hoc super omnes virtutes'. Der Physiologus ist gemeint, wenn es 57^{a} heißt: Physici enim de catulo leonis scribunt, quod, cum natus fuerit, tribus diebus et tribus noctibus dormiat, tunc deinde patris rugitu tremefactus cubilis locus suscitare dicitur catulum dormientem. Ausdrücklich angeführt wird er 143^{a}, wo bei der Auslegung der zwölf Stämme Israels *Neptalim* = *cervus* aufgefaßt wird: cervus mundum est animal, nam ruminat dividitque ungulam. velox in cursu prolixos facit saltus. agilis est et mobilis natura, lutum transilit, fossas et loca spinosa. fertur etiam a *physiologis*, quod super omnes bestias exultet ad ortum Aurore. — Einmal werden auch Verse zitiert 225^{a}: unde quidam sapiens ait:

Duplex cunctorum compunctio corda virorum
possidet ac mulcet ad lacrimasque movet:
dum mala, que gessit, homo, quid sit, quanta patravit
unusquisque notat se minimumque vocat;
vel dum pro vita suspirans tendit ad alta,
dum celi vitam querit habere piam.

Aus der Form dieser Distichen erhellt, daß ihre Abfassung von der Zeit der Handschrift nicht sehr weit absteht. — Lehrreich sind folgende Sätze in der Predigt auf Maria Ver-

kündigung 26[a]: legitur, quod eadem die eademque hora, qua primus homo conditus est ut in paradiso, ea etiam Filius Dei novus homo conceptus sit in Virginis utero. traditur etiam, quod ea hora, qua Adam de vetita arbore comedit, ea Christus in arbore crucis pendens acetum cum felle biberit, eademque hora, qua Deus hominem de paradiso ejecerat, ea Christus latronem illuc introduxit. Diese Ansicht war sehr verbreitet, vgl. meine Darlegungen in den Miszellen aus Grazer Handschriften 5 (1903), 63 ff. — Die Namen der Finger werden erwähnt 223[a]: quinque digiti quinque sunt instrumenta, per que pravitas transit in effectum. pollex est amor secularis; index: velle dici sanctum antequam esse, ut verius dicatur; medius: usurpare sibi, quod suum non est; medicus: ignorare sibi prodesse et alios velle docere vel aliis preesse; auricularis est: nescium esse nec doceri velle. Dazu vgl. Wilhelm Grimm, Kleine Schriften 3, 401 ff. 425 ff.

Hermann von Reun bekennt trotzdem, daß er seine Kunst der Rede dem Nachahmen der Vorbilder verdanke, die er hauptsächlich bei den Kirchenvätern findet, und bringt deshalb 52[b] zum Palmsonntag folgende Deutung: alii frondes de arboribus cedunt et sternunt in via, quia in doctrina veritatis verba atque sententias Patrum ex eorum eloquiis excerpunt et hec in via Dei ad auditoris animum venientis humili predicatione submittunt. quod indigni quoque et nos facimus: nam, cum Patrum sententias in sermone exhortationis assumimus, quasi frondes de arboribus cedimus, ut has in via omnipotentis Domini sternamus.

Von solchem Standpunkte aus begreift es sich, daß Hermann von Reun in seinem ganzen Predigtwerk an keiner Stelle den Autor nennt, dem er doch eigentlich nicht bloß seine Kunst überhaupt, sondern zum guten Teile den Inhalt seiner Reden verdankt, nämlich *Bernard von Clairvaux*. Es mag sich für einen Zisterzienser in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wohl auch ganz von selbst verstanden haben (wie es bei sämtlichen oben S. 15 f. erwähnten Predigern aus dem Orden tatsächlich der Fall ist), daß er seine Wirksamkeit unter dem überwältigenden Einflusse der Beredsamkeit dieses größten Ordensgenossen ausübte. Jedesfalls ist Hermann durch ihn nicht bloß in allen bereits besprochenen Punkten seiner Predigttechnik

von Bernard abhängig, sondern überhaupt in seiner gesamten Diktion, und zwar bis zu dem Grade, daß er, ohne zu zitieren, einzelne Abschnitte wörtlich aus Bernards Predigten in seine herübernahm. Es wird genügen, wenn einige Stellen znm Beweise vorgebracht werden. Sie beziehen sich hauptsächlich anf das engere, intime Klosterleben, auf dessen Schäden und Disziplin, wo es begreiflicherweise dem Redner am erwünschtesten sein mußte, sich durch die Autorität des Meisters gedeckt zu wissen. 117ª: non est ergo periculum, quantumcunque te humilies — temere presumpta elatio ist entnommen ans Bernard, Sermones in Cantica Nr. XXXVII (Migne 183, 974 A B). Ganz lehrreich ist es, wie Hermann die Worte Bernards seinen eigenen Darlegnngen einflicht. 99ª sagt er: si enim murns poneretur, loquendi licentia omnino negari videretnr. Sed ostium ponitur, quod tempore et loco et clauditur et aperitur. est tempus et locus tacendi et loquendi (Eccle. 3, 7) aperitur itaque ostium in clanstro: hora constituta lectioni, in capitnlo confessioni, in ecclesia orationi. clauditur iterum in claustro confabulationi, in capitulo excusationi, in ecclesia vane modulationi. hoc ostium clauditur sepius fratribus noviter conversis, tepidis et perversis; aperitur tamen eisdem, quandoque propter necessitatem corporis vel ad doctrinam ordinis seu ad edificationem mentis. et potest hoc ostium appellari licentia loquendi, que aperitur aut clauditur, cum datur aut negatur. sunt enim, qui, cum in claustro sedeant, non lectioni et silentio, sed rumoribus et curiositati vacant, qui locum et tempus loquendi et tacendi nusquam et nunquam servant, sed instabiles et otiosi nunc hos, nunc illos nutibus et fabulis avocant. Und nun führt er ohneweiters mit den Worten Bernards fort aus dessen Sermones in Cantica Nr. XXIV (Migne 183, 895 C): videas etiam illos deforis ambulare deorsum — haud aliter egere quondam Herodes et Pilatus. Aus derselben Predigt wird 100ª das Stück eingefügt, das 896 B C steht und anfängt: *et sunt diverse species pestis hujus (detractionis)*; er schließt das Zitat mit den Worten Bernards: *his paucis adversus malignissimum vitium commemoratis*, aber, während Bernard fortfährt: *revertamur ad explanandi ordinem et demonstremus, qui sint hoc loco intelligendi ‚recti‘*, schreitet Hermann in seiner Argumentation mit den Worten vor: *pensemus, que pena multiloquio*

immineat. — 233[b] schildert der Renner Prediger die Mönche, welche mit dem klösterlichen Leben unzufrieden sind: deinde pretendit brevitatem claustri, amaritudinem silentii continui, victus asperitatem, vestimentorum vilitatem. et quia angustiam ei parit omne, quod ordinatum est, complices suos transilire facit de loco ad locum, de officina ad officinam. modo namque conveniunt in capitulo, modo in refectorio, modo in calefactorio, modo hic sunt, modo ibi, modo ubique, modo nusquam. et si veritas attendatur, istius modi claustrales girôvagi potius appellandi, semper vagi et nusquam stabiles, et per omnia sarabaytis, id est hypocritis, deteriores. quorum plerique dum mutari a malo aut de bono in melius proficere negligunt, de malo semper in pejus deficiunt. Und jetzt beginnt Bernard zu sprechen, Sermones in Cantica Nr. LXIII (Migne 1083 C): *hinc eis tepor ordinis* (dieser Hinweis ist von Hermann zugesetzt) *ingravescit*, *fervor dilectionis refrigescit. blanditur voluptas* bis *de paradiso in infernum.* Die Auslegung des Festbranches zu Maria Lichtmeß 13[a] stammt von Bernard: bini et bini procedimus — turbat processionis ordinem, si quis solitarius incedere curat, nec sibimet tantum obest, sed etiam ceteris est molestus = Sermo de Purificatione s. Mariae II (Migne 183, 368 D); mit *candelas proinde manibus preferimus* redet wieder Hermann.

Solcher Exzerpte könnte ich hier noch viele vorlegen und die Stellen Bernards daneben setzen. Es versteht sich von selbst, daß außer wörtlichen Entlehnungen, durch welche ein und das andere Stück Hermanns sich ausnimmt wie ein Cento aus Sätzen Bernards, noch Benutzung von dessen Predigten in sehr verschiedenen Stufen stattfindet: es stimmen bisweilen in größeren Sätzen nur einzelne Worte oder Wortgruppen Hermanns mit denen Bernards überein, dann werden nur die Gedanken des Meisters vom Schüler entlehnt und umgebildet. Daraus läßt sich bereits entnehmen, daß Hermann sein Vorbild nicht urteilslos nachgestaltet und es ist gewiß die Frucht seiner ursprünglich bedeutenden Geistesanlage, wenn er sich in Bernards Manier so eingearbeitet hat, daß sein und des Lehrers Eigentum nicht mehr wohl auseinandergehalten werden können. Die ungemeine Lebhaftigkeit, das hinreißende Temperament Bernards von Clairvaux sind zum Teile auch auf

Hermann von Reun übergegangen. Der Satzbau des jüngeren Predigers ist sehr stark durch Reimprosa beeinflußt, durch rhythmische Gliederung, die sehr oft bis zu vollständigem Parallelismus der Kola sich ausbildet; auch in diesem Betrachte setzt er die Tradition von Bernards Stil fort und seines Redeschmucks. Wie Bernard wendet auch Hermann mit Vorliebe mehrsilbige, vollklingende Wortgebilde und Zusammensetzungen an, sein Wortschatz bereichert sich vielfach aus der älteren Latinität der Provinzialrhetorik, vgl. z. B.: 46[b] — quo nec tante sublimitatis exemplo a vigore sue *cervicositatis* (Sidon. Apollinaris) inflecteretur; 263[a]: arrogatione fiunt aliqui *susurrones* (Sidonius Apollinaris), id est, inter fratres discordias seminantes; 285[b]: sicut enim diescente (Du Cange 3, 110 aus dem 12. Jahrhundert) mundo, recedente sensim noctis caligine de vicinia orientis solis celum sparsa per omne sui spatium luce perfunditur, sed ille pars celi, qua sol egressurus est, ampliori splendore illustratur, sic nimirum sol justitie —. Die poetische Anschauung, die bei solchen Stellen vorbricht, äußert sich auch in Vergleichen, z. B. 67[a]: non potest enim fieri, ut habeat mala facta, qui bonas habuerit cogitationes. facta enim de cogitatione procedunt. nec quisquam potest aliquid facere aut ad aliquid faciendum membra movere, nisi prius precesserit *jussio* cogitationum *ejus, qui in corde sedet, imperatoris* (erinnert an Hugo von St. Victor); 105[a]: quid enim aliud est humilitas quam fovea quedam subterranea, in qua thesaurus virtutum tutissime reconditur, ubi predonum violentia non irruit, nec fures effodiunt et furantur; die Lust am Bilde steigert sich bis zur Geschmacklosigkeit 254[a]: et quid facit Redemptor captivatori nostro? tetendit ei *muscipulam crucem suam*, ponit ibi *quasi escam sanguinem suum*, ille autem revera stultus fudit sanguinem innocentis et ideo jussus est recedere a nocentibus. Die beliebte Ausmalung des Empfanges Christi im Advent gerät ausführlich 189[a]: quo nimirum nomine si prudenter advertimus, omnium nostrum salubriter convenitur conscientia, ut quemadmodum denuntiato principis terreni adventu commune ministrorum rei publice studium est pro convehendis ad locum, quo ejus speratur adventus, regalium dapium opulentiis, per maria terrasque discurrere, verrendis habitaculis, sternendis sedilibus ornandisque parietibus curam impendere, venientem

denique laudibus omnique glorie apparatu suscipere. sic et nos ex illorum tam sollerti circa regem seculi diligentia perpendamus, quanta sollicitudine adventum celestis regis et liberatoris nostri debemus excipere. — Gerne wird die Freude der Welt der des Klosters entgegengesetzt, so 93ᵃ: sed videamus, quid nobis promisit. non divitias terrenas et temporales, non honores et potestates in isto seculo, videmus enim hec omnia dari et hominibus malis, ne magnipendantur a bonis. non ipsam postremo corporis sanitatem, non quia ipse illam non dat, sed quia, ut videmus, et pejoribus dat. non pro magno nobis credentibus promisit longevitatem aut decrepitam senectutem, quam omnes optant, antequam veniat, omnes de illa, cum venerit, murmurant. non pulchritudinem corporis, quam vel morbus corporis vel ipsa senectus, que optatur, exterminat. 278ᵇ: vinee florent (das Bild begegnet öfter bei Bernard, z. B. Migne 183, 1082 f.), quando in ecclesiis filii recenter ad fidem generantur et ad sanctam conversationem quasi ad fructus soliditatem, preparantur. mala punica germinant (Cant. 6, 10), quando perfecti quidem per exempla sua proximos edificant et in novitatem sancte conversationis, per predicationem et operum bonorum ostensionem incrustant. Aus dem Leben ist das Bild vom Kaufmann gegriffen 244ᵃ: scimus, quia in negotiatorum duplici pondere aliud majus est, aliud minus. nam aliud pondus habent, ad quod pensant sibi, et aliud pondus, ad quod pensant proximo: ad dandum pondera leviora, ad accipiendum vero graviora preparant. — Die Welt wird den Klosterleuten vorgehalten 244ᵃ: nam ut taceamus eos, qui foris sunt, de quibus judicare non est nostrum (vgl. Bernard bei Migne 183, 283 A), quam multi nunc religionem professi speciem abrenuntiationis seculi exteriori vilitate preferunt, corporalibus exercitiis, jejunando scilicet, vigilando ac laboribus desudando carnem afficiunt, ceterum mores suos nulla discipline custodia circumscribunt. proclives ad iracundiam, precipites ad contumelias, quoscunque turbulentos motus animo conceperint, hos in scandalum intuentium lingua, manu vel quibuscunque indisciplinosis gestibus exercere nullo Dei timore vel hominum reverentia cohibentur. — Hermanns düstere Bilder aus dem Leben der klösterlichen Gemeinschaft stehen in allerengstem Bezuge zu denen Bernards und zielen stets auf Mahnungen und Rügen ab, vgl. 135ᵃ: sunt

enim quidam in congregatione fratrum ignorantes scipsos, quibus claustrum carcer est, caritas catena, continentia compedes, lectio abhominatio, quies vexatio, silentium amaritudo, meditatio desperatio. hii tales ad discurrendum huc illucque *prompti* et *alacres*, ad in claustro sedendum *egroti* et *debiles*. ad deprecandum Deum *bruti* et *muti*, ad tractandum de ovibus *astuti* et *acuti*. dampna temporalium plangunt et gemunt, ruinam virtutum nec dolent nec sentiunt. ad investigandam lacrimarum compunctionem rudes et indocti, ad recitandas fabularum nugas *facundi* et *faceti*. in psalmodia stertunt et somniant, in lectis suis detrahunt et dijudicant. isti tales sese ignorant, mundum amant, desideria carnis adhuc suspirant. 190ᵇ: fames enim et sitis quidam dolores sunt, urunt et sicut febris necant (vgl. Bernard bei Migne 183, 1083 AB), nisi alimentorum medicina succurrat. que presto est ex collatione munerum Dei, qui regnum Dei querentibus omnia adjicienda promisit. sed dum ad quietem satietatis ab indigentia transitur, in ipso transitu concupiscentie laqueus insidiatur. et cum salus esse debeat causa edendi, adjungit se tamquam pedissequa periculosa jocunditas et sepe conatur preire, ut ejus causa fiat, quod salutis causa faciendum erat. et sepe incertum fit, utrum adhuc necessaria corporis cura subsidium petat an voluntaria cupiditas fallacie ministerium suppeditet. ad hoc incertum hilarescit infelix anima, gaudens, non apparere, quod satis sit moderationi valetudinis, ut obtentu salutis obumbret negotium voluptatis, nec idem utriusque modus est. 247ᵇ: quapropter, fratres, non nobis sufficere credamus, quod nos in hac domo discipline cernimus congregatos, nisi quod vehementius in nobis negligentias nostras professa perfectio quam nec assumpta, quia secundum Scripture fidem: quibus multum committitur, multum ab eis necesse est ut requiratur (vgl. Matth. 25, 15 ff. Luc. 19, 12 ff.). numquid nobis *habitationis hujus secretum* (soll damit das deutsche *Rûna* übersetzt werden?) aliquid prodesse poterit, quando tyrannico dominatu malitia in nobis regnat, quando ira superequitat, quando majorem nobis metum humanus oculus quam divinus indicit intuitus, quando nos laudabiles illi claustrales, qui extra mundum nos esse credimus, mundum intra nos inclusum tenemus, ita ut, qui putamus nos precibus nostris seculo ipsi succurrere, pene necesse sit, ut

videamur nos magis seculi intercessionibus indigere? quid enim prodest, si locus quietis tantum corporaliter teneatur, et inquietudo in cordibus versetur? interdum etiam, quod spiritalem non decet, in lites et jurgia prorumpentes pro vilium rerum appetitu gravissimas contentiones movemus, interdum professionem nostram transgressione Regule violamus, furtum inferre prepositis, immo animabus nostris, sub Dei oculis non timentes. non contenti sumus necessariis, sed rursum per cordis teporem habundantiam, quam in seculo reliquimus, vel forte, quam nec in seculo habere potuimus, hic contentiose requirimus. solemus tandem quandoque nobis de corporalium jejuniorum assiduitate (248ᵃ) blandiri, sed noveritis, fratres, nihil prodesse, si carnem nostram jejuniis ac vigiliis seu laboribus affligamus, et mentem nostram non emendemus aut, que interiora sunt, non curemus. 250ᵃ: in nuditate venimus, et privatis ac furtivis et extraordinariis possessiunculis ipsum etiam nomen conversionis annihilamus. in subjectione vocati sumus, et imperantibus contradicimus. in modestia et quiete venimus, et omnes quasi fere (250ᵇ) agrestes efficimur. si ex locuplete fuerit progenie, erecta cervice graditur, si vero ex inope, laborem refugiens de requie sciscitatur; si operarius fuit, digitos continue studet teneros ac delicatos habere. quis igitur sane mentis hujusmodi conversationem non defleat? 268ᵃ: sepe autem rectoris sui dictis proterve obviant et eandem vocis superbiam ‚libertatem‘ vocant. — audiant quapropter prelati, quod per quendam sapientem (vgl. Eccli. 6, 2 etc.) dicitur: ‚ducem te constituerunt, noli extolli, sed esto in illis quasi unus ex illis!‘ —

Aus diesen Beispielen wird man, denke ich, ausreichend den Eindruck gewinnen, daß Hermann von Reun nicht bloß ein eifriger Schüler und Nachahmer des heil. Bernard war, sondern daß er auch selbst mit rednerischer Kraft begabt gewesen ist, und daß eindringliche Schärfe sowohl der Beobachtung als des Belehrens ihm eignete. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn seine Predigten im Kloster zu Reun durch Jahrhunderte studiert wurden, vielmehr bleibt erstaunlich, daß sie nicht weiter sich verbreitet haben. Möglicherweise ist das doch der Fall und nur ich kenne trotz ziemlichen Nachsuchens keine andere Handschrift außer dieser Reuner. Denn der Kodex des Stiftes Lilienfeld Nr. 52 enthält zwar Predigten,

die einem Hermann zugeschrieben werden, diese haben jedoch mit unserem Autor nichts zu schaffen. Es scheint mir sogar fraglich, ob sie einem Hermann überhaupt gehören. Denn es sind zwar Blatt 247[b] in dem dort eingetragenen alten Katalog der Lilienfelder Bibliothek (von 1388) *Sermones Hermanni* genannt, aber einen näheren Bezug zwischen diesem Titel und der Handschrift selbst weiß ich nicht festzustellen.

Die Reden Hermanns von Reun gestatten uns einen Blick in die zuweilen stürmische Zeit des inneren Klosterlebens in dem Stifte während der ersten schwerbeladenen Generationen von Mönchen, immerhin schätzenswert, da wir sonsther nichts darüber wissen und auch die Zeugnisse über die äußeren Verhältnisse des Hauses nur ganz spärlich vorhanden sind. Und da dieser Prediger doch in Wahrheit eine Persönlichkeit darstellt, scheint es sich zu empfehlen, daß noch in ein paar vollständigen Stücken seine Art vor dem Leser sich entfalte.

1.

Nr. 29 (71[b]). De Ascensione.

Dominus noster Jhesus Christus, dilectissimi fratres, hodierna die celestia conscendens, quod gaudenter cogitandum est et dicendum, jus nobis eo pariter conscendendi, quod in primo parente perdideramus, restituit, sed salutari primum humilitatis exemplo, qualiter ab imis vitiorum ad virtutum celsa conscendere debeamus, edocuit. homo namque tres descensorios gradus ruine incurrit. primus est proprie voluntatis presumptio, secundus carnalium illecebrarum abusio, tertius fallax temporalium affectatio. eadem via, qua descendit, ascendere debet reciprocis gressibus, sed converso ordine: ut primus gradus ascensionis sit secularibus abrenuntiare, secundus (72[a]) carnem mortificare, tertius propriam voluntatem abjicere. iste sunt tres diete, quibus ad Christum redimus, unde Moyses: ‚viam‘, inquit, ‚trium dierum ibimus in deserto, ut sacrificemus Domino Deo nostro‘. est ergo, secundum quod prediximus,

1 Zu dem ganzen Stück vgl. Bernards Sermones de Diversis, Nr. LX (Migne 183, 683 ff.): De Christi itemque nostro descensu et ascensu.
15 Exod. 8, 27 f. Die Auslegung hier ist auch sonst in der Predigtliteratur wohl bekannt.

quidam accessus et recessus anime ad Deum, sive a Deo: accessus ad Deum, recessus a Deo. abeunti iter est per noctem, redeunti iter est per diem. quot noctibus recedit, tot diebus redit. abeunti prime noctis iter est per superbiam, qua Deum deserit; secunde noctis iter est per concupiscentiam, qua alia preter Deum appetit; tertie noctis iter est per obstinaciam, qua in aliis extra Deum requiescit. in superbia est vanitas, in concupiscentia delectatio, in obstinacia consensus. per superbiam a Deo recedens vadit ad se, ut requiescat in se; per concupiscentiam descendit sub se, ut requiescat in carne; per obstinaciam trahitur extra se, ut requiescat in carne a visibilium specie et permaneat in delectatione. primum vadit de virtute sua gloriari; secundo vadit in vitiis suis delectari; tertio vadit in transitoriis consolari. primo maledictus homo, qui confidit in homine; secundo, qui ponit carnem brachium suum; tertio, qui speravit in multitudine divitiarum suarum et prevaluit in vanitate sua. revertenti autem prime diei iter est, quando intentionem suam convertit anima ab eo, quod ex terra ipsa est, ad id, quod ipsa est. secunde diei iter est, quando ab eo, quod est, anima ducitur ad id, quod esse debet. tertie diei iter est, quando a perceptione illuminationis rapitur ad fontem luminis. prima est reversio ab alienis ad propria; secunda est a malis ad bona; tertia est a studio virtutum ad perceptionem interne et eterne dulcedinis.

(72ᵇ) Sed abrenuntiantibus seculo et ad Christum hoc, quo predictum est, ordine redeuntibus primum confessio pura et fidelis est agenda. unde Apostolus: ‚fidelis sermo et acceptione dignus, quia Jhesus Christus venit in hunc mundum, peccatores salvos facere. peccator alius vero corde, fideli sermone peccata confitetur, de quo dicitur: ‚beati, quorum remissae sunt iniquitates‘. alii sunt, qui se excusant, de quibus Dominus per prophetam: ‚plui‘, inquit, ‚super civitatem unam, et super alteram non plui‘, hoc est: animam devotam, per verbum doctrine compunctam, irrigavi, duram et obstinatam in peccato reliqui. alii partem de peccatis suis confitentur, de quibus pars, quam confitentur, compluta est verbo doctrine vel confessionis et pars incompluta remanet. precepit Deus filiis

27 1 Tim. 4, 9. 30 Rom. 4, 7. 32 Amos 4, 7.

Israel, ut ingredientes terram promissionis hostes omnes interficerent: ‚si qui remanserint', inquiens, ‚erunt vobis quasi clavi in oculis et quasi lancee in lateribus vel in costis.' per confessionem enim de Egypto, id est de mundo, egredientes terram promissionis ingredimus, id est celestem patriam, si vitia usque ad unum occidimus. que superfuerint, erunt nobis quasi clavi in oculis et quasi lanceo in costis, hoc est impedimenta bone intentionis sive tormentum in conscientia, ut per hec et fortia virtutum dissipentur opera, quibus infirmiora nostra, quasi costis interiora, muniuntur.

Sed oportet scire viam et quo viatico utendum sit. transeundum est per Jericho, id est per defectum hujus vite; Jericho enim ‚luna' interpretatur, et sicut luna nec cava nec plena cernitur, ita hic alii pauperes, alii divites. hec mystica Jericho septem munita est (erg. *muris*), quorum primus est superbia, accidia et cetera vitia sibi coherentia; secundus invidia, tertius ira (73ᵃ), quartus tristitia, quintus avaritia, singula cum coherentibus vitiis et peccatis. et hec quidem vitia sunt anime, alia vero duo sunt corporis: castrimargia et luxuria. hec omnia precipiuntur mortificari volentibus intrare et pervenire in terram promissionis. nec intrabit quis, nisi transeat Jericho per locum sibi oppositum ingrediens, quia destructa superbia humilitati fit ingressus, invidie caritas, ire patentia, avaritie largitas, castrimargie abstinentia, luxurie castitas opposita est. hec ergo via est, qua ad celestem patriam tendimus.

Viaticum est corpus et sanguis Domini, quo qui caret, ad destinatum locum non pervenit aut magis inde discedit. sed quia quidam mendicant, quibus non datur, ait Salomon: ‚propter frigus piger arare noluit, mendicabit ergo estate, et non dabitur ei.' propter hoc seculum reprobus quisque bonis actibus exerceri noluit, mendicabit ergo in ultime diei claritate stipem salutis eterne, et non dabitur ei. hyemps ergo presens seculum intelligitur, ubi, quia habundat iniquitas, refrigescit caritas. estas dies judicii, ubi electis quasi bonis operariis de agricultura sua messis perpetue felicitatis redditur per Dominum nostrum Jhesum Christum, qui quasi premium laboris, quasi merces operis, quasi ductor itineris, quasi corona certaminis in

2 Numer. 33, 55. 28 Proverb. 20, 4.

communi omnibus fidelibus propositus, qui de terra est et celos hodie penetravit, qui ad ima venit et summa non deseruit, qui sursum est et deorsum: sursum majestate, deorsum compassione. sursum est, ut trahat desiderium, deorsum, ut prestet subsidium; deorsum inter nos, sursum supra nos; deorsum, quod a nobis sumpsit, sursum, quod nobis proposuit.

Iste mons domus Domini preparatus in vertice montium, ad (73[b]) quem fluunt omnes gentes et de quatuor mundi partibus fideles ascendunt. alii ascendunt de calore orientis, alii de calore occidentis, alii de frigore orientis, alii de frigore occidentis. calor orientalis est fervor spiritalis, calor occidentis est concupiscentia carnis; frigus orientis tremor superbie, frigus occidentis cecitas ignorantie. in calore orientis creatus est homo, propter quod et positus est in ortis Eden ad australem orientis, sed transivit ad frigus orientis, quando ad illius participationem se contulit, qui primus ad aquilonem sedem se positurum dixit. deinde ad calorem occidentis cecidit, quando post peccatum aliam legem in membris suis, repugnantem legi mentis, invenit. tunc quoque ad frigus occidentis corruit, quando cecitate ignorantie percussus illius celestis panis esum oblivisci cepit. in calore orientis principium est bone nature, in frigore orientis initium est culpe. in calore et frigore occidentis pena anime et corporis. in calore orientis in alto creatus fuit homo, in frigore orientis superbe exaltare se voluit homo, et idcirco in calore et frigore occidentis corruit ad ima homo.

Sed per mediatorem Dei et hominum, Dominum Jhesum Christum, ecce isti jam veniunt ab oriente et isti ab occidente, ut recumbant cum Abraham, Ysaac et Jacob in regno celorum. jam clamatur aquiloni, ut det, et austro, ne prohibeat filios Dei. quia enim Christus Jhesus verus Deus est et verus homo est, in homine prebet exemplum. ex humiliatione suscepte infirmitatis superbiam nostram reprimit et illuminat cecitatem; ex virtute majestatis et animas nostras cibo invisibili (74[a]) pascit et corpora nostra per obumbrationem Spiritus sancti ab estu vitiorum protegit. idem ergo nobis et lignum vite et liber vite efficitur: lignum, quia obumbrat et pascit; liber, quia increpat et erudit. increpat elatos, illuminat cecos, esurientes

27 Matth. 8, 11.

cibat, estuantes obumbrat. audiant elati increpationem et humilientur; audiant ceci animo doctrinam et illuminentur; quos exurit estus vitiorum, umbram petant, ut refrigerentur; qui esuriunt et sitiunt justitiam, huc properent, ut saturentur. nemo se excuset. omnis homo congruum suo morbo remedium invenit, ubi et malis locus datur, ut se corrigant, et bonis, ut meliores fiant. ascendamus ergo omni occasione postposita, ascendamus alacres, ascendamus letantes, quia in domum Domini ibimus. ascendamus ad festa superne patrie tribus Israel ad confitendum nomini Domini in turribus Hierusalem. levemus sursum oculos nostros et videamus purpureas semitas stratas in lateribus montium eternorum et calles superne directos usque ad portas Jerusalem. ibi vexillum crucis in sublimi rosea luce micans hostes terret et amicos confortat. porte civitatis aperte sunt et in plateis ejus vox canentium Alleluja. videbis illuc ascendens populos multos accinctos in psalmis canentes ex omnibus gentibus et nationibus et linguis, alios in vestitu roseo fulgentes, alios amictu candido nitentes, alios in viola sandicina resplendentes. omnis ornatus ad sollempnitatem. grandis et innumerabilis populus, qui preparatus est ad diem Domini. ipse rex sursum est et invitat nos, deorsum est et adjurat nos. excitantur pigri, confortantur timidi, roborantur infirmi et animosiores redduntur strenui. omnis etas, omnis sexus, omnis conditio concur(74ᵇ)runt ex omnibus mundi partibus et ascendunt certatim cum alacritate et letitia videre regem in decore suo. cupiunt omnes, cupiunt singuli in die tante festivitatis apparere festivi.

Sed videndum, quibus ascensionum gradibus in celum scanditur, ut nullum terreat labor itineris, quam delectat premium repromissionis. sunt ibi quidem purpurei ascensus, quia cum labore ascenditur, sed substernitur caritas, qua ipse ascendendi labor allevietur et ascendentium infirmitas corroboretur. et merito. caritas enim similis est vino. vinum namque eos, quos inebriaverit, reddit hilares, audaces, fortes, obliviosos et quodammodo insensibiles. sic caritas mundando conscientiam men-

---

9 ff. Vgl. Apok. 19, 1 ff. Die Stelle mag übrigens noch besonders wirksam gewesen sein, wenn sie sich auf das heilige Land der Gegenwart bezog.

tem exhilarat, deinde audacem reddit, quando per conscientie munditiam fiduciam prestat. deinde vires auget, quia, ut Scriptura dicit, fortis est ut leo, qui confidit in Domino. conscientia enim munda nullis adversis superari potest, quia, cum intus de Dei adjutorio semper presumit, quicquid adversi foris tolerat, facile contempnit et vincit. oblivionem quoque generat, quia, dum totam animi intentionem ad desideria eternorum trahit, omnium, que transeunt, memoriam ab animo funditus evellit. insensibilem reddit, quia, dum mentem per internam dulcedinem replet medullitus, quicquid exterius amarum infertur, quasi non sentiat, contempnit. caritas ergo ad ascendendos beatitudinis gradus mentem electorum roborat, dum ei et fiduciam et fortitudinem insuperabilem quodammodo insensibilemque reddendo constantiam prestat.

Primus itaque ascensus est de frigore orientis, hoc est de tumore superbie, quia oportet primum peccatorem per obedientiam resurgere, qui per inobedientiam lapsum meruerat culpe. secundus ascensus est de (75[a]) calore occidentis, quia necesse est deinde vitia carnis calcare, ut non ambulemus secundum desideria nostra, et mortificare membra nostra, que sunt super terram, ut non serviamus ultra peccato. tertius ascensus est de frigore occidentis, quia, cum jam perfecte affectus carnales per abstinentiam et exercitium discipline in nobis extinxerimus, tunc libere meditationi et doctrine divinarum scripturarum vacare poterimus, ut per studium lectionis et meditationis rursus illuminetur oculus mentis, sicut dicit Psalmista: ‚declinate a me, maligni, et scrutabor mandata Dei mei.' quartus ascensus est de calore orientis, ubi de bono proficimus in melius, quia nequaquam ad perfectionem pervenire possumus, nisi etiam in bonis, que agimus, sine intermissione crescere studeamus, ut facta et dicta Salvatoris nostri Jhesu Christi atque precepta agnoscentes, quod jussit, facere et, quod promisit, percipere mereamur, sicque in cognitione veritatis et amore virtutis crescentes, usque ad ejus conformitatem et mensuram elati plenitudinis ipsius spiritaliter pertingamus, ipso donante et auxiliante, qui cum Patre.

---

3 Vgl. Psalm. 124, 1. Proverb. 28, 1. 26 Psalm. 118, 115.

2.

Nr. 52. (144^b) Sermo in Adventu Domini anno Domini MCLXXII^o.

Tempus hoc diem dominici Natalis antecedens, quod ab hodierno inchoantes Adventum Domini sollempni modo·(145^a)revocamus, illius nobis quodammodo temporis statum representat, quo antiqui patres sive ante datam legem sive sub lege Deo fideliter obsequentes, factas sibi divinitus de incarnatione Filii Dei ac redemptione generis humani promissiones, non dubii quidem de veritate promissoris, longanimiter expectabant, sed tamen desiderio recuperande celestis patrie, a qua diutius se exulare deflebant, easdem celeri effectu compleri votis ac vocibus exoptabant. quid enim aliud sonant ea, que his diebus recitando frequentamus prophetarum oracula, nisi voces desiderantium et desiderando gementium salutemque mundo Christi adventu proventuram votis felicibus a longe salutantium? ubi simul et nostre desidie tepor nimium erubescendus apparet, qui ad presentiam illius gratie frigido corde persistimus, aut vix interdum aliqua vel tenui scintilla devotionis attingimur, quam illos absentem adhuc et longe post venturam estuantibus desideriorum affectibus ad veniendum invitasse cognoscimus? et fastidio nostro languidi, non anxie cupimus eum cernere in majestatis sue gloria regnantem, quem illi tantopere cupiebant videre vel in nostre humilitatis corpore, in exercendo nostre salutis opere passionibus laborantem. probat hoc propheta Ysaias, cum omnium talium in se personam suscipiens unus pro omnibus loquitur: ‚non est species ei neque decor, et desideravimus eum novissimum virorum, virum dolorum et scientem infirmitatem.' beatus quoque Job, qui et ipse unus ex ipsis erat, quali desiderio ceteri afficerentur, in semetipso demonstrat. nam quasi dolens, quod videre nequeat, quem amat, et quia ex presenti mundo ante subtrahitur, quam salus mundi reveletur, querula voce proloquitur: ‚dies mei velociores (145^b) fuerunt cursore, fugerunt et non viderunt bonum.' cursoris namque officium est post secutura nuntiare. omnes siquidem electi, qui ante adventum Redemptoris orti sunt, quia hunc

---

26 Isai. 53, 2. 33 Job 9, 25.

aut audiendo aut etiam loquendo nuntiarunt, quasi in mundo quidam cursores fuerunt. sed quia ante prestolatum redemptionis tempus se subtrahi previdentt, transire se cursore velocius dolentur diesque suos esse breviores ingemiscunt, quia usque ad videndam redemptoris lucem minime tenduntur. unde apte dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum.‘ quamvis cuncta, que fecit Deus, sint valde bona, solum tamen illud bonum, per quod cetera bona creata sunt, principaliter bonum est, de quo utique Veritas per evangelium dicit: ‚nemo bonus nisi solus Deus‘. quia igitur antiquorum patrum prius dies finiti sunt, quam mundo Deus in carne monstraretur, recte de eisdem diebus dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum‘, id est: ante expectatum tempus elapsi sunt, qui ad redemptionis presentiam pervenire nequierunt.

Et multa similis desiderii testimonia in divinis paginis reperiuntur, et jam ab antiquo viri sancti, qui dominicum adventum et sperarent et suspirarent, non defuisse cernuntur. quorum tamen aliquos, ne diutine expectationis tedio deficerent, ipsius, cujus visio differebatur, pietas, quibusdam interdum revelationibus alleviabat et, quod prefinito tempore corporaliter exhibiturus erat, imaginaria quadam visione primitus illis ostendebat. unde est illud, quod Daniel, qui ‚vir desideriorum‘ ab angelo meruit appellari, sublevatus in spiritu: ‚aspiciebam‘ ‚inquit, ‚in visione noctis et ecce cum nubibus celi quasi filius hominis veniebat etc.‘ vir igitur desideriorum repressor, videlicet irrationabilium motuum, mentis obtutus in unigenitum Dei Patris quasi in hominis filium dirigebat, ejus in mundum (146ᵃ) adventum admirans et toto corde desiderans. aspiciebat autem in visione noctis, non diei. est enim triplex visio, scilicet visio noctis, visio diei, visio lucis. visio nocturna ante gratiam, visio diurna sub gratia, visio lucida in gloria. in visione noctis aspiciebant patriarche et prophete, de qua Psalmus ait: ‚locutus es in visione sanctis tuis et dixisti: posui adjutorium in potente.‘ viderunt siquidem sancti prophete et patriarche adjutorium hominum positum in potente, in filio scilicet, qui virtus est et sapientia Patris. sed hoc viderunt in visione noctis, id est, in obscura et nubilosa mentis intelligentia. apostolis vero

9 Mark. 10, 18. 22 Daniel 7, 13. 32 Psalm. 88, 20.

concessa est diei visio, sed non lucis, quia eis veritas, sed calciata, divinitas, sed nube operta, id est, mortali carne velata ac celata apparuit et ignito eloquio cordibus eorum insonuit atque digito suo in mentibus eorum novam legem subscripsit. a quibus visus est in terris Emmanuel et cum eis conversatus, id est: nobiscum Deus, nobiscum conversatione, nobiscum forme participatione, nobiscum carnis peccati similitudine, qui per Ezechielem ait: ,inhabitabo in illis et inter illos ambulabo et ero illorum Deus et ipsi erunt mihi populus.' in futuro autem erit visio lucis, ubi quasi soluta calciamenti corrigia, id est mortalitate absorbta, veritas in specie sua videbitur. tunc erit dies una teste Zacharia, que nota est Domino, non dies neque nox, sed tantum lux. quia, cum fuerit consummatio et finis omnium, sicut noctis et diei non erit necessitudo, sed lucis continuatio, ita nocturna et diurna cessabit visio. cessabit enim prophetia, et scientia destruetur et succedet visio lucis. ad quam nimirum visionem tota nunc electorum et perfectorum intentio satagit, hujus amore non solum illicita respuunt, sed ipsa etiam licita atque conces- (146^{b}) sa fastidiunt, corpori tantum necessaria concedunt, mentem ab omni carnalium delectationum fece mundantes assiduis orationibus sacrisque meditationibus reficiunt, certi, quod claritatem lucis illius tanto subtilius quandoque visuri sint, quanto nunc ad illam purius vixerint. quod Psalmista paucis insinuans verbis: ,Deus,' inquit, ,vitam meam annuntiavi tibi, posuisti lacrimas meas in conspectu tuo.' ac si diceret: operationem meam obtuli tibi et contemplationem meam tu illuminasti.

Tres vite sunt: vita nature, vita nequitie, vita gratie. vita nature, qua spirat homo; vita nequitie, qua viget peccatum; vita gratie, qua vivit Christus in corde nostro. sed vitam nature spontanea bonitate creatoris accepimus; vitam nequitie propria voluntate suggestione hostis incidimus; vitam gratie gratuita redemptoris misericordia recepimus. due igitur sunt a Deo, id est: vita nature et vita gratie; tertia ab homine, id est vita nequitie. omnes tamen Deo annuntiande sunt, quia illi et bona, que contulit, et mala, que fecimus, confiteri debemus. vitam igitur nature Deo annuntiat, qui tam de cotidiano usu vite

8 Ganz frei nach Ezech. 36, 27 f. 12 Zach. 14, 7. 24 Psalm. 55, 9.

istius quam etiam de obsequio subserviontis creature debitas creatori laudes personat. sicut enim ipse est, qui fecit nos, et non ipsi nos, ita nichilominus ipse pascit et gubernat nos, et non ipsi nos. vitam nequitie Deo annuntiat, qui delicta sua non fato, non diabolo, non mundo, non Deo, sed sibi reputat et se accusat unde Paulus: ‚qui prius fui blasphemus et persecutor, qui non sum dignus vocari apostolus, quoniam persecutus sum ecclesiam Dei.' hanc autem annuntiare Deo debemus, non ut doceamus eum, quod nescit, sed ut, cum ipsi nos ligatos ostenderimus, eo miserante absolvamur. quia tamen non omnis confessio preciosa est in conspectu Dei aut speciosa, adornans unusquisque (147a) confessionem suam faciat, ut splendeat, splendens placeat. nisi enim splenduerit, placere non poterit. sit in ea puritas, proprietas, nuditas. confessio, inquam, debet esse pura, debet esse propria, debet esse nuda. pura, id est, pro solo consequende salutis remedio, simplicibus verbis ex affectu penitenti deprompta, nec inani quadam arte loquendi concinnata. propria, ut semetipsum accusando quisque reatu absolvere, non autem alium reum laboret ostendere. quod idcirco dicimus, quia sunt nonnulli ad confitendum accedentes, ingenti prediti pietate, fraterno superhabundantes amore, quibus parum est propria confiteri peccata, nisi etiam fraterna condempnent delicta. ‚valde', inquit, ‚diligo illum, unde dolens sum, quod taliter se habet. et grande dampnum. nam in ceteris prestantissimus est, sed in hoc revera reus valde gravique dignissimus correptione.' o curas hominum, o quantum est in rebus inane! de relicto tuo venisti mortuum plangere meum, et utinam planctus tuus ad me contingeret et essem exutus pariter et a penitentie dolore et confessionis pudore! nunc autem casso labore latrantia ora fatigas: quantum ad me, quantum ad te, tu videris. nam inscius ego dilectionis sive simulationis tue, vulnus meum aperio, unde conscientia mea mordetur manifestando, et si non plenius, fortassis purius, quam tu. nuda debet esse confessio, id est, aperta peccati expressio, videlicet, ut secundum mensuram delicti moderetur quantitas remedii, et pro modo vulneris formetur cataplasma

6 Vermengt aus 1 Tim. 1, 13 und 1 Cor. 15, 9. 23 ff. wörtlich nach Bernard, Sermones in Cantica Nr. XXIV (Migne 183, 896 C).

satisfactionis, et qualitati culpe congruat injunctio penitentie. grata namque est Deo humilitatis nostre confessio, per quam dum tribulationes nostri cordis exponimus, ipsum adjutorem continuo invenimus.

Nulla est enim major tribulatio quam conscientia delictorum. ibi namque laborans non habet, quo (147[b]) fugiat, extra fatigatus, lacessitus et injuriatus. et tamen ibi Deus succurrit, qui peccata dimittit et plerumque, ubi magis habundavit delictum, superhabundare gratiam facit, ipse pius adjutor in tribulationibus, que invenerunt nos nimis. aliud est invenire tribulationes, et aliud inveniri ab illis. tribulationem invenit, qui nullo monente peccata sua considerans dolet et gemit. unde est illud: ‚tribulationem et dolorem inveni et nomen Domini invocavi.' invenitur a tribulationibus, qui alio monente de peccato suo conpungitur et ad satisfaciendum humiliatur. in utrisque igitur tribulationibus, et quas invenimus et a quibus invenimur, fugiendum est nobis ad Deum orando, ut dimittat, que conscientia metuit, et adjiciat, quod oratio non presumit, quatinus mortificata in nobis vita nequitie vivere nos donet vita gratie. quam adepti ipsam quoque Deo annuntiare, id est, pietati ejus attribuere debemus, ne, qui antea per vitam nequitie contrarii extitimus majestati, jam nunc ingrati inveniamur bonitati. igitur adversus omnem tumorem arrogantie, qui de virtutum processu solet exurgere, illud apostolicum animo semper occurrat: ‚quid enim habes, quod non accepisti? si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis?' ipsius gratie prorsus tribuenda est non solum peccati venia, sed etiam, et multo magis, innocentie custodia. et merito. quid est enim homo, ut immaculatus sit, aut ut mundus appareat natus de muliere? aut quid sibimetipsi est homo sine rectore Deo, nisi dux in preceps? et ideo audiamus omnes pariter illud apostoli salutare consilium dicentis: ‚cum timore et tremore vestram ipsorum salutem operamini, Deus est enim, qui operatur in vobis, et velle, posse et perficere pro bona voluntate.' nemo namque, quantelibet puritatis sibi conscius esse videatur, securus esse debet in hac vita, que tota temptatio est, (148[a]) ubi sicut quis fieri potest ex deteriore melior, ita etiam potest fieri ex meliore deterior. sed nec super extendere

13 Psalm. 114, 3. 24 1 Cor. 4, 7. 31 Philipp. 2, 12 f.

se audeat alteri de quocunque malorum profundo emergenti, aut de quacunque criminum peste revalescenti, sciens illum ab eodem medico sanari, a quo sibi prestitum est, ut non egrotaret, aut ut minus egrotaret, gaudeatque alterum ab eodem liberatore peccatorum vinculis exui, cujus gratia se videt eisdem nexibus non implicari. sic profecto sic vita gratie socialiter habita legitime Deo annuntiatur ejusdemque donum gratie per humilitatis circumspectionem custoditur, simul et ampliatur. unus enim idemque salvator et sanctis est gloria et peccatoribus venia. quem eternaliter in Patris equalitatem regnantem divinus propheta conspexit venientem querere et salvum facere, quod perierat, venientem autem in nubibus celi, id est in carne celestis verbi, quam quidem non de celo secum attulit, sed in utero virginis sine peccati contagio suscepit. pervenit autem usque ad antiquum dierum, et in conspectu ejus obtulerunt eum, quia, licet minor Patre factus sit ex humanitate, cognitus est ei equalis in deitate, cujus voluntate sicut in utero virginis est natus, ita in cruce a judeis est oblatus. qui dedit ei potestatem et regnum et honorem, dum mundo innotuit genuisse omnipotentem et regem, et ideo honorandum sicut Patrem. potestas ejus Patris eterna, que non auferetur, siquidem in morte ad horam ablata videbatur, resurgenti enim a mortuis mors ultra non dominabit. et regnum ejus scilicet societas electorum, qui vere sunt regnum ejus et in quibus veraciter ac feliciter regnabit, cum Deus omnia in omnibus erit, non corrumpetur admixtione reproborum, turbatione scandalorum, labe peccatorum. cui societati nos tribuat annumerari idem ipse Jhesus Christus de.

3.

Nr. 84. (230^{b}) In Ascensione Domini.

Sacramentum hodierne festivitatis, dilectissimi, pari cum die paschali a fidelibus veneratione suscipitur, in qua mediator Dei et hominum homo Christus Jhesus, omnium caput electorum idemque Filius Dei, naturam humanitatis, quam de celo descendens in utero virginali suscepit, quamque completa dispensatione passionis sue resuscitavit a mortuis, in celum elevavit et

20 Vgl. Apok. 12, 10.

supra omnem principatum et potestatem, supraque omnium angelicorum ordinum dignitatem, in Dei Patris dextera collocavit. est autem dextera Dei beatitudo eterna, que sanctis datur, sicut et sinistra ejus dicitur miseria perpetua, in qua impii dampnantur. ergo Christus homo in Patris dextera constituitur, quoniam in divinitatis potentia eternaliter beatus ostenditur. exemplum autem glorie sanctorum consistit in resurrectione et ascensione Salvatoris, ut ex his cognoscant fideles, quid eis promissum sit. simili enim modo extolluntur supra celos cum Christo, sicut ipse dicit: ‚Pater, volo, ut ubi ego sum, et hii mecum sint,‘ quia et corpus Christi, (231[a]) quod est ecclesia, in ipsa dextera et in ipsa beatitudine erit. quamvis enim corpus nondum ibi sit, tamen spes nostra jam ibi est.

Hinc est, quod ipsum corpus, inter adversa presentis seculi depressum, gloriatur et dicit: ‚et nunc exaltavit caput meum super inimicos meos.‘ ac si patenter dicat: qui occisum a judeis Christum, caput videlicet meum, suscitavit a mortuis, ac frustratis omnium inimicorum insidiis sublevavit in celum, spero, quod me etiam de presentibus periculis eruens meo capiti jungat in regno. hinc etiam ipse in libro Apokalypsis loquitur dicens: ‚qui vicerit, dabo illi sedere mecum in throno meo, sicut ego vici diabolum et sedeo cum Patre meo in throno ejus.‘ vicit Christus diabolum, quia, sicut legimus in evangelio, temptavit eum tribus modis, sed superatus est ab illo, unde accedentes angeli ministrabant ei. vicit et judeos, qui eum morti tradiderant, quando post tres dies devicta morte resurrexit in eternum victurus. sedet in throno Patris, quia, ascendens in celum, coequalis illi et coeternus manet in eadem judiciarie potestatis excellentia. per thronum ergo, quia sedes est judicis judiciaria, designatur potestas, in qua venturi sunt sancti ad judicium cum capite suo, dicit ergo: ‚qui vicerit, dabo illi sedem meam in throno meo‘, id est: ‚faciam illum in regno meo quiescere et in judicio judicare, sicut ego vici diabolum, et sedere cum Patre meo in throno ejus‘. in quibus verbis etiam hoc est diligentius intuendum, quod se ipsum, ut in Patris throno sederet, diabolum vicisse asserit, quid vero ab eis, qui secum in throno suo sedere velint, vincendum sit, nominatim

10 Joann. 17, 24. 15 Psalm. 26, 6. 21. 32f. Apok. 3, 21.

non exprimit, et per hoc videlicet quasi tacite innuens, quod preter suggestionem peccati, quam solam ille in diabolo vincere habebat, plura in nobis vincenda essent, de quibus is, qui sine peccato in (231[b]) mundum venerat, nullam omnino contradictionem in sua carne vel mente tolerabat. temptari namque per suggestionem potuit, sed ejus mentem peccati delectatio non momordit, nos autem, qui de carnis peccato propagati in hunc mundum cum culpa venimus, etiam in nobis ipsis gerimus, unde certamina toleramus, ita ut merito gementes cum propheta dicamus: ‚quia foris interficit gladius et domi mors similis est.‘

Videamus igitur, quantis hostium cuneis ex omni parte vallamur, quibus omni hora domi forisque instantibus amentie est, si ullo momento securitate dissolvamur. adversarii itaque nostri sex sunt, qui omnes dextras invicem dederunt ad subversionem nostram. horum primus est diabolus, qui tamquam leo rugiens circumit, querens, quem devoret. secundus est mundus immundus, qui in maligno positus est, cujus gloria tamquam flos feni et delectatio sicut fumus evanescens et vapor ad modicum parens. nam mundus transibit et concupiscentia ejus non permanebit. tertius est corpus, quod corrumpitur et aggravat animam et deprimit terrena in habitatione sensum multa cogitantem. quartus est cupiditas, que radix est omnium malorum, quam sectantes quidam erraverunt a fide et inseruerunt se doloribus multis. quintus est adversitas, que terret, ut frangat. sextus prosperitas, que demulcet, ut seducat.

Et hi omnes tamquam duces quidam nequitie spiritalis habent singuli exercitus suos, habent castra, habent milites. in exercitu diaboli militant tres gluttones generi humano nimis infesti, quorum nomina sunt hec: elatio, suggestio, desperatio. elatio, volens in celo regnare, corruit in terram; ignorans, qua via inde ceciderit, illuc nescit ultra reverti. dixerat namque in corde suo: ‚ascendam super astra celi et ponam sedem meam ad aqui(232[a])lonem et similis ero altissimo‘, et qui prius fuerat Sathan, id est ‚adversarius‘, postea factus est diabolus, id est ‚deorsum fluens‘. qui enim superbiendo cecidit et, superbire non desinens, humiliari contempnit, aditum recuperandi casus

10 Thren. 1, 20. 15 1 Petri 5, 8. 16 Jakob. 1, 10 f., 1 Joann. 5, 19. 32 Isai. 14, 13.

sui nunquam invenit. suggestio, cupiens principari in paradyso, licet ejus incolas inde ejecerit, ibidem diutius stare non potuit. scriptum quippe est: ‚quia fecisti hoc, pectore tuo repes‘, id est, in cogitationibus sordidis requiesces; ‚et ventre tuo gradieris‘, hoc est, ventris et carnis opera diligentibus prevalebis; ‚terram quoque comedes omnibus diebus vite tue‘, id est, terrena per avaritiam ambientes socios habebis perpetue dampnationis tue. desperatio, celum amittens et delicias paradysi non retinens, apud inferos obtinet principatum. quoniam cum angelis stantibus noluit canere canticum confirmationis, neque in paradyso cum homine lapso canticum penitudinis, cantabit in inferno canticum desperationis omnibus diebus eternitatis. caveamus igitur, ne nos rapiat aura elationis neque seducat sibilus serpentis, neque opprimat pondus desperationis, et victus est diabolus.

In exercitu mundi militant tres sagittarii, filiis Adam nimis infesti, qui sunt concupiscentia carnis et concupiscentia oculorum et ambitio seculi. quos qui dilexerit, non erit caritas Patris in illo. non nos teneat voluntas propria neque terre ac malitia aliena, et victus est mundus.

In exercitu corporis militant duo satellites: infirmitas videlicet et corruptio. infirmitas contraria est sanitati, corruptio vero integritati. ne subtrahas igitur carni tue, que sunt necessaria, neque adhibeas, que sunt superflua, et victum est corpus.

In exercitu cupiditatis militant currus et equites infi- (232b)niti, quorum non est numerus, unusquisque enim temptatur a concupiscentia sua. hostis invincibilis iste est, quamdiu vita nostra erit in terra et conversatio cum hominibus. hostis iste coerceri et vinciri potest, vinci et interimi omnino non potest. de hoste isto, quid senserit, qui contra hunc diutius et devotius dimicavit, audiamus: ‚spiritu ambulate et desideria carnis non perficietis. caro enim concupiscit adversus spiritum, spiritus autem adversus carnem. hec sibi invicem adversantur, ut non, quecumque vultis, illa faciatis.‘ notate verba, signate mysteria! non enim ait: desideria carnis non erunt in vobis, sed: desideria carnis non perficietis. quare istud dixerit et illud

---

3f. Gen. 3, 14: super pectus tuum gradieris, hier durch deutsche Auffassung gegangen. 18 1 Joann. 2, 15. 31 Gal. 5, 16.

omiserit, reddit causam satis convenientem: caro, inquiens, concupiscit adversus spiritum, spiritus adversus carnem, ut non ea, que vultis, faciatis; verumtamen que sunt, que noluit et tamen fecit? aut que sunt, que voluit, et tamen facere non potuit. in militia Christi vexillarius doctissimus, miles acerrimus, bellator fortissimus, noluit concupiscere, et tamen concupivit; voluit non concupiscere, nec tamen non concupivit. nam vinci omnino cupiditas non potest, sed vinciri, ut dictum est, potest. sed quibus vinculis? lege nature, studio doctrine, usu discipline. lex nature resecat superflua, studium doctrine commendat necessaria, usus discipline respuit, quod natura refugit, et, quod approbat natura, suscipit. natura, ut ait sapiens, modico contenta est, cupiditas vero insatiabilis. et ideo beatus est, cui cum paupertate bene est. usus vero discipline animum ad virtutem dirigit, virtus ad beatitudinem perducit, et ideo usus discipline nostra debet esse inchoatio, virtus perfectio, premium virtutis eterna beatitudo.

In castris prosperitatis militat letitia, que est animi affectio, inaniter gaudens de temporalibus adeptis. In castris adversi-(233a) tatis militat tristitia, que est animi affectio inutiliter dolens de rebus amissis. letitiam precedit cupiditas, tristitiam timor. cupiditas de adipiscendis, letitia de adeptis. timor de amittendis, tristitia de amissis. cupiditas generat timorem, tristitiam letitia. si non vis timere, noli concupiscere; si non vis contristari, noli letari. caveamus igitur, ne rerum adeptio nos extollat ad ineptam letitiam, et victa est prosperitas. curemus nichilominus, ne nos frangat rerum amissio inutili tristitia, stricta est adversitas.

Ecce videmus, qui sunt hostes nostri, ecce, cum quibus nobis incumbit necessitas sine intermissione preliandi! ecce, hostes sine federe, bellum sine pace! hostes isti, ne prevaleant, subjici utcumque possunt, in societatem recipi nequaquam possunt. hoc bellum a prima hominis etate in ipso homine incipitur, et nisi morte hominis non finitur. sed in hoc laborioso conflictu duo sunt nobis sollerti intentione cavenda, scilicet, ut nec compugnantium desideriorum importunitate lassati, desperatione vincendi bello cedamus, nec rursum victorie fiduciam in nobis

13 ‚ideo beatus — bene est' ist deutsch gedacht.

ipsis, sed in virtute regis nostri collocemus, qui nobis et bella monstrat et adjutoria ministrat et premia pollicetur. monstrat enim bella dicendo: ,in mundo pressuram habebitis', moxque de adjutorii sui spe letificat, subdens: ,sed confidite, ego vici mundum'; premia vero pollicetur in verbis, que hodie proposuimus: ,qui vicerit', inquiens, ,dabo illi sedere mecum in throno meo etc.' summa est enim et que nullis hujus vite laboribus, nullis hujus temporis passionibus compensari possit remuneratio, tante (233^b) illius majestatis consessio, quam ipse nobis, qui polliceri dignatus est, clemens et benignus largiri dignetur Jhesus Christus, Dominus noster.

4.

85. (233^b) Sermo in Pentecostes.

Assumpto corporaliter in celum mediatore Dei et hominum, quem diem proxime celebravimus, hodie Spiritus Sanctus in igneis linguis discipulis apparuit, verbum dans predicationis et ignem accendens caritatis, qui, sicut dicit Scriptura: ,congregati erant pariter in uno loco, ita et eodem animo.' multitudinis enim credentium erat cor unum et anima una. congregati autem erant non ad voluptuose vivendum, sed ad assidue orandum. orantibus siquidem et unanimiter conversantibus mittitur Spiritus Sanctus, non desidiosis ac discordantibus. acceperant quidem et antea Spiritum Sanctum apostoli in remissionem propriorum delictorum, acceperant nichilominus in remissionem et retentionem peccatorum aliorum, quia diverse operatur, ita diversis modis accipitur unus atque idem spiritus.

Sed ideo hac die principaliter datur Spiritus Sanctus, quia his, quos replevit, caritatis infudit plenitudinem servilemque foras misit timorem. antequam enim hac die daretur Spiritus Sanctus, eo usque timidi erant et trepidi apostoli, ut aliquis eorum ad vocem ancille negaret, aliquis relicta sindone nudus aufugisset, omnes vero relicto eo fugissent. sed repleti Spiritu Sancto loquebantur et operabantur magnalia Dei, ita scilicet, ut, qui Deum negaverat ad vocem ancille, constanter Jhesum confiteretur coram Nerone; et qui relicta sindone fu-

3 Joann. 16, 33. 6 Apok. 3, 21. 13 Zu diesem Stück vgl. Bernards Sermones de diversis, Nr. XIV (Migne 183, 574 ff.): De septem donis Spiritus Sancti contra septem vitia. 17 Frei nach Act. 2, 1.

gerat, nec ferventis olei non expavit dolium, nec longum exhorruit ac dirum exilium; denique, qui relicto eo omnes fugerant, ‚ibant postmodum gaudentes a conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt, pro nomine Jesu contumeliam pati.‘ (234[a]) magna igitur opera Domini et exquisita in omnes voluntates ejus ad recuperandum hominem, pro quo deputantur angeli ad ministrandum, Filius ad instruendum, Spiritus Sanctus ad confirmandum. hinc est enim, quod post acceptam in baptismo peccatorum remissionem idem etiam nobis Paraclitus Spiritus per injunctionem manus pontificis traditur ad confirmationem, ne forte, quia temptatio est vita humana super terram, in tam continuo temptamentorum certamine infirmitas nostra succumberet, si hujus Spiritus destituta presidio velut inermis adversus hostes confligeret. quod apostolus quoque videtur approbare, dicens: ‚et ipse Spiritus adjuvat infirmitatem nostram.‘ hec proinde est armatura illa Dei, quam nos assumere idem egregius doctor adhortatur, cujus cum per singula species descripsisset, ad extremum concludens: ‚et Spiritus‘, inquit, ‚quod est verbum Dei.‘

Et opportune satis hec nobis locutio incidit, ut, quoniam in die dominice Ascensionis, qui sint hostes nostri qualiterque debeant vinci, monstravimus, jam nunc hodie, quibus armis adversum illos dimicandum sit, ostendamus. sex ibi, si meminisse dignamini, hostium nomina proposuimus, quibus etiam congruum est, ut totidem armorum genera opponamus. hisque septimum, id est, victoriam et victorie signum tanquam fornicem, scilicet arcum triumphalem, desuper erigentes, eidem septenario septiformem Spiritus Sancti operationem, ipso nobis cooperante, jungamus.

Igitur arma seculariter militantium hujuscemodi sunt: gladius, lancea, clypeus, ocree, lorica, galea. gladius hostem fecit comminus, lancea procul propulsat; clypeus tegit corpus, ne vulneretur; ocree con (234[b]) tegunt crura et tibias, lorica pectus, galea caput.

Gladium spiritualis militie divinam dicimus eruditionem, que, dum militem Christi tripliciter erudit, tribus modis eum

---

3 Act. 5, 41. 15 Rom. 8, 16. 18 Ephes. 6, 17: et gladium Spiritus, quod est verbum Dei.

defendit. sunt igitur tres gladii, quibus dimicant milites Christi: est gladius separationis et est gladius exterminationis et est gladius circumspectionis. de gladio separationis dicit Dominus in evangelio: ,non veni pacem mittere, sed gladium. veni enim separare filium a patre suo, et filiam a matre sua, et nuram a socru.' de gladio exterminationis dicit idem ipse Dominus, non tamen per se, sed per servum suum: ,si acuero ut fulgur gladium meum et arripuerit judicium manus mea, reddam ultionem hostibus meis et his, qui oderunt me, retribuam. inebriabo sagittas meas sanguine et gladius meus devorabit carnes.' de gladio circumspectionis dicit Salomon: ,lectulum Salomonis ambiunt LX viri ex fortissimis Israel, omnes tenentes gladios, et uniuscujusque ensis super femur suum propter timores nocturnos.' primus separat a parentibus, expellens a nobis carnales affectus; secundus a vitiis, vincens in nobis mortiferas passiones; tertius confederat virtutes, nutriens in nobis spirituales delectationes. hoc igitur triplici gladio per Spiritum timoris accingimur, qui, dum eterni judicii terrore memoriam concutit, quicquid vitii de carne voluntatem attemptat, citius reprimit, sicque mentem vitiorum carnalium affectibus expiatam spiritualium delectationum capacem efficit.

Lancea spiritualis militie, qua, ne nobis appropinquet, adversarius propulsatur, geminam dicimus dilectionem, divinam videlicet atque humanam. in lancea sunt duo: lignum et ferrum; lignum longum, ferrum acutum. similiter in dilectione nostra geminus debet esse affectus: divinus scilicet, ut dictum est, et humanus. humanus debet esse longus, id est, (235[a]) nobiscum perseverans usque ad mortem; divinus acutus, id est penetrans subtilia et invisibilia, sempiternam quoque virtutem Dei ac divinitatem. et sciendum, quod uterque affectus a timore incipitur, sed ab utroque tamen timor ejicitur. unde dixit quidam: ,ingrediens animum timor introducit amorem. introductus amor pellit procul inde timorem.' utrumque etiam scriptum legimus: ,et initium sapientie timor Domini' et: ,caritas consummata foras mittit timorem'. hac sane lancea per Spiritum pietatis armamur, qui, dum suo benignitatis dulcedine om-

4 Matth 10, 34. 7 Deuter. 32, 41 f. 11 Cant. 3, 7. 32 Zwei Hexameter, die ich nicht nachzuweisen vermag. 34 Psalm 110, 10 + 1 Joann. 4, 18: perfecta caritas f. m. t.

nem livoris amaritudinem de interioribus nostris eliminat, gemine, quam diximus, caritati mansionem inibi preparat.

Clypeus spiritualis militie splendor et decor totius armature, portantem protegens atque defendens, divinam protectionem designat. clypeus longus est, strictus est, amplus est: longus dimensione, strictus deorsum, amplus sursum. in hunc modum et divina protectio: longa est, quia finem non habet. ‚ecce‘, inquit, ‚vobiscum sum usque ad consummationem seculi.‘ stricta est, scilicet in carnalibus: ‚quorum Deus venter est et gloria in confusione eorum, qui terrena sapiunt‘, et de quibus dicitur: ‚ve vobis divitibus, qui habetis consolationem vestram‘, nec requiritis protectionem divinam. ampla est in celestia sapientibus, quorum ‚conversatio in celis est. unde Salvatorem suum expectant Dominum nostrum Jhesum Christum, qui reformabit corpus humilitatis eorum configuratum corpori claritatis sue.‘ hoc clypeo protectus miles Christi non metuit tela, non sagittas, non venabula, non lanceas, non gladios diaboli. custodit namque se omni tempore, omni loco, a cogitatione prava, a locutione perversa, ab operatione iniqua, illud beati Job dictum semper in corde suo revolvens: ‚quamdiu anhelitus fuerit in naribus meis, non recedam ab in(235ᵇ)nocentia mea, et justificationem meam, quam cepi, tenere non deseram.‘ clypeus iste tamdiu necessarius nobis erit, quamdiu vita nostra militia erit super terram. hunc autem Spiritus scientie nobis imponit, quia, dum ab ipso veram infirmitatis nostre cognitionem accipimus, illius, sine quo nichil possumus, protectioni humilius nos subdere perdocemur.

Ocree spiritualis militie, que tibias corporis justitie cruraque tegunt, injuriarum oblivionem mystice significant. sicut enim tibie totam sustentant corporis molem, ita injuriarum oblivio totum ceterarum virtutum sustinet pondus; proprium autem nomen illius est firmitas patientie. hinc est illud, quod quidam dixit: ‚memoria beneficiorum fragilis est, injuriarum tenax.‘ unde legimus quendam patrum interroganti cuidam fratri, quid faciens salvari speraret, respondisse: ‚si potueris contumeliam pati et sustinere, magnum est hoc et super omnes

---

8 Matth. 28, 20. 9 Phil. 3, 19. 11 Luk. 6, 24. 13 Phil. 3, 20, aber frei. 20 Job 27, 3: spiritus Dei —.

virtutes.' hinc Salomon ammonendo et instruendo ait: ,injuriarum civium tuorum ne sis memor.' hinc Dominus per semetipsum: ,nisi remiseritis unusquisque, non remittetur vobis.' hinc est illud cujusdam dictum: ,vidua est virtus, quam non patientia firmat.' ad hanc igitur obtinendam maxime necessarium est donum Spiritus fortitudinis, quia revera, ut multas quisque oblivisci malit injurias et contumeliis possit non moveri et ledentibus facile repropiciari, non humane cujuslibet est firmitatis, sed divine sine dubio est opus virtutis. hinc est, quod de quodam sanctorum narratur, quia, cum ab insultantibus et contumeliose tanquam christiano illu-(236[b])dentibus sibi gentilibus viris ac dicentibus: ,quid virtutis Christus tuus ostendit?' ille non signa et prodigia de illo scripta commemorans, sed immobilitatem patientie, quam in suis sectatoribus ipse per spiritum fortitudinis operetur, velut opus omni miraculo divinius approbans respondit: ,neque istis neque majoribus a vobis mihi illatis permovebor injuriis.'

Lorica spiritualis militis, que totum pene corpus justitie contegit, virtutum designat absconsionem. lorica, ut novimus, munimen pectoris est, in quo absconduntur hominis bona interiora. non omnium est ista virtus, abscondere videlicet virtutes, nec magis esse, quam videri velle veraciter virtuosum. multi siquidem eam exponunt ac denudant, etiam ante tempus suum. sed David non sic: ,in corde,' inquit, ,meo abscondi eloquia tua, ut non peccem tibi.' in corde suo eloquium Dei abscondit, qui illud suscipit et retinet et tegit. quid ergo dicemus ad illud, quod subsequenter infert: ,in labiis meis pronunciavi omnia judicia oris tui?' utrumque debemus facere et abscondere, ut non peccemus, et pronunciare, ut non peccemus, sed in tempore suo. cor quasi nidus est, verbum ovum, pronunciatio pullus ovi. muniat igitur quisque nidum suum, foveat ovum, pullum nutriat, nutritum exponat. debet igitur suscipere, debet retinere, debet abscondere, debet pronunciare. peccamus, si non recipimus; peccamus, si receptum rejicimus; peccamus, si exponendum tegimus. primum est peccatum duritie, secundum negligentie, tertium superbie, quartum ignavie. sed horum sin-

1 Frei nach Eccl. 10, 6. 3 Matth. 18, 35. 4 Auch diesen Hexameter kann ich nicht nachweisen, obschon bei Cato Lib. 1, 74 ganz Ähnliches steht. 24 Psalm. 118, 11. 27 Psalm. 118, 13.

gula spiritu consilii moderante vitamus, cujus nimirum pondere, dum a precipitationis levitate cohibemur, dum inconsulte quicquam agere prohibemur, quid, quo ordi(236[b])ne, que congruentia loci, temporis, persone geri oporteat, informamur.

Pars extrema et suprema armature nostre galea salutis est, qua caput contegitur, in quo sunt omnes sensus corporei. caput viri Christus, caput vero Christi Deus secundum apostolum est. galea, qua tegitur caput nostrum, divinitatis veneratio est. propter hujus custodiam et illesionem jussum est nobis, ut simus prudentes sicut serpentes. serpentes, ut notum est, omne corpus ictibus exponunt et opponunt, ut caput incolume conservare possint. ita et nos agere debemus: quicquid in hoc mundo fluit, more fluentis aque tanquam peripsima arbitrari, ut solum Christum lucrifaciamus. ad hoc autem magisterio spiritus intellectus instituimur, qui, rationalem in nobis sensum radio divine cognitionis illustrans, dum, quantum reverentie creatrici illi majestati deferre debeamus, ostendit, etiam in adversis, que ordinationis ejus judicio pati contigerit, affectum nostrum ab obsequio venerationis ipsius deflecti minime permittit. unde David quoque, plagis discipline celestis afflictus, sed tamquam conditoris reverentia a verbis querele compressus, ‚obmutui', inquit, ‚et non aperui os meum, quoniam tu fecisti me'.

Ecce hec sunt arma militie nostre, non carnalia, sed spiritalia, id est, per Spiritum nobis ministrata, per Spiritum videlicet timoris, Spiritum pietatis, Spiritum scientie, Spiritum fortitudinis, Spiritum consilii, Spiritum intellectus: gladius, lancea, clypeus, ocree, lorica, galea. in gladio, ut breviter dicta recapitulemus, triplex eruditio, in lancea gemina dilectio, in clypeo divina protectio, in ocreis injuriarum oblivio, in lorica virtutum absconsio, in galea salutis consummatio consideratur. his igitur (237[a]) armis instructi surgamus et pugnemus adversus inimicos, pugnemus adversus Philistiim, qui interpretantur ‚duplex ruina' vel ‚cadentes poculo'. duplex ruina est fragilitas carnis et instabilitas mentis, casus poculi est inebriatio voluptatis. hos hostes quicunque prevalere sibi permiserit, cum Samsone illo, privatus lumine, ab eis ducetur ad molam, id est, impietatis circuitum. cum videlicet aut pusillanimitate victus

---

13 1 Cor. 4, 13. 20 Psalm. 38, 10.

redit ad seculum, ut canis ad vomitum, et fit error posterior pejor priore, ant, si in congregatione remanet, lumine scientie aut virtutum claritate privatus, fit inquietus et onerosus omnibus, cum quibus moratur. qui autem adversus illos fortiter et perseveranter dimicaverit, ad extremum erigat sibi, sicut solent preliantes et victoriam consecuti fornicem, id est, arcum triumphalem, victorie indicem. erectio fornicis est assidua meditatio patrie celestis, amor superne visionis et adhuc, licet in corpore mortis, pregustatio quedam future dulcedinis. hoc autem per Spiritum sapientie nobis infunditur, per quem, devicta prorsus malitia, sapor mali, qui animum occupabat, excluditur, et sapientia, videlicet sapor boni, intromittitur, ut id solum sapiat, quod bonum est; id solummodo libeat, quod sanctum est; hoc tantum placeat, quod justum est. nunc quidem in executione pii operis, postmodum vero in perceptione beate retributionis, cum perficietur in nobis sapientia, que in altissimis habitat, nec plenarie vel perfecte potest haberi in hoc seculo, sed in futuro, ubi Deus erit omnia in omnibus, cujus etiam hodie in apostolis et plebe credentium Spiritum Sanctum pignus accepimus. ad cujus plenitudinem capessendam sanctificatione ejusdem sui Spiritus nos aptare dignetur ipse, qui est virtus et sapientia Dei Patris Dominus noster.

Übersicht des Inhaltes.

V.

Bibliotheca patrum latinorum Britannica. XII.

Bearbeitet

von

Heinrich Schenkl,

Professor an der k. k. Universität in Graz.

Die kleineren öffentlichen und Privatbibliotheken, nebst der Bibliothek von Corpus Christi College, Cambridge.

(4479—4958.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. Jänner 1905.)

Kleinere Londoner Bibliotheken.

XX. London. Sion College.

Bibliothecae Cleri Londinensis in Collegio Sionensi Catalogus auctore Guilelmo Reading Bibliothecario. Londini A. D. MDCCXIV *(nicht paginiert; vor dem Index sind die libri manuscripti verzeichnet). Die Handschriften sind gegenwärtig anders aufgestellt.*

4479

Arc. 1. 7 (*jetzt* A, 4). *fol., membr., s. XI.* S. Joannis Chrysostomi Homiliae ad populum Antiochenum, graece.

4480

Arc. 1. 8 (A, 6). *fol., membr., s. XII.* Basilii Imperatoris leges aliquot; Novellae Leonis &c., gr.

4481

Arc. 1. 10 (A, 25). *fol., membr., s. XIV, 2 Col.* **1.** S. Augustini de civitate Dei libri XXII *(41).* 2 *(fol. 172).* Eiusdem de trinitate ad papam Aurelium libri XV *(42, 819).*

4482

Arc. 1. 11 (A, 11). *fol., membr., s. XIII ex., 2 Col.* **1.** Joannis Damasceni IIII libri de orthodoxa fide *(Patrolog.*

Gr. 94, 789). 2 *(fol, 29ᵃ).* S. Augustini Retractationes *(32, 583).* 3 *(fol. 43).* Augustinus de vera religione *(34, 121).* 4 *(fol. 53).* Idem de fide ad Petrum *(40, 753).* 5 *(fol. 59).* Idem de natura boni *(vorher geht die Retractatio; 42, 551). Die Subscription* Explicit liber Aug̅ de natura boni *ist von jüngerer Hand hinzugefügt.* 6 *(fol. 62ᵇ).* ‚Incipit epistola eiusdem ad Armentarium. Dominis eximiis meritoque honorabilibus &c.' *(Ep. 127; 33, 485).* 7 *(fol. 64ᵃ).* ‚Rogo uos fratres carissimi, ut attencius cogitemus, quare Christiani sumus &c.' *(Augustini Sermo App. 265; 39, 2237).* 8 *(fol. 64ᵃ, Col. 2).* ‚Propitio Christo, fratres karissimi, prope &c.' *(Aug. Sermo App. 277; 39, 2266).* 9 *(fol. 64ᵇ).* ‚O nomen crucis occultum mysterium &c.' *(?)* 10 *(fol. 65ᵃ).* Sapientia Dei quae os muti &c.' *(Augustinus de cognitione verae vitae; 40, 1005).* 11 *(fol. 67ᵇ).* ‚Ut ego peccator et ultimus insipientiorque ceteris et imperitior uniuersis &c.' *(De vita Christiana; 40, 1031).* 12 *(fol. 71ᵃ).* ‚Summum bonum quo superius &c.' *(De natura boni; 42, 551).* 13 *(fol. 74ᵇ).* ‚Nemo dicat, fratres, de (?) temporibus nostris &c.' *(Sermo App. 293; 39, 2301).* 14 *(fol. 75ᵃ).* ‚Sicut nonnullis scire permissum &c.' *(Eusebii Emiseni Hom.; Bibl. P. max. Lugd. VI, 628).* 15 *(fol. 76ᵃ).* ‚Diuinarum scripturarum multiplicem habundantiam &c.' *(Augustini S. 350; 39, 1533).* 16 *(fol. 77ᵃ)* ‚Omne uerum a ueritate &c.' *(Dialogus de LXXXIII quaestionibus; 40, 11).* 17 *(fol. 94ᵇ).* ‚Domino patri Symaco &c. Christianae religionis reuerentiam plures usurpant &c.' *(Boethius de trinitate; 64, 1249).* 18 *(fol. 101ᵇ).* ‚Credimus unum esse deum patrem &c.' *(Gennadius de eccl. dogm.; 58, 979).* 19 *(fol. 103ᵇ).* ‚Quoniam superiore libro &c.'; *(fol. 108ᵃ)* Explicit *(Ambrosii)* liber de bono mortis *(14, 539).* 20 *(fol. 109).* Augustinus contra Pelagianos. *Beg.*: ‚Quidam christianae ac fraternae caritatis &c.' *(Prosperi Aquitani responsiones ad obiectiones Vincentianas; 45, 1843).* 21 *(fol. 110).* Sermo Augustini de igne purgatorio; *beg.:* ‚In lectione apostolica &c.' *(Sermo App. 104; 39, 1946).* 22 *(fol. 111).* ‚Dixisse quidem apostolum scimus &c.' *(De praedestinatione; 45, 959).* 23 *(fol. 116ᵇ).* ‚Fratres utile est &c.' ‚Incipit liber Augustini de origine mundi'. 24 *(fol. 120ᵃ).* ‚Omnium mirabilium principale &c.' *(34, 1249). (fol. 126)* Explicit liber de mirabilibus sacrae scripturae.

25 *(fol. 127^b^). (Augustinus)* de moribus ecclesiae; *beg.:* ‚In aliis libris satis opinor egisse *&c.*' *(32, 1309)*. 26 *(fol. 134)*. Incipit sententia ex libro Retractationum Augustini in librum eius de inmortalitate animae *(32, 1021)*.

4483

Arc. 1. 12 (A, 5). *fol., membr., s. XI.* Gregorii Nazianzeni orationes, Graece.

4484

Arc. 2. 2. *4^0^, membr., s. XIII in., 2 Col.* **1.** Gaii Suetonii Tranquilli de vita Caesarum; diuus Julius incipit. 2 *(fol. 124^a^)*. Incipit genealogia francorum. 3 *(fol. 136^a^)*. Incipit vita Karoli Magni et ortodoxi imperatoris edita a Mainardo capellano eius sui temporis impense docto *(97, 16)*. 4 *(fol. 149^b^)*. Prosapia regum qui a beato Arnulfo usque in hec tempora geniti constant. 5 *(fol. 149^b^)*. Visio Karoli *(III.; aus Wilhelmus' Malmesburiensis Gesta regum Anglorum lib. II in MG. Scr. X, 458)*. 6 *(fol. 151^b^)*. ‚Post Carolum Magnum ut supra dictum imperavit in omni imperio patris Ludovicus ann' XXVI *&c.*' 7 *(fol. 152^a^)*. ‚Philippus cum in omni fere tempore negotiis victoriisque affectus exercitatus *&c.*' *(Gellius, Noct. Att. IX, 32)*. *Es folgen* Excerpte de Plinio, de Valerio Maximo; *alles aus Gellius (also wohl Stücke aus dem Policraticus des Johannes Sarisberiensis; vgl. Hertz in der praef. ed. mai. p. XXVII)*.[1] 8. *Am Schlusse das Epigramm auf Kaiser Heinrich III. (vgl. Wiener Stud. VIII, 168)*.

4485

Arc. 2. 3 (A, 34). *4^0^, membr., s. XIII.* Suetonius de vita XII Caesarum *(die vita Caesaris von jüngerer Hand ergänzt)*.

4486

VII bis 2 (A, 10). *12^0^, membr., 186 foll., saec. XIV. Excerpte aus Augustinus, den Moralia Gregorii; fol. 161* de Tulli officiis; *(fol. 174)* Isidorus de Senecae operibus.

Außerdem griechische Evangelistarien und Menologien saec. XI, XII und XIII.

---

[1] *Gell. I, 14, 1 ist* ‚industrium' *wie im Gelliuscodex P geschrieben.*

XXI. London. Society of Antiquaries.

A Catalogue of Mannscripts in the library of the Society of Antiquaries of London. London 1816, 4⁰ *(verfaßt von H. Ellis und gedruckt als Anhang zu* Nicholas Carlisle, A Catalogue of the printed Books in the library of the Society of Antiquaries. London 1816).

4487

7. *4⁰, membr., s. XIII.* 1 *(fol. 1—39).* ‚Forma precum digna scelerum confessio plena *&c.*' *Dann* ‚Domine deus meus da cordi meo te desiderare *&c.*' *(Augustini meditationes; 40, 901). Das letzte Kapitel* ‚Alia oratio de sancta cruce' *schließt fol. 39ᵇ* ‚perduc me ad uitam eternam per Dominum nostrum Jesum Christum . . . .' *(darnach unleserliche Buchstaben).*

4488

20. *ch.* Raccolta d'iscrizione antiche, esistenti in varie città del regno di Napoli *(gesammelt und dem Ritter Hamilton gewidmet von Nicodemo del Monte).*

4489

(Ohne Signatur?). 4⁰, membr., s. XIV ex. 1 *(fol. 1).* Prudencij liber Amartigena *(59, 1007).* 2 *(fol. 20ᵇ).* Eiusdem Romani beatissimi martyris passio *(Peristeph. X; 60, 444).* 3 *(fol. 42ᵇ).* Liber Prudencij Sycomachia dictus grece *(60, 11).* 4 *(fol. 64).* ‚Carmen Ovidij Nasonis tetrastichon. ⟨Q⟩ualis bucolicis quantus tellure domanda *&c.*' *(Anthol. lat. ed. Riese 2, 1—4); dann* Explanatio sequentis eglogie *(!).* **5.** Vergilii Bucolica et Georgica. **6** *(fol. 103ᵇ).* Versus Ovidii Nasonis super XII libros Eneidos *(Anthol. lat. ed. Riese 634).* **7.** Origo Troianorum. '⟨D⟩ardanus ex ione et electra filia athlantis natus ab italia ex responso locum commutans *&c.*' **9.** ‚Praefatio in Eneidos. In exponendis auctoribus hec consideranda sunt: poetae vita, titulus operis, qualitas carminis *&c.*'

4490

59. *4⁰, membr., s. XIV in.* (quondam Roberti de Lindeseye Burgi S. Petri Abbatis). *Gebete, darunter rhythmische; z. B.:* ‚Summe pater, rex eterne, qui creasti omnia *&c.*'

4491

63. *membr., s. XIV.* L. Annaei Senecae tragoediae decem (Hercules fur., Thyestes, Thebais, Hippolytus, Oedipus, Troades, Medea, Agamemnon, Octavia, Hercules Oet.).

XXII. London. Royal Society.

A Catalogue of the Miscellaneous Manuscripts preserved in the library of the Royal Society. By J. O. Halliwell. London 1840. 8°.

4492

17. *4°, membr., s. XV* (‚manu italica'). Pauli Orosii historiarum libri VII.

4493

24. *kl. fol., membr., s. XIII.* Statii Thebais cum glossis et scholiis. *Auf der Rückseite des letzten Blattes (fol. 122) eine Notiz:* ‚Queritur quo tempore Statius &c.'

XXIII. London. Gray's Inn.

A Catalogue of the ancient Manuscripts belonging to the honourable Society of Gray's Inn *(verf. v. Alfred J. Horwood). Nicht im Buchhandel; ich habe das Exemplar der Bodleiana excerpiert.*

4494

1. *kl. fol., membr., s. XII* (‚de communitate Cestrie de dono ⟨Rogeri de⟩ Conewey ministri'). Joannis Cassiani de institutis egiptiorum coenobiorum *(49, 53).*

4495

2. *fol., membr., s. XIII und XIV. Hauptsächlich aristotelische Schriften (Problemata, Meteorologica, Excerpte aus den Politica, Ethica* ‚secundum quosdam et secundum translationem Hermanni Alemanni ab Arabico in Latinum'. *Fol. 228 ein eingeheftetes Blatt* ‚Moralium dogma philosophorum &c.' *(Hildebertus Cenomanensis; 171, 1007).*

4496

3. *fol. membr., s. XI.* Passionale *(beg. mit der Passio S. Ansberti; Hardy 1, 53; 969 u. ö.).*

4497

5. *kl. fol., membr., s. XIII.* **1.** Beda super Cantica Canticorum *(91, 1065). *(Außer derselben Provenienznotiz wie in 1 noch* S. Marie et S. Andree de Lundors).

4498

6. *kl. 4⁰, membr., s. XV.* (Robertus Cotton) *enthält auf einem Vorsetzblatt* Senecae Epitaphium *(wohl Anthol. lat. ed. Riese 667).*

4499

7. *kl. fol., membr., s. XIII.* ***1** *(fol. 54).* Daretis Phrygii narratio de Trojano excidio. ***2** *(fol. 147ᵃ).* Testamenta XII patriarcharum *(Roberti Grosseteste; Fabr. III, 103 u. Cod. Pseudepigr. V. T. p. 519).* ***3** *(fol. 245ᵃ).* Trogus Pompeius (*Justini* Epitome); *nur der Prolog und ein Stück vom Anfange.*

4500

9. *fol., membr., s. XV.* ***1** *(fol. 88).* Incipit historia Anglorum *(Henrici Huntingdonensis; Hardy II, 275).* **2** *(fol. 129ᵃ)* Excerptiones de diversis auctoribus de Anglia (Beda, Solinus, Isidorus, Ranulphus Higden, Giraldus Cambrensis).

4501

14. *fol., membr., s. XII.* **1.** Isidori Quaestiones in vetus testamentum, *beg.:* ‚Historia sacre legis &c.' *(83, 201).* **2** *(fol. 136ᵃ). Ein kurzes Exzerpt* ‚Venerabilis Beda noster dicit sic in cronicis suis &c.'

4502

19. *kl. fol., membr., s. XI.* **1.** Smaragdi Diadema monachorum *(102, 593).* **2** *(fol. 89ᵃ).* Leontii vita Johannis Eleemosynarii *(73, 340).*

20. *4⁰, membr., s. XIII.* Omelie totius anni. 4503

4504

22. *kl. fol., membr., s. XV.* S. Gregorii homiliae XL in Evangelia *(76, 1075).*

XXIV. London. Inner Temple.

A Catalogue of the printed Books and Manuscripts in the library of the Inner Temple. London, 8⁰ *(die Handschriften p. 108). [Ein zweiter im Jahre 1833 in London erschienener Katalog mit gleichem Titel, aber ‚arranged in classes'* (8⁰),

enthält ganz ungenügende Angaben hinsichtlich der Handschriften.] Von den verzeichneten Handschriften sind erwähnenswert:

Vol. 1. Vincentii Speculum historiale. 4505

4506

Vol. 10. Scipionis Africani Somnium *(wohl Macrobius) [bestät. durch Macray in ‚Report' XI, 7, p. 227, der die Handschrift dem 12. Jahrhundert zuweist].*

Vol. 22. Historia de bello Troiano. 4507

XXV. London. Lincoln's Inn.

(*S. auch* Catall. Angliae et Hiberniae II, p. 179). ‚A Catalogue of the printed books, to which is prefixed a short account of the Mss. in the library of L.'s Inn' (London 1835) *enthält keinerlei genauere Angaben. In* ‚Three Catalogues describing the contents of the Red Book of the Exchequer, of the Dodsworth Manuscripts in the Bodleian library and of the Manuscripts in the library of the honourable Society of L.'s Inn. By the Rev. Joseph Hunter, F. S. A., London 1838' *p. 251 sind bloß junge theologische Traktate und zwei Bibelhdss. erwähnt. Den in der Vorrede zum Eulogium Historiarum I, p. XI (Script. rer. Britt. 9) erwähnten* Catalogue of the historical Mss. in the library of L. I. *vermochte ich nicht aufzutreiben.*

XXVI. London. Middle Temple.

Edwards (Memoirs of Libraries p. 733) *‚die Handschriften sind im ganzen wenig zahlreich und von geringerer Bedeutung'. Meine Versuche, zu der Sammlung Zutritt zu erlangen, blieben vergeblich.*

XXVII. London. Dr. Williams Library.

Edwards (II, 87) spricht von ‚einigen Handschriften'. Die gedruckten Kataloge enthalten darüber nichts und die Angaben im ‚Report' II, 365 nichts Hierhergehöriges.

XXVIII. London. Christ's Hospital.

Catalogue of Books in the library of Ch.'s H. 1874. *Die p. 91 aufgezählten Hdss. sind ohne Bedeutung. Desgl. die in*

XXIX. London. S. Paul's Cathedral

(S. P.'s C. library by W. Sparrow Simpson London p. 66 ff.) *und*

XXX. London. South Kensington Museum

aufbewahrten. S. ‚A Catalogue of the printed books and manuscripts bequeathed by the Rev. A. Dyce. London 1875'.

Die Bibliotheken der Corporation of the City of London und der London Institution enthalten nach den Katalogen von 1859 und 1835 keine Handschriften.

XXXI. London. College of Arms.

Catalogue of the Arundel Manuscripts in the library of the C. of A. 1829 *(nicht im Buchhandel). Die Handschriften wurden dem College von Henry Duke of Norfolk im Jahre 1678 geschenkt.*

4508

I. *fol., m., 234 foll., s. XIV.* **1.** Geographica quaedam; de Paradiso, de mirabilibus et comitatibus Angliae, cum delineatione curiosa terrae habitabilis, et de censu orbis a Julio Caesare, ut dicitur facto; item de mappa mundi *(‚aus Hygden's Polychronicon').* **2** *(fol. 13ª).* De ymagine mundi. *Beg.:* ‚Ad instructionem multorum quibus deest copia librorum &c.' *(Nach Bale IV, 22 ein Werk des Gregorius von Huntington.)* *3 *(fol. 189ª).* ‚Incipit Dares frigius de Troyana distructione translatus de Greco in Latinum.' 4 *(fol. 194ª).* ‚Incipit liber Theophrasti de nupcijs' *(Aus Hieronymus contra Jovinianum I, 47; 23, 276).* 5 *(fol. 194ᵇ).* Epistola Alexandri Magni regis Macedonis ad magistrum suum Aristotilem summum philosophum de situ Indie et eiusdem vastitate. 6 *(fol. 198ª).* Epi-

stolae binae Alexandri ad Dindimum magistrum Bragmanorum cum responsionibus eiusdem. 7 *(fol. 200ᵇ)*. Ortus et vita et obitus Macedonis Alexandri regis magni. *Beg.:* ‚Egipti sapientes &c.' 8 *(fol. 206ᵇ)*. Epithoma de ortu et vita et obitu Alexandri Macedonum regis magni memoria digna. 9 *(fol. 207ᵃ)*. Incipit liber Appollini *(Apollonii Tyrii)*. *Beg.:* ‚In civitate Anthiochie &c.' 10 *(fol. 214ᵃ)*. Anselmi *(Honorii Augustodunensis)* liber Elucidarius. *Beg.:* ‚Sepius rogatus &c.' (172, 1109). 11 *(fol. 226ᵇ)*. Libellus de Antichristo Hieronymo adscriptus. 12 *(fol. 227ᵇ)*. Incipit liber provincialis, ubi sunt omnes civitates mundi. 13 *(fol. 234ᵇ)*. Visio Thomae Beket.

4509

IX. *m., fol., s. XIII. fol. 1—54.* Griechisch-lateinisches Glossarium *(am unteren Rande als* (‚Parcionarium Graecum' *bez.)*. *Beg.:* [A] significat 1 ut dicitur in libello de erotematibus, defectum ut aphilos sino amicis &c.' *fol. 54ᵇ* ‚Nomina monsium anni, macedonice, egipciace, grece'; ‚In Suda' *(über* σκυτάλη); ‚nomina uentorum'. *Zwischen fol. 1 und 2 ein Blattstreifen, mit einem alten Verzeichnis der Abkürzungen in griechischen Handschriften (s. XIII); nebst einigen arabischen Zeichen.*

4510

XVI. *fol., m., 36 foll., s. XIII ex.* Bedae historia ecclesiastica *(95, 21)*. *Am Schlusse:* Elenchus librorum eius et epistula de transitu venerabilis Bede presbiteri et Girvensis monachi *(90, 35)*.

4511

XXIV. *8⁰, m., 76 foll., s. XIII.* *1 *(fol. 39—49)*. Augustinus de conflictu viciorum et virtutum. *Beg.:* ‚Apostolica uox clamat &c.' *(40, 1091)*. *2 *(fol. 56)*. Vaticinia Karolo Magno in exstasi rapto revelata. *Beg.:* ‚In nomine domini summi regis regum ego Karolus &c.' 3 *(fol. 57ᵇ)* ‚Quedam de beata virgine et de incarnatione Jesu Christi. De nostra domina sancta Maria &c.' 4 *(fol. 59)*. De pane et vino in eucharistia. 5 *(fol. 59ᵇ)*. De inviolata virginitate Mariae. 6 *(fol. 60)*. De paradiso et inferno ac de praescientia divina. 7 *(fol. 60ᵇ)*. Fabula docens ne omittantur psalmi et orationes pro defunctis. *Beg.:* ‚Ne interim dum vivimus &c.' 8 *(fol. 61)*. Fabula de stolido quodam clerico, quem in morte

salvum fecit virgo Maria, cui antiphonam quoquo mane canere solitus fuerat. 9 *(fol. 62)*. ‚Sicut ego qui hec scribo audiui &c.‘ 10 *(fol. 63b)*. Hierouymi libellus de iufancia salvatoris. *Beg.:* ‚In diebus illis erat uir &c.‘ *Vorher geht eine Vorrede* ‚Anna et Emeria sorores fuerunt &c.‘ *und zwei Briefe (Tischendorf, Ev. apocr. 51).*

4512

XXIX. *ch., s. XV. Unter anderem einige neulateinische Verse.*

4513

XXX. *8°, m., s. XIII—XIV.* **1.** Collectanea Joannis de Everisden *(eines Mönches von St. Edmund, der zahlreiche Inschriften u. dgl. aus Klöstern sammelte). Fol. 1—10 sind Palimpsest, davon fol. 5—10 einem in angelsächsischer Schrift geschriebenen Codex s. IX des Vergil angehörig.* *2 *(fol. 91)*. Capitula libri Ethymologiarum Ysidori Yspalensis. De Grammatica et ejus partibus &c.‘ **Fol. 208—214 wieder Palimpsest. (Vgl. auch Hardy I, 798.)*

XXXII. London. Lambeth Palace.

A Catalogue of the archiepiscopal manuscripts in the library of L. P. London 1812. *(von Todd verf.). Ich habe den Katalog, der nur in den wenigsten festländischen Bibliotheken anzutreffen sein dürfte, exzerpiert. Daß die Datierungen vielfach zu hoch gegriffen sind, hat schon Zangemeister (Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften 84, 536) hervorgehoben. Indessen haben seine Datierungen neuerdings durch M. R. James, der in seiner Abhandlung ‚The Manuscripts in the library at Lambeth Palace‘ (Cambridge Antiquarian Society, 8° Papers, XXXIII, 1900) die Provenienz der älteren Handschrift von Lambeth untersucht und eine fast vollständige Liste derselben mit Altersangabe aufstellt, zahlreiche Richtigstellungen erfahren, aus denen hervorgeht, daß Todd mindestens ebenso oft Handschriften zu spät angesetzt hat. Den von James gemachten Angaben ist um so mehr Glauben zu schenken, als er unbestritten der beste Kenner des mittelalterlichen Schriftwesens in England ist. Seine Datierungen habe ich durch* **J.**, *die Zangemeisters durch* **Z.** *kenntlich gemacht. Einige Handschriften beschreibt*

auch S. W. Kershaw in ,Art Treasures of the Lambeth Palace Library' (London 1873).

4514

8. *fol., m., s. XIII. Eine große englische Chronik (Radulfus de Diceto; fol. 9—15* Praefatio generalis, cum catalogo historicorum illustrium et quo tempore scripserunt cum praefationibus etiam Justini, Caesaris, Solini, Eutropii, Eusebii, Egesippi, Augustini de civitate Dei, Bedae &c.). **(fol. 155)* Hildeberti Cenomanensis et aliorum poemata. *(fol. 155ᵇ)* Bernardi Silvestris Carmen.

4515

29. *fol., m., s. XIII (Z.).* Cassiodorii Comment. in Psalmos pars tertia *(Ps. 101—150; 70, 706).*

4516

36. *fol., m., s. XIV. *(fol. 98—125).* Josephi Antiquitatum epitoma.

4517

38. *fol., m., s. XV (J.).* S. Joannis Chrysostomi opus imperfectum in S. Matthaei Evangelium *(Patr. Gr. 56, 601).*

4518

44. *fol., m., s. XII ex. (Z.; XII J.).* Augustini in Evangelium super Johannem homiliae CXXIV *(35, 1379).*

4519

45. *fol., m., s. XIII (Z.; XII J.).* Isidori Etymologiae *(82, 73).*

4520

50. *fol., m., s. XV (Z.).* Augustini opera varia. **1.** De cognitione verae vitae *(40, 1005).* **2.** De moribus ecclesiae contra Manichaeos *(32, 1309).* **3.** De vita Christiana *(40, 1031).* **4.** Qualiter homo factus est ad imaginem et similitudinem Dei *(40, 1213).* **5.** Sermo de X chordis *(S. 9; 38, 75).* **6.** De X praeceptis et X plagis Aegypti *(S. App. 21; 39, 1783).* **7.** Admonitio per quam ostenditur, quantum bonum sit divinas lecturas legere *&c.; beg.:* ,Propitio Christo &c' *(Sermo ad fratres in eremo 56; 40, 1339).* **8.** Epistulae II Quodvultdei ad Augustinum cum Augustini responsionibus *(42, 15).* **9.** Liber de haeresibus *(42, 21).* **10.** Liber de cataclismo *(40, 693).* **11.** De perfectione iustitiae contra Coelestium *(44, 291).* **12.** De divinatione daemonum *(40, 581).* **13.** Contra Pelagianos de praedestinatione *(Hypotyp. lib. VI; 45, 1657).* **14.** De

gratia novi testamenti ad Honoratum *(Ep. 140; 33, 538).* **15.** De praesentia Dei contra haeresin Pelagianam ad Dardanum *(Ep. 187; 33, 832).* **16.** De vera religione *(lückenhaft; 34, 121).* **17.** De gratia Christi et peccato originali libri II *(im Anfange verstümmelt; 40, 359).* **18.** Liber ad Horosium de Priscillianistis et Origenis errore *(42, 669).* **19.** Contra Felicem monachum libri II *(42, 519).* **20.** Contra Judaeos liber *(42, 151).* **21.** Contra Manichaeos de utilitate credendi *(42, 63).* **22.** De spiritu et anima *(40, 779).* **23.** De definitionibus rectae fidei seu de ecclesiasticis dogmatibus *(42, 1213).* **24.** De vera innocentia seu de sententiis Prosperi *(45, 1859).* **25.** Liber unde malum *(32, 1221).* **26.** Contra Victorem libri II de anima et eius origine *(44, 475).* **27.** Ad Julianum comitem *(40, 1047).* **28.** De vera et falsa poenitentia *(40, 1113).* **29.** De natura et gratia *(44, 247).* **30.** Epistulae II ad Valentinum monachum *(Ep. 214, 215; 33, 968, 971).* **31.** De gratia et libero arbitrio ad eundem *(45, 881).* **32.** De correptione et gratia ad eundem *(45, 915).*

4521

52. *fol., m., 209 foll., s. XIII (XIII J.).* ‚Marialia'. *fol. 201 u. a.* Rathramnus de eo quod Christus natus est de virgine *(Dacherius Spicil. I, 318).*

4522

56. *fol., m., s. XIV (XII J.).* S. Gregorii Moralium in Job libri X priores *(75, 509).*

4522ª

64. *fol., m., s. XII.* Gregorii Magni Papae Registrum.

4523

67. *fol., m., s. XII in. (Z.).* Boethii opera varia. **1.** De arithmetica libri II *(63, 1079)* cum tabulis astronomicis. **2.** De musica libri V *(63, 1167).*

4524

76. *fol., m., s. XIII et XIV (J.).* **1** *(fol. 3).* S. Augustini Retractationum libri II *(32, 585).* **2** *(fol. 46).* S. Isidori liber de ortu vita et obitu SS. Patrum, qui in scriptura s. laudibus efferuntur *(83, 129).* **3** *(fol. 57ᵇ).* Eiusdem liber de nominibus allegoricis veteris et novi testamenti *(83, 97).* **4** *(fol. 68ᵇ).* S. Hieronymi catalogus de catholicis scriptoribus *(23, 601).* **5** *(fol. 89).* Gennadii Massiliensis episcopi catalogus virorum

illustrium post Hieronymum *(68, 980)*. **6** *(fol. 103)*. Isidori catalogus de illustribus viris *(83, 1107)*. **7** *(fol. 108b)*. Decretum Gelasii Papae cum LXX episcopis de recipiendis vel non recipiendis libris *(59, 157)*. **8** *(fol. 111)*. Cassiodori liber de institutionibus divinarum litterarum *(70, 105)*. **9** *(fol. 113b)*. S. Isidori liber prooemiorum veteris et novi testamenti *(83, 155)*. **10** *(fol. 151)*. S. Augustini encheiridion ad Laurentium de fide, spe et caritate *(40, 231)*. **11** *(fol. 181)*. Eiusdem liber de spiritu et litera *(44, 199)*. **12** *(fol. 202)*. B. Prosperi liber sententiarum de opusculis S. Augustini collectus *(45, 1859; 50, 149)*. **13** *(fol. 220)*. S. Augustini liber de agone Christiano *(40, 289)*. **14** *(fol. 229)*. Eiusdem liber de VIII quaestionibus Dulcitii *(40, 147)*.

4525

88. *fol., m., s. XIII (XII J.)*. **1.** S. Augustini altercatio contra Maximinum haereticum *(42, 743)*. **2.** Eiusdem collatio cum Pascentio Ariano *(Ep. 238?; 33, 1038)*. **3.** De baptismo contra Donatistas libri VII *(43, 107)*. **4.** De baptismo parvulorum libri II *(44, 109)*. **5.** Epistola ad Marcellinum *(44, 185)*. **6.** Liber de unico baptismo *(43, 545)*.

4526

94. *fol., m., s. XIV.* Vitae Sanctorum: Sylvestris papae, Basilii ep., Fulgentii ep., Genofevae virg., Luciani presb. et sociorum, Juliani mart. et Basilissae virg. et sociorum, S. Hilarii Pictaviensis ep. libri 11, Remigii Remensis archiep., Felicis ep., Felicis presb., Mauri abb., Fursei conf., Sebastiani martyris *(mit* Marci, Marcelliani, Tranquillini, Nicostrati, Castorii, Claudii, Victorini, Symphroniani, Cromatii, Tiburtii), Agnetis virg., Vincentii Levitae et mart., Ignatii ep., Teclae virg., Brigidae, Agathae virg. et mart., Valentini mart., Julianae virg., Milburgae virg. *Bei Hardy I, 323 und sonst benützt.*

4527

95. *fol., m., s. XIII.* S. Augustini expositio s. Genesin ad litteram, libris XII *(34, 245)*.

4528

96. *fol., m., s. XIV (XI J.)*. ***1** *(fol. 113)*. B. Gregorii in Ezechielem homiliae XXII *(76, 785)*. **2** *(fol. 168; s. XII J.)*. Eiusdem in lectiones Evangelii hom. X *(?)* *(76, 1075)*.

4529

100. *fol.*, *m.*, *s. XIII (XV ex. J.).* **1.** Ven. Alexandri comm. in librum III Aristotelis de anima. **2** *(fol. 103).* Canonici quaestiones in octo libros Physicorum Aristotelis *(unvollständig).*

4530

101. *fol.*, *m.*, *s. XIII.* **1.** Joh. Cassiani collationes patrum XXIV *(49, 477).* **2** *(fol. 170^b^).* Testimonia Gennadii et Cassiodori de Cassiano.

4531

102. *fol.*, *m.*, *s. XII—XIII (J.).* **1.** Canones Eusebii. **2** *(fol. 5).* Evangelia SS. Lucae et Joannis cum commentario ex Ambrosii et Bedae scriptis.

4532

104. *fol.*, *m.*, *s. XV.* **(fol. 157^b^—161).* Secundi philosophi acta et dogmata sive sententiae.

4533

106. *fol.*, *m.*, *s. XIII (XII J.).* Epistolae et tractatus S. Cypriani LXXXV *(von Fell in der Oxforder Ausgabe von 1682 benützt).*

4534

109. *fol.*, *m.*, *s. XIV.* **1.** S. Gregorii Moralium in Job libri VI—X *(75, 729).* **1.** Relatio Joannis presb. Lateranensis de visione Romanitio iuveni cuidam Romano caelitus data et de munitione quam Bosco praefectus circa basilicam S. Petri factam custodiebat.

4535

119. *fol.*, *m.*, *s. XIII.* Joannis subprioris expositio de diversis tractatoribus collecta in librum Apocalypsis s. Johannis apostoli valde prolixa. *Vorangehen* Hieronymi, Cassiodori, Primarii indicia de libro Apocal.

4536

122. *fol.*, *m.*, *s. XIII.* **1.** Vita S. Johannis Eleemosynarii patriarchae Alexandrini ex graeco Leontii ep. Neapolitani latine versa per anonymum *(73, 340; unvollständig).* ***2** *(fol. 114).* Liber de VII sacramentis ecclesiae. **3** *(fol. 166).* Capitula XI adversus totidem vitia seu abusus. **4** *(fol. 172).* Tractatus de humanitate a Christo adsumpta. **5** *(fol. 176).* Excerpta ex Hieronymo de voto et voti solutione. **6** *(fol. 178).*

De S. Scripturae tropis et schematibus et modis loquendi.
7 *(fol. 218).* In Jeremiae prophetiam breves notae *(bis 31, 14).*

4537

127. *fol., m. et ch., s. XIV (XIII J.) u. XV.* ***1** *(fol. 78).* B. Hieronymi expositio Apocalypsis ad Anatolium *(**Victorinus Petaviensis**; 5, 317).* **2** *(fol. 82ᵇ—84).* Regulae definitionum B. Hieronymi contra haereticos. *Es folgen noch drei junge Kommentare zur Apokalypse.*

4538

129. *fol., m., s. XIV.* **1.** Jo. Damasceni de orthodoxa fide sententiarum libri IV, interprete Joanne Burgundione *(Patr. Gr.; 94, 789).* **2** *(fol. 28).* S. Augustini categoriarum liber cum prologo quem composuit Alcuinus ad Regem Carolum *(101, 951).* **3** *(fol. 34).* Prosperi de vita activa et contemplativa libri III *(**Julianus Pomerius**; 59, 415).* **4** *(fol. 56ᵇ).* S. Augustini *(**Prosperi**)* de vera innocentia capp. CCCLXXXIII *(45, 1859).* **5** *(fol. 70).* S. Ambrosii Hexaemeron *(14, 123).* **6.** Hugonis *(de S. Victore)* in Ecclesiasten l. III. **7.** Eiusdem liber de virginitate b. Mariae. **8** *(fol. 150ᵇ).* B. Ambrosii de fide libri IX *(16, 527, 703 u. 818).* **9** *(fol. 184).* Eiusdem de virginitate l. III *(16, 187);* **10** *(fol. 191ᵇ)* de viduis *(16, 231);* **11** *(fol. 196)* liber quartus de virginibus *(16, 265);* **12** *(fol. 202)* exhortatio virginitatis *(16, 335);* **13** *(fol. 205ᵇ)* sermo de lapsu virginis consecratae *(16, 367);* **14** *(fol. 207ᵇ)* de mysteriis *(16, 389);* **15** *(fol. 210)* de sacramentis *(16, 417);* **16** *(fol. 216)* de fuga saeculi *(14, 569).*

4539

138. *fol., m., s. XIV (XIII J.).* Seneca: **1.** de beneficiis; **2.** de paupertate; **3.** de IIII virtutibus cardinalibus; **4.** de clementia.

4540

141. *fol., m., s. XIV (XIII J.).* **1.** S. Augustini de trinitate libri XV *(42, 819).* **2** *(fol. 134).* Bernardi liber de planctu gloriosae Virginis Mariae *(182, 1133?).*

4541

142. *fol., m., s. XIV.* **(fol. 144ᵇ—150ᵇ).* Liber florum collectus et continuatus de diversis libris summi et incomparabilis doctoris Augustini.*

4542

144. *fol., m., s. XIV (XII J.).* **1.** S. Gregorii liber pastoralis *(77, 13).* **2** *(fol. 30—32^b).* Sermo in dedicatione ecclesiae in historiam Zachaei. *3 *(fol. 79).* Leonis Papae liber de conflictu vitiorum et virtutum *(143, 559).* **4** *(fol. 83^b).* Augustini *(?)* liber de claustro animae. **5** *(fol. 97^b)* Lotharius Diaconus de miseria humanae conditionis *(217, 701).* **6** *(fol. 103).* Augustini sermo de X legis praeceptis et totidem plagis Aegypti *(S. App. 21?).* **7** *(fol. 105).* Eiusdem definitiones rectae fidei, seu de ecclesiasticis dogmatibus *(42, 1213).* **8** *(fol. 108^b).* Anonymi moralitas in Cap. I, II et ult. libri Job. **9** *(fol. 117—121).* Certa relatio de situ Jerusalem. *Beg.:* ‚Introitus civitatis I. est ad occidentem &c.' ***10** *(fol. 164; s. XII).* B. Gregorii homiliae XXII in Ezechielem *(76, 785).*

4543

145. *fol., m., s. XV & s. XII(?).* **1** *(s. XV).* Opus imperfectum in Matthaeum *(Patr. Gr. 56, 601).* **2** *(s. XII).* Canones cuiusdam episcopi vel concilii; *beg.:* ‚Cum inter caetera ecclesiae sacramenta h. &c.' **3** *(fol. 139^b).* Fragmentum de Chrysostomo ex Isidori catalogo illustrium virorum. **4.—12** *(fol. 140).* Tractatus S. Chrysostomi (de poenitentia ad Theodorum, de compunctione l. II, de psalmo L l. II, de eo quod nemo laeditur nisi a semetipso, sermo consolatorius ad populum cum de expulsione eius ageretur, sermo post reditum, s. quando de Asia regressus est Constantinopolim, sermones III de passione Domini, s. de ascensione domini). **13** *(fol. 237^b).* Hugonis archidiaconi dialogus inter ipsum et Fulbertum *(Mabillon Anal. II, 349).* **14, 15** *(fol. 243^b).* Fulberti epistulae ad Deodatum et Finardum *(141, 196 u. 192).* **16** *(fol. 251).* Joh. Chrysostomi sermo de muliere mala. **17** *(fol. 255^b).* Eiusdem sermo de decollatione Joh. Baptistae. **18, 19** *(fol. 257).* Origenis homiliae in vigilia (Matth. I, 18) et in die Nativitatis Domini (Joh. I, 1). **20** *(fol. 261).* Venerabilis Bedae homilia in Dominica in ramis palmarum (Matth. XXI, 1; *wohl hom. 23; 94, 121 [oder hom. subd. 105; 94, 507?]*). **21.** De ritibus missae quaestiunculae quaedam cum responsionibus.

4544

146. *fol., m., s. XII (Z.).* S. Ambrosii expositio evangelii S. Lucae *(15, 1527).*

4545

147. *fol., m., s. XII (Z.).* **1.** Ven. Bedae expositionis in parabolas Salomonis libri III *(91, 946).* **2** *(fol. 61).* Eiusdem expositionis in S. Marci evangelium libri IIII *(92, 131).* ***3** *(fol. 175^b—179).* De sacramento altaris; *beg:* ‚In uirtute s. crucis &c.'

4546

148. *fol., m., s. XIV (XII J.).* **1.** Ven. Bedae expositionis Geneseos libri III ad Accam *(91, 9).* **2** *(fol. 121^b).* Albini quaestiones et responsiones in Genesin ad Sigulfum *(100, 517).*

4547

149. *fol., m., s. X—XI (J.).* **1.** Venerabilis Bedae expositio in Apocalypsin *(93, 129).* **2** *(fol. 96^b) (dieser Teil ist* ‚litteris Saxonicis' *geschrieben und im Jahre 1018 von* Athelwardus Dux *dem Kloster* S. Mariae genetricis Salvatoris *(der Ort ausradiert) geschenkt worden, wie* Leofricus pater *bezeugt).* S. Augustini de adulterinis conjugiis libri II *(40, 451).* **3** *(fol. 141, s. XII).* S. Augustini enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* ***4** *(fol. 171).* S. Augustini liber de poenitentia. **5** *(fol. 177^b).* S. Augustini sermo de poenitentia. ***7** *(fol. 199^a)* Oratio seu carmen Hildeberti episcopi Cenomanensis de fide. **8** *(fol. 201).* S. Augustini in I. epistolam S. Joannis expositio *(35, 1977).*

4548

151. *fol., m., s. XIV (XIII J.).* **1.** Augustini Retractationes *(32, 585).* **2.** Liber de LXXXV quaestionibus *(40, 11).* **3.** De beata vita *(32, 959).* **4.** De natura boni *(42, 551).* **5.** De ordine libri II *(32, 977).* **6.** Super Genesin ad litteram libri XII *(34, 245).* **7.** Enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* **8** *(fol. 110—117).* S. Ambrosii liber de bono mortis *(14, 539).* ***9** *(fol. 180).* Damasceni cognomento Mansur Sententiae CIII de orthodoxa fide *(Patrol. gr. 94, 789).* **10.** *(fol. 205).* Anonymi quaestio de innovatione mundi. **11.** *(fol. 212).* S. Augustini regula *(32, 1377).* ***12** *(fol. 299).* Eiusdem liber meditationum de diligendo Deo *(40, 847).* ***13** *(fol. 331).* Eiusdem tractatus de concordia fratrum in illud: ecce quam bonum.

4549

152. *fol., m., s. XV (XII—XIII J.).* S. Gregorii Moralium in Job libri XI—XXII *(75, 953).*

4550

159. *fol., m. et ch., s. XVI. Große Sammlung von Heiligenleben (Hardy I, 541 und sonst).*

4551

165. *fol., m., s. XII ex.* **1.** Canones poenitentiales. **2.** Expositio missae a Remigio Autissiodorensi edita. 3 *(fol. 40—103).* S. Gregorii, Origenis et aliorum homiliae LIV de tempore per totum annum. **4.** Gaufridi Babionis Sermones.

4552

173. *fol., m., s. X et XI (XI J.).* **1.** Egesippi historiarum libri V *(15, 1965).* 2 *(fol. 157ᵇ).* S. Abrahami vita in fine mutila *(73, 651).* 3 *(fol. 160—180).* Historia de Pelagia meretrice Antiochena conversa a S. Nonno episcopo .... scripta a Jacobo eius diacono *(73, 663).* **4.** Visiones sanctorum *(Hardy I, 637); darunter zwei Sermones Bedas (hom. subd. III, 71 u. 70; 94, 452 u. 450).*

4553

179. *fol., m. & ch., s. XVI.* **(fol. 96ᵇ)* Indiculus patrum antiquorum qui S. Scripturae libros homiliis, commentariis aut versionibus illustrarunt *(aus Cassiodorus de institutionibus divinarum litterarum).*

4554

180. *fol., m., s. XV (XIV J.).* ***1** *(fol. 43).* Smaragdi diadema monachorum *(102, 593).* **2.** Sermo b. Isidori episcopi de corpore et sanguine Christi in Pascha *(83, 1225).* ***3** *(fol. 154ᵇ).* B. Isidorii Synonymorum sive Soliloquiorum libri II *(83, 825).* 4 *(fol. 171ᵇ).* Isidori Sententiarum libri III *(83, 437).*

4555

191. *fol., m., s. XIII (XII J.).* **1.** Venerabilis Bedae expositio Proverbiorum Salomonis *(91, 946).* 2 *(fol. 55).* Eiusdem expositio in librum Tobiae *(91, 923).* 3 *(fol. 63).* Eiusdem de XXX quaestionibus in libros Regum ad Nothelmum *(91, 715).* 4 *(fol. 80).* Eiusdem expositio in Canticum Abacuc *(91, 1059).* 5 *(fol. 92).* Eiusdem de templo Salomonis *(91, 739).* ***6** *(fol. 150).* S. Augustini liber contra X *(!)* haereses *(42, 1101).* 7 *(fol. 162).* Eiusdem sermo de muliere forti *(S. 37; 38, 221).* 8 *(fol. 170ᵇ).* B. Hieronymi expositio Ecclesiastae *(23, 1009).*

4556

195. *fol., m., s. XII.* Prisciani grammaticae institutionis libri XVI *&* **196** *fol., m., s. XI—XII* libri XVIII cum glossis antiquis. *Auf Vorsetzblättern* carmina cuiusdam amatoria de compressa a se Nigella virgine.

4557

199. *fol., m., s. XIV.* **1.** Tractatus de benedictionibus filiorum Jacobi et de benedictionibus a Mose dictis *(fol. 1^b—4).* **2.** Liber de interpretatione, praedicamentis, praedicabilibus et praepositionibus; *beg.:* ,Eorum quae sunt quaedam *&c.*' *(Boethius? 64, 169).* 3 *(fol. 64).* Boetii liber de trinitate *(64, 1247).*

4558

200. *fol., m. et ch.* *1 *(fol. 68; s. X Z.; IX? J.).* Aldhelmi liber de virginitate *(89, 237).* *2 *(fol. 168, s. XIII).* Sermo de latrone qui crucifixus fuit cum Domino in dextra parte; sermoni praefigitur praefatio de virginitatis laude. 3 *(fol. 173).* Evangelium Nicodemi *(Tischendorf, p. 314).* 4 *(fol. 176).* Anonymi homiliae LVII in varia s. scripturae loca.

4559

201. *fol., m., s. XV.* 1. S. Augustini in Genesin ad litteram libri XII *(34, 245).* 2 *(fol. 97).* Eiusdem Enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* 3 *(fol. 118).* Eiusdem de vera poenitentia *(40, 1113).* 4 *(fol. 126).* Prosperi Sententiae e libris B. Augustini excerptae *(45, 1859).*

4560

202. *fol., m., s. XII—XIII.* S. Augustini sermones. **1.** De symbolo ss. IV *(vgl. Cod. 4308, Nr. 27).* **2.** *(fol. 35^b).* De cantico novo *(40, 677).* 3 *(fol. 41).* De quarta feria *(40, 685).* 4 *(fol. 47).* De cataclysmo *(40, 693).* 5 *(fol. 52^b).* De tempore barbarico *(40, 699).* 6 *(fol. 59).* De trinitate. 7 *(fol. 61).* Isidori libri prooemiorum veteris ac novi testamenti *(83, 155).* 8 *(fol. 70^b).* Eiusdem liber de ortu, vita et obitu SS. Patrum *(83, 129).* 9 *(fol. 81).* S. Hieronymi catalogus scriptorum ecclesiasticorum *(23, 601).* 10 *(fol. 99^b).* Decretum Gelasii *(59, 157).* 11 *(fol. 102).* Catalogus Gennadii *(68, 980).* 12 *(fol. 115).* Catalogus Isidori *(83, 1107).* *14 *(fol. 126^b).* S. Cypriani expositio orationis dominicae *(1, 263 H.).* 15 *(fol. 136).* S. Augustini soliloquiorum libri II

(32, 869). 16 *(fol. 157b).* Eiusdem liber de immortalitate animae *(32, 1021).* 17 *(fol. 164).* Eiusdem liber de quantitate animae *(32, 1035; unvollst.).*

4561

203. *fol., m., s. XIV (XII—XIII J.).* **1.** S. Augustini confessionum libri XIII *(1314 von* Jo. de Grandisson ‚dum studerem Parisiis, correctum secundum librum Hugonis de S. Victore ab eo, ut dicebatur, correctum'). 2 *(fol. 106b).* S. Ambrosii Pastorale *(16, 1188).* 3 *(fol. 110).* Deploratio eiusdem super excessu mortis B. Satyri coepiscopi *(16, 1286).* 4 *(fol. 118b).* Exceptum ex Synonymis B. Isidori Hispalensis ep. *(dies und Nr. 5 geschr. von* Jo. de Grandissono). 5 *(fol. 120).* Flores ex XXXV moralium libris B. Gregorii in Jobum collecti.

4562

204. *fol., m., s. X (Z.).* **1.** B. Gregorii Dialogorum libri IV *(77, 149).* 2 *(fol. 119b).* Ephrem diaconi sermones; *beg.* ‚Dolor me compellit dicere &c.' *(ed. Rom. 1732; I, 40).* 3 *(fol. 130) ein carmen figuratum bei Zangemeister S. 538 abgedruckt.*

4563

206. *fol., m., s. XV (XIII J.).* **(fol. 226).* Isidori Hispalensis liber differentiarum *(83, 9).*

4564

214. *fol., m., s. XIV (XII—XIV J.).* S. Augustini. **1.** Symbolum ab eo dictatum. 2 *(fol. 1b).* Disputatio contra foelicianum haereticum *(42, 1157).* 3 *(fol. 13b).* Epistola de perfectione iustitiae hominis ad Eutropium et Paulum *(45, 291).* 4 *(fol. 29).* De natura et gratia *(44, 247).* 5 *(fol. 55b).* Epistulae duae ad Valentinum *(Ep. 214, 215; 33, 958, 971).* 6 *(fol. 59b).* De gratia et libero arbitrio *(45, 881).* 7 *(fol. 79).* De correptione et gratia *(45, 915).* 8 *(fol. 98b).* De ecclesiasticis dogmatibus *(Gennadius Massil.; 58, 979).* 9 *(fol. 101).* De praesentia Dei ad Dardanum *(Ep. 187; 33, 832).* 10 *(fol. 113).* Quaestiones Orosii ad Augustinum cum responsionibus istius *(40, 733).* 11 *(fol. 130).* Excerpta ex Isidori de ecclesiasticis officiis libro I. cum prologo Isidori *(83, 737).* 12 *(fol. 135).* Augustinus de XII abusivis saeculi *(40, 1079)**.

4565

215. *fol., m., s. XIV (XII—XIII J.).* S. Athanasii 1. De Trinitate libri VIII *(Vigilius Thapsensis; 62, 237).* 2 *(fol. 35^b).* Libellus fidei *(62, 307).* 3 *(fol. 36).* Altercatio cum Ario coram Probo iudice *(62, 179).* 4 *(fol. 78).* S. Augustini liber de haeresibus *(42, 21).* 5 *(fol. 98).* Eiusdem liber de fide et symbolo *(40, 181).* 6 *(fol. 107^b).* S. Hieronymi explanatio fidei. *7 *(fol. 117^b).* S. Augustini disputatio contra Foelicianum haereticum de trinitate *(42, 1157).*

4566

218. *fol., m., s. XI, XII, XIV.* 1 *(s. XII).* S. Gregorii liber pastoralis curae *(77, 13).* 2 *(fol. 91; s. XIV).* Jo. Cassiani liber de VII collationibus patrum in Thebaide *(49, 477).* 3 *(fol. 131^b; s. XI [IX J.] angelsächsische Schrift).* Epistolae Albini Monachi ad Karolum *(Dümmler p. 8).*

4566ᵃ

222. *fol., m., s. XIV.* **(fol. 221^b)* Disputatio Judaeorum et Sylvestri coram Constantino imperatore.

4567

232. *fol., m., s. XIII (XII J.).* **(fol. 88)* Seneca de beneficiis et clementia.

4568

237. *fol., m., s. XII et X.* 1 *(s. XII).* S. Augustini examen contra Manichaeorum quaestiones e libro Genesis *(34, 173).* 2 *(fol. 34^b; s. XIII J.).* Fragmentum breve Gregorii Nazianzeni. 3 *(fol. 35^b).* Liber S. Gregorii Nysseni episcopi, quem misit ad fratrem suum Petrum presbyterum a Dionysio latine versus *(67, 345).* 4 *(fol. 93).* Ven. Bedae expositio super canticum Abacuc *(91, 1039).* 5 *(fol. 107).* Augustinus in I. epistolam Joannis sermones VI *(1 u. 6—10; 35, 1977).* 6 *(fol. 144).* Enumeratio brevis operum S. Augustini *(aus den Retractationes).* 7 *(fol. 146; s. X?; von Zangemeister nicht eingesehen).* Augustini Enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* 8 *(fol. 203^b).* Sexti Pythagorei sententiae a Ruffino versae cum Ruffini praefatione *(in Gildemeisters Ausgabe benützt).*

4569

238. *fol., m., s. XIV. Sammlung mittelalterlicher Gedichte und Tractate (vgl. Hardy I, 244).* **1.** Laurentius Dunelmensis

(vgl. Cod. 3829 [York], 10 u. 11 u. Leyser p. 429). **2** *(fol. 44ᵇ).* Alani Anteclaudianns *(ed. Wright; Script. rer. Brit. med. aevi vol. 59, II, p. 272).* **3** *(fol. 71).* Walteri de gestis Alexandri Magni ad Willelmum episcopum *(209, 459).* **4** *(fol. 102).* Einsdem carmen in abusns saecnli (‚est panegyricns S. Thomae Cant.'?). **5** *(fol. 102).* De excidio Trojae *(Simon Chêvre d'or; 171, 1447).* **6** *(fol. 104ᵇ).* De mysteriis rerum gestarum *&c.*; *beg.:* ‚In principio creauit *&c.*' **7** *(fol. 143ᵇ).* De tabernacnlo Moysis; *beg.:* ‚Inuocato s. spiritns anxilio *&c.*' **8.** Imago mundi, G. Bernardi Silvestris Megacosmus et Microcosmus *u. a. (auch das Purgatorium S. Patricii; s. Hardy I, 244).* **9.** *Walter Mapes &c.*

4570

240. *fol., m., s. XIV.* S. Gregorii in Ezechielem homiliarum libri II ad Marinianum episcopum *(76, 785).*

4570ᵃ

253. *fol., m., s. XIV.* **(fol. 271)* Liber Methodii episcopi Paterensis de principio et fine saeculorum.

4571

325. *4⁰, m., s. X.* Ennodii Ticinensis dictiones sive orationes, epistolae et poemata *(s. Zangemeisters ‚Bericht').*

4572

330. *4⁰, m., s. XIV—XV.* Valerii epistola ad Rnffinum amicum de non dncenda nxore *(Hieronymus Ep. app. 36; 30, 254)* cnm anonymi praefatione de IV reqnisitis ad veram amicitiam *&c.*

4573

336. *4⁰, m., s. XII.* S. Augnstini confessionnm libri XXIII *(32, 659).*

4574

337. *4⁰, m., s. XIV (XII J.).* S. Angustini. **1.** Retractationum liber *(32, 583).* **2** *(fol. 60ᵇ).* De gratia novi testamenti ad Honoratnm *(Ep. 140; 33, 538).* **3** *(fol. 93ᵇ).* De ntilitate credendi *(42, 65).*

4575

338. *4⁰, m., s. XII.* **1.** Gregorii Nazianzeni orationes VIII a Rnfino versae *(ed. Argent. 1508; vgl. Patr. Gr. 36, 735).* **2.** (Hrabani) Mauri Coena ad Lotharinm Regem *(s. Cod. 2612 = Cambridge S. John's Coll. D, 2).* **3.** Leonis

Papae sermones XLIV. 4. B. Eusebii (Emiseni) homiliae XVI (de Quadragesima, de Pascha 11, de latrone beato, de symbolo 2, de trinitate).

4576

339. *4⁰, m., s. XVI (XII J.).* Boethii opera philosophica *(64).*

4577

342. *4⁰, m., s. XIV.* **1.** *(s. XIII J.)* Cicero de officiis. **2** *(s. XII et XIV J.).* Somnium Scipionis cum Macrobii commentario. **3.** Fulgentii Mythologia. **4.** Symphosii aenigmata. **5.** Sententiae e Seneca et aliis collectae et fabellae quaedam. ***6.** Gesta Alexandri Magni fabulosa *u. a.*

4578

345. *4⁰, m., s. XII—XIII (J.). *(fol. 9—81)* S. Gregorii Papae homiliae XL in evangelia *(76, 1075); (fol. 104—226)* Excerpta e Gregorii Registro.

4579

346. *4⁰, m., s. XV (XII J.).* **1.** Excerptum e S. Augustino de canone S. Scripturae *(aus De doctrina christiana lib. I; 34, 15).* **2** *(fol. 2).* S. Johannis Cassiani Regula, i. e. institutionum libri IV *(49, 53) und* De VIII principalibus vitiis libri VIII *(49, 609).*

4580

351. *4⁰, m., s. XI.* **1.** Collectiones Canonum. **2** *(fol. 96ᵇ).* Petri Diaconi (Damiani) Epistola ad Alexandrum Papam *(I, 13; 144, 218).* **3** *(fol. 132ᵇ).* Interpretatio nominum hebraicorum.

4581

353. *4⁰, m., s. XVI (XIII J.).* ***1** *(fol. 55).* Homiliae X B. Caesarii episcopi ad Monachos. **2** *(fol. 80).* Ephrem diaconi tractatus; *beg.:* ‚Dolor me compellit *&c.*' *(s. oben Cod. 4562).* **3** *(fol. 116).* Epistolae Alexandri et Dindimi regis Bragmanorum.

4582

356. *4⁰, m., s. XV (XII).* **1.** Hieronymi epistolae: ad Eustochium de virginitate servanda *(Ep. 22; 22, 394)*; ad Rusticum monachum *(Ep. 125; 22, 1072)*; ad Paulam de dormitione Blesillae *(Ep. 39; 22, 465)*; ad Fabiolam de cibis *(Ep. 64; 22, 607)*; ad Oceanum de morte Fabiolae *(Ep. 77; 22, 690)*; ad Demetriadem virginem II *(Ep. 130 u. App. I; 22, 1107 u.*

30, 15); ad filiam Mauricii *(?)*. 2 *(fol. 91)*. Eiusdem *(!)* Vitae SS. Dominici et Francisci sub compendio. 3 *(fol. 105)*. B. Hieronymi et Damasi papae epistolae mutuae *(22 u. 30)*. 4 *(fol. 108)*. Hieronymi epistola ad Evangelum de Melchisedech *(Ep. 73; 22, 676)*. 5 *(fol. 109)*. Eiusdem quaestiones hebraicae in Genesin *(23, 935)*.*

4583

357. *4⁰, m., s. XIV.* **(fol. 71—72ᵇ)*. Encomia S. Augustini ex variis doctoribus.

4584

361. *4⁰, m., s. XV.* **1.** S. Hieronymi contra Jovinianum libri II *(23, 211)*. 2 *(fol. 58ᵇ)*. Eiusdem Commentarii in Pauli epistolas ad Galatas, ad Ephesios, ad Titum, ad Philemonem *(26, 307)*.

4585

363. *4⁰, m., s. XV (XII—XIII J.)*. **1.** Isidori Hispalensis de ecclesiasticis officiis libri II *(83, 737)*. *8 *(fol. 111ᵇ)*. Augustinus de conflictu virtutum et vitiorum *(40, 1091)*. 9 *(fol. 121)*. S. Hieronymi epistola ad Heliodorum.

4586

364. *4⁰, m., s. XV (XIII J.)*. Cassiodori variarum libri IX *(69, 501; vgl. Mommsens Ausgabe p. LXXXII)*.

4587

365. *4⁰, m., s. XI ex. (XII in. J.)*. **1.** S. Augustini confessionum libri XIII *(32, 659)*. 2 *(fol. 120; s. XII—XIII J.)*. Eiusdem de doctrina Christiana libri IV *(34, 15)*. 3 *(fol. 205)*. Eiusdem contra Foelicianum haereticum de trinitate *(42, 1157)*.

4588

368. *4⁰, m., s. XII (XIII J.)*. *Auf den ersten Blättern* Rhythmi devoti ad Dominum Jesum.

4589

371. *4⁰, m., s. XIII—XIV.* *1 *(fol. 2—3)*. Mimi quidam Publiani.* 2 *(fol. 120)*. Cato latine et gallice. 3 *(fol. 130ᵇ)*. Versus elegiaci latine et gallice; *beg.:* ‚A Phebo Phebe lumen capit *&c.*' *(Alanus de Insulis; 210, 581)*. 4 *(fol. 134ᵇ)*. Cato versibus leoninis; *beg.:* ‚Lingua paterna sonat *&c.*' *(der sogenannte Novus Cato)*. 5 *(fol. 136)*. Stephanus Cantuariensis de contemptu mundi; *beg.:* ‚Cartula nostra tibi portat *&c.*' *(184, 1307)*.*

4590

372. *4⁰, m., s. XI (?).* S. Augustini tractatus. 1. De fide et symbolo *(40, 181).* 2 *(fol. 11).* Ad inquisitiones Januarii libri II *(Ep. 54; 33, 199).* 3 *(fol. 27).* Sermo de periurio *(S. 180; 38, 972).* 4 *(fol. 32).* Sermo in ‚Semper gaudete sine intermissione orate' *(S. 171; 38, 933).* 5 *(fol. 33ᵇ).* S. exhortatorius in iuvenes *(S. 391; 39, 1706).* 6 *(fol. 36ᵇ).* S. de excidio urbis Romae *(40, 716).* 7 *(fol. 43).* Liber de gratia et libero arbitrio ad Valentinum *(45, 881).* 8 *(fol. 68).* S. de utilitate agendae poenitentiae *(S. 351; 39, 1535).* 9 *(fol. 83).* S. de LXXXIII quaestionibus *(40, 11).*

4591

373. *4⁰, m., s. XIII (XI, XII J.).* 1. Smaragdi Abbatis diadema monachorum *(102, 593).* 2 *(fol. 89).* Vitae monachorum antiquorum CLXXXI capp.; *beg.:* ‚Vere mundum quis dubitet *&c.*' *(73, 739).* 3 *(fol. 141).* Epistola Helenae Matris ad Constantinum imperatorem aliaque Constantini ad Helenam de conflictu Sylvestri et Judaeorum * *(vgl. Cod. 2703).*
*4 *(fol. 163).* B. Martini liber ad Mironem regem de IIII virtutibus cardinalibus.

4592

377. *4⁰, m., s. XII (‚X; Karoling. Minuskel' J.).* B. Isidori Hispalensis de summo bono libri III *(83, 437).*

4593

378. *4⁰, m., s. XIII et XIV (XII J.).* 1. Alcuinus de virtutibus et vitiis ad Guidonem comitem *(101, 613).*
2 *(fol. 15).* S. Basilii liber de doctrina Christiana. 3 *(fol. 25).* Sermones plurimi. 4 *(fol. 41ᵇ).* Capitula de admonitione profectus animae; *(fol. 42)* ‚Tuae non immemor petitionis, o carissima soror *&c.*' *5 *(fol. 57; s. XII J.).* S. Ambrosii Hexaemeron *(14, 123).* 6 *(fol. 122).* Hegesippi libri II de excidio Hierosolymae cum initio tertii *(15, 1961).*

4594

380. *4⁰, m., s. XIV (s. XII J.).* 1. B. Isidori Hispalensis epistola ad B. Massonum coepiscopum de lapsis *(83, 899).*
2 *(fol. 3).* Eiusdem de summo bono libri III *(83, 437).*
3 *(fol. 115).* Anonymi Commentarius in caput ultimum Proverbiorum de muliere forti. 4 *(fol. 122).* B. Isidori Hispal. de ecclesiasticis officiis *(83, 727).*

4595

382. *4⁰, m., s. XII.* Dionysii Areopagitae opera latine ex versione veteri cui praefatus est tam prosa quam carmine Joannes Scotus ad Karolum Regem *(122)*. Accedit nova versio Saraceni et extractio sive paraphrasis Abbatis Vercellensis.

4596

389. *4⁰, m., s. XIV (s. XIII J.).* **1.** Hebraeorum nominum interpretationes. **2** *(fol 65ᵇ)*. Vetus glossarium latinum.

4597

391. *4⁰, m., s. XIII (XII—XIII J.).* Anonymi sermones LIV *(meist von Hildebertus Cen.; nur der vorletzte* Augustini de poenitentia).

4598

401. *4⁰, m., s. XV (XIII, XIV J.). Das englische Darescorpus mit Stücken* de decem sibyllis, *den* Gesta Alexandri Magni *und der* epistola ad Aristotelem.

4599

410. *4⁰, m., s. XV (XIV J.).* S. Augustini sermones morales XXV ad fratres in eremo *(40, 1235)**.

4600

414. *4⁰, m., s. IX. (Ausführliche Beschreibung bei Zangemeister S. 539, aus der ich das Nötige wiederhole. Die knappen von Zangemeister mitgeteilten Initia reichen nicht aus, um alle einzelnen Exzerpte zu identifizieren; s. auch die Bemerkung am Schlusse).* **1** *(fol. 1—6ᵃ)*. De ineffabili excellentia Dei. S. Augustinus in libro sententiarum capit. LVI (*Prosper lib. sent. ex Aug. c. 61*; *45, 1864)*. **2** *(fol. 6ᵃ—16ᵃ)*. De primo die a deo facta. S. Ambrosius episcopus de die &c. **3** *(fol. 16ᵃ—16ᵇ)*. Liber secundus secundum Matheum homines duos &c. **4** *(fol. 16ᵇ—21ᵇ; als* VI *gezählt)*. De creatione angelorum VI s. Augustinus &c. *(?)*. **5** [VII] *(fol. 21ᵇ—25ᵇ)*. De creatione aquarum in psalmo XCIIII Quoniam ipsius est &c. *(?)*. **6** [VIII] *(fol. 25ᵇ—36ᵃ)*. De stabilitate caeli et cursu dierum vel de caelo S. Augustinus &c. *(?)* **7** [VIIII] *(fol. 36ᵃ—36ᵇ)*. De creatione nubium et pluviarum S. Augustinus &c. **8** [X] *(fol. 36ᵇ—38ᵇ)*. De thonitruo uel de uentus et fulgoribus Eucherius in libro quaestionum capit LXXX de psalmo LXXVI, ubi ait Vox inquit &c. *(50, 790)*. **9** [XI] *(fol. 38ᵇ—40ᵇ)*. De offensione seu deiectione diaboli Abdias propheta dicit &c. **10** *(fol.*

41^a—52^b) Incipiunt proplemae (problema m. 2) uel expositiones eorum *(die acht letzten Buchstaben von m. 2 getilgt)* s. Ambrosii episcopi de sanctis euangeliis scribitur in euangelii libro *&c.* 11 *(fol. 53^a—55^a)*. Epistola de resurrectione. Quidam ueterator *&c. (aus Hieronymus Ep. 108; 22, 899).* 12 *(fol. 55^b—62^a)*. Tractatus ordinis paschalis cum omnes *&c. (Anonymus de computo; 129, 1350).* 13 *(fol. 62^a—63^b)*. Expositio de die autem illa et hora. nemo scit *&c.* 14 *(fol. 63^b—64^a)*. Incipit de VII gradibus ecclesiae responsum S. Seueri de Christi traditione cum esset in corpore. Dic mihi *&c. (?).* 15 *(fol. 64^a—70^a)*. Expositio domni Hieronymi de Cain satis pulchra. Quid sibi uult *&c. (Ep. 36; 22, 453).* 16 *(fol. 70^a—73^b)*. Tractatus Victorini de fabrica mundi Cogitanti mihi *&c. (5, 301).* 17 *(fol. 73^a—78^b)*. De septem expectacula mundi. Plerique philosophorum *&c.* 18 *(fol. 78^b—79^b)*. Epistola S. Augustini de oratione ani⟨mae a?⟩nima inquit generaliter sp... *&c.* 19 *(fol. 79^b—80^b)*. Item eiusdem de (animae *ausradiert)* spiritu sancti Augustini. Eo quod una natura sit *&c. Schl. fol. 80^b* nec minor in minorio ||. *Zwischen 12 und 13 verzeichnet der gedruckte Katalog* ‚Excerpta Hieronymi in illud geneseos. Ex omni ligno quod est *&c.*'.

4601

420. *4^0, m., s. XIII.* *1 *(fol. 83^b)*. De Sibyllis et Sibyllae vaticinium de christo et antichristo. 2 *(fol. 91)*. S. Hieronymi epistola ad Paulam et Eustachium de assumptione b. virginis Mariae *(Ep. App. 9; 30, 122).*

4602

421. *4^0, m., s. XIV.* ***1.** *Ein Gedicht, beg.:* ‚Tres fuerant iuuenes *&c.*' 2 *(fol. 135)*. ‚Pergama flere uolo *&c.*' *(Huemer, Mittell. Analekta, p. 13).* 3 *(fol. 136—141^b)*. Florilegium e Claudiano, Ovidio, Horatio, aliis. *(Die Handschrift ist inhaltlich = Cod. 628 [Bodl. 570]).*

4603

423. *4^0, m., s. XIV.* Aristoteles, Priscianus (l. XVII et XVIII), Donatus de barbarismo, Priscianus de accentibus; *am Schlusse ein gramm. Tractat, beg.:* ‚Sicut iunioribus *&c.*'

4604

425. *4^0, m. et ch., s. XV (et XIII, XII J.).* **1.** Ciceronis opera: a) Laelius, b) *(s. XIII)* Cato, de fato, Partitiones ora-

toriae, de optimo genere oratorum, Philippicarum orationum I e II. 2. *(ch.)* Horatii sermonum libri II. 3 *(s. XII)*. Palladius de agricultura.

4605

427. *4°, m., s. IX (X, XI J.). Liturgisches; darunter* S. Augustini quae sint uirtutes Psalmodiae.

4606

430. *4°, m., s. XIII.* Gregorii Decretalium libri V.

4607

431. *4°, m., s. XIV.* **1.** Collectanea e Patribus. *2 *(fol. 8; s. XV J.)*. Excerpta duo e S. Augustini libro de differentia spiritus et animae. *3 *(fol. 90)*. Prosperi epigrammata e S. Augustino *(51, 497)*. 4 *(fol. 116)*. *Der* Anonymus Neveleti. 5 *(fol. 137)*. *(Prudentii)* Tetrastichorum sanctorum liber *(Dittochaeum; 60, 89)*. 6 *(fol. 145; s. XII; X—XI J.)*. S. Leonis *(in Rasur)* liber de conflictu virtutum et vitiorum *(143, 559)*.

4608

437. *4°, m., s. XIV.* 1 *(s. X J.)*. Augustini meditationes de spiritu sancto. *2 *(fol. 26^b; s. XIII)*. S. Ambrosii meditationes.

4609

441. *4°, m., s. XV.* **(fol. 141) Auszüge aus* Gregorius Moralia in Job, B. I u. II.

4609^a

442. *4°, m., s. XII.* Joannis Chrysostomi orationes latine versae ab Aniano.

4609^b

443. *4°, m., s. XII.* Laurentii Dunelmensis Hypognosticon.*

4610

449. *4°, m., s. XIV. Zu Anfang ein Fragment eines Kommentars zu Job.*

4611

451. *4°, m., s. XII.* **1.** S. Hieronymi contra Jovinianum libri II *(23, 211)*. *2 *(fol. 80^b—83^b)*. Carmina miscellanea.

4612

456. *4°, m. et ch., s. XV (XIII J.).* **1.** Prisciani l. XVII et XVIII. 2. Porphyrii Isagoge, Aristotelis Categoriae, peri hermenias, Boethius de divisione et de differentiis topicis *u. a. (64)*.

4613

457. *4⁰, m. et ch., s. XV (XIII J.).* *1 *(fol. 193).* Excerpta ex operibus B. Hieronymi. 2 *(fol. 231—254).* Excerpta ex Senecae epistolis ad Lucilium.

4614

458. *4⁰, m., s. XII. Auf dem Schlußblatte* Excerpta e Gregorii Moralibus.

4615

471. *8⁰, m., s. XIII.* 1 *(XII J.).* Vergilii opera. 2 *(XII—XIII J.).* Gualteri Alexandreis.

4616

478. *4⁰, m., s. XV.* *1 *(fol. 57).* Probae Uxoris Adelphi Centones Vergiliani. 2 *(fol. 73).* Sexti Rufi breviarium. 3 *(fol. 79—91).* Claudii Ptolemaei liber qui fructus appellatur interprete G. Trapezuntio.*

4617

480. *4⁰, m., s. XIII—XIV (Z.).* Sermones (‚Hora est iam nos de sompno surgere').

481. *4⁰, m., s. XIII.* Glossarium latinum. 4618

4619

495. *4⁰, ch., s. XVII. Fol.* 111^{b} Rhythmus Ven. Bedae de XII lapidibus pretiosis qui numerantur 'in fine Apocalypsis.

4620

499. *4⁰, m., s. XV (Z.; XII J.).* *1 *(fol.* 40^{b}*).* S. Augustini liber de spiritu et anima *(40, 779).* *2 *(fol.* 72^{b}*).* Exeerpta S. Augustini de trinitate et de articulis fidei. 3 *(fol.* 94^{b}*).* S. Augustini liber adv. V haereses *(42, 1101).* *4 *(fol.* 117^{b}*).* Eiusdem Enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* 5 *(fol. 129).* Eiusdem de eccles. dogmatibus liber *(42, 1213).* 6 *(fol.* 131^{b}*).* Idem de substantia dilectionis *(40, 843).* *7 *(fol. 159—187).* Homiliae diversorum XXV in praecipuis anni festivitatibus. *8 *(fol.* 198^{b}*).* Oratio B. Augustini e libro de immortalitate animae *(32, 1021).* 9 *(fol.* 199^{b}*).* Hypognosticon S. Augustini *(45, 1611).* 10 *(fol. 211).* Sermones *und* Excerpta.

4621

502. *4⁰, m., s. XIII (Z.; XII—XIII J.).* *1 *(fol. 15).* Regulae grammaticae versibus conclusae. 2 *(fol. 83).* Explicatio vocabulorum obscuriorum. *3 *(fol.* 132^{b}*).* De septem mirabilibus mundi. 4 *(fol. 97).* De indigna familiaritate ex-

tranearum mulierum et de solempnitate martyrum *(S. App. 293; 39, 2301).*

4622

527. *4⁰, m., s. XV (Z.; XIV J.). (fol. 59ᵇ).* Ven. Bedae narratio de se ipso et scriptis suis *(95, 288).*

4623

533. *4⁰, m., s. XV (XIII J.). Vulgata mit* Versus in IV Evangelia.

4624

536. *8⁰, m., s. XV. (fol. 64).* S. Augustini Manuale et Soliloquia.

4625

542. *8⁰, m., s. XII (XIII J.).* **1.** Augustini regula cum expositione 2 *(fol. 55).* De remediis tentationum; *beg.:* ,Rogasti nos frater *&c*'. 3 *(fol. 89).* De mysterio trinitatis et unitatis, de oratione, de lapsu hominis, de diluvio *u. a.* *4 *(fol. 171).* Methodii liber; *beg.:* ,Sciendum namque est *&c.*' *(Bibl. PP. Max. Lugd. III, 727).*

4626

550. *8⁰, m., s. XII (J.).* 1 *(fol. 21).* Publii (!) Mimi Sententiae de libris Senecae excerptae ordine alphabetico. *2 *(fol. 53).* Physiologus; *beg.:* ,Tres leo naturas *&c.*' *(171, 1218).* *3 *(fol. 68).* Regula Augustini. 4 *(fol. 71).* Tractatus de periculo coniugis ducendae; *beg.:* ,Cum te Karissime mundi fluctibus *&c.*'

4627

752. *4⁰, m., s. XV (XIII J.).* Frontinus und Vegetius.

759. *4⁰, m., s. XIII (XV J.).* Sallustius. 4628

4629

1203. *ch., s. XV. (wie auch die folgenden drei griech. Hdss.).* **1.** Dionysius Periegeta. **2.** Aeschyli Persae.

1204. Aristotelis Problemata et Mirabil. auscult. 4630

1205. Lycophronis Cassandra. 4631

4632

1207. Demosthenis orationes *von Olynth. III (Anfang fehlt) bis in Calliclem.*

XXXIII. London. Huth Library.

Enthält die von Henry Huth († 1878) zusammengebrachte Handschriftensammlung, jetzt im Besitze von Alfred Henry Huth, Esqu., London, Bolney House, Ennismore Gardens. Meist illuminierte Prachthandschriften. Katalog: The Huth Library... London, Ellis und White, 1880. *(Meine Exzerpte konnte ich durch die von Herrn Dr. Th. Gottlieb mir freundlichst zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen ergänzen.)*

Augustini Confessiones. *m., s. XIV.* 4633

4634

Boethius de consolatione philosophiae; Horatius de arte poetica et epistolarum libri II. *m., s. XV.*

Cicero, Tusculanae quaestiones. *m., s. XV.* 4635

4636

Emilius Probus (Cornelius Nepos) de vita excellentium imperatorum exterarum gentium. *s. XV. Auf den beiden letzten Blättern die Josephusstelle über Jesus.*

Dictys Cretensis. *m., s. XV.* 4637

Diogenes Laertius latine. *4⁰.* 4638

Flores S. Jeronimi. *ch., s. XV.* 4639

Horatii carmina. *m., s. XV.* 4640

4641

Liber miraculorum domine nostre S. Mariae. *m., s. XII —XIII.*

4642

Plauti comoediae. *m., s. XV.* (‚Hic liber est mei Francisci domini manni de Temporanis'.)

Sallustii Catilina et Jugurtha. *s. XV.* 4643

Terentii comoediae. *m., s. XV.* 4644

Testamentum novum graece. *s. XII.* 4645

Virgilii opera. *(s. XV?)* 4646

Kleinere englische öffentliche und Privatbibliotheken.

XXXIV. Dulwich College bei London.

Catalogue of the Manuscripts and muniments of Alleyn's College of God's Gift at Dulwich by G. F. Warner. London 1881.

4647

XXII. *m., s. XIII—XIV. Auszüge aus* ***Augustinus.***

XXXV. Catholic College in Blairs bei Aberdeen *(Schottland).*

Report II, 201.

4648

7. *m., s. XII.* Fragmentum tractatus cuiusdam de poenitentia; *beg.:* ‚qui in ecclesia genua centies flexerit &c.' *(bloß ein Blatt).*

4649

8. *12°, m., s. XV.* Floriger diversarum sententiarum ex operibus S. Augustini, *in 26 Abschnitten, der letzte* de gloria beatitudinis aeternae.

XXXVI. Stonyhurst, College der Jesuiten bei Manchester.

Report II, 143.

4650

1. *4°, m., s. XIV.* **1.** S. Augustinus de spiritu et anima *(40, 779).* **2.** Ricardus Hampole de emendatione vivendi. **3.** Innocentius Papa III. de miseria hominis *(217, 701).*

4651

10. *fol., m., s. XII (geschrieben in St. Albans, zur Zeit des Abtes Symon = 1167—1183).* Homiliae B. Gregorii Papae super Ezechielem *(76, 781).*

17. *fol., m., s. XV.* Homiliae. 4652

4653

20. *fol., m., s. XV.* Vocabularium latinum; *beg. (nach freundlicher Mitteilung des Rev. H. Lucas):* ‚Cum nostri prothoplasti suggestiua praeuaricatione &c.' *(Hugutio).*

4654

24. *fol., ch., a. 1445.* Ciceronis Rhetorica ad Herennium.

4655

28. *4°, m., s. XIII.* **1.** Berengaudus super Apocalypsin *(17, 765).* 2 *(fol. 188).* S. Hieronymus de assumptione b. Mariae virginis ad Paulam et Eustochium *(Ep. App. 9; 30, 122).* 3 *(fol. 206ᵇ).* Ven. Bedae expositio super Tobiam *(91, 923).* **4.** Vita S. Joannis Eleemosynarii patriarchae Alexandrini, auctore Leontio episcopo, interprete Anastasio s. Romanae ecclesiae bibliothecario *(73, 340).*

4656

29. *fol., m., s. XII et XIII. (fol. 2).* Ven. Beda de naturis rerum *(90, 187).**

XXXVII. College of St. Mary, in Oscott bei Birmingham.

Report I, 90.

4657

5. *ch., s. XV (in Italien geschrieben).* Palladius de cura equorum et boum.

XXXVIII. Corporation of Wisbech.

Report IX, 293 (genauere Angaben finden sich bei M. R. James in der II/2 in der Einleitung zu Pembroke College bezeichneten Abhandlung).

4658

27 *(die Nummern sind die in James' Aufzählung angewendeten). m., s. XII.* Augustinus in Pauli epistolas ad Romanos et I ad Corinthios.

4659

177 u. 178, *beide m., s. XII. Zwei Exemplare von* Prosper de vita contemplativa et activa *(Julianus Pomerius; 59, 419).*

4660
262. *m., s. XII—XIII.* Epistolae Pauli glossatae.
4661
263. *m., s. XII—XIII.* Concordia Evangelistarum.
4662
264. *m., s. XIII.* **1.** Innocentius de officio missae *(217, 763).* **2.** De VII criminalibus. **3.** Glosa Bernardi. **4.** Templum domini.
4663
265. *s. XV.* Collectae sententiae e diversis voluminibus patrum.

XXXIX. Ipswich Museum.

Report IX, 257 und M. R. James (s. XXXVIII).

4664
1 (James 71). *m., s. XIV—XV.* Concordantia in Biblia (abnegata — vultus).
4665
2 (J. 75). *m., s. XII—XIII.* Beda s. Lucam *(92, 307).*
3 (J. 29). *m., s. XIII.* Exodus glossatus. 4666
4 (J. 152). *m., s. XIV ex.* Mariale. 4667
5 (J. 209). *s. XV.* Sermones. 4668
4669
6. (J. 126). *s. XIII—XIV.* **1.** Cyrilli et Augustini epistolae de S. Hieronymo *(Ep. App. 18, 19. 33, 11. 20).* **2.** Liber dictus flos animi excerptus de moralibus b. Gregorii *u. ähnl. Auszüge.* ***3.** Libellus excerptus ab ethimologiis Rabani, dictus Palmapenne.
4670
8 (J. 68 *u.* 37). *m., s. XII et XIII.* **1.** Expositio super Psalterium secundum Ricardum de S. Victore. **2** *(s. XII).* Josue et Judicum libri glossati.

XL. Bury St. Edmunds. Grammar School.

(S. das zu XXXVIII Bemerkte.)

4671
(J. 274). *s. XV.* Psalterium cum canticis et hymnis.

XLI. Bury St. Edmunds. St. James' Parish Library.

(S. das zu XXXVIII Bemerkte und Nachträge.)

4672
(J. 60). *m., s. XII u. XIII.* Epistolae Pauli glossatae.

4673
(J. 83). *m., s. XIII.* Bernardus de VI alis *(wohl Alanus; 210, 269) u. ähnl. (auch ein Tractat* de spiritu sancto; *beg.:* ,Jam nunc ascendamus *&c.*')

4674
(J. 156). *m., s. XII. Medizinische Traktate. Dann:* 1 *(fol. 53)* ,Omnis etas hominis *&c.*' 2 *(fol. 104).* Alexander Neckam de utensilibus. 3 *(fol. 120).* Germanus de usu astrolabii.

XLII. Plymouth. Public library.

A brief description of the ancient and modern Manuscripts preserved in the p. L. Plymouth *&c.* by J. O. Halliwell. London 1853.

4675
XXXVII. *s. XV.* Epistola pauperis mundo renunciantis adversus detractores Deo odibiles nec zelum Dei nec scientiam habentes. *Auf p. 13:* Liber S. Cipriani de XII abusivis saeculi.

XLIII. Chetham Library, Manchester.

J. O. Halliwell, An account of the European Manuscripts in the Ch. l. Manchester *s. a.*

4676
6682. *fol., m., s. XV.* Varia opera S. Augustini *(meist Briefe; am Anfang verstümmelt).*

4677
6714. *4⁰, ch., a. 1470.* Commentarius in Ovidium.

6720. *fol., m., a. 1427.* Terentius. 4678

6721. *4⁰, m., s. XIV.* Terentius. 4679

8005. *fol., m., s. XV.* Justinus. 4680

4681

8003. *4⁰, m., s. XV.* **1.** Epistula Valeri ad Rufinum de uxore non ducenda *(Hieronymi ep. app. 36; 30, 854).* **2.** Jacobi de Cessolis de ludo scaccorum. **3.** Dares Phrygius. **4.** Paulus de itinere Aeneae in Italiam. **5.** Divisio orbis inter filios Noë. **6.** De conceptu et nativitate Christi. **7.** De aetate mundi.

Über die Handschriften in der John Rylands Library s. Nr. LXXVII.

XLIV. Bristol. City Library.

Early printed books and Manuscripts in the City Reference Library Bristol by Norris Matthews, Librarian. Bristol 1899.

4681ª

3. *m., 4⁰, s. XIII.* **1.** Isidorus de summo bono *(83, 537).* **2** *(fol. 52).* Eiusdem synonyma *(83, 825).* **3** *(fol. 58).* Eiusdem soliloquia *(?).* **4** *(fol. 67).* Augustinus contra Adimantum *(42, 129).* **5** *(fol. 85).* Contra epistolam Parmeniani *(43, 33).* **6** *(fol. 112).* Ex dialogo contra Parmenianum *(?).*

Das unter 7ª erwähnte ‚Latin dictionary' *ist ein Hugutio.*

XLV. Winchester College.

4682

II. N. 18 *(= Catt. Angl. et Hib. 1352—54). m., s. XII ex.* **1.** Smaragdi diadema monachorum *(102, 593).* **2.** Vitae eremitarum S. Hilarionis, S. Antonii aliorumque sanctorum. **3.** S. Athanasii et aliorum exhortationes ad monachos; variique tractatus de continentia, humilitate, oboedientia &c. e Graeco in Latinum translati per Pelagium diaconum et Joannem subdiaconum ecclesiae Romanae *(73).*

4683

III. N. 3 *(1376). ch., s. XV.* Hippocratis aphorismi cum commentario.

4684

III. N. 5 *(1349). m., s. XII in.* Paschasii Radberti de monachorum votis liber.

4685

III. N. 6 *(1348). m., s. XII ex.* **1.** Hieronymi laus Josephi. **2.** Flavii Josephi Antiquitatum Judaicarum libri XIX.

4686

III. N. 20. *4°, m., s. XII.* **1.** Augustinus de doctrina christiana *(34, 15).* **2.** *Ein Traktat, beg.:* ‚Ut humanam naturam per defectum *&c.*'

4687

Auctar. A. 2 *(1345). m., s. XIV.* Jacobi Januensis Legenda Sanctorum.

4689

Auctar. A. 3. *ch., s. XV.* Palladius de agricultura.

XLVI. Gloucester. Kathedralbibliothek.

Im Report XII, 9, S. 397 finden sich folgende Handschriften angeführt:

Macer Floridus. 4690

m., s. XIII. Augustinus de civitate Dei. 4691

4692

m., s. XII. Vitae Sanctorum; *beg. mit* S. Lamberti, *schl. mit* S. Wulfstani, Albani et Amphibuli.

4693

m., s. XIII. Augustinus de vera innocentia *(Prosper 45, 1859) und andere theologische Traktate.*

4694

m., s. XII. S. Athanasius de unitate trinitatis *(Vigilius Thapsensis?).*

Der Catalogue of Manuscripts, Records and printed Books in the library of the Corporation of Worcester by Rich. Woof, Worcester 1874 *und* A Catalogue of the library belonging to the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne, inclusive of Mss. *&c.* Newcastle 1863 *enthalten nichts hierher Gehöriges.*

XLVII. Helmingham Hall (bei Ipswich). Bibliothek des Earl of Tollemache.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Besitzers konnte ich die Handschriften selbst einsehen.

4695

fol., m., s. XII ex. Augustinus in Psalmos C—CL *(35).*

4696

8⁰, m., s. XIII in. Ambrosius de officiis *(16, 23).*

4697

m., s. XIV. Ein theologischer Traktat in 4 Büchern (de symonia &c.).

4698

m., s. XII ex. Sermones catholicorum LXXVII. *Beg.:* ‚Dicit S. Paulus non est potestas nisi a Deo &c.' S. LXXVI *beg.:* ‚In omnibus diuinis scripturis fratres dilectissimi, utiliter et salubriter ammonemur &c.' *(Aug. S. App. 253; 39, 2212).* LXXVII *und* LXXVIII *sind* sermones episcopi cenomanorum *und* epistola episcopi cenomanorum ad quendam reclusum. *Am Ende unvollständig.*

4699

fol., m., s. XIII. Augustini tractatus. **1.** De spiritu et anima *(40, 779).* **2.** De gratia novi testamenti *(Ep. 140; 33, 538).* **3.** De utilitate credendi *(42, 63).* **4.** Soliloquia *(32, 869).* **5.** VIII Quaestiones Dulcetii enodatae ab Augustino *(40, 147).* **6.** Catholica confutatio *(45, 1843).* **7.** De praedestinatione contra Pelagianos *(45, 1657).* **8.** De quantitate animae *(32, 1035).* **9.** De immortalitate animae *(32, 1021).* **10.** De duabus animabus *(42, 93).* **11.** Retractationes *(32, 585).* **12.** Sermo super epistolas Johannis *(35, 1977).* **13.** Ambrosius de poenitentia *(16, 465).*

4⁰, m., s. XIV ex. Sermones. 4700

4701

m., s. XII ex. **1.** Rabanus super Genesin cum epistula ad Freculfum episcopum *(107, 441).* **2.** Excerpta de haeresibus ex Isidoro. **3.** Alcuini omeliae XXV de virtutibus et vitiis *(ad Vidonem; 101, 613).* **4.** Glosulae super quasdam epistolas Pauli apostoli et super alia quaedam plurimis necessaria. **5.** Liber scintillarum. **6.** Quaedam miracula de imagine Domini. ***6.** Sermo in dedicatione ecclesiae; *beg.:* ‚Quoniam ad dedicationem praesentis basilicae hodie &c.'

4702

m., s. XIII. Eine Sammlung medizinischer Traktate.

4703

m., s. XIV. Sermones *(beg.:* ‚Hora est iam nos de sompno surgere *&c.*') *und ein* Compendinm theologiae.

4704

m., s. XIII ex. (Petri de 'Riga) Aurora de operibus VI dierum. *Der Prolog beg.:* ‚Nil homini melins quam si diuina legendo *&c.*' *Das Werk beg.:* ‚Primo facta die duo caelum terra legnntur *&c.*' *(212, 12).*

4705

m., s. XIII. **1.** Liber scintillarnm *(in 7 Büchern).* **2.** *Verse; beg.:* ‚Magna fuit qnondam capitis reucrentia cani Inque suo pretio rnga senectus erat *&c.*' **3.** Excerpta de libro Geneseos *&c.* **4.** Jeronimns in annalibus de signis XV diei ultimi *(94, 555).* **5.** De transgressione Adam triformi; *beg.:* ‚Vicit Adam ueterem gula, gloria uana, cupido *&c.*' *und ähnliche kurze Gedichte (3½ Blätter).* **6.** Beda de trinitate *(?).* **7.** Varia excerpta ethica et theologica. **8.** Liber de miseria humanae conditionis editus a Lothario diacono *(217, 701). Am Schlusse:* ‚Explicit domini pape Innocentii III. de contemptu mnndi.'

4706

ch., s. XV. Gr. **1.** Platonis Gorgias *(Fragmente).* **2.** Σοφία Σολομῶντος. **3.** Ἐκ τῶν Παλαιφάτου περὶ τῶν ἱστοριῶν. Περὶ τοῦ Ἀκταίωνος. **4.** Johannes Alexandrinus, Περὶ τῆς τοῦ ἀστρολάβου χρήσεως.

4707

4⁰, m., s. XII. **1.** Exameron Ambrosii *(14, 123).* **2.** Libri IV S. Effrem diaconi; *beg.:* ‚Dolor me compellit dicere *&c.*' *(S. Cod. 3723 [= Salisb. 131] und oben 4562, 2).*

4⁰, m., s. XIII. Bernardi Sermones XLII. 4708

4709

Außerdem Bibelhandschriften (s. XIII) mit den Briefen des Hieronymus und den Interpretationes vocnm hebraicarum secundum b. Remigium.

XLVIII. J. O. Halliwell.

A Catalogue of scientific Manuscripts in the possession of J. O. H., Esqu., *nicht im Buchhandel; ebenso* A brief account of

the theological Manuscripts in the library of J. O. H., Esqu., Brixton Hill, 1854. *Im ersten Katalog findet sich*:

7. *4⁰, ch., s. XV.* Pomponius Mela de situ orbis. 4710

XLIX. Blickling Hall in Norfolk. Bibliothek des Marquess of Lothian.

Ich konnte durch die Freundlichkeit des Rev. James Bulwer wohl den dortigen Katalog, aber zufolge Abwesenheit des Eigentümers die Handschriften selbst nicht einsehen.

4711

m. ‚Flores' *aus Augustinus, den Parabolae Salomonis, Ecclesiastes, Isokrates, Valerius Maximus, Sallustius, Vegetius, Cassiodorus, Cicero, Seneca, Boethius, Fulgentius, Quintilianus, Hugo de S. Victore u. a.* **2.** Isidori Hispalensis soliloquia. **3.** Innocentii III de miseria humanae conditionis vel de contemptu mundi. **4.** Meditationes S. Augustini.

4712

Dictys Cretensis de bello Troiano; in fine sunt excerpta ex Agelli noctibus atticis.

Eudociae Jonia. 4713

4714

4⁰, m., ‚alte Handschrift'. Beg. mit einem Traktat de eucharistia.

4⁰, ch., Juvenalis satirae. 4715

4716

m., s. XIII (?). Valerii Maximi dictorum et factorum memorabilium libri IX.

4716a

Eine griechische Handschrift 4⁰ enthaltend: **1.** Joannis Philoponi lexicon dictionum graecarum secundum varios accentus significatu variantium. **2.** Lexica varia in S. Scripturas. **3.** Lexicon vocum Romanarum e libris legum. **4.** Etymologicon graecae linguae. **5.** Etymologia XXIV litterarum alphabeti graeci. **6.** Lexicon medicum et botanicum. **7.** Alia lexica. **8.** S. Epiphanius de ponderibus et mensuris atticis et aliis. **9.** De ratione temporum seu modo intercalandi. **10.** Theodosius grammaticus in canones festorum. **11.** Constantinus Lascaris

de spirituum rectitudine. 12. Cyrus Theodorus Ptochoprodromus de spiritibus. 13. Theodosi Mopsuesteni responsa ad Juliani argumenta contra Christianos. 14. Athanasii quaedam e libris Zotis Jacobitae et varia alia.

L. Kersall Cell (Lancastershire).

A Catalogue of the library of the late John Byrom Esqu. preserved at K. C. 1848 *(die Handschriften S. 239).*

s. XV. Gellius. 4717

4718

s. XV. 1. Gualteri *(!)* de Vino Salvo carmen: ‚Papa stupor mundi *&c.‘ (Poetria nova; Leyser p. 862).* 2. Tractatus de arte rhetorica. 3. Joannis Lemovicensis morale somnium Pharaonis *(Fabric. Bibl. lat. med. et inf. aet. IV, 90).* 4. Jo. de Garlandia Angli Epithalamium B. Mariae Virginis. *U. a. auch* Colucii Pieri Salutati declamationes.

LI. Sammlung Gibbs.

A Catalogue of some printed books and manuscripts at St. Dunstan's Rg^s^ Park and Aldenham House (Hertfordshire) collected by Henry Huck Gibbs 1888.

Lucretius; *s. XV.* 4719

Suetonius de vita XII imperatorum; *s. XIII.* 4720

Außerdem Bibelhandschriften und ein theolog. Vokabularium.

LII. Chatsworth Library.

Catalogue of the library at Chatsworth *(dem Duke of Devonshire gehörig). Die nicht zahlreichen Handschriften sind Bd. IV, p. 318 verzeichnet.*

Martialis; *4°, s. XV.* 4721

4722

Vergilius cum Servii Honorati commentariis; *s. XIV.*

Vitruvius; *s. XIV.* 4723

Außerdem erwähnen oder beschreiben die Mitarbeiter des ‚Report‘ noch folgende Handschriften in Privatbesitz:

LIII. Belvoir Castle, Duke of Rutland.

(I, 11).

4724

Eine Handschrift s. XIII, stark verstümmelt; nur die 3 letzten von den 12 ursprünglich in der Handschrift enthaltenen Stücken sind vorhanden. **1.** Valerius Ruffinus *(!)* de uxore non ducenda *(Hieron. Ep. App. 36; 30, 254).* **2.** Tractatus de tribus sororibus contendentibus quae illarum esset formosior. **3.** De hereticis inventis apud Tholosam.

LIV. Everingham Park, Lord Herries.

(I, 45).

4725

m., s. XIII. Acta Sanctorum (‚Passionarium G. de Lacy'; liber monasterii b. Mariae Eboracensis).

ch., s. XV. Epistolae Ciceronis. 4726

4727

s. XV. **1.** S. Gregorius Magnus super Ezechiel *(76, 785).* **2.** Idem in Cant. Cant. *(79, 471).* **3.** De conflictu vitiorum et virtutum *(40, 1091).*

4728

4°, m., s. XIII. Concordantiae Biblorum (liber S. Mariae de Bella Landa).

LV. Crowcombe Court, Colonel Carew.

(I, 74).

Evangelienharmonie; *s. X.* 4729

LVI. Wrest Park, Bedfordshire, Countess Cowper and Baroness Lucas.

(II, 5).

4730

m., a. 1404. (Domino Antonio Griti Petrus Anzolo presbiter scripsit). Quintiliani orationes &c.

LVII. Wardour Castle, Wiltshire, Lord Arundell of Wardour.

(II, 33).

4731

Bibelhandschrift und ein Kommentar zum Evangelium Johannes m., s. XIV.

LVIII. London, Grosvenor Square, Lord Calthorpe.

(II, 46).

4732

m., s. XIV in. (Nach Martini Poloni cronica) Vita Alexandri Magni.

LIX. Worthenbury (Flintshire).

(II, 66).

Sammlung des verstorbenen Sir Richard Puleston.

4733

fol., ch., s. XV. Sammlung grammatischer Traktate.

LX. Peniarth (Merioneth), Sir Wynne.

(II, 104).

Vgl. auch Archaeologia Cambrensis III, XV, S. 216 und IV, I, S. 78.

m., s. XII. Bedae historia ecclesiastica *(95, 13).* 4734

4735

m., s. XIII ex. Lotharius diaconus de miseria conditionis humanae *(217, 701)*; De Adam et Eva; De infantia Salvatoris *(Tischendorf p. 51)*; De Asseneth filia Putiphar *(Fabricius, Cod. pseudep. V. T. I, 755). Allerlei Verse.*

4736

fol., m., s. XIII (XV?). Vita S. Wulstani metrice; *beg.:* ,Vita uiri sancti Wlstani scripta roganti &c.'. 2. ,Pontifici metrice modulo breuitatis amico &c.' *(Petrus de Riga).*

LXI. Longleat (Wiltshire), Marquess of Bath.
(III, 180).

4737

m., s. XIV. Psalterium mit zwei franz.-lat. Glossarien.

4738

4⁰, m., s. XIII—XIV. Miscellanhds. (auch altfranzösische Gedichte); darunter: **1.** De instabilitate fortunae; *beg.:* ‚Vertat ad occasum fortnne gratia fallax *&c.*'. *Schl.:* ‚Explicit emeritum Vindocinensis opus'. **2.** ‚Flete puer mecnm mea pignora flete fideles *&c.*' *(Verse auf den Tod eines Erzbischofs).* **3.** Versus Anselmi Cantuariensis archiepiscopi *(Distichen). Beg.:* ‚Nec tonsura facit monachum nec horrida uestis *&c.*' *(V. 9 des Ged.* De contemptu mundi; *158, 689).* **4.** Versus Ade de Barchinga; *beg.:* ‚Quid mnndus, quid opes, quid honor nisi uana uorago *&c.*'. **5.** Versus Hugonis primi prioris de Montacuto, postea abbatis de Michelneia *(viell.* ‚Pergamo flere volo'; *vgl. Cod. Digby 166, 8).* **6.** Versus cuiusdam de malis. **7.** De Londonio et de Tamesi flumine. **8.** Ritmus de incarnatione Domini; *beg.:* ‚Multum a confratribus pridie rogatus Ut eis exponerem cur sit incarnatns Deus Dei filius *&c.*' *(Walter Mapes, ed. Lond. 1841, p. 31—36).*

4739

4⁰, m., s. XIII. **1.** Beda de naturis rerum; *beg.:* ‚Opera diuina *&c.*' *(90, 187). Schl.:* ‚usque sapientem extenduntur'. **2.** Historia Alexandri Magni; *beg.:* ‚Egyptii sapientis *&c.*' *(Aus S. Austin in Canterbury.)*

4739ᵃ

fol., ch., s. XVI. Clandiani carmen *(min. 29 ed. Birt).*

4⁰, m., s. XIII. Vermischte Klassikerexzerpte. 4740

4741

fol., m., s. XIV. **1.** *28 lateinische Sittensprüche, jeder gefolgt von 9 französischen Versen (vermutlich ein Cato).* **2.** Ysagoge in moralem philosophiam; *beg.:* ‚Moralium dogma philosophorum per multa dispersa uolumina *&c.*' *(Hildebertus Cenomanensis; 171, 1007).* **3.** Incipiunt sententie philosophorum; *beg.:* ‚Nulle sunt occultiores insidie *&c.*' **4.** Proverbia Varronis philosophi.*

8⁰, m., s. XIII. Cenomanensis versus. 4742

LXII. Eaton Hall (Cheshire), Marquis of Westminster.

(III, 210).

4743

fol., m., s. XV. Augustinus de doctrina Christiana *(34, 15).*

4744

fol., m., s. XV. Biblische Geschichte in Distichen; beg.: ‚Post legem ueterem respice *(?)* Petre refulget Lex noua fac uersus de nouitate nouos *&c.*' *(Petri de Riga Aurora, Nov. Test.; 212, 12).*

LXIII. Bramshill House (Hants), Rev. Sir W. Cope.

(III, 242).

4745

1. *fol., m., s. XII.* Origenis Homiliae in Genesin, Exodum, Leviticum *(interprete Rufino; Harnack, Gesch. der altchr. Literatur I, 365 ff.).*

4746

2. *fol., m., s. XII.* Augustini tractatus: **1.** Soliloquia *(32, 869).* **2.** De immortalitate animae *(32, 1021).* **3.** Exempla de libro de ordine rerum *(32, 977).* **4.** De honesta vita *(?).* **5.** Testimonia de SS. Augustino, Hilario, Eusebio et aliis. **6.** Augustini de animae quantitate dialogus *(32, 1035).* **7.** Fragmentum de VII gradibus animae. **8.** B. Martini episcopi Dumiensis ad Mironem regem de IV virtutibus *(72, 22).*

4747

4. *fol., m., s. XII.* Ambrosii tractatus de epistolis *(?).*

4748

5. *fol., m., s. X ex oder XI in. Evangeliar; vorangehen* Eusebii canones Hieronymi prologus *(beg.:* ‚Plures fuisse qui evangelia scripserunt *&c.*'*)*, Eusebii epistola ad Cassianum, Hieronymus ad Damasum papam *und vor dem Markusevangelium* ‚Marcus evangelista Dei filius *&c.*'

4749

6. *fol., m., s. XII.* 1. Beda super actus apostolorum *(92, 937).* 2. Bernardi epistola ad abbatem Columensem. 3. B. Augustinus de vera et falsa poenitentia *(40, 1113).* *4. Excerpta ex libro exhortationum B. Augustini.

4750

7. *fol., m., s. XIII.* Commentarius in prophetas minores.

4751

8. *fol., m., s. XII.* Origenis de libro Numerorum homiliae *(interprete Rufino; Harnack, Gesch. der altchr. Literatur I, 356 ff.).*

4752

9. *fol., m., s. XII.* Petri Cassiani distinctionum theologicarum pars II.

4753

10. *fol., m., s. XII.* Augustinus de consensu evangelistarum *(34, 1041).*

4754

12. *fol., m., s. XII.* Cassiani Collationes *(1—8; 11—15).*

4755

13. *fol., m., s. XIII.* Biblia cum prologis Hieronymi.

4756

18. *4⁰, m., s. XIV.* 1. Hymnus in S. Augustinum *(beg.:* ,Augustine pater et uerus semper amicus *&c.')* et alia ad Augustinum spectantia. *2. Esopus in fabulis; *beg.:* ,Ut iuuet et prosit conatur pagina presens *&c.' (der Anonymus Neveleti).*

LXIV. Brough Hall (Yorkshire), Sir John Lawson, Baronet.

(III, 255).

4757

4⁰, m., s. XII ex (um 1200); schöne englische Miniaturen auf Goldgrund. Fol. 2ᵃ: Liber S. Cuthberti. Domino ac beatissimo patri Eadfrido episcopo *(94, 733). Fol. 4ᵃ* Incipit epistola Bede presbiteri venerabilis ad Joannem presbiterum. *Fol. 5ᵃ:* Capitula. *Fol. 7ᵇ:* De vita b. Cuthberti *(94, 575).*

LXV. Rev. Walter Sneyd, Keele Hall (Staffordshire), jetzt Cheverels (Hertshire);

(III, 287).

kaufte in Italien den Rest der Sammlung Canonici.

Griech.: 2. Thucydides. 4758

3., 4. Homeri Ilias et Odyssea. 4759

5. Aristidis orationes. 4760

4761

6. Aristotelis Ethica et Theodori Gazaei grammatica.

9. Homeri vita. 4762

10. S. Nicolai vita. 4763

12. Aesopi vita *(sämtl. ch., s. XV).* 4764

13. S. Gregorii Nysseni homiliae *ch., s. XVI.* 4765

Außerdem griech. Fragmente s. X und XI.

Lat.: 36. Aristotelis opera plura. *m., s. XIV* 4766

37. Justinus. 4767

38. Terentius. 4768

39. Sallustius *(sämtl. ch., s. XV).* 4769

40. Statii Achilleis *m., a. 1416.* 4770

41. *Dass.; m., s. XIII.* 4771

LXVI. Mostyn Hall, Lord Mostyn.

(IV, 347).

(Die Sammlung blieb mir leider unzugänglich.)

4772

2. B. Jeronimi presbiteri expositiones super Pentateuchum Moysi.

44. Vitruvius. 4773

45. Senecae Tragoediae. 4774

4775

46. *ch.* **1.** Homerus latinus. **2.** Petrarcae carmen quoddam.

4775a

65. **1.** Lactantii Firmiani divinarum institutionum adversus gentes libri VII. **2.** Eiusdem de ira Dei. **3.** De opificio Dei. **4.** Carmen de ave Phoenice; *beg.:* ‚Est locus'.

4776

66. Herodiani historiae libri VIII Angelo Politiano interprete.

4777

67. **1.** Liber glosarum S. Jeronimi. **2.** Glossae Pauli Diaconi ex libris S. Festi Pompei excerptae cum prologo ad Karolum Regem.

4778

71. Commentarius in Evangelium sec. Lucam; *beg.:* ‚Lucas Syrus natione *&c.*'

4779

77. Suetonius *(geschrieben von* Cassius Parmensis pro An. fas. episcopo Feltrensi die octavo Sept. 1469).

4780

78. Statii Thebais, *mit den Argumenten* ‚Associat profugum Tideo primus Polynicen' *(in der Venediger Ausgabe von 1498; s. Loewe-v. Hartel, Bibl. Patrum Latinorum Hispaniensis S. 169 und 260).*

79. Ovidius de arte amandi. 4781

4782

81. Sidonii Apollinaris Arvernorum episcopi opera. *Darnach ein Gedicht, beg.:* ‚Consulibus dudum Romana potentia cessit *&c.*'

4783

89. Biblia Sacra cum VIII epistolis S. Hieronymi ad Paulinum de omnibus divinae historiae libris et prologo in Pentateuchum.

93. S. Hieronymi epistolae (cod. in fine mutilus). 4784

127. ch. Valerius Maximus. 4785

128. Terentii comoediae. 4786

4787

181. Beda de Gestis Anglorum cum continuatione usque ad a. 1138 *(95, 13).*

194. Sallustius (bellum Catil. et Jugurth.). 4788

4789

214. *ch. et m. (Theologische Traktate).* **1.** *beg.:* ‚Moyses profecturus ab Aegypto *&c.*' **2.** *beg.:* ‚Tulerunt ergo lapides Judei ut iacerent in Jesum *&c.*' *(Joh. 8, 59).*

4790

216. Distinctiones super Psalterium. **2.** *Ein Traktat; beg.:* ‚Angeli potestates supernae *&c.*'

LXVII. Towneley Hall, Colonel Towneley.

(IV, 406).

fol., *m.*, *s. XII.* Anselmi opera. 4791

LXVIII. London. A. C. Ranyard, Esqu., of Lincolns Inn.

(V, 404).

4792

fol., *m.*, *s. XIV ex.* **1.** Boethius de consolatione philosophiae. **2.** Theophrastus de nuptiis *(Hieronym. adv. Jov. I, 47; 23, 276).*

4793

fol., *ch.*, *s. XVI.* **1.** Ὑπόμνημα συνοπτικὸν καὶ ζήτημα εἰς τὴν περὶ οὐρανοῦ πραγματείαν. **2.** Ὑπομνήματα καὶ ζητήματα εἰς τοὺς Ἀριστοτέλους περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς β.; *beg.:* Ἀπορία οὐ μικρὰ τοῖς ἐξηγηταῖς.

LXIX. Studley Royal (Yorkshire), Marquis of Ripon.

(VI, 249).

4794

fol., *m.*, *s. XIII.* Hieronymi epistolae *(zweiter Teil einer großen Sammlung). Beg. mit Nr. 78* ad Cyprianum presbyterum de psalmo LXXXIX. *(Ep. 140; 22, 1166). Nr. 123 (der letzte)* ad Pammachium de morte Paulinae *(Ep. 66; 22, 639). Auf den letzten neun Blättern eine* vita Hieronymi; *beg.:* ‚Beatus igitur Jheronimus genere nobili ortus *&c.*'

LXX. Petworth House (Sussex), Lord Leconfield.

(VI, 288).

4795

fol., *s. XV. Exzerpte u. a. aus den Gesta Romanorum (Diocletianus und die sieben Meister); fol. 115*[a] Augustinus in libro de fide.

LXXI. Owston (bei Askern), Philip Bryan Davies Cooke, Esqu.

(VI, 418).

4796

m., s. XIII. **1.** Augustini enchiridion *(40, 231).* **2.** Prosper de vita activa et contemplativa *(Julianus Pomerius; 59, 411).*

4797

4⁰, m., s. XIV (?). ***1.** *Biblische Geschichte in Distichen.* ***2.** Quaedam notabilia moralium B. Gregorii excerpta pro utilitate contemplativorum.

LXXII. Ripley Castle (Yorkshire), Sir Henry Ingilby, Baronet.

(VI, 352).

4798

fol., m., s. XIV. Bedae historia ecclesiastica *(95, 13).* **2.** Gildas (seu Nennius; *Hardy, I, 777*). **3.** De transitu Bedae.

4799

fol., m., s. XII ex. (XIII?). Hieronymi Commentarius in Ezechielem; *beg.:* ‚Ezechiel propheta cum Joachim *&c.*' *(25, 15).* **2.** ‚Prophetie tempora tria sunt *&c.*'

4800

4⁰, m., s. XII et XIII. (olim Abbatiae S. Mariae de fontibus *wie die drei folgenden Handschriften).* **1.** Basilii monita; *beg.:* ‚Ut facile, carissime frater *&c.*' *(103, 683).* **2.** *(fol. 32, 33).* Fragmenta epitomae cuiusdam historiae Romanae. **3.** *(fol. 34).* Eutropius. **4.** Epistolae Cenomanensis.

4801

fol., m., s. XIV et XV. **1.** *Zwei Blätter eines medizinischen Traktates.* **2.** *Ein grammatischer Traktat; beg.:* ‚Quum ad cuiuscunque scientie clericalis cognicionem *&c.*' **3.** *(fol. 91).* Commentarius in Ovidii Metamorphoses. *beg.:* ‚A veritate quidam auditum auertunt *&c.*' *(Johannes Risdevallus; doch findet sich auch Thomas Walleys oder Nikolaus Triveth als Autor genannt).* **4.** *(fol. 199).* ‚Si dictare uelis et iungere

scema loquelis &c.' *(ein Traktat* de epistolis conscribendis*)*.
*5. *(fol. 216). Vier Sermones (1 beg.:* ,Egressus illic in partibus Tyre et Sydone &c,'; *2:* ,Dominus Jesus multos ad penitentiam adduxit &c.'; *4:* ,Miserere mei domine fili Dauid &c.'*)*.

4802

4⁰, m., s. XV. Enth. u. a.: *1. Jeronimus de XV signis ante iudicium *(94, 555)*. *2. Joannes Damascenus de vita domini et beatae Mariae. 3. De VII sacramentis et de decalogo. 4. *Auszüge aus Cassiodorus Variae.* *5. *Lat. Verse; beg.:* ,Omne tulit punctum qui miscuit utile dulci. Undique susceptum, qui miscuit utile dulei. Undique laudatum pagina nota refert &c.' *(Der Liber proverbiorum Godefridi Prioris; Wright Satirical Poems II, 103.) Schl. (mit Epigr. CCXXXVI):* ,Pauper enim factus ditior esse potest.' *Hierauf noch mehr lat. Hexameter.*

4803

fol., m., s. XIV. 1. ,De uirtute in generali et de iustitia in generali dicendum est ut de ueritate spirituali et primo de fide &c.' 2. Sapientia Salomonis. 3. *(fol. 58).* Cena Cipriani *(4, 925)*.*

LXXIII. Osterley Park (Middlesex), Earl of Jersey.

(VIII, 92).

20. *fol., m., s. XV.* Terentii comoediae. 4804

4805

22. *m., s. XVI.* Vergilii Eclogae, Georgica, Aeneis (illum.).

LXXIV. Walton Hall (Yorkshire), Edward Hailstone, Esqu.

(VIII, 636).

4806

Bibelhandschriften s. XII, XIII u. XIV. Albertus Magnus de laudibus gloriosae virginis *(s. XIV)*; Alexandri de Villa Dei Doctrinale *(s. XIV)*; Historiae veteris et novi testamenti *(s. XIV)*.

LXXV. Buckland House, Faringdon, Sir N. W. Throckmorton, Baronet.

(X, 4, 169).

Psalmi glossati (Augustinus, Cassiodorus). 4807

LXXVI. Richmond, J. Elcot Hodgkin, Esqu.

(XV, 2, 4).

4808

s. XV. Vita Alexandri Magni et abbreviatio eiusdem.
Melanchthonis adversaria. 4809

LXXVII.

4810

Im Besitze des verstorbenen Professors Rob. L. Bensly in Cambridge befanden sich zwei Blätter aus einem Kodex des 10. Jahrhunderts, der den Ezechielkommentar des Hieronymus enthielt: ‚quam retro motum — scriptum est Ca‘ *(705, 24—706, 16 ed. Martianus) und* ‚in die pluviae — caeli et para‘ *(709, 28—710, 16).*

LXXVIII. Blandford.

Catalogus librorum qui in bibliotheca Blandfordiensi reperiuntur. 1812.

Epistolae B. Hieronymi et S. Pauli (illum.). 4811
Gregorii Dialogi; *fol., m., s. XI.* 4812
Gregorii Omeliae; *fol., m., s. XII.* 4813

Näheres vermochte ich über diese Bibliothek nicht zu erfahren; ebensowenig über die Handschriftensammlung des Lord Ellesmere in Bridgewaterhouse. Der (handschriftliche) ‚Catalogue of Manuscripts in the library of Marsden‘ *im britischen Museum enthält nichts hierher Gehöriges. Im* ‚Catalogue of the library at Bamburgh Castle in the country of Northumberland Durham 1799‘ *sind keine Handschriften verzeichnet, obschon die Bibliothek nach anderweitigen Bemerkungen einige Codices zu enthalten scheint.*

LXXIX. Haigh Hall bei Wigan (Lancashire) Bibliothek des Earl of Crawford

(jetzt John Rylands Library, Manchester).

Auf diese ebensowohl durch die Anzahl der Handschriften (4000), als durch den Wert der einzelnen Stücke hervorragende Sammlung, welche jetzt in der John Rylands Library zu Manchester sich befindet, hat Robert Priebsch in seinem Werke ‚Deutsche Handschriften in England' I. Bd., S. 184 ff. zuerst wieder die Aufmerksamkeit gelenkt. Er erwähnt auch in einer Note einige der lateinischen Handschriften. Der Bibliothekar Herr J. Edmond unterstützte mich bei meinem Besuche der Bibliothek auf das freundlichste. Die nach Priebsch S. 195 vom Earl of Crawford der Stadtbibliothek in Wigan geschenkten lateinischen Fragmente zu besichtigen, erlaubte die Zeit nicht.

4814

6. *Prachtband. membr., s. XIII.* 1. ‚Cum omnes prophetas spiritus sancti reuelatione &c.' *(Petrus Lombardus, Psalmenkommentar; 191, 55).* 2 *(auf dem letzten Blatte).* ‚Prima ala est confessio &c.' *(mit Figur. Alanus de Insulis de sex alis Cherubim; 210, 265).*

4815

7. *membr., s. X in.* Lectionarium *(vom Abt Ruoftus [† 946] dem Kloster Prüm geschenkt; s. Priebsch).*

4816

8. *fol., membr., s. XII., 2 Col.* 1. (‚Beatus in Apocalypsin') ‚Que diuersis temporibus in ueteris testamenti libris &c.' *Dann* ‚Prologus totius libri. Johannes apostolus et euangelista a Christo electus atque dilectus in tanto amore &c.' ‚Incipit prologus eiusdem. Diuersos marina discrimina transuadantes &c.' *(Als Werk des Victorinus Petav. gedruckt in der Max. Bibl. patrum Lugd. III, 414 und ohne die Vorrede bei Migne 5, 317).* ‚Incipit explanatio. Johannes quoddam uaticinio &c.' 2. ‚Contra prophetam Danielem &c.' *(Hieronymus in Danielem; 25, 491).*

4817

12. *4°, membr., saec. IX ex. (Libri's Auktionskatalog Nr. 495). Vorher (s. XI):* 1. *(nach der Subskription)* Fulgentii episcopi omelia de confessoribus; *beg.:* ‚Dominicus sermo

quem debemus &c.' *(65, 719; de S. Homilia LXXXIV im Homeliarius Pauli Diaconi).* **2.** *(Andere Hand)* S. Seueriani in Natali innocentum; *beg.:* ,Zelus quo tendat &c.' *(Petrus Chrysol. Hom. CLII; 52, 603; auch Hom. de t. XXXVIII).* **3.** (Johannis Chrysostomi); *beg.:* ,Dedicatur nouus ab infantibus &c.' *(Hom. de t. XXXIX) und andere Homilien.*

Die Haupthandschrift beginnt auf fol. 10ᵇ. Homiliar. *(fol. 10ᵇ).* Incipit liber de natali sanctorum VII kł iañ natł S. Stephani diaconi et martyris. **4.** Dicta S. Hieronymi presbyteri. Hoc quod ante dixeramus implete mensuram &c. *(Hom. XXIX de temp. des Homeliarius Pauli Diaconi 105).* **5.** Augustini episcopi. Non parua quaestio est *(hom. XXXV det.).* **6.** Hieronymi. Quando tollit puerum et matrem &c. **7.** Gregorii Papae. Caelorum regnum &c. *(hom. 11; 76, 1114).* **8.** Cuius supra. Saepe uos fratres karissimi, ammoneo &c. *(hom. 12; 76, 1118 = hom. de S. XCV).* **9.** Ambrosii episcopi. Latent quidem diuina mysteria &c. *(15, 1633).* **10.** Omelia eiusdem dicta b. Augustini episcopi. Hic praedicat apostolus de passione sua &c. **11.** Relatio Egesippi in historia ecclesiastica de Jacobi Justi (?). Suscepit inquit ecclesiam cum &c. **12.** Dicta b. Hieronymi presbyteri. Supra dixerat quod dico uobis &c. *(26, 67).* **13.** Sermo b. Hieronymi presbyteri. Perspicue ostendit quare supra &c. *(26, 182).* **14.** Dicta S. Gregorii. Lectio s. euangelii fratres karissimi sollicite considerare &c. *(hom. 9; 76, 1106 = hom. de S. LXXXV).* **15.** Bedae. Uenturus in carne dominus &c. *(hom. subd. II, 13; 94, 202 = hom. de S. XIX).* **16.** Eiusdem. Praecursoris domini natiuitas &c. *(hom. II, 14; 94, 210 = hom. de S. XXII).* **17.** B. Maximi episcopi. Festiuitatem praesentis diei &c. *(hom. 65; 57, 383 = hom. de S. XXI).* **18.** *Ohne Namen.* Cum ergo prandissent &c. **19.** Dicta B. Hieronymi presbyteri. Uenit autem Jesus in partes Caesareae Philippi &c. **20.** Eiusdem. Grandis fiducia &c. *(26, 138 = hom. de S. VII).* **21.** Gregorii papae. Sancti euangelii, fratres karissimi, aperta &c. *(hom. 13; 76, 1123 = hom. de S. LXXXVIII).* **22.** Eiusdem. Cum cuncta sacra eloquia &c. *(hom. 27; 76, 1205 = hom. de S. LXXII).* **23.** Augustini. Se autem dicebat ipsum esse granum &c. *(in Evang. Joh. 51, 9; 35, 1766).* **24.** Ambrosii. Sanctum euangelium cum legeretur audiuimus

a femina &c. *(Augustini S. 104; 38, 616).* **25.** Hieronymi. Lupos scribas et phariseos uocat &c. **26.** Eiusdem. Quidam ecclesiasticorum interpretum causas quaerit &c. **27.** Dicta S. Augustini. Nisi quis renatus fuerit denuo &c. *(Joh. 3, 3).* **28.** De serpente exaltatio (serpentis exaltatione *m.* 2) Hieronymus. Sicut exaltatus est serpens &c. **29.** Dicta S. Agustini. Numquid unum sunt agricola et uitis &c. **30.** Hieronymi. Qnod saepe monui etiamnunc obseruandum est &c. **31.** Gregorii. Si consideremus, fratres karissimi &c. *(hom. 37; 76, 1275 = hom. de S. LXXV).* **32.** Eiusdem. Quia longius ab urbe &c. *(hom. 35; 76, 1259 = hom. de S. LXXX).* **33.** Agustini. Haec mando uobis ut diligatis inuicem &c. Maneat ergo &c. *(35, 1852?).* **34.** Gregorii. Audistis, fratres karissimi, quia ad unius iussionis &c. *(hom. 5; 76, 1093 = hom. de S. II).* **35.** Agustini. Secnndum hoc dicit, quod est caput ecclesiae &c. **36.** Gregorii. Quia dominus ac redemptor noster &c. *(hom. 32; 76, 1232 = hom. de S. LXXVII).* **37.** Hieronymi. Dominus ad montana conscendit &c. **38.** Gregorii. Sancti euangelii fratres karissimi breuis est lectio recitata *(hom. 3; 76, 1086 = hom. de S. XXXIV).* **39.** Maximi. Dum in toto mundo nirgineus flos &c. *(hom. 57, 643 = hom. de S. V).* **40.** Beda. Uirtutem nobis perfectae dilectionis &c. *(hom. II, 15; 94, 214 = hom. de S. XXIII).* **41.** Maximi. Gloriosissimos christianae fidei principes &c. *(hom. 68; 57, 391 = hom. de S. XXXII).* **42.** Cuius supra. Apostolici natalis gaudio &c. *(hom. 69; 57, 397).* **43.** Bedae. Notet autem dilectio uestra &c. **44.** Agustini. Amen inquit dico uobis &c. **45.** Agustini. Hoc est pracceptum meum *(in Joh. ev. 83, 2; 35, 1852).* **46.** Sermo Joannis episcopi. Heu me quid agam &c. *(hom. de S. L).* **47.** Bedae Legimus apostolum dicentem quia omnes &c. *(hom. II, 22; 94, 249 = hom. de S. LV).* **48.** Sermo b. Sarapionis de VIII vitiis principalibus. In illo coetu antiquissimorum senum &c. *(Cassiani Collatio 5; 49, 609). Am Schlusse unvollständig.*

4818

13. *m., s. XII.* (liber monachorum s. Mariae in himerode ordinis *[?]* cisterciensis treueř *[?]*). Glossa super Lucam.

4819

15. *Schmalfolio, m., s. VIII (longobard. Schrift). Auf den Vorsetzblättern (s. IX?)* explicit liber I amen incipit liber II

finito in esaiam primo uolumine quod ut potui *&c.* *(Hieronymus in Isaiam l. II.; 24, 57). Die eigentliche Handschrift enthält Briefe und Traktate Cyprians in folgender durch Blättervertauschung teils im Codex selbst, teils schon im Archetypus arg verwirrter Ordnung: Ep. 39, 67, 10, 69, Testimonia I, II, III, 63, 74, 69, 63, 6, 55, 28, 37, 11, 35, 76, 73, 71, 70, Sententiae episcoporum, 3, 74, 69, 64, 2, 72, 12, 32, 20, 13, 43, 65, 52, 1, 56, 3, 47, 45, 44, 61, 46, 40, 4, 57, 59, 48, 51, 54, 60, Quod idola dii non sint. (Über die ursprüngliche Provenienznotiz* orate pro domino bartolomeo abbate morbacen̄ *und ihre spätere Fälschung durch Maugérard vgl. jetzt L. Traube in den Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften 23, II).*

4820

25. *m., s. X. Lectionarium (mit Neumen), kurze Predigten enthaltend, von denen nur wenige Namen tragen: (fol. 19)* Sermo B. Fulgentii episcopi. Dominicus sermo qnem debemus omnes non solum studiose *&c. (65, 719; im Homeliarius Pauli D. de Sanctis LXXXII).* — Omelia B. Augustini. Interrogatus igitur dominus noster a discipulis *(?) &c.*

Gregorii. Cnm cuncta sacra eloquia *&c. (Hom. 27; 76, 1205; de S. LXXII).*

Maximi. Snfficere nobis deberent ad perf. *&c. (S. 82; 57, 429).*

4821

31. *s. XV.* Nicolai de Lyra Postilla super vetus et novum test. *In zwei Bänden.*

4821ª

40. *fol., m., s. XIII.* Josephi Antiquitates et bellum Judaicum.

4821ᵇ

41. *m., s. XV in.* Vergilii Aeneis (completus 1404 de mense januarii per me B D corsin̄). *Angehängt* Versus Octaviani cesaris augusti editi pro Vergilio Marone Mantuano poeta clarissimo; *beg.*: Ergone supremis *&c. (Anthol. Lat. Riese 672).*

4822

42. *fol., m., s. X. beg. mit* Capitula libri I. Quod in nouo testamento post Christnm dominum a Petro sacerdotalis ceperit

ordo &c. *Text:* In nouo testamento post Christum dominum nostrum a petro sacerdotalis cepit ordo quia ipsi &c.

Das 17. Buch beg.: De muliere que cum duobus fratribus fornicata est.

Auf dem vorletzten Blatte: Omnibus filiis catholice ecclesie &c. Quantum uestrarum lucrum desiderem animarum &c.

Auf dem letzten Blatte u. a. S. Hieronimi de his qui ex fontibus baptismi super baptizatos aquas aspergunt &c.

Auf der Rückseite: Adrianus papa uniuersali octauae synodo praesidens dixit promotiones et consecrationes &c.

4823

47. *m., s. XV.* (Ex libris Familiae V. Strozie?) Terentius. *Zuerst das Epigramm* Natus in excelsis &c. *(Anthol. Lat. ed. Riese 734); dann die Komödien (Andria — Phormio). Subscr.:* Calupius recensui.

4824

48. *m., s. XV.* **1.** Florus. **2.** Plinius de viris illustribus. **3.** Sexti Rufi Breviarium. **4.** Epitome Livii per numerum librorum CXL. **5.** Guilelmi Becchi de cometo ad Petrum Cosmi de Medicis; *beg.:* Cum ad S. Marci bibliothecam pergerem &c. **6.** Prophetie Eritee (!) de iudicio; *beg.:* Exquiritis a me &c. *Am Schlusse:* Comperta in calce biblie uetustissime ⟨quae⟩ Rome apud S. Paulum inter reliquias habetur quippe quam affirmant scriptam manu sanctissimi maximique Jeronimi. *(Schreibervermerk:* Me Petrus Mercatellensis scripsit*).*

4825

49. *m., s. XV.* Cassiani Collationes, Institutiones, De VIII principalibus vitiis.

4826

56. *m., s. XV.* Ciceronis de diuinatione libri II. *Gegen Schluß sind größere Lücken, die die erste Hand offen gelassen hatte, von einer Hand des 16. Jahrhunderts ausgefüllt.*

4827

57. *m., s. XV.* (Hic liber est mei Laurentii de Strozis 1315 *[?]*). Ciceronis Laelius, Cato maior, Paradoxa.

4827^{a}

58. *m., s. XIV ex. (Auf dem Einband ein geteiltes Wappen unter Kardinalshut, links das der Braschi, rechts ein auf-*

steigender Löwe). Ciceronis Tusculanae disputationes, Paradoxa, Cato, Laelius, Somnium Scipionis.

4827^{b}

59. *m., s. XV.* Ciceronis Tusculanae disputationes.

4827^{c}

60. *m., s. XV. (Einbandwappen wie 58).* Ciceronis epistolae ad familiares. *Graeca später nachgetragen.*

4827^{d}

61. *m., s. XV.* Cicero de officiis. *Am Schlusse die 2 Verse* ,Excellunt cunctos *&c.' (Anthol. Lat. ed. Riese 785).*

4828

62. *ch., s. XIII.* (,A. D. MCCCXXXXVII hec scripsi ad XVI kl. Februarij ante lucem *&c.'; Einband mit dem Papstwappen Pius VI.).* Cicero ad familiares *(Lücken statt der Graeca).*

4829

63. *ch., s. XV (a. 1416).* Cicero ad familiares *(ebenfalls Lücken statt der Graeca).*

4830

64. *ch., s. XV (Einband wie 58).* Cicero ad familiares *(beg. unvollständig mit dem Ende des 6. Buches). Lücken statt der Graeca. Am Schlusse der Brief des Brutus an Atticus (ad Br. I, 17) und der Brief Ciceros an Octavius.*

4831

70. *ch., s. XV.* **1.** ,Poncianus *(?)* in urbe roma regnauit prudens ualde *&c.' (Gesta Romanorum).* ***2.** *(fol. 70^{b})* Incipiunt ymagines Fulgencij; *beg.:* ,Refert Fulgentius de ornatu orbis quod tum *&c.**

4832

76. *4^{0}, ch., s. XV* (,hic liber est mei Antonii de Porcellinis iuris consulti'). *Nach einer Vorrede* Roglerii comitis ad Principem Galeatium Mariam Mediolani ducem *(beg.:* ,Platonem uetustissimum illum *&c.') folgt* Veterum imperatorum dicta quaedam et facta memoratu digna; *beg.:* ,Gaius Julius Caesar cum Alexandri res gestas legeret *&c.'*

4833

93. *m., s. X (westgotische Schrift).* Gregorii Moralia in Job *(die Bücher 6—34; 75, 729).*

94. *m., s. X.* Hymnen mit Neumen. 4834

4835

95. *m., s. XI ex. (nicht langobardische Schrift). Homiliar.* **1.** Augustinus de ascensione Domini; *beg.:* ‚Glorificatio domini nostri Jesu Christi *&c.*' *(S. 263; 38, 1209).* **2.** ‚Saluator noster dilectissimi fratres ascendit *&c.*' *(S. App. 177; 39, 2082).* **3.** ‚Omnia karissimi, quae dominus *&c.*' *(S. App. 176; 39, 2081).* **4.** ‚Dnm enim Christus ascendit ad caelum *&c.*' *(= Cod. 1743 [Homiliar von Ottenbeuern], Nr. 83); ebenso ist 5 = Ott. 84; 6, 7 = Ott. 86, 87; 8* ‚Nosse credo nos *&c.*' *(Maximi hom. 62; 57, 375 = hom. de S. Pauli Diac. CXLVIII); 9 u. 10 = Ott. 88 u. 90 usw.*

96. *m., s. XII.* S. Bernardi sermones. 4836

4837

99. *m., s. X (westgotische Schrift).* Cassiodorus in Psalmos *(70). Die Initiale des ersten Blattes ausgeschnitten. Schreibervermerk:* ante presidem stetit silens mecum incipiente endura presviter scribenti in hoc uolumine ad liberandum sit regens in secundo aduentu sui gloria nel futura examinationis die fruar gratia et mercedis pro hoc labore. ω βωνη ληκτωρ καρισσιμη μιστλλω ηνδωρα πρησβυτηρ δηο σχρυβτορυσ τωα υν πρηχη μηυ μημηντο αμην.

4838

100. *m., s. XI.* Epistolae canonicae glossatae *und ein Poenitentiar.* Liber S. Petri a(postoli) in angia (minori *von einer Hand des 12. Jahrhunderts eingefügt)* Hatmanns tradidit. *Vorne eine Abbildung der Kirche und* Qui me pingebat Hannericus nomen habebat.

4839

101. *m., s. IX (X Priebsch).* Vita S. Columbani abbatis; *beg.:* ‚Rutilantem (?) atque eximio *&c.*' *(Jonae vita S. Col. 87, 1013); auch* Bedae prologus in vitam S. Col.

4840

102. *m., s. XIV. Lat. Bibel mit den* interpretationes nominum hebraicorum (‚Aaz apprehensus *&c.*') *Einem* ‚capitulum' *geschenkt von* egregius decretorum doctor Conradus de Halstat plbus in apstetij *(?)* a. 1464.

4841

103. *m., s. XII.* Hieronymus in XII proph. (‚S. Remaclo Stabulensi Fr. Wigboldus' *kehrt auf jedem Quaternio wieder).*

4842

111. *m., s. XIII.* 1. Petri Lombardi sententiae. 2. Honorii Augustodunensis Elucidarius. (‚Liber S. Martini in Tornaco').

4843

116. *m., s. X (westgotisch).* 1. *Ein Kommentar (oder Fragmente eines solchen) zu Ps. 14.* Qui non egit dolum in lingua sua: Idem ipsum est enim in lingua dolum non agere *&c.* *Schl.* sine dubio et consortes erimus. 2. Incipinnt capitula monacorum. Regula appellatur ut beatus ayt benedictus ab oc ut obedientium dirigat mores. alii uero dicunt *&c.*

4844

124 *ist die in Phillips Katalog unter Nr. 11825 beschriebene Handschrift.*

Anderweitige Handschriften der John Rylands Bibliothek (Valerius Maximus von 1499, Aeneis Fragmente s. XIII) erwähnt Weinberger, Jahresbericht für die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 1900, 215. Ich habe die Bibliothek nicht besuchen können.

LXXX. Bishop Cosins Library. Durham.

Der (von Thomas Rud verfaßte) sehr sorgfältige Katalog ist gedruckt in den Publications of the Surtees Society vol. 7. (Catalogi veteres librorum ecclesiae cathedralis Dunelm.) *p. 136 ff.; vgl. auch, was in der Vorrede p. XVIII f. vom Herausgeber Dr. Raine gesagt ist. Was über den Katalog der Bibliothek des Dean and Chapter in Durham in III, 1, S. 72 bemerkt ist, gilt auch von diesem.*

4845

V. I. 1. *membr., s. XIII.* Origenis Homiliae latinae: in Genesin, Exodum, Leviticum, Jesnm Nauae, librum Judicnm, librum Regnorum, Isaiam, Jeremiam, Ezechielem *(Harnack, Gesch. der altchr. Literatur I, 356).*

4846

V. I. 7. *membr., s. XV.* *1. Augustini liber exhortationis ad Comitem Jnlianum; *beg.:* ‚O mi frater *&c.*' *(40, 1047).* 2. Augnstini tractatns de conversione; *beg.:* ‚Connersornm

sancte et pie in Christo uiuentium *&c.*' **3.** Eiusdem tractatus ad religiosos; *beg.:* ,Ex quo surgit religiosus ad matutinas *&c.*' **4.** Augustini epistola ad Cyrillum de laude Jeronimi et Cyrilli ad Augustinum *(Ep. App. 18 et 19; 22, 1107).*

4847

V. I. 8. *membr., s. XIII.* ***1.** Augustinus de libero arbitrio; *beg.:* ,Dic mihi quaeso *&c.*' *(32, 1221).* **2.** Augustini sermones de verbis Domini et verbis Apostoli.

4848

V. I. 12. *membr., s. XV.* **1.** S. Effrem tractatus VII: a) ,Dolor me compellit *&c.*' *(1 in der ed. Romana 1742);* ,Gloria omnipotenti *&c.*' *(5);* ,Ut odio habuerit *&c.*' *(6);* ,Dominus noster Jesus *&c.*' (de poenitentia; *8);* ,In luctaminibus huius seculi *&c.*' *(7);* ,Venite dilectissimi fratres *&c.*' *(4);* ,Admonendus est monachus *&c.*' (de humilitate, vel opera monachorum). **2.** Tractatus ex omeliis b. Gregorii Papae; *beg.:* ,Si uolumus timere Deum *&c.*' **3.** Caesarii episcopi sermones tres; *beg.:* ,Dominis sanctis et in Christo desiderandis fratribus *&c.*' **4.** Eusebii Emiseni exhortatoriae omeliae VIII; *beg.:* ,Exhortatur nos, fratres, sermo diuinus *&c.*' *(Eucherii 5; 50, 833; Bibl. P. Max Lugd. VI, 656).* **5.** De tribus habitaculis ,Tria sunt sub omnipotentis *&c.*' *(Aug. 40, 991; vgl. 53, 831).*

4849

V. I. 13. *membr., s. XIV.* Origenis homiliae in librum Josuae *(vgl. Cod. 4845).*

4850

V. II. 2. *membr., s. XII.* *Augustinus contra Julianum *(libb. 4—6); beg.:* ,Jam nunc ab alterius *&c.*' *(44, 737).*

4851

V. II. 3. *membr., s. XV.* **1.** Augustini omeliae in Johannis evangelium *(35, 1379).* **2.** Methodius de principio saeculi; *beg.:* ,Sciendum est urbis *&c.*' *(Bibl. P. M. Lugd. III, 717).* **3.** Augustini meditationes de spiritu sancto; *beg.:* ,Domine Deus *&c.*' *(40, 901).*

4852

V. II. 4. *membr., s. XV.* ***1.** Cassiodorius de anima *(70, 1279).* **2.** Augustini de spiritu et anima liber; *beg.:* ,Quoniam dictum est *&c.*' *(40, 779).* **3.** *(Boethii liber)* De unitate et uno; *beg.:* ,Unitas est qua unaquaeque res *&c.*'

(63, 1075). *4. Victoria Jesu Christi contra Antichristum; *beg.:* ,Non sum propheta nec filius prophetae *&c.' (2 Blätter).**

4853

V. II. 11. *membr., s. XV.* * Epistola Leonis Papae de translatione Jacobi Apostoli; *beg.:* ,Noscat uestra paternitas *&c.' (Acta SS. 1. Nov., p. 21—22).*

4854

V. III. 20. *membr., s. XIII.* Isidori Etymologiae *(82).*

4855

V. V. 2. *membr., s. XV.* **1.** Alani Anticlaudianus de planctu Naturae. **2.** ,Papa stupor mundi *&c.' (Galfridi Poetria nova).* **3.** Ricardi de Bury Philobiblon.

4856

V. V. 4. *membr., s. XII.* Origenis tractatus de Canticis Canticorum; *beg.:* ,Quomodo didicimus *&c.' (Hieronymus; 21, 1117).*

4857

V. V. 15. *membr., s. XIV.* * Macer de virtutibus herbarum; *beg.:* ,Herbarum quasdam *&c.'*

LXXXI. Cambridge. Corpus Christi College.

Catalogus librorum manuscriptorum quos collegio corporis Christi et b. Mariae virginis in academia Cantabrigiensi legavit Matthaeus Parker Archiepiscopus Cantuariensis. Edidit Jacobus Nasmith. Cantabrigiae 1777. *Da der Katalog sehr selten ist und Zangemeister (,Bericht' S. 552 ff.) bloß die Handschriften, welche älter als s. XI sind, berücksichtigt, habe ich mich nachträglich entschlossen, meine Auszüge aus dem Nasmith'schen Kataloge hier mitzuteilen. Die Geschichte der Handschriftensammlung des College hat durch die vorzügliche Monographie von M. R. James* The Sources of Archbishop Parker's collection of Mss. at C. C. Coll., Cambridge *(Cambridge Antiquarian Society, Octavo Publications Nr. XXXII) vielfache Aufhellung erfahren. Die von mir II, 2, Schluß S. 1 erwähnten Umstände haben freilich eine Durchsicht der Handschriften nicht gestattet; doch verdanke ich der Einsicht in das Handexemplar des verstorbenen Bibliothekars S. S. Lewes mancherlei Ergänzungen und*

abweichende Datierungen, die größtenteils auf Bemerkungen H. Bradshaws zurückgehen. [In letzter Stunde gehen mir durch die Güte des Herrn Bibliothekars C. W. Moule noch eine Reihe wertvoller Nachträge zu, durch welche nicht wenige ungenügende Angaben des Katalogs ergänzt werden].

4858

1. *membr., s. XIV. Verschiedene Tabulae, eine Concordantia und Exzerpte* (Garnerius Gregorianus, Reclinatorium animae *in zwölf Sermones*, Speculum Gregorii sive compendium librorum moralium *und ein* Commentarium in singulos libros veteris et novi testamenti) *zu und aus Gregors Moralia.*

4859

9. *membr., s. XI.* Passiones Sanctorum *mit Ostertafel von 1032—1094.*

4860

17. *membr., s. XII.* 1. Sermones Augustini in Evangelium Johannis *(35, 1479).* 2. Eiusdem epistolae *(?)* ad Dardanum *(E. 187; 33, 832).* 3. Sermo B. Chrysostomi in Parasceve.

4861

22. *membr., s. XIII.* 1. Isidori Etymologiarum libri XX *(82).* 2. *Fragmente eines Bestiarium mit Miniaturen.* 3. Isidori Synonyma *(83, 825).*

4862

23. *membr., s. X—XI (Br.).* Prudentii Psychomachia et Peristephanon. *Es folgen die* Versus Constantinae Constantini filiae &c. in honore sanctae Agnetis *und die* Versus Damasi de eadem re *(Nr. 84 bei Ihm; vgl. Migne 60; 590 sq.).* 2. Contra Symmachum *(unvollständig).* 3 *(s. XII).* Orosii Ormesta mundi.

4863

25. *membr., s. XV.* Cypriani epistolae et tractatus. *Beg. mit* tractatus I, IV, VI, V, VII, VIII, XI, X, XII, XIII, IX. Ad Quirinum de sacramento Christi, Ad eundem de disciplina Christianae religionis, *dann* Ep. 55, 74, 69, 40, 67, 64, 2, ad Cornelium octo, 13 *usw.*

4864

27. *membr., s. XIII.* Concordantia evangeliorum Ammonii Alexandrini cum expositione perpetua Zachariae Chrysopolitani *(186, 11).*

4865

28. *membr.*, *s. XII.* Origenis Homiliae in Numeros a Rufino e Graeco in Latinum versae (*s. Harnack, Gesch. der altchristl. Literatur I, 356 ff.*).

4866

30. *membr.*, *s. XIII.* **1.** Expositio Andreae (Victorini) abbatis in Pentateuchum, Josuam, Judices, libros Regum et Chronicorum, Parabolas Salomonis, Ecclesiastem (*Fabr. I, 97*); *beg.:* ‚Difficile, quod durum, quod grave, quod asperum &c.' **2.** Expositio in Parabolas secundum Bedam (*91, 946*). **3.** Hieronymi expositio in Ecclesiastem (*23, 1009*). **4.** Andreae (Victorini) abbatis expositio in XII prophetas.

4867

34. *membr.*, *s. XIV.* **1.** Joannes Damascenus de fide orthodoxa (*Patr. Gr. 94, 789*). ***2.** Augustinus de doctrina Christiana (*34, 15*). ***3.** De vera penitentia (*40, 1113*). ***4.** Epistolae Senecae ad Lucilium. ***5.** Augustinus de bono coniugii (*40, 373*). **6.** De adulterinis coniugiis (*40, 451*). **7.** De sancta virginitate (*40, 345?*). **8.** De vera religione (*34, 121*). **9.** De sermone Domini in monte (*34, 1229*). **10.** De symbolo (*vgl. Cod. 4404, 8*). **11.** De vita beata ad Manlium Theodorum (*32, 959*). **12.** De duabus animabus (*42, 93*). **13.** De fide rerum invisibilium (*40, 171*). **14.** Vita b. Augustini (*nicht Possidius*) *und* de translacione S. Augustini; *beg.:* ‚Prefatio in uitam S. Augustini Beatum Augustinum magnum fuisse doctorem et percunctabilem Papa Celestinus his verbis asseruit &c.' **15.** Capitula quorundam librorum Augustini. ***16.** Juliani Pomerii (*?*) urbis Toletanae episcopi liber prognosticorum de futuro saeculo (*96, 453*) ***17.** Hildebertus versus de institutione sacrae missae (*171, 1191*), de sua expulsione ab episcopatu, de excidio Troiae (*ib. 1447*). ***18.** Augustini Confessiones (*32, 659*).

4868

36. *membr.*, *s. XIV.* **1.** Vitae s. Pauli, Antonii, Hilarionis, Hieronymi vitae ss. patrum Aegyptiorum, Actus Malchi monachi captivi, vita s. Frontonii, De leone a b. Hieronymo curato, Liber S. Athanasii episcopi de exhortatione monachorum &c. (*aus den Vitae Patrum; 73*). **2.** Cassiani collationes.

4869

62. *membr., s. XIII.* *Expositio Bedae in VII epistolas canonicas *(93, 9).**

4870

63. *membr., s. XIV.* *Augustinus de conflictu vitiorum et virtutum *(40, 1091).*

4871

65. *membr., s. XII. Homiliar von Ostern bis Advent (Beda, Gregorius, Augustinus &c.).*

4872

66. *membr., s. XIII.* Imago mundi per Henricum canonicum ecclesiae S. Mariae civitatis Moguntiae; *u. a. auch die* Gesta Barlaam et Josaphat *des* Joh. Damascenus *und* Methodius de principio saeculi *(Bibl. P. M. Lugd. III, 727).*

4873

68. *membr., s. XV.* **1.** Cassiodorus de institutione divinarum litterarum *(70, 105).* **2.** Isidori liber de sacramento baptismatis, *beg.:* ‚Reuerentissimo atque karissimo fratri. Peregi etsi non solerti efficacia plana tamen obedientia *&c.*‘ **3.** Isidori de ecclesiasticis officiis libri II *(83, 737).* **4.** Eiusdem *(?)* de ecclesiasticis institutionibus libri XIII; *beg.:* ‚Ea quae per anni circulum ordine constituto in diuinis aguntur officiis *&c.*‘

4874

69. *membr., s. VIII—IX (irisch-sächsisch).* (Gregorii?) Homeliae in Evangelia ad populum habitae in diversis basilicis Romae.

4875

71. *membr., s. XII.* **1.** Macrobii Saturnalia. **2.** Ciceronis Somnum Scipionis cum commentario Macrobii. **3.** Apuleius de dogmate Platonis, de philosophia, de mundo, de deo Socratis.*

4876

81. *chart., s. XV.* **1.** Homeri Ilias et Odyssea. **2.** Quintus Smyrnaeus. Gr.

4877

88. *membr., s. IX (X—XI Br.).* Claudius Clemens (Taurinensis) presbyter in evangelium Matthaei.

4878

107. *chart., s. XVI.* **1.** Valerius ad Rufinum de nuptiis non habendis *(Hieron. ep. App. 36; 30, 254).* **2.** Senecae Her-

cules furens, Thyestes, Octavia. *3. Augustinus de XII abusionibus *(40, 1079)*. *4. Idem de doctrina Christiana *(34, 15)*. 5. Epitaphium Senecae *(Anthol. lat. ed. Riese 667)*. 6. Senecae epistolae ad Lucilium.*

4879

129. *membr., s. XV.* **1.** Eutropii breviarium. **2.** Liber de aetibus Alexandri filii Philippi regis*.

4880

130. *membr., s. XII.* Epistolae pontificum a Clemente ad Gregorium et Concilia.

4881

131. *membr., s. XII.* Cassiodorus in psalmos I—L *(70)*.

4882

137. *membr., s. XIV.* **1.** Omeliae B. Eusebii episcopi ad Monachos *(vgl. Cod. 2689, 14 = S. Peters Coll. 207)*. **2.** Homelia Origenis de lamentatione Magdalenae ad sepulchrum Domini *(vgl. Cod. 641, 8 = Bodl. 630)*.

4883

144. *membr., s. VIII. Vgl. Corpus Glossariorum lat. vol. V, praef. p. XXVII.*

4884

149. *membr., s. XII.* Egesippi historia *(15, 1965)*.

4885

153. *membr., s. VIII (irische Schrift).* Martianus Capella *nebst Kommentar.*

4886

154. *membr., s. XV.* **1.** Augustinus de duabus animabus *(42, 93)*. **2.** De symbolo; *beg.:* ‚Sicut non nullis scire permissum est apud ueteres symbola uocabantur *&c.*' *(Bibl. Max. Patrum Lugd. VI, 628)*. **3.** De fide rerum invisibilium *(40, 171)*. **4.** De vera et falsa penitentia *(40, 1113)*. **5.** De X legis praeceptis et totidem plagis Aegypti *(?)*. **6.** De quatuor virtutibus caritatis *(47, 1127)*. ***6.** De muliere forti *(Beda; 91, 1039)*. **7.** De mirabilibus sacrae scripturae *(34, 1249)*. **8.** De XII abusivis *(40, 1079)*. **9.** De laude caritatis *(S. 350; 39, 1533)*. **10.** De vita beata *(32, 959)*. **11.** De timore Domini; *beg.:* ‚Non dubito fratres dilectissimi insitum esse cordibus uestris timorem *&c.*' *(S. 348; 39, 1526)*. **12.** De distinctionibus ecclesiasticorum graduum; *beg.:* ‚Credi-

mus unum esse deum et patrem et filium et spiritum sanctum &c.' *(Gennadius de ecclesiasticis dogmatibus; 58, 979).* **13.** De fide ad Petrum *(40, 753).* **14.** De igne purgatorio *(40, 941?).* **15.** De assumptione b. Mariae *(40, 1141).* **16.** Sermo quare *(?)* homo factus est ad imaginem Dei *(40, 1213).* **17.** Liber exhortationis ad comitem quendam amicum *(40, 1047).* **18.** De spiritu et littera *(44, 199).* **19.** De baptismo parvulorum *(44, 109).* **20.** Contra V haereses *(42, 1101).* **21.** De unico baptismo *(43, 595).* ***22.** De cura pro mortuis g. *(40, 591).* **23.** De doctrina Christianorum *(34, 15?).*

4887

158. *membr., s. XV.* Ciceronis Rhetorica *und* ad Herennium.

4888

159. *membr., s. XV.* Gregorii homiliae in Evangelia *(76, 1075).*

4889

160. *membr., s. XII.* Beda in epistolas canonicas *(93, 9).*

161. *membr., s. XII.* Vitae Sanctorum. 4890

4891

173. *membr., s. VIII.* *Sedulii presbyteri hymni de Christi cum vaticiniis eiusdem.

4892

176. *membr. et chart., s. XV. Verschiedene Exzerpte, darunter auch* Martinus de IIII virtutibus, Seneca de institutione morum, Ambrosius de honestis et iustis moribus *(17, 749)*, Excerptum Hieronymi de libro Aurelii *(!)* Theophrasti *(adv. Jovin. I, 47; 23, 276)*, Augustinus de ebrietate, Seneca de ebrietate, Augustinus de honestate mulierum *und* de XII abusionibus, Epistola B. Augustini ad Cyrillum de apparitione B. Jeronimi et epistola Cirilli *(Ep. App. 18 et 19; 33, 1120)*, Expositio epistolae Valerii ad Rufinum de uxore non ducenda *(Ep. App. 36; 30, 254).*

4893

183. *membr., s. IX (angelsächsische Schrift).* Beda de vita et miraculis S. Cuthberti *(Prosa und Poesie; 94, 575).*

4894

187. *membr., s. XII.* Eusebii historia ecclesiastica ex versione Rufini.

4895

190. *membr., s. XI. Gehört zu den von Leofric der Kirche von Exeter geschenkten Büchern.* **1.** Penitentiale Theodori episcopi. ***2.** Scintillarum liber *(88, 597).* **3.** Epistola Adsonis ad Gerbergam reginam de Antichristo *(101, 1291).*

4896

193. *membr., s. VIII (langob.).* Ambrosii Hexameron.

4897

194. *membr., s. XIV.* *Augustinus de creatione primi hominis *(40, 1213?).*

4898

199. *membr., s. XI ex. (M. 1081—89).* Augustini de trinitate libri XV *(42, 819).*

4899

206. *membr., s. IX (X Br.).* **1.** Martiani Capellae liber de arte dialectica. **2.** Aristotelis categoriae ab Augustino translatae *(32, 1419).* **3.** Liber isagogarum Porphirii *(Boethio interprete).* **4.** Boethii opuscula sacra *(64, 1247).* **5.** Dialectica Karoli Magni ad Albinum *(101, 951).* **6.** Dialectica Augustini *(32, 1409)*

4900

207. *membr., s. XVI.* *Ambrosius de processione spiritus sancti.

Der Prolog beg.: ‚Quoniam quidem fraternae dilectionis cura maxima habenda est *&c.*' *das 1. Buch:* ‚Cum dominus noster Jesus Christus discipulis dixerit euntes in mundum uniuersum docete omnes gentes *&c.*'

4901

214. *membr., s. X—XI.* Boethius de consolatione philosophiae.

4902

217. **membr., s. XIV.* *Cassiodorus de figuris vel modis locutionum ad Gubertum Diaconum *(Beda de schematibus et tropis, in den Handschriften oft als 2. Buch dem Traktate de arte metrica angeschlossen, s. Keil Gramm. Lat. VII, 200).*

4903

219. *membr., s. XVI.* ‚Historia regis Macedonum Philippi filiique eius Alexandri Magni excerpta de libris Pompei Trogi Orosii Josephi *&c.*'

4904

221. *membr., s. IX (s. X Br.).* Albinus, Beda, Cassiodorus, Caper, Agroecius de orthographia.

4905

223. *membr., s. IX (IX—X Br.)* Prudentius Cathemerinon, Apotheosis, Hamartigena, Psychomachia, Peristephanon, Contra Symmachum, Dittochaeum, Versus Johannis Scotti ad Karolum regem *(daraus abgedruckt bei Schlüter und 122, 1958).*

4906

228. *membr., s. XIV („s. XIII vel XIV" Birt, praef. p. CLIII).* Claudiani carmina.

229. *membr., s. XIV.* Nonius Marcellus. 4907

230. *membr., s. XIII.* Statii Thebais. 4908

231. *membr., s. XI.* Terentii Comoediae. 4090

243. *membr., s. XIV.* Marbodi Euax *(171, 1735).* 4910

4911

248. *chart., s. XV.* Gr. **1.** Centones Homerici. ***2.** Hesiodi Opera et Dies, Theogonia. **3.** Cebetis Tabula. **4.** Theognidis sententiae. **5.** Pythagorae carmen aureum. **6.** Phocylidis carmen.*

4912

253. *membr., s. XII.* **1.** Augustini confessiones *(32, 659).* **2.** Ferrandus Carthaginensis ecclesiae diaconus de bono duce ad Reginum comitem *(67, 928).*

4913

274. *membr., s. XII.* **1.** *Das Corpus de virginibus des Ambrosius in 7 Büchern.* **2.** Conflictus vitiorum et virtutum (de superbia et humilitate *&c.).*

4914

284. *membr., s. X.* ***1.** Aldhelmus de laude sanctorum patrum et virginum *(89, 237).* **2.** Idem de octo vitiis principalibus *(89, 281).*

4915

289. *membr., s. XII.* **1.** Augustinus de doctrina Christiana *(34, 15).* **2.** Contra felicianum haereticum *(42, 1157).* **3.** De perfectione iustitiae hominum *(45, 291).* **4.** De natura et gratia **(44, 247).*

4916

291. *membr., s. XI (X?).* Beda de temporibus, Isidorus de positione septem stellarum errantium, Beda de aequinoctio *und andere kalendarische Stücke.*

4917

304. *membr., s. VII.* Juvencus *(s. Huemers Ausgabe).*

4918

307. *m., s. IX.* Vita S. Guthlaci per Felicem Croylandensem *(Hardy I, 920).*

4918

309. *membr., s. XIII.* *Epistolae Dioscori ad S. Augustinum et S. Augustini ad Dioscorum *(Ep. 117, 118; 33, 437).*

4918

313. *membr., s. XIII.* Flori historia Romana *(I—III, 21).*

4919

315. *membr., s. XII.* **Exzerpte aus Beda* (de temporibus, de sex mundi aetatibus, libellus de situ terrarum).

4920

316. *membr., s. XIV.* ***1.** Augustinus de moribus catholicae ecclesiae et de moribus Manichaeorum *(32; 1309).* **2.** Contra epistolam Manichaei quam uocant fundamentum *(42, 173).* **3.** De opere monachorum *(40, 547).* **4.** De fide ad Petrum *(40, 573).* **5.** De IIII virtutibus caritatis *(47, 1127).* **6.** De doctrina Christiana *(34, 15).* **7.** Sermo ad iuvenes *(S. 391; 39, 1706).* **8.** Exortatorius de reddendo voto *(Ep. 127; 33, 483).* **9.** De X cordis *(S. 9; 38, 75).* **10.** De X plagis; *beg.:* ‚Non sine causa est, fratres dilectissimi, quod preceptorum legis dei numerus numero plagarum *&c.*' *(S. App. 21; 39, 1783).* **11.** Sermo qualiter homo factus est ad imaginem Dei *(40, 1213).* **12.** De penitentia; *beg.:* ‚Quam sit utilis et necessaria *&c.*' *(S. 351; 39, 1535).* **13.** Isidorus iunior de differentiis *(83, 69).* **14.** Seneca de institutione morum *(III, 462 ed. H.)* **15.** De clementia. **16.** Augustinus de natura et origine animae *(44, 475).* **17.** De LXXXIII quaestionibus *(40, 11).* **18.** Sermo b. Hieronymi de essentia et invisibilitate Dei; *beg.:* ‚Omnipotens deus pater et filius *&c.*' *(XI, 138 Vall.).* **19.** Isidorus de paradiso et fluviis eius ex libro XIV etymologiarum. **20.** Sententia b. Hieronymi de Melchisedech *(Ep. 73; 22, 676).*

4921

317. *membr., s. XIII.* *Augustinus de visitatione infirmorum *(40, 1147) und* De cura pro mortuis gerenda *(40, 591).**

318. *membr., (s. XIII).* *Vita Apollonii Tyrii. 4922

4923

320. *membr.,* **1** *(s. XII). Homiliar, größtenteils aus Augustinus.* **2** *(s. VII).* Canones poenitentiales *in 2 Büchern und die* Interrogationes Cantuariensis cum responsionibus S. Gregorii papae urbis Romae *(Gregorii Reg. ed. Hartmann II, 331).*

4924

323. *membr., s. XIV. Allerlei Exzerpte* (De pena et origine Pilati et Iudae Iscariotis, De Antichristo, de morte Senecae *usw.).*

4925

326. *membr., s. VIII.* Aldelmus de laude virginitatis *(89, 237).*

4926

330. *membr., s. XII.* Martianus Capella *mit* Glossae Martiani.

4927

331. *membr., s. XV.* ***1.** Duo sermones b. Augustini de corpore et sanguine Domini *(vgl. Kod. 2457 = Trin. 0, 9, 33).* **2.** Sermo Eusebii Emiseni de corpore et sanguine Domini *(Bibl. P. M. Lugd. VI, 636).* **3.** Gennadii *(68, 908)* et Isidori catalogi de viris illustribus *(83, 1107).* **4.** Isidorus de vita et morte sanctorum utriusque testamenti *(83, 129).* **5.** Hieronymus ad virgines de continentia virginali; *beg.:* ,Quantam in celestibus beatitudinem virginitas sancta possideat *&c.*' *(XI, 127 Vall.).* **6.** Idem ad Celanciam quo iuste et caste vivat *(Ep. 148; 22, 1204).*

4928

332. *membr., s. XII.* **1.** Sermo S. Augustini de presentia Dei ad Dardanum *(Ep. 187; 33, 832).* **2.** Epistolae Pauli et Senecae. ***3.** Sermo de assumptione sanctae Dei genetricis Mariae; *beg.:* ,Adest nobis dilectissimi fratres, dies ualde uenerabilis *&c.*' *(Augustini S. App. 208; 39, 2130).* **4.** Sermo alius de eadem; *beg.:* ,Quia profundissimae et sua dignitate altissimae *&c.*' *(Augustinus 40, 1143).* **5.** Sermo b. Hieronymi presbiteri de eadem; *beg.:* ,Inter precipuas sanc-

torum festiuitates *&c.*' *(Hildefonsi Sermo; 96, 250)*. **6.** Sermo alius de eadem; *beg.:* ,Adest nobis dilectissimi fratres hodierna festiuitas *&c.*' *(Ebenda 96, 254)*. **7.** Sermo alius B. Hierouimi de eadem; *beg.:* ,Fratres dilectissimi cum aliquid pro amore creatoris *&c.*' *(96, 258)*. **8.** Alius sermo Hieronimi eadem de re sacris consecratus virginibus; *beg.:* ,Quotiescumque dilectissimi uobis aliquid pro amore conditoris *&c.*' *(96, 235)*. ***9.** Sermo b. Ambrosii de natiuitate S. Mariae *und* **10.** Sermo eiusdem de assumptione S. Mariae *(?)*.

4929

334. *membr., s. VIII—X (Br.)*. Homiliae Origenis XXXIX in Lucam versae ab Eusebio Hierouymo *(26, 219)*.

4930

337. *membr., s. XIV.* ***1.** Ammonitio S. Augustini qua ostenditur quam bonum sit lectionem diuinam agere *&c* *(40, 1339?)*. **2.** Liber Scintillarum Bedae *(Defensoris; 88, 597)*.

4931

344. *membr., s. XIV.* Augustiui tractatus. **1.** Ad Orosii quaestiones *(40, 733)*. **2.** De octo Dulcitii quaestionibus *(40, 147)*. **3.** De videndo Deo *(Ep. 147; 33, 596)*. **4.** Commonitorium ad Fortunatiauum Siccensem episcopum *(Ep. 148; 33, 622)*. **5.** De XII abusivis *(40, 1079)*. **6.** De uuico baptismo *(43, 595)*. **7.** Soliloquia *(32, 869)*. **8.** De immortalitate animae *(32, 1021)*. **9.** De duabus animabus *(42, 93)*. **10.** De natura et origine animae *(44, 475)*. **11.** De quantitate animae *(32, 1035)*. **12.** De X cordis *(S. 9; 38, 75)*. **13.** De X plagis; *beg.:* ,Non est sine causa *&c.*' *(S. App. 21; 39, 1783)*. **14.** Sermo in parochiis satis necessarius *(S. App. 265; 39, 2237)*. **15.** Sermo de decimis reddendis *(S. App. 277; 39, 2266)*. **16.** S. de ebrietate; *beg.:* ,Licet propitio Christo fratres karissimi credam *&c.*' *(S. App. 294; 39, 2303)*. **17.** de eadem re; *beg.:* ,Frequenter caritatem uestram *&c.*' *(S. App. 295; 39, 2307)*. **18.** S. de virtutibus caritatis *(47, 1127)*. **19.** S. de X plagis *(?)*. **20.** De vera et falsa penitentia *(40, 1113)*. **21.** De baptismo parvulorum *(44, 109)*. **22.** Sermones CXXIV in evangelium secundum Joannem *(35, 1374)*.

4932

345. *membr., s. XII.* **1.** Hilarius de trinitate *(10, 9)*. **2.** Liber de synodis *(10, 471)*. **3.** Contra Constantium

(10, 571). **4.** Ad Constantium libri II *(10, 553).* **5.** Exemplum Blasphemiae Auxentii Arriani. **6.** Tractatus S. Hilarii adversus Auxentium Arrianum *(10, 609).*

4933

352. *membr., s. IX—X Br.* Arithmetica Boethii *(63, 1079).*

4934

359. *membr., s. XV.* **1.** Bedae historia Anglorum *(95, 21).* **2.** Eiusdem de naturis rerum *(Exp. 1—19; 90, 187).*

4935

361. *membr., s. XI.* Gregorii Regula pastoralis *(77, 13).*

368. *m., s. X—XI.* Benedicti regula. 4938

4938ᵃ

389. *membr., s. XI (?; litteris saxonicis).* **1.** Vita S. Pauli eremitae per Hieronymum *(23, 17)*.* **2.** Vita S. Guthlaci per Felicem Croylandensem *(Hardy I, 404).*

4939

392. *chartac., s. XV.* *Liber b. Augustini qui manuale vocatur vel speculum.

4940

399. *membr., s. VIII (IX Br.).* Liber prognosticorum futuri saeculi per Julianum episcopum Toletanum *(96, 453).*

4941

403. *chartac., s. XV.* Euripidis Tragoediae cum scholiis. Gr.

4942

406. *membr., s. XIII.* **1.** Senecae Tragoediae. **2.** (Joannis de Halteville) Architrenius. **3.** Bernardi Sylvestris megacosmus. **4.** Frigii Daretis Iliados liber. **5.** ‚Autoris mendico stylum *&c.*' *(Alanus de Insulis).* **6.** Galfridus de Vino Salvo ad Willelmum de Wrotham de artificio lepide loquendi. **7.** Gesta Alexandri, carmine.

4943

409. *membr., s. XV.* Cicero de finibus; Epitaphium Ciceronis.

4944

424. *membr., s. XIII.* *De Asenath filia Potipharis *(Fabricius Cod. pseudepigr. V. Test. I, 755 ff.).*

4945

426. *chartac., s. XVI.* *Beda de situ terrae sanctae*.

4946

430. *membr., s. VIII (s. X Br.).* **1.** Liber Martini episcopi ad Mironem regem *(72, 22).* **2.** Liber Ferrandi Diaconi ad Reginum comitem *(67, 928).* **3.** Sermo Ambrosii Autperti de cupiditate *(89, 1277).*

4947

436. *membr., s. ?.* Commentarius in apocalipsin. **2.** Tractatus de officio pastorali.

4948

439. *membr., s. XIV.* ***1.** Scintilliarum. **2.** Isidorus de ortu et obitu prophetarum et apostolorum *(83, 129).*

4949

441. *membr., s. XIV.* ***1.** Tractatus de vitiis et virtutibus ex Gregorio et Augustino. **2.** Tractatus de corpore Domini ex diversis autoribus. ***3.** *Libellus Senecae de institutione morum *(III, 462 H.).* ***4.** Libellus Martini episcopi ad Mironem regem *(72, 22).* ***5.** De passione et resurrectione Domini ex Gregorio Turonensi de gestibus Francorum. **6.** De resurrectione ex sermonibus Augustini de sabbato paschae. **7.** Gesta Salvatoris *(Evangelium Nicodemi; Tischendorf p. 314).* **8.** Libellus de infantia Salvatoris *(Tischendorf p. 51).* ***9.** Quindecim signa *(94, 555).*

4950

442. *membr., s. XIII.* Alcuinus ad Karolum de fide Christiana *(101, 9).*

4951

448. *membr., ‚litteris saxonicis vetustioribus‘.* **1.** Epigrammata Prosperi *(51, 497).* **2.** Synonyma Isidori *(83, 825).* **3.** *(Andere [karolingische] Hand.)* Versus Sibyllae *(90, 1186).* **4.** Physiologus. **5.** Augustini salubris admonitio. **6.** Terribilis ad negligentes invectio. **7.** Prudentii Dittochaeum *(68, 89).* **8.** Septem miracula mundi.

4952

451. *membr., s. XII ex.* ***1.** Vita Apollonii Tyrii*. **2.** Sermones ex diversis autoribus de beata virgine.

4953

458. *membr., s. XV.* Chrysostomi ad Stagirium libri III *und* sermo de dignitate humanae originis*.

4954

459. *membr., s. XIV.* *1. S. Augustinus de spiritu et anima *(40, 779)*. *2. S. Augustini libellus qui dicitur Cherub de confessione.

4955

469. *membr., s. XIV.* Liber S. Basilii de militia spirituali; *beg.:* ‚Audi fili mi admonitionem *&c.*' *(103, 684)*.

4956

472. *membr., s. XV.* 1. Isidorus de ortu et obitu sanctorum *(83, 129)*. *Es folgen humanistische Übersetzungen* (Isocrates ad Dem., Plutarchus de vitio et virtute *und* Socrates de morte contemnenda ex v. Cincii Romani, Plutarchus de amicitia ex v. Leon. Aretini *usw.*).

4957

475. *membr., s. XIII.* Unum ex quattuor sive concordantia evangeliorum Ammonii Alexandrini cum praefatione Zachariae Chrysopolitani *(186, 11)*.

4958

481. *membr., s. XIII.* *Alcuinus de utilitate animae ad Widonem comitem *(101, 613)*. *2. Aristotelis secreta secretorum. 3. *Viele Verse (auch Walter Mapes u. dgl.)* 4. *De confessione sermo Joannis episcopi. *5. Miscellanea quaedam ex Gregorio *und* Gregorii tractatus.*

Nachträge.

LXXXII.

Nach Report 14, p. 121 besitzt auch die Corporation of Bury St. Edmunds *Handschriften (darunter solche aus der alten Abtei).*

4959

s. XV. Bedae historia ecclesiastica.
s. XIV. Beda in Acta Apostolorum et epistolas catholicas.
s. XIV (liber domus fratrum in doesborch) Cassianus.

LXXXIII.

Ein mir nachträglich zur Kenntnis gekommener Catalogue of the Muniments and Mss. Books, retaining to the Dean and Chapter of Lichfield 1881—6 *von* Cox *enthält nichts Hierhergehöriges.*

LXXXIV.

Rep. VIII, 22.

Duke of Marlborough at Blenheim Park.

4960

4⁰, ch., s. XV. **1.** De Scipionibus. **2.** Suetonii Tranquilli de viris illustribus opusculum eruditissimum feliciter incipit. Phoca rex &c. **3.** Eutropii Historiae.

4961

fol., ch., s. XV. Apollonii Rhodii Argonautica *(gr.?)*

INHALT.

Seite

VI.

Grammatik der Mehri-Sprache in Südarabien.

Von

Dr. Alfred Jahn.

(Vorgelegt in der Sitzung am 22. Juni 1904.)

Vorbemerkung.

Später, als ich wollte, übergebe ich die Grammatik der Mehri-Sprache der Öffentlichkeit; denn es sind bereits fünf Jahre seit der Rückkehr der Südarabischen Expedition verstrichen. Von Berufsarbeiten aller Art überhäuft, habe ich nur langsam und mit Aufwand fast aller freien Zeit arbeiten können, so daß sich die Fertigstellung der vorliegenden Abhandlung bis jetzt verzögert hat. Zur Einleitung habe ich Folgendes zu bemerken. Herrn Hofrat Müllers Publikation ‚Die Mehri- und Soqoṭri-Sprache (Südarab. Exped., Band IV)‘ habe ich gelegentlich Zitate entnommen, die in der Paginierung durch vorgesetztes M. von den Zitaten aus meinem Werke ‚Die Mehri-Sprache in Südarabien. Texte und Wörterbuch (Südarab. Exp. III), Wien 1903‘[1] unterschieden sind. Im wesentlichen jedoch stützt sich meine Grammatik auf meine eigenen Aufnahmen. Eine Einsicht in die Textsammlungen des verewigten Dr. Wilhelm Hein zu nehmen, war mir infolge Mangels persönlicher Bekanntschaft nicht möglich. Die auf S. Vf. meines oben genannten Werkes zitierten Publikationen sowie des verstorbenen Bent Aufzeichnungen in seinem Werke ‚Southern Arabia (London 1900)‘ haben für die folgenden Studien nichts Geeignetes geboten. Viele meiner Angaben gehen nicht auf die bereits publizierten Texte, sondern auf separate Aufzeichnungen zurück. Ich verweise im übrigen

[1] Abkürzung: TW.

auf das in der Einleitung meines eben genannten Werkes (S. V—VIII) Gesagte und bemerke hier nur, daß ich zu einer anderen Auffassung von der Stellung des Mehri im Kreise der semitischen Sprachen gekommen bin als der a. a. O. S. V ausgesprochenen. Doch wird wohl erst das tiefere vergleichende Studium des Mehri, Grâwī und Šeḥrât eine endgültige Lösung der Frage ermöglichen.

I. Lautlehre.

A. Konsonanten.

Das Mehri hat 28 Konsonanten:

Geräuschlaute	Lippenlaute	Zahn- u. Zungenlaute	Gaumenlaute vordere	Gaumenlaute hintere	Kehllaute
Verschlußlaute .	*b, w*	*d, t, ṭ, j, y*	*(g)*,[1] *k*	*q*	ʾ
Reibelaute	*f*	*ḏ, ṯ, ẓ; s, ṣ, z; ḏ̣; š, ś.*		*ḫ, ġ*	*h, ḥ*
Sonorlaute					
Nasale	*m*	*n*			
		l			
		r			

1. Aussprache.

ʾ = ء, Hemze, Stimmritzenverschlußlaut, unterscheidet sich vom ʿ = ع, ʿAyn, welches im Mehri nicht oder nicht mehr vorkommt, dadurch, daß der Adamsapfel bei seiner Bildung weniger als bei der des letzteren hinaufgezogen wird, wodurch der Verschluß nicht so forciert wird wie beim ع.[2] Der durch

[1] *g* (= deutschem *g*, nicht wie in den ḥaḍramitischen Texten = ق) habe ich nur in den Wörtern *gešbin* (Nasenring), *mágraf* (Glas) und *tabbôget* (eine Fischart) gehört. Es ist also ein Überbleibsel des altsemitischen ج.

[2] Das Hemze als ‚Vokalansatz' zu bezeichnen, erweckt eine vollkommen irrige Vorstellung von der Bildung desselben. Darnach müßte das Hemze in allen Sprachen vorkommen. Nach dem obigen ist es von dem Ansatze, mit welchem wir beispielsweise das *a* in ‚aber', ‚acht', das *e* in ‚Eber', ‚echt' bilden, vollständig verschieden. Der Ausdruck ‚Vokalansatz' für ʾ ist ebenso nichtssagend wie die Bezeichnungen ‚emphatisch' und ‚stimmhaft'.

das Hinaufziehen des Adamsapfels bis etwa in die Hälfte des Weges, den er beim Schlucken zurücklegt, hervorgerufene Pressungsverschluß der Stimmritze bildet in Verbindung mit einem Vokale jenen Laut, den die Semiten ʿAyn benannt haben. Vor einem Vokale wird dieser Pressungsverschluß geöffnet, worauf die Luft explosiv ausströmt, nach einem Vokale findet bloß der beschriebene Verschluß statt. Dem ʿAyn ähneln stark die Schlucklaute beim Erbrechen. Wie das ʿAyn wird auch das Hemze gebildet, nur mit dem oben erwähnten Unterschiede des Verschlusses. Reinhardt[1] vergleicht es nicht unrichtig mit dem Schluchzer.

Dem Hemze des Mehri entsprechen nun in den anderen semitischen Sprachen teils wiederum das Hemze (z. B. *'adîb* = أديب ,wohlerzogen', *'amêl* = أمل ,hoffen', *amôr* = אמר ,sagen') teils das ʿAyn (z. B. *'îd* = عيد ,Fest', *'add* = عدّ ,zählen', *'ôdeb* = عذّب ,quälen', *'ayn* = عَيْن ,Auge'). Im Anlaute wird es häufig so schwach artikuliert, daß es dem Vokalansatz in den indogermanischen Sprachen, z. B. in ,aber', ,acht' gleichkommt. Manchmal wird es mit dem folgenden kurzen Vokal zu dessen Länge aufgelöst, z. B. *išê* = arab. عشيّة ,Abendessen', *ādîm* = عُدْم ,Nichtvorhandensein'. Dasselbe geschieht öfters mit ihm im Inlaute bezüglich des vorangehenden kurzen Vokales, z. B. *mādên* = مَعْدِن ,Erz'; *môlem* = مُعلّم ,Lehrer' (doch pl. *ma'ālemet*); *tāmîr* ,Befehlen', if. von *ômer*; *hātûm*, ,er brachte die Nacht zu', für *ha'tûm*; *bâd* = بَعْد ,nach'; *bâḏ* = بَعْض ,ein Teil'; *dābêt* ,Husten' für *da'abêt*; *fâm* ,Fuß' = h. פעם ,Schritt'; *fôs* = فأس ,Beil'; *ḥudâkī* (Müller 42, 6) = خُذْعَتْ; *sábāt* ,siebente' (26, 3) für سابعة; *ṣâqat* (für *ṣâqat*) ,Gewitter' = arab. صاعقة; *wâl* ,Steinbock' = arab. وَعْل; *zāfrân* ,Safran' = arab. pers. زَعْفران. Bisweilen verschwindet das Hemze auch in vorhergehenden oder nachfolgenden langen oder kurzen Vokalen, z. B. *mirôt* für *mir'ôt* = arab. مرآة ,Spiegel'; *šerbôt* (2, 13) ,sie ging auf' von *šérba'*; *firâ* ,er ist aufgestiegen' = arab. فَرَعَ; *lâd* ,noch nicht' für *lâ ʿâd* (لاعاد).

Im Folgenden ist wie in den Texten und im Wörterbuch das Hemze am Wortanfange weggelassen worden; im Inlaute

[1] Ein arabischer Dialekt gesprochen in ʿOmân und Zanzibar, Stuttgart und Berlin 1894, S. 3.

ist es nur dort gesetzt, wo es ungeschwächt von mir gehört worden ist.

ḏ (= ذ) wird durch Annähern der Znnge an den Unterrand der oberen Schneidezähne und Hindnrchpressen des Luftstromes durch die herbeigeführte Verengung gebildet.

ḍ, ein laterales ض, entspricht wohl nach dem Vorkommen in gemeinschaftlichen Wurzeln arabischem ض,[1] wird aber ganz anders als dieses gebildet. Man artiknliert es, indem man den Luftstrom dnrch den Verschluß des Raumes zwischen dem rechten Gaumen und der Znnge, welchen man durch Andrücknng des rechten Zungenrandes an die rechten oberen Backenzähne herbeigeführt hat, und zwischen den beiden rechtseitigen Zahnreihen explosiv hervorstößt. Bei der Bildung dieses Lautes, der von einem ungeübten Ohre leicht mit dem unten erwähnten Lante *ś* verwechselt werden kann, wird die Wange unmerklich zusammengezogen.[2]

j ist die in Ḥaḍramût vorwiegende Anssprache des ج, d. h. Durchpressen des Luftstromes dnrch den dnrch das Anpressen der Zunge an den Oberrand der unteren Schneidezähne herbeigeführten Verschluß zwischen der nach oben gekrümmten Zunge und den leicht geöffneten Zahnreihen. Man hat diesen bereits bekannten Qnetschlaut mit dem Namen ‚moulliertes d' bezeichnet.

---

[1] S. Wörterbnch nnter *ḍ*.

[2] Das arabische ض (znm Unterschiede von der Aussprache der Türken und Perser) wird auf drei verschiedene Arten (so viel mein Ohr hörte) gesprochen:

1. Im Mâġrih, in Ägypten, Palästina, Syrien, Nordarabien (Wâdī Sirḥân, Šómar) und Mittelarabien (Néjed) als supradentales *d*, d. h. es wird durch plötzliches Öffnen des durch leises Andrücken der Zunge an den Oherrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch hergestellten Verschlnß gebildet.

2. An gewissen Stellen der südarabischen Küste (z. B. Makalla, Šiḥr) wird es durch explosives Ausstoßen des Lnftstromes aus dem geöffneten, dnrch Andrücken der Zungenspitze an den Oberrand der oberen Schneidezähne hergestellten Verschluß gebildet.

3. An anderen Stellen der südarabischen Küste (z. B. in Bîr ʿÂli) wird es dnrch Vorschnellen der nach dem Mittelganmen zurückgekrümmten Zunge gebildet, ist also derselbe Laut wie das Somâlī-*ḍ* in den Wörtern: *ḍal* ‚gebären', *ḍeg* ‚Ohr', *ḍig* ‚Blnt' u. a.

ġ (= غ) ist die Vibration des Gaumensegels.

ḥ (= ح) Stimmritzenreibelaut, Hinausstoßen des Luftstromes aus der durch fast ebenso hohe Hebung des Adamsapfels wie bei der Bildung des *'Ayn* verengerten Stimmritze.

h (= خ) Hinterweichgaumenreibelant, Anprall des Luftstromes an den Hinterweichgaumen.

k wird etwas weiter vorn gebildet als deutsches k.

q entspricht nicht der ḥaḍramitischen Aussprache des ق *(g)*, nämlich dem leiseu Anstoßen des Luftstromes am Hinterweichgaumen unmittelbar vor dem Gaumensegel,[1] sondern es wird am Mittelgaumen gebildet; häufig nachlässig artikuliert, rückt es *k* sehr nahe.

ṣ (= ص) mediodentales *s*, Hindurchpressen des Luftstromes durch den durch Andrücken der Zunge an den Unterrand [nicht wie beim *ṣ* (ص) an den Oberrand] der oberen Schneidezähne gebildeten Verschluß.

ṭ (= ط) supradentales *t*, explosives Öffnen des durch starkes Andrücken der Zungenspitze an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch gebildeten Verschlusses unter gleichzeitiger Verengung der Stimmritze.

ṯ (= ث) Hindurchpressen des Luftstromes durch die durch Andrücken der Zunge an den Unterrand der oberen Schneidezähne herbeigeführte Verengung.

ẓ (= ظ) Hindurchpressen des Luftstromes durch die durch Andrücken der Zunge an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch herbeigeführte Verengung.

ś laterales ش, wird artikuliert, indem man den Luftstrom durch die Verengung des Raumes zwischen dem rechten Gaumen und der Zunge, welche man durch Annäherung des rechten Zungenrandes an die rechten oberen Backenzähne herbeigeführt hat, und zwischen den beiden rechtsseitigen Zahnreihen hindurchpreßt. Vgl. oben unter *d*.

Von den übrigen in der Tabelle aufgeführten Konsonanten decken sich *b, d, f, (g), h, l, m, n, r, t* mit den gleichbezeichneten Lauten des Deutschen. *y* (= ي) ist deutsches *j*,

[1] Echt beduinisch; so auch in Nordarabien.

w (= و) ist englisches *w*, *s* (= س) deutsches *s* in ‚ist', *š* (= ش) deutsches *sch*, *z* (= ز) deutsches *s* in ‚Sonne'.

n wird öfters forciert nasal gesprochen, besonders in der Nähe des *ġ*: *ñoġâm* ‚er erzürnte' (1, 8, 9); *ġâñ* ‚unser Bruder' (45, 20).

Das Mehri hat also mit dem Nordarabischen 25 Konsonanten gemeinschaftlich; für *ḍ* (ض) steht *ḏ*, für '(ع)', für *g* (ق) das oben beschriebene *q*.

Von den gesamten 29 Konsonanten des Mehri gehören 24, nämlich ', *b*, *d*, *ḏ*, *f*, *ġ*, *h*, *ḥ*, *ḫ*, *y*, *k*, *l*, *m*, *n*, *r*, *s*, *ṣ*, *š*, *t*, *ṯ*, *ṭ*, *w*, *z*, *ẓ* zum ursprünglichen Lautbestande des Semitischen. Das 'Ayn ist verloren gegangen,[1] aus *ḍ* wurde das laterale *ḏ*,[2] das ursprüngliche *g* wurde zum Quetschlaute *j*,[3] der Hinterweichgaumenverschlußlaut ق, ק wurde zum Mittelgaumenverschlußlaut. Speziell eigentümlich ist dem Mehri wie dem Sóqoṭri das laterale *š*, nämlich *ś*.[4]

2. Konsonantenwechsel.

α) Konsonantenwechsel innerhalb des Mehri.

steht für *ḥ*: *šā'yé* ‚sich schämen' — arab. إِسْتَحْيَى; für *w*: *fu'êṭ* (für *fuwêṭ*) pl. von *fûṭet* (rote) Schürze; für *y*: *hāsi'ôl* Kiemen pl. von *séylet*, *mō'êt* Tote pl. von *môyit*. *d* und *j* wechseln: *diśôr* neben *jiśôr* Brust (*d* für *j* wohl wegen des nahen *ś* behufs leichterer Aussprache).

ḏ steht (wie häufig im Ägyptischarabischen) für *ẓ*: *nôḏef* ‚abbürsten' neben *nôẓef* id. und *naẓîf* ‚rein'; *henḏáuf* ‚aus-

[1] Wie im Assyrischen und im heutigen Ägyptischarabischen. Ich halte die Behauptung von dem Fehlen des 'Ayn im Mehri trotz aller Gegenbehauptungen aufrecht.

[2] Kommt auch im Sóqoṭri vor.

[3] S. Wörterbuch unter *j*.

[4] Ich will bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß ich an der südarabischen Küste und auf Soqóṭra von arabisch sprechenden Eingeborenen öfters einen *s*-Laut gehört habe, der gebildet wird, indem man die nach unten gekrümmte Zungenspitze an die unteren Schneidezähne drückt und durch den Raum zwischen Zunge und oberen Schneidezähnen den Luftstrom aushaucht. Vielleicht ist dieser Laut, der auch im venetianischen Dialekte des Italienischen vorkommt, der Laut, für den hebräisch ש geschrieben wird.

breiten' neben *henẓáuf*; *meḏállet* ,Schirm' neben *meẓállet*; *aḏamît* ,Rücken' neben *aẓamît*; für *d*: *ḏafḏât* (Qâšän) Frosch für *ḏafadôt* (Ġáyḏat).

j steht öfters für *g* (= dem deutschen *g*): *jôš* ,-mal' für *gôš* (M. 14, 8); *ḫarûj* ,er ist ausgezogen' für *ḫarûg* (M. 15, 29); *ḫajirêt* ,Gemach' (M. 42, 2) neben *ḫegiréts* ,ihr Gemach' (M. 42, 21); *šijerît* ,Baum' neben *šigerît* (M. 96, 15); für *y*: *jehûdī* ,Jude' neben *yehûdī*.

ġ steht für *q*: *letôġ* neben *letôq* (قتل) ,töten'.

h des Dialcktes von Ġáydat steht oft für ʾ jenes von Qâšän: *his* —*ʾas* ,als, wie', *históu* —*astóu* ,gut!', *han* —*ʾan* ,wenn', *haydên* —*áyden* (M.) ,Ohr', *hajizôn* (M.) —*ajizôn* (M.) ,Weiber', *ḥeréhī* (TW) —*heréʾī* (M. 9, 38) ,mein Kopf'; für *ḥ*: *šháybī* ,Chamäleon' neben *šḥáybilī*.

ḥ steht für *ḫ* (oder umgekehrt?) *zánḥ* ,Fett' — *záylaḫ* ,fett'.

y steht für ʾ: *mharfê* ,emporgehoben' (für *mharfêʾ*, ar. √رفع), f. *mharféyte* (für *mharféʾte*), Plural m. *mharfêye* (für *mharfêʾe*); für *h*: *kayb-î-nī* (93, 18) ,er kam zu mir' für *kahb-î-nī*; für *w*: *yôṭob* ,Brustzitze' für *wôṭob* (vgl. ar. وَطْبٌ große hängende Brust) (pl. *iṭôb*).

l steht für *r*: *ḥatwôl* ,pollutionieren' — *ḥawêr* ,liebeskrank'.

m steht für *n* vor *b* und *f*: *qambûṣ* pl. *qanôbeṣ* ,Harfe'; *yimbêh* subj. von *nîbeh* ,erwachen'; *mbôḥ* für *nbôḥ* ,bellen'; *mbú* für *nbú* ,befehligen'; *mfôḍ* für *nfôḍ* ,schütteln'; *mfôġ* für *nefôġ* ,werfen'; *mfôl* für *nefôl* ,von dannen gehen'; *teqáfiem bîs* ,daß du mit ihr weggehest' für *teqáfien bîs* (87, 12); *ham bâlī* ,wenn Gott' für *han bâlī* (151, 23); ohne erkennbaren Grund: *am taʾajóub* ,wenn du liebst' für *an taʾajóub* (120, 12); *mġôrem tuwíyum* ,hierauf aßen sie' für *mġôren tuwíyum*; *l-i-mká* ,daß er komme' für *l-i-nká* (6, 6).

n steht für *l* (oder umgekehrt?): *zánḥ* ,Fett — *záylaḫ*' fett.

r steht für *ġ*: *rôrem* (so gewöhnlich) ,Meer' für *ġôrem* (M. 107, 12, 13).[1]

s steht für *z*: *jisuwâ* (dicht.) ,Sonnenuntergang' neben *jizuwâ* (von *jûza* ,untergehen').

---

[1] Meine TW, S. 221 gegebene Etymologie des Wortes *rôrem* ist, wenn die Form *ġôrem* (auch Müller hat daneben *ráurem*) feststeht, fallen zu lassen und *rôrem*, beziehungsweise *ġôrem* von غَوْرٌ ,Niederung' abzuleiten.

ṣ̱ steht für *ḏ̣*: *ṣ̱ówiya* ‚er ging verloren‘ (M. 132, 31) für *ḏ̣ówiya*.

t steht für *ṯ*: *ša-tayé* ‚riechen‘ — *ṯáy* ‚Atem‘; *trú* ‚zwei‘ neben *ṯrú*.

ṭ steht für *d*:[1] *kafêṭ* ‚steig herab!‘ für *kafêd* (117, 6); *kafûṭ* ‚er stieg herab‘ für *kafûd* (125, 1); für *ẓ*: *ṭayfêr* ‚Klaue‘ neben *ẓayfêr* (arab. ظُفُرٌ) (117, 6).

z steht für *ṣ̱* (sehr häufig): *záybaḥ* neben *ṣ̱áybaḥ*, arab. أَصْبَحَ ‚der Morgen brach an‘; *mzabâḥ* ‚Lampe‘ neben *mṣ̱abâḥ*; *zuff* ‚zusammentragen‘ neben *ṣ̱uff* (vgl. arab. صَفَّ in eine Reihe stellen); *zôfer* ‚pfeifen‘ neben *ṣ̱ôfer*; *zóuna* ‚verfertigen‘ neben *ṣ̱óuna*; *hazawûb* ‚treffen‘ neben *haṣ̱awûb* (arab. أَصَابَ); *zâr* ‚stehen‘ neben *ṣ̱âr*; *hazawîr* ‚aufstellen‘ neben *haṣ̱awôr*.

Dieser Wechsel zwischen *z* und *ṣ* (im Mehri *ṣ̱*) findet auch im Nordarabischen und in anderen semitischen Sprachen statt: arab. زَعَقَ, صَعَقَ schreien, بَخَزَ, بَخَصَ ein Auge ausreißen, زَرَّ, صَرَّ zusammenknüpfen, زَفَزَ, رَقَصَ springen, tanzen, لَزِقَ, لَصِقَ anhaften, بَزَقَ (بَسَقَ), بَصَقَ ausspucken, قَرَزَ, قَرَصَ zwicken. Vgl. ferner ägyptischarabisch *zuġáyar* für klass. صَغِيرٌ; syr. ܙܕܩ gegenüber hebr. aram. צדק gerecht sein, arab. صَدَقَ zuverlässig sein.

β) Konsonantenwechsel zwischen dem Mehri und den übrigen semitischen Sprachen.

Vom Hemze war bereits S. 1 f. die Rede. Zu bemerken ist noch, daß ʼ auch für *y* steht: *biʼût* ‚Häuser‘ — arab. بُيُوتٌ.

b steht für *m*: *ṣ̱anâb* ‚Götzenbild‘ — arab. صَنَمٌ; *ḫarbêš* ‚kratzen‘ — arab. خَرْمَشَ; für arab. f.: *bešôṭ* ‚ritzen‘ für ḥaḍramitisches *fašáṭ*; ursprünglich für späteres semitisches *w*: *kobkîb* ‚Stern‘ (Reduplikationsform von *kb*) — arab. كَوْكَبٌ.

d steht für *ḏ*: *da* ‚dieser‘ — arab. ذَا, ebenso *dehêb* ‚Gold‘ — arab. ذَهَبٌ; für arab. ض: *ḏ̣afadôt* (*Ġáyḏ̣at*) ‚Frosch‘ — arab. ضُفْدَعٌ.

ḏ steht für *z*: *ḏêrī* ‚Pflanzensamen‘ — arab. زَرْعٌ; *ḏáreb* ‚Hof‘ — arab. زَرْبٌ ‚Pferch‘; *derḏîr* ‚Floh‘ — hebr. זַרְזִיר (Pr. 30,31) id.?; für *ḏ̣*: *háyḏat* ‚Cholera‘ — arab. هَيْضَةٌ.

[1] Im Gedichte XIV (S. 139) reimen Worte mit Schluß-*ṭ* auf solche mit Schluß-*d*.

ht wie *ḍ* im ägypt.-arab. Dialekte öfters für *ẓ*: *ḍahâr* ‚er rde sichtbar' — arab. ظهر id.; *ḥaḍḍ* ‚Teil' — arab. حظ; *ıtaḍáyr* ‚auf etwas achtsam' — arab. انتظر; für *ḏ*: *ráḍal* ıßig' — arab. رذيل ‚elend'[1]; für *ṭ*: *boqôḍ* ‚laufen' — arab. ‚schnell gehen'.

ht für ʾ: *ḍabṭ* ‚Achselhöhle' — arab. إبط; für ʿ: *ḍabôr* sammentreffen' — hebr. עָבַר ‚an jemandem vorüberkommen'; *ḥ*: *ṣḍafôt* ‚Baumblatt' — arab. صحيفة; für *ḫ*: *ḍa* ‚Bruder' arab. أخ.

ht für *ṣ*: *jarjáyr* ‚Grille' — arab. صرصر, صرصور, h. צְלָצַל, ·. ܨܪܨܘܪܐ, ܨܪܨܪܐ, ass. *ṣarṣaru*.

ht 1. für ʾ, beziehungsweise ʿ: *behîd* ‚Entfernung' — arab. بعد ‚entfernt'; 2. für anlautendes ʾ besonders oft:[2] *hayyôm* age' — arab. أيّام; *harbîêt* ‚Heuschrecke' — hebr. אַרְבֶּה, ;. *aribu*; *harnêb* ‚Hase' — arab. أرنب (auch sonst semit. ¹); *rûs* ‚heiraten' — arab. عرس, *hayrêz* ‚Reis' — arab. أرز; *hêt* u' — hebr. אָחוֹת, arm. ܐܚܬܐ, ass. *atta*; 3. für anlautendes ʾ s arab. Verbalstammes أفعل, also in älterer Form: *haṣabâḥ* m Morgen irgendwo sein' — arab. أصبح ‚in den Morgen ıes Tages eintreten'; *hebdûl* ‚tauschen' — arab. أبدل; *hab-ul* ‚etwas zunichte machen' — arab. أبطل ‚vergeblich machen'; sehr häufig am Anfang innerer Plurale, deren arabisches quivalent mit ʾ anlautet: *hăbuêbet* ‚Tore' — arab. أبواب, أيد; *hăyôd* ‚Feste' — arab. أعياد; *hăfôs* ‚Beile' — arab. أفؤس; 5. häufig für anlautendes *s*, beziehungsweise *š* des ›rigen Semitischen: *hudd* ‚verstopfen' — arab. سدّ; *haqóu* ränken' — arab. سقى; *haqóuṭ* ‚fallen' — arab. سقط; *hamûm* ennen' — arab. سمّى; *hîma* ‚hören' — arab. سمع; *hirôq* tehlen' — arab. سرق; *hôba'* ‚sieben' — arab. سبع; *hîtt* echs' — arab. ستّ; für *s* im Inlaute: *he-nhú* ‚vergessen' - arab. نسى; *jéhma* ‚gestern' — ge'ez ጌሰም: id.; für *s* im uslaute: *firhîn* ‚Pferd' — arab. فرس;[3] 6. für *ḥ*: *had* ‚einer, mand' — arab. أحد.

---

[1] gl. im 'omânischen Dialekte: *ḍbâb* ‚Fliegen' für ذباب, *ḍrâ'* ‚Armlänge' ir ذراع, *ḍrir* ‚kleine Fliegen' für ذرير, *ḫaḍ* ‚er hat genommen' für أخذ (Reinhardt, a. a. O. S. 10.

[2] gl. oben S. 7.

[3] *rh-în* ist Deminutivform.

ḥ steht für ʿ: *ḥáyr* ‚Esel‘ — arab. عَيْر; *ḥôg* ‚Ziege‘ — hebr. עֵז; *ūsiyâḥ* (dicht. 134, 6) ‚weit‘ — arab. وَاسِع; für *h*: *ḥaḍôr* ‚grün‘ (dagegen dicht. *ḥaḍáyr* ‚Meer‘) — arab. أَخْضَر; *ṣôraḥ* ‚krähen‘ — arab. صَرَخ.

ḫ steht für *k*: *ḫa* ‚wie‘ — arab. كَ.

y steht für ʾ: *yimší* ‚gestern‘ — arab. أَمْس; *miyât* ‚hundert‘ — arab. مِائَة; *bennôy* ‚Baumeister‘ — arab. بَنَّاء (hier in älterer Form als die arabische); für *w*: *jûya* ‚hungern‘ — arab. جَاعَ id. med. *w*.

k steht für *ḥ*: *ṣakaráyt* ‚roter Sand‘ — ḥḍrm. *ṣáḥara* id. Vgl. klass. arab. صَحْرَاء ‚die Weiße mit Rot gemischte‘, صُحْرَة ‚Mischung von Weiß und Rot‘; für *q*: *karôs* ‚Mücke‘ — arab. قَرَزَ ‚stechen‘.

q steht für ʿ: *baḍáuq* ‚zerreißen‘ — arab. بَضَعَ ‚abschneiden‘.

l steht für *n*: *lemšât* ‚Schwert‘ — ḥḍrm. *neméša*.

m steht für *n*: *rijêm* ‚Tisch‘ — äth. ፈንግት፡ ‚Bahre‘.

n steht für *m*: *rīnôt* ‚Wildziege‘ — arab. رِئْم ‚milchweiße Gazelle‘.

r steht für *n*: *ber* ‚Sohn‘ (vgl. aram. בַּר) — arab. اِبْن; *bort* ‚Tochter‘ (vgl. aram. ܒܪܬܐ, בְּרַתָּא) — arab. بِنْت; *trú* ‚zwei‘ (vgl. aram. תְּרֵין, f. תַּרְתֵּין) — arab. اِثْنَانِ.

s steht für *h*: *se (si)* ‚sie‘ für arab. هِيَ; *sen (sên)* ‚sie‘ (f. pl.) für arab. هُنَّ. Vgl. u. S. 26; für *z*: *karôs* ‚Mücke‘ — arab. قَرَزَ ‚stechen‘.

ṣ steht für *ḍ*: *ǵáyṣ* ‚Dickicht‘ — ar. غَيْضَة id., äth. ዕፅ፡ ‚Baum‘ (dagegen hebr. עֵץ, ass. *eṣu* Baum); für *z*: *ḥôṣ* ‚Ziege‘ — hebr. עֵז.

š steht für *k*: *šebedît* ‚Leber‘ — arab. كَبِد; für *ṣ*: *hašebá* ‚Finger‘ — arab. إِصْبَع; für arab. *s*: *yimší* ‚gestern‘ — arab. أَمْس; *lišín* ‚Zunge‘ — arab. لِسَان; *míšma*ʾ ‚Ohrmuschel‘ — arab. مَسْمَع ‚Ohrhöhle‘, مِسْمَع ‚Ohr‘; *šinât* ‚Schlaf‘ — arab. سِنَة.

š steht also wie im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen auch im Mehri oft dort, wo das Arabische und das Äthiopische *s* haben. Doch steht überwiegend Mehri-*s* in Übereinstimmung mit arabischem *s*.

ṯ steht für *t*: *šôlet* ‚dritter' — arab. ثَالِث (hier ist das *t* wohl wegen des *š* behufs leichterer Aussprache der Gruppe in *t* übergegangen).

ṯ steht für *š*: *ṯiwît* ‚Schaf' — arab. شَاة.

ṭ steht für *ṯ*: *ḥarôṭ* ‚säen' — arab. حَرَثَ ‚pflügen und besäen'; für *ẓ*: *wá-t-qaṭ* ‚erwachen' — arab. يَقِظَ id.; *qáyṭ* ‚Sommer' — arab. قَيْظ.

w steht für ʾ: *waḥâr* ‚sich verspäten' — arab. أَخَّرَ id.; *wôden* ‚drohen' — arab. أَذَّنَ V. ‚drohend anschauen'; *birwôt* ‚sie hat geboren' — arab. بَرَأَتْ ‚sie hat hervorgebracht'; für *y*: *wá-t-qaṭ* ‚erwachen' — arab. يَقِظَ id.; *wîda* ‚wissen' — gé'ez **የድዐ**, hebr. יָדַע; *wôdi* ‚die Religionspflichten erfüllen' — ידה Hiph. ‚Gott loben'.

z steht für *s*: *zokk* ‚schließen' — arab. سَكَّ ‚verstopfen'.

ś steht für *ḫ*: *śerîr* ‚durchlöchern' — arab. خَرَّ ‚durchstechen' für *s*: *śarǵáyf* ‚Zweig' — hebr. סַרְעַפָּה; *śráyn* ‚Unterschenkel' — äth. **ሥረው** ‚Muskel'; für *ṣ*: *śaǵayrêr* ‚kleiner Finger' — arab. صَغِير ‚klein';[1] für *š*: *tśê* ‚Abendmahl' — arab. عَشِيَّة; *ôśer* ‚zehn' — arab. عَشْر; *śîba* ‚satt werden' — arab. شَبِعَ; *śehêd* ‚Zeugenschaft ablegen' — arab. شَهِدَ; *śijrît* ‚Baum' — arab. شَجَرَة; für *ṯ*: *śelît* ‚drei' — arab. ثَلَاث; *śôlet* ‚dritter' — arab. ثَالِث; sonst steht *ś* für arabisches *š*.

Im Anschlusse sei erwähnt, daß das indogermanische *g* durch *k* ersetzt wird, z. B. *inkerîs* (131, 30) ‚Engländer' für italien. *inglese*, bei welchem Beispiele zugleich der Übergang von *l* in *r* ersichtlich ist.

3. Konsonantenassimilation.

Es finden folgende Übergänge statt:

l vor *n* in *n*: *ken-nehôr* (eig. *kenn-nehôr* für *kell-nehôr*) ‚jeden Tag' (138, 1; 140, 1).

l vor *ś* in *ś*: *koś śî* (eig. *kośś śî* für *koll śî*)[2] ‚jedes Ding' (141, 2).

n vor *l* in *l*: *mel-l-e-nká* (34, 8) ‚davor, daß er komme' für *men-l-enká*; *mel-l-e-hmâm-ek* (76, 20) ‚davor, daß sie hören'

---

[1] *śaǵayrêr* denke ich mir eigentlich aus صُغَيِّر ‚sehr klein' entstanden

[2] Vielleicht ist daraus *kaśś* ‚Gepäck' geworden.

für *men-l-e-hmâm-ek*; *mil-lĩmît di-lĩmît* (30, 6) ‚je eine Zitrone‘ für *min-lĩmît di-lĩmît*.

n vor *r* in *r*: *mer-raḥbêt* (1, 2, 11; 41, 17 u. ö.) ‚aus dem Lande (Orte)‘ für *men-raḥbêt*.

n vor *t* in *t*: *mer-râḥaq* (3, 13) ‚aus der Ferne‘ für *men-râḥaq*; *mer-riâḥ* (149, 16) ‚von dem Winde‘ für *men-riâḥ*.

n vor *t* in *t*: *qanétt* ‚kleine‘ (f.) für *qanént* und dieses aus *qanûnt*, f. von *qanûn*.

d vor *t* in *t*: *ṭat tôjer* (72, 20) ‚ein Kaufmann‘ für *ṭâd tôjer*.

d vor *ṭ* in *ṭ*: *aṭ ṭâd* (48, 8) ‚noch einer‘ für *âd ṭâd*.

t vor *ṭ* in *ṭ*: *libedîṭ ṭáyt* (M. 83, 69) ‚ein Schlag‘ für *lebedît ṭayt*.

Rückassimilation.

k hinter *q* in *q*: *ġaláqq* (62, 8) ‚ich habe gesehen‘ für *ġaláqk*.

h hinter *ḥ* in *ḥ*: *meftáḥḥ* (104, 3) ‚sein Schlüssel‘ für *meftáḥ-h*, beziehungsweise *meftôḥ-h*.

h hinter *r* in *r*: *bérrem* (91, 9) ‚schon sie‘ für *bérhem*; *tās-bérrem* (122, 7) ‚als sie schon‘ für *tās-bérhem*.

4. Konsonantenmetathesis.

Von Fällen, welche die Umstellung von Konsonanten in einem Worte bezüglich einer ursprünglichen Form betreffen, sind mir drei aufgefallen: *zalfêḥôt* pl. *zafôleḥ* (für *zalôfeḥ*) ‚Knochen unter dem Schlüsselbein‘; *qarafḥêt* pl. *qaráfḥ* neben *qaraḥfêt* pl. *qaráḥf* ‚Schuh‘; *ġá(yt) min ă*[1] *dôṭ* ‚Milchbruder (-schwester)‘ — *ṭôdi* ‚Brüste, Zitzen‘.

Mehr Fälle gibt es von Konsonantenmetathesis gegenüber dem übrigen Semitischen, z. B.:

hābîn ‚Daumen‘ — hebr. בֹּהֶן; *ḥôned* ‚schläfrig sein‘ — arab. دَنِخَ ‚verächtlich sein‘; *ḥarf* ‚Blume, Blüte‘ — arab. فَرْخٌ ‚Keim‘, ʿOmânī *forrâḥa* ‚Blüte‘; *letôq* (gebräuchlicher *letôġ*) ‚töten‘ — arab. قَتَلَ; *nâl* (vulgärarab. *náʿal*) ‚verfluchen‘ — arab. لَعَنَ; *nīdâḥ* ‚Rauch‘ — arab. دُخَانٌ; *ardîb* ‚Nacken‘ — arab. دُبُرٌ ‚Rückseite‘; *ṣáqāt* pl. *ṣawôqa* ‚Gewitter‘ — arab. صَاعِقَةٌ pl. صَوَاعِقُ; *ṣôder* ‚aufpassen‘ — arab. رَصَدَ.

[1] Gleitvokal.

5. Konsonantenelision.

Von der Elision werden am häufigsten Hemze (') und Waw (*w*) betroffen. Besonders leicht verschwindet das Hemze am Wortende, zumal bei den Verbis III.ae hamzatae:

dûfa ,bezahlen' — arab. دَفَعَ; *ḍôya*, *ḍôwia* ,herumirren' — arab. ضَاعَ; *firâ* ,aufsteigen' — arab. فَرَعَ ,einen Berg besteigen'; *jôma* ,versammeln' — arab. جَمَعَ; *jôra* ,trinken' — arab. جَرَعَ ,schlürfen'; *wîda* ,wissen' — gé'ez የደዐ፡, hebr. יָדַע; *wôda* ,Abschied nehmen' — arab. وَدَّعَ; *wîqa* ,sein, werden' — arab. وَقَعَ ,vorfallen'; *wôza* ,bestimmt sein' — arab. وزى II. ,verteilen'; *beḍôya* ,Waren' — arab. بِضَاعَة; *diwê* ,Arznei' — arab. دَوَاء; *máṭla* (M. 80, 18) und *máṭlā* (mit Ersatzdehnung des *a*) (M. 81, 7) ,Aufgang' — arab. مَطْلَع; *mzá* (8, 13) für *mzá'* ,unten'. S. ferner unter 1. Aussprache.

w fällt ab bei manchen Formen mancher Verba I.ae *w* (s. u.), z. B. *wôjeb* ,notwendig sein', if. *jéyb*; *wîqa* ,werden', sub. *yiqâ*, ip. *qâ*; *wuqôb* ,eintreten' ip. *qêb*, if. *qebqêb*; *wá-t-qaṭ* ,erwachen', ind. *yetqôṭ*, sub. *yetéqeṭ*, ft. *mutiqṭe*; *h-ūṭôḥ* ,tätowieren', if. *ṭâḥ*; *wuzôm* ,geben', sub. *yizêm*, ip. *zêm*, if. *zemzêm*.

Außerdem ist *w* abgefallen in: *ṣafôt* pl. *ṣafûten* ,Nachricht' — *waṣôf* ,beschreiben'; *šinât* ,Schlaf' von einer ungebräuchlichen Wurzel *wšn* (vgl. h. שֵׁנָה [von ישן]); *ši'ôt* oder *šiwâ* pl. von *wušât* ,Netz'.

y ist abgefallen in *hêṭou* ,Sack' — arab. طَوِى ,Schlauch' (wo ى übrigens auch nicht mehr in der Aussprache wahrgenommen wird).

Die geringe Mühe, welche die Mehri auf die Aussprache verwenden, bewirkt auch Fälle von Elision anderer Konsonanten:

fûl ,Bäuche' — sg. *hôfĕl*; *jôt* (wohl für *jold*, beduinisch) ,Fell, Haut' — arab. جِلْد; *jôlū* ,Fieber' neben *jóulum*; *ġalê*, *ġalâ* ,schau!', ip. von *ġalôq*; *ḫáyme* ,fünf' — arab. خَمْس; *qôn* ,Horn' — arab. قَرْن; *mhabáyl* ,Hund' — arab. مِبْلَغ ,Kettenhund' (zugleich Vermehrung um das Präfix *m*); *sí* (Qâšän) ,geh!' statt *sîr* (Ġáyḏat) 152, 15; *šijōnôt* (für *šijornôt*) Demin. von *šijrît* (arab. شَجَرَة) ,Baum'.

kahêb ,kommen' verliert das *h* in *kayb-îni* (93, 18) ,er ist zu mir gekommen'; das Kausativ *hakahûb* ,bringen' weist

neben den vollständigen Formen folgende Nebenformen auf: sub. *yihákah*, ft. *mahákah* (ohne Schluß-el), ip. *hákah*.

Der infolge des Ausfalles eines Konsonanten oder Teschdîds in einfach geschlossener Silbe stehende kurze Vokal wird gelängt. Vgl. außer den obigen Beispielen *jôt* und *qôn* noch: *fûk* ,loslösen' für *fukk* (arab. فكّ), beziehungsweise *fuk*; *meqâl* pl. *meqālîn* ,Armer, Bettler' für *meqáll* (arab. مُقِلّ).

B. Vokale und Diphthonge.

1. Ihr Bestand und ihr Verhältnis zu einander.

a) Vokale.

Die Vokale des Mehri teile ich ein in:

Grundvokale: *a*, *i*, *u* } = den deutschen Lauten.
Mittelvokale erster Ordnung: *e*, *o* }

" zweiter " *å* (schwedisches *å*); *a* Imâle des *a*, gleich dem *e* der Infinitivendung des Schweizerdeutsch oder dem unbetonten *a* des Portugiesischen;[1] *ä*, *ö*, *ü* (= den deutschen Lauten).

Zwischen *e* und *i* gibt es einen Mittellaut, den ich im Folgenden nicht besonders schriftlich von den ersteren Lauten unterscheide, da er unterschiedslos mit ihnen wechselt.[2]

Die Aussprache der Grundvokale *a*, *i*, *u* ist die aus den indogermanischen Sprachen bekannte. Doch besitzen diese Laute nicht die uns in letzteren Sprachen gewöhnlich entgegentretende Festigkeit des Standpunktes innerhalb bestimmter Lautkomplexe, vermöge welcher diese Laute in den indogermanischen Sprachen in denselben Wörtern ungeachtet verschiedener Stellungen ihre Geltung behaupten, sondern sie gehen, durch Quantitätsnuancen oder die Wortstellung bedingt, ja oft ohne daß eine Ursache nachzuweisen wäre, in die entsprechenden Mittelvokale über.

Die Mittelvokale erster Ordnung, *e* und *o*, sind mit den gleichbezeichneten deutschen identisch; doch muß ausdrücklich

[1] Vgl. Reinisch, Die Bilinsprache S. 18.

[2] Vgl. TW, S. VIII. Er ist stets kurz und erscheint nur in flüchtig gesprochenen Silben. Die Zungenstellung ist bei ihm in der Mitte zwischen den Stellungen bei Erzeugung der Laute *e* und *i*.

betont werden, daß *e* immer den geschlossenen Laut bezeichnet, wie er in den deutschen Wörtern Beere, beten, selig, wehen erscheint.

Von Übergängen der Grundvokale in Mittelvokale erster Ordnung kommen folgende öfters vor:

1. Tonschwächung des *a* in *e*: *bedêl* ‚Austausch,' arab. بَدَل.

2. Tonschwächung des *i* in *e*: *a)* in der Nominalform فَعِيل, beziehungsweise فَعِيلَة; *ajêl* ‚eilig', arab. عَجِيل; *aṣêd* ‚Polenta', ḥḍr. *'aṣîd*, schriftarab. عَصِيدَة; *faḍêlet* (Gâyḍat) ‚Almosen', ḥḍr. *faḍîle*; *kṯêr* ‚viel' — arab. كَثِير; *medêd* ‚ausgedehnt' — arab. مَدِيد; *b)* bei Quantitäts- und Tonverschiebungen: *felfêl* ‚Pfeffer' — arab. فُلْفُل.

3. Übergang von *u* in *o*: *a)* in der Nominalform *fu'l* der Stämme II.ᵃᵉ *w*: *sôq* ‚Markt', arab. سُوق; *ṭôl* ‚Länge' (77, 30), arab. طُول (auch Mehri *ṭûl* 2, 20); *b)* beim Pronomen pers. 1. sg. *ho* für das gebräuchlichere *hu*; *c)* in der Pluralform فُعُول: *qoṣôṣ* (pl. von *qaṣṣ* ‚Raum zwischen den weiblichen Brüsten') neben *ḥudûd* (pl. von *ḥadd* ‚Grenze'); *ġabôṭ* (pl. von *ġabṭ* ‚Achselhöhle') neben *arûq* (pl. von *arq* ‚Ader').

Übergänge von Mittelvokalen erster Ordnung in Grundvokale:

1. Tonerhöhung des *e* zu *i* in der Femininendung der Nomina: *aqabêt* ‚Abwechslung' — *aqabît* ‚Vogel'; *jizelît* ‚Igelfisch', *hermît* ‚Grasland', *haśimît* ‚Motte', *ḥamsît* ‚Riesenschildkröte', *ḥamtît* ‚Stück', *ḥaśfît* ‚glans penis', *ḥaymît* ‚Zelt', *ḥarbît* ‚Westwind', *kelbît* ‚Hündin'.[1]

2. Übergang von *o* in *u*; *α)* in den Verbalformen, welche auf langem *o* den Hauptton haben: *nûka* (1, 8) ‚er ist gekommen' neben *nôka* (7, 14); *amrût* (9, 17) ‚sie hat gesprochen' neben *amrôt* (8, 10); *siyûrem* (3, 4) ‚sie sind gegangen' neben *siyôrem* (30, 23); *tĕnûka* (5, 8) ‚sie kommt' neben *tĕnôka*; *ftekûr* (3, 1) ‚er hat sich verwundert' neben gebräuchlicherem *ftekôr*; *β)* in der femininen Nominalform auf *-ôt*: *alût* ‚Höhe', *fañḥarût* ‚Nasenloch', *hebelût* ‚Gedichtform' neben den gewöhnlicheren

---

[1] Die Endung *-êt* ist wohl die ursprüngliche; sie entspricht der arabischen Endnng *—e*, beziehnngsweise *—et* (ar. ـَة), welche durch Betonung und daraus entstandene Längung zu *-êt* geworden ist.

Formen auf *-ôt* wie *raḥmôt* ‚Aasgeier‘, *ḥadaqôt* ‚Augapfel‘, *begalôt* ‚Zwiebel‘ etc.[1]

Übergänge von Mittelvokalen erster Ordnung in solche zweiter Ordnung:

1. Übergang von *e* in *a* in der femininen Nominalform auf *-êt*; *ḥarmât* ‚Weib‘ neben *addêt* ‚Tischlerwerkzeug‘; *ḥakiyât* ‚Erzählung‘ neben *raqabêt* ‚Hals‘, *maqalmât* ‚Grabscheit‘ neben *makensêt* ‚Besen‘.

2. Übergang von *o* in *å*: *hå* ‚wo?‘ neben *hô*: *qåder* ‚mächtig‘ neben *qôder*.

Übergänge von Vokalen derselben Ordnung ineinander:

1. Übergang von *u* in *i* in *α)* der 3. m. pl. pf. der Verbalformen *hf'ûl, ft'ûl, tf'lûl* und *šf'ûl*: *hijilôl* ‚kochen‘, 3. m. pl. *hijilîlem* neben *hijilôlem*; *ftekûr* ‚sich wundern‘, 3. m. pl. *ftekîrem* (19, 25) für *ftekûrem*; *ṯhoulûl* ‚sitzen‘, 3. m. pl. *ṯhoulîlem* neben (dem weniger gebräuchlichen) *ṯhoulûlem* (102, 10); *šḫabôr* ‚sich erkundigen‘, 3. m. pl. *šḫabîrem* für *šḫabôrem*; *β)* in der Form *maf'îl* gegenüber nordarabischem *maf'ûl*; *maḫalîq* ‚erschaffen‘ für *maḫlûq*, arab. مَخْلُوق; *maḫtîm* ‚verschlossen‘, arab. مَخْتُوم; *γ)* in der 1. u. 2. sg. pf. der Verba III.[ae] defectae hat der Dialekt von Qâšän *i* für das *u* des Dialektes von Ġáyḏat: *kísk* ‚ich habe‘ oder ‚du (m.) hast gefunden‘, *kíšeš* ‚du (f.) hast gefunden‘ (Qâšän) gegenüber den Formen *kusk*, beziehungsweise *kúšeš* (Ġáyḏat); *δ)* der Einfluß des *y* auf die Vokalisation macht sich in der Pluralform *fu'ûl* geltend: *biyût* ‚Häuser‘ gegenüber arab. *buyût* بُيُوت.

2. Übergang von *i* in *u* bei den mit dem Suffix der 2. m. sg. verbundenen Präpositionen *he* ‚für‘, *hen* ‚bei‘, *sir* ‚hinter‘: *hînī* ‚für mich‘, *hîš* ‚für dich‘ (f.)‘, *hîs* ‚für sie‘; dagegen *hûk* ‚für dich (m.)‘; *henî* ‚bei mir‘, *henîš* ‚bei dir (f.)‘, *henîs* ‚bei ihr‘, aber *henûk* ‚bei dir (m.)‘; *sirî* ‚hinter mir‘, *sirîš* ‚hinter dir (f.)‘, *sirîs* ‚hinter ihr‘, aber *s(ĭ)rûk* ‚hinter dir (m.)‘.

Von den Mittelvokalen zweiter Ordnung wechseln oft mit einander:

1. *a* und *ö*: *šall* ‚holen‘ neben *šöll*.

---

[1] Die Form auf *-ôt* dürfte, weil weit häufiger, in beiden Fällen die primäre sein.

2. *ö* und *ü*: *sôddom* (128, 8) ‚sie trafen ein Übereinkommen‘ neben *süddum* (6, 18).

Der Vokal zweiter Ordnung *a* (die Imâle des *a*) ist sehr häufig. Er ist hervorgebracht durch folgende Gründe:

1. Stellung des kurzen *a* in der Vorsilbe einer Silbe mit betontem langen *i*: *ṣadîq* ‚Freund‘, dagegen *ṣadôq* ‚er hat wahr gesprochen.‘

2. Stellung des kurzen *a* in betonter Silbe vor einer Silbe mit *e*: *hámmek* (1, 18) ‚dein(en) Name(n)‘ für *hámmek*.

3. Stellung des kurzen *a* in der Nachsilbe einer auf langem *â* betonten Silbe: *qâzam* ‚Kälte‘ (2, 11), *thâtam* ‚daß du die Nacht zubringest‘ (2, 5); dagegen bleibt *a* vor ʾ und *ḥ* immer erhalten.[1]

å entsteht entweder aus *a*, welches hinter *ġ*, *ḥ*, *q* oder *w* zu stehen gekommen ist: *mġårâb* ‚Sonnenuntergang‘ — arab. مغرب; *ḥåmel* ‚Last‘ — arab. حمل; *wåṭī* ‚niedrig‘ — arab. واطٍ, oder es steht manchmal auch für *o* (s. o.). Auch verwandelt sich *á* durch *å* in *ô*; so gibt es neben *wåṭī* auch eine Form *wôṭī*, neben *(ă)ḥåm* ‚ich will‘ sagt man auch *(ă)ḥôm*.

An das Äthiopische gemahnen 1. die Erscheinung *u*-hältiger Gutturale (vgl. Grimme in ZDMG. 1902), z. B. *anká-uk* ‚ich komme (subj.) zu dir‘, 2. das Vorhandensein von Quetschlauten: *ie: hieḥâr* ‚Greise‘, *harbiêt* ‚Heuschrecke‘, *yiemḥâḥen*, ind. von *maḥâḥ* ‚billig verkaufen‘, *širijie*-, cstr. von *šerjé* ‚bitten‘, *ṯieqôl* pl. m., *ṯieqálten* pl. f. von *ṯeqîl* ‚schwer‘; *ia: faḏialt* (Qâšän) ‚Almosen‘; *iô: jalḥiôn* ‚Museheln‘, *nfaġiône*, ft. von *nefôġ* ‚werfen‘, *nawariôt* pl. von *nawarît* ‚Lampenzylinder‘, *šferiôn* ‚Wimpern‘, *širiôq* ‚Stücke‘ pl. von *šarq*: *iû: rakiûb* if.

[1] *a* bleibt ferner gewöhnlich auch in anderen Nominalformen erhalten vor und hinter *ḏ*, *ṭ*, *ġ*, *q*, *ḥ*, *ḫ*: *yihámraḏ* sub., *mehámraḏe* fut., *hámraḏ* ip. von *hemrôḏ* ‚einen Kranken behandeln‘: *yibûḏaq*, if. ven *baḏáuq* ‚zerreißen‘ statt *yibûḏeq*; *yiḥáuḏar* ind. und *ḥáyḏar* inf. ven *ḥaḏôr* ‚irgendwo anwesend sein‘; *bîṭal*. if. von *baṭôl* ‚schlecht sein‘ statt *bîṭel*; *ḫaṭâr* if. von *ḫôṭer* ‚sich einer Gefahr unterziehen‘ (gegenüber *ḫabêr*, if. ven *ḫôber* ‚verkündigen‘); *yiftiraġ* sub., *meftáraġe* fut. von *fáterəġ* ‚fertig werden‘ für *yiftîreġ*, beziehungsweise *meftáreġe*; *yiltâġ* snb. ven *letôġ* ‚er hat getötet‘ für *yiltêġ*; *yiḥalûl* ind., *yiḥalêl* snb., *ḥallîme* fnt., *ḥalêl* if. von *ḥôll* ‚verweilen‘; *yiḫabêz* snb. von *ḫabôz* ‚backen‘.

von *rîkeb* ‚reiten', *śiniûq* if. von *śáteneq* ‚an den Galgen hängen'; *uô: abuôbet* ‚Pflanzenart'.

b) Diphthonge.

Aus der Verbindung der Vokale mit den Konsonanten *y* und *w*, welche leicht in *ī* oder *ū* auflöslich sind, ergeben sich Diphthonge, die wie Vokale behandelt werden und leicht in solche übergehen. Diese Diphthonge des Mehri sind: *ay, ey; aw, ow* (ausgesprochen *au, ou*); *ây, êy; âw, ôw*. Wie in allen arabischen Dialekten haben dieselben auch im Mehri geringe Festigkeit, d. h. sie gehen leicht in lange Vokale über und zwar *ay* und *ey* in *ê* oder *î*, *au* und *ou* in *ô (û)*. Umgekehrt verwandelt sich öfters ein Vokal in einen Diphthong, so *î* in *ay, ey*; *â* in *ay*; *u* in *au, ou*.

Übergang von *ay, ey* in *î*: *îd* ‚Fest' neben *áyd*; *īdít* ‚Fischart' pl. *ayd*; *iśê* ‚Abendmahlzeit' neben *ayśê*; *ġî* ‚mein Bruder' (26, 9) für *ġay*; *dîrat* neben *déyrat* ‚Kompaß'; *ḥīdûten* ‚Hände' pl. von *ḥéyd*; *ḥiśôt* ‚sie hat menstruiert', ind. *tḥayûś*; *îdel* ‚richte zurecht!' — *áydel* ‚vergleiche!'.

Übergang von *ay* in *a*: *ḍâbeṭ* (M. 56, 11) ‚ergreifen' für das gewöhnliche *ḍáybeṭ*; *ġajên* ‚Jüngling' Deminutiv von *ġáyj* ‚Mann'; *ḥāmît* ‚Schwägerin' pl. *ḥāmûten* neben *ḥaym* ‚Schwager': *ḥariyês* und *ḥarrást* pl. von *ḥáyres* ‚Wächter'.

Übergang von *ay, ey* in *ê*: *bêt* ‚Haus' neben *béyt*; *rêt* ‚daß doch!' neben *réyt*; *fśê* ‚Frühstück' für *fśey*.

Übergang von *au* in *û*: *ḥūkîn* ‚Einsiedlerkrebs' pl. *ḥaukiyôn*; in *ô*: *ḥōmîr* ‚Indigofera argentea L.' pl. *ḥaumôr*; *malôsī* ‚Regengüsse' (sg. *mlesû*) neben *mśáunī* ‚treffliche Eigenschaften' (sg. *meśenû*).

Übergang von *ou* in *ô*: *dôlet* ‚Sultan' neben *dóulet*; *ḥôb* ‚Väter, Eltern' neben *ḥoub*; *mśônī* ‚Ausblicke' (sg. *meśnî*) neben *meróusī* ‚Häfen' (sg. *marsê*).

Wechsel von *au* und *ey*: *ḥaujárten* ‚Sklavinnen' (Qâśân) neben *ḥeyjárten* (Ġáydat).

Wechsel von *au* und *ou*: *maḥáutel* ‚Seile' (sg. *maḥtêl*) — *ma'óuden* ‚Erze' (sg. *mādên*); *ma'áuleq* ‚Hängemittel' (sg. *ma'alâq*) — *mṣóubaḥ* ‚Lampen' (sg. *mṣabâḥ*).

Übergang von *î* in *ay*, *ey* nach *ḥ*, *ḫ*, *ġ*, *q*:[1] *reḥáym* ,schön' — ḥdr. *reḥîm*; *baḫéyl* ,geizig' — arab. بَخِيل; *ġayrê* ,Leim' pl. *ġayriûten* — arab. غِرَاء; *fqéyr* ,arm' — arab. فَقِير.

Übergang von *a* in *ay*: *ḥayméstēn* ,Schildkröten' pl. von *ḥamsît*.

Übergang von *u* in *au*, *ou*: *ṭauwé* ,komme (zur Nachtzeit)!' (99, 27), *ṭouwé* id. (98, 19) für das gewöhnliche *ṭuwé*; *šḫaqáuq* ,zu etwas gezwungen werden' neben *šjunûn* ,verrückt sein' (beide Stamm شفعول).

Übergang von *ô* in *ou*: *berômet* ,Frauenwesten' — *remóudet* ,Aschenhaufen'.

2. Vokalverkürzung.

Dieselbe tritt ein: 1. bei Akzentverschiebung, 2. bei Anfügung der Pronominalsuffixe, 3. bei folgender Doppelkonsonanz.

1. Bei der Akzentverschiebung wird *ô* in *a*, *e* verkürzt: *ôfer* ,rot', f. *afirôt*; *qôder* ,mächtig' pl. *qadrîn*; *tfereḥ bîs* (2, 7) ,an der du dich erfreust' für *tfôreḥ bîs*; *šḫaber-éh* ,er fragte ihn' für *šḫabôr-eh*; *ġaber-î* (16, 15) ,er ist mir begegnet' von *ġabôr* ,begegnen'; *wuzem-îs* (18, 20; 38, 24) ,er hat ihr gegeben' von *wuzôm* ,er hat gegeben'; *awuṣal lûk* ,ich überbringe dir' für *awuṣôl lûk*.

2. Bei der Anfügung der Pronominalsuffixe werden meist die Formen mit langem *ô(û)* von der Vokalverkürzung betroffen und zwar die Verbalformen durchgängig, von den Nominalformen die mit *ô* in vorletzter Silbe: *lebádem-eh* ,sie schlugen ihn' für *lebôdem-eh*; *burwát-h* (2, 12) ,sie hat ihn geboren' für *burwôt-h*; *ûzeméne-s* (15, 2, 16) ,(ich) werde ihr schenken' für *ûzemône-s*; *ġáber-î* (18, 19) ,er ist mir begegnet' von *ġabôr*; *yihrábam-s* (22, 3) ,sie ziehen sie auf' für *yiharôbam-s*; *ḫsef-éh* (41, 24) ,er durchlöcherte ihn' für *ḫsôf-eh*; *yifádaḥ-ey* (42, 6) ,er verleumdet mich' für *yifôdaḥ-ey*; *ftaḥ-áys* (46, 13) ,er öffnete sie' für *ftôḥ-áys*; *yinákā-s* (66, 4) ,er kommt zu ihr' für *yinôka-s*; *šḥaṭáne-k* (92, 22) ,(ich) werde dich töten'

[1] Vgl. den Übergang von *a* in *ay* nach ʿ im Ḥaḍramitischen: *baʿáyd* ,weit entfernt' — schriftarab. بَعِيد.

für *s̱haṭône-k*; *d-išám-eh* (113, 10) ‚um ihn zu verkaufen‘[1] für *d-išôm-eh*.

ê wird zu *a*, *a*: *ktáb-eh* (61, 3) ‚schreib' ihn auf‘ für *ktêb-eh*.

ay wird zu *a*: *ṣáǵat-s* ‚ihr Goldschmuck‘ für *ṣáyǵat-s*.

3. Doppelkonsonanz kann auch bei Anfügung der Pronominalsuffixe entstehen.

Der lange Vokal wird gewöhnlich in den kurzen verwandelt.

ô geht über in *o* oder *a* (*a*): *qaṣamót šiwôṭ* (22, 12) ‚das Feuer ist ausgelöscht‘ für *qaṣamôt šiwôṭ*;[2] *ḥám-he* (32, 8) ‚ich will ihn‘ für *ḥôm-he*; *nkát-hem* (43, 1) ‚sie kam zu ihnen‘ für *nkôt-hem*; *aǵórb-iš* (43, 13) ‚ich kenne dich (f.)‘ für *aǵôreb-iš* (*aǵóureb-iš*); *zuwád-hem* ‚ihr Proviant‘, aber 154, 7 *zuwôd-eh*; *hiwónten* ‚schwache (pl. f.)‘ für *hiwônten* (von *hawîn* sg. m.).

î wird zu *i*, *a*: *ḥabrít-h* (passim) ‚seine Tochter‘ für *ḥabrît-eh*; *šibdít-h* (52, 7) ‚seine Leber‘ für *šebedît-h*; *sift* ‚Meeresstrand‘ verkürzt aus *sîfet* (arab. سِيف); *meṣáft* ‚Grube zur Bereitung des Trans‘ für ḥdr. *meṣîfe*.

ê wird zu *e*, *a*: *hešt* ‚Tier‘ für *hêšt* (ʿOmânî *hâyše* id.); *aqabát-k hít* (56, 19) ‚nun folgst du‘[3] für *aqabêt-k hît*.

Von unbegründeten Vokalverkürzungen sei erwähnt, daß die arab. Form فَعَال bei den Stämmen III.ae *w* zu *faʿé* wird mit Ausfall des III. Radikals: *ḥalé* ‚Wildnis‘ — arab. خَلَاء. Ferner wird die Femininform فَاعِلَة oft zu فَعْلَة: *sélmet* ‚gesund‘ (f.) — arab. سَالِمَة.

3. Vokalassimilation.

Dieselbe tritt (gewöhnlich) in zwei Fällen ein:

1. Der Vokal einer unbetonten oder schwachbetonten Silbe verwandelt sich in den Vokal der folgenden Silbe oder den entsprechenden Mittelvokal erster Ordnung, wenn:

a) diese folgende Silbe betont ist: *qolóbĕ-léh* (3, 7) ‚er antwortete ihm‘ für *qalób* (beziehungsweise *qalôb*)*ĕ léh*;

[1] a. a. O. unrichtig ‚der davon kaufte‘ übersetzt.

[2] Doch führt eine Doppelkonsonanz, die durch den Schlußkonsonanten des einen und den Anfangskonsonanten des folgenden Wortes entstanden ist, selten zur Vokalverkürzung.

[3] Eigentlich = ‚nun ist deine Abwechslung‘.

koltôt (5, 15) ‚sie hat erzählt' für *keltôt*; *bu-kúll* (6, 13) ‚gegen (eigentlich mit) jedem' für *ba-kúll*; *nohôr di-jimât* (8, 4) ‚Freitag' für *nehôr da-jimât*; *horbôt* (8, 9) ‚sie zog empor' für *harbôt*; *wuqobôt* (9, 4) ‚sie trat ein' für *wuqebôt*; *qolóbě léh* (13, 7) ‚er antwortete ihm' für *qalób* (beziehungsweise *qalôb)ě léh*; *di-limît* (30, 6) ‚je eine Zitrone' für *da-limît*; *li-šibdíth* (52, 7) ‚an die Stelle seiner Leber' für *la-šibdíth*; *di-bîs* (59, 11) ‚die, in welcher' für *da-bîs*; *wu-lû* (61, 6) ‚wenn auch' für arab. وَلَوْ; *bor tumm* (73, 6) ‚es ist bereits zu Ende' für *ber tumm*; *bor nûka* (84, 16) ‚er ist bereits gekommen' für *ber nûka*; *bôr šūjûš* (94, 18) ‚er ist bereits (in der ʿAṣrzeit) weggegangen; *nomôsī* (94, 21) ‚damit wir küssen' für *nemôsī*; *kohôb* (103, 33) ‚er ist gekommen' für *kahôb*; *mqohôyit* (113, 13) ‚Kaffeehaus' für das gewöhnlichere *maqahôyit*; *yurdûd* (130, 5) ‚er kehrt zurück' für *yerdûd*; *qoṭôr* ‚tröpfeln' für *qaṭôr*.[1]

b) diese auf die betonte Silbe folgt (selten): *lizem-îš* (100, 26) ‚du (f.) mußt' für *lôzem-îš* (zugleich Quantitätsänderung).

2. Der Vokal einer unbetonten Silbe verwandelt sich in den Vokal der unmittelbar vorhergehenden betonten Silbe: *ǵalôqôm* (M. 1, 12) ‚sie haben gesehen' für *ǵalôqem*; *sûddum* (6, 18) ‚sie trafen ein Abkommen' für *sûddem*; *qóṣṣom* (13, 23) ‚sie hieben ab' für *qóṣṣem*; *túmmum* (27, 18) ‚sie hatten es beendet' für *túmmem*; *ḥusôrhum* (83, 4) ‚ihr Essen' für *ḥusôrhem*; *ū muqalmât* (109, 17) ‚und ein Grabscheit' für *ū maqalmât*.

3. Durch vorhergehendes oder folgendes *w* wird ein beliebiger kurzer Vokal in *u* verwandelt: *wuzîr* (passim) ‚Wezier' für arab. وَزِير; *burwát-h* (2, 12) ‚sie hat ihn geboren' für *birwát-h*; *ṯhéywul* (69, 34) ‚setze dich' für *ṯhéywel*; *du-wîda* (72, 9) ‚welcher erfahren hat' für *da-wîda*; *lu-wurûd* (76, 31; 77, 12) ‚damit er Wasser trage' für *la-wurûd*, beziehungsweise *la-wurôd*.

4. Vokalmetathesis.

Dieselbe konnte ich nur in einigen Fällen beobachten und sie scheint mir wohl nur eine Nachlässigkeit der Aus-

[1] Vgl. die Erscheinung im Bilin und im Tigré, daß vor einer *u*-hältigen Silbe ein vorhergehender kurzer Konsonant zu *u* wird, z. B. Bilin *nugûs* ‚König', *dukûr* ‚Kopfkissen', *gurû* ‚Männer'.

sprache zu bedeuten. Dahin rechne ich Fälle wie *ba-rḥabêt* ‚in dem Orte (Lande)‘ 59, 5; 81, 13; 85, 7, *ha-rḥabêt* ‚zu dem Orte (Lande)‘ 79, 33, denen die regelmäßigen Formen *ba-raḥbêt* 14, 4; 82, 17, *ha-raḥbêt* 14, 2, *mer-raḥbêt* ‚aus einem Lande‘ 1, 2, *da-raḥbêt* ‚von dem Lande‘ 34, 20; 35, 3 gegenüberstehen. Dialektisch dürfte *al* (in Qâšän) ‚zu‘ für *la* (in Ġáyd̠at) stehen, falls ersteres nicht eine Verkürzung des arab. عَلَى ist; ferner Qâšän *ṭayêr-s* (123, 22) ‚auf ihr‘ für *ṭáyres* (Ġáyd̠at).

5. Vokalelision.

Auch manche Fälle von dieser Erscheinung werden nur auf Rechnung der flüchtigen Sprechweise zu setzen sein, wie *nk-î* (122, 28) ‚er ist zu mir gekommen‘ für *nká-ī*; *ḏáyf* (127, 20) ‚er hat bewirtet‘ für *ḏayîf*; *nah*, *nâh* (Qâšän) (152, 24; 155, 16) für *nahâ* (Ġáyd̠at); *zémmhem* (153, 9) ‚gebet ihnen‘ für *zémem-hem*. Regelmäßig steht *ḥôm* für *ăḥôm* ‚ich will‘.

6. Gleitvokale.

Wie in anderen arabischen Dialekten findet sich im Mehri auch die Verwendung von Gleitvokalen, welche dazu dienen, Konsonantenhäufungen leichter aussprechbar zu machen. Ich habe sie mit *ă*, *ă*, *ĕ*, *ĭ*, *ŏ*, *ŭ* bezeichnet. Der häufigste ist *ĕ*, z. B.: *rúdd ĕ leh* (2, 15) ‚er antwortete ihm‘; *mén ĕ juwôš* (2, 30) ‚von den Malen‘; *bér ĕ wáqet* (2, 30) ‚schon (war) die Zeit‘; *qolób ĕ léh* (3, 7) ‚er antwortete ihm‘; *berék ĕ meqóud* (3, 22) ‚in der Treibbahn‘; *qatĕbelôt* (4, 23) ‚sie ist angenommen worden‘; *hāmát-s ĕ mkônes* (5, 14) ‚sie hörte sie wie früher;‘ *heróuj ĭ šîs* (9, 14) (Assimilation des *ĕ* an das *î* von *šîs*) ‚er sprach mit ihr‘; *mín ă fátaḥ* (9, 22) (Assimilation des *a* an das *a*) ‚von der Wunde‘ u. v. a.

ĭ und *ŭ* dienen insbesondere dazu, *y* und *w* nach Konsonanten leichter aussprechbar zu machen: *ġayṣ̠* ‚Dickicht‘, pl. *haġĭyôṣ̠* für *haġyôṣ̠*; *ḥatŭwôl* ‚pollutionieren‘ für *ḥatwôl*.

Manchmal treten diese Gleitvokale ein, damit Kürzungen langer Silben vermieden werden, z. B.: *njôz ĕ lâ* (3, 3) ‚es ist nicht fertig geworden‘; *kafdôt ĕ ḥáyk* (6, 8) ‚sie stieg zur Küste hinab‘; *ṣelib ĕ li* (9, 6) ‚warte auf mich!‘.

In Gedichten sind die Gleitvokale ein willkommenes Hilfsmittel, das Metrum aufrecht zu halten, z. B.:

U ṭar qâṭan héderú û šiyîf ĕ qúwutêl;
û liêm min ắ jimâthé atônī û zehêr.
šíh min ḗ meséyifîn û feránjiyîn kĕṭêr (137, 1—3).

In diesen Zeilen sind *ĕ* (1), *ắ* (2), *ḗ* (3) Aushilfen, damit der Rhythmus – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ‖ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – erhalten bleibe; *ắ* und *ḗ* tragen sogar den Ton.

Oder: *médiêd ḥazût ĕ néū; dôbel mén ĕ sôbel ḥudd*
û dihîb men á ilî dûqa bá ǵawôreb kúṭṭ (139, 21 f.).

In diesen Versen gilt ein Ähnliches von *ĕ* (zweimal in 1) und *á* (2). Dergleichen Beispiele ließen sich noch in großer Zahl namhaft machen.

Der Gleitvokal steht für Alef prosthetikon in *bĭrîq* ‚Krug' neben *brîq*, arab. إبْرِيق.

7. Akzent.

Derselbe ruht gewöhnlich auf der dem Wortende nächsten, durch einen langen Vokal oder eine Doppelkonsonanz langen Silbe: *delôf* (27, 22) ‚er sprang hinauf'; *hámmī* (27, 24) ‚mein Name'; *sôyeḥ* (29, 19) ‚er zog herum'; *ḥajôjī* (29, 25) ‚Derwisch'; *amôrem* (32, 7) ‚sie sprachen'; *ǵátbirem* (33, 20) ‚sie trafen zusammen'; *ksir-êhem* (35, 6) ‚er vernichtete sie'; *yillêle* (39, 20) ‚in dieser Nacht'.

Ausnahmen von dieser Regel sind nicht selten. Man sagt nicht *hadéll-ī* ‚erzähle mir!' (Imp. von *hedelûl* + Suff. der 1. sg.), sondern *háddel-ī*. Bisweilen wird der weiter hinausgeschobenen Akzentstelle halber eine Verkürzung der störenden Länge vorgenommen: *hádel-ī*. Auch eine Längung der betonten Silbe kann dann eintreten: *háddeḷ-ī*. Der Plural von *bûrī* (بُورِي) ‚Tabakspfeife' heißt nicht *bûríyyet*, sondern *bûriyet*. *ḥâtirbem* (33, 1) ‚sie kämpften miteinander' und nicht *ḥātírbem*.

Auch Betonung auf der viertletzten Silbe findet sich: *káteriem* (120, 26) ‚sie verbargen sich'; *yišáǵaherem* ‚sie mögen sich verspäten.' Die ḥaḍramitische Betonung der kurzen Endsilbe findet sich in *qadáḥ* ‚Becher' — arab. قَدَح *qádaḥuⁿ*.

8. Quantität.

Dieselbe hängt öfters von der Schnelligkeit des Sprechens ab. Oft ist jedoch der Wechsel zwischen Länge und Kürze ganz willkürlich, z. B. S. 94, Z. 16: *ḥaréhi* ‚mein Haupt' gegen 93, 25 *ḥarêhi*.

Eine Silbe kann auch doppelt gelängt sein, z. B. *fšê̂hem* ‚ihr Frühstück'.

9. Die Konsonanten *y* und *w* in ihrem Verhältnisse zu den Vokalen *i*, beziehungsweise *u*.

Eine sehr geringe Festigkeit besitzen im allgemeinen die Laute *w* und *y*, welche wie in arabischen Dialekten häufig in *û*, *u*, beziehungsweise *î*, *i* übergehen, so besonders leicht, wenn sie in unbetonten Silben am Wortanfange stehen, z. B.: *ûtrêt* ‚Saite' — arab. وَتَر; *to-ûṣalôt* (104, 13) ‚als sie ankam' für *to-wuṣalôt*; *b-ûstôd* (104, 30) ‚mit dem Zimmermanne' für *bawustôd*. Das Präfix *yi-* der 3. m. sg. Sub. wird hinter der Präposition *l* und hinter dem Relativ *da* zu *i* oder *e*: *l-ijehôm* (1, 1) ‚daß er reise'; *d-ienṭóuṭ* (2, 11) ‚welcher zittert' (d. h. zitternd), *l-ěhâres* (4, 8) ‚daß er heirate'; *l-ijiré* (15, 4) ‚daß er vorbeikomme' u. a. m.[1]

Desgleichen wenn sie im Wortinnern stehen: *hamuêlet* ‚Besitztümer' für *hamwêlet*; *henûf* ‚winken' √*nwf*, ind. *yihenuôf*, sub. *yihénuef*; *h-ûqûb* ‚hineinführen' √*wqb*; *š-ûqûf* (neben *š-wuqûf*) ‚schlafen', ind. *yišûqôf*, sub. *yišúqf*, ft. *mešúqfe*, ip. *šuqf*; *šûrôt* ‚Rückkehr' if. von *š-wurû* ‚zurückkehren'; *tûzû* ‚Bestimmung' if. von *wôza* ‚bestimmt sein'; *tûšôt* ‚reizen' if. von *wôšî*; *tšafiûten* ‚Ellenbogen' pl. von *tšafî*; *tidiôt* ‚Anster' für *tidiyôt* (aber pl. *tidéyten*); *hamiêz* ‚Fische' pl. von *mîz*; *mesiôl* ‚Flußbett' für *mesyôl*; *ṣalliôt* (11, 7) ‚sie betete' (l. c. = sie vollzog die religiöse Waschung); *ijiûr* (138, 7) ‚er wächst an' für *yijiyûr*.

Am Ende: *sibréû* pl. von *siberwôt* ‚eine Euphorbienart'.

[1] Ja es kann vorkommen, daß dieses *i* (*e*) durch den folgenden Konsonanten beeinflußt zu *a* wird: *l-ağalâq-es* (51, 5) ‚daß er sie sehe'. Diese Form lautet dann der 1. sg. gleich.

Unbetontes *uw* wird zu *ū*, unbetontes *iw*, *iy* zu *ī*: *mūjîr* ‚Darm‘ für *muwjîr*; *mśôfi* ‚Bohrer‘ für *mśôfiw*; *mśônī* ‚Ausblicke‘ für *mśôniy*.

Über die sonstige Behandlung der Konsonanten *w* und *y* bei den Verbis *w* und *y* s. dieselben.

Die Konjunktion *w* ‚und‘ erscheint in drei Formen: 1. vor Vokalen als *w*, 2. vor Konsonanten schrumpft sie zu *ū* zusammen und wird 3. vor Konsonantenhäufungen vollends zu kurzem *u*.

Beispiele zu 1. *w amôr* (3, 10; 8, 1 u. oft) ‚und er sprach‘, gesprochen *wamôr*; *w atéśiem* (13, 5) ‚und sie verzehrten das Abendessen‘, gesprochen *watéśiem*;

2. *ū nûka* (6, 2) ‚und er kam‘; *ū ṭarḥâye* (6, 15) ‚und (sie) werden lassen‘; *ū han* (23, 7) ‚und wenn‘;

3. *u rdût* (28, 21) ‚und sie warf‘; *u lbôd* (31, 3) ‚und er erlegte‘; *u ksût* (46, 22) ‚und sie fand‘.

Kommt die Konjunktion *w* vor ein mit *w* anlautendes Wort zu stehen, so verwandelt sich das *w* des letzteren in *u*, z. B.: *w ūqôf* (41, 5) ‚und er schwieg‘, gesprochen *wūqôf*.[1]

Es gibt hingegen manche Fälle, daß *w* und *y* im Mehri ihre Stelle behalten (sogar gegenüber dem Abfall in anderen semitischen Sprachen) oder daß *w* für *ū* gesetzt worden ist: *alîū* (Form فَعِيل) ‚hoch‘ — arab. عَلِيٌّ;[2] *dôwalt* (Qâśän) ‚Sultan‘ für *dóulet* (Ġáyḏat) id. — arab. دَوْلَةٌ; *fqalwôt* ‚Blüte der Pflanze *ġarmîḏ*‘; *ġalwôẓ* pl. m. von *ġalîẓ* ‚dicht‘; *herwôq* ‚Diebe‘ vom sg. *herq*; *šeqarwûḏ* ‚ausborgen‘ für *šeqarûḏ*, *šeqarôḏ*; *qarwûš* (76, 35) ‚Taler‘ für *qarûš* — arab. قُرُوش; *miśfîū* ‚Bohrer‘; *śiruwât* pl. *śirôwa* ‚Schöpfmaschine‘; *śerwîn* pl. *śerwiyôn* ‚Tunfisch‘; *ġaylôf* ‚Angelschnüre‘, pl. von *ġalf*; *ġayrôb* ‚fremde‘ pl. m. von *ġarîb*; *ġayšôm* ‚dumme‘ pl. m. von *ġašîm*.

---

[1] Der Parallelismus des ḥaḍramitischen *ū sakût* a. a. O. schließt die Annahme aus, daß *w ūqôf* bloß das gedehnt gesprochene Verbum *wuqôf* ‚er schwieg‘ wäre.

[2] In *ġarûy* ‚Rede, Sprache‘ ist *û* neben *y* stehen geblieben.

II. Formenlehre.

I. Das Nomen.

1. Das Pronomen.

a) Das Personalpronomen.

Übersicht:

Numerus:

	Pers. 1. comm.	2.	3. masc.	3. fem.
Singular	*hu, ho*	*hêt, hît*	*he, hi*	*se, si*
Plural	*nahâ, nhâ, nah*	m. *têm*, f. *tên*	*hem (hêm)*	*sen (sên)*

Sg. 2. c. steht wohl für *hent*, das zu *hett* und schließlich mit Verlust des Teschdîd zu *hêt* mit Längung des *e* geworden ist, vgl. hebr. אַתָּה, f. את.

Sg. 3. m. *he, hi* ist wohl verkürzt aus *hû*; vgl. arab. هُوَ.

Sg. 3. f. *se, si* zeigt *s* statt *h* (vgl. o. S. 10) für arab. هِىَ.

Pl. 1. c. *nahâ, nhâ, nah* enthält als gemeinsemitisches Element die Silbe *na* (Pluralsuffix im übrigen Semitischen), woran der Singular *h(u)* angehängt zu sein scheint, der dann hinter *na* zu *hâ* geworden ist.

Pl. 2. m. *têm* u.

Pl. 2. f. *tên* sind Verkürzungen der ursprünglichen Formen *'ntm*, bezw. *'ntn*, arab. أَنْتُمْ, أَنْتُمُ, bezw. أَنْتُنَّ. Das *n* wurde zunächst an das *t* assimiliert; hierauf fiel das *'* ab.

Pl. 3. m. *hem (hêm)* ist arab. هُمْ, هُمُ.

Pl. 3. f. *sen (sên)* zeigt wiederum *s* statt *h*.

b) Possessivsuffixe.

	1. c.	2. m.	2. f.	3. m.	3. f.
Singular	*-ī, -y, -iye*	*-k*	*-š*	*-h*	*-s*
Plural	*-n*	*-kem*	*-ken*	*-hem*	*-sen*

Alle diese Suffixe treten an den Status constructus (s. u.) an und zwar tritt:

Sg. 1. c. *-ī* an konsonantisch, *-y* an vokalisch auslautende Nomina an; z. B. *áynī* ,mein Auge', *fámī* ,mein Fuß', *háfelī* ,mein Unterleib', *ḥéybī* ,mein Vater', *ḥabrîtī* ,meine Tochter';

širây ‚mein Nabel', *ġáy* ‚mein Bruder'; dagegen wird das Suffix *-iye* an Plurale angefügt, z. B.: *ayéntiye* ‚meine Augen (von *ayénten*), *mḏárḳiye* ‚meine Zähne' (von *mḏôruḳ*), *ṯidíye* ‚meine Zitzen' (von *ṯidéyten*), *mṭáḥeniye* ‚meine Backenzähne' (von *mṭáḥan*), *halbádiye* ‚meine Sandalen' (von *halbôd*), *serwáliye* ‚meine Hosen' (von *serwâl*).

Die übrigen Suffixe treten an vokalisch auslautende Wörter beider Numeri (bezw. deren Status constructi) direkt an, z. B. *šôrak* ‚deine (m.) Nachtwache', *ġáš* ‚dein (f.) Bruder', *rijâhem* ‚ihre Bitte'; hinter konsonantisch auslautenden Formen wird ihnen meist ein *e*, *i* vorgesetzt: *hámmek* ‚dein (m.) Name' (1, 3); *ḥanáfs* ‚ihre Seele' (9, 15); *ḥármeh* ‚sein Weg' (1, 3); *ṣadîqeh* ‚sein(en) Freund' (1, 1); *mtfîreh* ‚sein(en) Arsch' (111, 25); *ṭárbeh* ‚sein Stock' (1, 4); *ajárzīhem (ajárzihem)* ‚ihre Hoden' (31, 21); *ḥúmkĕ* ‚deine (m.) Schwiegersöhne' (36, 18); *ḥalóuqeše* ‚deine (f.) Kleider' (111, 35); *maṣrúfsen* ‚ihre Ausgaben' (7, 19). Hinter *t* treten die Suffixe der 2. und 3. Sing. und Plur. direkt an, z. B. *ḥabríts* ‚deine Tochter' (9, 5); *ḥarmátk* ‚dein (m.) Weib' (62, 13); *zīwárth* ‚sein Besuch' (4, 23).

Von den erwähnten Suffixen sind wegen ihrer Beschaffenheit merkwürdig:

Sg. 2. f. *-š* (wohl aus *-č* und dieses palatalisiert aus *-k*). Auch in den arabischen Dialekten von el-Yămăn, Ḥaḍramût und ʿOmân sowie im Amhari kommt dieses Suffix vor.

Sg. 3. f. *-s* wie im Minäischen. Vgl. ferner ägyptisch-koptisch *-s*.

In den pp. Pl. 2. m. und f. stimmt das Mehri mit dem Géʿez (ከሙ፡ ከን፡) und dem Hebräischen (כֶם, כֶן), in der Pl. 3. m. mit letzterem (הֶם) überein.

Zu der im Semitischen vereinzelt dastehenden Pl. 3. f. *-sen* vgl. altäg. *sn* (), berber. m. *sen*, f. *sent*, Bišari *-sna*, Galla *-sāni*.

Die im Vorstehenden angeführten Possessivsuffixe dienen zugleich als Verbalsuffixe; nur weist hierbei die Sg. 1. c. eine (selten gebrauchte) Nebenform *-ni* (arab. نِي) auf, z. B.: *tenêka-i* (8, 22) ‚du kommst zu mir'; *tehúrq-ī* (43, 10) ‚du bestiehlst mich'; *šallét-ī* (50, 18) ‚sie nahm mich'; *hamarḏát-ī* (50, 18) ‚sie pflegte mich'; *teltágam-ī* (56, 10; 57, 11) ‚(daß) ihr

mich tötet'; *šenwaḥ-éy* (88, 10) ‚er hat mich angefallen'; dagegen: *kasr-înī* (42, 4) ‚er hat mich vernichtet'; *atib-înī* (43, 23) ‚er hat mich beschimpft'; *šenwaḥáy-nī* (89, 7) ‚er hat mich angefallen', wohl doppelt: *ay* + *nī*.

Beispiele für die Verbindung der übrigen Suffixe mit Verben: *šẖaber-éh* (2, 14) ‚er fragte ihn'; *šejūb-éh* (2, 16) ‚er antwortete ihm'; *ksiy-êhem* (3, 8) ‚er fand sie'; *yaḥám-sĕ* (4, 17) ‚er will sie'; *laḥaqát-hem raḥmât* (21, 15) ‚es erreichte sie ein Regen'; *daqqán-ek* (59, 18) ‚(ich) werde dich stoßen'.

Bei den Pluralformen des Verbums sowie beim Fut. Sg. f. tritt oft die Partikel *te* (h. אֶת, moab. את) zwischen Verbum und Suffix, z. B.: *yinákam-teh* (5, 1) ‚es kommen ihm'; *šẖebîrem-teh* (9, 22) ‚sie fragten ihn'; *lebôdem-tey* (50, 17) ‚sie schlugen mich'; *ūzômem-tī* (50, 20) ‚sie gaben mir'; *ġabôrem-tey* (76, 9) ‚mir begegneten'; *zêmem-tey* (82, 5) ‚gebet mir!' *qábḥem-teh* (82, 18) ‚sie beschimpften ihn'; auch beim Subj. energ.: *teltáġem-tey* (für *teltáġen-tey*) (89, 11) ‚daß du mich tötest'.

Dagegen: *qabárm-es* (4, 13, 15) ‚begrabet sie!' (bezw. ‚sie begruben sie'); *qabárm-eh* (4, 19, 20) ‚begrabet ihn!' (bezw. ‚sie begruben ihn'): *qaníum-es* (5, 2) ‚sie erzogen sie'; *ḥeréjem-eh* (82, 26) ‚sie zogen ihn heraus'; *nkâti-š* (912) ‚(ich) (f.) werde zu dir kommen'.

Sehr merkwürdig ist die Objektsstellung der Pronomina personalia hinter bereits an das Verbum angehängten Pronominalsuffixen, z. B. S. 125, 7 (Dialekt von Qâšän): *l-esḥaṭ-ay-hú* ‚daß er mich töte', ibid. 8: *sḥaṭáyte-tišet* (wohl für *sḥaṭáyte-tiš-hêt* ‚sie wird dich schlagen').

Auch zur Verstärkung eines an eine Partikel angefügten Pronominalsuffixes tritt das Personalpronomen hinzu: *hîstey-hu* (98, 1) ‚wie ich'; *aqabátk hit* (56, 24) ‚nun (folgt) deine Abwechslung'.

c) Relativpronomen.

Sg. c. *da*, *de*, *di*, vgl. aram. דִּי, דְּ, ܕ.

Pl. c. *(la)*, *le*, *li*, vgl. ḥḍr. *lî* id. (steht auch für den Singular), sab. 𐩱𐩡𐩥| *ulay*, äth. እለ፡.

Beispiele: *bá-mĕkôn da he yaḥám-sĕ bíh* (4, 17) ‚an der Stelle, an welcher er sie haben will'; *ba-mĕkôn dákemĕ da sî bih* (14, 18) ‚an jenem Orte, an welchem sie (gelegen hatte)';

koll d-inôka (6, 1) ‚jeder, der kommt'; *koll d-iḥôm* (6, 6, 13) ‚jeder, der will'; *koll da delûf leh* (27, 15) ‚wer zu ihm hinauf eilt'; *ta nehôr d-īḥôm l-ijehêmem* (11, 16) ‚an dem Tage, da er wollte, daß sie reisten'; *ta nehôr da kahêb hal hāméh* ‚an dem Tage, da er zu seiner Mutter kam'; *qanétt dîme da riddôt men har-rišît* (28, 3) ‚jene Kleine, welche von der Schlange zurückgekehrt ist'; *ū rudd ha raḥbêt da dóulet dak d-ārûs henéh* (29, 7) ‚und er kehrte in das Land des Sultans zurück, bei dem er geheiratet hatte'.

Nur selten wird das Relativpronomen als Demonstrativ verwendet und dann nur der Singular, z. B.: *da hâšan ṣâḥan dâ?* (55, 8) ‚was für eine Schüssel ist dies?'; *da hâšan jambiyyet dî?* (55, 10) ‚was für ein Dolch ist dies?'; *da hâšan miyêr liê* (55, 12) ‚was für Spiegel sind diese?'.

Dagegen lautet das eigentliche Demonstrativpronomen, wie folgt.

d) Demonstrativpronomen.

Sg. m. *dôm(e)*, f. *dîm(e)* ‚dieser, diese'.

Pl. c. *liôm*, *liê* ‚diese'.

Sg. m. *dákim(e)*, verkürzt *dâk*, *dêk*, *dákame*, f. *dîkim(e)*, verkürzt *dîk*, *díkeme* ‚jener, jene'.

Pl. c. *liákim(e)*, *liákeme* ‚jene'.

TW. S. 172: Ich zerlege das Wort in *dâk* (arab. ذاك, äth. ዝክ, aram. דֵּךְ, targ. דֵּיכִי) + *m*, welch letzteres ich bloß als Variante des *n* ansehe, das in vielen semitischen Demonstrativis zur Erweiterung dient (vgl. bloß aram. דִּכֵּן).

Die im Vorstehenden genannten Demonstrativpronomina stellen eine Vermischung des *z*- und des *l*-Stammes (Zimmern, vgl. Gr. S. 70, 74) dar.

Die Demonstrativpronomina werden ihren Beziehungswörtern gewöhnlich nachgestellt: *jilôl dôm* (3, 2) ‚dieses Gekochte'; *qanétt dîme* (28, 3) ‚diese Kleine'; *ġáyj dôm* (100, 15) ‚dieser Mann'; *ḥarmât dîme* (100, 19; 101, 11) ‚diese Frau'; *ġajên dôme* (101, 8) ‚dieser Jüngling'; *hābû liôm* (156, 32) ‚diese Leute'; *senât díkemĕ* (2, 1) ‚in jenem Jahre'; *âzer dákem* (20, 21) ‚jene Nacht'; *dóulet dâk* (32, 18) ‚jener Sultan'; *biyût liêk* (155, 32) ‚jene Häuser'.

Durch das schwache Demonstrativ *da* wird manchmal auf das folgende stärkere *dôm*, beziehungsweise *dâkim* hingewiesen: *da ḥabrît da-môn dîme reḥéymet* (45, 16) ‚wessen Tochter ist diese Schöne?‘.

e) Artikel.

Ein Artikel fehlt dem Mehri. Dagegen scheint eine Art Nunation in Ausdrücken wie *la-ġáyren* ‚zurück‘, *mġôren* ‚hierauf‘ vorzuliegen, eine Art Mimation in *bûme* ‚hier‘.

f) Possessivausdruck.

Derselbe wird durch Verbindung des Relativs *da* mit dem Personalpronomen gebildet; zur Verstärkung tritt hinterher wohl auch die Verbindung des Relatives mit der Umschreibung des Possessivpronomens durch *ḥanôf* ‚Seele‘ (bzw. den Status estr. *ḥanáf*) mit Suffixen[1] hinzu:

Singular		Plural	
1. c. *d-hu (d-ḥanôf-i)*	‚mein‘	*dĕ-năhâ (d-ḥanféy-en)*	‚unser‘
2. m. *di-hêt (d-ḥanáf-k)*	‚dein‘	*de-têm (d-ḥanféy-kem)*	‚euer‘
f. *di-hêt (d-ḥanáfš)*		*de-tên (d-ḥanféy-ken)*	
3. m. *di-hí (d-ḥanáfh)*	‚sein‘	*de-hêm (d-ḥanféy-hem)*	‚ihr‘
f. *di-sé (d-ḥanáfs)*	‚ihr‘	*de-sên (d-ḥanféy-sen)*	

g) Pronomina indefinita und pronominal gebrauchte Numeralia.

môn ‚wer?‘; *éyy* ‚welcher?‘; *hâšan*, verkürzt *hâ* ‚was?, wozu?‘ wird ausgedrückt durch *l-ijirê d-hâ*[2] oder *maqadâ hâ*.

baḍ (arab. بَعْض) c. pl. ‚einige‘.

kâm ‚einige‘, ‚wieviel?‘, gewöhnlich mit dem Singular verbunden, doch sagt man auch *kâm hăbû* ‚wieviel Menschen?‘.

kall c. sing. ‚jeder‘; *kall ṭâd* ‚jeder einzelne‘; *kall* c. pl. oder Pluralsuffix ‚alles‘.

šî ‚etwas‘.

---

[1] Vgl. arab. نَفْسٌ ‚Seele‘, äth. ርእስ፡ ‚Haupt‘, kopt. ϩω(ω)- ‚Leib‘ mit Suffixen in gleicher Bedeutung.

[2] *l-ijirê* ist wohl Subj. 3. Sg. von *jirú* ‚sich ereignen‘ und dann irrtümlich als Nomen aufgefaßt, mit dem Genetiv von *hâ* (bezw. *hâšan*) verbunden worden.

ẖarûn[1] } ,ein wenig'.
éynt }

ġâher ,anderer'; *ṭâd* — *ṭâd* ,der eine — der andere' (s. u.); *ṯrú* ,beide' (s. u.); *mâken* c. sing. u. pl. ,viel(e)'; *ẖaráun* c. sing. u. pl. ,wenig'; *ṭâd* (s. u.) ,jemand, irgend einer'; *hâdĕ* (s. u.) *lâ* (Negation) ,keiner' (wörtlich: ,einer nicht'); *śî* (,Ding') *lâ* (Negation) ,nichts' (wörtlich: ,ein Ding nicht').

2. Das Substantivum und das Adjektivum.

Das Substantivum und das Adjektivum sollen, da ihre grammatische Behandlung die gleiche ist, im folgenden vereint behandelt werden; der Abkürzung halber sollen beide in diesem Kapitel schlechthin mit dem Ausdruck ,Nomen' bezeichnet werden.

Die meisten Nomina des Mehri sind dreiradikalig. Vierradikalige Nomina sind selten, zweiradikalige noch seltener. Dieselbe Einteilung wie bei den Verbis (s. u.) ließe sich auch bei den Nominibus hinsichtlich der Konsistenz der Radikale machen. Doch sind bei den letzteren Abweichungen von den Bildungen der starken Stämme selten und die wenigen unterliegen den im Vorstehenden behandelten Gesetzen des Konsonanten- und Vokalwandels, so daß von einer Zergliederung der Nomina nach Stämmen abgesehen werden kann.

a) Genera.

Im Mehri gibt es wie in den anderen semitischen Sprachen deren zwei: Maskulinum und Femininum.

Das Femininum ist von dem Maskulinum durch die Endung *-t* unterschieden. Bei vielen Nominibus geht diesem *-t* ein langer betonter Vokal *(â, â, ê, î, ô, û)* voraus, z. B.: *qarḍât* ,erhöhte Geldforderung', *maẖanât* ,Geschäft', *ḍarbêt* ,Schlag', *naẖlît* ,Dattelpalme', *raẖmôt* ,Aasgeier', *alût* ,Höhe', bei anderen ein Diphtong, z. B.: *śirzáyt* ,Schläfe', *hamśáut* ,Minzkraut', bei den übrigen endlich ein kurzer nnbetonter Vokal *(a, a, e, i)*, z. B.: *háyḍat* ,Cholera', *ftîlet* ,Docht', *ẖôjit* ,Sache'. Selten kommt

[1] Beide eigentlich Substantiva.

es vor, daß das *-t* direkt an den letzten Radikal antritt, z. B.: *qaṭáft* (entstanden aus *qaṭífet*, arab. قُطَيْفَةٌ) ‚Teppich', *ġalláft* ‚Vorhaut'. In wenigen Fällen ist dieses *-t* wie in den neuarabischen Dialekten abgefallen, so daß nur *-e* als Feminin-endung übrig geblieben ist, z. B.: *zíyye* ‚Schar', *rubíyye* (neben *rubíyyet, rubbíyyet*) [Lehnwort] ‚Rupie', *jóube* ‚kleine Fischart'.

Doch gibt es Maskulina mit femininer Motion, wie *dôlet* ‚Sultan', *šerât* (pl. *šerôya*) ‚Gelehrter' und die Lehnwörter *ḫawâje* ‚Herr' und *nūḫadé* ‚Kapitän' und Feminina ohne feminine Motion, wie *arûs* ‚Braut', *ajûz* ‚Greisin', *beyt, bêt* ‚Haus', *ḥeyûm* ‚Sonne', *ḥóurem* ‚Weg', *róurem* ‚Meer', *rġât* (pl. *riġât*, arab. رَغُوثٌ ‚säugend') ‚trächtige Kamelin', *rikîb* ‚Kamelin', *ṣandûq* ‚Koffer'.

Als Feminina werden im Mehri wie im Nordarabischen behandelt:

1. Wörter, welche weibliche Wesen bezeichnen;
2. Namen von Völkern, Ländern und einzelnen Örtlichkeiten (doch mit Ausnahmen);
3. die Ausdrücke für die doppelt vorhandenen Körperteile: *ḥéyd* ‚Hand', *fâm* ‚Fuß', *áyn* ‚Auge', *haydên* ‚Ohr';
4. die inneren Plurale (letztere, falls sie männliche Wesen bezeichnen, auch als Maskulina).

b) Numeri.

Deren gibt es zwei: Singular und Plural. Ein Dual erscheint nur in Verbindung mit dem Zahlworte *ṯrú* ‚zwei'.[1] Letzterer wird durch Umschreibung mittels des Zahlwortes *ṯrú*, f. *ṯrît* ‚zwei' ersetzt. Beispiele hierfür sieh unter Zahlwort 2.

Der Plural der Nomina ist wie im Arabischen nach zwei Bildungsarten einzuteilen; es gibt einen äußeren und einen inneren Plural. Der äußere Plural ist entweder ein Präformativ- oder ein Sufformativplural. Der Präformativplural der Maskulina wird durch Vorsetzung von ᾽-, *h-*, *m-*, *t-* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *ḫarj* ‚Reisesack',

[1] Vgl. u. unter Zahlwort *ṯrú*.

pl. *aḫrôj*; *lôḥ* ‚Brett' pl. *halwâḥ*; *bôb* ‚Tor' pl. *habuēbet*; *šēḫ* ‚Heiliger' pl. *mešôyeḫ*; *klēf* ‚drückende Abgabe' pl. *teklēf*.

Der Sufformativplural der Maskulina wird durch Anfügung von Sufformativen gebildet, und zwar von

1. *-n*[1] mit vorhergehendem betonten Vokal oder Diphthong, z. B.: *áyb* ‚Schande' pl. *aybîn*, *ḏáyf* ‚Gast' pl. *ḏayfôn*, *ġóbb* ‚Exkrement' pl. *ġabbîn*, *ḥáqoū* ‚Taille' pl. *ḥaqowîn*, *qadáḥ* ‚Becher' pl. *qadaḥáyn*;

2. *-ye* (selten), mit vorhergehendem betonten Vokal, z. B. *ḫarr* ‚Strandläufer (Tringa)' pl. *ḫarrâye*;

-ī (Nisbenplural; selten) z. B. *ḥáymer* ‚Baumart' pl. *ḥamârī*;

3. (oft) nach Art der Feminina auf *-ten*[2] mit vorhergehendem langen betonten Vokal (meist *û*, *ô*) oder auch ohne solchen, z. B. *ḥarq* ‚Hitze' pl. *ḥarqôten*, *rizân* ‚Fessel' pl. *rizanûten*, *irēf* ‚Aal' pl. *arfûten*, *haydên* (wohl Feminin., aber maskuline Nominalform) ‚Ohr' pl. *haydénten*;

4. als femininer Singular auf *-t* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B. *ḥarb* ‚Krieg' pl. *ḥaróubet*, *šarḫ* ‚Hummer' f. *širiḫôt*, *kôr* ‚Reiher' pl. *kōrêt*, *láhab* ‚Flamme' pl. *lehôbet*;

5. auf *-é* (selten; wohl aus فُعَلَاء), z. B. *wuzîr* ‚Anführer' pl. *wuziré*.

Der Präformativplural der Feminina wird durch Vorsetzung von *h* oder (selten) *m* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *séylet* ‚Kiemen' pl. *häsi'ôl*, *īqéyt* ‚See' pl. *hayêq* (für *ha'yêq*), *šebekêt* ‚Gesichtsnetz der Frauen' pl. *mšôbek*, *šrīfît* ‚Scherifin' pl. *häšréften*, *wulôyet* ‚europäisches Land' pl. *hauleyôt*, *hauliôt* (neben *wulayôt*).

Der Sufformativplural der Feminina wird gebildet:

1. durch Anfügung von *-yet* (selten) mit vorhergehendem kurzen Vokal unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte (also eine Art femininen Singulars): *jóube* ‚Fischart' pl. *jowábiyet*;

---

[1] Vgl. altarab. *-ûna*, neuarab. *-în*, äth. *-ân*, assyr. *-ânī*, aram. *īn*.

[2] Vgl. im Chamir *-tän*: *ïr* ‚Vater' pl. *ïr-tän* (neben *ïr-t*), *azin* ‚Schwiegervater', pl. *azín-tän*, *çin* ‚Männchen bei Tieren' pl. *çin-tän* (neben *çin-te*) etc. Reinisch, Die Chamirsprache in Abessinien I, 201 (S. 103).

2. durch die Anfügung von *-ten* (häufig) mit vorhergehendem langen Vokal (Diphthong) oder ohne solchen, oft unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *ḏafḏât* ‚Frosch' pl. *ḏafḏáuten*, *ribât* (für *rib'ât*) ‚Freundin' pl. *ribóuten*, *na'amât* ‚Wohltat' pl. *na'amôten*, *wuzenât* ‚Maß', pl. *wuzenôten*, *šḥanât* ‚Schiffslast' pl. *šḥanôten*, *ḥašfît* ‚Eichel des Penis' pl. *ḥešéften*, *ḥišéften*, *ḏafrît* ‚Zopf' pl. *ḏayfárten*, *ḥazmêt* ‚Nasenring' pl. *ḥizémten*. Merkwürdig ist der Plural von *qaṣṣáut* ‚Erzählung', der in Qâšän *qaṣṣayîten* heißt;

3. auf *-áu* (selten), welche Form wohl dem arabischen فَعْلَاءُ entspricht, vielleicht von dieser entlehnt ist, unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B. *rezaḥáyt* ‚eine Schwere' pl. *rezaḥáu*.

4. auf *-e*, *-a* (selten; wohl aus فَعَالِي) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *lôwit* (für *lówyit*) ‚Keule' pl. *luwôye*, *šamíyyet* ‚Hammelhaarmantel' pl. *šamôye*, *hedíyyet* ‚Geschenk' pl. *hedôye*, *mṭíyyet* ‚Reitkamelin' pl. *mṭôye*, *jumât* (für *jum'ât*) ‚Woche' pl. *jumôya* (für *jumô'a*; Wandel des ' in *y*).

5. auf *-î* (Nisbenplural; selten) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *lêlet* ‚Nacht' pl. *liyôlî* (vgl. arab. لَيَالٍ, vulgär ليالي).

6. auf *-ôt*[1] (häufig) unter gleichzeitiger Vokal-[2] und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *ḥáṭwet* ‚Schritt' pl. *ḥaṭawôt*, *nawarît* ‚Lampenzylinder' pl. *nawariôt* (mit *iôl* vgl. oben S. 17), *reduwît* ‚Filzlaus' pl. *reduwôt*, *mašûwet* ‚sehr kleines Boot' pl. *mašuwôt*, *alômet* ‚Signalfahne der Sayt' pl. *alāmôt*, *ḥemômet* ‚Taube' pl. *ḥĕmāmôt*, *wulôyet* ‚europäisches Land' pl. *wulayôt*, *bakôret* ‚Stock' pl. *bākōrôt*.

7. auf *-t* wie der Singular (selten) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *teqalît* ‚Türschloß' pl. *teqóulet*.

Weitaus häufiger ist jedoch bei den Nominibus beider Geschlechter der innere Plural, der wie im Arabischen in Vokal- und Akzentveränderung innerhalb des Wortes besteht, ohne daß Prä- oder Sufformative an den Stamm antreten.

[1] Vgl. arab. *-ât(un)*, äth. *-ât*, assyr. *-âti*, hebr. *-ôt*.

[2] Die Vokalveränderung tritt nicht immer ein, wie einige der obigen Beispiele zeigen.

Seine Bildung ist ungemein mannigfaltig und feste Gesetze darüber, bei welcher Nominalform diese oder jene Pluralbildung einzutreten hat, sind nicht aufstellbar, da das Mehri hierin die größte Freiheit walten läßt.

Die Adjektiva bilden für das Femininum mit Ausnahme von *máṭaq* ‚süß‘ durchwegs äußere Plurale, falls nicht für das Maskulinum und das Femininum ein gemeinsamer äußerer Plural besteht. Bei manchen Adjektiven bildet das Maskulinum einen femininen äußeren Plural auf *-ât*.

Einen unregelmäßigen Plural bildet das Nomen *malḥâ̆* ‚Backenzahn‘, nämlich *maláḥen*. Das *h* verliert im Plural die *hife'âl*-Form *hibeḥâḥ* ‚Chamäleon‘: *bḥóuweḥ*. Die *maf'elêt*-Form *mămedêt* (für *ma'medêt*) bildet auch den Plural *aymidôten*.

c) Übersicht der von mir beobachteten Nominalformen mit den zugehörigen Pluralen.

(Abkürzungen: J. innerer Plural; P. Präformativplural; S. Sufformativplural.)

A) Maskulina.

1. Dreiradikalige.

fa'l

J.	*fa'âl*	*taḥt* ‚Zimmer‘	*taḥât*
	fi'âl	*faḥl* ‚männl. Glied‘	*fiḥál*
	fa'êl	*áys* ‚Messer‘	*ayês*
	fi'êl	*ḥáyr* ‚Esel‘	*ḥiyêr* (auch *ḥīyêr*)
	fa'áyl	*qaḥf* ‚Schale der Kokosnuß‘,	*qaḥáyf*
	f'ôl	*ḫarf* ‚Blume‘	*ḫrôf*
	fu'ûl	*ḥadd* ‚Grenze‘	*ḥudûd*
	fa'ûl	*arq* ‚Ader‘	*arûq*
	fi'ôl	*béyt* ‚Haus‘	*bi'ôt* (für *biyôt*)
	fi'âl	*maḥḥ* ‚Fett‘	*mĭĕḥâḥ* (das *ĕ* ist nur Vorschlag des *ḥ*)
	fay'ôl	*ġalf* ‚Angelschnur‘	*ġaylôf*
	fi'iôl	*śarq* ‚Stück Holz‘	*śiriôq*
	fă'iôl	*wâl* ‚Steinbock‘ (arab. وَعْل)	*wă'iôl*

J.		*faʿôwel*	*saṭh* ‚Dach‘	*saṭôweḥ*
		fûʿel	*warh* ‚Monat‘	*wûreh*
Mask. P.	mit ʾ	*faʿôl*	*ḥárj* ‚Reisesack‘	*aḥrôj*
	mit *m*	*mefôʿel*	*šêḥ* ‚Heiliger‘ (für *šáyḥ*)	*mešôyeḥ*
	mit *h*	*hafʿál*	*lôḥ* ‚Brett‘ (daneben *láwaḥ*)	*halwâḥ*
		hafuʿêl	*jôl* ‚Wolke‘ (für *jául*)	*hajuwêl*
		hafaʿôl	*qául* ‚Rede‘	*haqawôl*
		hafiʿôl	*ġáyṣ* ‚Dickicht‘	*haġiyôṣ* (*a* an *y* assimiliert)
		hâfaʿôl	*qáus* ‚Bogen‘	*hâqawôs*
		hâfuʿôl	*sôq* ‚Markt‘ (für *sáuq* (od. f. *sûq*, also *fuʿl*	*hâsuwôq* (*a* und *w* assimiliert)
Fem. P.	mit *h*	*hafʿêlet*	*bôb* ‚Tor‘ (statt arab. باب, einer Faʿal-form)	*habuêbet* (für *habwêbet*)
		hâfʿêlet	*ḥáur* ‚Bucht‘	*haḥwêret*
S.	mit *-n*	*faʿlîn*	*áyb* ‚Schande‘	*aybîn*
		foʿláyn	*ḥáuḥ* ‚Tau‘	*hoḥáyn* (für *hōḥáyn*)
		fiʿláyn	*bôḏ* (aus *báuḏ*) ‚Eidechsenart‘	*biḏáyn* (aus *biwḏáyn* —*bīḏḏáyn*, welches wegen der Akzentuation der letzten Silbe zu *biḏáyn* wurde)
		faʿlôn	*ḏáyf* ‚Gast‘	*ḏayfôn*
		faʿalûn	*ḥáur* ‚Kleinigkeit‘	*ḥârûn* (für *ḥawarûn*)
	mit *-ye*	*faʿlâye*	*ḥarr* ‚Strandläufer‘ (Tringa)	*ḥarrâye*
	mit *-ten*	*faʿélten*	*áyn* (Auge)	*ayénten*
		faʿlôten	*ḥarq* ‚Hitze‘	*ḥarqôten*
	mit *-t*	*fáʿlet*	*áyb* ‚Fehler‘	*áybet*
		faʿóulet	*ḥarb* ‚Krieg‘	*ḥaróubet*
		fiʿilôt	*šarḥ* ‚Hummer‘	*širiḥôt*

fiʿl.

J.		*fuʿûl*	*resm* ‚Abgabe‘	*rusûm*
		faʿôl	*diqq* ‚Schlag‘	*daqôq*

J.	*fe'wôl*	*herq* ‚Dieb'	*herwôq*
	fe'ôwel	*reqq* ‚Untiefe'	*reqôweq*
Mask. P. mit *h*	*fi'êl*	*jeld* ‚Haut'	*jilêd*
	haf'ôl	*îd* ‚Fest'	*hāyôd* (für *ha'yôd*)
	hāfe'ôl	*deff* ‚Trommel'	*hādefôf*
	hafi'êl	*mîz* ‚Tisch f. Kerzen'	*hamiêz*
Fem. P. mit *h*	*hāf'êlet*	*mîl*, Bug des Schiffes'	*hāmyêlet*
S. auf *-ten*	*fi'lûten*	*ḥéyd* ‚Hand'	*ḥīdûten*
auf *-t*	*fu'lit*	*wézī* ‚Schmerz'	*wuzît* (für *wuzyît*)

fu'l

J.	*fe'ûl*	*fulk* ‚Boot'	*felûk*
Mask. P. mit *h*	*hāf'ôl*	*nûr* ‚Licht'	*hānwôr*
Fem. P. mit *h*	*hāfu'élet*	*kûz* ‚Tonkrug'	*hākuwézet*
S. auf *-în*	*fa'lîn*	*ġobb* ‚Exkrement'	*ġabbîn*
auf *-t*	*fa'lêt*	*kôr* ‚Reiher'	*korêt* (für *kawrêt*)

fa'al

J.	*fa'l*	*mât* (für *máyat*) ‚Geisteskraft'	*máyt*
	fe'âl	*báṭaḥ* ‚Staub'	*beṭâḥ*
	fu'áyl	*wáqat* ‚Zeit'	*wuqáyt*
	fe'êl	*séheb* ‚Woge'	*sehêb*
	fa'ôl	*ḍâṭ* (für *ḍáyaṭ*) ‚Christdorn'	*ḍayôṭ*
	fey'ôl	*báġal* ‚Maultier'	*beyġôl*
	f'eyôl	*fáḫed* ‚Schenkel'	*fḫeyôd*
	fe'ôyal	*šáma'* ‚Kerze'	*šemôya*
	fa'ôwal	*ṭába'* ‚Abdruck'	*ṭabôwa'*
	fi'ôwal	*jáda'* ‚Ast'	*jidôwa'*
P. mit '	*af'ôl*	*wáqat* ‚Zeit'	*auqôt*
mit *h*	*haf'âl*	*láwaḥ* ‚Brett'	*halwâḥ*
S. auf *-n*	*fa'aláyn*	*qadáḥ* ‚Becher'	*qadaḥáyn*
	fa'áulat	*láqaṭ* ‚aufgeles. Korn'	*laqáuṭat*
auf *-t*	*fe'ôlet*	*láhab* ‚Flamme'	*lehôbet*

fá'ul

auf *-n*	*fa'olîn*	*ḥáqoū* ‚Taille'	*ḥaqowîn*
auf *-t*	*fa'ôlet*	*ḥáboġ* ‚Sonnenwende'	*ḥabôġet*

			fiʿal	
	auf *-ten*	*fiʿlôten*	*širáʾ* ‚Nabel‘	*širôten* (für *širʾôten*)
			fuʿal	
J.		*faʿôl*	*nûkar* ‚List‘	*nakôr*
		foʿiyôl	*ḥówer* ‚blauer Fisch‘	*ḥowiyôr*
			fâʿal, fâʿil	
		faʿáyl	*ḏâḥam* ‚Urin der Kamelin‘	*ḏaḥáym* ‚Urinlassungen‘
		faʿûl	*ḥâṣan* ‚Schloß‘	*ḥaṣûn*
		faʿôl	*ḥâṣam* ‚Feind‘	*ḥaṣôm*
		fiʿâl	*nâher* ‚felsiger Gebirgsweg‘	*nīhâr*
		fayʿôl	*qâṭan* ‚Berggipfel‘	*qayṭôn*
		fiʾeʿâl	*hâḥar* ‚Greis‘	*hieḥâr*
		faʿiʾôl	*ḥâder* ‚Fischart‘	*ḥadiôr*
P.	mit *h*	*hafʿôl*	*nâṣal* ‚Klinge‘	*hanṣôl*
S.	auf *-t*	*faʿôlet*	*qâṭan* ‚Berggipfel‘	*qaṭônet*
J.		*faʿîl*	*mâśī* ‚Dysenterie‘	*maśî*
P.	mit *h*	*hafʿâl*	*râʾeḥ* ‚Geist‘ (für *rûweḥ*)	*harwâḥ*
S.	auf *-t*	*fâʿelet*	*ḥâṯir* ‚Herzklopfen‘	*ḥáṯeret*
		faʿîlet	*jâḥu* ‚Ebene‘ {	*jaḥíyyet*
		faʿáulet		*jaḥáuyet*
			fáyʿal	
J.		*faʿiyêl*	*ḥáyres* ‚Wächter‘	*ḥariyês*
		feʿôl	*fêṣal* ‚Wind‘	*feṣôl*
		foʿóuwel	*bêqal* ‚Pflanzenart‘	*boqóuwel*
		fayʿál	*ḏáyjaʾ* ‚Höhle‘	*ḏayjáʾ*
		fēʿál	*nêḥar* ‚Landungsplatz‘	*nēḥâr*
P.	mit *h*	*hafʿôl*	*fêśel* ‚Geschäft‘	*hafśôl*
S.	auf *-n*	*faʿalîn*	*qáyḏar* ‚Tiger‘	*qaḏarîn*
	auf *-î*	*faʿâlī*	*ḥáymer* ‚Baumart‘	*ḥamârī*
	auf *-t*	*faʿáulet*	*qáyḏar* ‚Tiger‘	*qaḏáuret*
		fiʿôlet	*zêmel* ‚Sattel‘	*zimôlet*
		faʿʿált	*ḥáyres* ‚Wächter‘	*ḥarrást*

fáyʿil

Fem. P.	mit *h*	*hafʿêlit*	*ḏêrī* ‚Same'	*haḏrêʾit*
S.	auf -*ten*	*feʿilôten*	*bêdī* ‚Lüge'	*bediôten*
	auf -*t*	*fiʿlôt*	*jêbī* ‚Saum'	*jibôt* (für *jibyôt*)

fiʿal

J.		*fiʿôl*	*jîber* ‚weibliche Scham'	*jîbôr*
Fem. P.	mit *h*	*hafʿêlet*	*śîśeb* ‚Sack aus Leder'	*haśśêbet*
S.	auf -*t*	*fiʿôlet*	*sîmer* ‚Kormoran'	*simôret*

fiʿil

	auf -*n*	*fuʿilîn*	*tîwī* ‚Fleisch'	*tūwiyîn*
	auf -*ten*	*fiʿilôten*	„ „	*tiwiôten*

fôʿal, fûʿal[1]

J.		*feʿâl*	*hôlaʾ* ‚Schatten'	*holâ* (mit Verlust des ʾ)
		fiʿîl	*ḏôre* ‚Blut'	*ḏirî* ‚Blutlachen'
		faʿêl	*ḫôdem* ‚Diener'	*ḫadêm*
		feʿêl	*nôher* ‚Fluß'	*nehêr*
		faʿôl	*qôbel* ‚Plafond'	*qabôl*
		fiʿôl	*bôreq* ‚Blitz' (neben *barq*)	*birôq*
		fʿóul	*ḫôtem* ‚Ring'	*ḫtóum*
		faʿôwal	*ḏôfaʾ* ‚Elefantenmist'	*ḏafôwaʾ*
		fowôʿel	*ḫômaq* ‚Geschwür'	*ḫomôweq*
		fayʿâl	*ġôḏab* ‚Stier'	*ġayḏâb*
		feyʿôl	*śôṭer* ‚Gesäß'	*śeyṭôr*
		fuwôʿel	*róurem* ‚Meer'	*ruwôrem*
S.	auf -*n*	*foʿelîn*	*ḫôser* ‚kleines Kind'	*ḫoserîn*
		fʿeliôn	*śôfer* ‚Wimper'	*śferiôn*
	auf -*t*	*fiʿlât*	*ṣôyaġ* ‚Goldschmied'	*ṣiġât*
		feʿôlet	*dôbel* ‚Seite'	*debôlet*

fôʿil

J.		*fayʿîl*	*ġôdī* ‚Hals'	*ġaydî*
S.	auf -*ten*	*fiʿélten*	*ṯôdī* ‚Brust'	*ṯidéyten*

[1] Wegen des häufigen Wechsels zwischen *ô* und *û* ist nicht sicher zu entscheiden, ob manche *fôʿal*-Formen als *fûʿal*-Formen zu gelten haben.

			fô'l	
	auf -*n*	*fo'ulîn*	*jôlû* ‚Fieber'	*joluwîn* ‚Fieberanfälle'
			fô'ol	
J.		*fi'ôl*	*yôṭob* (*wôṭob*) ‚Zitze'	*iṭôb*
S.	auf -*n*	*fa'aláyn*	*ḥôṭor* ‚Tal'	*ḥaṭaráyn*
	auf -*t*	*fö'olât*	*ṣôyoǵ* ‚Goldschmied'	*ṣöyoǵât*
			f'âl	
J.		*fi'ál*	*rǵât* ‚trächtige Kamelin'	*riǵât*
			fa'âl	
		fé'al	*deqâq* ‚Halsschmuck'	*déqaq*
		fi'êl	*mašé* (verkürzt a. *mašá'*)	*mišê*
		fa'ayêl	*nahâj* ‚Tanzgesang'	*nahayêj*
		fe'ô'il	*sabâb* ‚Ursache'	*sebô'ib*
		fey'ôl	*karân* ‚Mutterscheide'	*keyrôn*
S.	auf -*n*	*fa'lîn*	*ǵarâb* ‚Schiff'	*ǵarbîn*
		fa'alîn	*daqâl* ‚Mast'	*daqalîn*
			fi'âl	
Fem. P.	mit *h*	*haf'âlt*	*ribâ* ‚Freund'	*harbât* (für *harbá't*)
S.	auf -*n*	*fi'ilîn*	*nijâd* ‚Riemen'	*nijidîn*
		fi'aléyn	*riâḥ* ‚Wind'	*riaḥéyn*
	auf -*ten*	*fi'alûten*	*rizân* ‚Fessel'	*rizanûten*
			fu'âl	
J.		*fi'ôl*	*wuǵâd* ‚Weg'	*wiǵôd*
S.	auf -*n*	*fo'alîn*	*wuǵâd* ‚Weg'	*woǵadîn*
			ïf'âl	
		ïf'ilîn	*ïnsâm* (wohl für *ïnsêm*, d. i. *ïnsîm*) ‚Geist, Seele'	*ïnsimîn*
			fa'êl, fa'îl	
J.		*fo'ûl*	*melêk* ‚König'	*molûk*
		fa'ôl	*arîd* ‚Ziegenbock'	*arôd*

J.		*fa'i'ôl*	*ḥašîš* ,sehr kleines Stück Holz'	*ḥaši'ôš*
		fa'iyôl	*qašîr* ,Hülse'	*qašiyôr*
		fe'wôl	*ṭarêf* ,Seite'	*ṭerwôf*
		fo'uwôl	*berêṣ* ,Aussatz'	*boruwôṣ*
		fa'ôwel	*ḥalêq* ,Kleid'	*ḥalôweq*
Mask. P. mit *h*		*hafe'ôl*	*šerîf* ,Adeling'	*hašerôf*
Fem. P.		*hăfe'élten*	*kerîf* ,Zisterne'	*hăkeréften*[1]
S.	auf *-n*	*fa'lîn*	*zarêd* ,Ruß'	*zardîn*
		fa'léyn	*ġarêṭ* ,vorderes Visier der Flinte'	*ġarṭéyn*
	auf *-t*	*fe'ôlet*	*berîm* ,Frauenweste'	*berômet*
		fa'áulet	*qaṭáyb* ,Blattern'	*qaṭáubet*

f'áyl, f'êl

J.		*fe'ayêl*	*nqáyf* ,Weihrauch-sammler'	*neqayêf*
		fa'ayêle	*nqáyf* ,Weihrauch-sammler'	*naqayêfe*
		fe'ayôl	*bšáyn* ,Krähe'	*bešayôn*
Fem. S. mit *h*		*hăf'îlet*	*škî* ,Schwert'	*hăškîyet*
Mask. S. mit *t*		*tef'êl*	*klêf* ,drückende Abgabe'	*teklêf*
S.	auf *-ten*	*f'ilûten*	*fšê* ,Frühstück'	*fšiyûten*
	auf *-t*	*f'ôlet*	*kfên* ,Leichentuch'	*kfônet*

fi'îl, fi'êl

J.		*fi'ôl*	*rikîb* ,Kamelin'	*rikôb*

fi'êl, fi'îl

S.	auf *-n*	*fi'lîn*	*filêk* ,Sturmzeit des Meeres'	*filkîn*
	auf *-ten*	*fa'lûten*	*irêf* ,Aal'	*arfûten*
		fi'lûten	*ïmîd* (für *'imîd*) ,Kissen'	*imdûten*
	auf *-t*	*fe'ôlet*	*dihîb* ,Gießbach'	*dehôbet*

[1] Merkwürdig ist die Endung *-ten* statt der gewöhnlichen *-t*.

fuʿîl, fuʿêl

J.		*fuʿôl*	*nubîn* ‚Fischart'	*nubôn*
S.	auf *-n*	*fuʿelîn*	*wusêl* ‚Gewinn'	*wuselîn*
	auf *-t*	*fuʿôlet*	*wukêl* ‚unbefriedigte Rachlust'	*wukôlet*
	auf *-e*	*fuʿilé*	*wuzîr* ‚Anführer'	*wuziré*

faʿôl, faʿûl

J.		*faʿôʾil*	*ḏabôb* ‚Nebel'	*ḏabôʾib*
		fʿôwel	*setôḥ* ‚Pflanzenart'	*stôweḥ*
		fawêʿel	*arûs* ‚Braut'	*awêres*
S.	auf *-n*	*faʿlîn*	*karôs* ‚Mücke'	*karsáyn*
		feʿlîn	*zemôn* ‚Zeit'	*zemnîn*
		faʿolîn	*naǵôr* ‚Truthahn'	*naǵorîn*
		faʿilîn	*ǵarûy* ‚Sprache'	*ǵariyîn*
	auf *-ten*	*fiʿálten*	(für *fiʿálten*) *nehûm* ‚Falkenart'	*nîhámten*
	auf *-t*	*faʿóulet*	*amûd* ‚Säule'	*amóudet*

fiʿôl

S.	auf *-n*	*fuʿláyn*	*šiwôṭ* ‚Feuer'	*šûṭáyn*
		fiʿoláyn	*liḥôf* ‚Decke'	*liḥofáyn*

foʿôl

		feʿlîn	*bokôr* ‚Steinhaufe'	*bekrîn*
	auf *-t*	*feʿêlet*	*bohôr* ‚Gewicht von 150 raṭl'	*behêret*

fʿôl

J.		*fiʿôl*	*lzôf* ‚Strauchart'	*lizôf*
S.	auf *-n*	*fʿlên*	*šḥôf* ‚süße Milch'	*šḥfên*
		fʿelîn	*ktôb* ‚Buch'	*ktebîn*
		"	*shûm* ‚Schießbogen'	*shemîn*
		fʿaláyn	*lfôk* ‚Käse'	*lfakáyn*
		feʿláyn	*fiôḏ* ‚Überschwemmung'	*fēḏáyn*

fāʿûl

Das einzige mir vorgekommene Beispiel dieser Form: *nāmûs* ‚guter Name' bildet keinen Plural.

fau'ôl, fū'ôl

S.	auf *-t*	*fā'ilît*	*ḥaujôr* ‚Sklave'	*ḥājirît*
		fuwô'elt	*rūšôn* ‚Fenster'	*ruwôšent*

fū'îl, fō'îl, fau'îl

J.	. . . . . .	*fau'iôl*	*ḥūkîn*, Einsiedlerkrebs,	*ḥaukiôn*
		fau'īyôl	*ḥūkîn* ‚Einsiedlerkrebs'	*ḥaukīyôn*
		fau'ôl	*ḥōmîr* ‚Indigofera argentea L.'	*ḥaumôr*
		fau'ôl	*ḥaunîb* ‚Lausart'	*ḥaunôb*
		fō'ôl	*nōbêǵ* ‚Fischart'	*nōbôǵ*
		fou'îl	*noumîl* ‚Ameise'	*noumôl*

Deminutiv.

Die Nomina dieser Form, z. B. *ṭawafêl* ‚kleines Kind', *ǵawadêl* ‚kleine Last', *qawalêb* ‚Herzchen' bilden keinen Plural.

fi'âl

S.	auf *-n*	*fi'aláyn*	*nīdâḥ* ‚Rauch'	*nīdaḥáyn*
	auf *-ten*	*fi'lûten*	*hīrâb* ‚Schiffskiel'	*hirbûten*

fi'éyl

J.	. . . . . .	*fi'ôl*	*hījéyr* ‚Käfer'	*hījôr*
S.	auf *-ten*	*fe'elûten*	*aybêl* ‚Feuerstein'	*ebelûten*
		fi'ilûten	*īšê*[1] ‚Abendessen'	*išiyûten*
		fa'alôten	*ḥeydêr* ‚Lappenzelt'	*ḥadarôten*
		fay'élten	*haydên* ‚Ohr'	*haydénten*

fa'ayîl

J.	. . . . . .	*fa'ayôl*	*kaṣayîl* ‚halbes Stück'	*kaṣayôl*
		fa'iyîl	*ṭaḥiyîl* ‚Harn'	*ṭaḥiyôl*

fa'ulâ[2]

S.	auf *-t*	*fa'ulôt*	*mašuwâ*, sehr kleines Boot'	*mašuwôt*

---

[1] Ist wohl aus Imalisierung der arab. عشاء entstanden.

[2] Das Wort *jizuwâ* ‚Sonnenuntergang', welches hier einzureihen wäre, bildet keinen Plural.

			fa'lê	
S.	auf -*ten*	*fa'lûten*	*ǵayrê* ,Leim'	*ǵayrûten*
			fa''âl	
	auf -*t*	*fa''âlet*	*saḥḥâr* ,Zauberer'	*saḥḥâret*
			fa''îl	
J.		*fe'ô'el*	*beṭṭîl* ,großes Boot zum Fischfang'	*beṭôṭel*
			fa''ûl	
J.		*fa'ô'el*	*ṣaffûr* ,Elephantiasis'	*ṣafôfer*
		fe'óu'el	*kerróus* ,kleines Buch'	*keróures*
		fe'áu'el	*dekkôn* ,Laden'	*dekáuken*
S.	auf -*n*	*fe''ilîn*	*seyyôf* ,Schwertträger'	*seyyifîn*
		fi''aliyîn	*seyyôf* ,Schwertträger'	*siyyafiyîn*
P. S.	auf -*n* dicht.	*mefe'ilîn*	*seyyôf* ,Schwertträger'	*meseyifîn*
S.	auf -*n*	*fa''âlîn*	*ḥawwôt* ,Fischer'	*ḥawwâtîn*
	auf -*t*	*fe''ált*	*neqqôf* ,Weihrauchsammler'	*neqqáft*
		fa''ôlet	*ḥajjôm* ,Bader, Schröpfer'	*ḥajjômet*
		fa''alît	*baḥḥôr* ,Matrose'	*baḥḥarît*
			fi''ûl	
	auf -*n*	*fi''ali'în*	*siyyôs* ,Reitknecht'	*siyyasi'în*
			fu''ûl	
		fo''ōlîn	*noqqôr* ,Storch'	*noqqōrîn*
	auf -*t*	*fu''ôlet*	*buwwôb*[1] ,Pförtner'	*buwwôbet*
			fa'láyl, fa'lîl, fa'alîl, fa'aláyl	
J.		*fa'lôl*	*karmáym* ,Berg'	*karmôm*
		fa'lôl	*ḥabrîr* ,Sand'	*ḥabrôr*

[1] *w* hat *a* der Form *fa''âl* in *u* verwandelt.

J.	*f'ilôl*	*štirîr* ‚Sumpf'	*štirôr*
	fa'alôl	*akabîb* ‚graue Pflanze'	*akabôb*
	„	*ḥadaláyl* ‚Muschel'	*ḥadalôl*

fa'lân

Die zwei belegbaren Formen *fa'lân* : *zafrân* (für *za'frân*) ‚Safran' und *fi'lân* : *riḥân* (für *riyḥân*) ‚Wind' bilden keinen Plural.

fa'lên, f'láyn, fu'alên (Deminutivform).

ġajên (für *ġayjên*) ‚Jüngling', Deminutivform von *ġáyj* ‚Mann'	durch *qalliyên* ersetzt
ṭayrên ‚Vöglein' (arab. طَيْرٌ ‚Vogel')	ohne Plural
śráyn ‚Unterschenkel'	*śeránten*
wuqatên ‚kurze Zeit' (arab. وَقْتٌ ‚Zeit')	ohne Plural

fe'lôn

Fem. P. mit *h*	*hăfe'élt*	*kelôn* (für *kel'ôn*) ‚Bräutigam'	*hăkelént* (für *hăkel'ént*)
		zeytûn ‚Ölbaum'	ohne Plural

máf'al

I.	*mafá'al*	*márkab* ‚Dampfschiff'	*marákab*
	mefô'al	*máfṣal* ‚Handgelenk'	*mefôṣal*
	mefô'el	*málḥej* ‚Walze'	*melôḥej*
	mafô'el	*márkez* ‚Ladestock'	*marôkez*
auf *-n*	*mufa'lîn*	*maqáṣṣ* ‚Hahn der Flinte'	*muqaṣṣîn*
auf *-t*	*mafá'let*	*máśḥaṣ* ‚Guinee'	*maśáḥṣet*
	maf'élt	*málek* (daneben *mál'ek*, *môlek*; für *mál'ak*) ‚Engel'	*malékt* (für *mal'ékt*)

mafa'al

. . . . . .	*mfóu'il*	*maqaṣá'* ‚Grenze, Rand'	*mqóuṣî*
	mafóu'al	*máqaṭaf* ‚Korb'	*maqóuṭaf*

			máf'il	
J.	. . . .	*mefóu'el*	*máqṣī* ‚Rand'	*meqóuṣey*
			mafa'l, mfa''l	
		mfo'ôl	*medéqq* ‚Schlägel'	*mdoqôq*
S.	auf *-t*	*mefó'lit*	*mhéjj* ‚Riegel'	*mehôjjit* (für *mehójjit*)
			mfó'l	
	auf *-n*	*mfá'len*	*mqóud* ‚Treibbahn'	*mqáuden*
			míf'al	
J.	. . . .	*mifô'al*	*míšma'* ‚Ohrmuschel'	*mišôma'*
			móf'el	
S.	auf *-t*	*mafá'elet*	*môlem* (für *mó'lem*) ‚Lehrer'	*ma'álemet*
			mef'âl (?)	
			metuwé (wohl a. *metwâ'* [*mef'âl*] verkürzt)	ohne Plural
			mf'âl, mfa'âl, mfe'âl	
J.	. . . .	*mfô'el*	*msḥân* ‚Feuerstelle'	*msôḥen*
		mfóu'al	*mṣabâḥ* ‚Lampe'	*mṣóubaḥ*
		mafô'il	*mlesâ* ‚Regenguß'	*malôsī*
			maf'âl, mafa'âl, mife'âl	
		mafa'âl	*malqâṭ* ‚Zange'	*malaqâṭ*
		mafáu'el	*ma'alâq* ‚Hängemittel'	*ma'áuleq*
		mefô'al	*midefâ* (für *midefâ'*) ‚Kanone'	*medôfa* (für *medôfa'*)
		mfáu'il	*mešenâ* ‚Tugend'	*mšáunī*
		mufáu'al	*muṭabâḥ* ‚Küche'	*muṭáubaḥ*
			mfa'îl, mfa'áyl, mafa'áyl	
		mfa'ôl	*mǵawîr* ‚Fischnetz'	*mǵawôr*
		"	*mhabáyl* ‚Hund'	*mhabôl*
		mefô'el	*maṭaḥáyl* ‚Harnblase'	*meṭôḥel*
		mfóu'el	*maqaṣáyd* ‚gerader Weg'	*mqóuṣed*

maf'îl, mef'îl, mef'áyl, maf'êl

J.	*maf'ôl*	*mektîb* ‚Inschrift'	*maktôb*
	„	*meqáym* (für *meqwáym*) ‚Kapitän'	*meqôm*
	mfö'il	*meśnî* ‚weiter Ausblick'	*mśônī*
	mefóu'il	*marsê* ‚Hafen'	*meróusī*
	mafóu'el	*mādên* (für *ma'dên*) ‚Erz'	*ma'óuden*
	mafáu'el	*maḥtêl* ‚Seil'	*maḥáutel*
	„	*maḥzîr* ‚Schürze'	*maḥáuzer*
	mefóu'el	*menśêk* ‚Harpune'	*menóusek*
S. auf *-n*	*mefa'lîn*	*meqáym* (für *meqwáym*) ‚Kapitän'	*meqamîn* (für *meqwamîn*)
auf *-t*	*mefö'let*	*meqáym* (für *meqwáym*) ‚Kapitän'	*meqóumet*

mafa'êl, mefi'îl

J.	*mefóu'el*	*meḥajêm* ‚Schröpfinstrument'	*meḥóujem*
	mĕfi'ôl	*mĕsiyîr* ‚Reisebegleiter'	*mĕsiyôr*

maf'îl

mafu'iyôl	*ma'uwîn* ‚Darm'	*ma'uwiyôn*

mif'îl, mif'êl

mfö'il	*miśfīū* (für *miśfīw*) ‚Bohrer'	*mśôfi*
mifö'el	*mijlês* ‚Wohnung'	*mijôles*

muf'îl

muf'ôl	*mŭjîr* (für *muwjîr*) ‚Darm'	*mūjôr* (für *muwjôr*)

mef'ôl, maf'ûl, mfa'ôl, mafa'ôl

mefa'îl	*mezmôr* ‚Flöte'	*mezamîr*
mefö'el	*mesmôr* ‚Nagel'	*mesômer*

J.		*mefóuʿel*	*maṣrûf* ‚Ausgabe‘	*meṣóuref*
		mfáuʿel	*mṭahôr* ‚Abort‘	*mṭáuher*
		mafáuʿel	*maʾamôl* ‚Werk‘	*maʾáumel*
S.	auf *-t*	*mefḗʿlet*	*mesiôl* ‚Gießbach‘	*meséylet*
		mefṓʿlet	*mešwôf* ‚hinteres Visier der Flinte‘	*mešôft* (für *mešóufet*)
		mafḗʿlet	*makyôl* ‚Maß‘	*makéylet*
		mifáʿelt	*mīzôn* ‚Wage‘	*miyázent*

mefôʿel, mefôʿil

	auf *-n*	*mefóʿelîn*	*menôwel* ‚tiefe Schüssel‘	*menowelin*
	auf *-ten*	*mefiʿilûten*	*medôwī* ‚Arzt‘	*mediwiûten*

mféyʿel

Das Nomen *mjéyzel* ‚Igelfisch‘ bildet keinen Plural.

mefáʿʿel

S.	auf *-ten*	*mefaʿʿelûten*	*meqáddem* ‚Häuptling‘	*meqaddemûten*

mifʿelîl

J.		*mifʿelôl*	*miškelîl* ‚kleiner Korb‘	*miškelôl*

mafaʿaylîl

		mafaʿilôl	*makaḥayrîr* ‚Schienbein‘	*makaḥīrôr*

mafatáʿl

		mafáʿtel	*maʾatôd* (für *maʾatawd*) ‚gewöhnliches Geschäft‘	*maʾáuted*

mafteʿîl

S.	auf *-ten*	*mafteʿlûten*	*mātelîm* (für *maʾtelîm*) ‚Schüler‘	*mātelmûten*

áfʿil

J.		*afôʿil*	*áusij* ‚Pflanzenart‘	*awôsij*

af'îl

J.	*af'ôl*	*ardîb* ,Nacken'	*ardôb*

hafe'âl

	hafóu'al	*hašebá'* ,Finger'	*hašóuba* (für *hašóuba'*)

hifa'âl

Anomale Pluralbildung mit Verlust des Präfixes *h*	*f'óuwel*	*hibeḥâḥ* ,Chamäleon'	*bḥóuweḥ*

hafi'êl

Das Nomen *haziêb* ,Ostwind' bildet keinen Plural.

hayfe''îl

J.	*hayfe''ôl*	*haydebbîr* ,Hornisse'	*haydebbôr*

tf'âl

	tfóu'al	*trqâś* ,Fischart'	*tróuqaś*

tfi'ûl, tif'ôl, taf'ôl

	tfô'il	*tsiyûs* ,Fundament'	*tsô'is*
	tefô'al	*tinqôś* ,Zierat'	*tenôqaś*
	tefóu'el	*tarkôb* ,Geschäft'	*tĕróukeb*

yif'âl (wohl Verbalform)

	yifô'al	*yirqâṭ* ,Eidechse'	*yirôqaṭ*

fa'lī, fa'liyy, fu'lī (Nisben)

	fa'l	*béduwī* ,Beduine'	*bédū*
J. mit Verlust des *î*	*fa'êl*	*arbî* ,Araberflinte'	*arêb*
J. mit Beibehaltung des *î (yy)*	*fa'ôlī*	*arríyy* ,Kater'	*arôrī*
	f'ûlī	*feṣṣî* ,Stützstange'	*fṣûṣī*
	fe'óulī	*kúrsī* ,Gewehrkolben'	*keróusī*
S. auf -*n*	*fa'liyîn*	*ḥarbî* ,Krieger'	*ḥarbiyîn*
auf -*t*	*fû'ilet*	*bûrī* ,Pfeife'	*bûriyet*

S. auf *-t*	*fa'lêt*	*abríyy* ,Passagier'	*abrêt*
	fu'ôlīt	*zûlī* ,Abort'	*zuwôlīt*
	fa'ôlet	*qálmī* ,Hintersegel'	*qalômet*
	fā'élīt }	*hûrī* ,kleines Boot'	*hāwérīt*
	fō'álīt }		*hōwárīt*

f'alî

auf *-ten*	*f'aliûten*	*tšafî* ,Ellenbogen'	*tšafiûten*

fa'líyy

Das Nomen *šháybī* ,Chamäleon' bildet keinen Plural.

f'ôlī, fa'ôlī

J.	*f'óulī*	*brôšī* ,fünfspitziger Anker'	*bróušī*
S. auf *-n*	*fa'elîn*	*ḥejôjī* ,Derwisch'	*ḥajejîn*
auf *-t*	*fu'ólīt*	*tawônī* ,Schwertfisch'	*tuwónīt*

fô'elī

Das Nomen *jôderī* ,Matratze' bildet keinen Plural.

mfá'lī

Das Nomen *mqáhwī* ,Kaffeehausbesitzer' bildet keinen Plural.

2. Mehrradikalige.

a) Vierradikalige.

f'lam

J.	*fa'ôlam*	*kmbá'* ,Ferse'	*kanôba'*
S. auf *-t*	*fa'álemet*	*lôleb* ,Seildreher' (vgl. arab. لَوْلَب ,Spirale')	*lawálebet*

fa'lâm, fi'lâm

J.	*fe'óulem*	*marjân* ,Koralle'	*meróujen*
	fa'ôlem	*mandâr* ,Hafen'	*manôder*
	fi'ôlem	*kirdâḥ* ,Wurzel'	*kirôdeḥ*

fa'lîm, fa'láym, fi'lîm, fi'láym, fú'láym

	fu'álem	*šūḥáyt* ,Walfisch'	*šuwáḥet*
	fa'lûm	*naḫrîr* ,Nase'	*naḫrûr*

J.	*fi'lôm*	*hisǵáyr* ‚Kakteenart'	*hisǵôr*
	fa'lôm	*ṯalḥáym* ‚Milz'	*ṯalḥôm*
	fa'liôm	*jalḥîn* ‚Muschel'	*jalḥiôn*
	fu'liôm	*kurśîn* ‚Wade'	*kurśiyôn*
	fi'leyôm	*firhîn* ‚Stute'	*firheyôn*
	fi'iliôm	*jidibîn* ‚Fischart'	*jidibiôn*
	fa'ôlem	*karzéyn* ‚Kniescheibe'	*karôzen*
	fi'ôlem	*jirśîm* ‚Nasenring'	*jirôśem*
S. auf *-t*	*fe'élemet*	*formêl* ‚Raa des ersten Segels'	*ferémelet*
	fa'lemôt	*ḥanfêś* ‚Lunge'	*ḥanfeśôt*

fa'ulîm, fa'ilêm

J.	*fa'ulóm*	*kašuwîū* ‚Rauch'	*kašuwóū*
	fa'ôlem	*ajirêz* ‚Hode'	*ajôrez*

fa'lûm, fe'lôm, fu'lôm

	fa'lôm	*kamḥûṣ* ‚Hinterkopf'	*kamḥôṣ*
	fa'óulim	*tambûl* ‚Betel'	*tanóubil*
	fe'ôlem	*deftôr* ‚Buch'	*defôter*
	fa'ôlem	*kumbôr* ‚Kokosnuß-rindenfaden'	*kanôber*
S. auf *-t*	*fe'álemet*	*bendûq* ‚Flinte'	*benádeqet*
		bestôn ‚Garten'	*besátenet*
	fu'ólamet	*wustôd* ‚Tischler'	*wusótadet*

fa'ôwel

	fa'ólmet	*kašôwel* ‚Fischart'	*kašóulet*

fi'alam

J.	*fi'ôlam*	*hīḏabá'* ‚Kakteenart'	*hīḏôba'*

mfa'lam

S. auf *-n*	*mfa'lamîn*	*mṣálbaḥ* ‚kurze Mehri-flinte'	*mṣalbaḥîn*

Nisben-Formen.

faʿlamî, fʿélmî

J. mit Abfall des *î*	*faʿlêm*	*askarî* ‚Soldat'	*askêr*
S. auf *-n*	*fʿelmîn*	*frénjî* ‚Europäer'	*frenjîn*

feʿlômî

S. auf *-ten* m. Verlust des *î*	*feʿlémten*	*remlônî* ‚Haifisch'	*remlénten*

b) Fünfradikalige.

faʿlamîn

nur *zenjebîl* ‚Ingwer', welches Nomen keinen Plural bildet.

c) Zweiradikalige.

faʿfâʿ

S. auf *-t*	*faʿáfaʿet*	*ḥabḥâb* ‚Melone'	*ḥabáḥabet*

faʿfáyʿ, feʿfîʿ, feʿfêʿ, fiʿfêʿ

J.	*faʿfáuʿ*	*jarjáyr* ‚Grille'	*jarjáur*
	feʿfôʿ	*derdîr* ‚Floh'	*derdôr*
	feʿôfeʿ	*kemkêm* ‚unteres Gesichtstuch d. Frauen'	*kemôkem*
		bisbês ‚Pfeffer'	ohne Plural

fáʿfaʿ

Das Nomen *náʿna* (für *náʿnaʿ*, arab. نَعْنَعٌ) ‚Pfefferminze' bildet keinen Plural.

B) Feminina.

1. Dreiradikalige.

fáʿlat, fíʿlat, fúʿlat, fáʿlit

J.	*faʿâl*	*ṣáyġat* ‚Schmuck'	*ṣayâġ*
	fiʿêl	*háyḏat* ‚Cholera'	*hiyêḏ*
	fuʿêl	*dôlet* (vgl. arab. دَوْلَة ‚Dynastie') ‚Sultan'	*duwêl*
	fiʿêl	*dîret* ‚Kompaß'	*diyêr*

J.	*fi'îl*	*sift* (für *sîfet*) ‚Meeresküste'	*siyîf*
	fu'êl	*fûṭet* ‚(rote) Schürze'	*fu'êṭ*
		lóuqat ‚Flasche'	*luwêq*
	fa'îl	*ḥôjit* (f. *ḥáujit*) ‚Sache'	*ḥawîj*
	fa'ôyel	*ġôret* ‚Krawall'	*ġawôyer*
	fô'el	*zéymet* ‚Boot'[1]	*zôyem*
	fo'wê'el	*bóhret* ‚großer Anker'	*bowêher*
	fawô'al	*ṣáqāt* (f. *ṣáq'at* u. dieses für *ṣá'qat*) ‚Gewitter'	*ṣawôqa* (für *ṣawôqa'*)
	fawô'il	*heśt* (für *háyśt-hêśt*) ‚Tier'	*hawô'iś*
P. mit *h*	*hāfi'ôl*	*séylet* ‚Kiemen'	*hāsi'ôl*
S. auf *-e*	*fu'ôle*	*lówīt* (f. *lówyit*) ‚Keule'	*luwôye*
auf *-î*	*fi'ôlī*	*lêlet* (für *léylet*, arab. لَيْلَة) ‚Nacht'	*liyôlī* (arab. لَيَال)
auf *-ôt*	*fa'alôt*	*ḥáṭwet* ‚Schritt'	*ḥaṭawôt*

fu'la

auf *-iyet*	*fo'áliyet*	*jóube* ‚Fischart'	*jowábiyet*

fa'alat

J.	*fa'êl*	*ṭast* (für *ṭáwaset-ṭâset*) ‚Tasse'	*ṭawês*
		ṣáberet ‚Kern'	*ṣabêr*

fa'ált, fu'ált

	fa'ôyil	*qaṭáft* ‚Teppich'	*qaṭôyif*
S. auf *-ten*	*fu'álten*	*śuháut* ‚Spätnachmittagsmahlzeit'	*śuháuten*

fâ'ilat

J.	*fu'âle*	*sâyet* (f. *sâ'iyet*) ‚kleines Segelschiff'	*suwâye*
	fawô'el	*qâfilet* ‚Karawane'	*qawôfel*
	fuwô'il	*jâbīt* (neben *jebît*) ‚Wasserbassin'	*juwôbī*

[1] Entstanden aus *za'imet—za'imet—zaîmet* (arab. زعيمة).

fôʿilet, fûʿilet

J.	*fuwôʿil*	*kûfiyet* ‚Mütze'	*kuwôfi*
	fuwêʿel	*jôheret* ‚Edelstein'	*juwêher*

faʿlât, faʿalât, fiʿlât, fiʿalât, fuʿalât

	feʿal	*hezât* (für *hezʾât*) ‚Felsblock'	*hezâʾ*
	faʿâl	*ḥaqqât* ‚Holzbüchse'	*ḥaqâq*
	foʿâl	*qaṣṣât* ‚Stirn'	*qoṣâṣ*
	feʿâl	*telât* (für *telʾât*) ‚Berghöhle'	*telâ*
	feʿâl	*maḥanât* ‚Geschäft'	*meḥân*
	faʿâl	*raḥaḏât* ‚Waschwasser'	*raḥâḏ*
	feʿâl	*lekemât* ‚Nagelkopf'	*lekâm*
	fuʿâl	*suṭaḥât* ‚Verdeck'	*suṭâḥ*
	fʿâl	*nṣalât* ‚Klinge'	*nṣâl*
	faʿîl	*qarrât* ‚Schlageisen'	*qarîr*
	faʿêl	*ṭarqât* ‚Hammer'	*ṭarêq*
	fuʿêl	*warqât* ‚Blatt'	*wurêq*
	feʿêl	*derrât* ‚Rock'	*derêr*
	fiʿêl	*furḏât* ‚Zollamt'	*firêḏ*
	feʿêl	*refeqât* ‚Pflock'	*refêq*
	feʿôyil	*qerḏât* ‚Geldforderung'	*qerôyiḏ*
	feʿôyal	*šerât* ‚Gelehrter'	*šerôya*
	fiʿôwal	*rijeḥât* ‚Teil'	*rijôwaḥ*
	fáyʿel	*ḥalqât* ‚Ohrring'	*ḥáyleq*
	feyʿâl	*qaṭât* (für *qaṭʾât*) ‚Bergpaß'	*qeyṭâ* (für *qeyṭâʾ*)
	fiʿâl	*hazarât* ‚blutige Dysenterie'	*hîzâr*
	fayʿêl	*ḥalqât* ‚Ring'	*ḥaylêq*
	fûʿal	*rekât* (für *rekʾât*) ‚Gebetsneigung'	*rûka*
	fuwôʿal	*réjât* ‚Verbindungsseil'	*ruwôja*
S. auf *-ten*	*faʿláuten*	*ḏafḏât* ‚Frosch'	*ḏafḏáuten*
	fiʿlóuten	*ribât* (für *ribʾât*) ‚Freundin'	*ribóuten*

S. auf *-ten*	*faʿalôten*	*naʿamât* ‚Wohltat'	*naʿamôten*
	fuʿelôten	*wuzenât* ‚Maß'	*wuzenôten*
	fʿalôten	*śḥanât* ‚Schiffslast'	*śḥanôten*
auf *-a*	*faʿôla*	*jumât* (für *jumʿât*) ‚Woche'	*jumôya* (für *jumôʾa*)[1]
auf *-ī*	*faʿôlī*	*ḥaḏerât* ‚Gemüse'	*ḥaḏôrī*

faʿlît, faʿlêt, faʿalît, faʿalêt, faʿilît, faʿilêt, beziehungsweise *fiʿlît* etc. und *fuʿlît* etc.

J.	*faʿl*	*ḥîṭáyt* ‚Faden'	*ḥáyṭ*
	fiʿl	*līmît* ‚Zitrone'	*lîm*
	fuʿl	*ḥûṣáyt* ‚Palmblatt-teppich'	*ḥûṣ*
	foʿl	*mouzáyt* ‚Banane'	*móuz*
	faʿâl	*ṣarfît* ‚flacher, großer Stein'	*ṣarâf*
	feʿâl	*seblît* ‚Ähre'	*sebâl*
	faʿâl	*aqabît* ‚Abwechslung'	*aqâb*
		raqabêt ‚Hals'	*raqâb*
	fʿâl	*fḥarêt* ‚Schmuck'	*fḥâr*
	faʿêl	*ḥaymît* ‚Zelt'	*ḥayêm*
		addêt ‚Tischlerwerk-zeug'	*adêd*
	faʿîl	*ḥarmât* ‚Weib'	*ḥarîm*
	feʿêl	*zerfêt* ‚Bergabgrund'	*zerêf*
		behlît ‚Wort'	*behêl*
	fiʿêl	*rīśît* (für *riʾśît*) ‚Schlange'	*riʾêś*
		bizdêt ‚Stück'	*bizêd*
		tīkáyt ‚Ficus indica'	*tiyêk*
	fuʿêl	*sullêt* ‚großer Korb'	*sulêl*
	faʿîl	*qaṣadêt* ‚Gedicht'	*qaṣîd*
	faʿêl	*tabelêt* ‚Flasche a. Bast'	*tabêl*
	fiʿêl	*qademêt* ‚Fuß'	*qidêm*
	faʿêl	*ḥanuwêt* ‚Pulverhorn'	*ḥanêū* (aus *ḥanêw*)
	fiʿêl	*riśibêt* ‚Wasserpfeife'	*riśêb*
	feʿêl	*meśerît* ‚Tier'	*meśêr*
	fuʿêl	*ūtrêt* ‚Saite'	*ūtêr*

[1] *ô* für *â* (*jumâya*) wegen des *u* der ersten Silbe.

J.	*fʿêl*	*fhedêt* ‚Raubtier‘	*fhêd*
	feʿóyl	*šebhêt* ‚Häßliches‘	*šebóyh*
	feʿôl	*kenmît* ‚Laus‘	*kenôm*
	fîl	*ksuwêt* ‚Kleid‘	*kísü*
	faʿiyêl	*zefnît* ‚Tanz‘	*zafiyên*
	faʿôʾil	*ḏarbêt* ‚Schlag‘	*ḏarôʾib*
	feʿôyil	*raḥbêt* ‚Land‘	*reḥôyib*
	fʿûyel	*sfenêt* ‚Schiff‘	*sfûyen*
	fâʿel	*naḫlît* ‚Dattelpalme‘	*nâḫel*
	fêʿal	*besrît* ‚reifende Dattel‘	*bêsar*
	fîʿel	*tfrît* ‚Dreck‘	*tîfer*
	fiʿêl	*šebedît* ‚Leber‘	*šibêd*
	fôʿal	*kašáyt* (für *kašáyt*) ‚Verstopfung‘	*kôšaʾ*
	fûʿel	*bizerêt* ‚Stück‘	*bûzer*
	fuʿûl	*seblît* ‚Ähre‘	*sübûl*
	fuwôʿil	*jebît* (für *jebyît*) ‚Wasserbassin‘	*juwôbī*
	fuwôʿel	*qošemît* ‚Schlüssel‘	*quwôšem*
M.P. mit *h*	*faʿêl*	*īqéyt* ‚See‘	*hayêq* (für *haʾyêq*)
F.P. mit *h*	*hāfʿélten*	*šrīfît* ‚Scherifin‘	*hāšréften*
P. mit *m*	*mfôʿel*	*šebekêt* ‚Gesichtsnetz der Frauen‘	*mšôbek*
S. auf *-ten*	*feʿélten*	*ḥašfît* ‚Eichel des Penis‘	*ḥešéften*
	faʿálten	*šajimît* ‚Wange‘	*šajámten*
		wehrît ‚Nabelstrang‘	*wehérten*
	fiʿélten	*jidrît* ‚kleiner Wurm‘	*jidérten*
		širzáyt ‚Schläfe‘	*širázten*
	feʿálten	*azamît* ‚Rücken‘	*ezámten*
		ṣakaráyt ‚roter Sand‘	*ṣekárten*
	feʿlôten	*kelṯêt* (*kolṯêt*) ‚Erzählung‘	*kelṯôten*
	fuʿlôten	*wunnît* ‚Stöhnen‘	*wunnôten*
	fuʿlûten	*tūyêt, tiwît* (für *tiwyît*) ‚Essen‘	*tuyûten* (für *tūyûten*)
	faʿilôten	*ḥakiyât* ‚Erzählung‘	*ḥakiyôten*
	faʿelûten	*ḫademêt* ‚Dienst‘	*ḫademûten*

S. auf *-ten*	*fe'ilûten*	*mesiyêt* ‚Nasenreibung'	*mesiyûten*
	f'ulôten	*ksuwêt* ‚Kleid'	*ksuwôten*
	f'ilêten	*tkiêt* ‚Kissen z. Sitzen'	*tkiêten*
	fi'élten	*ḥašfît* ‚Eichel des Penis'	*ḥīšéften*
	fay'álten	*ḍafrît* ‚Zopf'	*ḍayfárten*
		g̣atkáyt ‚Kniekehle'	*g̣aytákten*
	fi'élten	*šebekît* ‚Spinne'	*šībékten*
		wuḍibît ‚Baumart'	*wīḍébten*
	fey'álten	*ḥaujirît* ‚Sklavin'	*ḥeyjárten*
	fey'lâten	*ṣaláyt* (für *ṣal'áyt*) ‚Schädel'	*ṣeylâten* (für *ṣeyl-'âten*)
	fe'aláu	*rezaḥáyt* ‚Schwere'	*rezaḥáu*
	fa'lôt	*ḥamtît* ‚Stück'	*ḥamtôt*
	fe'ulôt	*reduwît* ‚Filzlaus'	*reduwôt*
	fa'aliôt	*abádīt* ‚Weibchen des Fisches *tawônī*'	*abadiôt*
	fe'óulet	*teqalît* ‚Türschloß'	*teqóulet*

fa'lôt, fi'lût, fu'lôt, fa'alôt, fi'ilôt, fu'alôt, fu'ulôt, f'alôt, fi'olôt

J.		*ḥaṭṭôt* ‚Körnchen'	*ḥaṭâṭ*
		beṣalôt ‚Zwiebel'	*beṣâl*
		wuqaṣôt ‚Fleischstück'	*wuqâṣ*
		jilôt ‚Klitoris'	*jilá'*
		rīḥôt (f. *riwḥôt*) ‚Handfläche'	*riwâḥ*
		ng̣alôt ‚Schweiß'	*ng̣âl*
		marmôt ‚Fischart'	*marêm*
		ṭaweṣôt ‚Miniaturbecken'	*ṭawêṣ*
	fe'êl	*medelôt* ‚Gewicht von 28 Pfund'	*medêl*
	fi'êl	*mīrôt* ‚Spiegel'	*miyêr*
	fa'ôl	*ḥadaqôt* ‚Augapfel'	*ḥadôq*
	fi'êl	*ng̣ôt* (für *ng̣awôt*) ‚Scheitel'	*nīwêg̣*
	fü'êl	*nubôt* (für *nuwbôt*) ‚Biene'	*nüwêb*

S. auf *-ten*	*faʿálten*	*raḥmôt* ‚Aasgeier'	*raḥámten*
		ḏafadôt ‚Frosch'	*ḏafádten*
	fiʿélten	*tidiyôt* ‚Auster'	*tidéyten*
	fuʿólten	*duduwôt* ‚Wölfin'	*dudóuten*
	faʿelûten	*ġajenôt* ‚Jungfrau'	*ġajenûten*
	fuʿlûten	*tiwût* (für *tiwyût*) ‚Essen'	*tuyûten* (für *tuwyûten*)
	faʿlayîten	*qasṣáut* ‚Erzählung'	(Qâšän) *qasṣayîten*
	fāʿilôten	*ḥālôt* (für *ḥawalôt*) ‚Aussehen'	*ḥāliyôten*
	fiʿálten	*malḥôt* ‚Salz'	*mīláḥten*
	fēʿálten	*hamšáut* ‚Minzkraut'	*hēmášten*
	fiʿálten	*hiṯalôt* ‚Füchsin'	*hiṯálten*

faʿalât

J.	*feʿôla*	*beḏát* (für *beḏâʾet*, arab. بِضَاعَة) ‚Ware'	*beḏôya* (für *beḏôyaʾ*)

faʿîlet, fāʿîlet

	feʿêl	*šerîret* ‚Loch'	*šerêr*
	faʿôyel	*qabîlet* ‚Beduinenstamm'	*qabôyel*
	faʿôyil	*faḏîalt* (Qâšan), *faḏēlet* (Ġáydat) ‚Almosen'	*faḏôyil*
	faʿôyol	*ṣabîġat* ‚Schürze'	*ṣabôyoġ*
	fʿôyil	*ftîlet* ‚Docht'	*ftôyil*
	faʿôyil	*mtáylet* ‚massives Armband'	*matôyil*
	faʿôʾil	*ṣabîġat* ‚Schürze'	*ṣabôʾiġ*
	fiʿôʾil	*jirîdet* ‚Palmenholz'	*jirôʾid*
	feʿôʾil	*sebîbet* ‚Gürtel'	*sebôʾib*
S. auf *-ten*	*faʿélten*	*nālîyet* ‚Karte'	*nāléyten*
auf *-e*	*faʿôle*	*šamíyyet* ‚Hammelhaarmantel'	*šamôye*
	feʿôle	*hedíyyet* ‚Geschenk'	*hedôye*

S. auf *-e*	*fʿôle*	*mṭíyyet* ‚Reitkamelin'	*mṭôye*
auf *-ôt*	*faʿīlôt*	*šamíyyet* ‚Hammelhaarmantel'	*šamīyôt*

faʿôlet, fiʿôlet, fiʿôlit

J.	*feʿêl*	*širôret* ‚Funke'	*šerêr*
	fiʿôl	*dijôjit* ‚Huhn'	*dijôj*
	faʿôyil	*aqômet* ‚Fischart'	*aqôyim*
	fiʿôʾil	*jinôzet* ‚Leichnam'	*jinôʾiz*
	faʿôʾil	*abuôbet*[1] ‚Pflanzenart'	*abôʾib*
S. auf *-ôt*	*faʿulôt*	*mašûwet* ‚sehr kleines Boot'	*mašuwôt*
	faʿālôt	*alômet* ‚Signalfahne der Sayt'	*alāmôt*
	feʿālôt	*ḥemômet* ‚Taube'	*ḥemāmôt*

fʿôlet, fuʿôlet

J.	*bṣ̌ôret* ‚List'	*bṣ̌ôyer*
F. P. mit *h*	*wulôyet* ‚europ. Land'	*hauleyôt (hauliôt)*
S. auf *-ôt*	" " "	*wulayôt*

faʿôlet

	bākôret ‚Stock'	*bākōrôt*
J.	*qayrôwet* ‚Lesung'	*qayróū*

faʿʿált

ġalláft ‚Vorhaut des Penis'	*ġalôlef*

fuʿʿâlet

rommânet ‚Granatapfel'	*rommân*
marrâyet ‚Perlenhalsband'	*marôrī*
marríyyet ‚Perlenhalsband'	"

faʿʿôlet

kabbôret ‚Leuchte'	*kabôber*
sijjôdet ‚Gebetsmatte'	*sijôjed*
kuwwôret ‚Korb'	*kuwôwer*
sennôret ‚Katze'	*sennôrer*

[1] S. o. S. 17.

faʿallôt

J.		*ġamellôt* ,Wolke‘	*ġamlêl*

mafáʿelet, mafáʿlet, mfáʿlat, mfáʿilet, mfóʿlot

	mfôʿol	*mṣôǵot* (für *mṣôyǵot*) ,Schmelzofen‘	*mṣôyoǵ*
	meféʿlet	*mejénnet* ,Friedhof‘	*mejônen*
S. auf *-ten*	*mafaʿelûten*	*maʾálemet* ,Lehrerin‘	*maʾalemûten*
auf *-ôt*	*mfaʿlôt*	*mrábbat* ,Speisezimmer‘	*mrabbôt*
	mfaʿilót	*mḥášiyet* ,Kopftuch‘	*mḥašiyôt*
auf *-t*		*maḥállet* ,Ort‘	*maḥôllet* (für *maḥóllet*)

mafʿalât, mefʿelât, mfaʿelât, mefeʿlât, mfaʿlât

J.	*mefêʿl*	*meršeḥât* ,Zehenring‘	*meréšḥ*
	mfáʿal	*mṭaḥĕnât* ,Handmühle‘	*mṭáḥan*
	mfôʿal	*marwaḥât* ,Fächer‘	*mrôwaḥ*
	mefôʿel	*mesebḥât* ,Rosenkranz‘	*mesôbeḥ*
	mfôʿel	*mṭarqât* ,Hammer‘	*mṭôreq*

mafʿalêt, mefʿelêt, mfaʿlêt, mafaʿilêt, mafaʿlât, mafeʿlêt, mafʿilêt, mfoʿlêt

J.	*mefeʿl*	*merkeḏêt* ,Sohle‘	*merékḏ*
	mfaʿl	*mqaḥfêt* ,Wunde‘	*mqáḥf*
	mafôʿil	*maḥajibêt* ,Schleier‘	*maḥôjib*
		maqalmât ,Grabscheit‘	*maqôlem*
	mfôʿel	*makensêt* ,Besen‘	*mkônes*
	mefôʿel	*markabêt* ,Feuerstein‘	*mĕrôkeb*
	mafôʿel	*māmedêt* (für *maʾmedêt*) ,Kissen‘	*maʾômed*
	mefôʿil	*mortijêt* ,Ring‘	*merôtij*
	mfôʿel	*mjarbêt* ,Kugelbüchse‘	*mjôreb*
		mbordêt ,Feile‘	*mbôred*
	fayʿilôten	*māmedêt* (für *maʾmedêt*) ,Kissen‘	*aymidôten*

mafa'lôt, mefi'lût, mefu'lôt, mafa'ilôt, mefa'ilôt, maf'ilôt, mfa'lôt

J.	*maf'êl*	*mārmôt* (für *ma'armôt*) ‚Fischart'	*mārêm*
	mefa'êl	*mekafirôt* ‚Penis'	*mekafêr*
	mafá'el	*mahfirôt* ‚Grube'	*maḥâfer*
	mefá'il	*mezaḥôt* ‚Hacke'	*mezâḥī*
	mfá'el	*mshaṭôt* ‚Schlachttier'	*msâḥeṭ*
	mafô'el	*maḥezzôt* ‚Gürtel'	*maḥôzez*
	mefô'il	*menuwôt* ‚Wolke'	*menôwī*
	mafô'el	*măǵadefôt* ‚Fischnetz'	*măǵôdef*
S. auf *-n*	*mefô'el*	*mejifût* ‚Aas' (für *mejīfût*)	*mejôfen*
auf *-ten*	*maf'âlten*	*maršáḥôt* ‚Fischart'	*maršâḥten*
		mefḥaṣôt ‚gedrehter Zwirn'	*mefḥâṣten*

mafa'ôlit

J.	*mfô'il*	*maqahôyit* ‚Kaffeehaus'	*mqôhī*

Nisben.

fa'liêt

	fa'lî	*harbiêt* ‚Heuschrecke'	*harbî*
S. auf *-ten-*	*fa'li'éyten*	*harbiêt* ‚Heuschrecke'	*harbiéyten*

fu'líyyet, fe'alíyyet

	fa'láyten	*surríyyet* ‚Kebsweib'	*sarráyten*
auf *-ôt*	*fe'aliyyôt*	*seba'íyyet* ‚Lendentuch'	*seba'iyyôt*

fe'âliyet

	fe'aliyyôt	*sebâ'iyet* ‚Lendentuch'	*seba'iyyôt*

Deminutiva.

fe'lenôt, fo'lanôt, fi'olnôt

S. auf *-ten*	*fe'lenûten*	*reḥbenôt* ‚kleines Land'	*reḥbenûten*
	fo'lanûten	*louqanôt* ‚kleine Glasflasche'	*louqanûten*
	fi'olnôten	*šijōnôt* (für *šijornôt*) ‚kleiner Baum'	*šijornôten*

2. Vierradikalige.

fa'lamât

J.	*fa'ôlam*	*qanṭarât* ‚Brücke'	*qanôṭar*

fa'almêt, fi'lamêt

	fa'álm	*qaraḥfêt* ‚Schuh'	*qaráḥf*
S. auf *-ôt*	*fi'lamôt*	*šinkabêt* ‚Krebs'	*šinkabôt*

fa'lamût, fi'lumôt, fi'elmôt, f'almôt, fi'lmôt

J.	*fi'lém*	*siberwôt* ‚Euphorbienart'	*sibréū*
	fa'alám	*fqalwôt* ‚Blüte der Pflanze *ġarmîḏ*'	*faqaláū*
	fa'lâm	*fañḥărût* ‚Nasenloch'	*fañḥâr*
	fi'lôm	*jinzufôt* ‚Holz'	*jinzôf*
	fa'ôlem	*šaġalfôt* ‚Läppchen'	*šaġôlef*
	fe'ôlam	*kinšôt* (für *kinš'ôt*) ‚vulkan. Hügel'	*kenôša'*
	fa'ôlam	*zalfeḥôt* ‚Knochen unter dem Schlüsselbein'	*zafôlaḥ*

fu'lômet

	fu'álem	*šūḥôtet* ‚Walfisch'	*šuwáḥet*

fā'limôt

	fa'lêm	*hāmjilôt* ‚Qualle'	*hāmjêl*

3. Zweiradikalige.

fe'éfe'et

	fe'ôfe'	*feréferet* ‚Schmetterling'	*ferôfer*

faʿfaʿêt, feʿfeʿêt

J.	*šabšabêt* ‚Eidechsenart‘	*šabôšeb*
	qelqelêt ‚Wage‘	*qelôqel*
	selselêt ‚Kette‘	*selôsel*

d) Besonderheiten der Pluralbildung.

Plurale von anderen Stämmen gibt es wie im Arabischen, z. B.:

ġajên (√*ġyj*) ‚Jüngling‘ pl. *qalliyên*, √*qll*.

ḥarmât ‚Weib‘ pl. bei den Städtern *ḥarîm*, bei den Beduinen *ajzôn*.

Unregelmäßige Nominal- und Pluralformen.

ḥéyb ‚Vater‘	Plural	*ḥóub*, cstr. *ḥub*
ber ‚Sohn‘	„	*bît*
bort ‚Tochter‘	„	*bant*
hâm ‚Mutter‘	„	*hāmûten*
ḥabré ‚Sohn‘	„	*ḥabûn*
ḥabrît ‚Tochter‘	„	*ḥabánten*
ḥáym ‚Schwiegervater‘	„	*ḥôm*
ḥāmît (für *ḥaymît*) ‚Schwiegermutter‘	„	*ḥāmûten*
ḥamú ‚Wasser‘	„	*ḥamiyé*
ḥerê ‚Haupt, Kopf‘	„	*ḥerî*
ḥaṭṭó ‚eine Kuckucksart‘	„	*ḥaṭóuṭen*
ḥêl ‚Oheim mütterlicherseits‘	„	*ḥôl*
ḥālôt ‚Base väterlicherseits‘	„	*ḥawálten*
yôm ‚Tag‘	„	*hayyôm*
meqâl (für *meqáll*, arab. مقل);‚Bettler‘	„	*meqālîn*
qanât ‚Lanze‘	„	*qayuwên*
maqanáyū, *mqanéū* ‚Knabe‘ ohne	„	
senêt ‚Jahr‘	„	*senîn*
sât ‚eine kleine Weile‘	„	*suwanôt* ‚Stunden‘
šît (städt.) ‚Penis‘	„	*štûten*
šáyṭ ‚Kompositenart‘	„	*šáuṭ*
šené ‚Felsenmoos‘	„	*šinéten*
tumbôku ‚Tabak‘	„	*tumbekîn* (Tabakssorten)
tū-ṣelfôt ‚Kompositenblume‘	„	*tāṣâf* (defektiv)

ṭáy (defektiv für *ṭáy'*) ‚Geruch'	Plural	*ṭayûten*
wuśût ‚Netz'	„	*śi'ôt* o. *śuwâ* (Qâsän)
zíyye ‚Schar, Heer'	„	*häziyyé*

Adjektiva.

maṭá' (arab. مُطِيع) ‚zahm'	Plural	*maṭa'ín*
f. *maṭa'ôt*	„	*maṭá'at*
zaḥuwéü ‚blau', f. *zaḥawôt*	„	*zaḥôwo*

Unregelmäßige erweiterte Pluralformen.

jíni ‚Guinee' — *jínehôt* (wie arab. جِنِي, pl. جِنْيَهَات). *mejifût* (√*jyf*) ‚Aas' — *mejôfen* (als ob die Wurzel *jfn* wäre).

e) Nominal- und Pluralformen der Adjektiva.[1]

فعل

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
fa'l	*ḥamm* ‚glatt'	*ḥámmet*	*ḥamôm*	*ḥamômten*
„	*marr* ‚bitter'	*marêret*	*marôwer*	*marrôt*
fá'al	*ṣála'* ‚kahl'	*ṣaláyt*	*ṣaluwá*	*ṣaláuten*
fa'ál	*fatá'* ‚nackt'	*fatáyt*	*fatowá*	*fatóuten*
fa'él	*zanéü* ‚taub'	*zanwît*	*zanwôy*	*zanwîten*
fa'al	*máṭaq* ‚süß'	⟵	*maṭqáyn*	*maṭôwaq*
fa'ôl	*ḥáwor* ‚schwarz'	*ḥaurôt*	*ḥâwer*	⟵
fî'l	*jîd* ‚gut'	*jitt* (für *jidt-jîdet*)	*jiyêd*	
„	*níyy* ‚unreif'	*niyyît*	*niyôy*	*niyyûten*
fó'el	*ḥówer* ‚schwarz'	*ḥaurôt*	*ḥâwer*	⟵

فاعل.

fá'l	*âjü* ‚unfruchtbar'	*ájüt*	*ajôwo* (aus *ajôwaw*— *ajôwō*)	⟵
fá'al	*qâṣam* ‚kalt'	*qáṣamt*	*qayṣôm*	⟵
fá'el	*ṣáber* ‚sauer'	*ṣâberet*	*ṣabôwer*	*ṣaberôt*
	ẓâlem ‚finster'	*ẓálmet*	*ẓaylôm*	*ẓalamôt*
fá'el	*sáhel* ‚leicht durchzuführen'	*sáhalet*	*shelêt*	*sehlôt*

[1] Die Pfeile bedeuten, daß die in der Tabelle rechts folgende Form identisch ist mit der links genannten.

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
fâʿel	*râḥeq* ,entfernt'	←	*reḥáuqat*	←
fâʿil	*qâwī* ,stark'	*qâwiyet*	*qāwôy*	*qaywéyten*
fâʿil	*hâdī* ,still'	*hádīt*	*hadîn*	*hadiyôt*
		فيعل		
fáyʿal	*záylaḥ* ,fett'	*zalḥáyt*	*zalwâḥ*	*zalḥáuten*
fáyʿel	*ṣáywer* ,stehend'	*ṣáyweret*	*ṣawêret*	*ṣayrôt*
	ḫáywel ,dumm'	*ḫaulît*	*ḫawiyêl*	*ḫaulûten*
fîʿil	*ṭîrī* ,naß'	*ṭirît*	*ṭêrī*	←
	bîdī ,falsch'	*bídīt*	*bidiyêt*	*bediyôt*
		فوعل		
fôʿal	*śôjā* ,tapfer'	*śájat*	*śijât*	*śejóut*
	qôṭaʾ ,widerspenstig'	*qáṭāt* (für *qáṭʾāt*)	*qaṭáyn* f. *qaṭʾáyn*)	*qaṭôt* (für *qaṭʾôt*)
	qôśa ,trocken'	*qaśéyt*	*qáśa*	*qaśáuten*
fôʿel (*fôʿil*)	*ôqel* ,klug'	*áqalet*	*aqalîn*	*aqalôt*
	sôhel ,leicht auszuführen'	*sáhalet*	*shelêt*	*sehlôt*
	fôṭer ,die Fasten brechend'	*fáṭeret*	*faṭerât*	*faṭerôt*
	jôhel ,unwissend'	*jéhelet*	*jehelêt*	*jehélten*
	tôjer ,reich'	*téjeret*	*tijêr*	*tejirôt*
	bôyer ,falsch'	*béyret*	*beyrêt*	*beyrôt*
	môyit ,tot'	*méytet*	*mōʾêt* (für *mōyêt*)	*meytôt*
	sôlem ,gesund'	*sélmet*	*selmîn*	*selmôt*
	śômeḫ ,steil'	*śaméḫt*	*śamôḫ*	*śamḫáuten*
	ôfer ,rot'	*afirôt*	*âfer*	←
	ḥôdeq ,verständig'	←	*ḥeydôq*	←
	ḫôser ,bedürftig'	←	*ḫoserîn*	←
fôʿil	*ôlī* ,hoch'	*âlīt*	*āliyîn*	*āliyôt*
		فعال		
fʿâl	*śḥâḥ* ,scharf'	*śaḥḥáyt*	*śḥawâḥ*	*śaḥḥáuten*
fiʿâl	*jibâḥ* ,stumpf'	*jibḥáyt*	*jibôḥ*	*jibḥáuten*

(فيعيل) فعيل

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
fa'îl	*ḫarîq* ,zerrissen'	←	*ḫarêq*	←
	adîb ,fein gebildet'	*adîbet*	*idôb*	*idábten*
	ġašîm ,dumm'	*ġašîmet*	*ġayšôm*	*ġáyšámten*
	qawî ,stark'	*qawíyyet* f. *qawîyet)*	*qaywôy*	*qaywôyten*
	ṭawîl ,lang'	*ṭawîlet*	*ṭayiwôl*	*ṭayiwólten*
	ġalîẓ ,dicht'	*ġalîẓat*	*ġalwôẓ*	*ġalẓôten*
	zalîb ,hart'	*zalîbet*	*zalwôb*	*zalébten*
	marîḍ ,krank'	*marîḍat*	*maruwôḍ*	*maruwóḍten*
	ṭamî' ,gierig'	*ṭamâ'et*	*ṭaymó'*	*ṭaymâten*
	qarîb ,nahe'	←	*qarbêye*	←
fa'êl *(fe'êl)*	*ḫamêm* ,stinkend'	*ḫammît*	*ḫamôm*	*ḫammûten*
	awêr ,blind'	*aurît*	*awiyêr*	*aurûten*
	awêj ,krumm'	*aujît*	*awiyôj*	*aujûten*
	ajêm ,stumm'	*ajemît*	*ajuwôm*	*ajemûten*
	beḥêl ,reif'	*beḥelît*	*bêḥel*	*beḥelûten*
	taḥêk ,glatt'	*taḥkáyt*	*taḥuwôk*	*taḥkáuten*
	adêl ,mächtig'	*adêlet*	*adelîn*	*adelôt*
fe'îl	*dewîl* ,abgenützt'	←	*diwôl*	←
	nefîs ,weit, geräumig'	*nefíst*	*nefôs*	*neféstsen*
	ṭeqîl ,schwer'	*ṭeqéylet*	*ṭiĕqôl*	*ṭiĕqálten*
fe'éyl	*reḥéym* ,schön'	*reḥéymet*	*rayḥôm*	*riḥámten*
fay'êl	*haydên* ,neu'	*haydenôt*	*haydôn*	*haydénten*

فعول

fa'ûl	*qanûn* ,klein'	*qanétt* (d. i. *qanént)*	*qaniyûn*	*qanétten* (d. i. *qanénten)*
fa'ôl	*anôb* ,dick'	*ambît*	*âneb*	*ambûten*
	labôn ,weiß'	*lebnît*	*lîben*	←
	ḫayôb ,böse'	*ḫayâbet*	*ḫaybêt*	*ḫiyabôt*
fi'ôl	*liyôn* ,weich'	*lĩnît*	*lĩnêt*	*lĩnûten*
fo'ôl	*qoṭôn* ,dünn'	*qoṭanît*	*qâṭen*	←

افعيل

af'êl	*arzêz* ,zähe'	*arzzût*	*arzôz*	*arzézten*

Vierradikalige.

فعلم

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. m.
faʿulél	*zaḫuwéū* ,blau'	*zaḫawôt*	*zaḫôwo* (d. i. *zaḫôwaw-* *zaḫôwau-* *zaḫôwō*	←
feʿlâm	*śerḫâm*	*śerḫamôt*	*śerôḫem*	*śerḫámten*

Bildungen mit dem Präfix m-.

مفعل

mafʿal	*môṣal* ,zusammenlegbar'	*môṣalet*	*mōṣalîn*	*mōṣalôt*
máfeʿel	*máśere* ,gut' (III. Radikal ist ى, arab. مشرى)	*máśert*	*miśêre*	←

مفعّل

mfáʿʿal	*mṭábbaʾ* ,zahm'	*mṭábbāt*	*mṭabbéyn*	*mṭabbôt*
mufáʿʿal	*musáṭṭaḥ* ,flach'	*musáṭṭaḥt*	*musaṭṭaḥîn*	*musaṭṭaḥôt*
mafʿâl	*maśḥâl* ,schmutzig'	*maśḥâlet*	*maśḥālîn*	*maśḥalôt*

مفوعل

mufôʿel	*musôfer* ,Reisender'	*msáferet*	*sfôrī*	*sfrêten*

مفعيل

mafʿáyl	*maṣqáyl* ,abgeschliffen'	*maṣqalôt*	*maṣqôl*	*maṣqálten*
mafaʿáyl	*maḫaṣáyb* ,Abgesandter'	*maḫaṣbôt*	*maḫaṣôb*	*maḫaṣábten*
mafaʿîl	*maḫalîṣ* ,beendigt'	*maḫalṣôt*	*maḫalôṣ*	*maḫalásten*
		maṭabqôt ,fest eingedrückt'		*mahaṭabáqten*
mefʿîl	*meskîn* ,arm'	*meskînet*	*meskîyen* *meskiyôn*	*meskiénten*
	meśmôr ,berühmt'	*meśmirôt*	*miśmôr*	*meśmárten*

مفعيل

mefeʿîl	*medenî* ,trächtig'	(ohne weitere Formen)		
mfeʿîl	*mtelîj* ,krank'	*mteljôt*	*mtelôj*	*miteléjten*

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
mif'áyl	*minkáyr* ‚geil‘		*monkôr*	
mufe'îl	*muselîm* ‚Gläubiger‘	*muselmût*	*muselôm*	*muselmôten*

Bildungen mit dem Präfix m- und dem Präfix h-.

مهفعل

mahâfa'el	*mahâǵader* ‚impotent‘		*mhaǵaderûten*	

مهفعيل

mhafa'îl	*mhasa'îb* ‚verwundet‘		*mhasawôb*	
mahaf'áyl	*mahamsáys* ‚abgezehrt‘	*mahamssôt*	*mahamsôs*	*mahamsásten*
mhaf'êl	*mharfê* ‚aufgehoben‘	*mharféyte* (für *mharfé'te*)	*mharfêye* (f. *mharfê'e*)	*mharfóuten* (f. *mharfóu'ten*)
mehefi'îl	*mehediyîn* (Partizipium) ‚verschuldet‘	*mehedînôt*	*mehediyôn*	*mehediyénten*
mahuf'áyl	*mahûsáyf* ‚beschrieben‘	*mahûsafôt*	*mahûsôf*	*mahûsáften*

Die Form fi'l mit dem Präfix m-.

mafti'el	*maḥtîlef* ‚verschieden‘	*maḥtelfêt*	*maḥtalfôten*	⟵
mafautu'il	*ma'autuwîd* ‚gewohnt‘			

Nisbenformen.

fa'lî	*ansî* ‚menschlich‘	*ansíyyet*	*anôsî*	*anséyten*
	waḥšî ‚wild‘	*waḥšíyyet*	*waḥšôy*	*waḥšéyten*
fe'lî	*kebrî* ‚stolz‘	*kebríyyet*	*kebriyyîn*	*kebriyyôt*
	mehrî ‚mehrisch‘	*mehriyyôt*	*mehrê*	*mehréyten*
fi'lî	*jínnî* ‚dämonisch‘	*jinníyyet*	*jenn*	*jinnéyten*
fi'lî	*sifríyy* ‚reisend‘	*sfríyyet*	*sfôrî*	*sfrêten*

Reduplizierte zweiradikalige Bildung mit dem Präfix m-.

Sg. m.	مفعفع	Pl. m.
mufáʿfaʿ	*muwáswas* ,aber-gläubisch'	*muwaswa-sîn*

f) Komparation.

Ein Elativ zum Ausdrucke der Steigerung, wie er im Arabischen vorkommt, fehlt dem Mehri. Der Komparativ des Adjektives wird durch Setzung desselben mit folgendem *ḥar* (= خَيْر) *man* (= مِن) oder *ḥar maʾ* (Verkürzung von *man*?) vor dem Worte für den verglichenen Gegenstand gebildet, z. B. *ġajenôt reḥéymet ḥar maʾ ġajên* (120, 20) ,eine Jungfrau, welche schöner ist als der Jüngling'; *ġajên reḥéym ḥar mans* (120, 22) ,der Jüngling ist schöner als sie'. Der Superlativ wird ebenfalls durch Setzung des einfachen Adjektives mit folgendem *ḥar man*, beziehungsweise *maʾ*, aber vor dem Ausdruck der Gesamtheit der Gegenstände gebildet: *he reḥéym ḥar ménhem* ,er ist der schönste von ihnen' (eigentlich ,er ist schöner als sie').

g) Deklination.

Eine Deklination des Nomens gibt es im Mehri nicht. Die Beziehungen des einen Nomen zu einem anderen müssen vielmehr wie im Neuarabischen durch Umschreibungen ersetzt werden.

Der Genitiv wird durch Vorsetzung des Relativpronomens *da, de, di,* pl. *la, le* (für beide Geschlechter) vor das Beziehungswort gebildet, z. B. *ḥabrît da dóulet* ,die Tochter des Königs', wörtlich ,die Tochter, welche (ist) die des Königs'; *bôb da bêt* ,Haustor' (eigentlich ,Tor des Hauses'); *ḥaré di riśît* ,Kopf der Schlange'; *ḥáṣan da dóulet* ,Schloß des Königs'; *ḥalêq da ġajenôt* ,Kleid der Jungfrau'; *wayûten la fáraṯ* (128, 7) ,Dattelkörbe'.[1]

[1] *da* dient sogar vor Pronominen als Genetivpräfix: *hi di hêt ĕ lâ* (117, 19) ,er ist nicht dein'. Vgl. oben bei den Possessivpronominen. Auch im Sabäischen bedeutet das einem Nomen vorgesetzte *d* wie im Äthiopischen *za* und im Aramäischen *di* in gewissen Fällen den Genitiv.

Der Dativ wird durch Vorsetzung der Präpositionen *ha (he)*, *la (le)* oder *ta (te)* vor das Nomen oder das Pronominalsuffix gebildet. Die Wahl der Präposition bestimmt das Verbum.

Z. B. *amôr hĕ ḥabréh* (passim) ‚er sprach zu seinem Sohne'; *dôfa hîs* (44, 16) ‚er zahlte ihr'; *benú hîs ḥúṣan* (51, 4) ‚er baute ihr ein Schloß'; *amlût heh fšê* (94, 1) ‚sie bereitete ihm ein Abendessen'; *múdd ĕ lîs miyât* (99, 15) ‚er zahlte ihr hundert'; *mhádelle-têš* ‚(ich) werde dir (f.) (etwas) erzählen'; *üzómem-teh* (78, 30) ‚sie gaben ihm'; *uzémem-teh* (50, 2) ‚gebet ihm!'.

Auch ohne Präposition folgt oft das Nomen oder Pronominalsuffix in dativischer Abhängigkeit:

zém-ī l-e-tîq (23, 19) ‚gib mir, daß ich trinke!', d. h. ‚gib mir zu trinken!'

wuzemêye-k (72, 32) ‚wir werden dir geben'.

uzem-îs (42, 8) ‚er gab ihr'.

wuzôm mḥámmad šôjā bendûq ‚er gab Muḥámmäd dem Tapfern eine Flinte'.

han âdek üzámk bédwī ḥanîdek (77, 23) ‚wenn du dem Beduinen noch einmal dein Gefäß gibst'.

Der Akkusativ wird entweder, und zwar in der Regel, unbezeichnet gelassen oder, und zwar meistens aus euphonischen Gründen, dadurch ausgedrückt, daß die Präposition *ta (te)*,[1] welche in dieser Anwendung dem arabischen Akkusativzeichen إيّا entspricht, dem Nomen, beziehungsweise dem Pronominalsuffix vorgesetzt wird, z. B. *qabḥám-tey* (67, 23) ‚sie beschimpften mich'.

Beispiele für den unbezeichneten Akkusativ: *laḥaqán-ă-kem* (11, 21) ‚(ich) werde euch einholen'; *šḥaṭône ṭâd man ḥabúnše* (11, 24) ‚ich werde eines deiner Kinder schlachten'; *šallôt ḥaláuqehĕ* (12, 14) ‚sie nahm seine Kleider'; *harbâ ḥusn mbadâ ba-ġáuf* (20, 23) ‚er ließ Ḥusn Mbadâ heraufkommen'; *ġalôqam šiwôṭ* (21, 19) ‚sie erblickten ein Feuer'; *šall ḥáḍḍah* (22, 9) ‚er nahm seinen Teil'; *wuqá firhîneh* (31, 23) ‚er ließ sein Pferd (zurück)'; *ksût hâd ĕ lâ* (35, 22) ‚sie fand niemanden'; *keššût maḥajibêt* (53, 12) ‚sie schob den Vorhang beiseite'; u. v. a.

---

[1] Vgl. hebr. אֵת, moab. את, aram. יָת (auch nabat.), ـــــ, ass. *attu*. Im Mehri ist das ' abgefallen. Vgl. ferner das suffigierte *-t*, beziehungsweise *-et (-tü)* im Bilin und Chamir.

h) Status.

Wie im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen unterscheidet man im Mehri von der unabhängigen, lautlich unveränderten Nominalform, dem Status absolutus die abhängige, lautlich veränderte, den Status constructus, welch letzterer in Verbindung mit den Suffixen der 2. und 3. Person Sg. und Plur. gebraucht wird.

1. Im Status constr. mehrsilbiger Wörter wird in vorletzter Silbe stehendes *â*, *ô* oder *û (ou)* zu *a*, *e*; *ê* wird zu *e*; *î* zu *i*; ein in der letzten Silbe stehender langer Vokal wird verkürzt (*â* zu *a*), ein in letzter Silbe stehender kurzer Vokal wird gewöhnlich ausgestoßen:

St. a.		St. c.
ziwôret	‚Besuch'	*ziwárt*
ḥâṣan	‚Schloß'	*ḥáṣan*
hôfel	‚Bauch'	*háfel*
ḏôre	‚Blut'	*ḏére*
ḥóurem	‚Weg'	*ḥarm*
fáḫed	‚Schenkel'	*faḫd*
ḥabûn	‚Kinder'	*ḥabún*
ḥanôf	‚Seele'	*ḥanáf*
ṭarêf	‚Seite'	*ṭaréf*
ḥabrît	‚Tochter'	*ḥabrít*

Vor den Suffixen der 1. Sg. u. Pl. steht hingegen der Status absolutus. Beispiel der Flexion eines Nomens mit Suffixen: *ḥanôf* ‚Seele'.

Sg.	1. c.	*ḥanôfi*	‚meine Seele'
	2. m.	*ḥanáfk*	‚deine (m.) „
	2. f.	*ḥanáfš*	‚deine (f.) „
	3. m.	*ḥanáfh*	‚seine „
	3. f.	*ḥanáfs*	‚ihre „
Pl.[1]	1. c.	*ḥanôfen*	‚unsere Seele'
	2. m.	*ḥanáfkem*	‚eure (m.) „
	2. f.	*ḥanáfken*	‚eure (f.) „
	3. m.	*ḥanáfhem*	‚ihre (m.) „
	3. f.	*ḥanáfsen*	‚ihre (f.) „

[1] Bloß ad usum delphini gebildet.

2. Besonderheiten in der Bildung des Status constructus einiger zweisilbiger Wörter.

bedên ‚Körper', *ḥaujôr* ‚Sklave', *zuwôd* ‚Proviant' belassen auch vor den Suff. 3. Sg. den Status absolutus: *bedêneh* ‚sein Körper', *ḥaujôres* ‚ihr Sklave', *zuwôdeh* ‚sein Proviant'.

ḥabré ‚Kind' längt vor dem Suff. 3. Sg. f. und vor allen Suff. Pl. das Schluß-*e*, z. B. *ḥabrês* (21, 11) ‚ihr Kind', *ḥabrêkem* ‚euer (m.) Kind'. Vor dem Suffixe der 1. Sg. wird das *e* ausgestoßen: *ḥabrî* ‚mein Kind'.

nahôr ‚Tag' bleibt vor Suffixen unverändert, z. B. *nahôrsen* (19, 21) ‚ihr Tag'.

ḥaré ‚Kopf' längt vor allen Suffixen das Schluß-*e*:

Sg. 1. c.	*ḥarêhi*, in Qâšän *ḥarôhi*[1]	‚mein Kopf'
2. m.	*ḥarêk*	‚dein (m.) „
2. f.	*ḥarêš*	‚dein (f.) „
3. m.	*ḥarêh*[2]	‚sein „
3. f.	*ḥarês*	‚ihr „

Pl. 1. c.	*ḥarên*	‚unser Kopf'
2. m.	*ḥarêkem*	‚euer (m.) „
2. f.	*ḥarêken*	‚euer (f.) „
3. m.	*ḥarêhem*	‚ihr (m.) „
3. f.	*ḥarêsen*	‚ihr (f.) „

3. Bei den einsilbigen Wörtern handelt es sich darum, ob das Suffix ohne Bindevokal oder mit einem solchen antritt. Im ersten Falle bleibt der Vokal, im zweiten wird er verkürzt:

bâl ‚Herr' — *bâleh* ‚sein Herr', dagegen *ḥôm* ‚Schwäger' — *ḥómhe*, *ḥúmhe* ‚seine Schwäger'.

Schluß-*î* wird in *-iy* aufgelöst: *škíyeh* (22, 1) ‚sein Schwert' von *škî* ‚Schwert'.

hâm ‚Mutter' verbindet sich ganz unregelmäßig:

Sg. 1. c.	*hâmī*	‚meine Mutter'
2. m.	*hâmek*	‚deine (m.) „
2. f.	*hâmeš*	‚deine (f.) „
3. m.	*hāméh*	‚seine „
3. f.	*hāmês*	‚ihre „

[1] Über das *h* vgl. mein Wörterbuch, S. 193 links.

[2] Doch hört man häufig *ḥeréh*, sogar *ḥeróh* (6, 2).

Pl. 1. c. *hāmên* ‚unsere Mutter'
2. m. *hāmêkem* ‚eure (m.) „
2. f. *hāmêken* ‚eure (f.) „
3. m. *hāmêhem* ‚ihre (m.) „
3. f. *hāmêsen* ‚ihre (f.) „

4. Analog der Bildung unter 1. ist die Bildung des Status constructus beim inneren Plural; nur wird von den Suffixen ein ī oder *i* eingeschoben: *mḏôraḥ*, pl. von *mḏarâḥ* ‚Zahn' — St. c. *mḏárḥi-*; *ajôrez*, pl. von *ajirêz* ‚Hode' — St. c. *ajárzī*; *ḫalôweq*, pl. von *ḫalêq* ‚Kleid' — St. c. *ḫalóuqī*. Das Suffix der 1. Sg. ist *-ye*.

ġáyū, pl. von *ġâ* ‚Bruder' bildet *ġou-*.

ġayûj, pl. von *ġáyj* ‚Mann' bildet *ġayúji-*, z. B. *ġayújīken* (32, 14) ‚eure (f.) Männer'.

Der äußere maskuline Plural auf *-în* endet im St. c. auf *-î*: *menowelîn* ‚Schüsseln' (pl. von *menôwel*), St. c. *menowelî*.

Der äußere feminine Plural auf *-ôt*, *-ât* wird auf *-át* geendigt: *ġabôṭ* ‚Achselhöhlen' (pl. von *ġabṭ*), St. c. *ġabáṭiye*.

Der äußere Plural auf *-ten* verwandelt das letztere in *-ti*: *ayénten* ‚Augen' (pl. von *áyn*), St. c. *ayént*.

ġóuten, pl. von *ġáyt* ‚Schwester' bildet *ġot-*.

ḥāmûten, pl. von *ḥāmît* ‚Schwiegermutter' bildet *ḥāmút-*.

i) Eine besondere Art der Nominalbildung.

Vor manche semitische Wurzeln tritt im Mehri bei der Nominalbildung das Präfix *ḥa-*:

ḥéyb ‚Vater' = *ḥ* + *'b*, arab. أَبٌ.

ḥinê ‚Gefäß' = *ḥ* + *'ny*, arab. إِنَآءٌ.

ḥabré ‚Sohn' = entweder *ḥa* + $\sqrt{brw}$ (arab. برو III. erschaffen) oder *ḥa* + *ber* (für *ḥa* + *ben*, aram. בַּר ‚Sohn').

ḥabrît ‚Tochter' = entweder *ḥa* + $\sqrt{brw}$ oder *ḥ* + *bort* (aram. ܒܪܬܐ, בְּרַתָּא).

ḥamú ‚Wasser' = *ḥ* + *my* (arab. مَآءٌ).

ḥerê ‚Haupt' (muß, wie die Verbindungen mit dem Suffixe der 1. Sing. *ḥeréhi* [Qâšän *ḥerôhi*] und dem Suffixe der 3. Pl. *ḥarihîhem* beweisen, einst *ḥeréh* geheißen haben, d. i. *ḥ* + *r's*, arab. رَأْسٌ, dial. *râs*).

3. Das Numerale.

A) Cardinalia.

1 *ṭâd*, f. *ṭáyt*	6 *hitt*, f. *itît*
2 *ṯrú*, f. *ṯrît*	7 *hôba'*, f. *hibéyt*
3 *śaféyt* (*śaǵatît*), f. *ślît* (*śhelêt*)	8 *ṯemône*, f. *ṯemenît*
4 *árba'*, f. *rbôt*	9 *sa'*, f. *séyt*
5 *ḫáyme*, f. *ḫomó*	10 *ôśer*, f. *aśrît*.

Die Zahlwörter 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 sind den gemeinsemitischen ähnlich;[1] 5 nnd 9 weisen rudimentäre Formen anf, 5 eine Form ohne Schluß-*s* (arab. خَمْسٌ), 9 eine ohne Anfangs-*t* (arab. تِسْعٌ). Die Zahlwörter für 1 und 3 zeigen verstümmelte Formen, wenn sie überhaupt mit den gemeinsemitischen zusammenzustellen sind. Am ehesten scheint dies noch bei *ślît* (3) möglich zu sein, das mit den semitischen Formen wie arab. ثَلَاثٌ zu vergleichen ist. Die Form von Qâśän: *śhelêt* scheint aus *ślît* verstümmelt zu sein. Alles übrige ist nnklar.

Die Zahlwörter 2—10 stehen in korrekter Sprechweise mit dem Plural des folgenden Beziehungswortes. In dieser Verbindnng steht bei 4—10 die männliche Form vor weiblichen, die weibliche vor männlichen Pluralen:

hôba ayénten (25, 8) ‚sieben Augen' (f.): *áyn* f. ‚Auge', *hibéyt qarôn* (25, 8) ‚sieben Hörner' (m.): *qôn* m. ‚Horn', *hôba qeyuwên* (25, 9) ‚sieben Lanzen' (f.): *qanât* f. ‚Lanze', *rbôt wayûten* (128, 6) ‚vier Körbe' (m.): *wayâ* m. ‚Korb', *ṯemôni msâḥeṭ* (128, 7) ‚acht Schlachttiere' (f.): *msḥaṭôt* f. ‚Schlachttier'.

Das Zahlwort für zwei: *ṯrú*, f. *ṯrît* tritt gewöhnlich hinter die auf angehängtes *i* gebildete Dualform[2] des Nomens: *ṭáuri ṯrú* (56, 6) ‚zweimal', *qárśi ṯrú* (128, 21) ‚zwei Taler', *msḥaṭôti ṯrît* (128, 20) ‚zwei Schlachttiere', *jûniti ṯrît* (128, 6) ‚zwei Säcke'.

---

[1] S. darüber das Wörterbuch.

[2] Ich habe dieses *i*, wie die Schreibweise in meinen Texten (alleinstehendes *i*) zeigt, für einen Gleitvokal gehalten; die Entdeckung, daß dieses *i* Dualendung des verhergehenden Nemens ist, hat Herr Hofrat Müller gemacht.

Auch Voranstellung des Zahlwortes vor den Singular des Nomens findet sich: *árba' šáma'* (74, 27) ‚vier Kerzen'; *temônī šáma'* (76, 4) ‚acht Kerzen'.

Ferner kommt Voranstellung des Zahlwortes gleichen Geschlechtes vor den Plural des Substantives vor: *šelît wuṣôye* (88, 35) ‚drei Räte' (f.); *wuṣîyet* f. ‚Rat'; *šhelît juwônī* (129, 26) ‚drei Säcke' (f.): *jûnīt* f. ‚Sack'.

Attributiv steht das Zahlwort in: *ḥabánten šelît* (89, 17) ‚vier Töchter'.

Seltsamerweise verbindet sich das Wort *yôm* ‚Tag' mit eigenen Zahlwortformen, also:

ṯrît yôm	2 Tage;	*šîba yôm*	7 Tage;
šîlet yôm	3 „	*ṯîmen (tîmen) yôm*	8 „
rîba yôm	4 „	*tîsa yôm*	9 „
ḥáyme yôm	5 „	*áyšer yôm*	10 „
šîdet yôm	6 „		

Die folgenden Zahlwörter von 11 an, welche mit dem Singular des folgenden Nomens verbunden werden, sind:

11 *ašrît wa ṭâd*	oder die arabische Lehnform	*ḥadâšar*;
12 *ašrît wa ṯrú*	„ „ „ „	*eṯnâšar*;
13 *ašrît wa šaféyt*	„ „ „ „	*ṯlâṯ'âšar*
14 *ašrît wa rbôt*	„ „ „ „	*arba't'âšar*;

usf. in Verbindung von *ašrît* (f.) mit den maskulinen Formen von 5—9.

20 *'ašrîn*; 21 *'ašrîn wa ṭâd* usf. *ašrîn* und die maskulinen Formen von 2—9; 30 *telatîn*; 40 *rabáyn*; 50 *ḥamsîn*; 60 *sittîn*; 70 *sebáyn*; 80 *temānîn*; 90 *tisáyn*; 100 *miyêt* oder die arabische Lehnform *mîye*; 200 *ṯrîtemîye* oder arab. *mietên*; 300 *šlîtemîye* oder arab. *teláṯe mîye* u. s. f.

Z. B. *ṯemantâšar haybbît* (lies so für *nâqa*; 80, 20) ‚achtzehn Kamelinnen';

ašrîn qarš 20 Taler;

ḥámse wo *robáyn rubíyye* 45 Rupien.

Merkwürdig ist die Verbindung *ṯenâšar min ĕ šáma'* (77, 2) 12 Kerzen.

Bei größeren Zahlenverbindungen folgen Tausende, Hunderte, Zehner, Einer nach der Reihe der Stellenwerte, also z. B. 1899: *alf ṯemenît ĕ tisáyn ū sá'*.

B) Ordinalia.

1. *haulî* oder *hāulî*, f. *hauliyôt*, pl. m. *haulôy*, pl. f. *hauléyten*; 2. *ṯônī*, f. *ṯániyet*; dafür auch *ġâher*, f. *ġahrît*, pl. c. *ġaherôten*; 3. *šôlet*, f. *šéltet*; 4. *rôba'*, f. *rábāt*; 5. *ḫômes*, f. *ḫamst*; 6. *sôdes*, f. *sedst*; 7. *sôba'*, f. *sába't*; 8. *ṯômen*, f. *ṯámenet*; 9. *tôse'*, f. *tése't*; 10. *ôšer*, f. *ášeret*.

Über 10 hinaus verwendet man die entsprechenden Cardinalia.

Die Ordinalia werden attributiv nachgesetzt:

jimôd	*hāulî*	der erste	Dschumâd	(7. Monat)
„	*ṯônī*	„ zweite	„	(8. „)
„	*šôlet*	„ dritte	„	(9. „)
„	*rôba*	„ vierte	„	(10. „)

ṣówer ṯániyet (25, 13) zweiter Stein
„ *šáltet* (25, 15) dritter „
„ *rábāt* (25, 17) vierter „
„ *ḫámst* (25, 19) fünfter „

buwwôb haulî (114, 12) erster Torwächter
ġajên ġáher (67, 27) zweiter Knabe
„ *šôlit* (67, 28) dritter Knabe.

C) Distributiva.

$^1/_2$ wird durch *fákaḥ* ‚Hälfte' ausgedrückt, z. B. *fákaḥ da qarš* (74, 25) ‚ein halber Taler'; $^1/_3$ *šelêt da*; $^1/_4$ *rebéyt da*; *rebéyt da qarš* ‚$^1/_4$ Taler'; $^1/_5$ *ḫamês da*; $^1/_6$ *sadês da*; $^1/_7$ *hibéyt dâ*; $^1/_8$ *ṯemân da*; $^1/_9$ *séyt da*; $^1/_{10}$ *'ašerît da*.

Darüber hinaus können Bruchzahlen nur durch das Wort *ḥaṯṯ* (Teil) in Verbindung mit den Cardinalibus gebildet werden, also $^1/_{20}$: *ḥaṯṯ 'ašrîn da* . . . .

Ferner gibt es einen Ausdruck für halbe Brüche: *kafelêt*, z. B. *kafelêt da ṯemân* = $^1/_2 \cdot {}^1/_8 = {}^1/_{16}$.

Brüche, deren Zähler größer als 1 ist, werden durch Zerlegung, z. B. $^3/_8 = {}^1/_4 + {}^1/_8$, also *rbéyt ū ṯemân* (75, 37; 76, 16), $^5/_8 = {}^1/_2 + {}^1/_8$, also *fákaḥ ū ṯemân* (77, 32) oder durch Umschreibung gebildet: $^3/_4$ Taler = 1 Taler — $^1/_4$ Taler, also *qarš qôṣer* (= ‚ermangelnd') *rebéyt*.

II. Das Verbum.

a) Die Verba des Mehri sind nach der Anzahl der Radikale in 3- und 4-radikalige zu unterscheiden, nach der Qualität der Radikale in:

I. Verba firma (starke Verba), bei deren Flexion kein Radikal verlorengeht, darunter Verba II^ae geminatae.

II. Verba infirma (schwache Verba), welche unter Umständen einen Radikal verlieren, und zwar:

1. Verba hamzata;
2. Verba cum *w*;
3. Verba cum *y*;
4. Verba III^ae defectae, welche den 3. Radikal (Hamzo oder häufiger Yâ) in manchen Formen ganz verlieren;
5. Verba mixta, welche mehr als einen schwachen Radikal enthalten oder einen schwachen aufweisen und außerdem II^ae geminatae sind;
6. Anomala;
7. Singulärformen.

b) Die Anzahl der Verbalstämme, die im Folgenden nach dem Schema *f'l* (فعل) gruppiert sind, ist sehr groß wie die der Nominalstämme. Ich glaube in meinem Verzeichnisse auch nicht alle vorhandenen zusammengestellt zu haben; andere Aufnahmen werden sicherlich noch einen oder den anderen feststellen können. Doch dürften die Hauptstämme und die gebräuchlichsten Nebenstämme wohl von mir verzeichnet worden sein.

Nach den Bedeutungen können diese Stämme im allgemeinen wie folgt eingeteilt werden:

I. Aktivformen[1] (و bezeichnet in folgenden Schematen *ô*): فتوعل, فتعول, فوعل, فعول, فعيل, فعال, فعل

II. Intransitivformen: هفعول, هفعال, فوعل, فعول, فعيل, شفعول, شفعال.

---

[1] Beispiele siehe in dem unten folgenden Verzeichnisse der Verbalstämme der starken Verba.

III. Passiv: فيعل, فيعال, فيعيل, هفعال,[1] هفعول, فتعل, فتعول, شفعل.

IV. Reflexiv: فتعل, فتعول, شفعل, شفعال.

V. Kausativformen: فوعل, هفعيل, هفعول, فتعيل, شفعول.[2]

Die im Vorstehenden gegebene Gruppierung gilt eben nur im allgemeinen. Häufig findet ein Ineinandergreifen der Abteilungen statt. So bedeutet z. B. *ḥasôb* ‚zählen', *ḥáseb* ‚gezählt werden' (also فعل in pass. Anwendung). *ḥaṣôf* bedeutet ‚schaden', dagegen *ḥáṣef* ‚Schaden erleiden'; *ǵáydel* bedeutet ‚tragen' (also فيعل in aktiver Anwendung); *šḥarôj* bedeutet ‚lesen' (also شفعول in aktiver Anwendung).

Die angeführten Formen weisen in Einzelfällen verschiedene Vokalisation auf, so *zaǵáf* ‚singen', *beḥâṭ* ‚hauen', *jihêm* ‚reisen', *kahêb* ‚kommen', *ḥazûn* ‚trauern', *ḥakôm* ‚richten'; *ḥáyber* ‚sich erkälten', *fireḥ* ‚sich freuen'; *ḥôṣel* ‚finden', *qóubeḥ* ‚lästern'; *habṭóul* ‚etwas zunichte machen', *hendáuf* ‚ausbreiten'; *máthan* ‚beschäftigt sein', *nétfeḍ* ‚sich schütteln'.

Nicht immer können diese Verschiedenheiten auf den Einfluß der benachbarten Konsonanten zurückgeführt werden.

c) Beziehungen zu den Verbalstämmen der übrigen semitischen Sprachen.

Zu *fáʿal*, *fáʿel* vgl. ass. *faʿil*, aram. *fĕʿal* (hebr. *fāʿál*), arab. *fáʿala*, äth. *faʿála*.

Zu *fáyʿel*, *fîʿel* vgl. aram. *fáyʿel*.

„ *fôʿel* „ „ *fôʿel*, arab. *fâʿala*.

„ *fáuʿel* „ „ *fáuʿel*.

„ *hfʿl* „ bibl. aram. *hafʿel*, hebr. *hifʿîl* (arab. *áfʿala*), sab. *hafʿala*.

„ *ftʿl* „ ass. *fitʿul*, arab. *iftáʿala*.

„ *šfʿl* „ ass. *šúfʿul*.

Merkwürdig sind die nur durch je ein Beispiel zu belegenden Formen سفعول (vgl. minäisch *safʿala*) mit aktiver und نفعول (vgl. ass. *nafʿul*, hebr. *nifʿal*, arab. اِنْفَعَلَ) mit reflexiver Bedeutung.

---

[1] Vgl. außerdem bei Müller die Formen *hâmel* (M. 19, 40) ‚es wurde getan', *ehédefen* (48, 2) ‚ich will begraben sein'.

[2] Eine sehr merkwürdige, vereinzelt dastehende, doppelt zusammengesetzte Form ist *šhedawûr* ‚einen Umweg machen' ($\sqrt{}$*dwr*).

d) Tempora. Es gibt drei Tempora: Perfekt, Präsens, Futurum.

Das Perfekt zeigt folgende Flexionsendungen:

	Sing.	Plur.
3. m.	—	*-em*
f.	*-ôt*	—
2. m.	*-k*	*-kem*
f.	*-š*	*-ken*
1. c.	*-k*	*-en*

Die 3. f. Sing. *-ôt* zeigt zu der Femininendung der Nomina: *-ôt* denselben Parallelismus wie arab. *-at* (ـَت) zu ـَة: فَاعِلَةٌ — فَعَلَتْ.

Die 2. m. Sing. und die 1. c. Sing. haben Analogien im übrigen Semitischen; zur ersteren vgl. dial. altarab. *-ka*, Gé'ez *-ka*, Tigrê und Tigriña *kā*; zur letzteren ass. *-ku*, *-k*, Gé'ez *-kū*.

Die 2. f. Sing. *-š* zeigt auch das Amhârī.

Die 3. m. Plur. *-em* dürfte nicht mit dem auch im Syrischen vorkommenden und galil.-aram. *-ūn* zusammenzustellen sein, sondern eine junge Bildung sein wie das ägypt.-arab. *-um* in *áklum*, klass. أَكَلُوا ‚sie aßen', *šírbum*, klass. شَرِبُوا ‚sie tranken', welche wohl darauf zurückzuführen ist, daß das Pronomen *hum* (هُمْ) der Verbalform selbst bei Vorhandensein eines nominalen Subjektes nachgesetzt wurde.

Von der 3. f. Plur., welche wie die 3. m. Sg. endungslos ist, muß ein Afformativ abgefallen sein, wie die anderen semitischen Formen beweisen, die folgende Endungen zeigen: ass. *-ā*, bibl.-aram. *-ā*, arab. *-nā*, Gé'ez *-ā*. Wenn es auch in meinen Texten 113, 11 heißt: *ḥerôjem mātelmûten* ‚die Schülerinnen gingen heraus', so will ich doch nicht daraus folgern, daß im Mehri die 3. m. Plur. für die 3. f. Plur. stehen kann, welchen Fall das Hebräische aufweist. Denn *ḥerôjem mātelmûten* kann eine Nachlässigkeit 'Abd el Hâdîs für *ḥerôj ĕ mātelmûten* sein.

Die 2. m. und 2. f. Plur. *-kem* und *-ken* haben Analogien im Äthiopischen (vielleicht auch im Sabäischen); zur ersteren vgl. Gé'ez *kemmū*, Tigrê und Tigriña *-kum*, zur letzteren Gé'ez, Tigriña *-kén*.

Die **Flexion des Perfektes** lautet für die Form *fa'ôl*: Paradigma: *ġalôq* ‚er hat gesehen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*ġalôq*	*ġalôqem*
f.	*ġalqôt*	*ġalôq*
2. m.	*ġaláqq* (für *ġaláqak*)	*ġaláqqem* (für *ġaláqkem*)
f.	*ġaláqš*	*ġaláqqen* (für *ġaláqken*)
1. c.	*ġaláqq* (für *ġaláqak*)	*ġalôqen*

Vor Doppelkonsonanz (also in 2. m. und f., 1. c. Sing., 2. m. und f. Plur.) tritt Verkürzung des *ô* (bezw. *û*) zu *a* (bei anderen, z. B. *amôr* ‚sagen': *amérk*, zu *e*) ein.

Das **Präsens** läßt 3 Modi unterscheiden: **Indikativ**, **Subjunktiv** und **Imperativ**. Indikativ und Subjunktiv sind (mit wenigen Ausnahmen) bei den Stämmen فعل, فعيل, فيعل gleichlautend. Der Imperativ hat (mit sehr wenigen Ausnahmen)[1] denselben Stamm und dieselbe Tonsilbe wie der Subjunktiv, z. B.:

3. m. Sg. Pf. *berôd* ‚er hat abgefeilt'	3. Sg. Präs. Ind. *yibôred* ‚er feilt ab'
Präs. Sub.	**2. P. Imper.**
yiberêd ‚er feile ab'	*berêd* ‚feile ab!'
yimdâḥ ‚er lobe'	*mdâḥ* ‚lobe!'
yaḥôber ‚er verkündige'	*ḥôber* ‚verkündige!'
yiqrâḥ ‚er rasiere'	*qrâḥ* ‚rasiere!'
yihábṭal ‚er verderbe'	*hábṭal* ‚verdirb!'
yiftásḥ ‚er wandere herum'	*ftasḥ* ‚wandere herum!'
yiġatfôn ‚er bedecke sich'	*ġatfôn* ‚bedecke dich!'
yišḥâlef ‚er übertrete'	*šḥâlef* ‚übertritt!'

Häufig findet sich die **Stammvermischung**, d. h. ein Verbum bildet das Perfekt von einer bestimmten Stammform und eine oder mehrere von den anderen Formen von einem anderen Stamme, z. B. *fásaḥ* ‚abfärben' ind. *yifsôḥ*, aber sub. *yiftésḥ*, fut. *meftésḥe*, ip. *ftesḥ*, inf. *fteshôt* von einem Stamme *ftsḥ*; *mfôḥ* ‚blasen', ind. *yinâfḥ*, aber sub. *yihánfḥ* von dem Stamme *hnfḥ*; *selûṭ* ‚jemanden hart behandeln', inf. *teslîṭ*, aber alles andere von dem Stamme *stlṭ*; *kafûr* ‚vom Islâm abfallen',

[1] *hiyôm* ‚er irrte umher', sub. *yihiyêm*, aber imp. *hiyôm*; *ġâtirī* ‚sprechen', sub. *yiġatîrī*, imp. *ġatîr*.

ind. *yikfôr*, inf. *kferôt*, das andere vom Stamme *hkfr*; *qeyfêl* ‚geschlossen werden‘, ind. *yiqafêl*, imp. *qafêl*, inf. *qéyfel*, aber sub. *yihaqafêl*, ft. *mahaqafêle*; *halsûq* ‚aufdrücken‘, if. *lisq*; *henšûb* ‚jemanden benachrichtigen‘, if. *nešabêt*; *nétfeḏ* ‚sich schütteln‘, fut. *nfaḏône*, ip. *nîfeḏ*, if. *nfêḏ*.

Der Indikativ zeigt zwei Hauptformen, eine nicht augmentierte und eine durch das Suffix-*n* augmentierte. Die ersteren zeigen die Stämme:[1]

		Perfekt.	Imperf. ind.
1.	فعل	*káder* ‚betrüben‘	*yikedôr*
2.	فعال	*baġâḏ* ‚hassen‘	*yibaġôḏ*
3.	فعيل	*behêl* ‚rotglühend werden‘	*yibehôl*
4.	فعول	*ḥaḏôr* ‚anwesend sein‘	*yiḥóuḏar*
5.	فيعل	*ḥáylem* ‚träumen‘	*yiḥalôm*
6.	فوعل	*fôlet* ‚sich von etwas losmachen‘	*yifelôt*
7.	هفعال	*haṣalâḥ* ‚abhelfen‘	*yihaṣôlaḥ*
8.	هفعول	*hebdûl* ‚tauschen‘	*yihebdôl*
9.	فتعل	*máthan* ‚beschäftigt sein‘	*yimatḥôn*
10.	فتعول	*ktelûf* ‚sich bemühen‘	*yiktelêf*
11.	شفعل	*šáḥjem* ‚sich schröpfen lassen‘	*yišḥajôm*
12.	شفعول	*šḫarôj* ‚lesen‘	*yišḫarôj*

Die unter 1., 2., 4., 8., 9., 12. angeführten Stämme bilden überwiegend die augmentlose Form.

Die augmentierte Form[2] zeigen:

13.	فعل	*masḫ* ‚wegnehmen‘	*yimásḫen*
14.	فعال	*ñġâl* ‚schwitzen‘	*yinġâlen*
15.	فعول	*telûm* ‚vorbereiten‘	*yitelîmen*
16.	فوعل	*ḫôber* ‚verkündigen‘	*yiḫábiren*
17.	هفعول	*hejihûd* ‚sich Mühe geben‘	*yihejihîden*
18.	فتعل	*ftasḥ* ‚herumwandern‘	*yiftásḥen*
19.	فتعول	*qatebôl* ‚angenommen werden‘	*yiqatebîlen*
20.	فتوعل	*btôlaġ* ‚erreichen‘	*yibtálġan*
21.	شفعل	*šeláḥeq* ‚erreichen‘	*yišeláḥqen*
22.	شفاعل	*šḫâṭar* ‚etwas probieren‘	*yišḫáṭeren*
23.	شفعول	*šěšerôḥ* ‚frisch sein‘	*yiššerîḥen*

[1] Die sehr seltenen, nur durch ein Beispiel belegbaren Stämme sind hiebei nicht erwähnt worden.

[2] Vgl. die arab. Modi energici.

Die unter 16. und 19. angeführten Stämme bilden überwiegend die augmentierte Form.

Bei den vierradikaligen Verben erscheint fast durchwegs die augmentlose Form des Indikatives:
Nur *ḥárbeś* ‚kratzen' hat im ind. *yiḥárbeśen*.

Hingegen: *márkaḥ* ‚Kaffee trinken', ind. *yimrôkaḥ*; *qálqal* ‚pfeifen (Fuchs)', ind. *yiqalqûl*; *naḥayrûr* ‚brüllen', ind. *yinḥayrûr*; *ḥeriqáuq* ‚knarren', ind. *yiḥeriqáuq*.

Die Flexion des augmentlosen Indikatives ist für den Stamm *faʿôl*:[1]

ǵalôq ‚er hat gesehen'.

Sing.	Plur.
3. m. *yiǵûlaq* ‚er sieht'	*yiǵálqam* ‚sie (Männer) sehen'
f. *teǵûlaq* ‚sie sieht'	*taǵálqan* ‚sie (Frauen) sehen'
2. m. *teǵûlaq* ‚du (Mann) siehst'	*taǵálqam* ‚ihr (Männer) sehet'
f. *teǵîlaq* ‚du (Frau) siehst'	*taǵálqan* ‚ihr (Frauen) sehet'
1. c. *aǵûlaq* ‚ich sehe'	*neǵûlaq* ‚wir sehen'

Die Präfixe sind also für den Singular dieselben wie in den übrigen semitischen Sprachen. In den Präfixen des Plurals stimmt das Mehri nur mit dem Hebräischen vollständig überein.

Die 3. und 2. m. Pl. zeigt wie die des Perf. die Endungen *-em*, wie auch das Ägyptoarabische *yiśrábūm* ‚sie trinken' neben *yiśrábū*, *tiśrábūm* ‚ihr trinket' neben *tiśrábū* bildet.[2]

Die 3. und 2. f. Pl. hat die Endung *-en* (vgl. die Endungen *ān* des Biblisch-Aramäischen und des Syrischen, für die 2. f. die Endung *nā* des Syrischen, die Endung *na* des Arabischen).

Der Tonvokal des Singulars des Indikatives aller Stämme ist *û*,[3] mit Ausnahme der 2. f. Sing., oder *á*. Bei den Indikativen jener Verbalstämme, die in der 3. m. Sing. dieses *û* in der Paenultima haben (*faʿôl*: *ǵalôq*, *yiǵûlaq*) geht es in der Antepaenultima des Plurales (*yiʾámerem*, *taʾámerem*, *taʾámeren* von *amôr* ‚sagen') und in der Paenultima vor Doppelkonsonanz *yiǵálqam*, *taǵálqam*, *taǵálqan*) in *á* über. Sonst bleibt *ô* (*û*) erhalten.

[1] Die Flexion der Indikative der übrigen Stämme ist analog. Die Übersicht über die Haupttypen s. auf S. 89 ff. Der Vokal der Präfixe wechselt regellos: *a* und *i*: *yaqóubeḥ* ‚er lästert', *yiqôreḥ* ‚er rasiert'.

[2] Die Erklärung dieser Erscheinung ist schon oben (S. 79) versucht worden.

[3] Vgl. die Paradigmata.

Die Flexion des augmentierten Indikatives ist für den Stamm *fō'el:*

sôfer ,er ist gereist'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*yisáfiren* ,er reist'	*yisáfirem* ,sie reisen'
f.	*t(e)sáfiren* ,sie reist'	*tesáfiren* ,sie reisen'
2. m.	*t(e)sáfiren* ,du reisest'	*tesáfirem* ,ihr reiset'
f.	*t(e)sîfiren* ,du reisest'	*tesáfiren* ,ihr reiset'
1. c.	*asáfiren* ,ich reise'	*nesáfiren* ,wir reisen'

Die 3. f. und 2. m. beider Numeri sind also bei beiden Arten des Indikatives gleichlautend. Im Plural des augmentierten Indikatives fällt das *n* vor den Flexionsendungen aus; in der 1. c., die keine Flexionsendung hat, bleibt es stehen.

Der Subjunktiv ist nie augmentiert. Er lautet gleich mit dem augmentlosen Indikativ bei folgenden Stämmen:[1]

فعل (häufig) *káder* ,betrübt sein',	ind. *yikedôr*,	sub. id.
فعال (immer) *šḥân* ,Waren aufladen',	„ *yišḥôn*,	„
فعيل (häufig) *behêl* ,rotglühend werden',	„ *yibehôl*,	„
فعول (manche) *fetôn* ,versuchen',	„ *yiftôn*	„
فيعل (häufig) *ḥéyreq* ,brennen',	„ *yiḥarôq*,	„
فوعل (selten) *fôlet* ,sich von etwas losmachen',	„ *yifelôt*,	„

Die Flexion des Subjunktives ist für den Stamm *fa'ôl:*

	Sing.	Plur.
3. m.	*yaǵalâq* ,er sehe'	*yaǵalâqem* ,sie (Männer) sehen'
f.	*taǵalâq* ,sie sehe'	*taǵalâqen* ,sie (Frauen) sehen'
2. m.	*taǵalâq* ,du (Mann) sehest'	*taǵalâqem* ,ihr (Männer) sehet'
f.	*taǵalêqi* ,du (Frau) sehest'	*taǵalâqen* ,ihr (Frauen) sehet'
1. c.	*aǵalâq* ,ich sehe'	*naǵalâq* ,wir sehen'

Bezüglich der Präfixe beider Numeri und der Suffixe des Plurales gilt das oben beim Indikativ Gesagte. Die 2. f. Sing. zeigt das Suffix *-i*, das jedoch (s. die Tabellen) bei den Subjunktiven, deren 3. m. Sing. in der letzten Silbe betontes *â* hat (*tefrâḥ* von *fireḥ* ,er hat sich gefreut'),[2] und denen, deren 3. m. Sing. die vorvorletzte Silbe betont (*tšáǵaher* von *šaǵahûr* ,er hat sich verzögert') fehlt, während die Subjunktive, deren 3. m.

[1] In der Klammer ist angegeben, ob dies durchgängig der Fall ist oder nicht.

[2] Ausgenommen die Verba III^ae hamzatae.

Sing. in der vorletzten Silbe betontes *ô* hat, diese Form mit *î* bilden: *tesîfer* von *sôfer* ,er ist gereist'.

Den 3. m. Sing. und Plur. wird meistens die Konjunktion *l* (*li*, *le*, *la*) = arab. ﻝ ,daß' vorgesetzt, vor der das *y* wegfällt: *l-aḥadêm* (3, 20) ,daß er diene', *l-amsûḥ* (4, 21) ,daß er berühre', *l-ijiré* (15, 4) ,er komme vorüber', *l-ṭawé* (16, 18) ,daß er (in der Nacht) komme', *l-aḥaṭâb* (75, 24) ,daß er Brennholz suche', *l-anká* (79, 18) ,daß er komme', *l-aǵabêb* (114, 28) ,daß er seine Notdurft verrichte', *l-adáberem* (33, 3) ,daß sie den Rücken kehrten', *l-aǵabérm-ī* (34, 15) ,sie mögen mich treffen'. Dagegen: *naḥám-eh yiśalêl* (72, 23) ,wir wollen, daß er wegnehme'.

Da auch der 1. c. Sing. *l* vorgesetzt wird, wobei das Präfix *a*, *a*, *e* erhalten bleibt, so sind die Formen dann nur durch den Sinn des Satzes zu unterscheiden:

l-etîq (23, 19) ,daß ich trinke'; *l-astôyeḥ* (29, 15) ,daß ich herumschweife'; *l-ahâres* (37, 18) ,daß ich heirate'; *l-aǵalâq* (51, 11) ,daß ich schaue'; *l-uwurôd* (Assimilation! 77, 12) ,daß ich Wasser hole'; *l-aš̱ḥâṭar* (99, 21) ,daß ich versuche'; *l-ahášaq* (105, 18) ,daß ich verbrenne'; *l-ahâres* (108, 20) ,daß ich heirate'.

Das Futurum ist eine im übrigen Semitischen nicht gebräuchliche Verbindung des betreffenden Subjektes mit der desiderativen Nominalform *faʿlône* (vgl. arab. فعلان, aber mit dem Begriffe der Intensität[1]) zu einem Nominalsatze, also ein Nominalfuturum.

Futurum von *amôr* ,er hat gesagt'.

Singular

Mask.	Fem.
1. m. *hu amrône*	1. m. *hu amrîte*
2. m. *hêt* „	2. m. *hêt* „
3. m. *he* „	3. m. *se* „

Bemerkenswert ist die Femininendung *-te*, die bei den Nominibus nicht vorkommt:

Plural

1. m. *nahâ amréye*	1. f. *nahâ amrûten*
2. m. *têm* „	2. f. *tên* „
3. m. *hêm* „	3. f. *sên* „

[1] Caspari, Arab. Gramm., 5. Aufl., § 233.

Das *é* des Plurals *(amréye)* wird häufig gelängt: *amrêye.* Ebenso ist dies mit dem hinter Gutturalen und Supradentalen eintretenden *a* der Fall: *firḥáye* ‚sie werden sich freuen' — *ṭarḥâye* (6, 15) ‚sie werden lassen'.

Mit präfigiertem *m* bilden das Futurum folgende Stämme:[1]

(selten)	فعل	*káder* ‚betrübt sein': *makedîre*
(häufiger)	فعال	*ñġâl* ‚schwitzen': *mañġâle*
„	فعول	*qaṣáum* ‚baden': *maqaṣáyme*
(selten)	فوعل	*qôbel* jem. etwas fassen lassen: *maqábele*
(durchgängig)	هفعال	*haṣalâḥ* ‚abhelfen': *mháṣalḥe*
	هفعول	*hakafûd* ‚hinablassen': *mahákfade*
	تفعل	*ḥáteref* ‚sich abwenden': *maḥtérfe*
	فتعول	*ftekôr* ‚denken': *maftekîre*
	فتوعل	*ntôkaḥ* ‚fröhlich sein': *mintákḥe*
	شفعل	*šáḥjem* ‚sich schröpfen lassen': *mešáḥjeme*
	شفعول	*šaġfûr* ‚abbitten': *mešáġfere*

Ferner die vierradikaligen, z. B.:

ḥádḥaḏ ‚spielen': *meḥádḥaḏe*
beḥayrûr ‚grunzen': *mabḥáyrre*

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, bilden die einzelnen Stämme dieses Futurum mit verschiedener Vokalisation und Akzentuation. Über beide läßt sich keine Regel aufstellen; die Tabellen geben hierüber den nötigen Aufschluß.

Die Flexion dieses Nominalfuturums ist für den Stamm فوعل: *sôfer* ‚er ist gereist'.

Singular

1. m. *hu mesáfire*	1. f. *hu mesfiréyte*
2. m. *hêt* „	2. f. *hêt* „
3. m. *he* „	3. f. *se* „

Plural

1. m. *nahâ mesifrêye*	1. f. *nahâ mesfirûten*
2. m. *têm* „	2. f. *tên* „
3. m. *hêm* „	3. f. *sên* „

Im Gespräche werden die im Vorstehenden vorgesetzten Pronomina personalia häufig (insoferne nicht Zweideutigkeit

---

[1] Selten fällt das Schluß-*e* ab; z. B. *ḥeriqáuq* ‚knarren' st. *maḥrîqaq*; *ḥárba'* ‚schleifen' st. *mḥárba'*.

oder Unklarheit entstehen kann) weggelassen: z. B. *marṭône qôḍī* (8, 2) ‚ich werde den Kadi beauftragen'; *wuzemén-ī hâšan* (123, 3) ‚was wirst du mir geben?'; *jéhma mesifrîye* (154, 32) ‚morgen werden wir abreisen'; *jehmêye yillîle* (ibid.) ‚heute Nacht werden wir abreisen'; *mîten wuṣalêye* (155, 19) ‚wann werden wir anlangen?'; *firêye berék mášuwet ū reddêye ha márkab* (157, 32 f.) ‚wir werden in das Boot steigen und zum Schiff zurückkehren'.

Neben diesem Nominalfuturum gibt es eine Umschreibung des Futurums. Es wird nämlich das Verbum *ḥâm* ‚wollen' im Indikativ vor die entsprechenden Formen des Subjunktivs des betreffenden Verbums gestellt:

Singular

1. c.	*(a)ḥôm a'mêr* eigentl. = ‚ich will sagen' = ‚ich werde sagen'
2. m.	*teḥôm ta'mêr*
2. f.	*teḥéym ta'mêri*
3. m.	*yiḥôm la'mêr*[1] *(ya'mêr)*
3. f.	*teḥôm ta'mêr.*

Plural

1. c.	*naḥôm na'mêr*
2. m.	*tḥáymem ta'mêrem*
2. f.	*tḥômen ta'mêren*
3. m.	*yaḥáymem la'mêrem (ya'mêrem)*
3. f.	*tḥômen ta'mêren.*

Doch hat diese Verbindung auch die Bedeutung ‚im Begriffe sein, etwas zu tun', z. B. *yeḥáymem l-a-dáberem* (33, 3) ‚sie sind im Begriffe, den Rücken zu kehren'. Sie entspricht in beiden Bedeutungen der südarabischen Konstruktion *bāgûl* (= *abâ 'agûl*) ‚ich will sagen' oder ‚ich werde sagen'.

Der Imperativ hat (mit wenigen Ausnahmen) bei allen Stämmen, wie schon oben bemerkt, denselben Bildungsstamm und dieselbe Tonsilbe wie der Subjunktiv. Man erhält den Imp. 2. m. Sing. einfach dadurch, daß man von der 3. m. Sing. des Subjunktivs das Präfix *yi-* wegläßt.

[1] Vgl. oben S. 84 f.

	Subj.	Imp.
masḥ ‚wegnehmen' . . .	*yimsêḥ*	*msêḥ*
baḏáuq ‚zerreißen' . . .	*yebaḏâq*	*baḏâq*
ḥasêf ‚schaden'	*yiḥasêf*	*ḥasêf*
halsûq ‚aufdrücken' . . .	*yihálsq*	*hálsq*
fteqáud ‚ausbessern' . .	*yifteqôd*	*fteqôd*

Die Imperative, deren Ultima oder Pänultima den Vokal *ô* enthält, bilden für die 2. f. Sg. eine eigene Form mit *î* oder *ay*:

baġâḏ ‚hassen'	— ip. 2. m.	*băġôḏ*	2. f. *baġîḏ*
qaṣáum ‚baden'	— „	*qaṣôm*	„ *qaṣîm*
ḥáylem ‚träumen'	— „	*ḥalôm*	„ *ḥalîm*
ḥôber ‚verkündigen'	— „	*ḥôber*	„ *ḥáyber*
netôbeh ‚nachdenken'	— „	*ntôbeh*	„ *ntîbeh*

Die 2. f. Pl. bilden sie mit dem Tonvokal *î*: *ḥáyber* ‚sich verkühlen' — *ḥabîren*.

Flexion des einfachen Imperatives für den Stamm *fa'ôl*: *ġalôq* ‚er hat gesehen'.

Sing.	Plur.
2. m. *ġalâq* ‚sieh'	2. m. *ġalâqem* ‚sehet (Männer)!'
	f. *ġalâqen* ‚sehet (Frauen)!'

Flexion des doppelten Imperatives für den Stamm *fî'el*: *tîber* ‚er ist zerbrochen worden' und *fô'el*: *sôfer* ‚er ist gereist'.

Sing.	Plur.
2. m. *tebôr* ‚werde zerbrochen (Mann)!'	*tebôrem* ‚werdet zerbrochen (Männer)!'
sôfer ‚reise (Mann)!'	*séferem* ‚reiset (Männer)!'
tebîr ‚werde zerbrochen (Frau)!'	*tebîren* ‚werdet zerbrochen (Frauen)!'
sîfer ‚reise (Frau)!'	*séferen* ‚reiset (Frauen)!'

Die Formen des Plurales auf *-em* und *-en* sind wohl Analogiebildungen zu denen des Subjunktives und Indikatives; ansonst wäre zu *-m* der 2. m. Pl. das sekundäre syr. *ûn*, zu *-n* der 2. f. Pl. das sekundäre syr. *-ēn*, das hebr. *-nā* (selten auch *-n*) und das arab. *-na* der betreffenden Imperativformen zu stellen.

Der Infinitiv ist eine maskuline oder feminine Nominalform, die bei den einzelnen Verben völlig verschiedene Gestalt zeigt. Folgende Haupttypen sind zu unterscheiden:

1. Infinitivformen, die aus dem reinen Stamm mit verschiedener Vokalisation gebildet sind, z. B.:

فِعل *masẖ* ‚wegnehmen‘ . . . . *misẖ*
فِيعَل *daḥâq* ‚treten‘ . . . . *dîḥaq*
فَاعَل *ġáydel* ‚tragen‘ . . . . *ġâdel*
فغيل *ḥáyber* ‚sich erkälten‘ . . . . *ḥabêr*
فعول *ḥôned* ‚schläfrig sein‘ . . . . *ḥenôd*
فعلوة *selûm* ‚sich zum Islam bekennen‘ . . *selmôt*
فعولة *ẖáyser* ‚Schaden erleiden‘ . . . . . . *ẖsôret*

2. Infinitive, durch suffigiertes *-n* augmentiert, z. B.:

ḥáylem ‚träumen‘ — If. *ḥalmîn*
fêṭan ‚gedenken‘ — If. *faṭanên*

3. Infinitive mit präfigiertem *m-*:

ṣerôf ‚füttern‘ — If. *maṣarûf*
neqáuf ‚bearbeiten‘ — If. *ménqaf*

4. Infinitive mit präfigiertem *t-* (vgl. arah. تفعيل von فَعَّل):

bôṭal ‚zunichtemachen‘ — If. *tebṭîl*
qôbel ‚jemanden etwas reichen‘ — If. *teqabûl*

Ist der Stamm schon durch einen Indikator (*h, t, n, s, š*) vermehrt, so hildet er den Infinitiv ohne Suffix oder Präfix oder ohne Indikator:

Stamm هفعول *hemrôt* ‚weißglühend machen‘ . . . . *hemertût*
henšûb ‚jemanden benachrichtigen‘. . *nešebêt*
فتعل *ḥáteref* ‚sich abwenden‘ . . . . *ḥaterfôt*
ẖátelef ‚uneinig sein‘ . . . . *ẖalifôn*
فتعول *qatebôl* ‚angenommen werden‘ . . . . *qatebelôt*
ġatfûn ‚sich hedecken‘ . . . . *ġayfên*
سفاعل *šeqâtel* ‚umherirren‘ . . . . *šqatelôt*
šḥâreb ‚bekämpfen‘ . . . . *ḥarb*
شفعول *šẖarôj* ‚lesen‘ . . . . *šẖarjôt*
šendûẖ ‚von weitem erscheinen‘. . . . *mendâẖ*

Einen Suffixinfinitiv bildet *nteqául* ‚auserwählen‘: *nqaylê*.

Partizipien sind sehr selten nnd meist dem Arabischen entlehnte, vokalisch umgeformte Bildungen, z. B. *bôqi* (arab. بَاقٍ) ‚bleihend‘, f. *báqīt*, pl. m. *baqayêt*, pl. f. *baqayôt* (von *bîqi* ‚bleiben‘); *musôfer* (arab. مُسَافِر) ‚reisend‘, f. *msáferet*, pl. m. *sfôri*, pl. f. *sfrêten*. Selten stellen sie andere Nominalformen

dar, z. B. *ṣáywer* ‚stehend', f. *ṣáyweret*, pl. m. *ṣawerêt*, pl. f. *ṣayrôt* (von *ṣâr* ‚stehen'). Vgl. ferner die Formen *lázĕmem-tèy* (152, 10) ‚ich muß' = arab. لازمني; *lázmem-tī* (151, 26) ‚ich muß'. In diesen Bildungen ist das *m* von *lôzem*-, beziehungsweise *lázĕm*, wozu das Wort infolge der Vokalverkürzung wird, grundlos redupliziert worden; daran, daß *lázĕmem* eine 3. Pl. Pf. sein könnte: ‚sie nötigten', ist nicht zu denken.

M. 10, 32 hat die Form *firáuten* ‚heraufsteigende' als merkwürdige Partizipialform (Pl. f.).

Das passive Partizip (ebenfalls selten) wird mit dem Präfix *m*- gebildet:

mhaṣa'īb ‚verwundet'	pl. *mhaṣawôb*	von *haṣawûb* ‚verwunden'
meltâġ ‚getötet'	pl. *melôtaġ*	„ *letôġ* ‚töten'
mahūṣáyf ‚beschrieben'	pl. m. *mahūṣôf*	„ *waṣôf* ‚beschreiben'
f. *mahūṣafôt*	pl. f. *mahūṣáften*	

Die gewöhnliche Umschreibung des Partizipes erfolgt durch das Relativpronomen *da*, pl. *la* mit den entsprechenden Personen des Perfektes oder des Indikatives.[1] *du-wîqa* (1, 5) ‚seiend', *d-ienṭóuṭ* (von *nuṭṭ* ‚zittern') (2, 11) ‚zitternd'; *de-ñġâm* (2, 23) ‚zürnend'; *de-kédīr* (ib.) ‚trauernd'. Eine andere Art der Umschreibung ist die durch den indeterminierten Relativsatz, z. B. *U sīrôt ḥaujirît tebéyk*, wörtlich = ‚Und wegging die Sklavin, sie weint'; d. h.: ‚Weinend ging die Sklavin weg'.

e) Konjugation der wichtigsten Stämme des starken Verbums.

1. فعال.

litâġ ‚er wurde getötet'.

Perfekt

	Sing.	Plur.
3. m.	*litâġ*	*litâġam*
f.	*litaġôt*	*litâġ*
2. m.	*litáġk*	*litáġkem*
f.	*litáġš*	*litáġken*
1. c.	*litáġk*	*litâġen*

[1] Die Form *da* + Indikativ dient auch zur Angabe der momentanen Handlung: *hu da'ômer* ‚ich spreche eben (gerade)'; *he dī'ômer* ‚er spricht eben'.

Präsens
Indikativ (Subjunktiv)

	Sing.	Plur.
3. m.	*yelitâġ (yehaltâġ)*	*yelitâġem (yehaltâġem)*
f.	*telitâġ (tehaltâġ)*	*telitâġen (tehaltâġen)*
2. m.	*telitâġ (tehaltâġ)*	*telitâġem (tehaltâġem)*
f.	*telitâġ (tehaltâġ)*	*telitâġen (tehaltâġen)*
1. c.	*alitâġ (ahaltâġ)*	*nalitâġ (nehaltâġ)*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*litâġ*	*litâġem*	*melitâġe*	*melitāġêye*
f.	—	*litâġen*	*melitāġîte*	*melitāġûten*

2. فعيل.

jihêm ‚er ging von dannen‘.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.		Präsens Indikativ (Subjunktiv) Sing.	Plur.
3. m.	*jihêm*	*jihêmen*	3. m.	*yijehôm*	*yijehîmem*
f.	*jehmôt*	*jihêm*	f.	*tijehôm*	*tijehômen*
2. m.	*jihámk*	*jihámkem*	2. m.	*tijehôm*	*tijehômem*
f.	*jihámš*	*jihámken*	f.	*tijehîm*	*tijehîmen*
1. c.	*jihámk*	*jihêmen*	1. c.	*ajehôm*	*nijehôm*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*jehôm*	*jehômen*	*jehmône*	*jehmêye*
f.	*jehîm*	*jehîmen*	*jehmîte*	*jehmûten*

3. فعول.

tebôr ‚er zerbrach‘.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*tebôr*	*tebôrem*	*yitôber (yitábiren)*	*yitábirem*
f.	*tebrôt*	*tebôr*	*titôber (titábiren)*	*titábiren*
2. m.	*tebérk*	*tebérkem*	*titôber (titábiren)*	*titábirem*
f.	*tebérš*	*tebérken*	*titîber (titábiren)*	*titábiren*
1. c.	*tebérk*	*tebôren*	*atôber (atábiren)*	*netôber (netábiren)*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*yitebêr*	*yitebêrem*
f.	*tetebêr*	*tetebêren*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
2. m.	*tetebêr*	*tetebêrem*
f.	*tetebêri*	*tetebêren*
	atebêr	*netebêr*

Futurum

	Sing.	Plur.
…*m*	*tebrône*	*tebrêye*
…*bêren*	*tebrîte*	*tebrûten*

4. فيعل.

tîber (Passiv) ‚er wurde zerbrochen'.
fîreḥ ‚er freute sich'.

Perfekt

	Sing.		Plur.	
3. m.	*tîber*	*fîreḥ*	*tíberem*	*fírḥem*
f.	*tibrôt*	*firḥôt*	*tîber*	*fîreḥ*
2. m.	*tíberk*	*fírḥek*	*tibérkem*	*firéḥkem*
f.	*tíberš*	*firéḥš*	*tibérken*	*firéḥken*
1. c.	*tíberk*	*fírḥek*	*tíberen*	*fírḥen*

Präsens Indikativ

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yitbôr*	*yifôreḥ*	*yitebîrem*	*yeférḥem*
f.	*titbôr*	*tefôreḥ*	*titebôren*	*teférḥen*
2. m.	*titbôr*	*tefôreḥ*	*tetebôrem*	*teférḥem*
f.	*titbîr*	*tefîreḥ*	*tetebîren*	*teférḥen*
1. c.	*atebôr*	*afôreḥ*	*net(e)bôr*	*nefôreḥ*

Präsens Subjunktiv

	Sing.		Plur.	
3. m.	= Ind.	*yifrâḥ*	= Ind.	*yifrâḥem*
f.		*tefrâḥ*		*tefrâḥen*
2. m.		*tefrâḥ*		*tefrâḥem*
f.		*tefrâḥ*		*tefrâḥen*
1. c.		*afrâḥ*		*nefrâḥ*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*tebôr*	*tebôrem*	*tebrône* [1]	*tebrêye*
	frâḥ	*frâḥem*	*firḥône*	*firḥáye*
f.	*tebîr*	*tebîren*	*tebrîte*	*tebrûten*
	—	*frâḥen*	*firḥéyte*	*firḥáuten*

[1] = dem Fut. von *tebôr*.

ḥáyber ‚er verkühlte sich‘.

	Perfekt		Präsens Ind. (= Subj.)	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*ḥáyber*	*ḥáberem*	*yiḥabôr*	*yiḥabîrem*
f.	*ḥaybirôt*	*ḥáyber*	*teḥabôr*	*teḥabôren*
2. m.	*ḥáberek*	*ḥáberkem*	*teḥabôr*	*teḥabôrem*
f.	*ḥáberš*	*ḥáberken*	*teḥabîr*	*teḥabîren*
1. c.	*ḥáberek*	*ḥáberen*	*aḥabôr*	*neḥabôr*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*ḥabôr*	*ḥabôrem*	*ḥaberône*	*ḥaberéye*
f.	*ḥabîr*	*ḥabîren*	*ḥaberîte*	*ḥaberûten*

5. فوعل.

sôfer ‚er reiste‘.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*sôfer*	*séferem*	*yisáfiren*	*yisáfirem*
f.	*sefīrôt*	*sôfer*	*t(e)sáfiren*	*tesáfiren*
2. m.	*séferek*	*séferkem*	*t(e)sáfiren*	*tesáfirem*
f.	*séfereš*	*séferken*	*t(e)sîfiren*	*tesáfiren*
1. c.	*séferek*	*séferen*	*asáfiren*	*nesáfiren*

	Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.
3. m.	*yisôfer*	*yisáfirem*
f.	*tisôfer*	*tesáfiren*
2. m.	*tisôfer*	*tesáfirem*
f.	*tesîfer*	*tesáfiren*
1. c.	*asôfer*	*nesôfer*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*sôfer*	*séferem*	*mesáfire* (*sfirône*)	*mesáfire* (*sfiréye*)
f.	*sîfer*	*séferen*	*mesfiréyte* (*sfirîte*)	*mesfirûten* (*sfirûten*)

6. فتعول.

ftekûr ‚er wunderte sich‘.

	Perfekt Sing.	Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Plur.
3. m.	*ftekûr*	*ftekîrem*	*yiftekîren*	*yeftekîrem*
f.	*fetkerôt*	*ftekôr*	*teftekîren*	*teftekîren*
2. m.	*fetkérk*	*ftekérkem*	*teftekîren*	*teftekîrem*
f.	*fetkérš*	*ftekérken*	*teftekîren*	*teftekîren*
1. c.	*fetkérk*	*ftekôren*	*aftekîren*	*neftekîren*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*yiftekêr*	*yiftekêrem*
f.	*teftekêr*	*teftekêren*
2. m.	*teftekêr*	*teftekêrem*
f.	*teftekêri*	*teftekêren*
1. c.	*aftekêr*	*neftekêr*

	Imperativ Sing.	Plur.	Futurum Sing.	Plur.
m.	*ftekêr*	*ftekêrem*	*meftékere*	*meftekeréye*
f.	—	*ftekêren*	*meftekerîte*	*meftekerûten*

7. شفعول.

šaġahûr ‚er verzögerte sich‘.

	Perfekt Sing.	Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Plur.
3. m.	*šaġahûr*	*šaġahîrem*	*yišaġahûr*	*yišaġahîrem*
f.	*šaġahrôt*	*šaġahûr*	*tišaġahûr*	*tišaġahûren*
2. m.	*šaġahérk*	*šaġahérkem*	*tišaġahûr*	*tišaġahûrem*
f.	*šaġahérš*	*šaġahérken*	*tišaġahîr*	*tišaġahîren*
1. c.	*šaġahérk*	*šaġahôren*	*ašaġahûr*	*nešaġahûr*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*yišáġaher*	*yišáġahèrem*
f.	*t(i)šáġaher*	*tšáġahèren*
2. m.	*tšáġaher*	*tšáġahèrem*
f.	*tšáġaher*	*tšáġahèren*
1. c.	*ašáġaher*	*nešáġaher*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*šáġher*	*šáġherem*	*mšáġhere*	*mšáġheréye*
f.	—	*šáġheren*	*mšáġheréyte*	*mšaġherûten*

8. فُعْل bei den Verbis IIae geminatae.

humm ‚er konnte'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*humm*	*húmmem*	*yahmûm*	*yahmîmem*
f.	*hummôt*	*humm*	*tehmûm*	*tehmûmen*
2. m.	*húmmok*[1]	*húmmokem*	*tehmûm*	*tehmûmem*
f.	*húmmiš*	*húmmoken*	*tehmîm*	*tehmîmen*
1. c.	*húmmok*	*húmmen*	*ahmûm*	*nahmûm*

	Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.
3. m.	*yahmêm*	*yehmêmem*
f.	*tehmêm*	*tehmêmen*
2. m.	*tehmêm*	*tehmêmem*
f.	*tehmêmi*	*tehmêmen*
1. c.	*ahmêm*	*nehmêm*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*hmêm*	*hmêmem*	*hammône*	*hamméye*
f.	—	*hmêmen*	*hammîte*	*hammûten*

9. هفعول bei den Verbis IIae geminatae.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*hijilûl*	*hijilôlem* (*hijilîlem*)	*yihijilûl*	*yihijilîlem*
f.	*hijillôt*	*hijilûl*	*tihijilûl*	*tihijilûlen*
2. m.	*hijilélk*	*hijilélkem*	*tihijilûl*	*tihijilûlem*
f.	*hijiléls*	*hijilélken*	*tihijilîl*	*tihijilîlen*
1. c.	*hijilélk*	*hijilôlen*	*ahijilûl*	*nehijilûl*

[1] *o* für *e* durch Assimilation an *u*.

	Präsens Subjunktiv Sing.	Plur.
3. m.	*yihéjell*	*yihéjellem*
f.	*tehéjell*	*tehéjellen*
2. m.	*tehéjell*	*tehéjellem*
f.	*tehéjelli*	*tehéjellen*
1. c.	*ahéjell*	*nehéjell*

	Imperativ Sing.	Plur.	Futurum Sing.	Plur.
m.	*héjell*	*héjellem*	*mehéjelle*	*mehejelléye*
f.	—	*héjellen*	*mehejelléyte*	*mehejillûten*

f) Die Verba II^ae^ geminatae (Paradigmen oben S. 94 f.) werden genau so wie die anderen starken Verba behandelt, weshalb sie auch diesen zugezählt wurden. Bei ihnen ist der Stamm فعل der gewöhnlichste. Derselbe zeigt verschiedene Vokalisation:

fa'l: *ḥann* ‚schleifen'; *fe'l*: *hess* ‚nachdenken'; *fa'l*: *śall* ‚davontragen'; *fö'l*: *śöll* id.; *fu'l*: *nuṭṭ* ‚zittern'.

Stehen die beiden gleichen Radikale 2 und 3 ohne Zwischenvokal in unbetonter Ultima oder Paenultima, so wird gewöhnlich der Radikal 1 verdoppelt, während die Verdoppelung von 2 unterbleibt; also: *hedelûl* (*hefe'ûl*-Form von *dll*) ‚erzählen'; pers. sub. *yihédell*, gesprochen *yihéddel*, ft. *mehédelle*, gesprochen *mehéddele*, imp. *hédell*, gesprochen *héddel*. Auch Formen *yihédel*, *mehédele*, *hédel* kann man hören.

g) Die schwachen Verba (Verba infirma).

1. Verba hamzata.

Ich rechne diese Verba zu den schwachen, da das Hamze häufig abfällt oder in einen anderen Laut verwandelt wird.

α) Verba I^ae^ hamzatae.

Diese werden mit der einzigen Ausnahme, daß das Hamze in unbetonter Silbe mit dem vorhergehenden Vokal zu dessen Länge aufgelöst werden kann, wie die Verba firma behandelt, z. B. *adôj* ‚er hat gesangt', ind. *yi'ádudij*, ft. *adijône*, ip. *adêj*, if. *adijôt*, aber sub. *yādêj* (für *ya'adêj*); *áylem* ‚er hat gewußt',

ind. *ya'óulem*, ft. *almône*, ip. *alêm*, if. *álem*, aber sub. *yālêm* (für *ya'alêm*); *ôleq* ‚aufhängen', ind. *ya'álqan*, sub. *yi'ôleq*, ft. *ma'álqe*, ip. m. *ôleq*, f. *éyleq*, if. 1 *alqôt*, aber if. 2 *mahālêq* (für *maha'alêq*); *ôqeb* ‚strafen', ind. *ya'âqaben*, sub. *ya'ôqab*, ft. *ma'áqabe*, ip. m. *ôqab*, f. *áyqab*, aber if. *tāqêb* (für *ta'aqêb*).

Die Stämme هفعول und شفعول lösen das Hamze durchgängig (natürlich mit Ausnahme der irregulären Infinitive wie *'áres* von *hārûs* ‚er hat geheiratet') in die Länge des vorhergehenden Vokales auf, z. B. *hātûm* ‚er hat die Nacht zugebracht' für *hatûm*, *šēmûn* ‚er hat gehorcht' für *še'mûn*. Doch werden die Perfekta wie *hārûs* ‚er hat geheiratet', *hāqáub* ‚er hat das Lager abgebrochen' häufig beim schnellen Sprechen nachlässig als *harûs*, *haqáub* gesprochen.

Konjugation des Stammes *fa'ôl*.

amôr ‚er sprach'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*amôr*	*amôrem*	*yi'ômer*	*yi'ámerem*
f.	*amrût*	*amôr*	*te'ômer*	*ta'ámeren*
2. m.	*amérk*	*amérkem*	*te'ômer*	*ta'ámerem*
f.	*amérš*	*amérken*	*te'îmer*	*ta'ámeren*
1. c.	*amérk*	*amôren*	*a'ômer*	*na'ômer*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*ya'mêr (yāmêr)*	*ya'mêrem*
f.	*ta'mêr*	*ta'mêren*
2. m.	*ta'mêr*	*ta'mêrem*
f.	*ta'mêri*	*ta'mêren*
1. c.	*a'mêr*	*na'mêr*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*amêr*	*amêrem*	*amrône*	*amréye*
f.	*amêr*	*amêren*	*amrîte*	*amrûten*

β) Die Verba II^{ae} hamzatae

stoßen das Hamze mit wenigen Ausnahmen[1] aus und werden in der Flexion wie die Verba II^{ae} *w* des Stammes فعل (z. B.

[1] *ṭa'ân* ‚er hat (mit dem Dolche) gestochen' neben *ṭân*; if. *ṭa'ayûn*.

zôr, s. d. S. 103) behandelt. Nur lauten Ind. und Sub. gleich; ihr Tonvokal ist *ô* der Ultima. Daher gibt es einen maskulinen und einen femininen Imperativ; also: *nâl* ,er hat geflucht', ind. *yinôl*, sub. *yinôl*, ft. *nālône*, ip. m. *nôl*, f. *nîl*, inf. *nālêt* (*nayûl*).

Daß der sprachliche Instinkt der Mehri diese Verba schon als *w*-hältig auffaßt, zeigen die Stämme هفعل *haṭáum* und نتعل *ntáum* durch das in ihnen enthaltene *u*. Vgl. damit die Stämme هفعل und نتعل der echten Verba II^{ae} *w jâr* ,fallen', beziehungsweise $\sqrt{nwḥ}$: *hejáur* ,er hat fallen gelassen', *ntáuḥam* ,sie haben mit einander gestritten'.

γ) Die Verba III^{ae} hamzatae

lassen das Hamze in den nicht auf der Endsilbe betonten Stämmen فيعل, فوعل, فتوعل, فاتعل, شفعل, شفيعل gewöhnlich abfallen: *mîle* ,er hat sich angefüllt', *śiba* ,er ist satt geworden', *hîma* ,er hat gehört';[1] *jûza* ,er ist abwesend gewesen', *dûqa* ,er ist hervorgebrochen';[2] *śtóna* ,er ist umhergewandert', *zâtera* ,er ist angeschwollen'; *śérba'* ,er ist aufgegangen'; *śijêma* ,er hat den Beischlaf vollzogen'. Auch zu *ā* wird *a'* am Ende: *yiháferā* ,(daß) er hinaufsteige'. In der Flexion des Perfektes und des Präsens sind folgende Tatsachen zu beobachten:[3]

a'e wird zu *ā*: *réfān* (für *réfa'en*) ,wir haben emporgehoben', *réfām* (für *réfa'em*) ,sie (m.) haben emporgehoben', *nûkān* ,wir sind gekommen', *núkām* ,sie (m.) sind gekommen'; *tiráfām* (für *tiráfa'em*) ,ihr (m.) hebet empor', *tiráfān* (für *tiráfa'en*) ,ihr (f.) hebet empor', *yiráfām* (für *yiráfa'em*) ,sie (m.) heben empor', *tefárām* (für *tefára'em*) ,ihr (m.) steiget empor', *tefárān* (für *tefára'en*) ,ihr (f.) steiget empor', *yifárām* (für *yifára'em*) ,sie steigen empor', *rétfān* (für *rétfa'en*) ,wir wurden emporgehoben', *rétfām* (für *rétfa'em*) ,sie wurden emporgehoben'.

á' wird zu *â*: *firâk* (für *firá'k*) ,ich bin hinaufgestiegen', *firâkem* (für *firá'kem*) ,ihr (m.) seid hinaufgestiegen', *firâken* ,ihr (f.) seid hinaufgestiegen'.

---

[1] Dagegen *fiza'* ,er hat sich gefürchtet'.

[2] Dagegen *jômā* ,er hat gesammelt'.

[3] Jedoch keine Regel ohne Ausnahme.

â'e wird zu *â*: *terfâm* (für *terfâ'em*) ‚(daß) ihr (m.) emporhebet', *terfân* (für *terfâ'en*) ‚(daß) ihr (f.) emporhebet', *yerfâm* (für *yerfâ'em*) ‚(daß) sie (m.) emporheben', *rifâm* (für *rifâ'em*) ‚hebet (m.) empor!', *rifân* (für *rifâ'en*) ‚hebet (f.) empor!'

'ô wird zu *ô*: *refôt* (für *ref'ôt*) ‚sie hat emporgehoben', *nkôt* (für *nk'ôt*) ‚sie ist gekommen', *firôt* (für *fir'ôt*) ‚sie ist hinaufgestiegen', *retfôt* (für *retf'ôt*) ‚sie wurde emporgehoben'.

Im Futurum geht das Hamze durchwegs verloren:

nûka ‚kommen'.

Futurum

	Sing.	Plur.
m.	*nkône*	*nkêye*
f.	*nkéyte*	*nkáuten*

rôfa' ‚emporheben'.

Futurum

	Sing.	Plur.
m.	*rifône*	*rifêye*
f.	*riféyte*	*rifûten*

Konjugation des Stammes فعل (*fi'âl*).

firâ ‚er stieg hinauf'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*firâ (firá)*	*firâm*	*yifôra' (yifôra)*	*yifárām*
f.	*firôt*	*firâ (firá)*	*tifôra'*	*tefárān*
2. m.	*firâk (firá'k)*	*firâkem*	*tefôra'*	*tefárām*
f.	*firâš (firá'š)*	*firâken*	*tefîra'*	*tefárān*
1. c.	*firâk (firá'k)*	*firân*	*afôra'*	*nefôra'*

Präsens Subjunktiv (vom Stamm *hf'l*)

	Sing.	Plur.
3. m.	*yiháferā*	*yiháferām*
f.	*teháferā*	*teháferān*
2. m.	*teháferā*	*teháferām*
f.	*teháferā*	*teháferān*
1. c.	*aháferā*	*neháferā*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*háferā*	*háferām*	*meháfira*	*meháferâye*
f.	*háferā*	*háferān*	*meháferîte*	*meháferûten*

Konjugation des Stammes فوعل.

rôfa' ,er hob empor',
nûka ,er kam'.

Perfekt

	Sing.		Plur.	
3. m.	*rôfa'*	*nûka*	*réfām*	*núkām*
f.	*refôt*	*nkôt*	*rôfa'*	*nûka*
2. m.	*refá'k*	*núkak*	*refá'kem*	*núkakem*
f.	*refá'š*	*núkaš*	*refá'ken*	*núkaken*
1. c.	*refá'k*	*núkak*	*réfān*	*núkān*

Präsens Indikativ

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yirôfa'*	*yinôka*	*yiráfām*	*yinákām*
f.	*tirôfa'*	*tenôka*	*tiráfān*	*tenákān*
2. m.	*tirôfa'*	*tenôka*	*tiráfām*	*tenákām*
f.	*tirîfa'*	*tenîka*	*tiráfān*	*tenákān*
1. c.	*arôfa'*	*anôka*	*narôfa'*	*nenôka*

Präsens Subjunktiv

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yirfâ'*	*yinkâ*	*yerfâm*	*yenkâm*
f.	*terfâ'*	*tenkâ*	*terfân*	*tenkân*
2. m.	*terfâ'*	*tenkâ*	*terfâm*	*tenkâm*
f.	*terfâ'*	*tenkâ*	*terfân*	*tenkân*
1. c.	*arfâ'*	*ankâ*	*nerfâ'*	*nenkâ*

Imperativ

	Sing.	Plur.	
m.	*rifâ (rafâ')*	*rifâm*	*nkâm*
f.	*nkâ*	*rifân*	*nkân*

Partiz.

	Sing.		Plur.	
m.	*rifône*	*nkône*	*riféye*	*nkéye*
f.	*riféyte*	*nkéyte*	*rifûten*	*nkáuten*

Konjugation des Stammes *fét'al* (Passiv).

	Perfekt		Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*rétfa'*	*rétfām*	*yirtîfa'*	*yirtéfām*
f.	*retfôt*	*rétfa'*	*tirtîfa'*	*tirtéfān*
2. m.	*rétfa'k*	*rétfākem*	*tirtîfa'*	*tirtéfām*
f.	*rétfa'š*	*rétfāken*	*tirtîfa'*	*tirtéfān*
1. c.	*retfôt*	*rétfān*	*artîfa'*	*nertîfa'*

2. Verba cum *w*.

α) Verba I^ae *w*.

Das *w* besitzt eine ziemlich große Festigkeit. Nur in wenigen Formen, die als Ausnahmen zu gelten haben, verschwindet es ganz. Z. B.: *wuḏôq* ‚er hat beladen', inf. *ḏaqaḏêq*; *wuqôb* ‚er ist eingetreten', subj. *yiqêb*, imp. *qêb*, inf. *qebqêb* (neben *wîqeb*); *hūṯôḥ* ‚er hat beschwichtigt', inf. *ṯâḥ*; *wáthaf* ‚er ist am Nachmittag gegangen', imp. *taḥf*; *wôjeb* ‚er ist notwendig gewesen', inf. *jéyb*; *waḥâr* ‚er hat sich verspätet', ind. *yiḥâren*.

Folgende Hauptregeln sind im allgemeinen zu beobachten:

1. *w* der Form *fuʿôl* wird in nachlässiger Aussprache zu *ū*: *ūqôb* für *wuqôb*, *ūzôm* für *wuzôm* ‚er hat gegeben'.

2. *uw* wird gewöhnlich zu *ū* zusammengezogen: *šūhôl* ‚er hat verdient', √*whl*, ind. *yišūhôl* (für *yišuwhôl*, d. i. Schema يشفعول), sub. *yišûhel* (für *yišúwhel*), ft. *mešûhele* (für *mešúwhele*), imp. *šûhel* (für *šúwhel*). Dieses *ū* wird sogar zu *u* verkürzt bei *šwuqôf* (*šūqûf*) ‚er hat geschlafen': ind. *yišūqôf*, aber sub. *yišúqf*, ft. *mešúqfe*, imp. *šuqf*.

3. *w* hinter einem Vokal wird mit diesem zum Diphthonge: *yiháuṣal* ‚er bietet etwas für etwas (für *yiháwṣal*, √*wṣl*), *háuqab* ‚führe hinein!' (für *hawqab*, √*wqb*) und dann auch zum langen Vokal *ô* (für *au*): *mhôṯăḥe* ‚er wird beschwichtigen' (für *mháwṯaḥe*, √*wṯḥ*), *hôṯaḥ* ‚beschwichtige' (für *háwṯaḥ*).

Konjugation des Stammes فعول.

wuqôb ‚er trat ein'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*wuqôb*	*wuqôbem*	*yiwûqob*	*yiwáqabem*
f.	*wuqobôt*	*wuqôb*	*tiwûqob*	*tewáqaben*
2. m.	*wuqábk*	*wuqábkem*	*tiwûqob* (*tuwûqob*)	*tewáqabem*
f.	*wuqábš*	*wuqábken*	*tuwîqeb*	*tewáqabem*
1. c.	*wuqábk*	*wuqôben*	*awûqob*	*newûqob*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
3. m.	*yiqêb*	*yiqêbem*	2. m.	*tqêb*	*tqêbem*	1. c.	*aqêb*	*neqêb*
f.	*tqêb*	*tqêben*	f.	*tqêbi*	*tqêben*			

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*qêb*	*qêbem*	*wuqobône*	*wuqobêye*
f.		*qêben*	*wuqobîte*	*wuqobûten*

Konjngation des Stammes هفعول im Perfekt.

hūğáur ‚auf jemanden zornig losstürzen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*hūğáur*	*hağáyrem*
f.	*hūğaurût*	*hūğáur*
2. m.	*hūğárk*	*hūğárkem*
f.	*hūğárš*	*hūğárken*
1. c.	*hūğárk*	*hūğåren*

β) Verba II^{ae} *w*.

Dieselben zeigen bedentend größere Unregelmäßigkeiten als die Varba I^{ae} *w*.

Der فعل-Stamm erscheint in zwei Formen, mit *â (â)* und mit *û (ô)* als Mittelvokal: *ṣâr* ‚stehen', *lôm* ‚tadeln'. Ich glaube, daß erstere Form anf den Typus فَعَل znrückgeht, also beispielsweise *kân* anf *káwan*, ans dem zuerst *kân* und dann imalisiert *kân* geworden ist, wie arab. كَانَ ans كَوَنَ. Die zweite Form scheint, weil das *û (ô)* als ein Rudiment anf das verloren gegangene *w* hinweist, auf den Typns فُعَل znrückzugehen,[1] also *zôl* ‚er hat anfgehört' für *zawl*, *zôr* ‚er hat besucht' für *zawr*, *fût* ‚er ist vorübergegangen' für *fuwt*, *fûk* ‚er hat (jemanden) verheiratet' für *fuwk*, *ṭûf* ‚er hat sich vergnügt' für *ṭuwf*. Erhalten durch rudimentäres *u* ist das *w* in *śáuq* ‚er hat verbrannt', einer deutlichen فَعُل-Form (für *śawq*).

Indikativ nnd Subjunktiv sind verschieden. Sie werden mit Einbuße des *w* behandelt, als ob sie Formen zweiradikaliger Verba wären. Der Snbjunktiv nnd daher auch der Imperativ zeigen sogar den Tonvokal *â* oder *ê*:

[1] Die Ableitung der Formen mit *ô* als Mittelvokal von den arabischen mit *â* als Mittelvokal, wonach *zôl*— زَالَ, *dôr*— دَارَ nur durch Verdumpfung des Vokals entstanden wären, ist mit Rücksicht auf das Vorhandensein der Formen mit *â* als Mittelvokal im Mehri (*ṣâr* ‚er ist gestanden', *gâṣ* ‚er ist nntergetancht') nicht anzunehmen.

ṣâr ‚er ist gestanden', Ind. *yiṣôr*, Snb. *yiṣár*
kân ‚er ist gewesen', „ *yekûn*, „ *yekân*[1]
lôm ‚er hat getadelt', „ *yelûm*, „ *yilêm*

Die Bildnng des Indikatives ist dieselbe wie bei den arab. Verbis II[ae] *w* im ersten Stamme: قَالَ, praes. ind. يَقُولُ; Mehri *zâr* ‚er hat besucht', präs. ind. *yezûr*. Das Fnturum mancher Verba erinnert noch an den Mittelvokal *w*. Die Form *fawalône* wird nämlich zu *fālône* kontrahiert, z. B. *ġâṣ* ‚tanchen', ft. *gāṣône*, *nôt* ‚verweigern', *nātône*; *fûk* ‚verheiraten' bildet das Fnturum *fūkône*, d. i. *fuwkône* (also Schema *fu'lône*). Gewöhnlich schwindet jedoch das *w* vollständig, z. B. *kân* ‚er ist gewesen', ft. *kenône*; *lôm* ‚er hat getadelt', ft. *lemône*, *zôl* ‚er hat anfgehört', ft. *zelône*, *zôr* ‚er hat besucht', ft. *zerône*, *dôr* ‚er ist umhergegangen', ft. *derône*.

In den Stämmen شفعل, فتعول, فتعل, هفعيل, فوعل, فيعل, فعول, فعيل, شفعول bleibt das *w* durchgängig erhalten, z. B. *ṣawîr* ‚abbilden', ind. *yiṣawîren*, snb. *yiṣawîr*, ft. *meṣawîre*, ip. *ṣawîr*, inf. *teṣawîr*; *quwôr* ‚das Schiff vom Strand ins Meer ziehen', ind. *yiquwîren*, snb. *yiqawêr*, ft. *meqawîre*, ip. *qawêr*, inf. *teqwîret*; *ḥôwel* ‚verstehcn', ind. *yiḥáwilen*, snb. *yiḥôwel*, ft. *meḥáwile*, ip. m. *ḥôwel*, f. *ḥéywel*; *ḥáywel* ‚verrückt sein', inf. *ḥawêl*; *haṣawîr* ‚anfstellen', ind. *yihaṣawûr*, sub. *yihaṣawîr*, ft. *mehâṣwere*, ip. *hâṣawer*, if. *haṣwerôt*; *šétweq* ‚sich nach der Heimat schnen', ind. *yištuwûq*, snb. *yištîweq*; *ntuwôl* ‚gewinnen', ind. *yentuwîlen*, snb. *yintuwôl*, ft. *mentuwîle*, ip. *ntuwôl*, f. *ntuwîl*, if. *ntuwelôt*.[2]

Der Stamm هفعول zeigt verschiedene Behandlnng des *w*. Es lassen sich bei ihm jene allgemeinen Regeln aufstellen, welche auch für die vorerwähnten zwei Gruppen gelten:

1. *uw* ohne folgenden Vokal wird zn *ū*: *haduwôr* ‚drehen', inf. *hadūrôt*; *ḥátouj* ‚bedürfen', ft. *maḥtûje*.

---

[1] Die bei Reinisch, Somalisprache, III. Grammatik, S. 109 nach D. H. Müller mitgeteilte Art der Perfektbildung von *kân* ist mir nie untergekommen. L. c. scheinen 2. m. pl. nnd 2. f. pl. im Drucke verwechselt worden zu sein.

[2] Dagegen *ftūtôt* inf. von *ftuwût* ‚im Preise gleich sein'; *šhowôb* ‚sich an etwas erwärmen', ind. *yišhowôb*, sub. *yišáhweb*, ft. *mašáhūbe*, ip. *šáhweb*, if. *šhābôt*.

2. *w* mit folgendem Vokal bleibt erhalten: *haṣawôr* ‚aufstellen‘, ind. *yihaṣawôr*, sub. *yiháṣwer*, ft. *meháṣwere*, ip. *háṣwer* if. *haṣwerôt*.

3. *wa* ohne folgenden Vokal wird zum Diphthong: *haṣawûb* ‚verwunden‘, ind. *yihaṣawûb*, sub. *yiháṣawab*, ip. *háṣuwab*, dagegen ft. *maháṣoube*, if. *haṣoubôt*; *ḥâtouj* ‚bedürfen‘, if. *ḥôjit*.

Die Stämme تفعل und شفعول lassen das *w* völlig verschwinden: *šátāq* (*šátāq*) ‚angezündet werden‘, ind. *yištôq*, sub. *yištáq*, ft. *meštâqe*, imp. *štâq*, if. *šâq*; *šfūkôt* ‚sie hat geheiratet‘, ind. *tišfôk*, sub. *tišáfāk*, ft. *mešfākâte*, ip. *šáfāk*. Das *ā* zwischen dem 1. und 3. Radikal ist aus *awa* entstanden.

Besonders merkwürdig sind die Stämme شفعيل (*šijê'ub* ‚er hat geantwortet‘) und شهفعول (*šheduwûr* ‚er hat einen Umweg gemacht‘). Erstere bildet den Imperativ abweichend vom Subjunktiv (*yišijôb*): *šijê'ub*, also gleichlautend mit der 3. m. sg. pf. In dieser Form ist das *w* noch rudimentär im *u* erhalten. Der Stamm شهفعول: *šheduwûr*, welcher nur im Inf. (*šhedūrôt*) das *w* in *ū* anflöst, während er dasselbe in den anderen Stämmen beibehält, ist eine doppelt zusammengesetzte Form, das Reflexiv des einfachen Kausatives *hafa'ûl*.

Konjugation des Stammes فعل.

zôr ‚er besuchte‘.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*zôr*	*zôrem*	*yizûr*	*yezîrem*
f.	*zarôt*	*zôr*	*tezûr*	*tezûren*
2. m.	*zark*	*zárkem*	*tezûr*	*tezûrem*
f.	*zarš*	*zárken*	*tezîr*	*tezîren*
1. c.	*zark*	*zôren*	*azûr*	*nezûr*

	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.		Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
3. m.	*yezêr*	*yizêrem*	m.	*zêr*	*zêrem*	*zirône*	*ziréye*
f.	*tezêr*	*tezêren*	f.	*zêr*	*zêren*	*zirîte*	*zirûten*
2. m.	*tezêr*	*tezêrem*					
f.	*tezêri*	*tezêren*					
1. c.	*azêr*	*nezêr*					

Konjugation des Stammes شنفع im Perfekt.

šinéwaḥ ‚jemanden anfallen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*šinéwaḥ*	*šinôḥam*
f.	*šínōḥôt*	*šinéwaḥ*
2. m.	*šinôḥak*	*šinôḥakem*
f.	*šinôḥaš*	*šinôḥaken*
1. c.	*šinôḥak*	*šinôḥān*

γ) Verba III^ae^ *w*.

Von diesen sind nur drei Stämme zu belegen. Hinter *i* geht *w* stets in *y* über, dagegen bleibt es hinter einem Konsonanten erhalten oder verschwindet: *ḥáylī* ‚lassen', if. *ḥalwêt*: *ḥôli* ‚eine Frau entlassen', if. *ḥalôt*.

Konjugation des Stammes فيعل im Femininum.

biruwôt ‚sie gebar'.

	Perfekt		Präsens Indikativ und Subjunktiv	
	Sing.	Plur	Sing.	Plur.
3.	*biruwôt*	*bîru*	*tibróū (tibríū)*	*tibróun (tibríūn)*
2.	*bírwiš*	*bírwukem*	*tibróū (tibríū)*	*tibróum (tibríūm)*
1.	*borûk*	*bírwen*	*abróū (abríū)*	*nebróu (nebríū)*

Futurum. Sing. *biruwîte*, Plur. *biruwûten*.

Vierradikalige Verba mit *w*.

Die wenigen vierradikaligen Verba mit *w* befolgen die für die dreiradikaligen bestehenden Regeln:

1. Gebildet aus zweiradikaliger Wurzel II^ae^ *w* durch Wiederholung beider Radikale: *qóuqou* ‚gackern'.

2. Gebildet aus dreiradikaliger Wurzel II^ae^ *w* durch Wiederholung des 3. Radikals: *ṯoulûl* ‚sitzen'.[1]

[1] Konjugation von *ṯoulûl* ‚er saß'.

	Perfekt		Präs. Ind.	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur
3. m.	*ṯoulûl*	*ṯoulîlem*	*yiṯoulûl*	*yiṯoulîlem*
f.	*ṯowelôt (ṯoulôt)*	*ṯoulûl*	*tiṯoulûl*	*tiṯoulûlen*
2. m.	*ṯoulélk*	*ṯoulélkem*	*tiṯoulûl*	*tiṯoulûlem*
f.	*ṯouléls*	*ṯoulélken*	*tiṯoulîl*	*tiṯoulîlen*
1. c.	*ṯoulélk*	*ṯoulôlen*	*aṯoulûl*	*neṯoulûl*

3. Gebildet aus dreiradikaliger Wurzel II^{ae} *w* durch Präfigierung eines 4. Radikals. *ḥedwûr* ‚verkünden' ($\sqrt{dwr}$, دار).

4. Gebildet aus dreiradikaliger starker Wurzel durch Einfügung eines *w* zwischen dem 2. und 3. Radikal: *šeqarwûḏ* ‚ausborgen'.

3. Verba cum *y*.

α) Verba I^{ae} *y* fehlen.

β) Verba II^{ae} *y*.

Die Verba II^{ae} *y* behalten das *y* in fast allen Stämmen bei. Nur *iy* wird oft zu ī zusammengezogen: *hemiyûl* ‚abweichen', inf. *hemīlôt*; *śiyîf* ‚nach etwas ausschauen', inf. *śīfôt*; *nīôk* (für *niyôk*) ‚ein Weib beschlafen', inf. *nîk*; *haziyûd* ‚vermehren', fut. *maházīde*, inf. *hazīdôt*.

Unbetontes *yi* wird zu *î*: *mesîr* (Form مَفْعِل), Inf. von *siyôr* ‚gehen'.

Ruht der Ton nicht auf dem aus *iy* entstandenen ī, so kann dieses auch zu *i* verkürzt werden: *stôyeḥ* ‚herumwandern', if. *stiḥáut* (für *stīḥaut*, d. i. *stiyḥáut*).

ey wird zu *ê*: *yistêḥen* (für *yistéyḥen*), Ind. des vor., *mestêḥe* (für *mestéyḥe*), Fut. des vor.

Der Stamm فعل der Verba II^{ae} *y* bildet, wie dies ähnlich bei den Verbis II^{ae} *w* der Fall ist, den Indikativ und Subjunktiv Präsentis mit Verlust des *y*: *bâr* ‚in der Nacht reisen', ind. *yibôr*, sub. *yibâr*, ip. *bâr*. Im Futurum wird *aya* zu *ā*: *bārône*; *bân* ‚erscheinen', fut. *bānône*. *bân* zeigt übrigens im Indikativ *yibiûn* noch *i* als Rudiment des *y*.

Merkwürdig ist die Infinitivform *ḫûnet* von *ḫayôn* ‚betrügen'. Nisben sind die Infinitive von *hiyôm* ‚umherirren':

Präs. Subj

	Sing.	Plur.
3. m.	*yitḫôwel*	*yitḫôwelem*
f.	*tetḫôwel*	*titḫôwelen*
2. m.	*tetḫôwel*	*tetḫôwelem*
f.	*tetḫéywel*	*tetḫôwelen*
1. c.	*atḫôwel*	*netḫôwel*

	Imp. Sing.	Imp. Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*tḫôwel*	*tḫôwelem*	*metḫôwele*	*metḫoweléye*
f.	*tḫéywel*	*tḫôwelen*	*metḫoweléyte*	*metḫoweléyten*

héymi und von *jiyûr* ‚zunehmen': *jîri*. *hemiyûl* ‚abweichen' weist im Fut. *mehemîle* eine Akzentverschiebung auf gegenüber *haziyûd* ‚vermehren', ft. *mahâzîde*.

Im Subjunktiv, Futurum und Imperativ werfen das *y* ganz aus: *haṣiûǵ* ‚Gold schmieden', sub. *yiháṣǵ*, fut. *meháṣǵe*, imp. *háṣaǵ*; *haṣiûḥ* ‚schreien', sub. *yiháṣaḥ*, fut. *mháṣeḥe*, imp. *háṣaḥ*.

Konjugation des Stammes فعول.

siyôr ‚er ging'.
ǵayôb ‚er war abwesend'.

Perfekt

	Sing.		Plur.	
3. m.	*siyôr*	*ǵayôb*	*siyôrem*	*ǵayôbem*
f.	*sirôt*	*ǵaybôt*	*siyôr*	*ǵayôb*
2. m.	*siyérk*	*ǵayébĕk*	*siyérkem*	*ǵayébĕkem*
f.	*siyérš*	*ǵayébiš*	*siyérken*	*ǵayébĕken*
1. c.	*siyérk*	*ǵayébĕk*	*siyôren*	*ǵayôben*

Präsens Indikativ

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yisiyûr*	*yaǵayêb*	*yisiyîrem*	*yaǵayêbem*
f.	*t(i)siyûr*	*taǵayêb*	*tisiyûren*	*taǵayêben*
2. m.	*t(i)siyûr*	*taǵayêb*	*t(i)siyûrem*	*taǵayêbem*
f.	*t(i)siyîr*	*taǵayêb*	*tisiyîren*	*taǵayêben*
1. c.	*asiyûr*	*aǵayêb*	*nesiyûr*	*naǵayêb*

Präsens Subjunktiv

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yisêr*	*yaǵayêb*	*yisêrem*	*yaǵayêbem*
f.	*tisêr*	u. s. f. wie	*t(i)sêren*	u. s. f. wie
2. m.	*tesêr*	im Ind.	*tsêrem*	im Ind.
f.	*tesîrî*		*tsêren*	
1. c.	*asêr*		*nisêr*	

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.		*sîrem*	*sîrône*	*sîréye*
	sêr (sîr)	*ǵayêbem*	*maǵayîbe*	*maǵay(i)béye*
f.	*ǵayêb*	*sîren*		
		ǵayêben	*maǵay(i)bite*	*maǵay(i)bûten*

γ) Verba III^ae^ *y*.

Die Verba III^ae^ *y* behalten im Stamme فُعَل das *y* bei, z. B. *lehéy* ‚meckern'.

Im Stamme فيعل lassen einige Verba das *y* im Präsens Indikativ und Subjunktiv sowie im Imperativ abfallen: *bîqī* ‚bleiben', ind. *yibôq*, sub. *yebqâ*, ip. *baqá*; *šînī* (bed.) ‚sehen', sub. *yešené*, ip. *šené* (neben *šenié*).

Im Stamme فوعل wird *y* in letzter Silbe, falls die drittletzte betont ist, auch zu *i*: *ḫôfi* ‚verbergen' ft. *maḫáfie* (neben *maḫáfiye*); *ġônī* ‚singen', ft. *maġánie*. In der letzten Silbe des Infinitives fällt das *y* ab: *ḫfé* inf. von *ḫôfi* ‚verbergen', *mejiré*, inf. von *jôrī* ‚fahren'.

In der Infinitiv-Form فُعْلَوَة verschwindet das *y* im *ô*: *ṣôlı* ‚beten', inf. *ṣelôt*; *hôdī* ‚leiten', inf. *hīdôt*.

Konjugation des Stammes فيعل.

šînī ‚er sah'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*šînī*	*šênem*	*yešônī*	*yešéniem*
f.	*šenyôt*	*šînī*	*tešônī*	*tešénien*
2. m.	*šink*	*šénkem*	*tešônī*	*tešéniem*
f.	*šinš*	*šénken*	*tešînī*	*tešénien*
1. c.	*šink*	*šênen*	*ašônī*	*nešônī*

	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.		Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
3. m.	*yešené*	*yešenêm*	m.	*šené*	*šenêm*	*šeniône*	*šeniéye*
f.	*tešené*	*tešenên*	f.	(*šenié*)	*šenên*	*šeniîte*	*šeniûten*
2. m.	*tešené*	*tešenêm*					
f.	*tešenéy*	*tešenên*					
1. c.	*ušené*	*nešené*					

4. Verba III^ae^ defectae.

Die Verba III^ae^ defectae enden in der 3. m. sg. pf. des Stammes فعل auf *ú*[1] und lassen dieses in den übrigen Personal-

[1] Für das End-*u* von Ġáyḏat hat der Dialekt von Qâšän (Qíšin) im Stamme فعل *i*: *ksú* (G.) —*kúsi* (Q.), 3. m. sg. pf. ‚er hat gefunden'; in den

formen zwischen den 1. und 2. Radikal treten (ausgenommen die 3. f. sg.); dagegen lassen sie es im Subjunktiv und Imperativ des Stammes فعل abfallen. Dafür erscheint im Indikativ zwischen dem 1. und 2. Radikal ein *y*, das mit vorhergehendem *e* auch zu *ê*, *â* kontrahiert wird:

qarú ‚er hat gelesen', ind. *yiqáyr*
ksú ‚er hat gefunden', „ *yikéys*
jeḥáu ‚er ist gekommen', „ *yijâḥ*

Im Subjunktiv und Imperativ enden sie auf betontes *á*, *é*: *yiqará*, *qaré*; *yiksé*, *ksé*.

Im Futurum und Infinitiv erscheint als 3. Radikal *y* oder statt dessen rudimentär *i*:

qariyône ‚er wird lesen', Inf. *qáyrī* (daneben *qayrôwet*)
k(a)siyône ‚er wird finden', „ *kéysī*
jaḥeyône ‚er wird kommen', „ *jîḥī*

Im Stamme فيعل haben Perfekt, Präsens Indikativ, Subjunktiv und Imperativ am Ende *e*:

dîre ‚Blut fließen', *yidôre*, *yideré*, *derône*, *deré*.

Im Stamme فوعل endet das Perfekt auf *e*: *kôre* ‚er hat gemietet'; der Indikativ endet auf den 2. Radikal: *yikáyr*, Subjunktiv und Imperativ auf *é*: *yikaré*, *karé*; das Futurum hat als 3. Radikal *y*: *kariyône*.

Der Stamm هنفعل bildet das Perfekt auf *ú*; im Präsens Indikativ, der auf den 2. Radikal endet, erscheint vor letzterem *y*; der Subjunktiv hat wie der Imperativ dieses *y* sogar vor dem ersten Radikal. Doch kann im Subjunktiv und im Imperativ dieses *y* auch fehlen oder in *î* verwandelt werden.

	Ind.	Subj.	Imp.
hedenú ‚er hat geschwängert'	*yihedéyn*	*yihéyden*	*héyden*
haǵaśú ‚er hat nach hinten geworfen'	*yihaǵáyś*	*yiháǵaś*	*háǵaś*
hamlû ‚er hat gefüllt'	*yihaméyl*	*yihîmel*	*hîmel*

Ebenso behandelt der Stamm شنفعل Indikativ, Subjunktiv und Imperativ:

übrigen Personen (mit Ausnahme der 3. f. sg.) entspricht dem Mittel-*u* von Ǵáyḏat ein Mittel-*i* von Qâśän, also z. B. *kusk* (Ǵ.) *-kisk* (Q.) 1. c. sg. ‚ich habe gefunden'.

		Ind.	Subj.	Imp.
šebedú	‚er hat angefangen' . .	*yišebéyd*	*yešíbed*	*šíbed*
šidaḥú	‚er hat achtgegeben'. .	*yišidâḥ* (für *yišidáyḥ*)	*yišídaḥ*	*šídaḥ*
šeṣafú	‚er hat sich erkundigt'	*yišeṣáyf*	*yišéṣaf*	*šéṣaf*

Doch fehlt es nicht an größten Unregelmäßigkeiten.

Besonders merkwürdig ist die Perfektform *merié* ‚er hat onaniert'.

Konjugation des Stammes فعل.

ksú ‚er hat gefunden'.

Perfekt

	Sing. Ǵáyḏat	Sing. Qâšän	Plur. Ǵáyḏat	Plur. Qâšän
3. m.	*ksú*	*kúsi*	*ksíum*[1]	*kúsem*
f.	*ksût*	*ksût*	*ksú*	*kúsi*
2. m.	*kusk*	*kisk*	*kúskem*	*kískem*
f.	*kúsĕš*	*kísĕš*	*kúsken*	*kísken*
1. c.	*kusk*	*kisk*	*kûsen* (*kúsen*)	*kísen*

	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.
3. m.	*yikéys*	*yikésem*	*yeksé*	*yiksêm*
f.	*tikéys*	*tikésen*	*teksé*	*tiksên*
2. m.	*tikéys*	*tikésem*	*teksé*	*tiksêm*
f.	*tikéysi*	*tikésen*	*tekséy*	*tiksên*
1. c.	*akéys*	*nikéys*	*aksé*	*neksé*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*ksé*	*ksêm*	*ksi'ône* (*ksiône*)	*ksi'éye* (*ksiéye*)
f.	*ksé*	*ksên*	*ksi'îte* (*ksiîte*)	*ksiûten*

5. Verba mixta.

Verba mixta mögen jene Verba genannt werden, welche einen geminierten Radikal und einen schwachen oder zwei schwache Radikale aufweisen. Sie befolgen die im Vorstehenden

[1] *ksiwom* 129, 24.

bei den einzelnen Verbalgruppen gegebenen Regeln und können folgendermaßen eingeteilt werden:

α) I^{ae} hamzatae, II^{ae} geminatae: Perfekt *haśûś* ‚aufrichten'.
β) I^{ae} hamz., II^{ae} *w*: Pf. *ôś* ‚leben'.
γ) I^{ae} hamz., II^{ae} *y*: Pf. *ayîṭ* ‚laut rufen'.
δ) I^{ae} hamz., III^{ae} *y*: Pf. *ôśī* ‚ein Abendmahl geben'.
ε) I^{ae} hamz., III^{ae} defectae: Pf. *'aṣú* ‚ungehorsam sein'.
ζ) I^{ae} hamz., II^{ae} *w*, III^{ae} *w*: Pf. *aww* ‚heulen'.
η) I^{ae} hamz., II^{ae} *y*, III^{ae} def.: Pf. *śā'yé (śayé)* ‚sich schämen'.
θ) I^{ae} *w*, III^{ae} hamz.: Pf. *wîda* ‚erfahren'.
ι) I^{ae} *w*, III^{ae} *y*: Pf. *wôdī* ‚die Religionspflichten erfüllen'.
κ) I^{ae} *w*, III^{ae} def.: Pf. *wufú* ‚vollziehen'.
λ) II^{ae} hamz., III^{ae} *y*: Pf. *bái* ‚bähschreien'.
μ) II^{ae} *w*, III^{ae} *y*: Pf. *dáuwī* ‚heilen'.
ν) II^{ae} *w*, III^{ae} def.: Pf. *ṭowú*, *ṭawú* ‚in der Nacht kommen'.
ξ) II^{ae} *y*, III^{ae} hamz.: Pf. *jûya* ‚hungern'.
ο) II^{ae} *y*, III^{ae} def.: *ṭôye* ‚schnauben'.
π) Vierradikalig:[1] II^{ae} *y*, III^{ae} *w*, IV. def.: *ḏaywû* ‚miauen'.

Der Stamm فيعل bei I^{ae} *w*, III^{ae} hamz.

wîqa ‚er wurde, war'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*wîqa*	*wûqam*	*yiwôqa*	*yiwáqām*
f.	*wiqôt*	*wîqa*	*tiwôqa*	*tiwáqān*
2. m.	*wíqak*	*wíqākem*	*tiwôqa*	*tiwáqām*
f.	*wíqaś*	*wíqāken*	*tiwîqa*	*tiwáqān*
1. c.	*wíqak*	*wûqān*	*awôqa*	*niwôqa*

	Präsens Subjunktiv		Imperativ			Futurum	
	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*yiqâ*	*yiqâm*	m.	*qâ*	*qâm*	*wuqône*	*wuqéye*
f.	*teqâ*	*teqân*	f.		*qân*	*wuqéyte*	*wuqáuten*
2. m.	*teqâ*	*teqâm*					
f.	*teqâ*	*teqân*					
1. c.	*aqâ*	*neqâ*					

[1] Daß *ḏaywû* 3-radikalig *(ḏww)* und فَيْعُول-Stamm wäre, kann ich nicht annehmen, da letzterer sonst nicht belegt ist. Möglich wäre nur, daß *ḏaywû* فَيْعَل-Stamm ist, entstanden aus *ḏáywu* mit Endsilbenbetonung.

Der Stamm فعل bei II^ae^ *w*, III^ae^ defectae.

towú ‚er aß‘.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*towú*	*tuwî(w)um* [1]	*yitóu*	*yitúyem*
f.	*tuwôt*	*towú*	*tetóu* [2]	*tetúyen*
2. m.	*tóuk*	*táwukem*	*tetóu*	*tetúyem*
f.	*tûš*	*táwuken*	*tetî*	*tetúyen*
1. c.	*tóuk (tówuk)*	*tówen*	*atéu (atû)*	*netóu*

	Präsens Subjunktiv		Imperativ			Futurum	
	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*yité*	*yitíyem*	m.	*té*	*tíyem*	*tuwiône*	*tuwiéye*
f.	*teté*	*tetíyen*	f.	*tî*	*tíyen*	*tuwiéyte*	*tuwiyûten*
2. m.	*teté*	*tetíyem*					
f.	*tetí*	*tetíyen*					
1. c.	*até*	*neté*					

Der Stamm فوعل bei II^ae^ *y*, III^ae^ hamz.

jûya ‚er hungerte‘.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*jûya*	*júyām*	*yejiô*	*yijiîm*
f.	*jiyôt*	*jûya*	*tejiô*	*tejiôn*
2. m.	*júyak*	*júyakem*	*tejiô*	*tejiôm*
f.	*júyaš*	*júyaken*	*tejiî*	*tejiîn*
1. c.	*júyak*	*júyān*	*ajiô*	*nejiô*

	Präsens Subjunktiv		Imperativ			Futurum	
	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*yijiâ'*	*yijiâm*	m.	*jiâ'*	*jiâm*	*ji'ône*	*ji'éye*
f.	*tijiâ'*	*tijiân*	f.	*jiáy*	*jiân*	*ji'éyte*	*ji'ûten*
2. m.	*tijiâ'*	*tijiâm*					
f.	*tijiáy*	*tijiân*					
1. c.	*ajiâ'*	*nejiâ'*					

---

[1] *tuwíyum* 3, 16.

[2] *tetûy* 66, 2.

6. Verba anomala.

Perf.	Präs. Ind.	Präs. Subj.	Fut.	Imp.	Inf.
ḏáybeṯ ‚packen‘[1]	*yiḏôṯ*	←	*ḏabṯône*	*ḏôṯ* f. *ḏáyṯ*	*ḏabyûṯ*
(Pass. *ḏaybêṯ* ‚gepackt werden‘	*yiḏáybeṯ*	*yiḏabêṯ*	*meḏabêṯe*	*ḏabêṯ*	*ḏáybaṯ*)
ǵôṯ ‚helfen‘	*yiǵáyṯ*	*yiháǵaṯ*	*maháǵaṯe*	*(ha)ǵaṯ*	*haǵaṯûṯ*
šhówu ‚wünschen‘	*yišhéu*	*yišîhu*	*mešéhuwe*	*šîhu*	(fehlt)
śêm ‚verkaufen‘	*yiśôm*	←	*śemône*	*śôm, śîm*	*bê'at*
śêtem ‚kaufen‘	*yiśtôm*	←	*śtemône* (statt *m*-Form)	*śtôm* f. *śtîm*	*śetmôt*
tîq ‚trinken‘[2]	*yetîqen*	*yetîq*	*metîqe*	*tîq*	*hiqôy*
temá ‚belauschen‘[3]	*yitémān*	*yitôma*	*metémā*	*tôma* f. *tîma*	(fehlt)

Konjugation des Verbums *śhówu* ‚er wünschte‘.

	Perfekt		Präs. Ind.		Präs. Subj.	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*šhówu*	*šhowêm*	*yišhéu*	*yišhéum*	*yišîhu*	*yišîhūm*[4]
f.	*šhowôt*	*šhówu*	*tišhéu*	*tišhéun*	*tišîhu*	*tišîhūn*[5]
2. m.	*šhowêk*	*šhowêkem*	*tišhéu*	*tišhéum*	*tišîhu*	*tišîhūm*[6]
f.	*šhowêš*	*šhowêken*	*tišhîu*	*tišhéun*	*tišîhu*	*tišîhūn*[7]
1. c.	*šhowêk*	*šhowên*	*ašhéu*	*nišhéu*	*ašîhu*	*nešîhu*

---

[1] Bei dem Ind. (bezw. Subj.) und dem Imp. dieses Verbums könnte man einen temporären Übergang des *b* in *w* annehmen: *yiḏôweṯ* (für *yiḏôbeṯ*), daraus *yiḏôṯ*; *ḏôweṯ* (für *ḏôbeṯ*), *ḏáyweṯ* (für *ḏáybeṯ*), daraus *ḏôṯ*, *ḏáyṯ*.

[2] Wurzel *hqw*, Wörterb. S. 187/I.

[3] Wurzel *hm'*, Wörterb. S. 187/II.

[4] Für *yišîhuem*. [5] Für *tišîhuen*.

[6] Für *tišîhuem*. [7] Für *tišîhuen*.

Konjugation des Verbums *ḥâm* ‚er wollte‘.

	Perfekt Sing.	Plur.	Präsens Indikativ und Subjunktiv Sing.	Plur.
3. m.	*ḥâm (ḥåm)*	*ḥâmem*	*yiḥôm*	*yaḥáymem*
f.	*ḥamôt*	*ḥâm*	*teḥôm*	*tḥômen*
2. m.	*ḥômek*	*ḥámkem*	*teḥôm*	*tḥáymem*
f.	*ḥômeš*	*ḥámken*	*teḥéym*	*tḥômen*
1. c.	*ḥômek*	*ḥômen*	*(a)ḥôm*	*naḥôm*

7. Singularformen.

ndú ‚gib her!‘ pl. *ndúhum*, f. *ndúhen*[1]
hât ‚gib her!‘ (15, 23).

h) Das Verbum mit Suffixen.

Als Hauptregel bei der Verbindung der Verba mit Pronominalsuffixen hat zu gelten, daß in drittletzter Silbe *ō* zu *a*, *ē*, *ī* zu *e*, in vorletzter *ā*, *ō* *(ū)* zu *a*, *ē*, *ī* zu *e* werden. Tritt *ô* in offene Paenultima, so wird es zu *á*. Für die Verba firma gelten bezüglich der auf *â*, *ê*, *î*, *ô* der Ultima betonten Formen folgende Regeln.[2]

3. m. Sg. Der lange Vokal der Ultima wird ausgestoßen. Suffix 3. m. Sg. hat den Bindevokal *-é-*,[3] 2. m. Sg. *-ô-*, 3.[3] und 2. f. *-î-*, Pl. 3. m. 1. c. *-ê-*, 3. f. und 2. m. f. *-î-*.[4]

3. f. Sg. Der lange Vokal der Ultima wird zu *e*. Sg. 3. m.[5] hat den Bindevokal *-e-*, Pl. 1. c. *-ē-*. Die übrigen Suffixe treten ohne Bindevokal an.

---

[1] *ndú* wohl für *ndúh*, nach den Pluralformen zu schließen.

[2] Vgl im folgenden zur Erläuterung das Paradigma *šḫabôr*.

[3] Öfters ist der Bindevokal *-ay-*: *ṭarḥáyh* (3, 19) ‚er ließ ihn‘, *ġalqáyh* (4, 3; 15, 12) ‚er sah ihn‘, *fakkáyh* (4, 9) ‚er ließ ihn frei‘, *sḥaṭáyh* (11, 1; 65, 8, 21, 33) ‚er schlachtete ihn‘; dagegen *sḥâṭah* (12, 1, 5) id.; *fekkáysĕ* (5, 7) ‚er ließ sie frei‘; *harbáys* (10, 15; 18, 21) ‚er zog sie hinauf‘; *beśṭáys* (11, 3) ‚er ritzte sie‘, *ṭarḥáys* (11, 5) ‚er ließ sie‘.

[4] Suff. 1. c. Sg. *î* tritt bindevokallos an. Seltener ist das Suff. *nī*, welches mit dem Bindevokal *ī* antritt, wobei *ō* des Verbums in *ay* übergeht: *ḫaṣaybînī* (6, 12) ‚er hat mich gesandt‘.

[5] Tritt auch bindevokallos an und wird dann sehr schwach artikuliert: *burwáth* (2, 12) ‚sie gebar ihn‘; *naḥtéth u mṯiléth* (15, 8) ‚sie schnitt ihn zurecht und machte ihn ähnlich‘.

2. m. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m. Sg. und 1. c. Pl. durch den Bindevokal *e*, mit den übrigen Suffixen ohne Bindevokal.

2. f. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m. f. Sg. durch den Bindevokal *-e-*, mit den Suffixen 1. c. Sg. und Plur. durch den Objektsindikator *t*, beziehungsweise *tĕ* (s. o. S. 70), mit den Suffixen 3. Pl. m. und f. ohne Bindevokal.

1. c. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m., 2. m. Sg. durch den Bindevokal *e*, mit den übrigen Suffixen ohne Bindevokal.

3. m. Pl. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 1. Sg. durch *-te-*, 1. Pl. und 3. m. f. des Plurals durch *tê*; vor den mit dem Bindevokal *-e-* antretenden Suffixen 3. m. und f. Sg. sowie 2. m. und f. Sg. und vor den ohne Bindevokal antretenden Suffixen 2. m. und f. Pl. wird das *î (ô)* des Verbums zu *é (i)* verkürzt. Das *e* zwischen dem 3. Radikal und der Endung *m* fällt bisweilen aus: *dafánmeh* (12, 1, 5) ‚sie begruben ihn'.

3. f. Pl. = 3. m. Sg.

2. m. Pl. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit der 3. m. Sg. durch *-té-*, der 1. c. Sg. durch *-t(e)-*, allen anderen Suffixen durch *-tê-*.

2. f. Pl. verbunden wie 2. m. Pl.

1. c. Pl. Der Vokal *ô* wird infolge der Doppelkonsonanz zu *é*; alle Suffixe treten mit dem Bindevokal *-e-* an.

Konjugation des Stammes شفعول mit Pronominalsuffixen.

šḫabôr ‚er fragte'.

Perfekt

	Sing. cum Suff. 3. m.	Pl. cum Suff. 3. m.	Sing. cum Suff. 3. f.	Pl. cum Suff. 3. f.
3. m. Sg.	*šḫabréh*	*šḫabéremeh*	*šḫabrétĕh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*šḫabrîs*	*šḫabéremes*	*šḫabréts*	
2. m. „	*šḫabrôk*	*šḫabéremek*	*šḫabrétk*	
2. f. „	*šḫabrîš*	*šḫabéremeš*	*šḫabrétš*	
1. c. „	*šḫabrî*	*šḫabîremtèy*	*šḫab(i)rétī*	
3. m. Pl.	*šḫab(i)rê-hem*	*šḫabîremtèhem*	*šḫabréthem*	

Perfekt

	Sing. cum Suff.	Pl. cum Suff.	Sing. cum Suff.	Pl. cum Suff.
	3. m.	3. m.	3. f.	3. f.
3. f. Pl.	*šḫabrîsen*	*šḫabirentèsen*	*šḫabrétsen*	= 3. m. Sg.
2. m. „	*šḫabrîkem*	*šḫabîremkem*	*šḫabrétkem*	
2. f. „	*šḫabrîken*	*šḫabîremken*	*šḫabrétken*	
1. c. „	*šḫab(i)rên*	*šḫabîremtèn*	*šḫaberétēn*	
	2. m.	2. m.	2. f.	2. f.
3. m. Sg.	*šḫabérkeh*	*šḫabérkemtèh*	*šḫabéršeh*	*šḫabérkentèh*
3. f. „	*šḫabérks*	*šḫabérkemtès*	*šḫabéršes*	*šḫabérkentès*
1. c. „	*šḫabérkī*	*šḫabérkemtey*	*šḫabérštī*	*šḫabérkentī*
3. m. Pl.	*šḫabérkhem*	*šḫabérkemtèhem*	*šḫabéršhem*	*šḫabérkentèhem*
3. f. „	*šḫabérksen*	*šḫabérkemtèsen*	*šḫabéršsen*	*šḫabérkentèsen*
1. c. „	*šḫabérken*	*šḫabérkemtèn*	*šḫabérštēn*	*šḫabérkentèn*

	Singular cum Suffixis	Plural cum Suffixis
	1. c.	1. c.
3. m. Sg.	*šḫabérkeh*	*šḫabérneh*
3. f. „	*šḫabérks*	*šḫabérnes*
2. m. „	*šḫabérkek*	*šḫabérnek*
2. f. „	*šḫabérkš*	*šḫabérneš*
3. m. Pl.	*šḫabérkhem*	*šḫabérnehem*
3. f. „	*šḫabérksen*	*šḫabérnesen*
2. m. „	*šḫabérkkem*	*šḫabérnekem*
2. f. „	*šḫabérkken*	*šḫabérneken*

Die Behandlung des Präsens, des Futurums und des Imperatives unterliegt denselben Regeln: *thamúms* (14, 8) für *thamûms* ‚du nennst sie‘; *laġaláqeh* (3, 2) für *laġalêqeh*[1] ‚daß er ihn sehe‘; *lasḥáṭes* (10, 17, 23) für *lasḥâṭes* ‚daß er sie schlachte‘; *l-dafáns* (18, 18) für *lidefêns* ‚daß er sie begrabe‘; *tefaḏáḥī* (21, 4) für *tefaḏâḥī* ‚daß du mich verleumdest‘; *háġalqey* (3, 1) ‚zeige mir!‘; *qabárm-es* (4, 13) ‚begrabet sie!‘; *qabármeh* (4, 19) ‚begrabet ihn!‘; *sḥaṭáh* (12, 1, 4) für *sḥāṭáh* ‚schlachte ihn!‘; *laḥaqánakem* (11, 21) für *laḥaqônekem* ‚ich werde euch

[1] *l* ist Konjunktion; s. o. S. 84 f.

einholen'; *shaṭániš* (12, 11) ,ich werde dich (f.) schlachten'; *mhaǵalqéyteh* (15, 5) ,ich (f.) werde ihm zeigen'; *lataǵániš* (20, 15) ,ich werde dich (f.) töten'.

Die Verba III^ae hamz. bilden in der Form فوعل die 3. m. Sg. Perf. vor Suffixen mit Vokallosigkeit hinter dem 1. und *ay* hinter dem 2. Radikale; in der 3. f. wird das *ô* der Endung *-ôt* zu *á* verkürzt. Die übrigen Formen zeigen keine Besonderheiten.

Konjugation des Stammes فوعل der Verba III^ae hamz.

núka ,er kam'.

Perfekt

	Singular 3. m.	Plural 3. m.	Singular 3. f.	Plural 3. f.
3. m. Sg.	*nkáyh*	*núkāmtèh*	*nkáteh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*nkáys*	*núkāmtès*	*nkáts*	
2. m. „	*nkáyk*	*núkāmtèk*	*nkátk*	
2. f. „	*nkáyš*	*núkāmtèš*	*nkátš*	
1. c. „	*nkáynī* (für *nkáyī*)	*núkāmtèy*	*nkáti*	
3. m. Pl.	*nkáyhem*	*núkāmtèhem*	*nkáthem*	
3. f. „	*nkáysen*	*núkāmtèsen*	*nkátsen*	
2. m. „	*nkáykem*	*núkāmtèhem*	*nkátkem*	
2. f. „	*nkáyken*	*núkāmtèsen*	*nkátken*	
1. c. „	*nkáyn*	*núkāmtèn*	*nkáten*	

	Singular 2. m.	Plural 2. m.	Singular 2. f.	Plural 2. f.
3. m. Sg.	*núkakeh*	*núkakemtèh*	*núkašeh*	*núkakentèh*
3. f. „	*núkakes*	*núkakemtès*	*núkašes*	*núkakentès*
1. c. „	*núkaki*	*núkakemtèy*	*núkaši*	*núkakentèy*
3. m. Pl.	*núkakhem*	*núkakemtèhem*	*núkašhem*	*núkakentèhem*
3. f. „	*núkaksen*	*núkakemtèsen*	*núkaššen*	*núkakentèsen*
1. c. „	*núkaken*	*núkakemtèn*	*núkašen*	*núkakentèn*

	Singular	1. c.		Plural	1. c.
3. m. Sg.	*núkakeh*	*núkaneh*	3. m. Pl.	*núkakhem*	*núkanhem*
3. f. „	*núkakes*	*núkanes*	3. f. „	*núkaksen*	*núkansen*
2. m. „	*núkakek*	*núkanak*	2. m. „	*núkakkem*	*núkankem*
2. f. „	*núkakeš*	*núkanaš*	2. f. „	*núkakken*	*núkanken*

Präsens, Imperativ und Futurum befolgen die eingangs dieses Abschnittes gegebenen allgemeinen Regeln der Vokalveränderung: *tenêkai* (8, 22) ‚du (f.) kommst zu mir'; *yinákam-teh* (5, 1) ‚sie kommen (zu) ihm'; *tenkái* (9, 1) für *tenkây* ‚daß du zu mir kommest'.

Die Verba II^ae^ w verwandeln die 3. m. sg. Perf. des Stammes فعل *(zôr)* in فل mit Ausstoßung des mittleren *w*, das *ô* der Endung der 3. f. sg. Perf. geht in *á* über, das *ô* der 1. c. pl. Perf. desgleichen. Für Präsens, Imperativ und Futurum gelten die allgemeinen Regeln. Der Indikativ kürzt das *u*: *yezúri* ‚er besucht mich'.

Konjugation des Stammes فعل im Perfekt.

	Singular (3. m.)	Plural (3. m.)	Singular (3. f.)	Plural (3. f.)
3. m. Sg.	*zeréh*	*záremtèh*	*zaráteh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*zerês*	*záremtès*	*zarátes*	
2. m. „	*zrûk*	*záremtèk*	*zarátek*	
2. f. „	*zrîš*	*záremtèš*	*zarátes̆*	
1. c. „	*zrîni*	*záremtèy (zármi)*	*zaráti (zeréti)*	
3. m. Pl.	*zirêhem*	*záremtèhem*	*zaráthem*	
3. f. „	*zirîsen*	*záremtèsen*	*zarátsen*	
2. m. „	*zirîkem*	*záremtèkem*	*zarátkem*	
2. f. „	*zirîken*	*záremtìken*	*zarátken*	
1. c. „	*zerên*	*záremtèn*	*zaráten*	

	Singular (2. m.)	Plural (2. m.)	Singular (2. f.)	Plural (2. f.)
3. m. Sg.	*zárkeh*	*zárkemtèh*	*záršeh*	*zárkentèh*
3. f. „	*zárkes*	*zárkemtès*	*záršes*	*zárkentès*
1. c. „	*zárki*	*zárkemtèy*	*zárši*	*zárkentèy*
3. m. Pl.	*zárkhem*	*zárkemtèhem*	*záršhem*	*zárkemtèhem*
3. f. „	*zárksen*	*zárkemtèsen*	*záršsen*	*zárkentèsen*
1. c. „	*zárken*	*zárkemtèn*	*záršen*	*zárkentèn*

	Singular (1. c.)	Plural (1. c.)
3. m. Sg.	*zárkeh*	*zárneh*
3. f. „	*zárkes*	*zárnes*
2. m. „	*zárkek*	*zárnek*
2. f. „	*zárkeš*	*zárneš*

	Singular	Plural
	1. c.	
3. m. Pl.	*zárkhem*	*zárnehem*
3. f. „	*zárksen*	*zárnesen*
2. m. „	*zárkkem*	*zárnekem*
2. f. „	*zárkken*	*zárneken*

Die Verba II^ae^ *y* behalten im Perfekt des Stammes فعول das *y* bei, so lantet z. B. die 3. m. Sg. Perf. von *ḥayôn* ‚betrügen' mit Suffixen folgendermaßen: *ḥaynéh*, *ḥaynîs*, *ḥaynûk*, *ḥaynîš*, *ḥaynîni*, *ḥaynîhem*, *ḥaynîsen*, *ḥaynîkem*, *ḥaynîken*, *ḥaynên*.

Die Verba III^ae^ defectae bilden in dem Grnndstamme anf *ú* die 3. m. Sg. Perf. dnrch Anfügung von *iy* an die vokallos aneinandergefügten ersten zwei Radikale: *ksiyéh* ‚er fand ihn' von *ksú* ‚finden'. Bei Schwierigkeit der Aussprache bleibt das *e* der suffixlosen Form zwischen dem 1. und dem 2. Radikal: *hediyéh* ‚er führte ihn' von *hedú* ‚führen'. Der Diphthong *éy* des Indikativs Präsentis wird zn *é*: *yikéseh* ‚er findet ihn'; der Diphthong *áy* wird zu *á*: *yiqáreh* ‚er liest ihn' (z. B. den Brief).

Konjugation des Grundstammes im Perfekt.

ksú ‚er fand'.

	Singular	Plural	Singular	Plural
	3. m.		3. f.	
3. m. Sg.	*ksiyéh*	*kûsemteh* (*kúsemteh*)	*ksûteh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*ksiyîs*[1]	*kûsemtès*	*ksûts* (*ksúts*)	
2. m. „	*ksiyûk* (*ksiûk*)	*kûsemtèk*	*ksûtk*	
2. f. „	*ksiyîš*	*kûsemtèš*	*ksûtš*	
1. c. „	*ksiyîni*	*kûsemtéy*	*ksûti*	
3. m. Pl.	*ksiyîhem*	*kûsemtèhem*	*ksûthem*	
3. f. „	*ksiyîsen*	*kûsemtèsen*	*ksûtsen*	
2. m. „	*ksiyîkem*	*kûsemtèkem*	*ksûtkem*	
2. f. „	*ksiyîken*	*kûsemtìken*	*ksûtken*	
1. c. „	*ksiyên*	*kûsemtèn*	*ksûten*	

[1] *qanú* ‚erziehen' bildet abweichend *qaniûs* (123, 2).

	Singular	Plural	Singular	Plural
	2. m.		2. f.	
3. m. Sg.	*kúskeh*	*kúskemtèh*	*kúšeh*	*kúskentèh*
3. f. „	*kúskes*	*kúskemtès*	*kúšes*	*kúskentès*
1. c. „	*kúski*	*kúskemtèy*	*kúši*	*kúskentèy*
3. m. Pl.	*kúskhem*	*kúskemtèhem*	*kúšhem*	*kúskemtèhem*
3. f. „	*kúsksen*	*kúskemtèsen*	*kušsen*	*kúskentèsen*
1. c. „	*kúsken*	*kúskemtèn*	*kúšen*	*kúskentèn*

	Singular	Plural
	1. c.	
3. m. Sg.	*kúskeh*	*kúseneh*
3. f. „	*kúskes*	*kúsenes*
2. m. „	*kúskek*	*kúsenek*
2. f. „	*kúš*	*kúseneš*
3. m. Pl.	*kúskhem*	*kúsenhem*
3. f. „	*kúsksen*	*kúsenhen*
2. m. „	*kúskkem*	*kúsenkem*
2. f. „	*kúskken*	*kúsenken*

III. Partikeln.

1. Adverbia und Umschreibungen adverbialer Ausdrücke.

1. Temporale.

a) Demonstrative:

gestern *yimší*.

vorgestern *fen-ímši*, d. i. *fenôwen yimší*; *fnē-yillú*, d. i. *fenôwen yillú*.

heute *yimó*.

morgen *jéhma*, Qâšän *jéhma*.

übermorgen *ba'd ĭ jéhma*.

immer *dóyim*.

jetzt *lazarôm*, Müller: *zarômĕ*.

bald, schnell *măġôren (mġôren)*; *fissa*.

alsbald, sogleich *lazarôm* (jetzt); *fissa* (von der Vergangenheit).

soeben (vorhin) *fenôwen sât*.

spät drücken die Städter durch flektiertes *dūthaur*, die Beduinen durch flektiertes *dšaġahûr*, Relativformen der Verba *wathaur* und *šaġahûr* aus; z. B.: ‚Ich kam zu spät‘: *hu núkāk dūthárk* oder *dšaġahérk*.
langsam *da-hebetá* (Relativform von *hebetá* ‚sich verzögern‘).
schon, vorlängst *ber* mit Suffixen; noch *ád* mit Suffixen.
zuerst *hauwêl*, *fenówen* (20, 24; 43, 9).
zuletzt *tôlī*.
damals *la-hall-ĕ-dôm* (= zu *[la]* dieser *[dôm]* Zeit *[hall]*).
dereinst *ba-hall-ĕ-dákeme* (= zu jener Zeit).
dann, hierauf *mġôren*, *tôlī*.

b) Interrogativa: wann? *mîten*.

2. Lokale.

a) Demonstrative:

hier *bûm*.	dort *halóuk*
nahe *qarîb* } eigentliche Adjektiva.	fern *râhaq*
rechts *hamîl* } eigentliche Adjektiva.	hinweg, fort (von hier) *min bûm*
links *šimel* } eigentliche Adjektiva.	zurück *la-ġáyren*
daneben *bi-jimbêt*.	

vorn *fenówen* (mit Varianten *fenê*, *fenôwen*, *fenuwên*, *fenîmen*, *fenône*, *fône*).
hinten *ġáyren*.
nach hinten, rückwärts *ser*, *sir*.
oben *háqala* (St.), *ba-ġáuf* (B.).
hinauf *la-háqala* (St.), *ha-ġáuf* (B.).
herab, nieder *la-mzá'* (St.), *hôter* (B.).
unten *mzá'* (St.), *ba-hôter* (B.).
außen *ba-bárr*.
in der Mitte *ba-ámq*.
umher *dar-ma-dâr* (arab. دار ما دار).

b) Interrogative:

wie? *hibó*, *hibú*.	von wo? woher? *men há*.
wo? *há*, *hō*.	wohin? *l-há*.

3. Modale.

ja *éywa*, *éwa*.
so *wutôme*.

vielleicht *wuqône* (fnt. von *wîqa* ‚sein, werden').
wahrscheinlich *yekûn* (ind. von *kân* ‚sein').
hoffentlich *inšállāh* (ان شاء الله).
gewiß *ṣádeq.*
sehr *mâken* (vor Adjektiven); *qawî* (beim Verbnm).
genug durch den Verbalausdruck *yisedûd* (‚es genügt'), der attributiv zu dem zu bestimmenden Nomen tritt.
mehr *kṯêr.*
wenig *ḫaráun,* **weniger** *ḫaṣṣ.*
nein *lâ;* **nicht** *lâ.*
kaum *be-kérre* (eigentlich = ‚mit Mühe').
vergeblich *belêš* (بلا شىء); *b-ġáyr fêdet* (بغير فائدة).
zusammen *jáma* (جمع).
wieder *haydên* (Adjektiv).
noch *kénhe.*
nur *ġayr, állā* (= إلا und wie dieses gebraucht), oft in der Form *ullâ, wállā:* d. i. *w* + *állā.*

Beispiele:

‚Ich kann es nur, wenn du mich schützen willst': *hu ahmûm lâ, ġayr ŭ ṯḥôm tšelél-ī ba wájhek* (eigentlich: ‚Ich kann es nicht, außer du willst mich schützen'). ‚Im Mahralande nehmen die Leute nur Rupien oder Maria Theresiataler': *berék reḥô'ib la mehrê yeḏîṭam hābû šī lâ állā rebôbī ū bôl zôqer.*

‚In Arabien kann nur ein einzelner Mann reisen, der gut arabisch spricht und sich als Beduine kleidet: *berék reḥô'ib la arêb (jezîret da arêb) yiqôder l-ijehôm hâd ĕ lâ állā ġáyj waḥšéh d-iġatûrī b-arabíyyet jîden d-i'amôl ḥanáfh bédwī.*
warum? *wukô; hâšan man ĕ sabâb* (10, 23).

2. Konjunktionen.

1. Koordinierende.

a) Kopulative:
und *wa* (s. o. S. 25 über dessen Formen).
b) Disjunktive:
oder *wálla, ullâ* (11, 24; 12, 3, 7; 22, 20 u. o.).
c) Adversative:
aber *lakên.*

2. Subordinierende.

a) Kausale:

weil (denn) *min sabâb*; *le-jirê da sabâb* (1, 9).

b) Temporale:

als *his (ber)*; *bis te.*

c) Kondizionale:

wenn *han.*

d) Finale:

damit, um zu *li-jirê.*

e) Konzessive:

obschon *bar, ber* (257, III, 7).

f) Komparative:

wie *histe* (mit Nomen); *his* (mit Verb).

g) Disjunktive: Einen Ausdruck für ob gibt es im Mehri nicht; ‚ich will sehen, ob du etwas verstehst oder nicht: *ḥôm l-aġalêq hêt taġôreb šî wállā lâ* (257, III, 1).

3. Negation

ist *lâ* (‚nein‘ und ‚nicht‘), welche im verneinenden Ausdruck von Tatsachen mit dem Perfekt und dem Indikativ Präsentis, beziehungsweise dem Futurum, im Ausdrucke des Verbotes mit dem Imperativ oder Subjunktiv verbunden wird: *šūqûf lâ* (89, 1, 2) ‚schlafe nicht!‘; *taqáfien lâ* (89, 3) ‚entferne dich nicht!‘.

4. Präpositionen.

an (‚der Seite von‘), bei (‚dicht bei‘, ‚nahe bei‘) *hené*, cum Suffixis *henî, henûk, henîš, henéh, henîs, henên, henêkem, henêken, henêhem, henîsen. ḥaṭóubem henéh hābû* (5, 4) ‚Leute warben bei ihm‘; *ba-ṭaréf* (wörtlich am Rande) *ḥáms ba-ṭaréfh* (4, 14) ‚ich will sie an seiner Seite‘; *thoulûl ba-ṭaréfh* (42, 24) ‚er ließ sich neben ihm nieder‘.

auf, hinauf *ṭar*, mit Suffixen *ṭáyri, ṭáyrek, ṭáyreš, ṭáyreh, ṭáyres,* (Q. *ṭayêrs*), *ṭáyren, ṭáyrekem, ṭáyreken, ṭayrêhem, ṭayrêsen. dihêb ôfer ṭáyri* (38, 21) ‚rotes Gold ist auf mir‘; *harbáth ṭar hendûl* (55, 2) ‚sie führte ihn in das Bett hinauf‘; *berék* mit Suff. *bĕrk*: *ġáyj berék jibâl* (78, 33) ‚ein Mann lebte auf dem Berge‘.

aus *men, man*: *ntqôl ṭáyt mensên* (28, 2) ‚wähle eine aus ihnen aus!'; außer sieh ohne.

bei *hal (ḥal)*: *han ṯhéym thâtam hal ǵáyǵi ū lahâtam hal ǵáyǵis* (20, 19) ‚wenn du willst, daß du bei meinem Manne die Nacht zubringest und ich sie bei deinem zubringe'.

entlang *ḥarf da*; *ḥarf da sáqeyt* ‚entlang des Baches'. bis *ta, ta-hal*: *ū tabáth ta-hal ḥâsan* (47, 3) ‚sie folgte ihm bis zum Schlosse'.

für, zu *ha*, cum Suffixis: *hînī, hûk, hîš, heh, hîs, hên, héykem, héyken, hêhem, hîsen (hêsen)*. Vor *ḥ* wird *ha* zu *h* und in der schnellen Sprechweise sogar unterdrückt: *h-ḥarmáth* (20, 15) ‚zu seinem Weibe'. *amôr heh* ‚er sprach zu ihm', (passim); *ū 'áymel hêhem išê* (95, 16) ‚und er ließ ihnen ein Abendessen bereiten'.

gegen *le*, cum Suffixis: *lî, lûk* etc. wie *ha*: *aśś lîs ba-škî* (95, 4) ‚da erhob er sich mit dem Schwerte gegen sie'.

gemäß *le, la*: *la tarkôbeh* (105, 14) ‚nach seiner Gewohnheit, gemäß seiner Gewohnheit'.

hinter *ser, sir*[1] cum Suffixis: *sirê, siré*: *ū haṭalîqam siréh firhiyôn ḥôm la-dóulet ṯirú* (35, 8 ff.) ‚und die beiden Schwiegersöhne des Sultans ließen hinter ihm die Pferde ausgreifen'; *mḥámmad bédwī sirêhem* (59, 21 f.) ‚Muḥammad der Beduine (ging) hinter ihnen'.

in *be*,[2] cum Suffixis wie *le*: *bî, bûk* etc. *dôlet ba-raḥbêt* (14, 4) ‚in einem Lande (lebte) ein Sultan'; *hîs kṣôbaḥ ǵátbirem ba mqahôyit* (40, 21) ‚am Morgen kamen sie im Kaffeehause zusammen'; *berék*, cum Suffixis: *berk-*, also *berkî, bérkek, bérkeš, berkéh (brkéh), berkîs (brkîs)* usw.: *ū he ṯhoulûl berék zambîl* (8, 7) ‚und er saß in dem Korbe'; *nká hînī ba-ḏóures berék lóuqat!* (10, 13) ‚bringe mir ihr Blut in der Flasche!'; *u dīrôt ajûz berék raḥbêt* (46, 21) ‚und die Alte ging im Lande umher'; *duwêl berék raḥbêt jâfer el búrmakī ū hārûn errašîd* (74, 23) ‚in einem Lande herrschten die Sultane Dch. e. B. u. H. e. R.

---

[1] Vgl. zu *ser* in den kuschitischen Sprachen: Chamir *será* nach (zeitlich), Saho, 'Afar *sarâ* ‚Hinterteil, Schweif'.

[2] Hat auch die Bedeutung ‚für, um' im Sinne der Wiederholung: *ḥalléy ba ḥalléy* (56, 21) ‚Nacht für Nacht'.

in etwas hinein *berék*: *qalbéth berék ḥaqqât da zafrân berék ṣandûq. U sêr ġalâq berék ṣandûq!* (40, 22) ‚sie hat ihn (den Taler) in die Safranbüchse im Koffer gelegt. Und geh', sieh im Koffer nach!' *ha*: *háḥṣabeh ha-bestôn* (23, 6) ‚schicke ihn in den Garten!'.

mit (= in Begleitung von) *ši* (mit Suffixis wie *le*): *šêhem ḥayûmhem tek-ẽlâṣr* (21, 14) ‚mit ihnen war ihre Sonne bis zum ʿAṣr'; auch zur Umschreibung von ‚haben': *šeh ḥabrît* (6, 12) ‚er hat eine Tochter'. *ke* (temporal) *ke-fêjer nûka* (95, 20) ‚um die Morgenröte (mit d. M.) kam er'. (= vermittelst, durch) *bi, ba*; *ṭâd qóṣṣom ḥéydeh ba-škî* (148, 25) ‚einem schlugen sie die Hand mit dem Schwerte ab'.

inmitten *ba-ʾámq*: *ba-ʾámq da ḥóurem* (125, 25) ‚in der Mitte des Weges'.

nach *bâd*: *bâd hayyôm ksú bâli bêt ġayj dôm ḏa-nûka merraḥbêt râḥaq* (1, 10f.) ‚nach einigen Tagen traf jener Mann, der aus dem fernen Lande gekommen war, den Hausherrn'.

neben *bi-jimbêt (da), ba-ṭarêf (da)*.

diesseit *ôbur dî (da)*; jenseit *ôbur dêk (da)*.

ohne *ba-ġáyr, min dûn*.

seit *min*: *min ḥaróubet lie l bar fôtem, zeydôt tijôret zéydet aṭáymet* (149, 9) ‚seit den letzten Kriegen (wörtlich: ‚den Kriegen, welche eben vergangen sind') hat der Handel einen gewaltigen Aufschwung genommen'.

über *ṭar*; oberhalb *man ṭar*: *nûka ḥôdem da-firheyôn, dihéyqẽsen man ṭar kerîf* (46, 12f.) ‚da kam der Pferdeknecht, der die Pferde (wörtlich: ‚sie') oberhalb der Zisterne zur Tränke führte'.

unter,[1] unterhalb *nḥáli, men naḥáli*: *hêt dóulet ū hu wezîr men naḥálke* (37, 3) ‚nun bist du Sultan und ich Wezir unter dir; *ū henéh māyôn disiyûr nḥáli ḥâṣan da dóulet* (46, 4) ‚und bei ihm (war) ein Bergbach, der unterhalb des Sultanschlosses floß'.

um *be (ba, ba) heróuj ĩ šîs ba-ḥanáfs* (9, 14f.) ‚nun sprach er mit ihr um sie (um ihretwillen)'; *ba-kám nektábhem* (60, 21) ‚um wieviel sollen wir sie aufschreiben?'.

---

[1] In der Bedeutung ‚innerhalb einer Anzahl' *berék*: *ḫtiyôr berék šajatít* (154, 30) ‚wähle unter den dreien!'.

von *men*: *mĕn-hô taġóureb daho dawúqak henûk?* von wo (woher) weißt du, daß ich bei dir war?' von-her *min hal*: *jihêm min hal ḥéybeh* (51, 10) ,er kam von seinem Vater (her)'.

vor (lokal und temporal), gegenüber *fenê (fenówen, fenôwen, fenuwên, fenîmen, fenône, fône)*, cum Suffixis *fenuwê*: *hêt núkăk henî fenówen kâm yôm?* (1, 13 f.) ,bist du vor einigen Tagen zu mir gekommen?'; *yillîle šugf fenówen bôb!* (59, 17) ,schlafe heute Nacht vor (gegenüber) dem Tore!' *dôm da-diḥámk yitḥôf fenuwêhem* (157, 19) ,der, den du wünschest, kommt zur 'Aṣrzeit vor ihnen'.

wegen *men* : *men hamm u ḥṣûft da ġajenôt* (59, 6) ,wegen der Sorge und des Verlustes des Mädchens'.

zu, hinzu *tuwól*, c. Suff. *tuwóliye*, *tuwólke* etc.: *hu yillêle bārône tuwólse* (39, 20) ,ich werde heute Nacht zu ihr gehen'. *(la)-hál*: *ṭâd yiḥôm lijehôm lahál ṣadîqeh* (1, 1) ,jemand wünscht(e) zu seinem Freunde zu reisen'. *ṭar*: *dijéhma nkáysen ṭar bîr* (104, 19) ,am nächsten Tage kam er zu ihnen an (zu) dem Brunnen'.

zwischen *beyn*, c. Suff. Plur. *benâ-*, *benuwâ-*: *ū benuwêhem škî nâṣal* (96, 6) ,und zwischen ihnen (war) eine Schwertklinge'.

5. Interjektionen.

'á, *'á* (kurz und stark betont) = o! (in der Anrede gleich arab. يا).

yîṭ, Ruf der Angst oder um jemanden aufmerksam zu machen (56, 7).

âhā, Ruf der Zustimmung oder der Zufriedenheit.

'áḫḫ, Ruf des Abscheus.

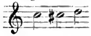
hăhâ, Wort zum Antreiben des Kamels oder des Esels.

'iš m. Suff. sieh! z. B. *'išhem* 157, 24 eccoli!

Außerdem gibt es noch zwei unartikulierte Laute, die nicht bezeichnet, sondern nur beschrieben werden können:

1. Ein Schlürflaut, meist auf der rechten Mundseite gebildet durch Evakuierung der Luft im Raume zwischen beiden fest aufeinander gepreßten Zahnreihen und der angedrückten Zunge sowie durch plötzliches Aufreißen dieses Verschlusses

mittels Öffnung des Zahnverschlusses. Der Laut dient zur Andeutung von Unmut oder Verneinung.

2. Begrüßungslaut, wird wie bei den übrigen Ḥaḍramitern gebildet, indem man ein gestrichenes *a* oder *b* ertönen und dabei die untere Fingerfläche einer Hand sehr rasch vor den Lippen vibrieren läßt, so daß dieselben in sehr kleinen Zeiträumen von der Hand geschlagen werden. Da die Stimmen südarabischer Eingebornen meist in einer sehr hohen Tenorlage stehen, hört man oft zweigestrichenes *c*, *cis* oder *d*  mit Brustton bei solchen Gelegenheiten.

III. Satzlehre.

1. Die einfachen Hauptsätze.

Die einfachen Hauptsätze sind einzuteilen in 1. Sätze mit nominalem, 2. Sätze mit verbalem Prädikat.

A. Verhältnis des Subjektes zum Prädikat.

a) In den Nominalsätzen, welche eine Behauptung im Präsens ausdrücken, folgt auf das Subjekt das Prädikatsnomen ohne irgendwelche Kopula: *ḥaujûr dôm mhatîq, ḥorr l-allâh* (4, 8) ‚dieser Sklave (ist) freigelassen, frei zu Gott'; *ḥabrîti ádes qanétt* (5, 5) ‚meine Tochter, sie (ist) noch klein'; *šeh ḥabrît* (12, 6) ‚er hat (eig. mit ihm ist) eine Tochter'; *ho haddítš* (8, 21) ‚ich bin deine Tante'; *hámmeh mḥámmad šôjā* (22, 23) ‚sein Name ist Muḥammad der Tapfere'.

Auch in der perfektischen Darstellung wird das Verbum *kân* (sein), falls es aus dem Zusammenhange leicht ergänzt werden kann, häufig unterdrückt: *maṣrúfsen henîsen ū bîr da-ḥmú henîsen* (8, 1) ‚ihre Bedürfnisse (waren) bei ihnen und ein Brunnen Wassers war bei ihnen'.

Auch bei den Ausdrücken des Ortes und bei Interrogativen wird *kân* oft weggelassen: *qóut hô?* (2, 27) ‚wo (ist) das Essen?' *ṣafûri hô ū qóut* (3, 6) ‚wo sind die Kessel und das Essen?' *hêt men hô* (6, 9) ‚woher bist du?' *men hô ḥabrî dôm ḥáwŏr?* (20, 16) ‚von wem ist dieser meinige schwarze

Junge? *hammeh môn* (22, 23) ‚wie (eig. wer) (ist) sein Name?‘ *būm áyb* (69, 19) ‚das gilt hier als unanständig‘.

Ist das Subjekt eine Genetivverbindung, so kann, wenn auf das abhängige Nomen besonderer Nachdruck gelegt werden soll, dasselbe vorausgenommen werden, während das Nomen regens ihm, mit dem betreffenden Possessivsuffixe verbunden, folgt, z. B.: *ḥabrîtī ayántse ba śarr* (40, 6) ‚meine Tochter leidet an den Augen‘ (wörtlich: ‚meine Tochter, ihre Augen [sind] im Schlechten‘).

Für die Übereinstimmung des prädikativen Adjektives mit dem Subjekte gelten folgende Regeln:

1. Im Singular findet Übereinstimmung im Genus und im Numerus statt: *hêt hemjît* (27, 7) ‚du (f.) bist dumm‘; *hu mhūṣáyf* (34, 5) ‚ich (m.) bin bekannt‘; *hu labanît* (38, 21) ‚ich (f.) bin weiß‘; *ḥarmât dinyît* ‚die Frau (war) schwanger‘; *ġáytī ádes qanétt* (48, 4) ‚meine Schwester ist noch jung‘; *ḥarmât sáḥaret* (65, 12) ‚deine Frau ist eine Zauberin‘; *ġajên da reḥéym* (68, 31) ‚dieser Jüngling ist schön‘.

2. Der äußere Plural eines maskulinen Substantivs verbindet sich mit dem maskulinen (äußeren oder inneren) Plural des Adjektivs: *qadaḥáyn neẓafîn* ‚die Becher sind rein‘, *qaḏarîn qaywôy* ‚die Tiger sind stark‘; der äußere Plural eines femininen Substantivs verbindet sich mit dem femininen Plural des Adjektivs: *ġajenûten ḥiyabôt* ‚die Mädchen sind schlecht‘, *śamīyôt ġalẓôten* ‚die Mäntel sind dicht‘. Dieselbe Regel gilt von den Präformativ- und den inneren Pluralen, wenn sie Personen bezeichnen; bezeichnen sie etwas anderes, so können sie auch den femininen Singular des Adjektivs nach sich haben: *hafśôl* (sg. *fêśel*) *jítt* ‚die Geschäfte sind (gehen) gut‘; *qayṭôn* (sg. *qâṭan*) *âlīt* ‚die Berggipfel sind hoch‘; *feṣôl* (sg. *fêṣal*) *qáṣamt* ‚die Winde sind kalt‘, *zôyen* (sg. *zéymet*) *qanétt* ‚die Boote sind klein‘, *bowêher (bóhret) ṯeqéylet* ‚die Anker sind schwer‘.

b) In den Verbalsätzen folgt gewöhnlich auf das Verbum das Subjekt, wenn dasselbe überhaupt durch ein Nomen ausgedrückt und nicht schon im Verbum enthalten ist:[1] *amôr bâli*

[1] Aus den Erzählungen ersichtlich, daß, wenn sprechende oder handelnde Personen einmal genannt sind, im folgenden bloß ihre Handlungen in der entsprechenden Person angeführt werden. Vgl. in den Texten die vielen *amôr* und *amrût*.

béyt (1, 13) ‚der Hausherr sprach'; *ġátiri ġáyj ġâher* (1, 15) ‚der andere Mann sprach'; *ū jihêmem sê ū ḥéybes ū ġâs ū ġáyjis* (13, 25) ‚und es reisten sie und ihr Vater und ihr Bruder und ihr Mann'.

Doch auch die Umstellung von Prädikat und Subjekt findet statt: *ġah kelôṯ* (3, 25) ‚sein Bruder erzählte'; *ġajenôt aqerôt* (5, 6) ‚die Jungfrau wuchs heran'.

Letztere Stellung wird immer gewählt, wenn von dem Verbum ein zweites im Subjunktiv abhängig ist: *dóulet azôm lijehôm ḥajj* ‚der Sultan rüstete zur Pilgerfahrt', ebenso häufig in Temporalsätzen: *ta nhôr ġajenôt ḥasabôt ḥaujirît* (14, 11) ‚als einst die Jungfrau eine Sklavin aussandte'.

Das verbale Prädikat stimmt mit dem Subjekte in Zahl und Geschlecht überein:[1] *ṭowîwum ḥabré da dóulet ū ḥaujôreh min è mesjîd* (19, 15) ‚in der Nacht kamen der Sultanssohn und sein Sklave aus der Moschee'; *hūġáyrem leh min hêm ḥibéyt* (22, 13) ‚da stürzten sie zu sieben auf ihn los'; *redú ḥaniôb ṭar ḥabûn li tijjêr* (30, 7) ‚da warfen die (beiden) älteren auf Söhne von Kaufleuten (oder Reichen)'; *liêk ġótse šfûk ḥabûn la tijjêr* (30, 13) ‚jene ihre Schwestern wurden an die Kaufmannssöhne verheiratet'; *kehéybem-teh ḥômhe* (31, 7) ‚da kamen seine Schwäher zu ihm'.

Manchmal wird auch der Singular vor mehrere Subjekte gesetzt, wenn das sie verbindende *w* ‚und' die Geltung des *ši* ‚mit' hat: *tôli dóulet azôm lijehôm ḥajj he ū ḥabréh* (7, 13) ‚darauf rüstete der Sultan mit seinem Sohne zur Pilgerfahrt'; *ḥarûj dóulet w askérhe ū ḥúmhe ṭrú nḥâlhe* (32, 21) ‚der Sultan zog aus mit seinen Soldaten und seinen zwei Schwiegersöhnen unter ihm' (d. h. unter seinem Oberkommando).

Folgt ein Präformativ- oder ein gebrochener Plural, gleichviel ob er männliche oder weibliche Personen, beziehungsweise Gegenstände dieser Geschlechter bezeichnet, als Subjekt dem Verbum, so ist bei letzterem auch die 3. f. Sg. zulässig.

beḏarôt aḥrôj (Sing. *ḥarj*) ‚die Reisesäcke sind zerrissen'; *tibrôt halwâḥ* (Sing. *lôḥ*) ‚die Bretter sind zerbrochen'; *ḏaybeṭôt*

[1] Ausnahmsweise: *hābû wuqône sirên* (58, 10) ‚Leute werden hinter uns her sein'; *hābû* wird sonst immer mit dem Plural konstruiert.

herwôq (Sg. *herq*) ‚die Diebe sind gefangen genommen worden‘; *wuḏqôt beyǵôl* (Sg. *báǵal*) ‚die Maultiere sind beladen worden‘; *ayleqôt šemôya* (Sg. *šáma'*) ‚die Kerzen brannten‘; *wuṣalôt suwâye* (Sg. *sâyet*) ‚die Schiffe sind angekommen‘; *ferrôt nūwêt* (Sg. *nūbôt*) ‚die Bienen flogen‘.

B. Verhältnis des Attributes zum Substantiv.

Für die Übereinstimmung von Substantiv und attributivem Adjektiv gelten folgende Regeln:

1. Im Singular stimmen Substantiv und Attribut in Zahl und Geschlecht überein: *ǵajên reḥéym* ‚ein schöner Jüngling‘; *ǵajenôt reḥéymet* ‚eine schöne Jungfrau‘.

2. Der Sufformativplural der Maskulina auf *-n* und der der Feminina auf *-t* und *-ten* nimmt den Plural desselben Geschlechtes des Attributes zu sich, falls das Adjektiv nicht einen Pluralis communis bildet: *dăqālîn āliyîn* ‚hohe Masten‘; *aymidôten līnûten* ‚weiche Kissen‘; *mrabbôt wasôt* ‚große (eigentlich: weite) Speisezimmer‘.

3. Alle übrigen maskulinen und femininen Sufformativ-, die Präformativ- und die inneren Plurale, welche Personen bezeichnen, nehmen das Adjektiv ebenfalls im Plural zu sich; bezeichnen sie Gegenstände oder Abstrakta, so ist auch das Femininum Sing. des Adjektivs zulässig: *taḥât* (Sg. *taḥt*) *ẓâlmet* ‚finstere Zimmer‘, *ayês* (Sg. *áys*) *šaḥḥáyt* ‚scharfe Messer‘, *hajuwêl* (Sg. *jôl*) *ḥaurôt* ‚schwarze Wolken‘, *ḥarqôten* (Sg. *ḥarq*) *qawíyyet* ‚heftige Hitzen‘, *kōrêt* (Sg. *kôr*) *lebnît* ‚weiße Reiher‘, *wuziré* (Sg. *wuzîr*) *bīdît* ‚falsche Anführer‘, *ma'âlemet* (Sg. *môlem*) *jitt* ‚gute Lehrer‘, *luwôye* (Sg. *lôwīt*) *ṯeqéylet* ‚schwere Keulen‘, *qaṭôyif* (Sg. *qaṭáft*) *mášert* ‚schöne Teppiche‘, *hayôq* (Sg. *īqéyt*) *zaḥuwôt* ‚blaue Seen‘. Dieselben Regeln gelten für die Rektion des attributiven Ordinale.

C. Das Objekt.

Das Objekt steht in den häufigsten Fällen an 3. Stelle im einfachen Satze, d. h. hinter dem Subjekte und dem Prädikate, beziehungsweise hinter dem Prädikate und

dem Subjekte:[1] *hêt ktábĕk hámmek ṭar bôb* (1, 18) ‚du hast deinen Namen auf die Tür geschrieben‘; *ḥéybes yaǵûreb ǵáyjis ĕ lâ* (12, 23) ‚ihr Vater erkennt (histor. Perf.) ihren Mann nicht‘; *ū ḥusn mbadâ amlôt maḥfirôt* (18, 23) ‚und Ḥusn Mbadâ grub eine Grube‘.

Einem Verbum mit Objektssuffix kann das Pronomen personale zur Verstärkung nachgesetzt werden: *śálleh he wa ḥarmáth* (36, 17) ‚er nahm ihn und sein Weib‘; *ḥéybī yaḥôm lesḥaṭay-hú* (125, 7) ‚mein Vater will mich töten‘; *hāmî sḥaṭáyte-tîś-et* (125, 8) ‚meine Mutter wird dich schlachten‘ (*śet* = *ś* + *hêt*).

Das Gleiche ist auch beim präpositionalen Objekte der Fall: *diniôt è bî hu* (130, 24) ‚sie wurde mit mir schwanger‘.

Die Verba des Gebens regieren zwei Objekte, das der beschenkten Person oder Sache und das des geschenkten Dinges, welche in dieser soeben genannten Reihenfolge gesetzt werden: *wuzôm mḥámmad śôjā bendûq ĕ tebêr, firhîn tebrît* (30, 21) ‚er gab Muḥammad dem Tapferen eine zerbrochene Flinte und ein gebrechliches Pferd‘; *w ūzôm ḥarmât muftáḥ da ḥazônet* (72, 8) ‚er gab dem Weibe den Schlüssel des Magazins‘; *w ūzémk hâḥer ḥanîdeh* (77, 14) ‚ich gab dem Alten seinen Wasserschlauch‘.

Sind beide Arten von Objekten Pronominalsuffixe, so hat die umgekehrte Anordnung statt: das Subjekt der geschenkten Sache tritt zunächst an, dann jenes der beschenkten Person: *amôr hîs ǵajenûten: ǵaṣáb-eh-teh!* (113, 16) da sprachen die Mädchen zu ihr: ‚Nimm ihm ihn (den Fisch) weg‘! *wuzemêye-tēs-tèk* (126, 5) ‚wir werden dir sie (die Nadel) geben…‘.

Häufig wird das Objekt dem Verbum vorangestellt, welch letzteres dann das bezügliche Pronomen suffixum annimmt:[2] *ḥaujôr śteméh ǵáyj* (3, 19) ‚ein Mann kaufte einen Sklaven‘; *ḥabrîtī ḥaṣabáks ha-sûq* (9, 6) ‚meine Tochter habe

[1] Ausnahme: *bâd hayyôm ksú bâli bêt ǵayj dôm* (1, 10), was die Übersetzung von *ba'd kâm yôm ḥáṣṣal (lágā) hadâk er rejjâl ṣâḥeb el bêt* sein soll.

[2] Auch sonst in arabischen Dialekten üblich; vgl. bloß die Parallelstellen: *'abd śtârāh rejjâl* (3, 19); *bittī waṣṣáyt-hā fi-ssôg* (9, 6) und Wallin, ZDMG. 5 (1851), S. 11. 12 *dîret el bâ'iq ḥraṯnâhā* ‚wir haben die Wohnstätte des Verräters umgepflügt‘ (Dialekt aus dem Nedsched).

ich auf den Markt geschickt'; *ǵajenôt hád yikáynsĕ lâ* (51, 2) ‚ein Mädchen erzieht niemand'; *baqarêt sḥaṭâyes* (90, 35) ‚(wir) werden dir eine Kuh schlachten'; *hibó maṭaḥnât hád yiḥáyṭas?* (116, 17) ‚wie kann einer eine Handmühle nähen?'; *ū ḥabrît da ḥawwôt ūzeméts jûnitī ṭrît barr ḥaṭṭôt* (nach M. 128, 18) ‚und der Tochter Fischers gab sie zwei Säcke Getreide'.

Das präpositionale Objekt geht dem Verbalobjekt voran: *aqôd leh ḥabrîth* (7, 11) ‚er verheiratete ihm seine Tochter'.

Das präpositionale Objekt tritt überhaupt womöglich dicht hinter das Verbum: *jámām heh qalliyên* (10, 4) ‚die Knaben sammelten ihm'.

Eine Konstruktion des inneren Objektes (المفعول المطلق) findet man S. 149, 9 f. *zeydôt tijôret zéydet aṭáymet* ‚der Handel hat einen gewaltigen Aufschwung genommen'. Doch halte ich diese Konstruktion für eine Nachahmung des vorgesprochenen arab. *zâdet ettijâre ziyâde ʿaẓîme.*

D. Die adverbiale Bestimmung.

Die adverbiale Bestimmung des Ortes steht gewöhnlich hinter dem Objekte: *ksîte ḥaqqât berék ṣandûq afirôt* (40, 8) ‚du wirst in dem Koffer eine rote Büchse finden'; *qalôb qarḥfêt berék rédiyeh* (42, 24) ‚er steckte den Schuh in seinen Mantelüberwurf'; *qeysôt śfît la-ḥarés* (47, 9) ‚sie maß das Haar an ihrem Haupte'; *ajûz qaṣṣôt ḍafirît man ḥaré da ǵajenôt* (47, 9) ‚die Alte schnitt eine Locke von dem Haupt der Jungfrau'; *ūzemîs nṭafôt berék finjôn* (54, 9) ‚er gab ihr einen Tropfen in die Schale'.

Die adverbiale Bestimmung der Zeit und die der Weise hingegen leitet den Satz ein oder folgt, wenn sie nicht zu lange ist, unmittelbar dem Subjekte: *duqq bĕ-ṭárbeh la-bôb du-bêt* (1, 4) ‚er schlug mit dem Stocke an das Haustor'; *bád hayyôm ksú bâlī béyt ǵáyj dôm* (1, 10) ‚nach einigen Tagen fand dieser Mann den Hausherrn'; *senât dikemĕ ṯoulîlem abû nuwâs ū dôlet hārûn errašîd* (2, 1 f.) ‚einst (eigentlich: ‚in jenem Jahre') saßen Abû Nuwâs und der Sultan Hārûn er Rašîd (zusammen)'; *u mǵôren bū-nuwâs nûka ba-qóut ǵâher* (3, 15)

‚hierauf brachte Abû Nuwâs anderes Essen'; *hīs kṣôbaḥ haqarâur beh lahal-dôlet* (4, 5) ‚am Morgen ging er mit ihm zum Sultan'.

Wie das Objekt kann auch die adverbiale Bestimmung an die Spitze des Satzes gezogen werden, so zwar, daß dem präpositionslosen Nomen die Präposition mit dem bezüglichen Pronominalsuffix nachgestellt wird: *ksú ḥarmût da dóulet, ṭâd ṭáyres* (87, 21) ‚er fand einen auf dem Weibe des Sultans (liegen)'; *ū ḥâṣan da dóulet, beh hībéyt hăbuêbet* (114, 14) ‚an dem Schlosse des Sultans waren 7 Tore'; *ū ḥabrît da ḥawwôt nûka henîs hôba' ḥarîm* (M. 120, 25) ‚und zur Tochter des Fischers kamen 7 Weiber'.

Eine dem Mehri durchaus eigentümliche Konstruktion ist bei der Häufung von adverbialen Bestimmungen die Relativsatzbildung: *hal da ġaláqeš beh ḏarbât b-ădedît, amêr hînī* (35, 20) ‚wo (immer) du einen siehst (eigentlich: ‚gesehen hast'), auf dessen Oberarm ein Hieb ist, gib mir Bericht (davon)!'. Man würde erwarten: *hal ġaláqeš ṭâd beh ḏarbât b-ădedît, amêr hînī!*

Seltsam ist, daß in Gedichten an die ein Nomen regierende Präposition das entsprechende Pronominalsuffix antreten kann: *man dûnes ḥáyd* (135, 16) ‚ohne Hand'.

E. Die Tempora.

Das Perfekt 1. bezeichnet Ereignisse, welche im Augenblicke des Sprechens vollendet sind: *hatámk hibô* (146, 11) ‚wie hast du die Nacht zugebracht?' *hemák bûk mérḏak muddêt da ḥamstášar yôm. Jirû lûk hâṣan?* (147, 16 ff.) ‚ich habe von dir gehört, daß du 15 Tage lang krank gewesen bist. Was ist dir zugestoßen?'; *Šî wárḥ ī trú ḥaréjk minā bêt ĕ lâ* (147, 35) ‚ich bin zwei Monate lang nicht aus dem Hause gegangen'; *nûka mină barr šî rikôb?* (148, 15) ‚sind vom Lande einige Kamele gekommen?' *kehêb yimó maqaṭâr man ḏarmût* ‚es ist heute eine Karawane von Ḥaḍramût gekommen'; *min ḥaróubet lié, l bar fôtem, zeydôt tijôret zéydet aṭáymet* (149, 9) seit den Kriegen, die [schon] vorüber sind, hat der Handel einen mächtigen Aufschwung genommen'.

2. dient auch zum lebendigen Ausmalen von vergangenen Handlungen in ihrem Verlaufe: *ṭalôb bâlī, amôr: A bâlī, ġâṭ-ī ba-ġáyj di-imší mḥámmad šôjā sât! U nkáy-hem, bar ĕ yeḥáymem ledáberem, hūġáur berék qáum u stômī: Hu mḥámmad šôjā, hu adômer haqūwôm, hu mhūṣáyf. U kásar dôlet alîū, ū dábarem he w askérhe. U mḥámmad šôjā haṭalôq firhîneh* (34, 1 ff.) ‚da flehte er zu Gott, indem er sprach: „O Gott, komm uns zu Hilfe durch den Mann von gestern, Muḥámmad den Tapferen, auch zu dieser Stunde!“ Und er kam zu ihnen, als sie schon zur Flucht sich wenden wollten, stürmte hinein in den (feindlichen) Haufen und nannte sich: „Ich bin Muḥámmad der Tapfere, ich vernichte die Scharen, ich bin wohlbekannt.“ Und er schlug den oberen Sultan und dieser und seine Soldaten wandten sich zur Flucht. Und Muḥammad der Tapfere trieb sein Pferd zum Galoppe an‘.

Das Perfekt erhält durch Vorsetzung der Konjunktion *ber*, *bar* ‚schon‘ die Geltung unseres Plusquamperfektes: *nkôt ġajenôt bar fteḥerôt* (26, 7) ‚die Jungfrau kam, sie hatte sich geschmückt‘; *nkôt hal ġajên, ksuth bar mešú berék ḥalóuqeh* (57, 13) ‚sie kam zu dem Jüngling, fand, daß er in sein Gewand geschissen hatte‘; *ū šall* (lies so für *šallôt*) *ḥéydes, ū ṣáberet ber natafḥôt ū tḥôm teṭáns* (67, 31) ‚da ergriff er ihre Hand und der Kern war schon angeschwollen und wollte sie treffen‘; *ū šátellen šîs hu ū hāmî. Ḥéybī ber môt ba Suwâḥil* (130, 28 f.) ‚und mit ihr wurden ich und meine Mutter mitgenommen. Mein Vater war schon im Suaḥililand gestorben‘; *u ṯhoulûlen berkîs, hu ū hāmî ū ġáytī ū ḥabríts ʾAjumaḏarâye, ġáyjes ber ḥalîs* (131, 6 ff.) ‚und wir lebten in ihr (in dem Hause, *bêt* ist fem.), ich und meine Mutter und meine Schwester und ihre Tochter ʾAjumaḏarâye, die ihr Mann (bereits) entlassen hatte‘.

Soll eine Handlung von längerer Dauer ausgedrückt werden, so wird das Perfekt oder das Präsens in die Relativkonstruktion gesetzt, d. h. das Relativ *da* tritt vor dasselbe: *ġalôq sebîbet, ḥarjîs men ḥáqous ū diġûleq bîs* (58, 16) ‚er erblickte den Gürtel, zog ihn von ihrer Taille heraus und betrachtete ihn‘; *sê šuqfôt ū hu ṯhoulélk daġóuleq* (61, 17 ff.; ‚sie schlief und ich saß da, indem ich achtgab‘; *ū ġajên da-áyjeb ba-ġajenôt* (71, 21) ‚und der Knabe liebte das Mädchen‘;

ǵáyjis du-wîda ba-môl dôme ḏ̣ôher ü ḥazônet wîda bîs ĕ lâ (72, 9) ,ihr Mann wußte von diesem offenliegenden Gelde und von dem Magazin wußte er nichts'; *amôrem: da-ḥayîrem lûk duwêl* (75, 28) ,sie sprachen: die Sultane verweigern es dir'.

Auch das Präsens kann nach seiner ursprünglichen Bedeutung als eines Imperfektes, wie dies von allen semitischen Sprachen angenommen werden kann,[1] in perfektischer Anwendung stehen, um die Handlung lebhaft zu schildern (vergleichbar dem historischen Präsens des Indogermanischen): *ü sî tenôjif men ṭáyreh báṭaḥ, han hoqôṭ ṭar aẓamíth* (10, 22) ,und sie schüttelte den Staub von ihm, wenn er auf seinen Rücken fiel'; *ü terkôb ṭar firhîn ü bärût* (12, 15) ,und sie bestieg eine Stute und ritt in der Nacht von dannen'; *ǵáyti taḥôm taltáǵi; nkôt hîni ba-duwêl ü ba-askárihem* (50, 16) ,meine Schwester wollte mich töten; sie kam mir mit Sultanen und mit ihren Soldaten'; *ǵarbéthem ü ḥéybes yaǵûreb ǵáyjis ĕ lâ ü ǵáyjis yaǵûreb ḥéybes lâ* (12, 23; 13, 1) ,und sie erkannte sie und ihr Vater erkannte ihren Mann nicht und ihr Mann erkannte ihren Vater nicht'; *han ǵaserôwen yaḥáṣalen qarš, yištôm ba-fákaḥ da qarš išê* (74, 24) ,wenn er abends einen Taler erhielt, so kaufte er um einen halben Taler Abendessen'; *yiwûzememteh kîs da dirêhem* (81, 22) ,sie gaben ihm einen Sack Geldes'.

Selten steht das Perfekt mit imperativischer Bedeutung: *amôr hêhem: yillîle ke-mǵoráb ṭawákemtey!* (95, 15) ,er ließ ihnen sagen: Heute Nacht kommt mit Sonnenuntergang zu mir!' *ü hêt núfakteh ullû qaṣṣône ḥerék* (115, 17) ,und du hilf (eigentlich nütze) ihm, wenn ich dir nicht das Haupt abschlagen soll'.[2]

Das Futurum kann in finaler Bedeutung angewendet werden: *ho sirîte zaqáytes* (9, 6) ,ich werde gehen, sie zu rufen'.

Das Verbum *ṣelôb* ,warten' wendet man mit Vorliebe im Futurum statt im Präsens an, weil das Erwartete zukünftig ist: *amôr: ho ṣelbône qahwêt* (88, 19) ,er sprach: ich warte auf den Kaffee'.

---

[1] Vgl. Zimmern, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen (PLO), Berlin 1898, S. 94.

[2] Vgl. die arabischen Wunschsätze: صَلَّى ٱللّٰهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ — رَضِيَ ٱللّٰهُ عَنْهُ — لَعَنَهُ ٱللّٰهُ.

F. Die Negation.

Die Negation ist, wie schon auf S. 122 bemerkt, *lâ*. Im Nominalsatze tritt sie hinter das Prädikatsnomen: *he dôme ĕ lâ* (27, 11) ,er ist nicht dieser'; *šî hāsalôb ĕ lâ* (35, 16) ,ich habe keine Waffen' (eigentlich mit mir [sind] keine Waffen).

Im Verbalsatze tritt sie hinter das Verb, beziehungsweise das Objekt: *tšūhôl šī lâ* (2, 22) ,du verdienst nichts; *ū wîda ba-ḥéyheh yaḥôm lashâṭes lahâšan man ĕ sabâb ĕ lâ* (10, 22) ,und er wußte von seinem Vater nicht, warum er sie töten wollte'; *hedellînī ba-hámmeh lâ* (27, 5) ,er hat mir von seinem Namen nichts erzählt', d. h. er hat mir seinen Namen nicht genannt; *hu aǵórbiš ĕ lâ* (43, 13) ,ich kenne dich nicht'; *ǵáy yišāmôn lâ* (48, 23) ,mein Bruder gibt nicht nach'; *ū han herôj lâ, ḥerék qaṣṣâyeh* (80, 5) ,und wenn er (der Kopf) nicht spricht (wörtlich: gesprochen hat), so werden wir dir den Kopf abschlagen'.

Bisweilen wird die Negation (so bei *ád* ,noch') verdoppelt: *l-âd āḥám-k ĕ lâ* (44, 12, 15) ,ich mag dich nicht mehr'; *ū beqôḏ serîs ū lâd ĕ lḥaqáys ĕ lâ* (58, 19 ff.) ,er lief hinter ihr und erreichte sie nicht mehr'; *ū ḥayôm ḏôwia berék jibâl, lâd ĕ ǵarôb ḥóurem lâ* (ibid.) ,und die Sonne erstrahlte auf dem Berge und er kannte den Weg nicht mehr'.

G. Die Wunsch-(Aufforderungs-) und die Befehlsätze.

In den Wunsch-(Aufforderungs-)Sätzen ist der Modus der Subjunktiv: *koll dı zrî-nı lamsáḥ la-qôber da ḥarmât u mǵôren la-qôber da ḥéybes* (4, 21 ff.) ,jeder, der mich besucht (hat), berühre das Grab des Weibes und dann das Grab ihres Vaters'; *koll diḥôm, limká* (6, 6) ,jeder der will, komme!'; *da mrîḏ, uaktâbeh?* (61, 3) ,dieser ist krank, sollen wir ihn aufschreiben?'; *dôm da-nûka ba-béyḏ, lankâ b-hāmâsen* (83, 21) ,derjenige, der die Eier gebracht hat, möge ihre Mutter bringen'.

Negation ist *lâ*, *men lâ* (zusammengezogen in *mel*): *ṯerêjen lâ* (7, 19) ,gehet nicht heraus!'; *teṭaráḥemteh laḥaṭáb ĕ lâ* (75, 23) ,lasset ihn nicht Holz suchen!'; *mel lehmâmak!*

(76, 20; 77, 19) ‚daß sie dich nur nicht hören!'; *u náher, han leh tġûleq qáṣieh lâ, tšuqf berkéh lâ!* ‚und wenn du einen Gebirgspaß ohne (überragende) Höhe siehst, so schlafe nicht in ihm!'.

In den Sätzen, welche einen strikten Befehl ausdrücken, ist der Modus der Imperativ: *ṣelôb áynt, ta-linjêz jilôl* (2, 28) ‚warte einen Augenblick, bis das Gekochte gar wird!'; *háġalqey jilôl dôm* (3, 1) ‚zeige mir dieses Gekochte!'; *qabármes brek ḍáḥī* (4, 13) ‚begrabet sie in der Umzäunung der Moschee!'; *kṣôbaḥ tôma lîs* (5, 18) ‚höre ihr am Morgen zu!'; *nká ba diréhem men henéh* (15, 21) ‚bringe mir das Geld von ihm!'; *háqarrem, ġalêqam hînī man šḥôf da zâr* (30, 20) ‚gehet hin, besorget mir Wildziegenmilch!'; *ḍôṭ dirêhemiye híttemìya* (41, 2) ‚nimm meine 600 Taler!' (für *qarwûš* steht *dirêhem*); *kafêd lazarôm* (53, 18) ‚steige jetzt hinab!'; *y-áḥmad, yâ ômer, yâ ḥsên, nṣâbem ḥeymît, hátqem firhîn ū baġûl w ūzémmhem qóut!* (153, 8) ‚(o) ʼAḥmäd, ʽOmar, Ḥusáyn, schlaget das Zelt auf, bindet die Pferde und Maultiere an und gebt ihnen das Futter!'; *hêt yá(a) aḥmâd, ṭabêḥ hayrêz ū farq ǎ ha ḥaddûmet ū ha bédū!* (153, 21) ‚du, o ʼAḥmäd, koche Reis und gib auch den Dienern und den Beduinen davon!'; *amôl hînı qahwêt, ômer bûrī dhu ū ḍâf è lîs jámert* (153, 23) ‚bereite mir Kaffee, stopfe meine Pfeife und lege Holzkohle darauf!'; *hîqeb hînī manḍáfiye berék ḥaymît!* (153, 27) ‚stelle mir mein Bett ins Zelt!'.

Die Negation ist *lâ*, doch wird häufiger an Stelle des Imperatives der Subjunktiv gebraucht (vgl. o. S. 136): *han tġóuleq qáṣieh lâ, šuqûf berkéh lâ!* (89, 1) ‚wenn du seine Höhe nicht siehst, so schlafe nicht in ihm!'

2. Die Nebensätze.

A. Die Relativsätze.

Ist der Relativsatz an einen bestimmten Begriffsausdruck geknüpft, so wird er mit *da*, beziehungsweise *la* im Plural eingeleitet (determinierter Relativsatz). Auf den bestimmten Begriffsausdruck weist nicht selten ein Demonstrativ hin oder es ist ein solches zu ergänzen. Auch nach *koll* ‚jeder'

wird stets *da* gesetzt. Steht das Relativ in irgendwelcher grammatischen Abhängigkeit, so wird diese wie im Arabischen durch die an das bedingende grammatische Element (Präposition oder Verbum) angehängten Pronominalsuffixe ausgedrückt. Vgl. außer den auf S. 28f. zitierten Stellen noch folgende: *hu da tirkôb ĕ lî ba qarš* (43, 12) ‚ich bin es, die du um einen Taler beschläfst'; *koll da delûf leh ū hakafdéh, dâkem da ltôġ rīšît* (27, 15) ‚jeder, der zu ihm (dem Kopfe) hinanfeilt und ihn herabbringt, ist der, welcher die Schlange getötet hat'; *nûka ḥôdem da-firhiyôn, dihéyqĕsen man ṭar kerîf* (46, 12) ‚es kam der Pferdeknecht, der sie (die Pferde) oberhalb der Zisterne tränkte'; *koll da kúseš ḥarés hîs dîme, ġatîr šîs* (46, 20) ‚sprich mit jeder, deren Haupt du wie dieses beschaffen findest'; *da ḥeréhī da ḍaférkh* (55, 6) ‚dies ist mein Haupt, (dessen Haare) ich geflochten habe'; *da wuzîr, di-sḥâṭ ḥabúniye* (71, 6) ‚dieser ist der Wezir, der meine Kinder geschlachtet hat'.

Ist der Ausdruck, an den der Relativsatz anknüpft, unbestimmt, liegt also der Fall vor, bei dem wir im Deutschen den unbestimmten Artikel ‚ein' setzen, so wird kein Relativ gesetzt (undeterminierter Relativsatz): *ū šîhem ṣafríyyet yahrâbams ṭar šiwôṭ hībéyt ū yehakafîdemĕs hībéyt, berkîs haybît* (22, 2) ‚und sie hatten einen Kessel, den sie alle sieben über dem Feuer auf- und abzogen (und) in dem eine Kamelin war'; *ta-nûka ba-raḥbêt, bîs dóulet, bîs ḥamú, ṭáyreh rīšît* (25, 1) ‚bis er in ein Land kam, worin ein Sultan lebte und wo sich oberhalb eines Wassers eine Schlange befand'; *bûme rīšît, tetûy hābû* (26, 10) ‚hier ist eine Schlange, welche Menschen frißt'; *ū jihêm, sôyeḥ berék arḍ, ta-nûka ba-rḥabêt, bîs dóulet, šeh šhelît ḥabánthe ū dóulet ġáher ṭáyreh ba-jibêl* (29, 19f.) ‚und er zog weiter nomadisierend auf der Erde umher, bis er in ein Land kam, in welchem ein Sultan lebte, der drei Töchter hatte und ein anderer, der über ihm auf dem Berge residierte'; *ta-nûka ba-ḥâṣan berék jibâl ū bĕrkéh hâd ĕ lâ* (46, 1) ‚bis er in ein Schloß kam, welches auf einem Berge lag und in dem niemand war'; *han had nûka yaḥôm lahâres* (89, 19) ‚wenn jemand kam, der heiraten wollte'.

Doch kommt es auch vor, daß ein relativloser Relativsatz an einen bestimmten Ausdruck angefügt wird: *ū ḥéybes ya'ajóub bîs, amrôt heh* (113, 34) ‚und zu ihrem Vater, der

sie liebte, sprach sie'. Ebenso kann ein Satz mit Relativum an einen unbestimmten Ausdruck angeschlossen werden: *jirîum leh hābû, šîhem rikôb, duḏôqam ġôzel* (28, 24) ,es kamen an ihm Menschen vorbei, welche Kamele hatten, die mit Baumwolle beladen waren'. Der Grund dieser Ausnahmen ist, daß der erstere Satz *(ya'ajóub bîs)* kein integrierendes Merkmal des Beziehungswortes angibt, sondern ein Ḥâlsatz (s. weiter unten) ist, während der letztere Satz *(duḏôqam ġôzel)* eine Partizipialkonstruktion vertritt (Vgl. o. S. 89).[1]

B. Ḥâlsätze.

Dieselben werden gewöhnlich ohne Konjunktion mit dem Beziehungssatze verbunden. Das Verbum steht im Indikativ Präsentis oder im Perfekt mit oder ohne *da*. Auch Nominalḥâlsätze ohne Verbum kommen vor: *nkôt ġajenôt tḥôm tāšêš* (9, 11) ,die Jungfrau kam, indem sie sich erheben wollte' (= ,die Jungfrau war im Begriffe sich zu erheben'); *ḥfôr ġajên qôber yaḥôm lasḥáṭes u ldufáns* (10, 17) ,der Jüngling grub ein Grab, indem er sie töten und (hernach) begraben wollte'; *nkôt ġajenôt bar fteḥrôt, taġadôl ṣáḥan da hayrêz* (26, 16) ,die Jungfrau kam, bereits geschmückt, indem sie eine Schüssel mit Reis trug'; *u ṯowelôt šêlet yôm daḥazenôtĕ leh* (63, 20) ,und sie saß drei Tage, indem sie um ihn trauerte'; *reddôt ha-béyt da-ḥéybes ŭ marḏôt, ṯḥáyṣ men ă qóut* ,sie kehrte zurück in das Haus ihres Vaters und kränkelte, indem sie die Nahrung zurückwies'.

Solche Ḥâlsätze folgen oft einem Verbum, welches geistige oder sinnliche Wahrnehmung ausdrückt: *ġalqéyh wuqôb berékĕ msejîd ŭ ṣôlî* (4, 3) ,er sah, wie er in die Moschee ging und betete'; *hāmáts ĕ mkônes to'ômer* (5, 14) ,er hörte sie wie früher sprechen'; *ksúth bar mešú berék ḥalóuqeh* (57, 13) ,sie fand ihn, wie er schon in sein Gewand geschissen hatte'; *ksiyáhem yidáfanemteh* (88, 25) ,er fand sie, wie sie ihn begruben';

[1] Der Singular des Relativs *da* steht in der Umschreibung des Partizipiums sowie in der Angabe der momentanen Handlung (l. c. Anm. 1) durchwegs für den Plural; also *duḏôqam* (28, 24) ,welche beladen ,waren', nicht *luḏôqam*; *da-ḥayîrem* (75, 25) ,sie verweigern', nicht *la-ḥayîrem*; *da-ġadîlem* (75, 31), ,welche Lasten tragen', nicht *la-ġadîlem*.

ksîs thowelôt (104, 2) ‚er fand sie sitzend‘; *ksût ġajên dišwuqûf* (114, 21) ‚er fand den Jüngling schlafend‘; *kûsem ḥarmât thowelôt, ḥabré da dôwalt ṭar šarántse* (127, 15) ‚sie fanden das Weib sitzend, den Königssohn auf ihren Schenkeln‘.

Auch Ḥâlsätze mit Wâw el Ḥâl (وَاو ٱلْحَال) kommen vor: *tôlī azôm lijehôm ū ḥarmât dinyît* (44, 21) ‚hierauf schickte er sich an, abzureisen, während sein Weib schwanger war‘; *jihêm, ta-nûka ba-ḥâṣan berék jibâl waḥšéh ū berkéh hâd ĕ lâ* (46, 2f.) ‚er reiste, bis er zu einem Schloß auf einem Berge kam, in welchem niemand war‘; *ū qahwêt, han nûkăk hal hābû ū di-'amîlem qahwêt, teqáfiem bîšĕ lâ!* (87, 10ff.) ‚und wenn du zu Leuten kommst, wenn sie gerade Kaffee bereiten, so gehe in das Kaffeehaus nicht hinein!‘ (diesem Satze entspricht 89, 2 der relativlose Relativsatz: *ū han kusk hābû ya'amîlem qahwêt, taqáfien lâ!*).

C. Adverbialsätze.

1. Temporalsätze. Dieselben werden durch *hîs* ‚als, nachdem‘, *hîs bar* ‚als schon, nachdem‘, *ta* ‚als, bis‘, *ta bar* ‚als schon, bis schon‘, *han* ‚wenn‘, *man hal*, *min hal* ‚sowie, jedesmal wenn‘, mit oder ohne Verb, welches auch mit *da* verbunden werden kann, eingeleitet. *hîs*, *hîs bar*, *han* dienen zum Ausdrucke der Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit, *ta-han*, *ta-bar*, *min-hal* zum Ausdrucke der Vorzeitigkeit des Temporalsatzes, *ta* zum Ausdrucke der Nachzeitigkeit des Temporalsatzes.

Gleichzeitigkeit von Haupt- und Temporalsatz: *tôlī ḥaujôr wulī hánhe berék ĕ meqóud, yiṭôreḥ qaddêt teséyn ḥanáfs ū he yibôr ha róurem* (3, 24) ‚dann ließ der heilige Sklave, wenn er auf der Treibbahn war, den Lederriemen selbst Wasser ziehen und (er) ging in das Meer (3, 24); *hîs diḥóufer, yehûqaṭ ṭáyreh báṭaḥ* (10, 20) ‚als er grub, fiel Staub auf ihn‘; *hîs bar azôm lektîser dôlet da raḥbêt w askérhe, ḥômhe, tasât ṭalôb bâlī dôlet* (34, 20ff.) ‚als der Sultan des Landes und seine Soldaten (und) seine Schwäher schon zu erliegen drohte(n), da flehte (d)er (Sultan) zu Gott‘; *ḥéybī man hal laḥâres* (Subjunktiv!) *ba ḥarmât, ye'ômer: ḥâlis* (72, 2) ‚mein Vater sagt, sooft ich ein Weib heirate: Lass' sie!‘ *men hal ġáyj laḥrêj* (Subjunktiv!), *yiwûqab* (72, 14) ‚sooft der Mann herausging, ging er hinein‘.

Vorzeitigkeit des Temporalsatzes: *Ta-wîqa b-ḥáyr, siyôr laḥál ajûz* (8, 17) ‚als er gesund geworden war, ging er zu der Alten'; *ta-nkôt hal ḥabrît da dóulet, amrôt his* (8, 21) ‚als er zu der Tochter des Sultans gekommen war, sprach er zu ihr'; *ta-nkôt ḥâṣun, ftḥôt ĕ lis ḥoujirît* (9, 20) ‚als er in das Schloß gekommen war, öffnete ihm die Sklavin'; *ta-wîqa bḥáyr, siyôr* (10, 1) ‚als er gesund geworden war, ging er dahin'; *ta-nûka bis hal-ḥéybeh ū hāméh, márḥabem bis* (11, 9 f.) ‚als er mit ihr zu seinem Vater und seiner Mutter gekommen war, bewillkommten sie ihn'; *ta-bárhem b-ḥóurem, ṭawú ḥaujôr hal ḥarmât* (11, 22) ‚als sie schon auf dem Wege (angelangt waren), kam der Sklave zu dem Weibe'; *his ba-ḥalléy bur atéšiem, amôr h-ḥarmáth* (20, 14) als sie zu Abend gegessen hatten, sprach er zu seinem Weibe; *ta-báreh mekôn, ksú ġáyj b-ḥóurem* (23, 16) ‚als er ein Stück vorwärts gekommen war (eigentlich: an einem Orte angelangt war), traf er einen Mann auf dem Wege': *his bar tîq, wuzôm ġajên šfit* (24, 1) ‚als er getrunken hatte, gab er dem Mann ein Haar'; *min hal qalóubem, ḥaṣṣ dóulet* (32, 5) ‚seitdem sie (sie) [die Milch] (ihm) aufgelegt hatten, wurde der Sultan (körperlich) schlechter'; *ta-han môleh tumm, zémhe muftûḥ* (72, 11 f.) ‚wenn sein Besitztum alle geworden ist, so gib ihm den Schlüssel'; *ū han núkāk ḥalóuk, amêles ḥoujirît* (73, 13 f.) ‚und wenn du dorthin gekommen bist, so verkleide sie als Sklavin'.

Nachzeitigkeit des Temporalsatzes: *ṭaráḥ, ta-hābû dišúqfem* (12, 12) ‚laß es, bis die Leute schlafen!' *ū sé ṯowelôt bādéh, ta-šwuqûf* (12, 14) ‚und sie setzte sich nieder nach seinem Weggehen (und wartete), bis er sich zur Ruhe gelegt hatte'; *ū sî sirôt* (lies so für *sâret*), *ta-nkôt ḥajj* (12, 17) ‚und sie reiste nach ihrem Belieben, bis sie zum Pilgerwege kam'; *kelôṯ ḥéybes ta-temûm* (13, 10) ‚ihr Vater erzählte, bis er fertig war'; *ū ḥerôj dóulet ū qáumeh u mḥámmad šôjā sirêhem, ta-ûṣalem ha mīdôn* (32, 23 ff.) und der Sultan zog heraus mit seinem Volke und Muḥámmad der Tapfere hinter ihnen, bis sie auf dem Kampfplatze anlangten'; *ū beḥayrûr běrkêhem, ta-kserêhem* (33, 7) ‚und er brüllte unter ihnen, bis er sie vernichtet hatte'; *ṯoulûl ḥabréh, ta-aqôr. Jihêm, ta-nûka ba-rḥabêt ḥanôb his mâṣer* (37, 9) ‚sein Sohn blieb bis er herangewachsen war. (Nun) reiste er, bis er in ein Land kam, welches so groß

wie Äpten war'; *dirôt la-hābû men ṭarêf, ta-wuṣalôt henéh* (43, 6) ,sie ging nun von der Seite um die Leute herum, bis sie zu m kam'; *zôqǎ léh l-háfera* (73, 1) ,er rief ihm zu, er möge baufkommen'.

Ee merkwürdige Konstruktion, Verbindung von Temporkonjunktion und Präposition, liegt in folgenden Beispielen r: *hîs kṣôbaḥ* (4, 16; 7, 1; 9, 3; 19, 3 u. oft) ,als es Morgen urde'; *ta-baḥalléy* (10, 5; 10, 16); *ta-b-ḥalléy* (22, 18; 42, 15 u.fters) ,in der Nacht, als es Nacht wurde'; *hîs-ba-ḥalléy* (1825; 35, 23) id.;[1] *hîs man ṭar fśê* (26, 18) nach dem Mittagma.

D. Objektsätze.

Die bjektsätze haben das Verbum im Subjunktiv oder Indikativ id stehen hinter folgenden Verben:

1. *ḥô* ,wollen'; Verb des Objektsatzes im Subjunktiv: *lazarôm ḥaš tenkáy. Šî ḥabrîti, ṯḥôm taġaláqeš* (9, 1 f.) ,nun will ich, aß du zu mir kommst. Ich habe eine Tochter, welche dichsehen will'; *naḥôm naṣôli* (9, 17) ,wir wollen beten'; *ḥôm lahâresbîs* (11, 11) ,ich will sie heiraten'; *amrôt: naḥôm ṭâd minên lúqf ū ṭâd lithówel laġalêq lên* (58, 12) ,sie sprach: Wir wollen es so halten), daß einer von uns schläft und der andere dasitz, damit er auf uns achtgebe (d. h. Wache hält).[2]

2. Verbn der geistigen oder sinnlichen Wahrnehmung; Verb des Obektsatzes im Indikativ: *ū wîda ba ḥéybeh yaḥôm lasḥáṭes la-ḥâan man ĕ sabâb ĕ lâ* (10, 22) ,und er wußte von seinem Vater nicht, warum er sie töten wollte'; *ḥálmek ḥéybī hābû dilábdemeh* (56, 12) ,ich träumte, daß Leute meinen Vater schlügen'.

Eine sltsame Einleitung des Objektsatzes mit dem Relativ *da* findet sich in folgenden Beispielen (Fragesätzen): *ū mèn hô*

[1] *hîs di-jéhma* (ohne Präp.) ,am nächsten Tage' ist eine analoge Konstruktion; vgl. ferner *han kṣôbaḥ* (5, 8) ,wenn es Morgen wurde'.

[2] In dieser Konstruktion hat *ḥôm* auch die Bedeutungen: einem Zustande nahe sein: *béreh yaḥôm lemôt men hamm u ḥṣúft da ġajenôt* (59, 6) ,er wollte schon sterben', d. h. ,er war dem Tode nahe vor Sorge und wegen des Verlustes des Mädchens'; im Begriffe sein: *u hu han ḥarôjen, naḥôm nibûr, daqqánek ba fâmi* (59, 18) ,und ich werde dich, wenn wir herausgehen und im Begriffe sind, in der Nacht davonzugehen, mit dem Fuße stoßen'.

taġóureb da hô da-wúqak henûk? (1, 16 f.) ‚und woheweißt du, daß ich bei dir war? *hamāk lâ di he ḫalîf da-qí môt?* (151, 18) ‚hast du nicht gehört, daß der Stellvertrer des Kadi gestorben ist?'.

Auf die Verba *nhú (henhú)* ‚vergessen' ıd *hadaḥáu* ‚sich inachtnehmen' folgt die Konjunktn *men* mit Subjunktiv: *nahâ nehéyen men neháššek* (59,3) ‚wir haben vergessen dich aufzuwecken'; *ū hêt hédaḥ men a'amêr: ḥéymī! ū men ta'amêr: da-hārésk ba-ḥabrítk ū men tešber men ḥabúnke!* (69, 16 ff.) ‚und du hüte dich zu sag.: Mein Schwiegervater! und zu sagen: „Ich bin mit dein Tochter verheiratet" und nach deinen Kindern zu fragen'.

Auf die Verba *ḥakôm* ‚ein Urteil fällen' und *hum* ‚können' folgt der Subjunktiv: *ū ḥakôm ġajên la wuzîr laqaṣem ḥeréh* (71, 9) ‚und der Jüngling entschied betreffs des Wezii daß man ihm das Haupt abschlagen solle'; *tehmím taṣabêr* (729) ‚kannst du dich gedulden?'.

E. Finalsätze.

Die Finalsätze haben als Modus den Subjunkv: vor den 3. Sg. u. Pl. und der 1. Sg. des Verbums steht die Konjunktion *l (le, li, la)*, vgl. o. S. 110 f.: *tôli azôm lijehôm ajj* (11, 13) ‚dann schickte er sich an, die Pilgerfahrt zu vollführen'; *ṭhôm tĕkafêd ullâ mayṭáyte l-askêr laltaġámek?* (56,4) ‚willst du wohl hinabsteigen, widrigenfalls ich die Soldatn herbeirufe, auf daß sie dich töten?' *amêrem ha-ġáyj dâk narîḍ lanká!* (61, 8) ‚saget jenem kranken Mann, daß er kommen möge!' *ḥabré da dóulet fulán yaḥôm tuwólke lamôsī bûk* (69, 22) ‚der Sohn des Sultans N. N. will zu dir, um dich zu küssen'.

F. Kausalsätze.

Die Kausalsätze werden durch *lejirê da-sabâb* (wörtlich: ‚zum Zwecke der Ursache') oder *men sabâb* (‚aus Ursache') eingeleitet: *lejirê da-sabâb hîs nġám, ktôb ḥáyr ṭar bôb* (1, 10 ff.) ‚weil er zornig war, schrieb er „Esel" über das Tor'. Gewöhnlich werden sie jedoch (wie es auch im Ḥaḍramī der Fall ist) durch einen Fragesatz mit nachfolgender Beantwortung umschrieben: *hu denġâm wukô?* (oder *hu anôġam la-hâšan?*).

Hu seférek ū šaqaṣérek, was frei übersetzt bedeutet: ‚ich bin unmutig, weil ich auf der Reise benachteiligt worden bin'. Diese Sätze bedeuten hingegen wörtlich übersetzt: ‚Warum bin ich unmutig? Ich bin gereist und benachteiligt worden'.

G. Konditionalsätze.

Die Konditionalpartikel ist *han (ar han)*. Der Modus ist im Präsens der Indikativ oder Subjunktiv: *ū han qadérek ū hatámk, aûzemek ḥôjit tfereḥ bîs* (2, 6 f.) ‚und wenn du es gekonnt und die Nacht zugebracht hast, so schenke ich dir eine Sache, daß du dich über sie freuest'; *šelêl šfît ū han matḥánek, háśăq bîs ū hu anúkak* (24, 2 f.) ‚nimm das Haar und wenn du in Verlegenheit gekommen bist, so verbrenne es und ich komme zu dir'; *šeméneh lîkem, lākên ar han laṣahárkem bamesmôr nḥáli ajárzikem* (31, 16 f.) ‚ich werde sie (die Milch, *šḥôf* ist mask.) euch verkaufen, doch nur, wenn ich euch mit einem Nagel unter euren Hodensäcken kauterisieren darf'; *han nkôt ba-ġajên, qanîmeh ū han nkôt ba-ġajenôt, sḥáṭemes!* (45, 1 f.) ‚wenn sie einen Knaben gebiert, so ziehet ihn auf und wenn sie ein Mädchen gebiert, so tötet es!' *ho mayîṭe, han ayîṭiš ṭáur, ṭáur ī trú* (56. 6) ‚ich werde, wenn du einmal gerufen hast, zweimal rufen': *hu dinît ū han ḥéybī wîda bî, yisḥáṭi* (57, 22 f.) ‚ich bin schwanger und wenn (dies) mein Vater von mir erfährt, so läßt er mich töten'; *han ġaláqq ġajenôt, ġarbênes?* (62, 8) ‚wirst du das Mädchen erkennen, wenn du sie gesehen hast?' *nâher, han tġóuleq qáṣieh lâ, šūqûf berkéh lâ* (89, 1 f.) ‚wenn du einen Bergweg ohne Gipfel siehst, so schlafe nicht auf ihm'.

H. Ellipsen.

Ellipsen sind bei der kurzen Ausdrucksweise des Mahravolkes nicht selten. Gewöhnlich wird das Prädikat hiebei ausgelassen: *tôli han wuteḏayôt, ta'ômer: hôk aśrît!* (5, 9; vgl. auch 5, 11, 19) ‚hierauf sagte sie, wenn sie sich wusch: Zehn (wünsche ich) für dich!' *ū koll diḥôm laġaláqas, bi-miyât* (51, 5) ‚und jeder, der sie sehen will, (zahlt) hundert (Taler)'; dagegen heißt es 51, 13 *yemdûd miyât; his kṣôbaḥ amôr his dóulet: ars* (85, 35 f.) ‚am Morgen sprach der Sultan zu ihr: (Wir wollen) Hochzeit (machen)'.

Berichtigungen.

S. 19, Z. 10 v. o. lies ‚Frauenweste‘.
S. 78, Z. 9 v. u. lies: *šfʿl* statt: *śfʿl*.
S. 89, Z. 18 v. o. streiche: pl. *la* und vgl. S. 138, Anm. 1.

INHALT.

☞ Von allen größeren, sowohl in den Sitzungsberichten als in den Denkschriften enthaltenen Aufsätzen befinden sich Separatabdrücke im Buchhandel.

WIEN, 1905.
DRUCK VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.